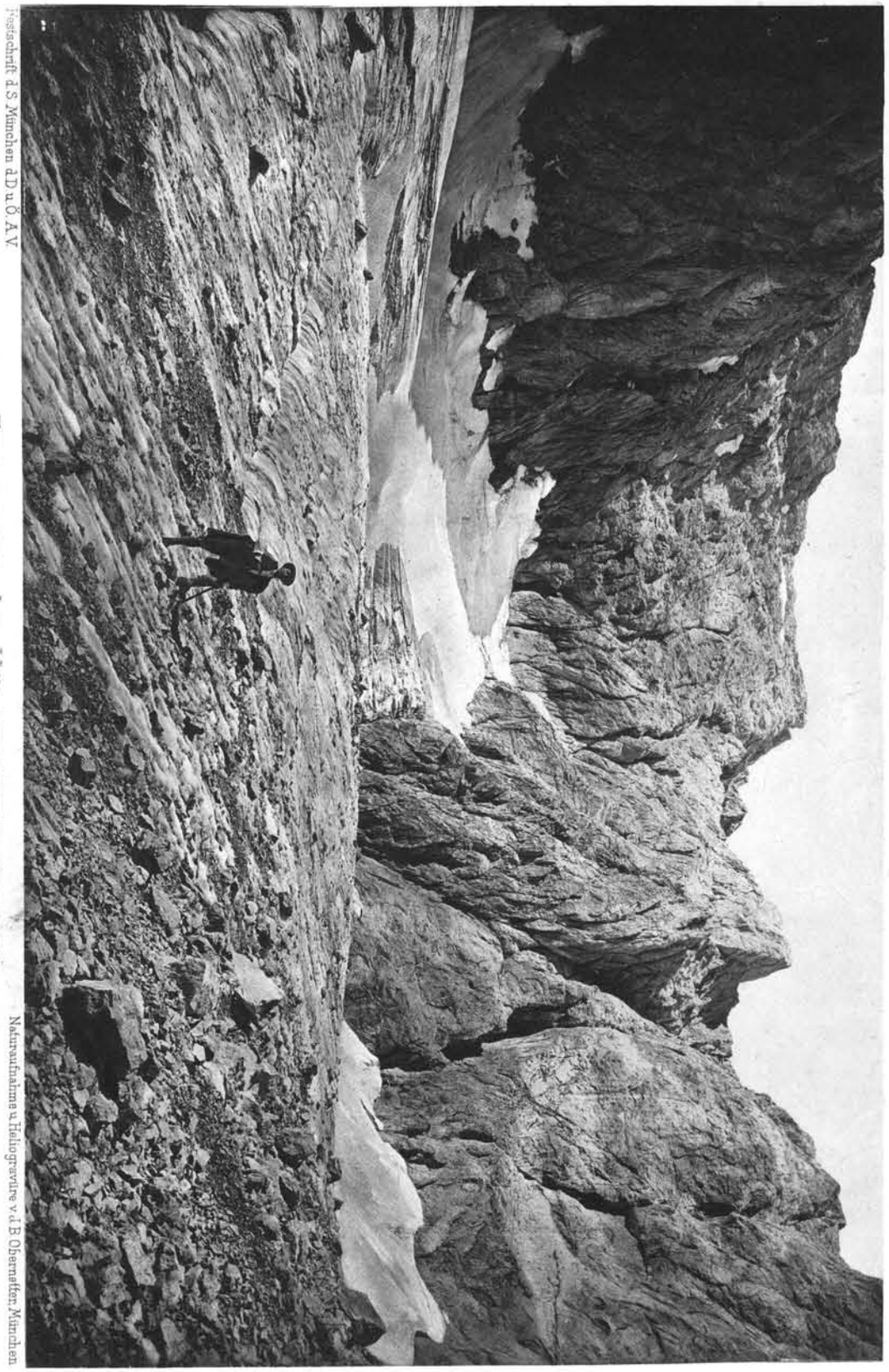
Archiv-
Exemplar

nicht
ausleihbar

GESCHICHTE
DER
ALPENVEREINSSECTION
MÜNCHEN



10.07.1994.
0024



Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A. V.

ZUGSPITZ. AM HÖLLENTHALFERNER.

Naturaufnahme u. Heliogravüre v. d. E. Obernetter, München

Dr. Huber.

März 1926.

GESCHICHTE

DER

ALPENVEREINSSECTION

MÜNCHEN

ALS DENKSCHRIFT

NACH DREISSIGJÄHRIGEM BESTEHEN

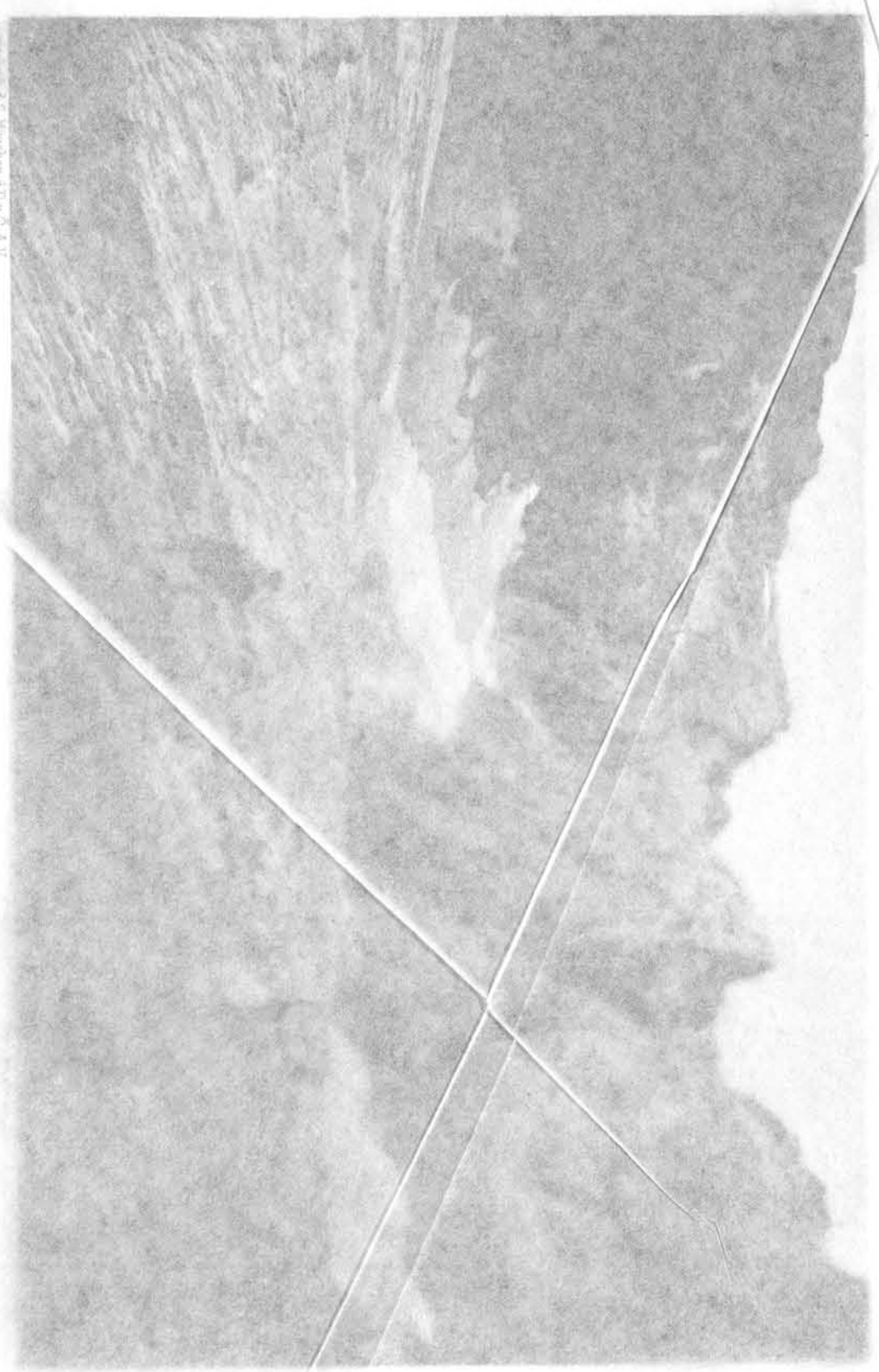
HERAUSGEGEBEN.

MIT 11 VOLLBILDERN, 51 ABBILDUNGEN IM TEXT

UND 6 BEILAGEN.

MÜNCHEN 1900

VERLAG DER ALPENVEREINSSECTION MÜNCHEN.



PITZ AM HOLLENTHAL

Dr. Nuber.

März 1926.

GESCHICHTE

DER

ALPENVEREINSSECTION MÜNCHEN

ALS DENKSCHRIFT

NACH DREISSIGJÄHRIGEM BESTEHEN

HERAUSGEGEBEN.

MIT 11 VOLLBILDERN, 51 ABBILDUNGEN IM TEXT

UND 6 BEILAGEN.

MÜNCHEN 1900

VERLAG DER ALPENVEREINSSECTION MÜNCHEN.

2004 B 1936

8 S 1 FSC1869-1899 Archiv-Ex.

G. FRANZ'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI (G. EMIL MAYER), MÜNCHEN.

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins
2001 1936

ZUR ERINNERUNG

AN DEN 15. MÄRZ 1911

GEWIDMET

VON DER

ALPENVEREINSSECTION MÜNCHEN.

Vorwort.

Mit dem letzten Tage des Jahres 1899 hat die Alpenvereins-Section München ihr dreissigstes Vereinsjahr vollendet. Die Feier dieses Jubiläums blieb auf ein Fest der Wohlthätigkeit beschränkt, dessen Ertrag dem von den Sturmfluthen des Spätsommers 1899 schwer heimgesuchten Alpenlande zugewendet wurde, ein Beweis für den innigen idealen Zusammenhang des Vereins mit den Alpen und ihren Bewohnern.

Aber auch eine bleibende Erinnerung an die Vollendung des dreissigsten Vereinsjahres sollte geschaffen werden. Was könnte die Section da Besseres geben als ihre Geschichte, nicht eine unter dem Eindrucke des freudigen, erhebenden Moments entstandene Festschrift, sondern eine ernste Denkschrift, in der Licht und Schatten sich zum scharf umrissenen Bilde einen, eine klare Darstellung ihres Wollens, ihrer Grundsätze, ihrer Ziele und Erfolge, aber auch ihrer — im Vereinsleben wie im Menschenleben unvermeidlichen — Misserfolge und Kämpfe. Denn wie ein Bild, das der Schatten entbehrte, nicht lebensvoll und wahr wäre, so wäre auch eine Geschichte nicht vollständig und treu, die nur der Zeiten freudiger erfolgreicher Thätigkeit gedenken wollte.

An die Schaffung eines getreuen Bildes des eigenen Lebens, das immer auch Etwas von einem Selbstbekenntniss in sich schliessen wird, kann wohl nur ein Verein denken, dessen Geschichte bedeutend genug ist, um in ihrer Darstellung wirklich die grossen Ziele und die Wege dahin zu zeigen, und der auf Grund seiner Vereinspolitik und seiner Leistungen keine Furcht zu hegen braucht, dass die ungeschminkte Wahrheit seinem Ansehen abträglich sein könnte.

Die Section München, die den Deutschen Alpenverein in's Leben gerufen hat, die das Hauptverdienst an seiner Vereinigung mit dem Oesterreichischen Alpenverein zu einem mächtigen Gesammtverein sich zuschreiben kann, die im

Rathe wie in der That allezeit im Vordertreffen stand, treu den bewährten Tendenzen, gerade sie scheint berufen, ein solches Bild ihres Lebens zu geben mit allem Licht, mit allen Schatten. Nicht immer war sie auf Rosen gebettet; waren ihr auch viele schöne, freudige Momente beschieden, die stolzen Gedenkens wohl werth sind, so blieben ihr doch auch jene schweren Stunden nicht erspart, deren glückliche Ueberwindung an die aus einer gesunden Organisation erwachsende Kraft und Widerstandsfähigkeit unter Umständen hohe Anforderungen stellte.

So sei denn ein getreues Bild entworfen von jenen Tagen, da das Bedürfniss nach Zusammenschluss, nach Vereinigung zu gemeinsamem Schaffen die Männer zusammenführte, die sich Eins fühlten in glühender Begeisterung für die Alpenwelt und die doch Verdächtigungen und Anfeindungen ihres Lieblingsgedankens erleben mussten, von dreissig Jahren unablässigen ernsten Strebens und unentwegten Vorwärtsdringens in guten und bösen Stunden zum gehofften Erfolge.

Eine angenehme, dankbare Aufgabe ist ja die Schilderung guter Zeiten und schöner Errungenschaften, schwerer spricht es sich über heikle Situationen, und doppelt schwierig ist es, von Unfrieden und Zwist zu reden; doch auch diese Dinge gehören der Geschichte der Section an und ihrer musste Erwähnung gethan werden, wenn anders das Lebensbild der Section vollständig sein und eine spätere Legendenbildung hintangehalten werden sollte.

Die Darstellung stand somit vor der schweren Aufgabe, unter strenger Ausschliessung jeden persönlichen Moments rein sachlich zu bleiben, und wer unbefangen und ohne Voreingenommenheit die Schilderung jener schlimmen Zeiten liest, wird das redliche Bemühen, nicht weiter zu gehen, als die Vollständigkeit und Klarheit absolut erforderte, anerkennen und gestehen müssen, dass die Objectivität gewahrt ist bis zum Schlusspunkt.

Mögen die Lehren, die aus jenen Vorkommnissen zu ziehen sind, unsere Section vor der Wiederkehr einer solchen Lage schützen und anderen unter Umständen ein nützlicher Fingerzeig sein!

Für uns erübrigt noch die Erfüllung der angenehmen Pflicht, jenen Mitgliedern, die sich in opferwilligster Weise der Aufgabe unterzogen haben, die einzelnen Theile der vorliegenden Denkschrift zu schreiben, den wärmsten Dank zum Ausdrucke zu bringen, ebenso jenen, die durch Ueberlassung von Bildnissen verstorbener Mitglieder und Sectionsvorstände oder von landschaftlichen Aufnahmen zur Vollständigkeit des Buches beigetragen haben.

Auch den an der Herstellung des Buches betheiligten Personen und Firmen sei hiemit der beste Dank ausgesprochen; ihre Leistungen, wie sie vorliegen, verdienen volle Anerkennung.

Die Herstellung sämmtlicher Illustrationen lag in den bewährten Händen der Kunstanstalt für Licht und Kupferdruck von J. B. Obernetter; die landschaftlichen Bilder, Vollbilder wie Textbilder, sind fast ausnahmslos von Herrn Emil Obernetter

und seinem Bruder für das Buch neu aufgenommen; die wenigen, nach fremden Aufnahmen hergestellten Illustrationen sind als solche kenntlich gemacht.

Die beigegebene Karte des Zugspitzgebietes, die zur Erläuterung der Arbeiten der Section im Wettersteingebiete dienen soll, ist im topographischen Bureau des k. Generalstabes und zwar aus der Reichskarte durch Herrn Inspector Karl Hoffmann hergestellt; die Höhenangaben derselben sind auf Normal-Null reduzirt.

Den Druck übernahm die G. Franz'sche Hofbuchdruckerei (G. Emil Mayer), die Einbände stammen von der Firma R. Oldenbourg, die auch das Heften und Binden der Bücher übernahm.

So übergeben wir denn die Geschichte unserer Section unseren Mitgliedern und Freunden mit dem Bewusstsein, unser Bestes ehrlich gethan zu haben, und schliessen mit dem Wunsche: Möge die Alpenvereinssection München jederzeit treu ihrer Tradition ihre hohen Ziele unentwegt verfolgen zum Ruhme und zum Wohle ihrer selbst, wie des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

MÜNCHEN, im Jahre 1900.

M. v. Prielmayer Freiherr von Priel.

Inhalt.

Seite

Entwicklung des Alpinismus von M. v. Prielmayer . . . . . 1—8

Geschichte der Section von 1869—99 von Nepomuk Zwickh 11—272

Vorbemerkung . . . . . 11 u. 12

I. Gründung der Section.

1. Der erste Alpen-Verein . . . . . 13—16
Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins. Programm seiner Thätigkeit.

2. Die österreichischen Alpen als unbekanntes Land . . . . . 16 u. 17
Das Alpenland in den Sechziger Jahren. Nothwendigkeit touristischer Erforschung.

3. Die centralistische Tendenz des Oe. A.-V. . . . . . 17—19
Die Centralisation als Hinderniss einer äusseren Thätigkeit. Scheiterung des Versuchs, eine Reform anzubahnen.

4. Gründung des Deutschen Alpen-Vereins durch die Section München . . . 19—23
Die Absicht, einen neuen Verein auf decentralisirter Grundlage zu bilden. Der Versuch, den Oe. A.-V. zu gemeinsamem Vorgehen zu bewegen, scheitert. Zustimmung von Wiener Freunden, einen Deutschen Alpenverein zu gründen. Constituirende Sitzung in München. Gründungsdokument der Section München des Deutschen Alpen-Vereins.

5. Gründungsmitglieder des Deutschen Alpen-Vereins . . . . . 23—26
Die einzelnen Gründungsmitglieder des D. A.-V. Aufrufe an Alpenfreunde und an die Presse.

6. Erste Entwicklung des Deutschen Alpen-Vereins . . . . . 26—34
Aufruf zur Bildung von Sectionen. Statuten des D. A.-V. Erstes Rundschreiben des C.-A. München.

7. Gründung von neuen Sectionen durch Gründungsmitglieder 34
Gründung der Sectionen Traunstein und Prag.

8. Die Section München im ersten Jahre 35
Die der Section noch angehörenden Mitglieder des ersten Jahres.

II. Entwicklung der Section.

Seite

9. Leitende Vorstände . . . . . 36—50
Thätigkeit der einzelnen Vorstände während ihrer Amtsdauer. Rückblick.

10. Mitglieder . . . . . 50—56
Tod Karl Hofmanns. Mitglieder aus dem Königshause. Andere hervorragende Mitglieder. Vormalige Mitglieder als Vorsitzende auswärtiger Sectionen. Mitgliederstand der Section von 1869—1899 im Vergleich mit Berlin und (Wien) Austria. Austritte, Eintritte, thatsächliche Mehrung, durchschnittliche Zunahme. Auswärtige Mitglieder. Damen als Mitglieder.

11. Statuten . . . . . 56—68
Erste Statuten. Mitarbeit der Section an neuen Vereinsstatuten und deren wichtigere Bestimmungen. Aenderungen der Sections-Statuten. Eintrittsgebührenfonds. Die derzeitigen Statuten. Beziehung zwischen Statuten und Geschäftsordnung. Rechte und Pflichten.

12. Geschäftsordnung . . . . . 69—75
Erste Geschäftsordnung. Aenderungen der Geschäftsordnung. Die derzeitige Geschäftsordnung. Parlamentarische Formen.

13. Ausschuss . . . . . 75—86
Ausschuss-Personalien und -Geschäftskreis. Ausschussmitglieder mit längerer Dienstzeit. Personaländerungen. Ausschussmitglieder seit 1869 mit gesonderter Uebersicht. Ausschuss-Sitzungen. Referenten für die einzelnen Arbeiten. Rechnungs-Revisoren. Ausschuss-Wahl. Einfluss von Parteiungen bei geheimer Wahl.

14. Vereinsdiener 86

15. Winter- und Vortragslocale . . . . . 86—90
Die bisherigen Sectionslocale. Project eines eigenen Heims. Freitags-Gesellschaft.

16. Sommerlocal 90

17. Sections-Versammlungen . . . . . 91—96
Beschliessende Monats-Versammlungen und zustimmende Jahres-Versammlungen. Einführung von General-Versammlungen. Ordentliche G.-V. und Formen von Geschäftsbehandlung. Ausserordentliche G.-V. Wochen-Versammlungen. Unterhaltungsabende.

18. Stiftungsfeste . . . . . 96—102
X., XX., XXV., XXX. Stiftungsfest und deren Verlauf.

19. Vorträge . . . . . 102—110
Zweck der Vorträge. Deren Zahl nach einzelnen Materien. Themata der einzelnen Vorträge seit 1869. Hochtouren, Berge und Gebirge ausserhalb der Alpen, fremde Länder, wissenschaftliche Vorträge nach einzelnen Disciplinen, allgemeine Vorträge nach einzelnen Materien. Ausstellungen bei Vorträgen. Sciopticon. Ausflüge, verbunden mit wissenschaftlichen Vorträgen.

20. Bibliothek . . . . . 111 u. 112
Entwicklung der Bibliothek. Ausgaben hierauf.

21. Sammlungen . . . . . 112 u. 113
Gemälde. Photographien. Reliefs. Karten. Mineralien. Herbarium.

Seite

22. Archiv . . . . . 113—118
Allgemeines. Systematik der Archivacten.

23. Finanzwesen der Section . . . . . 118—129
Allgemeines. Störende Nebenkassen. Beginn der Budgetvoranschläge. Hauptübersicht über die reinen Einnahmen und Ausgaben seit 1869. Wichtigere Einnahmen und Ausgaben. Aufwendungen auf Hausbauten und auf Wegbauten in den einzelnen Arbeitsgebieten. Vergleich der Bauausgaben mit den Einnahmen aus Hüttengebühren in diesen Gebieten. Subventionen seitens des Gesammtvereins. Ausgegebene Antheilscheine und deren Rückzahlung. Vermögen und Reinvermögen, Feuerversicherung. Rente und derzeitiger Einnahmen- und Vermögensstand. Opferwilligkeit der Mitglieder. Schenkungen von Hütten.

24. Alpine Literatur . . . . . 129—132
Veröffentlichungen der Section. Betheiligung von Mitgliedern an der speciell alpinen Literatur, der Führerliteratur, Kartographie. Kunstbeilagen.

25. Touristik in der Section . . . . . 132—141
Zahl der von 1877—1882 gemachten Touren nach Gebirgs- etc. Gruppen. Erforschungstouren von Mitgliedern. Hervorragende Einzeltouren von Mitgliedern von 1868—1884. Gegensätze der Touristik. Vereinspartien. Wetterberichte.

26. Jahresberichte . . . . . 141 u. 142

27. Berichte in der Tagespresse 143

III. Aeussere Thätigkeit der Section.

28. Entwicklung der Arbeiten für den Vereinszweck . . . . . 144 u. 145
Allgemeines. Die Centralalpen als erstes Arbeitsgebiet der Section. Entwicklung von Sectionsgebieten.

29. Hausbauten . . . . . 145—176
Haus- und Hüttenbauten, Schutzhütten und Projecte in chronologischer Reihenfolge. Geschenkte Schutzhütten. Derzeitiger Hüttenbestand. Frequenz der einzelnen Sections-Häuser und -Hütten im Ganzen und in den einzelnen Jahren. Pachtverhältnisse.
Elementarschädigungen an Hausbauten. Einbrüche in Häuser.

30. Wegbauten 176-181
Kosten der Wegbauten. Wichtigere Wegbauten, zu den Hütten und Häusern der Section, von den Hütten zum Gipfel, directe Anstiegswege auf Gipfel, Gratwege, Uebergang von Thal zu Thal.

31. Brückenbauten im Höllenthal und am Herzogstand . . . . . 181—186
Höllenthalbrücke. Brückenbauten am Pionierweg.

32. Telephon Zugspitze . . . . . 186—189

33. Gletscherschliff bei Berg . . . . . 189—193

34. Betheiligung an fremden alpinen Unternehmungen . . . . . 193—195

35. Führer-Unterstützung . . . . . 195 u. 196
Beitrag zur Führer-Unterstützungs-Casse Hamburg. Directe Führer-Unterstützung.

Seite

36. Unterstützungen für die Alpenländer . . . . . 196—198

37. Kaiser Franz Joseph-Jubiläumsfonds . . . . . 198 u. 199

38. Aufwendungen für gemeinnützige Zwecke . . . . . 199 u. 200

39. Ausstellungen 200

40. Führerwesen . . . . . 200—205

Allgemeines. Thätigkeit der Section im Führerwesen.

41. Verunglückungen . . . . . 206—214

Verunglückungen von Sectionsmitgliedern und Führern überhaupt, dann von Fremden in den Sectionsgebieten seit 1874. Verhältniss zur allgemeinen Verunglückungshäufigkeit.

42. Alpiner Rettungs-Ausschuss München . . . . . 214—217

IV. Vereinspolitik.

43. Sectionspolitik . . . . . 218 u. 219

44. Ziele des Alpenvereins . . . . . 219—225

Verkennung der Zwecke des A.-V. und Angriffe auf den Verein. Bestand des Vereins und seine Verwaltungs-Einrichtungen. Leistungen des Gesammtvereins.

45. Fusion des D. A.-V. mit dem Oe. A.-V. . . . . . 225—230

Anbahnung der Fusion. Gemeinsame Publikation. Mitgliederzahl der beiden Vereine. Hindernisse, Fusion und ihre Folgen.

46. Central-Ausschuss München . . . . . 230—234

Allgemeines. Thätigkeit des C.-A. München während seiner jeweiligen Amtsdauer.

47. Vertretung anderer Sectionen . . . . . 235 u. 236

Persönliches Stimmrecht und seine Nachtheile. Eindämmung des persönlichen Einflusses. Uebertragung des Stimmrechtes auf die Sectionen. Vertretung anderer Sectionen durch die Section München.

48. Generalversammlungen des A.-V. in München . . . . . 237—241

I. Generalversammlung des Deutschen A.-V. XXI. (XXV.) Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen A.-V.

49. Sections-Conferenzen zu Leipzig und Halle . . . . . 241—249

Die Nothwendigkeit von Vorbesprechungen in bestimmten Fällen. Versuche einer Centralisation. Wahl für die derzeitige Verwaltungsperiode.

50. Kämpfe in der Section . . . . . 249—267

Allgemeines über Vereinskämpfe, Opposition und organisirte Opposition. Frictionen von 1882—1885 und deren Beilegung. Frictionen von 1894 und 1895, Secession.

V. Rückblick . . . . . 268—272

Thätigkeit der Section in ihren alpinen Arbeitsgebieten.

Im Wettersteingebirge von Anton Waltenberger . . . . . 275—325

Am Wiesbachhorn von Heinrich Schwaiger . . . . . 326—330

In den Schlierseer und Tegernseer Bergen von Rudolf Erl . . . . . 331—341

Am Watzmann von Franz von Schilcher . . . . . 342—346

Seite

In der Karwendelgruppe von Heinrich Schwaiger . . . . . 347—349

Am Herzogstand von Franz von Schilcher . . . . . 350—355

Am Grossen Rettenstein von Heinrich Schwaiger . . . . . 356 u. 357

In der Miemingergruppe von Anton Fuchs . . . . . 358—361

Am Steinberger Guffert von Heinrich Wilhelm Meuser . . . . . 362—364

Anhang.

Bibliothek der Section von Nepomuk Zwickh . . . . . 367—373

Führer-Lehrcurs München 1892 von Nepomuk Zwickh . . . . . 374—384

Einnahmen und Ausgaben der Section in den einzelnen Jahren von 1869/70—1899 386—397

Vollbilder.

zu Seite:

1. **Zugspitze und Höllenthalferner** . . . . . Titelbild
2. **Senn, Stüdl, K. Hofmann** und **Th. Trautwein,** die Begründer des D. A.-V. 19
3. **Blick vom Eibsee auf die Zugspitze** 283
4. **Im Höllenthal** 299
5. **Das Münchener-Haus auf der Zugspitze** 319
6. **Das Schinderkar** 337
7. **Watzmann: Mittelspitze und Hocheck** 343
8. **Das Watzmannhaus** mit Blick auf Berchtesgaden und den Untersberg 345
9. **Das Grosskar im Karwendelthal** 347
10. **Die Herzogstandhäuser** 351
11. **Die Locherkapelle mit der Mieminger Hochplatte** 359

Bilder im Texte.

Seite

1. Karl von Bezold, erster Vorstand der Section und erster Präsident des D. A.-V. 36
2. Karl von Barth, Sections-Vorstand 40
3. H. von Pfaff und Karl Arnold, Sections-Vorstände 41
4. Ludw. Schuster, Sections-Vorstand 42
5. Dr. Albr. Penck, Sections-Vorstand, und Dr. E. Oberhummer, Vorstands-Stellvertr. 44
6. Dr. Karl von Haushofer, Sections-Vorstand und Ehren-Vorstand 46
7. Dr. E. Oberhummer, Sections-Vorstand 47
8. Dr. A. Rothpletz, Sections-Vorstand 48
9. Knorrhütte im Jahre 1865 nach einem gleichzeitigen Aquarell von Baron Prielmayer 147
10. Kaindlhütte nach einer älteren Zeichnung 151
11. Meteorologischer Thurm und Münchener-Haus auf der Zugspitze 163
12. Hütte am Zugspitz-Westgipfel im Jahre 1883 nach einer Zeichnung von Baron Prielmayer 170
13. Das Alplhaus nach dem Lawinensturz von 1896, nach einer Amateurphotographie von A. Fuchs 175
14. Brücke über die Höllenthalklamm 182
15. Sophienbrücke am Pionierweg, } nach Amateurphotographien von F. Kilger 184
16. Karlsbrücke am Pionierweg, } nach Amateurphotographien von F. Kilger 185
17. Deckenschotter vom Gletscherschliff bei Berg 191
18. Detail vom Gletscherschliff bei Berg 192

Seite

19. Die Besteigung des grossen Venedigers am 8. August 1828, nach einer alten Lithographie 269
20. Knorrhütte nach dem Umbau 1873 278
21. Angerhütte 284
22. Knorrhütte nach dem Umbau 1881 285
23. Alpspitze, Waxenstein und Zugspitze von Grainau aus 290
24. Entwurf zum Neubau an der Knorrhütte 297
25. Knorrhütte mit Schlafhaus 300
26. Erdgeschoss des Schlafhauses der Knorrhütte 301
27. Grundriss der umgebauten alten Knorrhütte 302
28. Höllenthalhütte 304
29. Vorderansicht, Grund- und Aufriss der Höllenthalhütte 305
30. Gewinnung des Bauplatzes für das Münchener-Haus 309
31. Münchener-Haus auf der Zugspitze, Grundriss und Querschnitt 311
32. Münchener-Haus mit dem Meteorologischen Thurm 321
33. Wiesbachhorn und Kaindlhütte 327
34. Der Kaindlgrat 329
35. Wendelstein von Geitau aus 332
36. Rothwand und Grosstiefenthal-Alpe 335
37. Risserkogel von der Langenau aus 338
38. Blick vom Untersberg auf Watzmann und Hochkalter 343
39. Grundriss des Watzmannhauses 344
40. Unterstandshütte auf dem Hocheck (Watzmann) 345
41. Watzmann-Mittelspitze vom Hocheck aus 346
42. Karwendelthal 348
43. Eppzirl 349
44. Nordwand des Herzogstand 352
45. Unterkunftshäuser am Herzogstand 353
46. Grundriss des neuen Unterkunftshauses auf dem Herzogstand 354
47. Pavillon auf dem Herzogstandgipfel (Durchschnitt und äussere Ansicht) . . . 355
48. Der grosse Rettenstein 356
49. Partie am Alpelhaus 359
50. Das Alpelhaus 360
51. Der Guffert vom Achenthal aus 362

Beilagen.

zu Seite

1. Autogramm jener Wiener Alpenfreunde, welche der Gründung eines Deutschen Alpen-Vereins zuerst zugestimmt haben (13. April 1869) 21
2. Gründungs-Document des Deutschen Alpen-Vereins bezw. der Section München 23
3. Diagramm, Mitgliederzahl der Sectionen Austria (Wien), Berlin und München von 1869—99 54
4. Uebersicht, die Ausschussmitglieder der Section München von 1869—99 . . . 77
5. Detailzeichnungen zum Bau des meteorologischen Thurms.
6. Karte des Zugspitzgebietes.

Einleitung.

Die Entwicklung des Alpinismus.

Mit besonderer Berücksichtigung der Ostalpen.

Von M. v. Prielmayer.

Fremd stand das klassische Alterthum der Gebirgswelt noch zu einer Zeit gegenüber, da das alte Hellas längst seine höchste Blüthe erreicht hatte und das jugendkräftige Rom bereits zur Weltmacht emporstieg. Wie jedes Menschen Geschmack zunächst an dem sich bildet, was Einfluss auf seine Sinne auszuüben im Stande ist, so mag es wohl auch Jenen ergangen sein; weil unter ihren gesegneten Himmelsstrichen das Element des Lieblichen, Heiter-anmuthigen vorherrschte, entwickelte sich ihr Sinn vorwiegend in dieser Richtung, ohne zugleich das Ernste und Grossartig-wilde der Bergwelt zu erfassen, so dass die unzutreffendsten Vorstellungen davon bestanden.

In Griechenland war es Aristoteles, der um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. den allzu verschrobenen Anschauungen entgegentrat, auch begann nach ihm allmählich die orographische Forschung da und dort Licht zu schaffen, wie die Monographie des Dicaearchus über den thessalischen Pelion (um 300 v. Chr.). Wie grundfalsche Vorstellungen aber noch lange herrschten, dafür lieferte den Beweis König Philippus III. von Macedonien*), indem er 181 v. Chr. den gegen 2800 m hohen Rilo Dagh am Nordende des Rhodope-Gebirges erstieg, um von da aus sich über die einzuschlagende Marschroute für einen Einfall nach Italien von Norden her zu orientiren. Selbstverständlich war der dreitägige mühsame Anstieg, dem ein zweitägiger Abstieg folgte, vergebens. Diese allerdings aus strategischen Gründen unternommene Bergfahrt ist von alpinem Interesse desshalb, weil der Gipfel als besonders ausgezeichneter Punkt eben um seiner Höhe willen erstiegen wurde, während andere Unternehmungen, wie der Zug Hannibal's, der 218 v. Chr. den Kleinen St. Bernhard (2188 m) — nach Anderen den Mont Genèvre (1849 m) — überschritt, ausschliesslich durch strategische Erwägungen veranlasst waren.

*) Dr. Oster, Eine Bergfahrt König Philipps III.; Z. A.-V. XVII 1886 S. 263.

Der Standpunkt, den Alterthum und Mittelalter gegenüber der Gebirgswelt einnahmen, ist am deutlichsten in ihrem Verhalten bezüglich der Alpen ausgesprochen. In breiter Masse das italische Römerreich gegen barbarische Völkerschaften abschliessend, boten die gewaltigen Bergketten allerdings ein schwieriges Problem. Wohl wurden ihre Pässe überschritten von wilden, wandernden Völkern und oft widerhallten die Bergwände vom Tritte der römischen Legionen, wohl bauten die Römer feste Strassen über eine Anzahl von Pässen und sicherten die Verbindungen mit ihren Provinzen, aber ihr Blick war geradeaus nur auf dieses eine militärische Ziel gerichtet; für Alles, was zur Seite lag, bestand kein Interesse. Caesar's gallischer Krieg liefert den deutlichen Beweis dafür.

Im Gegensatze hiezu fand der Aetna schon in alter Zeit Beachtung; Lucilius der Jüngere widmete ihm ein didaktisches Gedicht, Seneca empfahl seine Besteigung und Kaiser Hadrian (117—138 n. Chr.) bewunderte von seinem Gipfel aus den Sonnenaufgang.

Das römische Weltreich verfiel, die Stürme der Völkerwanderung brausten über alle Schranken weg, die alte Cultur zerstörend. Das Mittelalter folgte; deutsche Kaiser zogen mit Heeresmacht nach Italien und den Heereszügen folgte der Handel. Aber fremd und unbeachtet blieb Alles, was rechts und links von der Strasse lag; die Alpen waren nichts als ein Hinderniss für die Verbindung der Völker, und Jeder war froh, wenn er die Pässe und Thalengen hinter sich hatte, und wusste sich dann nicht genug zu thun in übertriebenen schauerlichen Erzählungen. Wohl haben auch die alten Sagen — es braucht nur an die Kämpfe der Amelungen-Helden und Laurin's Rosengarten erinnert zu werden — und vor Allem der herrschende Aberglaube ihr gut Theil an diesen Schilderungen.

Und doch mussten sich die Augen öffnen auch für die bisher unverstandene, hehre Schönheit des Alpenlandes. Der Anstoss dazu kam aus Italien und zwar wohl von Dante, der nach der Divina Commedia die Pietra Bismantova (1047 m) zwischen Castelnuovo nei Monti und dem Thale der Secchia um des ästhetischen Genusses willen erstieg. Ihm folgte Petrarca, der durch die Schilderung, welche Livius (nach Polybius) von der oben erwähnten Bergfahrt Philipp's III. gibt, angeregt, mit seinem Bruder Gerhard von Vaucluse bei Avignon aus 1336 den die Rhône-Ebene weithin beherrschenden Mont Ventoux (1912 m) erstieg und von der wunderbaren Fernsicht entzückt war. Ein Zeichen der Zeit ist es, dass er selbst, von weltabgewandten Gedanken erfasst, sofort sein Unternehmen als Frevel bereute. Die wegen ihrer Fernsicht jetzt hochberühmten Rocciamelone (3537 m) bei Susa wurde nachweislich 1358 von Bonifacio Rotario d'Asti (= aus Asti), einem Ahnherrn der noch bestehenden Familie Roero, erstiegen, soll übrigens schon vorher betreten worden sein.

Wieder ward es still, bis ein Jahrhundert später in Italien das Verständniss für die Gebirgswelt mit Macht erwachte. Aeneas Silvius, der nachmalige Papst Pius II., schilderte begeistert den hohen Genuss, den ihm sein Aufenthalt am

Monte Cavo im Sabinergebirge bereitete, und Pietro Bembo schrieb sein berühmtes Werk über den Aetna auf Grund eigener Ersteigung, dem ästhetischen Genuss in gleicher Weise wie dem wissenschaftlichen Standpunkt Rechnung tragend.

Dieser hochbedeutenden Regung in der Naturanschauung trat die italienische Kunst in ihrer Glanzperiode zur Seite in Leonardo da Vinci, dessen Vertrautheit mit der Alpenlandschaft sich in seinen Werken zeigt, der aber auch bis in die Penninischen Alpen vordrang; bald entwickelte sich die italienische Landschaftsmalerei selbständig, um im 17. Jahrhundert in den heroischen Landschaften von Poussin, Claude Lorrain und Salvator Rosa ergreifend schöne Darstellungen der Natur und ihrer Stimmungen der Welt zu schenken.

Auch diesseits der Alpen war das Interesse für die Natur erwacht und zwar nahm zunächst die Schweiz die führende Stellung ein, wo zahlreiche mit Unterkunftstätten versehene Pässe als Grundlage für allgemeinere Zugänglichkeit dienten. Vor Allem waren es hier der Naturforscher und Arzt Konrad Gessner, der 1555 den allerdings schon früher wiederholt erstiegenen Pilatus besuchte, und der Professor Josias Simmler, beide in Zürich, welche zahlreiche Reisen in die Alpen unternahmen; Simmler gab in seinem „de Alpibus Commentarius" 1574 Anweisungen für das Bergsteigen und den Gebrauch von Steigeisen und Seilen etc., sowie hygienische Massregeln. Diese beiden machten Schule und rissen junge Leute mit sich fort; eine Reihe von Schilderungen aus der Alpenwelt war die Folge davon, wenn auch die Bergbesteigungen sich zunächst auf die nahe dem Rande des Hochgebirgs gelegenen Gipfel beschränkten.

Wie hier, so regte es sich auch in den Ostalpen, wo der Botaniker Clusius mit ein paar Freunden sich den niederösterreichischen Bergen zuwandte und 1574 den Oetscher eingehend studirte und schilderte. Eine zweite Untersuchung des Oetscher gegen Ende des 16. Jahrhunderts fand auf Veranlassung Kaiser Rudolf II. statt und galt hauptsächlich den Höhlenbildungen des Berges.

Den Wirren der Reformationszeit folgte der dreissigjährige Krieg, der die alpinistische Bewegung jäh abschnitt. Als dann endlich der Friede durch die erschöpften Lande zog, da war über Drangsal und Noth die reine Naturanschauung verloren gegangen; phantastische Zerrbilder füllen die Schilderungen aus der folgenden Zeit. Aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts ist wohl nur der Züricher Geologe Johann Jakob Scheuchzer zu nennen, der in einer Beschreibung seiner Alpenreisen die Schönheit der Schweizer Bergwelt pries.

Mächtig wirkte hingegen in weiten Kreisen der Berner Gelehrte Albrecht von Haller, der mit seinem Gedicht „Die Alpen" (1750) durch begeisterte Schilderung ein lebhaftes Interesse für Gebirgswelt und -Volk wachrief; bezeichnend für seine Anschauung ist die Lehre, die er anfügt: „Seht ein verachtet Volk bei Müh' und Armuth lachen — Und lernet, dass Natur allein kann glücklich machen!" Noch weiter in der Naturschwärmerei ging der Genfer J. J. Rousseau in seiner Heloise, so weit, dass er damit wieder den Weg zur Unnatur, zur Sentimentalität bahnte.

Da kam die Rettung von der wissenschaftlichen Forschung, die sich den interessanten Problemen in den Alpen zuwandte und zugleich ihre gelehrten Vertreter zu tüchtigen Alpinisten ausbildete, aus deren Schriften eine Fülle eingehender Beobachtung und gründlichen Studiums der Natur und ihrer Kräfte, ihres Werdens und Vergehens hervorleuchtet; das waren die Männer, welche die Grundlage schufen, auf der ein gesunder Alpinismus wurzeln und sich entwickeln konnte zur heutigen Blüthe.

Wieder bildete die Schweiz den Ausgangspunkt. Hier machten die Berner Gelehrten Altmann und Gruner um die Mitte des 18. Jahrhunderts das Gletscherphänomen zum Gegenstande ihrer Studien, der Genfer Geologe Jean André Deluc machte seine thermometrischen Beobachtungen bei den ersten Ersteigungen des Mont Buët (3109 m) 1770 und 1772; der Prior des Klosters auf dem Grossen St. Bernhard und nachmalige Pfarrer zu Liddes, Laurent Joseph Murith, Botaniker und Mineraloge, erstieg 1779 den Mont Velan (3765 m); der gelehrte Pfarrer M. Clement von Champery 1784 die Dent du Midi (3260 m); der Genfer Schriftsteller und Maler Marc Théodore Bourrit widmete seine Thätigkeit hauptsächlich der Montblancgruppe; sie alle aber überragt der Genfer Geologe Horace Benédicte de Saussure, der von 1785 ab seine Untersuchungen der Gletscher des Montblanc durchführte, in deren Verlauf er 1787 diesen, erst im Vorjahre überhaupt zum erstenmal bezwungenen Gipfel erstieg. Nach ihm wurde Chamonix das Centrum des Bergsports; von dort breitete er sich aus vor Allem nach den Berner Alpen, wo 1811 und 1812 zum erstenmal die Jungfrau und das Finsteraarhorn erstiegen wurden.

In den Ostalpen leitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine kleine, aber erlesene Zahl thatkräftiger Männer die neue Aera ein: der Geologe Hacquet in Laibach, der die Ergebnisse seiner zahlreichen Unternehmungen in den Alpen in seinerzeit vielgelesenen Schriften niederlegte, der hochbedeutende Naturforscher Karl Ehrenbert Freiherr von Moll in Salzburg, später in München, eine Autorität im Bergwesen, und der Fürstbischof Graf Salm in Klagenfurt, der mit Moll das Haupt aller alpinen Bestrebungen in den Ostalpen war und die erste Ersteigung der beiden Spitzen des Grossglockner 1799 und 1800 veranlasste. J. A. Schultes, der u. a. ein vierbändiges Werk über eine Besteigung des Grossglockner 1802 schrieb, desjenigen Berges, der damals im Mittelpunkte des alpinen Interesses stand, war der berufene alpine Schriftsteller jener Aera.

Dieses schöne, vielversprechende Aufblühen wurde aber gewaltsam unterbrochen durch die französischen Revolutionskriege und die Feldzüge Napoleons I.; Jahre vergingen, bis unter der Herrschaft ungestörten Friedens das Interesse an den Alpen wieder kräftig hervortrat.

Den Mittelpunkt des kleinen Kreises, der dann zunächst der Träger der alpinen Bestrebungen in den Ostalpen war, bildete Erzherzog Johann, der schon als junger Mann die erste Ersteigung des Ortler (1804) veranlasst und später den Anstoss zu den ersten, allerdings missglückten Versuchen zur Bezwingung des Dachsteins gegeben hatte und bald selbst einer der Eifrigsten in der Erforschung der Alpen

wurde. Seine besondere Aufmerksamkeit richtete der überaus populäre Fürst auf den Venediger; die nach mehrfachen Erkundungen 1828 unternommene Besteigung scheiterte jedoch infolge eines Unfalls, der den Hauptführer Förster Rohregger traf.

Mit der Jahrhundertwende trat in dem Studenten und nachmaligen Domherrn Valentin Stanig der erste eigentliche Hochtourist in den Ostalpen auf, der aus Freude an der Hochgebirgsnatur und der Bethätigung seiner eigenen Leistungsfähigkeit eine Reihe von theilweise noch unbekannten Hochgipfeln erstieg. Ihm folgte ein anderer Geistlicher, der Professor Peter Karl Thurwieser in Salzburg, der von 1820 ab fast 30 Sommer hindurch eine lange Reihe von theilweise noch unbetretenen Hochgipfeln erkletterte, mit einer Ausrüstung, die heutzutage einfach verpönt wäre. Ihm und seinem jüngeren Freunde Kardinal Fürst Schwarzenberg dankt der Alpinismus lebhafte Förderung.

Von hervorragendem Einflusse aber war Anton von Ruthner. Er war Theilnehmer der ersten Ersteigung des Venediger 1841 und erstieg oder versuchte eine grosse Anzahl der bedeutendsten Gipfel der Ostalpen; dabei oblag er eifrig der Richtigstellung der auf den Karten gefundenen Ungenauigkeiten und Fehler. Infolge seiner trefflichen Darstellungsgabe übte er grossen Einfluss auf alpine Kreise aus und war lange Zeit hindurch der unangezweifelte Führer der alpinen Bewegung; von ihm datirt eigentlich der moderne Alpinismus in den Ostalpen.

Anders geartet, ein ernster Gelehrter von hervorragender Bedeutung auf dem Gebiete der alpinen Topographie und der Gletscherforschung war Karl v. Sonklar, der österreichische Offizier, der seinen grundlegenden Werken über die Oetzthaler und Zillerthaler Gebirgsgruppen und die Hohen Tauern nach seinen eigenen Aufnahmen und Höhenmessungen gefertigte Karten grösseren Massstabes beigab, die lange Zeit hindurch die älteren officiellen Kartenwerke an Güte übertrafen.

Gleich gründlich behandelte Hofrath Friedrich Simony in liebevoller Schilderung das Dachsteingebiet; dem geschriebenen Worte fügte er erläuternd und ergänzend die bildliche Darstellung in Panoramen und trefflichen Aufnahmen bei.

Gross war der Aufschwung der alpinen Touristik in den Ostalpen von 1850 bis 1870. Ruthner wirkte lebhaft durch sein Beispiel und seine Schriften; Specht erstieg eine Anzahl hervorragender Gipfel; J. J. Weilenmann unternahm meistentheils führerlos seine Hochtouren, die er in seinen anziehenden Schilderungen „Aus der Firnenwelt“ beschrieb; Paul Grohmann wandte sich von anderen Gebieten mit glänzendem Erfolge den Dolomiten zu; Edmund von Mojsisovics machte die Ortlergruppe und die Dolomiten zum Hauptfelde seiner Thätigkeit; der mit ungewöhnlicher Kühnheit und Energie ausgestattete Julius Payer durchstieg mit seinem getreuen Johann Pinggera die Eisfelder der Ortler- und Adamello-Gruppe, und machte die Aufnahmen zu seinen Specialkarten, die das officielle Kartenmaterial weit übertrafen. Karl Hofmann und Johann Stüdl begannen ihre systematische Erforschung der Glocknergruppe, die durch Hofmann's Heldentod 1870 jäh abgebrochen wurde.

Hand in Hand mit dem Aufschwung der Touristik ging naturgemäss die Entwicklung des Führerwesens. In der Schweiz war das Führerwesen hauptsächlich

durch die Engländer herangebildet worden und Schweizer Führer bewährten sich zuerst auch in fremden Revieren. Nun entwickelte es sich aber auch in den Ostalpen dergestalt, dass eine Anzahl der besten Tiroler Führer in jedem wildfremden Bergrevier treffliche Dienste zu leisten im Stande ist.

Gerade in den Sechziger Jahren wandten sich auch englische Hochtouristen von ihrem Hauptarbeitsfelde, der Schweiz, den Ostalpen zu. In überaus geschickt angelegtem Zuge erstiegen F. F. Tuckett und D. W. Freshfield mit mehreren Gefährten und ein paar Schweizer Führern die hervorragendsten Gipfel der Ostalpen; John Ball lenkte durch seinen „Alpine Guide to the Eastern Alps 1868" die Aufmerksamkeit der englischen Hochtouristen auf die Ostalpen, wie Gilbert und Churchill durch ihre Schilderungen aus den Dolomiten 1868 auf diese.

Auch die Nördlichen Kalkalpen fanden zu jener Zeit ihren begeisterten Verehrer und Bezwinger in Hermann Freiherrn von Barth, der mit rücksichtsloser Entschlossenheit allein die Berchtesgadener und Allgäuer Alpen, Wetterstein und Karwendel durchstreifte und die bedeutenderen Gipfel der Reihe nach nahm. Seine Schilderungen, die nur zum kleinsten Theil den Weg in die Oeffentlichkeit fanden, sind wie seine Kontourenskizzen von einer peinlichen Genauigkeit und machten Schule. Der Einfluss Barth's steht dem Ruthner's kaum nach, er ist der Prototyp des führerlosen Alleingehers, warnt aber ehrlich vor den Gefahren seines Systems.

Mit der Entwicklung des touristischen Elements hatte sich auch die literarische Production umgewandelt; an die Stelle gelehrter Abhandlungen waren eingehende Beschreibungen weiter Gebiete getreten, welche den Fremdenzug in die Alpenländer wesentlich förderten, wie die Schriften Schmidl's und Weidmann's, die Vorläufer der modernen Reiseliteratur.

Da trat epochemachend Adolf Schaubach mit seinem Werke „Die Deutschen Alpen", Jena 1845, auf, das die gesammten Ostalpen nach dem Stande der damaligen Kenntniss umfasste und auch die wissenschaftliche Seite zu ihrem Rechte kommen liess. Seine warmherzigen, von gediegenem Verständniss für die Alpenwelt getragenen Schilderungen wurden Vielen der Quell der Begeisterung für die Schönheit der Alpen.

Späterhin trugen wesentlich zur Verbreitung der Kenntniss und der Beliebtheit des Alpenlandes bei der Meister geistreich pointirter Erzählung Ludwig Steub, der gemüthvolle Schilderer der Naturschönheit und des Volkslebens Heinrich Noë, Eduard Amthor durch seinen mustergiltig geschriebenen Tirolerführer und Theodor Trautwein, dessen Führer sich durch ausserordentliche Gewissenhaftigkeit und knappe präcise Ausdrucksweise auszeichneten.

Eine gewaltige Förderung erfuhr der Besuch der Alpenländer durch die Erbauung der Alpenbahnen. In für derartige Unternehmungen rascher Aufeinanderfolge entstanden seit 1854 diese Meisterwerke der Technik.

Von sehr wesentlichem Einflusse auf das Fortschreiten des Alpinismus war die Entwicklung des Kartenwesens. Die Karten vor 1800 mit ihrer sehr mangelhaften Darstellung des Gebirges, auch die verhältnissmässig gute Karte von Tirol

von Peter Anich (kurz vor 1770) nicht ausgenommen, konnten hochtouristischen Zwecken nicht dienen. Erst im 19. Jahrhundert führten die wiederholten offiziellen Aufnahmen der Alpenländer zu den vortrefflichen Kartenwerken grossen Massstabes, die dem Hochtouristen wie dem gelehrten Forscher unschätzbare Dienste leisten. Hatte die schematische Wiedergabe der Hochregion speciell auf der ersten österreichischen Karten die privaten Aufnahmen einzelner Theile der Alpen durch Keil, Sonklar, Pfaundler und Payer und später durch Waltenberger herbeigeführt, so sind diese jetzt vom officiellen Kartenmaterial überflügelt; ihre Verdienstlichkeit jedoch bleibt ungeschmälert bestehen.

Auch die Malerei trat mit dem Ende des 18. Jahrhunderts in die Reihe jener Faktoren ein, die den Alpinismus förderten. Immer weiter drangen die Künstler vor und nun schildern packenden Darstellungen den unmittelbaren Eindruck des Hochgebirges, Viele gewinnend für die Zahl Jener, deren Ideal das Wandern da droben, der vertraute Umgang mit der Bergwelt ist. Innig damit zusammen hängt die bescheidene Zeichenkunst, die durch nüchtern getreue Abbildung der Natur oder in weitreichenden Rundsichten eine Fülle von Aufschlüssen und Belehrung bietet.

Erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stellte sich auch die Photographie in den Dienst des Alpinismus, und zwar leisteten in erster Linie Alpinisten, die zugleich Amateur-Photographen waren, hierin Bedeutendes. Dazu kommen die technischen Fortschritte der Photographie, die Photogrammetrie als Hilfsmittel der topographischen Aufnahmen im Gebirge etc.

In diese Epoche des allgemeinen Aufschwunges des Alpinismus fällt auch die Gründung der ersten und bedeutendsten alpinen Vereinigungen. Gegen Ende der Fünfziger Jahre hatte sich der hochtouristische englische Alpine Club constituirt unter starker Vertretung des gelehrten Elements; seine Mitglieder hatten glänzende Leistungen in und ausser Europa aufzuweisen. Zu Anfang der Sechziger Jahre entstand dann das „Alpine Journal". So gross aber auch der Einfluss der englischen Alpinisten in den Centralalpen der Schweiz und in den Westalpen war, so blieb er doch auf diese Theile der Alpen beschränkt; nur Tucketts gipfelstürmender Zug 1865—66 konnte sich rühmen, die alpine Bewegung in den Ostalpen lebhafter angeregt zu haben.

1863 folgte die Bildung des Schweizer Alpenclub, doch nicht nach dem englischen System der Centralisirung, sondern unter Zugrundelegung des Sectionssystems mit einer Centralcommission. Die Tendenz des Clubs war von Anbeginn auf das Praktische gerichtet, vor Allem auf Kartographie, Hüttenbauten und Organisation des Führerwesens; sein Organ ist das trefflich redigirte Jahrbuch.

System und Tendenz eignete sich auch der noch im nämlichen Jahre in's Leben getretene Club Alpino Italiano, gegründet als Club Alpino di Torino, an; sein Cluborgan ist das Bollettino.

Der 1862 gegründete Oesterreichische Alpenverein folgte in der Organisation dem Grundsatze der Centralisirung, der auch ungeachtet der erscheinenden Nachtheile beibehalten wurde, solange der Verein als solcher bestand.

Im Jahre 1869 endlich constituirte sich die „Alpenvereins-Section München“ als erste Section des in's Leben zu rufenden Deutschen Alpenvereins nach dem System des Schweizer Alpenclubs; die Folge zeigte, dass Organisation und Tendenz die denkbar glücklichsten waren und sind.

Im gleichen Jahre entstand der Oesterreichische Touristenclub, wenige Jahre später der Club Alpin Français und bald folgte eine Reihe kleinerer alpiner Vereinigungen.

Die grossen Vereine bieten in ihrer gesammten literarischen Production ein getreues Bild ihres Schaffens und der Erfolge auch auf alpin-wissenschaftlichem Gebiete; verlegt sich ja ihr Schwerpunkt immer mehr nach dieser Seite.

In der Hochtouristik aber trat mit dem Ende der Siebziger Jahre eine Wandlung ein. Was Weilenmann und vor Allem Barth inaugurirt hatten, das „Führerlos Steigen“ wurde die Signatur der Hochtouristik, als deren principieller Vertreter der Oesterreichische Alpenclub auftrat. Ludwig Purtscheller war mit Emil Zsigmondy einer der hauptsächlichsten Vorkämpfer dieser Richtung; beide kannten die Gefahren wohl und warnten davor, und doch erlagen beide alpinen Unglücksfallen. Immer mehr Anhänger gewinnt das „Führerlos Steigen“, immer mehr wendet es sich dem Standpunkte zu, dass das „glückliche“ Ueberwinden der aufgesuchten Schwierigkeit das Problem bildet. Es liegt ein bestrickender Zauber in der Besiegung von Hindernissen und Gefahren durch eigene Kraft; möchte nur immer der alte Satz beherzigt werden: „Eines schickt sich nicht für Alle“, und die Statistik der Unglücksfälle würde erheblich niedrigere Zahlen aufweisen.

Auch die Reisehandbücher wurden immer mehr alpin; Meyer's Reisebücher fanden eine vortreffliche Ergänzung in dem „Hochtourist“ von Purtscheller und Hess; hauptsächlich tragen auch dem hochtouristischen Interesse im modernsten Sinne die Specialführer Rechnung, die einzelne Gebirgsgruppen bis in das letzte Detail behandeln.

In mannigfacher Thätigkeit hat der Alpinismus sein ureigenes Gebiet, die Stätte seines Werdens und Blühens, durchforscht und aufgehellt, nun sind ihm längst dessen Grenzen zu eng geworden. Erhielt er vor mehr als hundert Jahren frischen, gesunden Antrieb aus der wissenschaftlichen Forschung und schritt er Hand in Hand mit ihr den schönen Zielen zu, so eilt er ihr jetzt voraus nach den fernen Hochgebirgen Asiens, Amerikas und Afrikas; er fördert sie, indem er ihre Vertreter zu tüchtigen Alpinisten ausbildet, die mit stählernen Nerven und eisernen Muskeln zu überwinden vermögen, was an Gefahren und Beschwerden in fernen Zonen ihrer wartet. Er ist universell geworden, und wo Fels und Eis, da ist auch der Alpinist zu finden bei ernster zielbewusster Arbeit.

Gemeinsame Thätigkeit, vereinte Kraft hat zu den herrlichen Resultaten geführt; ernste Wissenschaft, ästhetischer Genuss und lebensfreudige Kraftbethätigung sind vereint zum Ideal des Alpinismus.

Geschichte

der Section von 1869—99

von

Nepomuk Zwickh.

Vorbemerkung.

Die Geschichte eines Vereins ist ein Abschnitt aus dem Buche des Lebens, ein mehr oder minder ansprechendes Bild des Strebens, zu bestimmtem Zwecke Gleichgesinnte zu suchen, ihnen zu folgen oder sie zu führen. Alle menschlichen Eigenschaften, die angeborenen und die erworbenen, im Leben des Einzelnen wenig erkennbar, treten hier verstärkt oder durch Ueberlegung gelenkt in die Erscheinung. Das Vereinswesen ist aus Gegensätzen zusammengesetzt, aber veredelnder Idealismus und hemmender Realismus vermögen, richtig vertheilt, durch vorsichtige Leitung gegenseitig sich stärkend zusammenzuwirken.

Manches im Vereinsleben erscheint ohne Kenntniss der Absicht als Formalismus; mancherlei wiederum muthet fremdartig an, so der unbezähmbare, ungestillt die Einheit gefährdende Ehrgeiz. Ihn könnte nur der Psychologe als eine Entwicklung der an sich harmlosen laudis sacra fames rechtzeitig erkennen, wie dieser überhaupt aus den Regungen der menschlichen Seele im Gemeinschaftsleben eine Fülle von Anregungen empfinge. Und dennoch, trotz aller Skepsis: es wird auch im Vereinsleben nichts Grosses geschaffen ohne den Ehrgeiz.

War es geboten, die Geschichte der Section zu schreiben? Gewiss. Die längere Zeitdauer, die sie umfasst, die Stellung der Section zur Entwicklung des Alpinismus und die Arbeit, die sie selbstlos für die Allgemeinheit geleistet hat — sie berechtigten es, den jungen Freunden zu zeigen, was ihre Vorgänger gethan, um sie anzuregen zu gleichem Thun.

Man wird von der vorliegenden Darstellung erwarten dürfen, dass sie als unparteiischer Bericht geschrieben sei — der Verfasser war bemüht, sich dessen stets eingedenk zu sein. Indessen gleicht ein Buch ohne Ausdruck der eigenen Anschauung des Bearbeiters einem Wesen ohne Seele. Wollte der Verfasser sich nicht auf eine blosse Aufzählung allgemein bekannter oder in den Jahresberichten niedergelegter Angaben beschränken — wollte er nützen —, so musste in einzelnen Fällen erläutert werden, warum dieses und jenes sich so entwickelte, wie es geschah. In solchen Fällen durfte sich nicht auf Behauptungen beschränkt, sondern es musste bewiesen werden. Zeigt sich dabei, dass ein Irrthum begangen wurde, nun denn: auf einen Fehler hinweisen, lehrt ihn vermeiden.

Rücksichten auf Zweckmässigkeit haben dazu geführt, den Stoff nach Materien zu sichten und einzelne Abschnitte geschäftlicher Art eingehender zu behandeln. Die Häufigkeit der in letzterer Beziehung an die Section gestellten Anfragen wird es rechtfertigen.

Dass das Leben der Section sich drei Dezennien hindurch ohne innere Frictionen vollzogen haben soll, würde kein Verständiger glauben, denn nirgends so sehr als im Vereinsleben hat der Grundsatz Geltung, dass das Bessere der Feind des Guten ist. Auch diese Perioden der Geschäftsführung mussten, in angemessener Form, erwähnt werden, wenn der Bericht unparteiisch sein soll. Die Section München hat die Wahrheit nicht zu scheuen. In dem Suchen nach Wahrheit wäre es aber ebenso einseitig, die derzeitigen Verhältnisse aus den veralteten Anschauungen von Einst, wie die früheren aus den abgeklärten Ansichten von Heute beurtheilen zu wollen: Ueberschätzung oder Unterschätzung wäre das Ergebniss. Es wird daher stets die leitende Absicht in Betracht zu ziehen sein.

Der Verfasser hat lange Zeit, zehn Jahre, an den Geschäften der Section mitgewirkt und Manches mit Bedauern entstehen, Manches mit Bedauern vergehen sehen. Aber aus allen Irrungen und Wirrungen hebt sich für ihn doch Eines leuchtend heraus: die gemeinsame Arbeit so Vieler zu einem idealen Zwecke und die Fülle selbstloser Opferwilligkeit, in der die Section unerreicht bleibt.

Wenn der Leser erkennt, dass die Erfolge für die Gegenwart, die Fehler für die Zukunft geschildert werden wollten, so war die auf die Arbeit verwendete Mühe nicht vergeblich.

I. Gründung der Section.

1. Der erste Alpenverein.

Im Jahre 1862 war auf Anregung dreier begeisterter Studirender in Wien der Oesterreichische Alpenverein gegründet worden, „um die Kenntniss von den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen, zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern". Fast wortgetreu stimmt dies mit dem § 1 der Statuten des jetzigen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins überein, welcher sagt:

> Zweck des Vereins ist, die Kenntniss der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Bereisung zu erleichtern.

Um das Bereisen der Alpen zu erleichtern — heisst es in der bezüglichen Denkschrift weiter —, werde der Alpenverein auf das Führerwesen und die Verbesserung der Unterkunfts- und Transportmittel nach Thunlichkeit Einfluss nehmen; die Liebe zu den Alpen solle durch Vorträge, gesellige Zusammenkünfte und Ausflüge gepflegt werden. In den Schriften des Vereins sollten reizvolle und erhabene Gegenden die verdiente Würdigung finden; leichtfassliche Darstellung der Naturerscheinungen und des Volkslebens würden den Reisenden das Verständniss der bereisten Gegenden erleichtern, der wissenschaftlichen Erkenntniss der Alpen aber reiches Materiale zur Vergleichung geben und zu weiterer Forschung anregen. — Auch diese Anschauungen stimmen in der Hauptsache mit den heutigen überein.

Der Verwirklichung dieser Absicht in allen ihren Zielen stand aber die straffe Centralisation des Vereins*) hinderlich entgegen. Sie erklärt zunächst die verhältnissmässig geringe Zahl von Mitgliedern, welche erst nach sechs Jahren 1000 überschritt und im zwölften Jahre nach verschiedenen Schwankungen etwa 1400 erreichte. Zunächst wurde der zweite Theil des Programms, die literarische Pro-

*) Der ständige Sitz des Oe. A.-V. war in Wien, woselbst aber schliesslich nur 28 % der Mitglieder wohnten. Die übrigen 72 % waren in den verschiedenen Kronländern und im Auslande zerstreut und standen weder unter sich noch zum Verein selbst in einer anderen Beziehung wie als blosse Abnehmer des „Jahrbuches". Auch die Wiener trafen sich nur siebenmal im Jahre in den Versammlungen.

duktion, verwirklicht und zwar in vorzüglicher Weise, an ihr betheiligten sich die besten Kräfte und sie verdient uneingeschränkte Anerkennung. Der erste Theil des Programms, die äussere Thätigkeit, wurde der Initiative des Einzelnen überlassen.

Heute, nach mehr als dreissig Jahren, darf man es wohl aussprechen, dass der Oesterreichische Alpenverein keine magnetische Kraft besass und im Alpenlande nur wenige Mitglieder zu werben vermochte. Im zehnten Jahre seines Bestandes zählte er beispielsweise in Tirol nur 80 Mitglieder, im Auslande fast die gleiche Zahl. Dieser Mangel an Rückhalt in der eigenen Gebirgsbevölkerung sowohl, wie die aus dem geringen Vereinsbeitrag von 3 Gulden erklärliche enge Begrenzung der verfügbaren Mittel schlossen eine grössere praktische Thätigkeit in der Erschliessung der Alpen aus.

Einige Beispiele aus dem Beginne wie dem Schlusse dieser Periode mögen dies veranschaulichen. Der um praktische Thätigkeit ausserordentlich bemühte, nachmalige Erschliesser des Oetzthales, Curat Senn, wendete sich bald nach Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins an diesen mit der Bitte um eine Unterstützung für die Verbesserung des Ueberganges über das Hochjoch, da nicht einmal ein kümmerlicher Fusssteig vorhanden sei. Die Subventionirung dieser sehr wichtigen Verbindungslinie, der fast einzigen vom Brenner bis zum Innthal, wurde aber zunächst abgelehnt mit der Begründung, dass derlei Unternehmungen den Privatinteressenten überlassen werden müssten. Der arme Gebirgscurat konnte als solcher gewiss nicht gelten, und eine Privatindustrie, welcher der Bau eines Hochgebirgweges aus eigenen Interessen überlassen werden konnte, bestand in Vent-Kurzras ein Menschenalter später noch nicht.

Noch bestimmter und in programmatischer Form ist das Ablehnen von Beiträgen zu derlei Unternehmungen Seitens der Vereinsleitung ausgesprochen in einem Referate über das im nächsten Jahre wiederholte Subventionsgesuch, welches im Schoosse des Oe. A.-V. Befürwortung gefunden hatte. Der Ausschuss berichtet, er sei genöthigt gewesen, in Anbetracht der nicht glänzenden Cassaverhältnisse des A.-V. die Zurückweisung des Antrages um eine Subvention von 200 Gulden für die beabsichtigte Anlegung eines Saumpfades aus dem Oetzthale in das Schnalserthal zu empfehlen.

Der Bericht*) fährt dann weiter fort:

„Nachdem Referent auf den kleinen Baarvorrath, der damals dem Vereine zur Disposition stand, sowie auf die Ungewissheit der künftigen Einnahmen hingewiesen hatte, betonte er insbesondere die Art und Weise, wie die Geldschätze des Vereins am besten in Verwendung kommen könnten: gewiss nicht dadurch, dass man eine relativ bedeutende Summe für ein doch in seinen Wirkungen schliesslich zweifelhaftes, weil so vielen kostspieligen Einflüssen ausgesetztes Unternehmen, wie der Bau des projectirten Saumweges sei, opfere, sondern vielmehr durch Unterstützungen montanistischer

*) Jahrbuch des Oe. A.-V. Band I Seite 356.

Arbeiten, welche direct zur Hebung der Kenntniss des österr. Alpenlandes beitragen. Dahin seien z. B. gute Détailkarten zu rechnen, oder die Veranlassung, einzelne Gruppen behufs einer genauen Durchforschung eigens zu bereisen. Ausgaben für diese Gattung seien erspriesslich zu nennen; hoffentlich komme der A.-V. durch eine umsichtige und sparsame Verwaltung in der Gegenwart bald in die Lage, diese oben angeführten Förderungen nicht bloss anstreben, sondern auch durchführen zu können."

Und acht Jahre später, im Jahre 1871*), findet sich bei einem Gesammt-Budget von 5161 Gulden als einzige rein alpine Ausgabe eine solche von 30 fl. für das Touristenhaus am Schneeberg, dagegen 50 Gulden für die Polarexpedition. In der ganzen Zeit seines Bestehens verausgabte der Oe. A.-V. bei einem Gesammt-Budget von 47509 Gulden 1170 fl. für Weg- und Hüttenbauten, 30 fl. für Führerwesen; über 3000 Gulden waren in Donauregulirungs-Loosen angelegt.**)

Es ist weder die Aufgabe, noch besteht die Absicht, die Leistungen des Oesterreichischen Alpenvereins zu kritisiren; er hat redlich und mit bestem Willen gearbeitet und es bleibt ihm immerdar als Verdienst anzurechnen, dass er mit seinen vorzüglichen Publicationen die Kenntniss des Alpenlandes erweitert und dadurch die praktische Thätigkeit vorbereitet hat. Aber es wollte und musste an einigen Nachweisen gezeigt werden, dass das allgemeine Bedürfniss, auch in der Gebirgsbevölkerung, unabweisbar nach praktischer Thätigkeit drängte und dass dieser Umstand ausschlaggebend wurde für die Gründung des Deutschen Alpen-Vereins.

Hinsichtlich der Thätigkeit des Oe. A.-V. will auch nicht verabsäumt werden, anzuführen, dass er schon im Jahre 1863 den allerdings aussichtslosen Versuch gemacht hatte, die Landesvertretungen der Alpenprovinzen für eine Verbesserung der Wegverhältnisse zu interessiren. Der Statthalter von Tirol hatte auf die bezügliche Eingabe mitgetheilt, dass „er gerne bereit sei, den löblichen Zweck, den sich der Oe. A.-V. gestellt, nach Kräften zu fördern, aber nicht umhin könne, schon im Voraus zu erklären, dass nach den gemachten Erfahrungen die Durchführung von derlei Neuerungen bei der Gebirgsbevölkerung Tirols auf schwer zu besiegende Hindernisse stosse".

Aber diese Hindernisse lagen nicht bloss im Gebirge, sondern räumlich viel näher. In dieser Beziehung äussert sich der Präsident des Oe. A.-V., Dr. von Ruthner, in seinem Berichte für 1863—64***) mit unverhehlter Bitterkeit:

„Treffen wir irgendwo auf eine Geringschätzung unserer Aufgabe, so mag sie in Unkenntniss derselben liegen; allein noch besser reimt sich eine solche Geringschätzung mit jener glückseligen Halbbildung und einseitigen Fachbildung, welcher der Begriff „allgemeine

*) Verhandlungen des Oe. A.-V. S. 83 in Zeitschrift III.

**) Oesterr. Alpenverein u. Section Austria, 1862—1887, Festschrift zur Erinnerung an die vor fünfundzwanzig Jahren erfolgte Gründung des Oesterr. Alpenvereins. Wien 1887, Beilage 1.

***) Jahrbuch I S. 374.

Bildung" fremd ist, und mit jener genial sein sollenden, thatsächlich jedoch nur rohen Urwüchsigkeit, die sich dahin ausspricht, eine leichtere Bereisbarkeit der Alpen sei nicht wünschenswerth, denn wer nicht ohne Verbesserung der Reiseeinrichtungen in die Alpen, nicht ohne Wegverbesserung auf eine Spitze kommen könne, möge einfach zu Hause bleiben. Eine so klägliche Opposition ist nicht unserer Beachtung werth, der Alpenverein wird sich dadurch in seinem Streben sicher nicht beirrt finden."

In den Kreisen des Oe. A.-V. hatte man sich also der Einsicht von der Nothwendigkeit praktischer Thätigkeit nicht verschlossen, mancherlei Anzeichen deuten darauf hin*). Aber einige Schwankungen in dieser Tendenz sind nicht zu verkennen. Am schärfsten tritt dieser Zwiespalt im letzten Band des Vereins-Jahrbuches hervor. Dieses hatte mit anerkennenswerther Unparteilichkeit einem Artikel**) eines Mitgliedes Aufnahme gewährt, der eine sehr herbe Kritik ausspricht und der letzte Jahresbericht der Vereinsleitung***) hebt rühmend die rührige Thätigkeit des „Oesterr. Touristen-Club" hervor, „der schon 11000 Gulden für Schutzhütten aufgewendet habe", sowie des Vereins der „Gebirgsfreunde in Steiermark" und des „Deutschen Alpenvereins" bezüglich der von ihnen erbauten Hütten.

Aber als diese Anschauungen im Oesterreichischen Alpen-Verein zum Durchbruch gelangten, war es zu spät, sie selbst zu verwirklichen; es musste dies anderen überlassen werden.

2. Die österreichischen Alpen als unbekanntes Land.

Zur Beurtheilung der damaligen touristischen Verhältnisse muss man sich vor Augen halten, wie gering die Kenntniss vom Alpenland in den Sechziger Jahren war. So lohnend es wäre — es würde doch zu weit führen, die irrigen Anschauungen aufzuzählen, die man damals vom Hochgebirge hatte. Die touristische Literatur, ja selbst die geographischen Lehrbücher jener Zeit, weisen Irrthümer auf, die man heute für unbegreiflich halten würde; ganze Gebirgsgruppen wie z. B. die Dolomiten oder der Rhätikon, das welsche Hochland, ja selbst die nahe der Bahn liegenden innersten Gründe des Zillerthales waren noch beinahe unbekannt und touristisch unbetreten, fast jede Seite der Schriften von Payer, Sonklar und Grohmann zeugt davon, dass sie die ersten Pioniere waren. Um Lage und Namen von heute hochgefeierten und allbekannten Gipfeln schwebte noch ein geheimnissvolles Dunkel und von den Formen des Hochgebirges herrschten phantasievolle Anschauungen, wie dies die Bilder aus jener Zeit zur Genüge zeigen.

Die Erforschung des Gebirgslandes, und zwar die touristische, nicht die vom Katheder aus dirigirte, war daher das zunächst Nothwendige, wenn ein Nutzen für die Allgemeinheit erzielt werden wollte. Dass die Thätigkeit alpiner Vereine dem

*) Vgl. unten, dann Jahrbuch des Oe. A.-V., I, Seite 391, III, Seite 378 u. 398 ff.
**) Jahrbuch IX Seite 307 ff.
***) Jahrbuch IX Seite 389.

Alpenlande nicht bloss wirthschaftlichen Gewinn bringt, sondern die Erforschung des Landes vorbereitet, haben zuerst die Schweizer Topographen erkannt, als sie den Schweizer Alpen-Club zur Mitarbeit in Revision von Karten einluden. Wie aber sollte sich die touristische Erforschung von selbst entwickeln in einem Lande, das abseits der alten, seit Einführung der Bahnen verödenden Handelsstrassen, in den „entlegenen Thälern" keine Unterkunftsstätten, keine Führer besass — wo mancher Gegend einzige Kenner die Steinklauber, Schmuggler und Wildschützen waren, wie dies noch heute im französisch-italienischen Grenzgebiete der Fall ist? Auf Leute dieser Art war der Tourist angewiesen, wenn er einen Führer suchte.

Ein wenig von diesem negativen Nimbus des gerichtsbekannten Begleiters übertrug sich auch auf den Fremden, der geschäftslos auf unbetretenen Pfaden wanderte. Dem Gebirgsbewohner ist seine Freizeit eine Rast zwischen harter körperlicher Arbeit, ein Intervall beschaulicher Ruhe und ihm mangelt überdies im Allgemeinen die Werthschätzung der täglich geschauten landschaftlichen Schönheit seiner Heimath. Wie sollte er verstehen, was der Fremde bei ihm suchte, dessen Lebensgewohnheiten und Ansichten so sehr von den seinigen abweichen? Kein Wunder, wenn er des Fremden Lobe der Gegend misstraute, darin nicht das fand, was er selbst nicht besass: die Liebe zur Natur.

Und der Städter verstand wiederum den Gebirgsbewohner nicht, der mit Recht an den Anschauungen seiner Vorfahren hängt, allem Neuen ein gesundes natürliches Misstrauen entgegenbringt und der eigenen Erfahrung mehr vertraut als der unerbetenen Belehrung Fremder.

Aus diesem gegenseitigen Nichtverstehen erklären sich jene Hindernisse, die dem Wandern von damals entgegenstanden — es ist darauf vielleicht auch manche unglückliche Betonung confessioneller Gegensätze zurückzuführen. Dass das kernige Gebirgsvolk damals noch nicht ahnen konnte, welch' unversiegbaren materiellen Werth es an der landschaftlichen Schönheit seiner Heimath besitzt, ist wahrlich leicht erklärlich. Heute weiss es die Vortheile des Fremdenverkehrs vollauf zu würdigen.

3. Die centralistische Tendenz des Oe. A.-V.

Die touristische Erschliessung des Gebirges konnte nur durch eine zielbewusste praktische Thätigkeit eingeleitet werden, die Hand in Hand mit dem Bewohner ging und ihm die Vortheile zeigte, die ihm der Fremdenverkehr bringen würde. Wie der lokale Ehrgeiz zu wecken und durch Befriedigung der örtlichen Interessen in allgemein nützliche Thätigkeit umzusetzen sei, dafür hatte die Organisation des aus selbständigen Sectionen bestehenden, i. J. 1863

gegründeten Schweizer Alpen-Clubs einen Fingerzeig*) gegeben. Aber einer Entwicklung in dieser Weise stand die centralistische Tendenz des Oesterreichischen Alpenvereins hemmend im Wege und die im Dezember 1866 erfolgten Anregungen mehrerer Ausschussmitglieder fanden so heftigen Widerstand**), dass der Ausschuss sich auflöste und mehrere der tüchtigsten Kräfte, die späterhin im Deutschen Alpen-Verein eine höchst erspriessliche Thätigkeit entwickelten, aus der Vereinsleitung definitiv austraten.

Diese Anregungen verdienen auch heute noch grösstes Interesse. Freilich lag in der Nothwendigkeit sie auszusprechen schon der Keim der Ablehnung. Die Anträge bezielten eine Zusammensetzung des Vereins aus unabhängigen Sectionen mit örtlich wechselndem Vorsitz, unabhängige Redaktion der Publikationen und Zutheilung einer bestimmten Quote des Vereinsbeitrags an die einzelnen Sectionen. In der eingehenden Begründung dieser Anregungen wurde das Schwergewicht in die unabhängigen Sectionen verlegt, welche gesonderte Verwaltung haben und praktische Thätigkeit entwickeln sollten. Der Alpenverein bestehe zunächst im Interesse der Alpenländer und müsse darum auch in ihnen fussen. Nur von innen her könne Nützliches geschaffen werden, um die Bereisung der Alpen zu erleichtern — von aussen her, von Wien, stünden solchem Beginnen fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Das Institut des Wanderpräsidiums und der Wanderversammlungen gebe den Sectionen Gelegenheit, an der allgemeinen Verwaltung mitzuwirken, und die Gleichberechtigung der Sectionen werde dem Alpenverein werkthätige Mitglieder und Freunde zuführen. Dieses Prinzip biete auch die Möglichkeit, mit den Nachbarn, den Bayern, in der Gemeinsamkeit der Interessen in innigere Verbindung zu treten. „Dann — heisst es in der Begründung weiter — würde der Alpenverein die gesammten deutschen Alpen umfassen, und es würde der Oesterreichische Alpenverein zu einem Deutschen Alpenverein. Und sowie das ausserhalb der Alpen liegende Wien und München besondere Sectionen bildeten, könnten auch anderwärts in deutschen Städten Sectionen des Alpenvereins constituirt werden, so dass auch alle deutschen Alpenfreunde durch ein geistiges sittigendes Band verbunden wären.“ Der Verfasser dieser Anregungen war, als seine Vorschläge abgelehnt worden waren, aus der Vereinsleitung ausgetreten; es ist der spätere II. bezw. I. Präsident des Centralausschusses Wien des Deutschen Alpen-Vereins.

---

*) In der Sitzung des Oe. A.-V. vom 15. Januar 1865 hatte der Schriftführer über den S. A. C. referirt und „jene Einrichtung seiner Organisation als werthvoll bezeichnet, dass derselbe nach Cantonen in Sectionen zerfalle, denen ihre Organisation vollkommen überlassen werde und die nur in wichtigeren administrativen Angelegenheiten vom Central-Comité abhängig seien. Solcher hätten sich schon im 1. Vereinsjahre 12 gebildet, durch diese Einrichtung werde den Mitgliedern des Clubs allenthalben eine Anregung und Aneiferung geboten, die denselben von dem weiter entfernten Hauptsitze des Vereins allein niemals mitgetheilt werden könne.“ Jahrbuch d. Oe. A.-V. I. S. 385.

**) Vgl. Oe. A.-V. Jahrbuch III, S. 398 ff. u. D. u. Oe. A.-V. Zeitschrift 1894, S. 182 ff.



Es ist nicht zu bezweifeln, dass es nie zur Gründung eines besonderen deutschen Alpenvereins gekommen sein würde, wenn die obigen Vorschläge weiter verfolgt worden wären. Merkwürdig, wie leicht es oft einem einzigen Manne gelingt, Anhänger zu gewinnen und deren eigener Sache zu schaden, ohne dass sie es fühlen. Die Position des Oesterreichischen Alpenvereins würde durch Zulassung von vorerst bayerischen Sectionen eine wesentlich stärkere geworden sein und seine Initiative würde ihm einen viel weitergehenden Einfluss gesichert haben, als später jemals zu erreichen war. Ueberdies würde die Mehrung an materiellen Mitteln gestattet haben, eine praktische Thätigkeit aufzunehmen und es bleibt daher schwer begreiflich, dass man so leichthin darauf verzichtete.

Auch die weitere Anregung in dieser Sache, von österreichischen und deutschen Alpenfreunden Gutachten einzuholen, blieb unbeachtet, wie überhaupt jeder weitere ähnliche Vorschlag im Oe. A.-V. unterblieb.

4. Gründung des Deutschen Alpenvereins durch die Section München.

Die Zahl der Freunde des österreichischen Gebirges und dessen Besuch hatte sich unterdessen erheblich vermehrt und mit Bedauern hatte man in den deutschen Kreisen das Fehlschlagen der Versuche verfolgt, den Oesterreichischen Alpen-Verein auf eine breitere Basis zu stellen. Da waren es vier Männer, welche, getragen von jugendlicher Begeisterung und Liebe zum Alpenlande, weitschauenden Sinnes eine Bewegung von grösster Tragweite einleiteten: zwei Oesterreicher und zwei Bayern, drei von ihnen zugleich Mitglieder des Oe. A.-V. und mit dessen Verhältnissen vollkommen vertraut.

Es waren dies Curat Senn in Vent, der unermüdliche Erforscher der Oetzthaler Eiswelt, der die Nothwendigkeit praktischer Thätigkeit täglich vor Augen sah, — Kaufmann Stüdl in Prag, der aus eigenen Mitteln die Stüdlhütte erbaut und Kals als Glockner-Station geschaffen hatte, — andererseits Studiosus Karl Hofmann aus München, der auf seinen mit Stüdl ausgeführten hochalpinen Touren das Fehlen von Weg und Unterkunft wohl besiegt aber lebhaft empfunden hatte, — und Theodor Trautwein, seit 1867 Münchener Mandatar des Oesterreichischen Alpen-Vereins für Bayern, der dessen Organisationsmängel ebenso erkannte, wie der auf Privatsammlungen für Wegbauten angewiesene Senn. Diese vier Begründer des Deutschen Alpenvereins ergänzten sich in ihren Ansichten und Zielen wie zu einem einzigen Wesen, so dass sie getrennt gar nicht zu denken sind. Möge ihr Bild hier vereint ihr Andenken vermitteln.

Bei dem persönlichen Freundschaftsverhältniss dieser vier Männer und ihrem lebhaften, schon Jahre vorher bestehenden brieflichen Meinungsaustausch, der sich auf die Erfahrungen ihrer alpinen Touren stützte, reifte bald der Plan zur Gründung eines neuen Alpenvereins, der frei von den Fesseln centralisirter Organisation im

Berglande wie in der deutschen Ebene wurzeln sollte. Dass diese Bewegung von München ihren Ausgang nahm und lebhafteste Förderung in allen Kreisen fand, erklärt sich leicht aus der Lage. Nicht bloss die nahen Vorberge locken zu Touren, auch die starren Massen und Gipfel des Wetterstein, Karwendel und Kaiser, an einzelnen hellen Tagen auch der Schimmer eines Stückchens Gletscherwelt glänzen in diese Stadt herein, die nur wenige Stunden von der Endmoräne des eiszeitlichen Isar-Gletschers entfernt liegt. Und die Münchener Maler und Kunstfreunde, die mit Vorliebe ihre Studien aus dem Hochlande holten, waren nicht die letzten, die sowohl in ihren Bildern wie im mündlichen Verkehr von dessen Wundern, dem bergfrischen Quell, dem träumerisch dunklen See, den felsgepanzerten Gipfeln zu erzählen wussten und so Manchen vom Biertische weg in die Berge lockten zu fröhlichem Thun. Alpenfreunde zählte München damals schon viele, doch hatten sie sich noch nicht aneinandergeschlossen. Nur ein kleiner Kreis, einzelne Mitglieder des Oe. A.-V. und deren Freunde, traf sich regelmässig aber zwanglos, besprach alpine Themata und hatte sich aus eigenen Mitteln eine kleine Bibliothek angeschafft.

Der Jahresbericht des Oe. A.-V. vom April 1869 sagt, „dass sich ausser Wien zwei Städte, München und Steyr zu wahren Centralpunkten des österreichischen Alpenvereins emporgeschwungen haben; die süddeutsche Residenz zählt mit ihren Mitgliedern für sich allein mehr Alpenvereinsmitglieder, als manches inländische, den Alpen nahegelegene Kronland.“ Vgl. Jahrbuch Oe. A.-V. Band V, S. 388.

Dem Oesterreichischen Alpen-Verein gehörten im Jahre 1869 1 Dame (Fürstin Hohenlohe) und 24 Herren aus München als Mitglieder an. Von ihnen traten im ersten Jahre der Section München bei: Hofbuchbinder F. X. Beer, Ministerialrath G. **von Bezold,** cand. med. **Dingler,** Gymnasialassistent Jul. **Eilles,** Bergrath Dr. von Gümbel, Buchhändler Rich. **Gutberlet,** stud. jur. Karl **Hofmann,** Rechtspraktikant Georg Jägerhuber, Leutnant Wilhelm Freiherr von Jeetze, Rechtspraktikant Valentin Kaltdorff, Buchhalter Theod. Löwe, Dr. Wilh. Mair, Apotheker Heinrich **Mayer,** Buchbinder Josef Sedlbauer, Apotheker Karl **Seitz,** Fabrikant Eduard Simmerlein, cand. jur. Adolf Ströll, Buchhändler Theod. **Trautwein,** Buchhändler Heinr. **Waitzenbauer,** Leutnant Peter Wiedenmann, Kaufmann Franz **Wiedemann.** (Die durch besonderen Druck hervorgehobenen Namen beziehen sich auf Gründungsmitglieder der Section München.)

Noch in letzter Stunde sozusagen hatte Stüdl versucht, einen der hervorragendsten Alpenforscher, den Präsident-Stellvertreter des Oe. A.-V., Ruthner, zu den neuen Ideen zu bekehren, aber dieser lehnte ebenso ab, wie zwei Jahre vorher im Ausschusse, als die obenerwähnten Anregungen gestellt worden waren.

Nun erübrigte nur mehr auf eigenen Wegen vorzugehen. Am 15. April 1869 fanden in München unter Zuziehung des für die Sache äusserst thätigen Augsburger Verlegers Lampart Besprechungen über die Sachlage statt; kurz vorher war folgende Zuschrift der Wiener Gleichgesinnten vom 13. April eingetroffen:

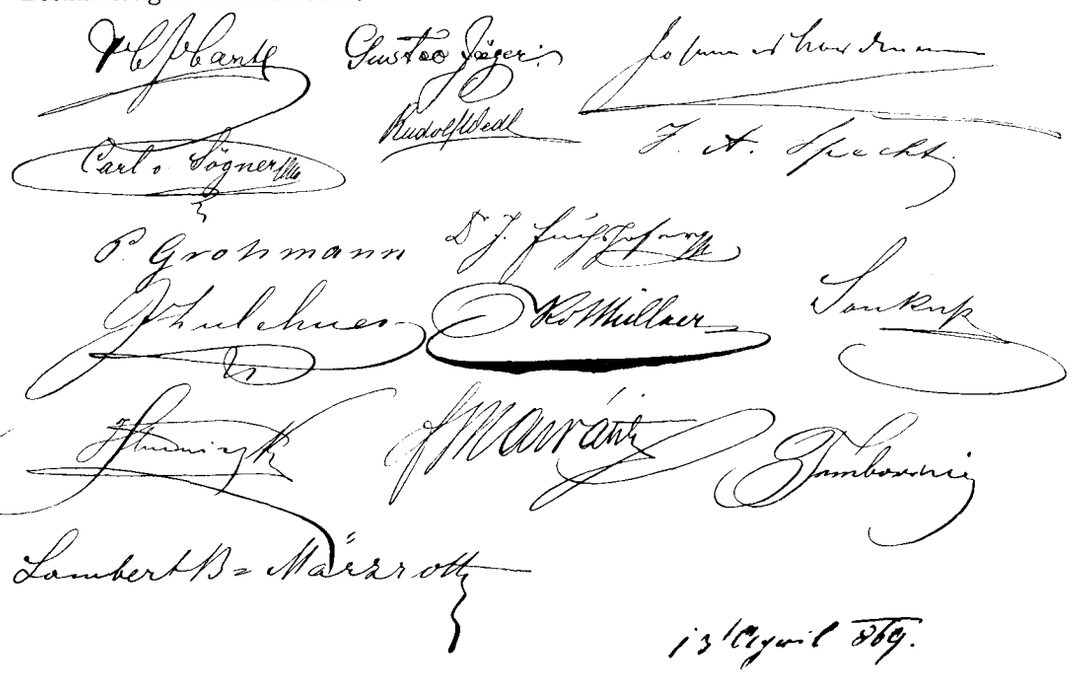
An die in München versammelten Alpenfreunde!

Herzliche Grüsse an die in München versammelten Alpenfreunde! Wir kommen mit lebhafter Freude der Absicht entgegen, einen Allgemeinen deutschen Alpenverein zu gründen! Als Zweck desselben erkennen wir die Förderung der Bereisung und die Verbreitung der Kenntniss von den Alpen, so weit sie für den Touristen von Interesse ist! Wir wünschen, dass sich Vereine bilden, welche durch das gemeinsame Band von Wanderversammlungen verknüpft sind!

Wir wünschen, dass der zukünftige grosse deutsche Verein auch ein eigenes öfters und regelmässig erscheinendes Organ herausgebe, das wir für ein vorzügliches Mittel halten, die Kenntniss von den Alpen zu verbreiten und die Liebe zu dem ganzen schönen Alpenlande zu heben! Wir wünschen ferner, dass die Frage nach der Höhe des Jahresbeitrages, überhaupt nach der Art der Beschaffung der Geldmittel vorderhand eine offene bleibe.

Dagegen halten wir es für wünschenswerth, schon jetzt das Augenmerk auf die Herstellung von Wegen, Erleichterung der Unterkunft an passenden Stationen u. s. w. zu richten und mit voller Kraft die Organisirung des so sehr vernachlässigten Führerwesens und das Zustandekommen guter, deutscher Reisehandbücher anzustreben.

Wir erklären endlich unsere Bereitwilligkeit, zum Zwecke der unumgänglich nothwendigen mündlichen Besprechung mit den massgebendsten Persönlichkeiten Einen aus unserer Mitte als den Vertreter unserer Wünsche in der Reisezeit an einem näher zu bezeichnenden Ort zu delegiren, um im Vereine mit den angedeuteten Persönlichkeiten speciellere, aber immer auf oben aufgestellten Prinzipien basirte Bestimmungen auszuarbeiten.



Die Unterzeichner waren, insoweit aus dem Autogramm zu entziffern: Dr. B. J. Barth, Hof- und Gerichts-Advokat; Dr. Joh. Fuchshofer, k. k. Bibliothekar; Paul Grohmann; Gustav Jäger, der Begründer des „Tourist"; Lambert-Märzroth; Rudolf von Müllner; Johannes Nordmann, Redakteur des „Wanderer"; Karl von Sögner, Bahnbeamter; Soukup; J. A. Specht, Kaufmann; Tamborini; Rudolf Wedl und J. Zulehner, Kaufmann — zumeist Namen, welche der alpinen Welt schon bekannt waren.

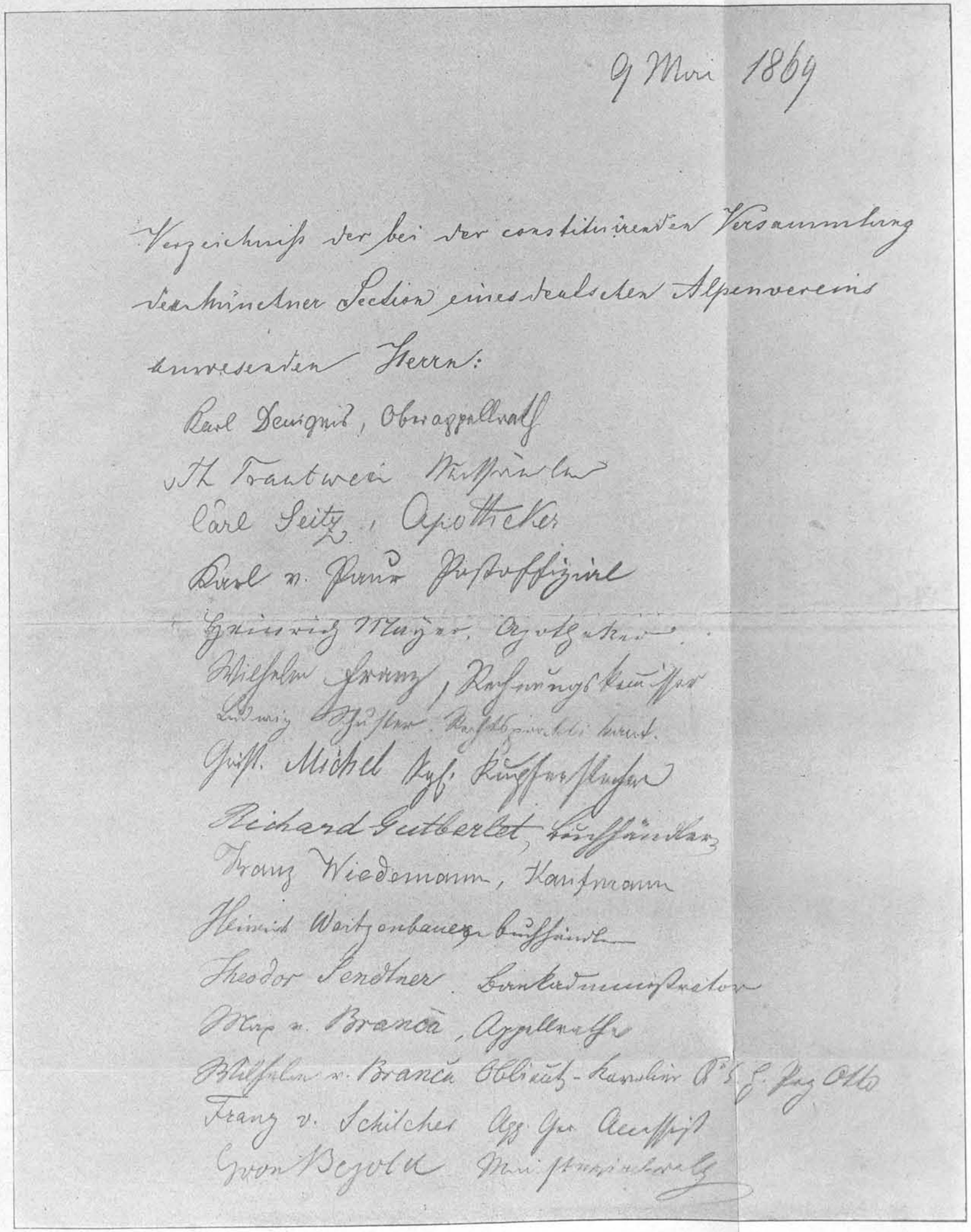
Aus diesem Briefe spricht ein herzerfrischender Impuls, ein fester Entschluss, der nur das Ziel im Auge hat: vor Allem Einigung, alles Weitere bleibe späterer Vereinbarung vorbehalten.

Curat Senn war nach München gekommen, um an den Besprechungen theilzunehmen, bei welchen auch bereits vorläufige Statuten des beabsichtigten neuen Vereins entworfen wurden. Mit diesen reiste Senn sodann nach Wien zu einem letzten Versuche, die massgebenden Persönlichkeiten des Oe. A.-V. zu einem Anschlusse zu bewegen. Auch dieser Versuch missglückte, aber eine Anzahl hervorragender Wiener Alpenfreunde erklärte sich bereit, einem Deutschen Alpenverein als Section beizutreten. Senn berichtete dies nach München und kehrte über Prag, wo er Freund Stüdl abholte, nach München zurück.

Am Nachmittag des 9. Mai 1869 fand in der „Blauen Traube" (nun Englischer Hof) dahier die konstituirende Sitzung des Deutschen Alpen-Vereins statt, welcher unter dem Vorsitze Oberappellraths Kleinschrod (Onkel Karl Hofmanns) 36 Herren anwohnten, mit Ausnahme von Senn und Stüdl sämmtliche aus München selbst.

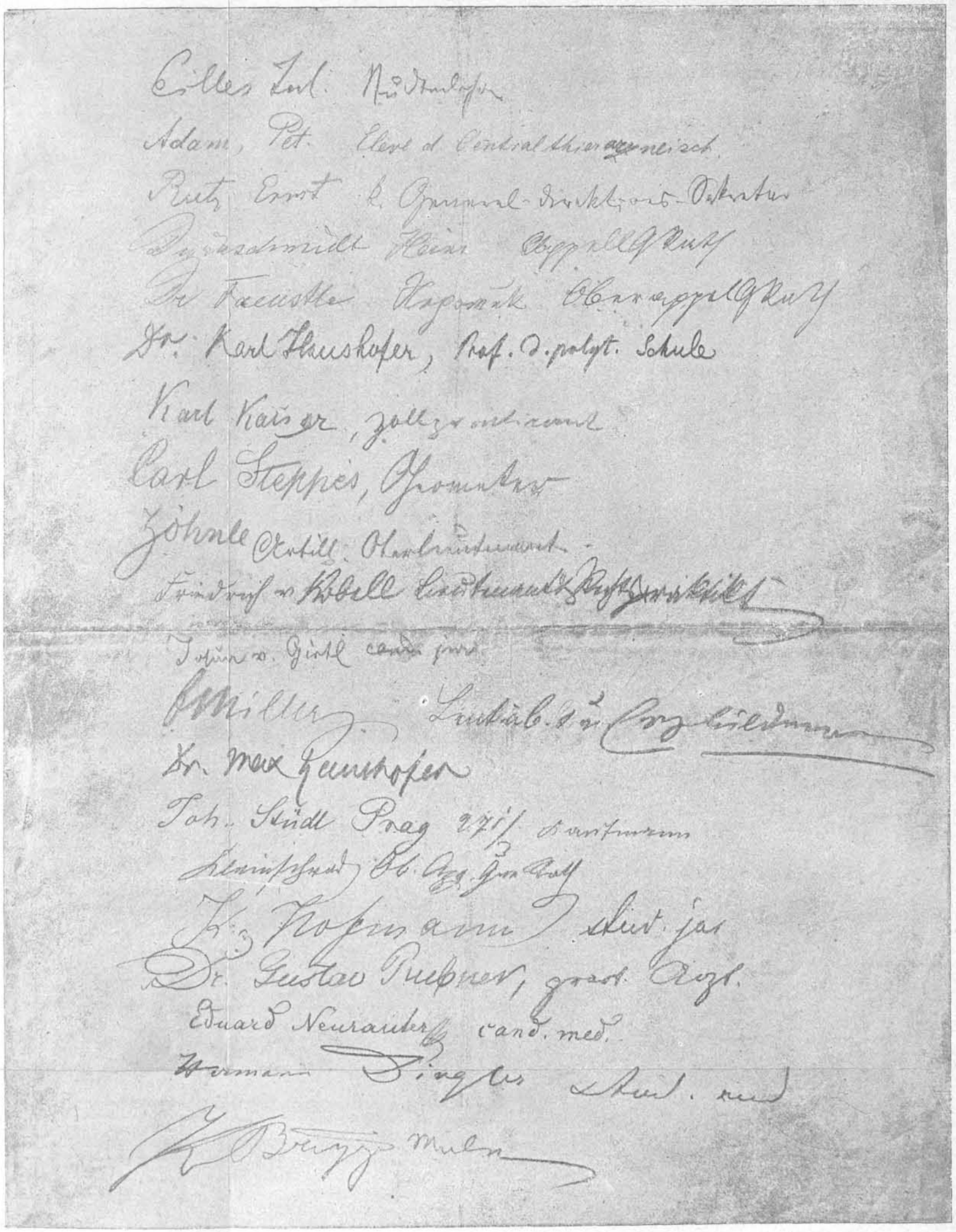
Senn verlas zunächst den Brief der Wiener, welcher Enthusiasmus erregte, berichtete dann von seinen erfolglosen Versuchen, den Oe. A.-V. zum Anschlusse an den neuen Verein zu bewegen, und wies dann auf dessen, die praktische Thätigkeit hemmende Organisation, sowie auf die Art der Publikationen hin, während Brizzi die im Schweizer Alpen-Club eingeführte Decentralisation als nachahmenswerth bezeichnete. Nachdem noch hauptsächlich Karl Hofmann die Grundsätze des neuen Vereins entwickelt hatte, einigte man sich rasch und ging zur Wahl eines provisorischen Ausschusses, sowie zur Berathung von zwei Aufrufen und von provisorischen Statuten über, welche vorerst den Wiener Freunden zur Begutachtung vorgelegt werden sollten.

Das Dokument, welches den Deutschen Alpenverein und dessen erste Section München begründete, enthält neben wenigen Worten lediglich die Unterschriften der Anwesenden. Es verzichtete auf jede volltönende Versprechung


9 Mai 1869

Verzeichniss der bei der constituirenden Versammlung
der Münchner Section eines deutschen Alpenvereins
anwesenden Herrn:

Carl Deuringer, Obrappellrath
M. Trautwein Buchhändler
Carl Seitz, Apotheker
Dr. v. Pfeufer Hofapotheke
Ludwig Metzger, Apotheker
Wilhelm Franz, Rechnungsbeamter
Ludwig Hüttler, Kaufmann
Gust. Michel kgl. Kunstmaler
Richard Gutberlet, Kaufmann
Franz Wiedemann, Kaufmann
Heinrich Waitzenbauer, Buchhändler
Theodor Zenetti, Bankdirectionsactuar
Max v. Branca, Appellrath
Wilhelm v. Branca Oblieut.-Lieutenant d. k. b. Leib-Inf. Regt.
Franz v. Schlicher Ass. der Acc.
Gyon Beyold Min. Praxis



und Kritik und spricht in seiner sachlichen Schlichtheit und bescheidenen Aeusserlichkeit für sich selbst. Die Bedeutung, welche es aber gewann, rechtfertigt es, seine getreue Abbildung hier als Beilage zu geben.

5. Gründungsmitglieder des Deutschen Alpen-Vereins.

Die Namen der 36 Gründungsmitglieder,*) unter welchen sich 10 Mitglieder des Oesterreichischen Alpen-Vereins befanden, waren:

Adam Peter, Eleve der Thierarzneischule,

*von Bezold, k. Ministerialrath, gestorben i. J. 1885,

Freiherr von Branca Max, k. Oberappellrath, gestorben,

Freiherr von Branca Wilhelm, Oberleutnant, gestorben,

Brizzi Karl, Kunstmaler, gestorben i. J. 1870,

*von Decrignis Carl, k. Oberappellrath, gestorben i. J. 1884 als Rath am k. Obersten Gerichtshofe,

*Dingler Hermann, stud., nun k. Professor in Aschaffenburg,

Dürrschmidt Heinrich, k. Appellgerichtsrath, gestorben i. J. 1899 als Reichsgerichtsrath a. D.,

*Eilles Julius, k. Professor, gestorben,

Dr. von Fäustle Nepomuk, Oberappellgerichtsrath, gestorben i. J. 1887 als Justizminister.

*Franz Wilhelm, k. Zollrechnungskommissär, gestorben,

von Gietl Josua, cand. jur., nun Kunstmaler,

Gutberlet Richard, Buchhändler,

*Dr. von Haushofer Karl, k. Professor, gestorben i. J. 1895 als k. Direktor der technischen Hochschule,

Dr. Haushofer Max, k. Professor der technischen Hochschule, 1870

*Hofmann Karl, stud. jur., gestorben als Leutnant i. J. 1871 im bayr. Feldspital zu Bazeilles,

Kaiser Karl, Zollpraktikant, nun k. Oberzollrath in Lindau,

*von Kleinschrod Ernst, k. Oberappellrath, nun Oberlandesgerichtspräsident a. D.,

von Kobell Friedrich, Leutnant und Rechtspraktikant, nun Oberst z. D.,

Mayer Heinrich, Apotheker, gestorben i. J. 1885,

Michel Christ., k. Kupferstecher, gestorben im Jahre 1870,

von Miller Ferdinand, Leutnant à. l. s. und Erzbildner, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste,

---

*) Vierzehn von diesen (hier mit * bezeichnet) haben späterhin auch im Sections-Ausschusse, zum Theil wiederholt, mitgewirkt, manche durch eine längere Zeit, so von Bezold 6, Decrignis 6, K. von Haushofer 13, von Schilcher 12, Schuster 12, von Sendtner 7, Trautwein 15, Wiedemann 9 Jahre.

Neurauter Eduard, cand. med.,

von Paur Karl, k. Postoffizial, gestorben,

Dr. Rubner Gustav, praktischer Arzt, gestorben,

Rutz Ernst, k. Generaldirektionssekretär, nun Regierungsdirektor der k. Generaldirektion der Staatseisenbahnen,

*von Schilcher Franz, Appellgerichts-Accessist, nun k. Oberlandesgerichtsrath,

*Schuster Ludwig, Rechtspraktikant, nun k. Justizrath und Advokat,

*von Sendtner Theod., Bankadministrator, gestorben i. J. 1895 als Bankdirektor,

Seitz Carl, Apotheker, gestorben i. J. 1889,

Steppes Carl, Geometer, nun k. Steuerrath,

Stüdl Johann, Kaufmann in Prag, nun Vorstand der dortigen Section des D. u. Oe. A.-V.,

*Trautwein Theodor, Buchhändler, gestorben i. J. 1894 als k. Bibliothekssekretär,

*Waitzenbauer Heinrich, Buchhändler, gestorben,

*Wiedemann Franz, Kaufmann, nun Rentner,

Zöhnle Rudolf, Artillerie-Oberleutnant, gestorben i. J. 1873 als Hauptmann a. D.

Von ihnen sind nachweisbar 20 gestorben, 8 verzogen oder ausgetreten und 8 gehören noch heute der Section an, nämlich: k. Professor Dingler in Aschaffenburg, Professor der technischen Hochschule Dr. Max Haushofer, Oberlandesgerichts-Präsident a. D. von Kleinschrod, Ferdinand von Miller, Erzbildner und Bildhauer, Ehrenmitglied der Akademie der bildenden Künste, k. Oberlandesgerichtsrath Franz von Schilcher, k. Justizrath Schuster, k. Steuerrath Steppes und Rentner Franz Wiedemann. Vier von diesen haben im Ausschusse mitgewirkt, nämlich von Kleinschrod 2 Jahre als II. Vorstand, von Schilcher 12 Jahre als II. Schriftführer und Beisitzer, Schuster 12 Jahre als I. Schriftführer und I. Vorstand, Wiedemann 9 Jahre als Conservator. Stüdl ist Vorstand der thätigen Section Prag seit deren Gründung, Oberzollrath Kaiser ist Mitglied der Section seines Wohnsitzes Lindau.

Von den 36 Gründungsmitgliedern des Jahres 1869 gehörten im Jahre 1879 noch 17, i. J. 1889 noch 12 der Section an, heute ist ihre Zahl auf acht gesunken — mögen diese noch ungezählte Jahre eine Zierde der Section bleiben und sich an den Erfolgen dessen erfreuen, was sie vor dreissig Jahren erstrebten.

Von den beiden in der konstituirenden Versammlung vom 9. Mai 1869 beschlossenen Aufrufen wurde der erste an einige bekannte Alpenfreunde gerichtet, deren Zustimmung schon vorher gesichert war. Er lautet:

Als Handschrift zu betrachten.

P. P.

Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen deutschen Alpenverein in's Leben zu rufen, die Gemüther vieler Alpenfreunde!

Es wird beabsichtigt, in Verbindung mit zahlreichen Gesinnungsgenossen aus allen Gauen Deutschlands die einleitenden Schritte zur Gründung desselben zu thun.

Der deutsche Alpenverein soll sich die Durchforschung und erleichterte Bereisung der gesammten deutschen Alpen, sowie die Herausgabe von periodischen Schriften zur Aufgabe stellen; er soll aus selbständigen Sectionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen.

Auf diesen Grundlagen hat sich am 9. Mai dieses Jahres dahier die Section München des deutschen Alpenvereins gegründet und folgenden provisorischen Ausschuss erwählt:

v. Bezold, Ministerialrath,
Decrignis, Oberappellrath,
Eilles, Professor,
Dr. K. Haushofer, Professor,
Hofmann, Candidat der Rechte,
Kleinschrod, Oberappellrath,
Sendtner, Bankadministrator,
Trautwein, Buchhändler,
Waitzenbauer, Buchhändler.

Wir erlauben uns, Ihnen beifolgend die Statuten des deutschen Alpenvereins zu übersenden, die nach eingehender Berathung mit Alpenfreunden aus Wien, Prag, Tirol, Baden und Baiern provisorisch bis zur ersten Generalversammlung im Mai 1870 festgestellt wurden.

Sie werden gebeten, für das Unternehmen in Ihren Kreisen zu wirken und zu gestatten, dass Ihre Unterschrift den für den anliegenden Aufruf bereits gewonnenen Namen beigefügt werde. Der Aufruf soll alsdann in den weitesten Kreisen versendet und durch die Presse bekannt gemacht werden.

Im Falle Ihrer Zustimmung bitten wir um baldmöglichste Uebersendung Ihrer Einwilligung an einen der Unterzeichneten.

MÜNCHEN, am 9. Mai 1869.

Ernst Kleinschrod, Dultplatz 16/3.
Th. Trautwein, Kaufingerstrasse 29.
Karl Hofmann, Barerstrasse 8/I.

Der zweite Aufruf wurde in der Presse veröffentlicht und konnte bereits anzeigen, dass München für das erste Vereinsjahr als Vorort fungiren werde. Er lautet:

Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde!

Die Unterzeichneten beabsichtigen, einen **Allgemeinen deutschen Alpen-Verein** in's Leben zu rufen, der sich die Durchforschung der gesammten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben und die Herausgabe periodischer Schriften zur Auf-

gabe stellt. Der Verein soll aus einzelnen Sectionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen.

Die Unterzeichneten erklären, dass sie München, wo sich bereits am 9. Mai dieses Jahres auf den genannten Grundlagen eine Section gebildet hat, als Vorort für das erste Vereinsjahr bestimmen werden, und fordern die zahlreichen Alpenfreunde in allen Gauen Deutschlands zur kräftigen Unterstützung des Unternehmens, sowie zur Bildung von Sectionen auf.

Julius Federer, Freiburg; **Paul Grohman,** Wien; **Karl Hofmann,** München; **Ernst Kleinschrod,** München; **Theodor Lampart,** Augsburg; **Julius Payer,** Wien; **Franz Senn,** Vent; **J. A. Specht,** Wien; **Johann Stüdl,** Prag; **Th. Trautwein,** München.

Briefe und Anfragen wolle man an den „Ausschuss der Münchener Section des deutschen Alpenvereins", Ablage in der Lindauer'schen Buchhandlung, richten.

6. Erste Entwicklung des Deutschen Alpen-Vereins.

Unterdessen waren die in der Gründungssitzung berathenen provisorischen Statuten den Wiener Gesinnungsgenossen zur Begutachtung mitgetheilt worden, hatten aber dort nicht die ungetheilte Aufnahme wie anderwärts gefunden — das Feuer der Begeisterung schien dort nicht mehr so hell zu lodern wie einen Monat vorher. Die Wiener wünschten Zulassung von Einzeln-Mitgliedern neben den Sectionen (entgegen dem Sinne der Organisation), dann für Sectionen eine Minimalzahl von Mitgliedern, Festsetzung der Generalversammlung nicht für den Mai (welcher Monat von den Münchenern deshalb gewählt worden war, weil mit ihm das Vereinsjahr schloss), sondern für die Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober, dann Beschränkung der Stimmenabgabe durch Vollmacht, bezüglich welchen Punktes die Wiener eine vollständige Denkschrift ausgearbeitet hatten. Endlich bestand noch eine Meinungsverschiedenheit bezüglich der Aufnahme eines Passus über Schlichtung von Streitigkeiten, der nach dem österreichischen Vereinsgesetz nöthig sei, und bezüglich einiger ganz nebensächlicher Punkte z. B. ob die Einsendung von Sectionsberichten 2 Monate (Vorschlag München) oder einen Monat vor der Jahresversammlung dem Centralauschuss vorzulegen seien.

In München wollte man vor Allem das Haus unter Dach haben, das Weitere werde sich dann schon finden. Im Interesse der Einigkeit und behufs möglichst rascher Genehmigung der Statuten durch das österreichische Ministerium theilte daher Karl Hofmann den Wienern am 9. Juni mit, dass München mit Ausnahme des Termins der Jahresversammlung, welche am Schlusse des Vereinsjahres stattfinden müsse, nachgebe, verhehlte aber keineswegs seine Sorge über diese aufgetauchten Hindernisse.

In seinem Anwortschreiben vom 15. Juni machte dann auch Grohmann Namens weiterer vierzehn Wiener Herren Konzessionen, wünschte aber lebhaft, dass die Aenderungen in dem Wiener und nicht in dem Münchener Entwurfe vorgenommen würden, andernfalls seien die Statuten nochmals nach Wien zu senden. Unter

dieser Voraussetzung erklärten sich die Unterzeichner, „da man offenbar am Vorabende der Einigung stehe", als Section Wien des Deutschen Alpenvereins.*) Im Uebrigen beschwichtigte der Brief die von Hofmann angedeuteten Besorgnisse: „Arbeiten Sie nur rüstig fort, und seien Sie überzeugt, dass wir es zu rechter Zeit gewiss nicht an der rechten Thätigkeit fehlen lassen werden, um unsere Section kräftig und zahlreich zu machen." Von den fünfzehn Unterzeichnern dieses Briefes hatten sich sechs auch an dem oben aufgeführten Briefe betheiligt: Dr. Barth, Dr. Fuchshofer, Grohmann, v. Müllner, Specht und Zulehner; die neuzugetretenen waren: Gettrich, Fr. Gröger, Kl. Haindl, Dr. L. Haindl, Plank, Schiller, Troll, Wallner und Dr. Wellenthal.

Der provisorische Ausschuss München hatte unterdessen unermüdlich an der Gewinnung von Freunden der Sache gearbeitet und „fast täglich Sitzungen abgehalten." Nachdem nunmehr die Schwierigkeiten behoben waren, welche der Zulassung eines deutschen Alpenvereins in Oesterreich entgegenzustehen schienen, wurde folgender Aufruf erlassen, der von zahlreichen Herren aus 20 deutschen und 12 österreichischen Orten unterzeichnet war und Ende Juni versendet wurde.

Aufruf an alle Alpenfreunde!

Seit Jahren bewegt der Wunsch, einen deutschen Alpen-Verein ins Leben zu rufen, die Gemüther vieler Alpenfreunde. Gross ist die Zahl derer in allen deutschen Gauen an Donau und Rhein, von der Nord- und Ostsee bis zur Adria, welche eine tiefe Begeisterung für den herrlichsten Theil Deutschlands, für die Alpen fühlen; aber noch fehlte bis jetzt das Band einer innigen Vereinigung.

In den ersten Wochen des Mai tagte in München eine Versammlung von Gesinnungsgenossen aus Oesterreich, Baden und Baiern, welche dem lang gehegten Plan zum ersten Mal feste Gestaltung gab. Seitdem wurde, ohne dass vorerst ein öffentlicher Aufruf erging, eine grosse Zahl von Freunden gewonnen, welche sich verpflichtet haben, dem Unternehmen ihre Kräfte zu weihen, und welche hiemit in den weitesten Kreisen zur Theilnahme auffordern.

Der deutsche Alpen-Verein, der sich die Durchforschung der gesammten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben, sowie die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe setzt, soll aus einzelnen Sectionen mit wechselndem Vorort bestehen.

Solche Sectionen haben sich bereits an mehreren Orten Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs gebildet, an anderen sind sie in Bildung begriffen.

*) Der im Briefe mitgetheilte provisorische Ausschuss constituirte sich, nachdem die österreichische Regierung am 19. August die Statuten genehmigt hatte, als provisorisches Bureau. Die thatsächliche Gründung der Section Wien erfolgte erst am 18. Januar 1870.

Die Unterzeichneten haben sich dahin geeinigt, dass München, wo sich am 9. Mai bereits eine Section constituirt, als Vorort für das erste Vereinsjahr fungire und laden ein zur Bildung von weiteren Sectionen, beziehungsweise zum Anschluss an schon bestehende.

Die definitiven Statuten, welche nur in wenigen Punkten von den bereits früher versandten provisorischen abweichen, sowie jene der Section München, werden auf Verlangen in grösserer Anzahl von Exemplaren übersendet.

Im Juni 1869.

Der provisorische Ausschuss der Section München:

v. Bezold, Ministerialrath. Decrignis, Oberappellrath. Eilles, Studienlehrer. Dr. K. Haushofer, Professor. Hofmann, Candidat der Rechte. Kleinschrod, Oberappellrath. Sendtner, Bankadministrator. Trautwein, Buchhändler. Waitzenbauer, Buchhändler.

Augsburg:	Th. Lampart, Buchhändler.
Berchtesgaden:	Heinr. v. Schaden.
Berlin:	Deegen, Stadtgerichtsrath; Dr. Hirschfelder, Gymn.-Prof.; Dr. W. Koner, Dr. J. Scholz.
Bludenz:	Otto Frhr. v. Sternbach.
Bozen:	Dr. Oettel; A. Wachtler, Kaufmann; Dr. v. Zallinger.
Breslau:	Alex. v. Schadenberg, k. Regierungs-Secretär.
Dessau:	Dr. Kurtz, Geh. Ober-Medicinalrath.
Dresden:	Netcke, Finanzrath.
Frankfurt a. M.:	Dr. R. Pfefferkorn.
Freiburg i. B.:	Julius Federer, Oberstleutnant.
Freising:	J. Ziegler, Gymn.-Professor.
Kaufbeuren:	Carl Haffner jun., Kaufmann.
Köln:	Dr. Welter, Advokat.
Laibach:	Jos. Trinker, Bergrath.
Leipzig:	Felix Liebeskind, Buchhändler; Dr. E. R. Osterloh, Hofrath.
Lienz (Tirol):	Egid Pegger, Ingenieur.
Magdeburg:	Dr. H. Hagedorn.
Mondsee:	Rud. Hinterhuber, Apotheker.
Nürnberg:	Dr. Baierlacher.
Prag:	Joh. Stüdl, Kaufmann.
Regensburg:	J. Langoth, Gymn.-Professor.
Stuttgart:	Theod. Harpprecht, Justiz-Assessor (Ludwigsburg).
Traunstein:	Jos. Pauer, Apotheker; Fr. v. Schilcher, Assessor.

Gera:	Dr. Eduard Amthor, Director der Handelsschule.
Graz:	Dr. Gustav Demelius, Univ.-Prof.; Dr. Fr. Ilwof, Gymn.-Prof.; Dr. Ign. Wagl.
Heidelberg:	Dr. H. Helmholtz, Univ.-Professor.
Innsbruck:	Dr. L. Pfaundler, Univ.-Professor; A. Schumacher, Univ.-Buchhändler.
Triest:	Dr. Rikli, Naturarzt.
Vent:	Franz Senn, Curat.
Wien:	Dr. Barth, Hof- und Ger.-Adv.; Paul Grohmann; Dr. Edm. v. Mojsisovics; J. A. Specht, Kaufmann.
Wiener-Neustadt:	Karl von Sonklar, Oberst.
Würzburg:	Dr. A. Edel, Univ.-Professor.

Briefe und Anfragen wolle man an einen der Unterzeichneten, für München „An den Central-Ausschuss des deutschen Alpenvereins, Ablage in der Lindauer'schen Buchhandlung", richten.

Mittheilungen über den Fortgang des Vereins und über Constituirung weiterer Sectionen werden in geeigneter Weise von München aus erfolgen.

Der Erfolg dieses Aufrufes übertraf alle Erwartungen. Schon nach wenigen Wochen hatten sich weitere Sectionen neben München gebildet und es darf vorgreifend bemerkt werden, dass der Deutsche Alpenverein nach zehn Monaten bereits 22 Sectionen mit 1070 Mitgliedern besass, während der acht Jahre bestehende Oesterreichische Alpen-Verein 1228 zählte.

Die von der Section entworfenen Statuten des D. A.-V. lauteten wie folgt:

Statuten
des Deutschen Alpen-Vereins.

Zweck.

§ 1.

Zweck des Vereins ist es, die Kenntnisse von den Deutschen Alpen zu erweitern und verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern.

Mittel.

§ 2.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, Organisirung des Führerwesens, Herstellung und Verbesserung der Communikations- und Unterkunftsmittel, Unterstützung von Unternehmungen, welche die Vereinszwecke fördern, gesellige Zusammenkünfte, Vorträge.

Sectionen, Mitglieder.

§ 3.

Der Verein besteht aus Sectionen, welche sich an jedem Orte mit beliebiger Anzahl von Mitgliedern constituiren können. Sie wählen ihre Sections-Ausschüsse, bestimmen die

von ihren Mitgliedern für die Sectionszwecke zu leistenden Beiträge und organisiren sich auf Grundlage der Vereinsstatuten nach freiem Ermessen.

§ 4.

Jedes Mitglied hat sich einer beliebigen Section anzuschliessen; die Anmeldung zur Aufnahme in den Verein ist an den Ausschuss jener Section zu richten, welcher das Mitglied angehören will; über die Aufnahme entscheiden die Bestimmungen der Section.

§ 5.

Jedes Mitglied hat Anspruch auf ein Exemplar der ordentlichen Vereinspublikationen, auf Sitz und Stimme in der General-Versammlung, auf Stellung von Anträgen an dieselbe.

§ 6.

Jedes Mitglied hat die Pflicht, zur Erreichung der Vereinszwecke nach besten Kräften mitzuwirken und den auf zwei Vereinsthaler = drei Gulden Oe. W. Silber festgesetzten Jahresbeitrag am Beginn des Vereinsjahres zu entrichten.

§ 7.

Jede Section ist verpflichtet, die neu aufgenommenen Mitglieder dem Centralausschuss bekannt zu geben, die Jahresbeiträge ihrer Mitglieder für die Centralkasse im ersten Quartal an dieselbe abzuliefern und längstens zwei Monate vor Zusammentritt der General-Versammlung dem Centralausschuss einen Bericht über ihr spezielles Vereinsleben, insbesondere über die alpinen Leistungen ihrer Mitglieder zuzustellen. Ueber die Sectionsberichte wird ein kurzer Auszug in den Vereinspublikationen veröffentlicht.

Sitz und Leitung des Vereins, Vertretung nach Aussen.

§ 8.

Der Sitz des Vereins ist an dem jeweiligen Vororte.

§ 9.

Die Geschäfte des Vereins werden besorgt vom Centralausschuss, der Jahresversammlung und den Sectionsausschüssen.

§ 10.

Nach Aussen wird der Verein vom ersten Präsidenten vertreten; seine Unterschrift ist zur Giltigkeit aller jener Ausfertigungen nothwendig, welche vom Vereine in seiner Gesammtheit ausgehen. Im Falle der Verhinderung des ersten Präsidenten tritt der zweite Präsident an dessen Stelle.

Centralausschuss.

§ 11.

Der Centralausschuss besteht aus neun Mitgliedern: dem ersten und zweiten Präsidenten, dem Redakteur der Vereinspublikationen (siehe § 17), dem Cassier, den beiden Schriftführern und drei Beisitzern.

§ 12.

Er wird von der Jahresversammlung aus den Mitgliedern der zum Vorort bestimmten Section gewählt.

§ 13.

Er ist beschlussfähig, wenn fünf Mitglieder anwesend sind; im Falle der Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 14.

Der Centralausschuss ist mit der Leitung der allgemeinen Vereinsangelegenheiten betraut; er vollzieht die Beschlüsse der General-Versammlung und entscheidet in allen derselben nicht vorbehaltenen Angelegenheiten.

§ 15.

Er legt der General-Versammlung den Jahres- und Rechenschaftsbericht vor, macht derselben Budget- und Wahlvorschläge.

§ 16.

Im Falle der Verhinderung des Redakteurs sorgt der Centralausschuss für die Aufstellung eines geeigneten Stellvertreters.

Redaktion der Vereinspublikation.

§ 17.

Als Redakteur kann von der General-Versammlung auch ein nicht am Vorort domicilirendes Mitglied bestimmt werden.

§ 18.

Die Vereinspublikationen erscheinen in zwangslosen Heften.

§ 19.

Diejenigen Mitglieder, welche grössere Beiträge für die Vereinspublikationen geliefert haben, erhalten eine Anzahl von Separat-Abdrücken ihrer Arbeit.

General-Versammlung.

§ 20.

Die General-Versammlung findet in jedem Jahre in der zweiten Hälfte des Mai am Sitze der zum Vororte erwählten Section statt; das Vereinsjahr beginnt am 1. Juni.

§ 21.

Sie nimmt vom Centralausschuss den Jahres- und Rechnungsbericht entgegen, wählt für das nächste Vereinsjahr den Vorort und aus den Mitgliedern der dort befindlichen Section den Centralausschuss (über den Redakteur siehe § 17), entscheidet über die Budgetvorschläge, sowie über die eingebrachten Anträge.

§ 22.

Damit ein selbständiger Antrag zur Debatte gelangen könne, muss derselbe von mindestens dem dritten Theile der anwesenden, respective vertretenen Mitglieder unterstützt sein.

§ 23.

Die Entscheidung geschieht durch absolute Mehrheit der anwesenden, respektive vertretenen Vereinsmitglieder; bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 24.

Schriftliche Einsendung der Stimme ist nicht statthaft. Die nicht am Vorort domicilirenden Mitglieder können jedoch ihr Stimmrecht durch ein anderes stellvertretendes Mitglied ausüben; doch darf ein Stellvertreter nicht mehr als zehn Stimmen in sich vereinigen.

§ 25.

Eine ausserordentliche General-Versammlung kann jederzeit vom Centralausschuss berufen werden, wobei der Zeitpunkt, wann eine solche stattfindet, sowie die vorliegenden Anträge, mindestens 14 Tage vorher jeder Section bekannt gegeben werden müssen.

§ 26.

Stellt der achte Theil der Vereinsmitglieder unter Angabe des Zweckes die Forderung an den Centralausschuss, eine ausserordentliche General-Versammlung mit den Rechten einer ordentlichen einzuberufen, so hat dieselbe binnen einem Monat stattzufinden.

Statutenänderung.

§ 27.

Aenderungen der Statuten können von jedem Mitgliede beantragt werden; der motivirte und von wenigstens fünfzig Mitgliedern unterstützte Antrag muss dem Centralausschuss zur

Vorberathung übergeben werden. Die Erledigung findet entweder in der nächsten ordentlichen oder in einer zu diesem Zwecke zu berufenden ausserordentlichen General-Versammlung statt. Zur Giltigkeit des Aenderungs-Beschlusses ist eine Majorität von zwei Dritttheilen der anwesenden, respektive vertretenen Vereinsmitglieder nothwendig.

Schlichtung von Streitigkeiten.

§ 28.

Aus den Vereinsverhältnissen sich ergebende Streitigkeiten werden von einem Schiedsgerichte geschlichtet. Jede der Parteien wählt zwei Schiedsrichter, welche sich über die Wahl eines Obmannes einigen.

Auflösung des Vereins.

§ 29.

Ueber die Auflösung des Vereins beschliesst eine zu diesem Zwecke einzuberufende General-Versammlung. Zur Giltigkeit des Auflösungsbeschlusses ist eine Majorität von drei Viertheilen der anwesenden, respektive vertretenen Vereinsmitglieder nothwendig.

Diese Statuten wurden vom Ausschusse so lange als „provisorisch" bezeichnet, bis sie die auf Grund der Genehmigung der bayerischen Behörde am 19. August erfolgte Zustimmung des österreichischen Ministeriums gefunden hatten. Von da ab waren sie definitiv und bildeten die Grundlage des amtirenden C.-A.*)

Unterdessen hatte die Gründung neuer Sectionen sowohl in Deutschland wie in Oesterreich ihren ungestörten Fortgang genommen — der D. A.-V. war auch materiell begründet. Der Sectionsausschuss München als Vertreter des Vororts konnte nunmehr den Vereinsmitgliedern Mittheilungen über den Stand der Angelegenheiten und insbesondere über die herauszugebende „Zeitschrift" machen. Dieses erste offizielle Rundschreiben Münchens mag daher hier wiedergegeben werden.

Deutscher Alpenverein.

P. P.

Der unterzeichnete Ausschuss der Section München, Centralausschuss für das erste Vereinsjahr (Juni 1869/70), gibt sich die Ehre, Ihnen über den Fortgang der Bildung des deutschen Alpenvereines zu berichten.

Was zunächst die Zahl der Mitglieder betrifft, so sind wir in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass dieselbe bereits 500 beträgt, sie dürfte sogar in diesem Augenblick, soweit uns z. Z. hierüber Notizen vorliegen, die Ziffer 600 erreicht haben.

Es bestehen bereits Sectionen in Augsburg, Bozen, Bruneck, Frankfurt a/M., Gera, Heidelberg, Leipzig, Lienz in Tyrol, Memmingen, München, Nürnberg, Prag, Salzburg, Stuttgart, Traunstein, Wien.

In Gründung begriffen sind die Sectionen: Algäu, Berchtesgaden, Berlin, Freising, Graz, Innsbruck, Ober-Innthal, Regensburg, Vorarlberg.

Mit dem Schweizer Alpenclub, dem Alpine-Club in London und dem Club alpino italiano in Turin sind Verbindungen bereits eingeleitet, und haben wir uns allerseits freund-

*) Es ist vielleicht nicht ohne Interesse hier beizufügen — wenn dies auch nicht eines gewissen humoristischen Anklanges entbehrt —, dass in der ersten Jahresversammlung des D. A.-V. die Rechtsgiltigkeit dieser Statuten angezweifelt wurde, dieser selben Statuten, auf Grund welcher die Generalversammlung einberufen war und überhaupt berathen konnte.

lichen Entgegenkommens zu erfreuen; der italienische Club hat bereits seine letzten Schriften eingesandt; mit dem österreichischen Alpenverein sind freundnachbarliche Beziehungen angebahnt.

Unser Hauptaugenmerk ist nunmehr auf das möglichst baldige Erscheinen des 1. Heftes der Vereinspublikationen gerichtet, welche statutengemäss in zwangslosen Heften erscheinen sollen.

Es ist diese Art des Erscheinens gewählt worden, weil sie einmal regeren Verkehr zwischen den einzelnen Sectionen, und Herausgabe eines Heftes unmittelbar vor Beginn der Reisesaison gestattet, dann weil sie die belebende Controverse über Streitfragen nicht ausschliesst, während diese in einer nur jährlich erscheinenden Schrift an Interesse wesentlich verliert.

Bei dem erfreulichen Stand der Mitgliederzahl schien es uns unbedenklich, die Herstellung der Zeitschrift auf Rechnung des Vereines zu übernehmen und sind bereits Unterhandlungen mit einer renommirten Buchhandlung im Gange, welcher wir die technische Herstellung, die Versendung an die Sectionen resp. Mitglieder, dann den commissionsweisen Vertrieb im Buchhandel zu übertragen gedenken; letzterem gegenüber wird übrigens der Preis ein wesentlich höherer sein.

Nach genauer Berechnung der Auslagen für Satz, Druck, Papier und Nebenkosten lässt sich annehmen, dass wir im Stande sein werden, im ersten Vereinsjahr 3—4 Hefte mit zusammen 25—30 Druckbogen und 4—5 Kunstbeilagen zu geben; wenn sich auch Letztere der Natur ihrer Herstellung gemäss genauer Berechnung entziehen und hier Schritthalten mit den Mitteln des Vereins geboten sein wird.

Was den Inhalt unserer Zeitschrift betrifft, so wird er naturgemäss in folgende Rubriken zerfallen:

1. Reiseberichte mit besonderer Rücksicht auf Topographie und unter Berücksichtigung der bereits vorhandenen Literatur.
2. Abhandlungen in populär wissenschaftlicher Form, die Natur und Culturgeschichte speziell des Alpenlandes und seiner Bewohner betreffend.
3. Kleinere Mittheilungen, Miscellen, Anfragen etc.
4. Führerwesen, Wirthshäuser, Reisegelegenheiten, Wege und ihre Verbesserung.
5. Bibliographie.
6. Vereinsangelegenheiten.

Bezüglich der Rubrik 2 dürfte es namentlich den im Alpenlande selbst Wohnenden leicht sein, werthvolle Notizen zu liefern in Bezug auf neue, nicht allgemein bekannte Touren, welche zu ihrer Kenntniss gelangen, statistische Zusammenstellung der Frequenz einzelner Orte und Thäler, der jährlichen Besteigungen auch bekannterer Gipfel.

Einsendung von literarischen Beiträgen ist erwünscht und wollen die Manuscripte baldigst an Th. Trautwein (Adr. Lindauer'sche Buchhandlung) in München gesandt werden, da der Druck des ersten Heftes längstens Mitte November beginnen muss.

Bezüglich der artistischen Beigaben ist es die Absicht des Ausschusses, weniger auf kostspielige Farbendruckblätter bedacht zu sein, als auf einfache Wiedergabe von treuen und correkten Zeichnungen, seien sie ausgeführt oder auch blos in Contouren.

Es unterliegt ferner keinem Zweifel, dass einem, zumal für manche Gegenden wahrhaft dringenden Bedürfniss abgeholfen würde durch Beigabe von Spezialkarten, und wurde dieser Punkt von vielen Seiten bereits angeregt und im Ausschuss auch wiederholt besprochen. Wird auch die Herstellung solcher Meisterwerke, wie sie der Schweizer Alpen-Club seinen Jahrbüchern beigibt, von anderen Gründen abgesehen, schon desshalb zunächst

frommer Wunsch bleiben müssen, weil uns eben für die deutschen Alpen die Grundlage einer Dufour'schen Karte fehlt, so wird es doch ganz entschieden zu den Aufgaben des deutschen Alpenvereins gehören, die Herausgabe von Karten, sei es auch von kleineren Gebieten, auf Grund der vorhandenen, deren relativem Werth in keiner Weise nahe getreten werden soll, im Auge zu behalten.

Auch hier wird jede Einsendung, sei es auch nur eine Zeichnung à vue, sei es eine Notiz über Position der Gipfel oder über Nomenclatur, als Baustein willkommen sein.

Noch zeigen wir Ihnen an, dass der Ausschuss die Funktionen unter seine Mitglieder vertheilt hat, wie folgt: I. Präsident: Ministerialrath v. Bezold; II. Präsident: Oberappellrath Kleinschrod; I. Schriftführer: Studienlehrer Eilles; II. Schriftführer: Rechtscandidat Hofmann; Cassier: H. Waitzenbauer (Adr. Hofkunsthandlung von H. Manz); Redacteur der Vereinspublikationen: Th. Trautwein; Beisitzer: Oberappellrath Decrignis, Professor Dr. K. Haushofer, Bankadministrator Sendtner.

Bis zur Herausgabe des ersten Heftes, wenn nöthig auch weiterhin, gedenken wir dieser ersten Mittheilung weitere folgen zu lassen und ersuchen schon jetzt für die nächste um gefällige schleunige Nachricht über Gründung neuer und über die Mitgliederzahl der bestehenden Sectionen, in der folgenden Mittheilung hoffen wir Ihnen Näheres über den Inhalt des ersten Heftes unserer Zeitschrift bekannt geben zu können, welche sich bereits einer erheblichen Anzahl von Mitarbeitern erfreut.

MÜNCHEN, den 22. Oktober 1869. Hochachtungsvoll

Der Ausschuss

der Section München des deutschen Alpenvereins.

Welch lebhaftes Interesse die junge Section an der Ausbreitung des Deutschen Alpen-Vereins nahm, erhellt aus der charakteristischen Thatsache, dass in den ersten Monaten nach der Gründung sich die Mitglieder in grösserer oder geringerer Anzahl fast täglich versammelten, um über die nothwendigen Schritte zu berathen und es darf dieser Rührigkeit ein besonderer Einfluss auf das Anwachsen des Vereins zugesprochen werden.

7. Gründung von neuen Sectionen durch Gründungsmitglieder.

Der von der Section München bei Gründung des D. A.-V. ausgesprochenen Tendenz folgend, begründeten zwei von deren Gründungsmitgliedern neue Sectionen, von Schilcher und Stüdl. Ihrem Einflusse gemäss bildeten sich am 9. Dezember 1869 die Section Traunstein mit 29 Mitgliedern, eine verhältnissmässig grosse Zahl, und Prag am 19. Mai 1870 mit 63 Mitgliedern, nachdem hier schon seit 1869 eine provisorische Vereinigung von 30 Mitgliedern des D. A.-V. unter Stüdels Leitung bestanden hatte. Beiden Herren wurde die Leitung dieser Sectionen übertragen. Auch späterhin wurden in freundschaftlichem Uebereinkommen wiederholt von Münchener Mitgliedern neue auswärtige Sectionen*) gebildet, deren Fortentwicklung die Section München stets mit sympathischem Interesse verfolgte, wie sie deren Bestrebungen auch stets neidlos gefördert hat.

*) Amberg, Ammergau, Erlangen, Garmisch, Hannover, Innerötzthal, Lothringen, Magdeburg, Mittenwald, Mondsee, Rheinland und Steyr. Vgl. auch S. 51 und 52.

8. Die Section München im ersten Jahre.

Den 36 Alpenfreunden, welche am 9. Mai mit dem Deutschen Alpen-Verein die Section München gegründet hatten, gesellten sich bald weitere zu. Am 31. August zählte die Section bereits 87 und am 31. Dezember 110 Mitglieder. Bis zur ersten Wiederkehr des Gründungstages war ein Stand von 185 Mitgliedern*) erreicht, von welchen 139 hier und 46 auswärts wohnten. Letztere kamen für die praktischen Aufgaben allerdings weniger in Betracht, da sie wohl den Beitrag für den Verein nicht aber auch jenen für die Section zu entrichten hatten. Auch in den vier folgenden Jahren wurde der Beitritt Auswärtiger mehr als ein pretium affectionis erachtet; die Gleichstellung der finanziellen Leistung wurde erst bei Aufstellung der neuen Statuten von 1874 durchgeführt.

Von den Mitgliedern des ersten Vereinsjahres gehören der Section ausser den auf S. 23 und 24 aufgeführten Gründungsmitgliedern im 30. Vereinsjahre noch folgende Herren an:**)

Theodor Ackermann, k. Hofbuchhändler und Antiquar,
Paul Beschoren, stellvertretender Director der bayerischen Vereinsbank,
Joseph Böcklein, Spänglermeister,
Carl Brandmiller sen., Rentner, 1876—77 und 1899 Ausschussbeisitzer,
Friedrich Fischer, k. Generaldirectionsrath,
Johann Girisch, k. Oberlandesgerichtsrath, 1879 und 1880 Ausschuss-Beisitzer,
Eduard Guggenheimer, Banquier,
Georg Jägerhuber, k. Bezirksamtmann a. D.,
Dr. Ludwig Koch, praktischer Arzt,
Christian Mainberger, Spinnereidirector a. D.,
Max von Prielmayer, Freiherr von Priel, k. Oberstleutnant z. D., II. Vorstand seit 1897,
Dr. Ludwig Radlkofer, k. Universitätsprofessor,
Dr. Eugen Ritter von Schneider, k. Senatspräsident am Oberlandesgericht,
Eduard Simmerlein, Goldschlägereibesitzer,
Otto Freiherr von Stengel, k. Postamtsdirector a. D. in Würzburg,
Dr. Adolf Ströll, Director der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank,
Richard Freiherr von Tautphoeus, k. Kämmerer u. Oberstleutnant a. D.,
Friedrich Wieland, Rentner, 1879 Ausschuss-Beisitzer.

*) Der Rechnungsabschluss für das erste Vereinsjahr führt bloss 170 Mitglieder auf, da er schon am 18. März 1870 aufgestellt wurde, nach welchem Tage bis zum Schlusse des Vereinsjahres noch eine Anzahl von Mitgliedern beitraten. Auch späterhin traten noch weitere Mitglieder rückwirkend für das 1. Vereinsjahr bei. Bei Einrechnung dieser nachträglichen Eintritte würde sich die obige Zahl auf 213 erhöhen. Hier muss aber an der jeweiligen zeitlichen Begrenzung festgehalten werden.

**) Zwei von den hier aufgeführten Mitgliedern sind während der Abfassung dieses Berichtes verstorben: Josef Böcklein und Christian Mainberger.

II. Entwicklung der Section.

9. Leitende Vorstände.

1869/70—1875.

Bei Gründung des Deutschen Alpenvereins war als I. Präsident Ministerialrath Gustav von Bezold gewählt worden, welchem damit zugleich die Würde



des I. Präsidenten des ersten Centralausschusses zufiel. Diese Doppelstellung war eine Bürde, der nur ein Mann von ausserordentlicher Arbeitskraft und idealer Liebe zur Sache gewachsen war.

Zunächst galt es, den Deutschen Alpenverein zu organisiren. Wenn auch der Grundsatz der Selbständigkeit der einzelnen Sectionen, wie er bei Gründung

des Vereins aufgestellt wurde, fördernd wirkte, so war die Aufgabe doch keine leichte, zumal in Oesterreich, wo der neue Verein leicht als feindlicher Concurrent des älteren Vereins aufgefasst werden konnte. Dem Takte v. Bezolds gelang es jedoch, Schwierigkeiten und Misstrauen zu besiegen. Der Gründung von München und zustimmenden Erklärung von Wien folgte schon wenige Wochen später die Gründung der Sectionen Leipzig, Lienz, Augsburg und Salzburg, bis zum Oktober noch Frankfurt a. M., Memmingen und Stuttgart, bis zum Schlusse des Jahres Innsbruck, Bozen, Heidelberg, Traunstein, Nürnberg, Vorarlberg und Niederdorf. Bis zum April 1870, also noch vor dem Ende des ersten Geschäftsjahres, zählte der Deutsche Alpenverein bereits 22 Sectionen, 12 in Deutschland, 10 in Oesterreich mit zusammen 1070 Mitgliedern, eine Zahl, welche der Oesterreichische Alpenverein erst im 7. Vereinsjahre ereicht hatte.

Nicht minder schwierig als die Organisirung eines auch auf Oesterreich sich erstreckenden deutschen Vereins schien die Gründung eines dem älteren Bruder gleichwerthigen Publikationsorganes zu sein, da sie zu einer wirklichen Concurrenz führen musste. Aber auch sie gelang glänzend. Die Vorrede zum 1. Heft der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins entwickelte das Programm, das sich der D. A.-V. bei seiner Gründung gesetzt hatte; sie vermied taktvoll jede Kritik des älteren Vereins, wie man sie bei Concurrenz-Gründungen nicht selten beobachten kann. Der erste, von Th. Trautwein redigirte, Band der Zeitschrift des D. A.-V. erwies sich dem Jahrbuch des Oe. A.-V. gegenüber als ebenbürtig, und dieser Erfolg trug wesentlich dazu bei, das Ansehen des neuen Vereins zu stärken.

Auf dem Gebiete der praktischen Thätigkeit, die sich der D. A.-V. als einen hauptsächlichen Programmpunkt vorgesetzt hatte, konnte das erste Vereinsjahr nur Vorarbeiten bringen; die Zusammenstellung der Führertarife zeugt von dieser Thätigkeit und die erste Generalversammlung des D. A.-V. hatte sich schon mit Hüttenprojekten am Grossvenediger, am Ortler und an der Scesaplana, sowie mit einem Wege auf den Untersberg zu beschäftigen. Der Beschluss, ein Vereinszeichen einzuführen, darf nicht minder als ein glücklicher Gedanke bezeichnet werden.

Schon vor Gründung des D. A.-V. waren Bestrebungen thätig gewesen, die Kreise des Oesterreichischen Alpenvereins zur Mitwirkung zu gewinnen, doch waren diese, wie S. 22 bemerkt, von Senn geführten Versuche in Wien gänzlich aussichtslos geblieben. Das rasche Anwachsen des Deutschen Alpenvereins schon in den ersten Monaten, die mit der Zeitschrift erreichten Erfolge und die Zustimmung, welche der neue Verein auch in den Alpenländern fand, waren Bürgschaft dafür, dass der D. A.-V. sich allein entwickeln könne und, wenn es sich um Concurrenz gehandelt hätte, so würde jedes weitere Liebeswerben unterblieben sein.

Aber München erwies sich schon damals, wie wiederholt später, als Element der Einigung, nicht der Trennung: von Bezold war unablässig thätig, die Einigung beider Vereine herbeizuführen. Hiefür erschien es ihm vor allem zweckmässig, den Vorort von München nach Wien zu verlegen, wie denn auch die erste Generalversammlung des D. A.-V. auf Vorschlag der Section München beschloss. Der in jener Generalversammlung von Geh. Obermedizinalrath Dr. Kurtz in Dessau gestellte Antrag, München als ständigen Vorort beizubehalten und nur den C.-A. in den verschiedenen Städten wechseln zu lassen, wurde von der Section München als statutenwidrig bekämpft. Im Juni 1870 übergab von Bezold die Leitung des Vereins an den C.-A. Wien. Hatte man einmal in Wien Gelegenheit, die Aufgaben und Ziele des Deutschen Alpenvereins aus einer Einsichtnahme in dessen Geschäftsgebahrung zu erkennen, so war die Einigung beider Brudervereine nur mehr eine Frage der Zeit. Die Absicht von Bezold's verwirklichte sich glänzend. Der für 1871 gewählte Centralausschuss des D. A.-V. blieb auch für die nächste Wahlperiode, zusammen 3 Jahre, in Wien und ihm gehörten Mitglieder an, die früher im Oe. A.-V. eine führende Thätigkeit entwickelt hatten. Diese Periode erzielte einen vollständigen Umschlag der bisher in Oesterreich dem D. A.-V. nicht sonderlich günstigen Stimmung. Als der C.-A. nach diesen 3 Jahren nach Deutschland zurückverlegt wurde, war die Fusion des D. A.-V. und des Oe. A.-V. bereits vollzogen.

Die Thätigkeit von Bezold's als Vorstand der Section München ist so innig verwachsen mit jener als I. Präsident des D. A.-V., dass auch diese hier zu erörtern war.

Auch als Vorstand der Section München entwickelte von Bezold eine äusserst rührige Thätigkeit. Zunächst beschäftigte ihn die Ausarbeitung der ersten Statuten der Section und die Anknüpfung von Beziehungen zu fremden Sectionen, im Jahre 1875 wurden neue Statuten und die erste Geschäftsordnung eingeführt; auch die Versicherung des Inventars stammt aus diesem Jahre. Die Einführung der Monatsversammlungen und Jahresversammlung als beschliessendes Organ ermöglichte den Mitgliedern, an den Beschlüssen mitzuwirken, deren Ausführung dem Ausschusse oblag. Die alpinen und geselligen Beziehungen, die in den nächsten Jahren während der Zeit des Feldzuges und der Choleraepidemie allerdings sehr beeinträchtigt wurden, förderte von Bezold durch häufige Versammlungen und durch Vorträge, deren er selbst vier unter Vorlage eigener Studien und selbstgefertigter Panoramen hielt. An manchen dieser Versammlungsabende wurden auch Abschnitte aus alpinen und wissenschaftlichen Werken vorgelesen und erläutert. Die Vielseitigkeit dieser Vorträge und Vorlesungen zeigte, dass von Bezold seine Aufgabe in der Hebung der Kenntniss der Alpen und der Liebe zu ihnen und nicht in einer einseitigen Förderung des Bergsteigens suchte. Typisch für diese seine Anschauungen war sein Vorwort zum ersten Bande der Zeitschrift, „dass der D. A.-V. kein Verein von Bergsteigern sei, sondern nur reges Interesse für die

Alpenwelt verlange und die Liebe zu den Alpen wecken und pflegen wolle." Auch der officielle Vortrag Prof. Max Haushofer's*) in der ersten Generalversammlung des D. A.-V., der deutlich zwischen Alpinismus und Sport unterschied, wies auf diese Richtung hin.

Bereitete die literarische und Vortrags-Thätigkeit die Liebe zum Alpenlande vor, so konnte die Verwirklichung der Erschliessung des Landes nur durch praktische Thätigkeit, durch Herstellung von Wegen und Unterkunftshütten, ermöglicht werden. So wurde (1873) die verfallene Knorrhütte, zur Hälfte aus freiwilligen Beiträgen (dem Ergebnisse einer von Assessor von Schilcher geleiteten Sammlung) umgebaut und eingerichtet, der Weg zur Knorrhütte und der Anstieg von Ehrwald auf die Zugspitze verbessert und damit jenes Arbeitsgebiet in Angriff genommen, das bis heute der Liebling der Section geblieben ist. In den Vorbergen begann man mit der Verbesserung von Steigen in der Gegend um die Valepp. Dass sich aber die Gründerin des Deutschen Alpenvereins nicht auf eine einseitige Pflege der Münchener Ausflugszone beschränken dürfe, sondern auch für die Allgemeinheit wirken müsse, war von Bezold klar. In dieser Beziehung sei auf die Förderung der Unternehmungen am Hochjoch, am Ortler, an der Marmolada und am Untersberg hingewiesen, die mit für die damaligen Verhältnisse erheblichen Summen**) unterstützt wurden.

Die Mitgliederzahl, welche bis 1873 ungefähr gleich jener der Section Wien war, hatte im Jahre 1875 429 erreicht. Zu Ende dieses Jahres legte Geheimrath von Bezold mit Rücksicht auf Amtsgeschäfte und Gesundheitsverhältnisse sein Amt nieder, blieb aber ein treuer Freund der Section, die sich seines Rathes bis zu seinem am 14. November 1885 erfolgten Tode erfreuen durfte.

Damit schloss eine Periode, welche die äusseren Erfolge der späteren Jahre zwar nur vorbereitete, aber die günstigen Bedingungen schuf, unter welchen der damals gelegte Samen später zur Reife gelangte.

1876.

An die Stelle des verdienstvollen ersten Sectionsvorstandes trat Stadtrichter und Stadtgerichtsvorstand Carl Barth, welcher aber schon nach einem Jahre die Wiederwahl ablehnte. In seine Amtsdauer fällt die Ausarbeitung eines neuen Führertarifs für Garmisch-Partenkirchen, die Mitarbeit an den neuen Statuten des Gesammtvereins und die Ausarbeitung von neuen Sectionsstatuten, welche die Monatsversammlungen als beschliessendes Organ aufhoben und an deren Stelle die Generalversammlung einführten. Der damalige Name der Section wurde in den jetzigen geändert. Von äusseren Arbeiten sind zu nennen Verbesserung der Zugspitz-Anstiege von Ehrwald und vom Platt aus, sowie des Weges auf den

*) Zeitschrift des D. A.-V. Band II Seite 1 ff.
**) 634,28 M. bei einem Durchschnittsbestande von 282 Mitgliedern.



Brünnstein und bauliche Herstellung der im Vorjahre in Obsorge übernommenen verfallenen Kaindlhütte. Für den Weg zum Waltenbergerhaus sowie für den Bau einer Hütte an der Marmolada wurden Zuschüsse gegeben, für letztere durch eine von Schriftführer von Schilcher geleitete Sammlung. Zum ersten Mal wurde in diesem Jahre ein Budgetvoranschlag vorgelegt; die unterdessen vermehrte Bibliothek wurde versichert. Auch trat an die Section die ehrenvolle Aufgabe heran, für die nächsten drei Jahre die Leitung des Gesammtvereins wieder zu übernehmen. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 553.

von Barth starb im Jahre 1886, ein Jahr nach dem Tode seines Vorgängers.

1877, 1878.

Ministerial-Accessist Pfaff (nun Ministerialrath von Pfaff) schied in Folge seiner Beförderung und Versetzung schon nach wenigen Monaten Thätigkeit, während welcher er für die Section die Rechte als Anerkannter Verein erworben hatte, aus der Stellung als I. Vorstand. Gleichzeitig gehörte er dem zweiten C.-A. München als Schriftführer (1877) an; er war auch II. Präsident des dritten (1886—88) und ist auch Mitglied des derzeitigen C.-A. 1898—1900; er fungirte somit in drei Centralausschüssen.

An Stelle Pfaffs wählte der Ausschuss Rechtsanwalt, nun Justizrath, Karl Arnold. In dieses Biennium fallen der Vertrag mit dem österreichischen Aerar wegen der Kaindlhütte, die Einführung von regelmässig wöchentlichen Vorträgen, die Sammlungen für die Ueberschwemmten im Ahrn- und Zillerthal, welche die erhebliche Summe von über 3162 Mk. ergaben und der Beginn von regelmässigen Beiträgen an die Führerunterstützungskasse Hamburg. Gebaut wurde ein Steig zwischen den beiden Zugspitz-Gipfeln, ein Steig vom Herzog Ernst in der Rauris zum Schareck, sodann Wege in der Valepper Gegend, der Weg im Höllenthal wurde von der Diensthütte ab verlängert; auch wurden zahlreiche Wegmarkirungen an den Bergen vom Brünnstein bis zur Benediktenwand durchgeführt. Der Bau einer Unterkunftshütte im Kaisergebirge wurde geplant, musste aber wegen der Schwierigkeit der Regelung der Eigenthumsfrage aufgegeben

werden. Auch eine Unterkunftshütte auf dem Hochkönig wurde in Instruktion genommen. Für den Weg Gomagoi-Sulden und zur Erbauung der Schaubachhütte wurden Beiträge gewährt. Schriftführer Payr begann mit Sammlung von Tourenberichten.



Eine wesentliche Bereicherung erfuhren die Sammlungen der Section durch Geschenke von Mineralien, Herbarien und Photographien. Auch die Bibliothek mehrte sich, so dass ein neuer Katalog nothwendig wurde. Die Zahl der Mitglieder stieg in den beiden Jahren auf 724.

1879—1884.

Nach dem lebhaften Wechsel der letzten drei Jahre, während welcher die Section drei I. Vorsitzende gehabt hatte, trat mit der Uebernahme der Vorstandschaft durch Rechtsconcipient, nun Justizrath, Ludwig Schuster ein stetigeres Verhältniss ein, wie es eine Section überhaupt zu einer gedeihlichen Fortentwicklung bedarf.

Im ersten Jahr dieser Periode vollendete die Section ihr zehntes Vereinsjahr. An dem aus diesem Anlasse abgehaltenen Stiftungsfeste nahm eine Reihe der hervorragendsten Mitglieder des Gesammtvereins theil, ein Beweis, welches Ansehen die junge Section bereits besass.



Unter der Vorstandschaft Schusters wurde die Kaindlhütte und die Knorrhütte erheblich vergrössert, die Angerhütte erbaut und die Höllenthalbrücke wiederhergestellt. Eine Schenkung ermöglichte den Bau einer Schirmhütte auf dem Krottenkopf; als weitere Schenkung von Mitgliedern ist jene von zwei Schirmhütten sowie der Unterstandshütte auf der Zugspitze zu nennen, welche 15 Jahre hindurch den Besteigern dieses Hochgipfels Schutz gewährte.

Grosse Sorgfalt widmete der Ausschuss Schuster der Zugänglichmachung des Wetterstein. Hier sind zu nennen die Weg-Herstellungen und Verbesserungen im Reinthal, von der Knorrhütte zum Gatterl und zum Platt, im österreichischen Schneekar, vom Eibsee zu den Ehrwalderköpfen, im Höllenthal und über die Riffel, sowie der Weg zwischen den beiden Zugspitzgipfeln. Auch wurden eingehende Untersuchungen gepflogen über einen Anstieg auf die Zugspitze von N. aus. Für diese Weglinien wurden über 5200 Mk. verausgabt, eine in jener Zeit bedeutende Summe. Das Zugspitz-Gebiet war für die damaligen touristischen Verhältnisse genügend erschlossen und es konnte nunmehr auf dem Bestehenden weitergebaut werden. Für den Wetterstein wurde weiters ein neuer Führertarif aufgestellt, die Bewirthschaftung der Knorrhütte wurde begonnen.

Nicht mindere Sorgfalt wurde den Vorbergen zu Theil; die Zahl der in den Bergen zwischen Loisach und Inn aufgestellten Wegtafeln hatte schon im Jahre 1881 tausend erreicht und es würde zu weit führen, wollten alle diese einzelnen markirten Berge hier aufgeführt werden. Der Aufwand hiefür betrug 1534 Mk.

Für die Familie des verunglückten Führers Koser wurden 1421 M., für die Ueberschwemmten in Tirol und Kärnten 4944 M. gesammelt. Subventionen wurden gegeben für die Wegbauten auf den Zwiesel, die Benedictenwand, die Neureuth-Gindelalm, den Aussichtsthurm auf dem Taubenberg und für die Bärenbadhütte im Kaiser.

Am Schlusse dieser Periode wurde noch die für die gesteigerten Geschäfte unbedingt nothwendige Vermehrung der Zahl der Ausschuss-Mitglieder durchgeführt. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich von 724 auf 1253.

Trotz dieser umfassenden Thätigkeit des Ausschusses waren im Jahre 1882 sachliche Meinungsverschiedenheiten mit einem Theile der Mitglieder und auch persönliche Differenzen entstanden, welche sich noch in die folgenden Jahre fortsetzten. Ende 1884 trat Schuster, der schon vorher 6 Jahre lang als I. Schriftführer der Section treue Dienste geleistet hatte, nach zwölfjähriger Thätigkeit zurück und mit ihm sein gesammter Ausschuss. Die erspriesslichen Dienste, welche er weiterhin im Weg- und Hüttenbau-Ausschusse leistete, dem er als Vorsitzender 1890—93 und 1895—97 angehörte, sind allgemein bekannt und bedürfen keiner besonderen Erwähnung. Seit 1898 ist Justizrath Schuster Mitglied des C.-A.; welchem er bereits in den Perioden 1877/79 und 1886/88 als I. Schriftführer angehört hatte.

1885, 1886.

Der neugewählte I. Vorstand, Privatdocent Dr. Albrecht Penck, wurde schon nach sechsmonatlicher Thätigkeit in Folge von Berufung als Universitätsprofessor nach Wien dem Ausschusse entrissen. Da von der Neuwahl eines I. Vorstandes abgesehen wurde, „theilten sich für das zweite Halbjahr in die Vertretung des I. Vorstandes“ der II. Vorstand Theodor Trautwein und Privatdocent Dr. Eugen Oberhummer, der wenige Monate vorher an Stelle des verunglückten Lehramtskandidaten Michael Reichert als I. Schriftführer in den Ausschuss cooptirt worden war. Für 1886 wurde sodann Dr. Oberhummer als I. Vorstand gewählt. In diese Zeit fallen bauliche Verbesserungen der Kaindlhütte sowie die Vorarbeiten zum Bau des Hauses auf dem Watzmann, der 1886 beschlossen wurde, sodann die Verbesserung der Wege im Reinthal und im österreichischen Schneekar; der Wegbau Höllenthal-Riffelscharte-Eibsee wurde 1886 grösstentheils zu Ende geführt. Die Markirungen und Wegverbesserungen in den bayerischen Bergen zwischen Isar und Inn wurden durch Beihilfe einer grösseren Zahl von Sectionsgenossen in rühriger Weise fortgesetzt, auch wurden zum ersten Mal zwei Berge des rechten Inn-Ufers, Spitzstein und Kranzhorn, in das Markirungsgebiet mit einbezogen. Im Jahre 1885 wurde als neues Arbeitsgebiet auch die Karwendelgruppe mit übernommen und mit deren Markirung begonnen.

Der Weg von Hausham auf die Gindelalm, sowie die geplante botanische Versuchs-Station auf dem Wendelstein wurden durch Subventionen gefördert. Eine Sammlung für die Ueberschwemmten in Kärnten und Tirol ergab die Summe von 510 M., welche durch einen Zuschuss aus Sectionsmitteln auf 550 M. erhöht wurde.

Von Bedeutung für die Finanzkraft der Section war der Beschluss der Generalversammlung, den Sectionsbeitrag von 3 auf 4 M. zu erhöhen. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass in dieser Periode begonnen wurde, die Bildnisse verdienter Alpinisten zu sammeln und sie in einem grösseren Album aufzunehmen.



Der Mitgliederstand stieg in den beiden Jahren auf 1652. Dr. Oberhummer lehnte am Schlusse des Jahres eine Wiederwahl ab, liess sich aber im Jahre 1894 wieder bewegen, die Vorstandschaft zu übernehmen.

1887—1893.

Wie auf den intermittirenden Vorstandswechsel der Jahre 1876—79, so folgte auch auf jenen von 1885 und 1886 eine längere Periode ungestörten Schaffens unter einem und demselben Vorstande. Dr. Karl Haushofer, Professor der polytechnischen Schule, hatte schon in verschiedenen Funktionen dem Gesammtverein und der Section Dienste geleistet, so als Mitglied des ersten Sections- wie des ersten Central-Ausschusses, als Beisitzer während der Jahre 1869/70 und 1870/71, dann 1873 und 1874, als II. Vorstand 1871/72 und als Redakteur der Alpenvereins-

Zeitschrift von 1872—76. In letzterem Jahre, als München den C.-A. zu bilden hatte, war er als I. Präsident ausersehen; er lehnte jedoch nach anfänglicher Annahme diese Ehre ab, wobei Gründe hier nicht näher zu erörtender vereinspolitischer Natur massgebend gewesen sein werden. Haushofer's glücklicher Idee verdankt der Alpenverein auch das silberne Edelweiss als Vereinszeichen, das an Stelle des von anderer Seite vorgeschlagenen „Diploms" eingeführt wurde.

Unter Haushofer's Vorstandschaft wurde der Sectionsbesitz erheblich vermehrt. Ausser dem noch unter seinem Vorgänger, Dr. Oberhummer, beschlossenen Watzmannhaus wurde das Knorrhütten-Schlafhaus erbaut und die Höllenthalhütte zu bauen begonnen; das Alplhaus wurde käuflich erworben und eingerichtet, das Herzogstandhaus pachtweise übernommen und zu einem alpinen Unterkunftshause eingerichtet. Für diese Bauten wurde die Summe von 53.632 M. aufgewendet. Endlich ist als erhebliches Bauwerk noch die Brücke über die Höllenthalklamm zu nennen, deren Bedeutsamkeit aus den Kosten von 3270 M. erhellt.

Nicht minder zeichnet sich diese Periode friedlicher Arbeit durch eine grosse Zahl von Wegbauten aus, darunter solchen von besonderer touristischer Bedeutung. Ausser den Wegen zu den oben genannten Häusern wurden neu gebaut die direkte Anstiegslinie auf die Zugspitze vom Höllenthal aus, die noch wenige Jahre vorher als unmöglich bezeichnet worden war, der Pionierweg von Schlehdorf auf den Herzogstand und ein Weg auf den Rettenstein; die verschiedenen Wege an der Zugspitze und über die Riffel, dann in den Vorbergen wurden wesentlich verbessert. Auf diese Wegbauten wurden, einschliesslich der genannten Brücke 14178 M. verwendet.

An Beiträgen für fremde Unternehmungen sind zu nennen jene für den Weg ins Gaisthal, für die Suldenerstrasse, ein Observatorium auf dem Monte Rosa und die Wege auf den Jägerkamp und die Rothe Wand.

Ein bei Berg am Starnbergersee entdeckter Gletscherschliff wurde durch Zahlung einer jährlichen Pachtsumme vor weiterer Zerstörung gerettet und weiterhin aufgedeckt und zugängig gemacht.

Auf dem Gebiete des Führerwesens ist neben der Aufstellung von weiteren Führern die Ausarbeitung eines neuen Tarifes und einer Führerordnung, insbesondere aber die Abhaltung eines Führer-Lehrkurses, des ersten und bisher einzigen in München, anzuführen, in welchem 34 Führer, meist aus dem bayerischen Theile der Alpen, von 11 Herren in den einschlägigen Gegenständen unterrichtet wurden.

Auch wurden in jedem Jahre, meist am Schlusse der Vortragsperiode, alpine Ausstellungen veranstaltet, welche für die Münchener Industrie in Literatur, alpinen und Sports-Bedarfsartikeln wohl nicht ohne Förderung geblieben sind.

Die Zahl der Mitglieder stieg in dieser Zeit von 1652 auf 2454; im Jahre 1887 erreichte München die Höchstzahl unter allen Sectionen des Vereins, welche sie bisher auch beibehalten hat.

In diese Periode fiel das zweite grössere Stiftungsfest der Section, das einen Lebensabschnitt von zwanzig Jahren bedeutete. Der Feier Glanzpunkt war wohl die Festrede Haushofers, der in seiner bescheidenen aber darum zum Herzen gehenden Art das Werden und Gedeihen der Section schilderte. Und als die Mittel „welche es der Section möglich machen, unbeirrt, unermüdet, und ungeschwächt von inneren Friktionen ihren Aufgaben nachzugehen und sie in würdiger Weise zu lösen“ bezeichnete er „die Begeisterung als Mutter der Opferwilligkeit und die Eintracht, die Gleichartigkeit des Sinnes und die Selbstlosigkeit des Einzelnen, welche gern die eigene Neigung dem Ganzen unterordnet.“ Diese prächtigen Worte sind der Typus Haushofers, sie kennzeichnen seine Anschauung vom Vereinsleben — waren aber auch die Richtschnur seiner eigenen Vereinsthätigkeit.



Im sechsten Jahre seiner Vorstandsthätigkeit begann Dr. Haushofer zu kränkeln, jedoch ein mehrmonatlicher Aufenthalt im Süden schien ihn wieder neu gekräftigt zu haben. Vergeblich, sein Lungenleiden schritt unaufhaltsam fort. Aber mit unbeugsamer Energie erfüllte er weiter die Pflichten seines Ehrenamtes und präsidirte, oft vom Fieber geschüttelt, den Ausschuss- und Sectionssitzungen, ein Beispiel von seltener Pflichttreue für alle Zeiten der Section. In der Generalversammlung vom Dezember 1893 kündigte er seinen Entschluss an zurückzutreten, und nicht ohne tiefe Bewegung werden sich die Theilnehmer jenes Abends seiner Abschiedsrede erinnern, in der er das Scheiden von seiner alpinen Thätigkeit als einen Abschied vom Leben bezeichnete. Er hatte leider richtig geahnt. —

Die dankbare Section widmete ihm bei seinem Rücktritte ein von Meister Compton's Hand künstlerisch geschmücktes Album und ernannte ihn einstimmig zum Ehrenvorstand.

Dr. Karl von Haushofer, dem im Jahre 1892 der persönliche Adel verliehen worden war, starb als Director der technischen Hochschule am 8. Januar 1895. Wie er in dem Feuereifer der aufstrebenden Manneskraft den Alpenverein mit begründet hatte, so blieb er diesem und der Section bis zum letzten Athemzuge treu. Mit ihm verlor der Verein eines seiner unermüdlich thätigen und stets für

den Frieden wirkenden Mitglieder. Was unter ihm geleistet wurde, sichert ihm ein dauerndes Andenken, nicht minder aber die nie erlöschende Erinnerung an herrliche Charaktereigenschaften seitens aller jener, die ihn kennen gelernt oder denen beschieden war, mit ihm zu wirken an den Aufgaben der Section.

1894, 1895.

Auf Wunsch Dr. von Haushofer's liess sich Professor Dr. Eugen Oberhummer, der unter ihm in den beiden Jahren 1888 und 1889 II. Vorstand gewesen war und vorher, i. J. 1885 als I. Schriftführer und Vorstands-Stellvertreter, dann 1886 als I. Vorstand fungirt hatte, bewegen, den Vorsitz der Section wieder zu übernehmen.



Zunächst stand eine arbeitsreiche Aufgabe bevor, war ja das Jahr 1894 das fünfundzwanzigste, seit München den Deutschen Alpenverein begründete und in Berücksichtigung dessen, was die Section seither geleistet hatte, mit Recht ein Jubeljahr zu nennen. Das Fest, welches das Jubiläum der Section mit jenem des Alpenvereins vereinigte, gewann durch die Abhaltung der Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins an seiner Gründungsstätte eine besondere Bedeutung und verlief in glänzender Weise. Auch in finanzieller Hinsicht war dieses Fest von Bedeutung, so dass aus dessen Erträgnissen neben den alpinen Zwecken noch erhebliche Summen für die Allgemeinheit aufgewendet werden konnten.

Leider schloss dieses Jahr, das wie kein anderes vorher die Bedeutung der Section und ihre Opferwilligkeit erwiesen hatte, mit einem bedauerlichen Misston, indem das Projekt, auf den Gipfel der Zugspitze ein Jubiläumshaus zu erbauen, zu Meinungsverschiedenheiten mit einer Anzahl von Mitgliedern führte, welche dann im nächsten Jahre, nachdem der Hausbau beschlossen worden war, aus der Section austraten.

Was die äussere Thätigkeit der Section betrifft, so wurde in dieser Zeit die Höllenthalhütte fertig gebaut, das Watzmannhaus durch einen Anbau erheblich vergrössert, auch wurden die Vorarbeiten für den Bau des Münchener Jubiläumshauses und des Herzogstand-Wirthschaftshauses gepflogen. Für die Häuser und Hütten ohne die vorgenannten wurden im Biennium 16533 Mk. verausgabt.

Hinsichtlich der Wegbauten sind neben der herkömmlichen Verbesserung der bestehenden, der Wegbau auf den Guffert zu nennen, aber insbesondere die Obsorge der Wege im Wetterstein, auf welche allein über 3141 Mk. verwendet wurden.

Die Zahl der Mitglieder stieg auf 2963.

Auch diese Periode weist somit eine intensive Thätigkeit auf, und die für praktische Zwecke aufgewendeten Summen zeigen, welchen Rückhalt die Schaffensfreudigkeit der Section an der im Laufe der Jahre eingetretenen finanziellen Erstarkung hatte. Ende 1895 trat Dr. Oberhummer mit Rücksicht auf seine wissenschaftlichen Arbeiten zurück, liess sich aber 1898 nochmals herbei, dem Rufe der Section zu folgen, welche ihn zum II. Präsidenten des C.-A. bestimmte.

1896 bis heute.

Als I. Vorstand wurde Universitäts-Professor Dr. August Rothpletz gewählt, welcher in den Jahren 1886—88 dem Centralausschusse angehört hatte.



Von Unterkunftsbauten fallen in diese Periode das Münchenerhaus auf der Zugspitze, das wohl auf lange Zeit hinaus der bedeutendste Bau der Section bleiben wird, das Herzogstand-Wirthschaftshaus, die beiden Unterstandshütten am Platt und auf dem Hocheck, dem Nordgipfel des Watzmann, endlich die Vorarbeiten zu dem i. J. 1894 beschlossenen Hause am Wiesbachhorn. Für diese Bauten wurden 73363 Mk. verausgabt.

Sehr erheblich war auch die Thätigkeit in Weg-Bauten und Verbesserungen, für welche 24203 M. verwendet wurden. Hier sind insbesondere zu nennen der Saumweg von der Knorrhütte zum Platt, der Transportweg von da zum Gipfelhause auf der Zugspitze, der Weg über die drei Watzmann-Gipfel, ein neuer Weg auf den Guffert, ein Weg zum Bauplatz des neuen Hauses am Wiesbachhorn, endlich wurden zahlreiche Wegmarkirungen bezw. Wegverbesserungen auf der Südseite des Wetterstein und in den übrigen Arbeitsgebieten der Section durchgeführt.

Von Bedeutung ist weiters die Anlage eines Telephons mit 2 Zwischenstationen von Partenkirchen auf die Zugspitze, welche ganz aus eigenen Mitteln der Section erfolgte. Mit Inbegriff von dessen Kosten wurden für Haus- und Wegbauten und deren Unterhalt innerhalb dieser vier Jahre mehr als 103000 M. aufgewendet, um nur 10000 M. weniger als in den sechsundzwanzig Jahren vor dieser Periode.

Für den Alpengarten am Schachen wurden 833 M. gesammelt.

Für Unterstützungen wurden, z. Th. aus freiwilligen Beiträgen, 9580 M. aufgewendet, und zwar 3000 M. als Beitrag zum Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonds, 3136 M. für die Abgebrannten des Tirolerdorfes Windisch-Matrei und der bayerischen Gemeinde Thansüss, sowie 3444 M. anlässlich der Ueberschwemmungen von 1899.

Was die inneren Verhältnisse der Section betrifft, so wurde eine neue Geschäftsordnung aufgestellt und eine Statutenänderung durchgeführt. Am Alpinen Rettungsausschuss München betheiligte sich die Section ausser durch ihre Beiträge durch Delegirung ihres II. Vorstandes Freiherrn von Prielmayer, welcher die Organisation des Rettungsdienstes einrichtete und als Vorsitzender dieses Ausschusses wirkte.

Endlich betheiligte sich die Section offiziell an der Allgemeinen Deutschen Sport-Ausstellung München 1899, indem eine Anzahl ihrer Mitglieder in den Ausschüssen dieser auch den alpinen Zwecken dienenden Ausstellung eifrig thätig waren, während ihrem I. Vorstande die Ehre zu Theil wurde, in das Präsidium berufen zu werden.

Hinsichtlich der Vorträge ist als Neuerung zu erwähnen die Verwendung des Sciopticons, wodurch es ermöglicht ist, Photographien in bedeutender Vergrösserung vorzuführen. Es hat sich diese Art der Darstellung als ausgezeichnetes Anschauungsmittel erwiesen, sowohl bei Vorträgen alpinen Charakters, wie auch z. B. bei ethnographischen und technischen.

Ueberblickt man diese dreissig Jahre Vorstandsthätigkeit, so heben sich hinsichtlich ihrer Zeitdauer drei längere Perioden heraus, von ihnen umfassen die beiden unter von Bezold und Schuster je 6 Jahre, die dritte unter von Haushofer 7 Jahre. Hoffentlich ist es der Section beschieden, dass sich ihnen als längere auch die derzeitige Vorstandsperiode Rothpletz anschliesse, die bis jetzt 4 Jahre zählt. Diese 4 Vorsitzenden amtirten 23 Jahre, während auf die übrigen 7 Jahre sechs I. Vorsitzende entfallen.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einige wichtigere Nachweise nach den einzelnen Vorstandsperioden zusammenzufassen:

	v. Bezold	Barth	Pfaff, Arnold	Schuster	Penck, Oberhummer	Haushofer	Oberhummer	Rothpletz
Amtsdauer in Verwaltungsjahren	6	1	1/2, 1 1/2	6	1/2, 1 1/2	7	2	4
Zahl der Ausschusssitzungen (bei v. Bezold ab 1874)	16	24	29	69	23	81	46	60
Zahl der Vorträge	115	34	64	171	61	175	49	107
Mitglieder am Schlusse d. Periode	429	553	724	1253	1652	2454	2963	3198
Gesammtausgabe in M. während der bezüglichen Periode	15 891	5 503	15 439	77 859	29 176	199 944	121 460	226 476
hievon auf Hüttenbau u. Unterhalt einschl. Telephon Zugspitze M.	1 635	743	236	10 519	1 062	53 792	16 533	79 491
hievon auf Wegbau M.	357	196	868	6 802	2 522	14 177	4 162	23 272
„ „ Führerwesen M.	—	—	150	900	300	3 994	2 316	3 684
Zahl der Häuser und Hütten	1	2	2	3	3	8	8	11

Bei Betrachtung dieser Zahlenreihen wird leicht der Einfluss ersichtlich, welchen die längere oder kürzere Amtsdauer des leitenden Vorstandes auf die Geschäftsthätigkeit der Section äussert, insbesondere bezüglich des Baues von Wegen und Hütten. Weit ausgreifende Pläne können nur von solchen Vorsitzenden gefasst werden, welche auch beabsichtigen, sie auszuführen. Die Zahl der Mitglieder ist erst in zweiter Linie massgebend. Auch sichert nur eine ungestörte Entwicklungszeit eine Stetigkeit der Finanzverhältnisse, die andernfalls durch unklare Projecte leicht beeinträchtigt werden kann.

10. Mitglieder.

Am Schlusse des ersten Vereinsjahres hatte die Section, wie S. 35 bemerkt, einen Stand von 185 Mitgliedern erreicht. Wenige Wochen nachher brach der Krieg mit Frankreich los. Und wie in den Alpen nach schwerem, bis tief hinab in die friedlichen Thäler Frost und Erstarrung bringendem Wettersturme strahlend der Hochgipfel aus den neidischen Wolken doppeltherrlich emporragt, so stieg auch hier, als sich der Sturm verzogen, Deutschland als hehrster Gipfel über allen Völkern empor. Die patriotische Empfindung, welche die Erfolge dieses glorreichsten Jahres deutscher Geschichte in allen Herzen hervorriefen, sie konnte der Entwicklung des Vereinswesens nicht förderlich sein. Die Zahl der Mitglieder mehrte sich etwas, aber die Section hatte einen ihrer Besten, Karl Hofmann auf dem Felde der Ehre gelassen — sie sollte den nicht mehr sehen, der in Vorahnung deutscher Kraft den deutschen Alpenverein gegründet hatte.

Karl Hofmann, dessen Verdienste um die alpine Sache aus früheren Abschnitten genügend hervorgehen, hatte neben der Pflege dieser Ideale seine Studien mit eisernem Fleisse verfolgt, mit gleichem Eifer leistete er seinen Militärdienst, an dessen Schlusse er zum Landwehr-Offiziers-Adspiranten ernannt worden war. Wenige Tage, nachdem er sein juristisches Examen mit Auszeichnung bestanden hatte und als Rechtspraktikant in die juristische Carrière eingetreten war, wurde er als Landwehrleutnant einberufen, meldete sich aber, um am Feldzuge theilnehmen zu können, zur Linie. Und die Götter belohnten ihn auch hier. Todesmuthig eilte er den Seinen voran zum blutigen Sturme auf Fröschweiler und er konnte dem Siegeszuge beiwohnen, der seinen Truppentheil von Wörth bis Sedan führte. Bei der Erstürmung von Bazeilles, wo so viele Bayern-Söhne ihr Leben verbluteten, wurde er am 1. September schwer verwundet und starb Tags darauf mit den Worten eines Helden „Gerne gebe ich das Leben für mein Vaterland". Jene jugendliche Begeisterung, jene Nichtachtung der Gefahr, die ihn in die unbetretene, einst gefürchtete Hochregion und in raschem Siegeslaufe auf ihre kühnen Gipfel geführt — sie bewies der junge Alpinist auch im Kampfe um die heiligsten Güter seines Volkes. Und so bleibt denn Karl Hofmann, dessen Name mit der Gründung der Section unlösbar verknüpft ist, ein hehres Vorbild für sie wie für alle jene, die sich im Hochgebirge Muth und Sinn für ernste Arbeit stählen.

Karl Hofmann hatte trotz seiner Jugend schon eine Reihe für die Alpenforschung bedeutsamer Erstlingsbesteigungen hinter sich, so z. B. im Kaiser- insbesondere aber im Glocknergebiet*), das erst durch ihn und seinen gleichbefähigten Reisegenossen Stüdl erschlossen wurde. Das Jahrbuch des Oesterreichischen Alpen-Vereins berichtete über ihn: „abgesehen von vielen anderen Unternehmungen sichert schon die Durchforschung des Gebietes des Gross-Glockner allein die Fortdauer seines Namens über das Grab hinaus".

In den auf den Feldzug folgenden Jahren war die Entwicklung der Section nur eine mässige, im Jahre 1872/73 erschütterte die Cholera-Epidemie das gesellschaftliche Leben auf das Schwerste — oft waren nur 10 Mitglieder an den Versammlungsabenden anwesend. Von 1873 ab begann aber eine stärkere Steigerung der Mitgliederzahl, welche bis heute fortdauert.

Am 23. Februar 1876 geruhten Ihre königliche Hoheit **Frau Prinzessin Ludwig von Bayern** der Section die Gnade Höchst-Ihrer Mitgliedschaft zu erzeigen; **Seine königliche Hoheit Prinz Otto von Bayern** hatte sich im Jahre 1871 als Mitglied einschreiben lassen. Die Durchlauchtigste Frau, eine muthige und ausdauernde Bergsteigerin, beschenkte die Section auch mit einem Allerhöchstselbst aufgenommenen grossen Panorama des damals noch schwer ersteiglichen Dreischwesternberges im Rhätikon, welches sowohl durch die Naturtreue der Formen und Farben wie durch künstlerische Stimmung den Schmuck der Sectionssammlungen bildet. Diese beiden Aufnahmen sprechen wohl am Besten für das Ansehen, das die junge Section schon wenige Jahre nach ihrem Entstehen genoss. Die Section München hat die hohe Ehre, die Durchlauchtigste Frau Prinzessin heute noch auch als Mitglied verehren zu dürfen.

Zahlreich sind die Namen berühmter und bedeutender Männer in den Mitgliederlisten der Section und es kann sich nicht versagt werden, wenigstens einige der bekannteren zu nennen, so Fürst Hohenlohe, deutscher Botschafter in Paris, nun Reichskanzler, Julius Payer, Hartwig Peetz, Hermann von Schlagintweit-Sakünlinski, von Sonklar, Steub, Dr. Karl Stieler, F. F. Tuckett.

Von grossem Interesse ist es auch zu erwähnen, dass 25 Vorsitzende auswärtiger Sectionen vorher der Section München als Mitglieder angehörten, so Adami (Bayreuth), Dr. Arnold (Hannover), Dieterich (Amberg), Edel (Würzburg), Förderreuther (Allgäu-Kempten), Glück (Würzburg), Grüner Josef (Innerötzthal), Hinterhuber (Mondsee), Horn (Tegernsee), Kaltdorff Valentin (Traunstein), Dr. Krakowizer (Steyr), Kuprian Daniel (Innerötzthal), Lang Guido (Ammergau), Lunglmayr Alfred (Lindau), Dr. Mayr Julius (Rosenheim), Morneburg (Füssen), Noë (Mittenwald), Obermair (Lothringen),

*) Vgl. hierüber Zeitschrift des D. A.-V. Band I und II, Jahrbuch des Oe. A.-V. VI 281 ff. — Nach ihm ist die Hofmannshütte an der Pasterze benannt, und eine Marmortafel auf der Franz-Josefshöhe verewigt den dahingeschiedenen Helden. — Siehe Hofmanns Bild auf Seite 19.

Dr. Oebbecke (Erlangen), Praxmarer Ferd. (Innerötzthal), Rocholl (Magdeburg), von Schilcher (Traunstein), Wunderer H. (Allgäu-Kempten), Zöhnle (Traunstein) und Zott (Landshut). Ein ähnliches Ergebniss dürfte wohl keine Section des Gesammtvereins aufzuweisen haben und München darf stolz darauf sein, zu diesen hervorragenden Vereinsgenossen in so enger Beziehung zu stehen.

Die Zahl der in den einzelnen Vereinsjahren Zugegangenen und Abgegangenen (einschl. der Gestorbenen und in andere Sectionen Uebergetretenen) sowie der Mitgliederstand, letzterer auch für die beiden anderen grössten Sectionen des Vereins geht aus Nachfolgendem hervor:

Mitgliederstand

der Sectionen München, Berlin und Austria (Wien) von 1870—1899

für München mit Angabe der Zahl der Eintritte und Austritte.

Jahrgang	München, gegründet Mai 1869			Berlin, März 1870	Wien, Jan. 1870 Austria, Jan. 1874
	Eintritte	Uebertritte, Austritte u. Sterbfälle	Stand am Jahresschlusse	Mitgliederzahl	Mitgliederzahl
1869/70	185	.	185	26	161
1870/71	89	50	224	33	199
1871/72	32	18	238	34	244
1872/73	61	36	263	39	230
1874	134	45	352	47	841
1875	111	34	429	58	813
1876	172	48	553	77	936
1877	123	26	650	96	1080
1878	134	60	724	121	1168
1879	168	64	828	147	1247
1880	117	53	892	179	1302
1881	163	75	980	237	1401
1882	179	84	1075	262	1409
1883	200	91	1184	289	1415
1884	166	97	1253	321	1468
1885	316	134	1435	365	1557
1886	356	139	1652	399	1653
1887	.	.	1801	464	1766
1888	260	172	1889	493	1770
1889	266	212	1943	575	1656
1890	358	195	2106	683	1603
1891	284	185	2205	804	1488
1892	354	226	2333	957	1478
1893	323	202	2454	1174	1542
1894	562	209	2807	1387	1629
1895	365	209	2963	1545	1717
1896	314	270	3007	1683	1841
1897	247	249	3005	2037	1860
1898	263	187	3081	2047	1810
Dezbr. 1899	315	198	3198	2162	1778

Die vorstehende Tabelle ist für die Beurtheilung der Bewegung im Stande der Mitgliederzahl von Interesse.

Was zunächst die Zahl der Austritte betrifft, so ist hier — abgesehen von den Todesfällen und Wegzügen — vor Allem von Einfluss der Wechsel der Mitglieder aus den studentischen Kreisen, welche nach Ablauf ihres Studiums von hier fortziehen, ausserdem aber die Gründung neuer Sectionen; es ist erklärlich, dass die vorher auswärtigen Sectionen Angehörenden der Vereinigung ihres Wohnortes beitreten, wenn sich daselbst eine neue Section bildet. Die Section München hat, dem von ihr bei Gründung des D. A.-V. aufgestellten System der Decentralisation entsprechend, die Bildung neuer Sectionen stets sympathisch unterstützt*), denn jede neue Section trägt zur Steigerung der Mitgliederzahl des Gesammtvereins bei und fördert damit den Gesammtzweck; auch ist der Anschluss an die heimathliche Section jedenfalls ein engerer als an eine auswärtige. Die Austritte u. s. w. haben von 1885 ab die Zahl 100, von 1892—97 die Zahl 200 überschritten. In den Jahren 1896 und 1897 waren die meisten Austritte zu verzeichnen (270 bezw. 249); es dürfte dies mit dem Entstehen mehrerer neuer alpiner Vereinigungen dahier zusammenhängen. Die geringste Zahl Ausgetretener im letzten Decennium trifft mit 185 bezw. 187 auf die Jahre 1891 und 1898.

Die absolute Zahl bietet aber bekanntlich an sich keinen Maasstab für ihre Bedeutung, sondern erst der Vergleich mit jener Zahl, aus der sie entspringt; bezüglich der Austritte ist also die Grösse des Mitgliederstandes am Jahresanfang zum Vergleiche heranzuziehen. Hier findet man, dass die Zahl der Austritte ausserordentlich hoch war im Kriegsjahre 1870/71 und mehr als ein Viertel (27 %) der Mitglieder betrug. Sehr hoch war diese Verhältnisszahl auch in den Jahren 1873 und 1874 mit 15 bezw. 17 %. Ueber ein Zehntel der Mitglieder trat aus in den Jahren 1876, 1885, 1889, 1890 und 1892. Die geringste Verhältnisszahl Ausgetretener trifft auf 1877, dann auf die beiden letzten Jahre 1898 und 1899 mit 5 bezw. 6 Procent des Mitgliederstandes.

Sehr verschieden in den einzelnen Jahren sind die Ziffern der Eintritte**). Im Allgemeinen kann man sagen, dass sie von 1874 ab 100 und von 1885 ab 200 bezw. 300 wesentlich überschritten; unter 260 ist die Zahl der Eintritte seit 1888 nur einmal herabgegangen; die meisten, mit 562, treffen auf das Jahr 1894 (XX. Stiftungsfest), die Zahl von 300 Eintritten wurde überschritten in den Jahren 1885 und 1886, 1890, 1892—1896 und im Jahre 1899.

Die aus den Zu- und Abgängen sich ergebende thatsächliche Mehrung der Mitgliederzahl ist in den einzelnen Jahren gleichfalls sehr wechselnd. Die Ziffer

*) Vgl. hierüber den in Capitel 18 abgedruckten Auszug aus der Rede Dr. von Haushofer's anlässlich des XX. Stiftungsfestes.

**) Beizufügen ist übrigens, dass die Austritts- und Eintrittsziffern nicht die absolute Zahl von Personen darstellen; es ist nicht selten, dass Mitglieder irrthümlich an- oder abgemeldet werden, oder dass solche wegen Wohnortsänderung oder unrichtiger Adresse nicht aufzufinden waren und erst nach einiger Zeit ihre Mitgliedschaft reclamirten, als die Abmeldung beim C.-A. schon vollzogen war. Solche Mitglieder sind dann doppelt aufgeführt, bei den Austritten und bei den Eintritten.

100 wurde überschritten in den Jahren 1876, 1879, 1883, 1885 mit 1887, 1890, 1892 mit 1895 und 1899. Die grösste absolute Mehrung trifft mit 353 auf 1894 (XX. Stiftungsfest), dann folgen die Jahre 1886 (217), 1885 (172), 1890 (163), 1895 (156). Verhältnissmässig sehr gering war der thatsächliche Zuwachs mit 54 im Jahre 1889, das gleiche Verhältniss der Jahre 1896—1898 hängt mit den schon oben angedeuteten Verschiebungen zusammen.

Das aus den obigen Zahlen konstruirte hierbei folgende Diagramm gibt einen sehr anschaulichen Vergleich der Mitgliederzahlen der drei grössten Sectionen des Vereins während der letzten dreissig Jahre.

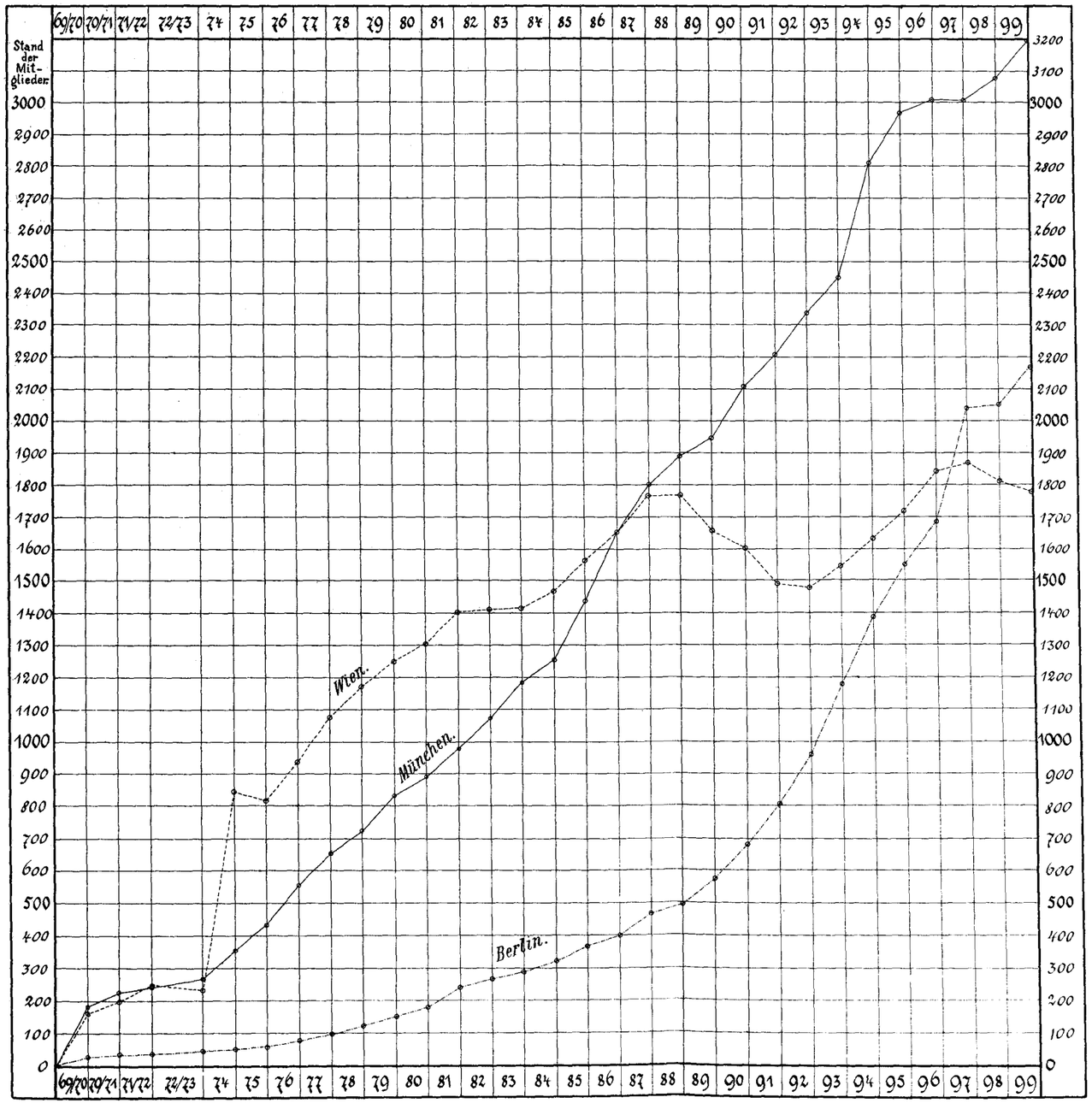
Berlin, das acht Jahre hindurch weniger als 100 Mitglieder hatte, wächst innerhalb der ersten zwanzig Jahre äusserst langsam bis 500 und geht dann, mit Beginn der Neunziger Jahre, in eine sehr rapide Steigerung über.

Wien hält bis 1874 mit München gleichen Schritt, gewinnt dann als Section Austria durch Vereinigung mit dem Oesterreichischen Alpenverein einen ausserordentlichen Zuwachs bis auf über 800 Mitglieder, München um mehr als das Doppelte überflügelnd. Mit einigen Schwankungen steigt dann die Mitgliederzahl bis zum Jahre 1888 auf 1770, und geht einige Jahre hindurch nicht unerheblich zurück, worauf eine weitere Zunahme und dann seit 1898 wieder eine Abnahme folgt. Diese Schwankungen erklären sich leicht aus dem Umstand, dass Wien mehrere grössere alpine Vereine sowie eine Anzahl kleinerer, aus Tischgesellschaften entstandener Vereinigungen besitzt, deren alpines Interesse sich auf einen Lieblingspunkt in den Wiener Bergen concentrirt. — Die Bildung von Nebensectionen ist für die grossen Städte charakteristisch und nicht aufzuhalten. Wenn nicht ein Conkurrenzkampf inscenirt wird, der dann unvermeidliche Reibungen im Gefolge hat, so ist diese Art der Entwicklung für den älteren Verein sogar nützlich, da sie die Bildung von Parteien und damit das Entstehen einer wirklich schädlichen faktiösen Opposition verhindert.

Sache des älteren Vereines ist es dann, ruhige Würde zu bewahren, allenfallsige kleine Nadelstiche wohlwollend zu ignoriren, im Uebrigen aber in den Beziehungen zum neuen Verein sich stets vor Augen zu halten, dass auch die Uebergetretenen Mitglieder des Gesammtvereines sind.

Demgegenüber zeigt die Section München eine ganz constante Entwicklung, nur einige Male von stärkeren Erhebungen unterbrochen. Die durchschnittliche jährliche Zunahme, welche Dr. Haushofer in seiner Festrede zum XX. Gründungsfeste zu 100 bezeichnete, ist auch bei Berücksichtigung der dreissig Sectionsjahre dieselbe geblieben. Einen Rückgang hat die Section nur in einem einzigen Jahre, 1897, zu verzeichnen, in welchem die Zahl der Mitglieder sich um 2 verminderte. Dieser Rückgang hätte leicht vermieden werden können, wenn in dieser Beziehung eine Absicht bestanden hätte. Die Section enthält sich aber grundsätzlich jeder Propaganda zur Steigerung ihrer Mitgliederzahl und hat auch den Uebertritts-

Mitgliederzahl der Sectionen Austria (Wien), Berlin und München von 1869/70 - 1899.



gesuchen stets in der bereitwilligsten Weise entsprochen, selbst dann, wenn der statutengemäss feststehende Termin zur Abmeldung schon längst verstrichen war.

Im Jahre 1876 überschritt München die Zahl 500, i. J. 1882 das erste, i. J. 1890 das zweite, i. J. 1896 das dritte Tausend und zählt derzeit, Dezember 1899, 3198 Mitglieder. Seit 1887 ist sie der Zahl nach die grösste Section des Vereins.

Ob dieses Anschwellen wohl fortdauert?

Wer die Steigerung der Geschäfte kennt, die schon derzeit auf den Ausschussmitgliedern lasten, wird geneigt sein, eine weitere erhebliche Mehrung der Mitgliederzahl nicht zu wünschen. Schon jetzt ist es nur mit Aufbietung aller Kraft und Selbstverleugnung möglich, dass zwölf Ausschussmitglieder die anfallenden Arbeiten bewältigen; mancher von ihnen hat mehr zu thun, als vor 20 Jahren der gesammte Ausschuss. Ein häufiger Wechsel des Ausschusses ist aber einer gedeihlichen Förderung der von der Section übernommenen Aufgaben sehr hinderlich. Die Section würde bei einer erheblichen weiteren Steigerung ihrer Mitgliederzahl dazu gedrängt werden, mehrere bezahlte Vereinsbeamte aufzustellen, und der Aufwand für die formellen Arbeiten würde die Section unverhältnissmässig belasten. Der gegenwärtige Stand an Mitgliedern genügt vollauf, um die äussere Thätigkeit der Section in einer ihrer würdigen Weise fortzusetzen und zu steigern.

Mitgliederverzeichnisse wurden in den ersten Jahren in der Vereins-Zeitschrift veröffentlicht und zwar in Band I (in den nächsten nur bez. der Eintritte). Späterhin begnügte man sich mit handschriftlichen Verzeichnissen, gesondert gedruckt wurde eines im Jahre 1884. Von der Beigabe eines solchen für die gegenwärtige Denkschrift, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten üblich ist, musste mit Rücksicht auf die grosse Zahl der Mitglieder abgesehen werden.

Auswärtige Mitglieder.

Bemerkenswerth ist, dass die Section eine grosse Zahl von auswärtigen Mitgliedern in ihren Reihen zählt, es dürfte dies wohl ein Zeugniss für ihr Ansehen und eine Zustimmung zu der von ihr vertretenen Richtung sein, die von einer hervorragenden Schwestersection einmal als jene eines „massvollen Alpinismus“ bezeichnet wurde. Im Gründungsjahre gehörten der Section 46 Mitglieder von auswärts an (25%), in den vier folgenden Jahren 63, 73, 96 und 85 (28, 31, 36, 24%); im Jahre 1873 bestand die Section somit zu mehr als einem Drittel aus Mitgliedern, die nicht in München wohnten. Um aus den folgenden Jahren noch einige herauszugreifen, so zählte die Section i. J. 1884 236 (19%) Auswärtige, heute ist deren Zahl 514 (16%). Von diesen wohnen 232 ausserhalb Münchens in Bayern, 206 in den übrigen deutschen Staaten, 32 in Oesterreich, 11 in den Niederlanden, je 9 in der Schweiz und in England, je 4 in Russland und Nordamerika, 3 in Frankreich, 2 in Italien, je 1 in Portugal und Mexiko.

Damen als Mitglieder.

Wie von Bezold in seiner „Zum Anfang“ betitelten Vorrede im I. Band der Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins erwähnt, war „der Grundgedanke bei

der Schaffung des Vereins, dass der D. A.-V. alle Verehrer der erhabenen Alpenwelt in sich vereinigen sollte.“ Es ist daher sehr erfreulich, dass auch die Damenwelt im Verein vertreten ist und ein Beweis des lebhaften Interesses der Damen an der alpinen Welt und ihrer neidlosen Bewunderung der zweiten Schönheit der Natur, deren erste sie selbst sind.

Ausser der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Ludwig von Bayern, Königliche Hoheit, hat die Section die Ehre, noch 48 Damen (39 in München selbst) als Mitglieder zu zählen. Manche unter ihnen sind passionirte Bergsteigerinnen, auch den Vorträgen wohnt in der Regel eine Zahl von Damen an.

Erste Statuten.

II. Statuten.

Die ersten Statuten der Section, welche bis zur Fusion des Deutschen mit dem Oesterreichischen Alpenverein in Kraft blieben, lauteten wie folgt:

STATUTEN
der
Section München
des
Deutschen Alpenvereins.

Zweck.

§. 1. Zweck der Section ist, im Anschluss an den deutschen Alpenverein, die Kenntniss der deutschen Alpen zu verbreiten und zu erweitern, die Bereisung derselben zu erleichtern.

Mittel.

§. 2. Diesen Zweck sucht die Section zu erreichen durch Vorträge und gesellige Zusammenkünfte, durch Organisirung des Führerwesens, Herstellung von Wegen und Schutzhütten, Verbesserung von Transport- und Unterkunftsmitteln, Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Vereinszwecke förderlich sind, durch Anlegung von Bibliothek und Sammlungen.

§. 3. Ordentliche Versammlungen mit Vorträgen finden in der Regel monatlich einmal, gesellige Zusammenkünfte aber wöchentlich statt.

Vereinsleitung.

§. 4. Die im März stattfindende Versammlung ist zugleich Jahresversammlung und wählt aus ihrer Mitte und unter Vertheilung der einzelnen Funktionen den Ausschuss, welcher zu bestehen hat aus dem I. und II. Präsidenten, Cassier, zwei Schriftführern, dem Conservator und drei Beisitzern.

Der Ausschuss vertritt die Section nach aussen und bestimmt die Tagesordnung für die Monatsversammlungen, er legt seine Geschäftsordnung je der ersten Versammlung im Vereinsjahre, ferner der Jahresversammlung einen Rechenschaftsbericht und Budgetvorschläge vor. Die Verfügung über die Sectionsmittel steht lediglich der Section anheim.

Aufnahme.

§. 5. Anmeldung neuer Mitglieder geschieht bei einem Ausschussmitglied; der Ausschuss hat sodann die Namen der Angemeldeten der nächsten Monatsversammlung bekannt zu geben, welche durch Stimmenmehrheit über Aufnahme entscheidet.

Der in die Section Aufgenommene wird damit zugleich Mitglied des deutschen Alpenvereins, erlangt also die Rechte und unterzieht sich den Pflichten eines solchen (§. 4—6 der Statuten des deutschen Alpenvereins).

Rechte der Sectionsmitglieder.

§. 6. Den Mitgliedern der Section kommt actives und passives Wahlrecht zu, sie haben Anspruch auf Benutzung des Sectionseigenthums und auf thunlichste Unterstützung ihrer auf Vereinszwecke gerichteten Unternehmungen.

Pflichten der Sectionsmitglieder.

§. 7. Die Mitglieder sind verpflichtet zu Erreichung der Vereinszwecke nach besten Kräften mitzuwirken und zugleich mit dem Vereinsbeitrag einen Thaler als Sectionsbeitrag an den Sectionscassier zu entrichten und zwar im ersten Viertel des am 1. Juni beginnenden Vereinsjahres.

Aenderung der Statuten.

§. 8. Ueber Aenderung der Statuten beschliesst die Jahresversammlung durch eine Mehrheit von zwei Dritttheilen der Anwesenden.

Auflösung der Section.

§. 9. Ueber Auflösung der Section, eventuell Verwendung vorhandenen Sectionsvermögens, Bibliothek etc., beschliesst die Jahresversammlung durch eine Majorität von drei Viertheilen der Anwesenden.

Diese den damaligen kleinen Verhältnissen angepassten Statuten unterscheiden sich von den jetzigen hinsichtlich der Verwaltung in wesentlicher Weise. Das Schwergewicht ruhte in den „Monatsversammlungen“, ihnen war die heute dem Ausschusse übertragene Entscheidung über die Aufnahme von Mitgliedern sowie die Verfügung über die Ausgaben vorbehalten. Der Jahresversammlung, für welche die Statuten den Monat März*) festsetzten, war Rechenschaftsbericht und Budgetvorschlag**) vorzulegen. Das Vereinsjahr begann mit dem 1. Juni.

Aenderung der Statuten.

Mit dem 3. Januar 1874 hatte sich die von der Generalversammlung des D. A.-V. zu Bludenz beschlossene Verschmelzung der beiden Alpenvereine von Deutschland und Oesterreich zu einem Gesammtverein „Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein“ vollzogen. Da die bisherigen Statuten nicht mehr auf die veränderten Verhältnisse passten, wurde Schriftführer Schuster beauftragt, einen neuen, erweiterten Entwurf aufzustellen, welcher in der Ausschusssitzung vom 21. November durchberathen wurde. Es ergab sich in dieser Sitzung als wünschenswerth, die Stellung des Ausschusses genauer zu umschreiben.

Zur Vermeidung von Verzögerungen der Aufnahmen sollen diese dem Ausschusse übertragen werden. Es solle weiters ausgesprochen werden, dass die Organe der Section der Ausschuss und die Monatsversammlung seien. Der

*) Indessen wurde dieser Termin nur im 1. Jahre eingehalten. Die späteren Jahresversammlungen fanden im Juli und August bezw. im Dezember statt.

**) Die Vorlage von wirklichen Budgetvorschlägen begann erstmals für das Jahr 1877, aber noch mehrere Jahre hindurch beschränkten sie sich nur auf einige allgemeine Zahlen ohne jede weitere Ausscheidung.

Ausschuss sei der Vertreter der Section, welchem die Leitung zustehe. Von ihm müsse auch die Vorberathung über alle Anträge, welche auf die Verwendung von Vereinsmitteln Bezug hätten, gepflogen werden. Sein Gutachten sei der Monatsversammlung vorzulegen, welcher die Beschlussfassung über die Verwendung der Sectionsmittel vorbehalten bleibe. Mit Rücksicht darauf, dass auswärtige Mitglieder wiederholt sich weigerten, neben dem Vereinsbeitrag noch den Sectionsbeitrag zu entrichten, solle in den Statuten ausgesprochen werden, dass jedes Sectionsmitglied, ob hier oder auswärts, den Sectionsbeitrag mit 3 Mark zu bezahlen habe. Auch solle von nun ab jedem neuen Mitgliede ein Exemplar der Vereins- und der Sectionsstatuten zugestellt werden.

Der neue Entwurf gelangte in der Jahresversammlung vom 16. Dezember 1874 zur eingehenden Berathung. Von wichtigeren neuen Bestimmungen mögen folgende aufgeführt werden:

> Neue Mitglieder werden beim Ausschusse zur Aufnahme angemeldet, welcher über die Aufnahme vor der nächsten Monatsversammlung Beschluss zu fassen hat.
>
> Die Leitung der Section steht dem Ausschusse zu; derselbe vollzieht die Beschlüsse der Monatsversammlung, legt den Jahres- und Rechenschaftsbericht nebst Budgetvoranschlägen vor und entscheidet über alle, der Monatsversammlung nicht vorbehaltene Angelegenheiten.
>
> Die im Dezember stattfindende Monatsversammlung ist zugleich Jahresversammlung; sie prüft und verbescheidet den Rechenschaftsbericht, setzt das Budget für das nächste Jahr fest und wählt unter Vertheilung der einzelnen, durch die Geschäftsordnung festgesetzten Funktionen in geheimer schriftlicher Abstimmung auf die Dauer eines Jahres den Ausschuss, welcher aus dem I. und II. Vorstande, zwei Schriftführern, dem Cassier, dem Conservator und drei Beisitzern zu bestehen hat.
>
> In der der Jahresversammlung vorausgehenden Monatsversammlung hat der Ausschuss die Wahl von zwei Mitgliedern zur Controlle der Casse und Prüfung der Rechnungen anzuregen.

Bemerkenswerth ist aus jener Jahresversammlung noch, dass bezüglich des dem Ausschusse übertragenen Rechtes der Ablehnung von Eintrittsgesuchen zu Protokoll konstatirt werden musste, dass sich die Versammlung „der Erwartung hingebe, es werde der Ausschuss Bedenken gegen die Aufnahme eines Vorgeschlagenen gründlich und strenge prüfen". Des Weiteren wurde der bisherige Wahlmodus durch Acclamation aufgehoben und schriftliche geheime Abstimmung eingeführt.

Auch im Schoosse des rasch anwachsenden Gesammtvereins hatte sich die Nothwendigkeit gezeigt, die Statuten den geänderten Verhältnissen anzupassen, und die Generalversammlung von 1875 zu Innsbruck betraute den C.-A. Frankfurt mit der Abfassung eines neuen Entwurfes. Auf die an die einzelnen Sectionen ergangene Einladung zur Mitwirkung arbeitete der Ausschuss der Section München einen gesonderten Entwurf aus,*) der im Wesentlichen in den neuen, von der General-

*) Die Einzelheiten dieses von Rechtskonzipient Arnold gefertigten Entwurfes, welcher von einem grösseren Comité, bestehend aus dem Ausschusse und den Herren Dr. Haushofer, Eilles, Ostermaier, Pfaff, Hiendlmayer und Wengert durchberathen wurde, sind in dem Protokolle der A.-S. v. 15. Mai 1876 enthalten.

versammlung zu Bozen am 9. September 1876 beschlossenen Vereinsstatuten Aufnahme fand. Von wichtigeren Neuerungen gegenüber den früheren Bestimmungen mögen folgende genannt werden: Abgrenzung des Arbeitsgebietes auf die Alpen Deutschlands und Oesterreichs (statt auf die „Deutschen" Alpen) — Zulässigkeit der Sectionsgründung an jedem Orte „in Deutschland und Oesterreich" (somit mit Ausschluss des Auslandes) — Feststellung der Sectionen als „selbstständige Körperschaft in vermögensrechtlicher Beziehung" — Gleichstellung des Vereinsjahres mit dem Kalenderjahre — Einführung einer „Vorbesprechung über die Tagesordnung zur Abkürzung der Geschäfte der ordentlichen Generalversammlung". Endlich beschloss die G.-V. das bisherige persönliche Stimmrecht der Mitglieder aufzuheben und dieses den Sectionen als solchen im Verhältniss ihrer Mitgliederzahl*), jedoch mit einem bestimmten Abmass zu übertragen. Nach dieser Abstufung hat eine Section bis einschliesslich 20 Mitglieder 4 Stimmen, eine solche mit einschliesslich 1000 Mitgliedern 50 Stimmen (statt 200) und, da mit dieser Mitgliederzahl die Stufenreihe schloss, zählt beispielsweise München mit 3197 Mitgliedern gleichfalls nur 50 Stimmen (statt 639). Wenn auch somit das Stimmrecht der Sectionen als im umgekehrten Verhältniss zu ihren finanziellen Pflichten stehend bezeichnet werden könnte, so bildet diese die kleinen Sectionen begünstigende Abstufung doch ein weises Corrigens des Uebergewichts der absoluten Zahl und es ist gewiss ein Beweis, wie wenig im Verein eine Majorisirungssucht besteht, dass noch von keiner der grossen Sectionen die Abänderung dieser dem Wortlaut nach sie schädigenden Einschränkung beantragt wurde. Die Verfassung des Vereins ist überhaupt eine weise, sie kennt beispielsweise die unmännliche geheime Wahl nicht, die nur zur anonymen Befriedigung geheimer Gehässigkeit, zum Scherbengericht reizt.**) Alle Abstimmungen im Gesammtverein sind öffentlich, wodurch das Gefühl persönlicher Verantwortlichkeit hervorgerufen und gestärkt wird.

*) Dieser Vorschlag war schon in der zweiten Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins zu Salzburg 1870 gemacht, aber von dieser abgelehnt worden.

**) Der Verfasser möchte bezüglich dieser auf Erfahrung beruhenden, im Uebrigen aber rein persönlichen Anschauung darauf verweisen, was Treitschke in seinen Vorlesungen über „Politik" bezüglich der geheimen Wahl ausführt, denn diese zeitigt im Vereinsleben die gleichen Auswüchse, wie im politischen Leben.

Treitschke sagt: Als Correctiv . . . . hat man nun eingeführt die ebenso unvernünftige und zugleich unsittliche geheime Wahl. Durch das Geheimnis der Wahl will man Leuten ohne Selbstständigkeit das geben, was sie nicht haben. Ist das Wahlrecht zum Parlament aufzufassen als die höchste Bürgerpflicht, so sollte es auch ausgeübt werden in Formen, die dem ehrenhaften und freien Manne nicht verächtlich erscheinen, also öffentlich und in voller Verantwortlichkeit. Wo bleibt das politische Ehrgefühl, wenn man seinen Wahlzettel verstohlen in die Urne steckt? Aber wie sich in unserer Presse der Grundsatz ausgebildet hat, dass es Freiheit sei, wenn Jemand sich hinter dem Busche versteckt, so auch beim Wahlrecht. Und dabei liegt eine merkwürdige Unkenntnis des praktischen Lebens zu Grunde, denn oft bleibt nicht geheim, wie einer gestimmt hat. Den männlichen Muth zerstört ein solches Geheimthun vollständig. — Die Mächte der Dummheit, des Aberglaubens, der Bosheit und Lüge, die Mächte der rohen, selbstischen Interessen und die unklaren Wallungen des Gemüthes haben einen unverhältnismässigen Spielraum im Staatsleben erlangt. Wenn man bei den Wahlen sich gewöhnt hat, so unbändig zu schimpfen und zu lügen, so wirkt das auch zurück auf das Alltagsleben. Es besteht die Gefahr, dass die höheren Stände, die wirklich gebildeten Klassen, sich immer mehr aus einem politischen Leben, das solche Formen annimmt, zurückziehen.

In Folge der Einführung neuer Vereinsstatuten hatte sich auch die Nothwendigkeit einer Aenderung der Sectionsstatuten ergeben. Der Ausschuss bestellte hiefür als Comité die Herren Arnold, Pfaff und Schuster und beschloss eine vollständige Umarbeitung der Statuten, welche so gestaltet werden sollten, dass sie den gesetzlichen Bestimmungen und Voraussetzungen für den in Aussicht genommenen Erwerb der Rechte eines privatrechtlich anerkannten Vereines entsprächen. Bisher war die Section, ebenso wie der D. und Oe. A.-V. selbst, bloss polizeilich anerkannt.

Diese Statuten wurden in der Jahresversammlung vom 6. Dezember 1876 berathen und beschlossen; sie stimmen in der Hauptsache mit den heute giltigen überein. Gegenüber den früheren Statuten traten jedoch wesentliche Aenderungen ein, von welchen folgende besonders erwähnt werden wollen.

Zunächst wurde die bisherige Namensbezeichnung als den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechend geändert in Alpenvereins-Section München und ausdrücklich konstatirt, dass diese zwar eine Section des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sei, aber letzterem gegenüber nur die in den §§ 7 und 8 von dessen Statuten vorgesehenen Verpflichtungen (Ablieferung von Namenslisten, Jahresberichten und Mitgliederbeiträgen von 6 M.) habe.

Da zur Aufnahme eines Mitgliedes in einen anerkannten Verein schriftliche Beitrittserklärung nothwendig ist, wurde dieses Erforderniss auch in die Statuten aufgenommen. Das Recht, ein Mitglied aufzunehmen, wurde dem Vorstand (vereinsgesetzliche Bezeichnung für Ausschuss) übertragen.

Eine für die Verwaltung der Section bedeutsame Neuerung war, die Monatsversammlung als beschliessendes Organ aufzugeben und in letzterer Beziehung lediglich die Generalversammlung aufzustellen. Hiefür war die Erwägung massgebend, dass einerseits das Gesetz nur „Generalversammlungen“ kennt und andererseits die von der Monatsversammlung bisher ausgeübten Rechte von so untergeordneter Bedeutung waren, dass es keinem Bedenken unterlag, sie dem Vorstande zu übertragen. Demgemäss wurde beschlossen, dass die Organe der Section der Ausschuss und die Generalversammlung seien.*) Für den Bedarfsfall wurden „ausserordentliche Generalversammlungen“ vorgesehen. Der Zeitpunkt für die ordentliche Generalversammlung wurde für den Dezember festgesetzt und auf Antrag des Appellationsgerichtsrathes Dürrschmidt wurde als neu eingefügt, dass die Generalversammlung über alle an sie gebrachten Anträge „insbesondere über die hinsichtlich der Immobilien zu treffenden Verfügungen“ zu beschliessen habe. Diese Statuten traten am 1. Januar 1877 in Kraft.

*) Ein zu diesem Punkte der T.-O. gestellter Antrag, die Monatsversammlung als Organ des Vereins beizubehalten, wurde glücklicherweise von der G.-V. abgelehnt. Dieser Dualismus der Vereinsgewalten hatte sich bisher nicht bewährt und er hätte dazu führen können, dass eine Oppositionspartei die ihr etwa nicht genehmen Beschlüsse der Generalversammlung in einer darauffolgenden Monatsversammlung wieder aufheben könnte oder versuchen würde, eine nicht in ihrem Sinne ausgefallene Ausschusswahl durch Misstrauensvoten zu rektifiziren. Der Antrag, die Monatsversammlungen wieder einzuführen, wurde 6 Jahre später, zu Beginn der Konfliktszeit, von anderer Seite nochmals gestellt.

Wiederholt hatte sich schon früher, insbesondere hinsichtlich der Erwerbung und Versicherung von Immobilien, die Nothwendigkeit gezeigt, dass die Section die Rechte einer juristischen Person erwerbe, und nachdem nunmehr die neuen Statuten den Erfordernissen des Gesetzes über die privatrechtliche Stellung von Vereinen vom 29. April 1869 entsprechend umgearbeitet worden waren, beschloss die erste ausserordentliche Generalversammlung vom 7. Februar 1877, den Antrag zu stellen, der Alpenvereins-Section München auf Grund des vorcitirten Gesetzes die Rechte eines anerkannten Vereines*) zu ertheilen. Zugleich wurden von dieser ausserordentlichen Generalversammlung die geltenden Statuten und der damalige Ausschuss**) anerkannt. Das k. Bezirksgericht München l. Is. entsprach diesem Antrage durch Beschluss vom 2. März 1877.

Als Zusatz zu diesen Statuten beschloss späterhin die ausserordentliche Generalversammlung vom 12. März 1884:

> Die Generalversammlung wählt ferner zwei Rechnungsrevisoren und zwei Ersatzmänner, welchen längstens 8 Tage vor der nächsten ordentlichen Generalversammlung die abgeschlossene Rechnung für das betreffende Jahr nebst Belegen zur Prüfung und Berichterstattung vorzulegen ist.

Dieser Zusatz wurde vom k. Landgerichte München I genehmigt mit Beschluss vom 26. März 1884.

Mit dem Anwachsen der Section und ihrer Geschäfte hatte sich unterdessen immer mehr die Ueberzeugung herausgestellt, dass die bisherige Zahl von 9 Ausschussmitgliedern nicht mehr ausreichend sei. Die Generalversammlung vom 17. Dezember 1884 beschloss daher in Aenderung von §§ 9 und 11 der Statuten deren Vermehrung auf 12:

> Der Ausschuss besteht aus zwölf Mitgliedern, dem I. und II. Vorstand, dem I. und II. Schriftführer, dem Cassier, dem Conservator, und sechs Beisitzern.
>
> Der Ausschuss ist beschlussfähig, wenn sieben Mitglieder anwesend sind.

Diese Abänderung wurde vom k. Landgericht München I durch Beschluss vom 13. März 1885 genehmigt.

Mit der Steigerung der Mitgliederzahl hatte sich im Laufe der Zeit auch der Umfang der an die Section herantretenden Aufgaben erweitert und damit der Anspruch an die verfügbaren Mittel. Dies machte sich besonders fühlbar, als die Section daranging, ihr erstes Haus zu bauen, jenes am Watzmann. Der Referent hiefür, II. Vorstand Pailler, stellte daher in der Ausschusssitzung vom 6. Dezember 1886 den Antrag, den Mitgliederbeitrag von 9 auf 10 M. zu erhöhen. Der

*) Das neue Bürgerliche Gesetzbuch vom 1. Januar 1900 hat hiefür die Bezeichnung „Eingetragener Verein“.

**) In der Reihenfolge der Auschussfunktionäre trat bei dieser Gelegenheit eine kleine Verschiebung ein, indem von da ab die Schriftführer unmittelbar nach den Vorständen aufgeführt wurden. Diese Aenderung der „Rangordnung“ hatte aber keinen Cabinetskrieg zur Folge.

Ausschuss griff diesen für die Finanzkraft der Section bedeutungsvollen Antrag auf und unterbreitete ihn der Generalversammlung vom 22. Dezember 1886. Es erscheint von Interesse beizufügen, dass dieser Beschluss fast einstimmig erfolgte*). Die bezügliche Aenderung der Statuten wurde in der gesetzlich vorgeschriebenen Form bethätigt und trat am 1. Januar 1887 in Kraft.

Eine neue Statutenänderung, gleichfalls von finanziellem Einflusse brachte das Jahr 1894. Der Besitz der Section an Wegen und Häusern erfordert alljährlich nicht unbedeutende Erhaltungskosten; hiezu tritt noch die Verpflichtung zur Verzinsung und Rückzahlung der ausgegebenen Antheilscheine; alle diese Ausgaben können unter gewöhnlichen Verhältnissen leicht aus den laufenden Mitteln bestritten werden. Anders würde sich die Sachlage gestalten bei immerhin im Bereiche der Möglichkeit liegenden allgemeinen Finanzkrisen, in Epidemiezeiten, oder zur Zeit eines Feldzuges, der bei den heutigen Verhältnissen der Wehrpflicht unberechenbar einschneidend auf das Vereinsleben wirken müsste. In solchen Fällen würden wohl die Verpflichtungen der Section, wenigstens die rechtlich verbindlichen, dieselben bleiben, während die Einnahmen aus dem Hüttenbesitz in Frage gestellt und auch die Mitgliederbeiträge sich erheblich verringern würden. Dabei darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Verbleibenden, als Mitglieder eines „anerkannten Vereines", für die Tilgung der rechtlichen Verpflichtungen der Section haftbar gemacht würden, was zweifellos eine Verringerung der Mitgliederzahl und somit der Einnahmen zur Folge haben würde. Ueber solche Möglichkeiten vermag nur ein unter gewöhnlichen Verhältnissen unantastbarer Reservefonds hinwegzuhelfen. Schriftführer Zwickh stellte daher nach vorgängiger Befragung der Generalversammlung vom 6. Dezember 1893 in der ausserordentlichen G.-V. vom 27. Dezember 1893 den Antrag, eine Gebühr von 5 M. bzw. 3 M. für neu eintretende Mitglieder einzuführen. Um diese Mittel den unberechenbaren Zufälligkeiten der Budgetberathungen zu entziehen, sollten sie statutenmässig „einem gesondert zu verwaltenden Fonds**) zufliessen, der in kursfähigen Werthpapieren anzulegen sei". Diese Vorsicht hat sich in späteren Jahren als nützlich erwiesen.

Die Generalversammlung beschloss hierauf folgende Aenderung in § 5 der Statuten:

> Vom Rechnungsjahre 1894 ab wird von jedem neu Eintretenden eine Aufnahmegebühr erhoben. Diese Aufnahmegebühr wird auf 3 M. pro Person festgesetzt. Der hieraus entfallende Betrag bildet einen gesondert zu verwaltenden Fonds, der in kursfähigen Werthpapieren anzulegen ist.

*) Dieses Stimmenverhältnis ist deshalb von besonderem Interesse, weil vor der Generalversammlung die schlimmsten Befürchtungen wegen eines eintretenden Rückganges der Mitgliederzahl gegen den Antrag ins Feld geführt wurden. Aehnliche „Befürchtungen" wurden auch bei verschiedenen späteren Projekten (Eintrittsgebührenfonds u. s. w.) geäussert; sie blieben aber stets ohne Erfolg.

**) Dieser Fonds beträgt z. Z. 6100 M. und ist in Pfandbriefen angelegt. Nachdem er jedes Jahr um 1000 M. zunimmt, dürfte er in absehbarer Zeit eine Höhe erreichen, welche den Fortbestand der Section auch bei Ereignissen der oben angedeuteten Art sichert.

Ein von anderer Seite gestellter Zusatz-Antrag, die aus anderen Sectionen Uebertretenden von der Aufnahmegebühr zu befreien, wurde von der Generalversammlung mit $^2/_3$ Majorität abgelehnt.

In der beschlossenen Form wurde die bezeichnete Statutenänderung vom k. Landgericht München I durch Beschluss vom 26. April 1894 genehmigt.

Hier ist beizufügen, dass in dem Neudrucke der Statuten von 1894 der zweite Satz des obigen Beschlusses, welcher die Art der Anlage und die gesonderte Verwaltung des Eintrittsgebührenfonds festlegt, ausgelassen worden war. Die bezügliche Correktur war dem Ausschusse nicht vorgelegt worden, der Fehler konnte daher erst später bemerkt und gelegentlich eines Neudruckes der Statuten berichtigt werden. Auch die Zinsen dieses gesondert zu verwaltenden Fonds flossen ihm in den beiden ersten Jahren nicht zu, sondern erst von 1896 ab.

Die Mehrzahl der aus anderen Sectionen Uebertretenden nahm an der Entrichtung der Eintrittsgebühr keinen Anstand, einzelne aber weigerten sich. Der obige, von der G.-V. 1893 abgelehnte Zusatzantrag bezüglich der Befreiung von der Aufnahmegebühr wurde daher vom II. Vorstande Krieger wieder aufgegriffen. Die zunächst an den C.-A. Graz geleitete Anregung einer generellen Regelung der Erhebung von Eintrittsgebühren wurde von diesem mit dem Hinweise darauf abgelehnt, dass dies einen Eingriff in die Selbständigkeit der Sectionen bedeuten würde. Der Antrag wurde sodann der Generalversammlung vom 30. Dezember 1896 unterbreitet, welche beschloss, den § 5 der Statuten dahin abzuändern, dass von der Entrichtung der Eintrittsgebühr alle jene befreit sein sollen, welche bereits dem D. u. Oe. A.-V. als Mitglieder angehören (also unmittelbar aus einer anderen in die Section München übertreten).

Dieser Beschluss wurde vom k. Landgericht München I am 2. April 1897 genehmigt.

Die derzeitigen Statuten.

Die derzeitigen Statuten lauten:

Alpenvereins-Section München.

Anerkannter Verein.

Statuten.

Zweck.

§ 1.

Die Alpenvereins-Section **München** ist eine selbstständige Gesellschaft mit dem Sitze in München l. Isar, welche mit ihren Mitteln den Zweck verfolgt, die Kenntniss der Deutschen und Oesterreichischen Alpen zu fördern und deren Bereisung zu erleichtern.

Sie ist eine Section des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, hat aber diesem gegenüber nur die in den §§ 7 und 8 der Statuten desselben vorgesehenen Verpflichtungen.

§ 2.

Zu erreichen sucht die Section ihren Zweck durch Vorträge und gesellige Zusammenkünfte, durch Organisirung des Führerwesens, Herstellung und Unterhaltung von Wegen und Schutzhütten, Verbesserung von Transport- und Unterkunftsmitteln, Unterstützung von Unternehmungen, welche dem Sectionszwecke dienen, durch Anlegung von Bibliothek und Sammlungen.

Mitglieder.

§ 3.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt nach schriftlicher Beitrittserklärung auf Vorschlag eines Mitgliedes durch den Ausschuss.

§ 4.

Der in die Section Aufgenommene wird damit zugleich Mitglied des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins mit allen Rechten und Pflichten eines solchen.

§ 5.

Jedes Mitglied hat in den ersten drei Monaten des Jahres ausser einem Jahresbeitrag von Mk. 6.— für den Gesammtverein auch einen Jahresbeitrag von Mk. 4.— an die Section zu leisten. Neu aufzunehmende Mitglieder, welche dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein noch nicht angehören, haben ausserdem noch eine Aufnahmegebühr von Mk. 3.— zu entrichten, die einem gesondert zu verwaltenden und in cursfähigen Werthpapieren anzulegenden Fonds zufällt.

§ 6.

Der Austritt eines Mitgliedes kann jederzeit durch schriftliche Anzeige erfolgen.

Das austretende Mitglied bleibt zur Entrichtung des Gesammtbeitrages für das laufende Jahr verbunden.

Ein Mitglied, welches nach Ablauf eines Jahres trotz wiederholter Aufforderung die Beitragsleistung unterlassen hat, gilt als ausgeschieden.

Ausser diesem Falle kann die Ausschliessung eines Mitgliedes durch einstimmigen Beschluss des Ausschusses erfolgen. Dem Ausgeschlossenen steht das Recht der Berufung an die nächste Generalversammlung zu.

§ 7.

Jedes Mitglied hat actives und passives Wahlrecht, Sitz und Stimme in der Generalversammlung, Recht auf Antragstellung, Anspruch auf Benützung des Sectionseigenthums und auf Theilnahme an allen der Section zustehenden Erleichterungen.

Organe.

§ 8.

Organe der Section sind der Ausschuss und die Generalversammlung.

Ausschuss.

§ 9.

Der Ausschuss besteht aus zwölf Mitgliedern: dem 1. und 2. Vorstand, dem 1. und 2. Schriftführer, dem Cassier, dem Conservator und sechs Beisitzern.

Derselbe wird von der ordentlichen Generalversammlung für jedes Jahr neu gewählt.

Falls ein Ausschussmitglied im Laufe des Jahres ausscheidet, kann der Ausschuss dessen Stelle durch Cooptation ersetzen.

§ 10.

Der Ausschuss vollzieht die Beschlüsse der Generalversammlung, entscheidet in allen derselben nicht vorbehaltenen Angelegenheiten und stellt die Tagesordnung für die Generalversammlung fest.

Insoweit die Generalversammlung nicht ein Anderes beschliesst, bestimmt der Ausschuss die Delegirten der Section für die Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und die Vertheilung der Stimmen unter dieselben.

§ 11.

Der Ausschuss ist beschlussfähig, wenn 7 Mitglieder anwesend sind.

Den Vorsitz in den Ausschuss-Sitzungen, sowie in der Generalversammlung führt der erste Vorstand und in dessen Verhinderung ein anderes Ausschussmitglied in der im § 9 aufgestellten Reihenfolge.

Der Ausschuss fasst seine Beschlüsse mit absoluter Stimmenmehrheit. Im Falle der Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 12.

Nach Aussen wird die Section vom ersten oder zweiten Vorstand vertreten.

Die Vollmacht des Vertreters erstreckt sich auf alle mit dem Zweck der Section zusammenhängenden Angelegenheiten, insbesondere auch in Ansehung von Immobilien.

Als Legitimation dient demselben das Protokoll über seine Wahl oder ein amtlich beglaubigter Auszug aus demselben.

Generalversammlung.

§ 13.

Die Generalversammlung beschliesst über alle an sie gebrachten Anträge, insbesondere über alle hinsichtlich der Immobilien zu treffenden Verfügungen.

§ 14.

Im December jeden Jahres findet die ordentliche Generalversammlung statt; sie prüft und verbescheidet den Rechenschaftsbericht, setzt das Budget für das nächste Jahr fest und wählt nach relativer Stimmenmehrheit durch schriftliche geheime Abstimmung unter Ausscheidung der einzelnen in § 9 angegebenen Functionen den Ausschuss.

Die Generalversammlung wählt ferner zwei Rechnungsrevisoren und zwei Ersatzmänner, welchen längstens 8 Tage vor der nächsten ordentlichen Generalversammlung die abgeschlossene Rechnung für das betreffende Jahr nebst Belegen zur Prüfung und Berichterstattung vorzulegen ist.

§ 15.

Eine ausserordentliche Generalversammlung kann der Ausschuss jederzeit einberufen; eine solche muss einberufen werden, wenn der zehnte Theil der Mitglieder es verlangt.

§ 16.

Die Einberufung jeder Generalversammlung erfolgt durch Ausschreibung in einem Münchener Blatt unter Bekanntgabe der Tagesordnung mindestens 14 Tage vor ihrem Zusammentritt.

Die Entscheidung in der Generalversammlung erfolgt, abgesehen von der Wahl des Ausschusses und den Fällen der §§ 18 und 19, durch absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder.

§ 17.

Die Protokolle der Generalversammlung sind durch den Vorsitzenden und den Schriftführer derselben zu unterzeichnen.

Statutenänderung.

§ 18.

Aenderungen der Statuten können sowohl in der ordentlichen als in einer ausserordentlichen Generalversammlung vorgenommen werden, wenn die desfallsigen Anträge vorher dem Ausschuss schriftlich vorgelegt und auf die Tagesordnung gesetzt worden sind.

Sie erfordern eine Stimmenmehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder.

Auflösung.

§ 19.

Ueber Auflösung der Section kann nur eine Generalversammlung entscheiden, welche zu diesem Zwecke in der in § 16 bezeichneten Weise, sowie durch briefliche Mittheilung an die auswärtigen Mitglieder, mindestens zwei Monate vor ihrem Zusammentritt einberufen worden ist.

Zur Auflösung ist eine Mehrheit von drei Vierteln der anwesenden Stimmen erforderlich.

Nicht in München domizilirende Mitglieder können für diesen Fall ihre Stimme einem anderen Mitgliede der Section schriftlich übertragen.

Die Generalversammlung, welche die Auflösung beschlossen hat, verfügt zugleich über das Vermögen der Section.

§ 20.

Vorstehende Statuten treten mit dem 1. Januar 1884 beziehungsweise 1887, 1894 und 1897 in Kraft.

Beziehung zwischen Statuten und Geschäftsordnung.

Statuten sind ein selbstauferlegtes Gesetz der Vereinsmitglieder bezüglich ihrer Rechte und Pflichten. Da aber den Mitgliedern ausser der Zahlung des Vereinsbeitrages keinerlei geschäftliche Pflichten auferlegt werden können und sie überdies die Abgrenzung der Befugnisse selbst beschliessen, so werden die Statuten im Allgemeinen der Ausdruck von Rechten der Wähler (Mitglieder) und Pflichten der Gewählten (Ausschuss) bleiben.

Wenn Statuten ihren Zweck richtiger Vertheilung der Befugnisse erfüllen und nicht häufiger Aenderung ausgesetzt sein sollen, so haben sie sich einerseits von einer zu weit gehenden Bevormundung der Vereinsleitung, andererseits aber von dem Aufgeben des Beschlussrechtes der Mitglieder gleichmässig ferne zu halten. Die richtige Mittellinie hier zu finden, ist nicht leicht, und es ist unmöglich, für alle künftigen Eventualitäten vorzusorgen.

Unklarheit im Ausdruck kann zu Konflikten führen, wenn doktrinäre Auslegung sich lediglich auf den Wortlaut stützt. Ein Beispiel möge dies veranschaulichen. Der § 17 der Statuten bestimmt, dass die Protokolle der Generalversammlungen durch den Vorsitzenden und Schriftführer „derselben“ zu unterzeichnen sind. Derartige geschäftliche Funktionen dürfen aber nur durch die Mitglieder des Ausschusses besorgt werden, denn die §§ 1 und 2 der Geschäftsordnung bestimmen hiezu ausdrücklich den I. Vorstand und den I. Schriftführer der Section und erst in deren Verhinderung ein anderes „Mitglied des Ausschusses.“ Während sonach der § 17 der Statuten unzweifelhaft eine „Pflicht des Sections-Vorstandes bezw. Schriftführers“ festsetzt, wurde er trotz des entgegenstehenden § 11 der Statuten gelegentlich als

ein „Recht der Generalversammlung“ angesprochen, ihren Vorsitzenden und Schriftführer mit Ausschluss dieser anwesenden Sectionsfunktionäre selbst zu bestimmen, um diesen ein persönliches Misstrauen zum Ausdruck zu bringen. Missdeutungen sind also nie auszuschliessen.

Ein gewissenhafter Ausschuss wird es als seine Pflicht erachten, selbst die Rechte der Section zu hüten und zu stärken. So ist z. B. der zweite Absatz des § 10 der Statuten die schärfste Waffe der Section gegen den Ausschuss. Hier heisst es, dass der Ausschuss die Delegirten der Section für die G.-V. des D. und Oe. A.-V. und die Vertheilung der Stimmen unter dieselben bestimmt, „insoweit die Generalversammlung nicht ein Anderes beschliesst.“ Die Generalversammlung hat es somit in der Hand, einen unfähigen Ausschuss noch während seiner Amtsdauer zum Rücktritt zu zwingen, indem sie sein Recht, die Section nach Aussen zu vertreten, einem besonderen Delegirten überträgt. Diese Bestimmung, welche der Section ein Ausnahmsrecht gegen den Ausschuss gibt, ist aber durch den Ausschuss selbst in die Statuten von 1877 aufgenommen worden. In der Ausschuss-Sitzung vom 23. Oktober 1876 wurde gelegentlich des Entwurfes neuer Statuten die Vertretung, die Wahl der Persönlichkeiten und die Vertheilung der Stimmen dem Vorstande überlassen und weiters beschlossen:

> „Nachdem jedoch die Befugniss zur Vertretung der Section auf der Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. eine der wichtigsten ist, soll es der Generalversammlung der Section anheim gestellt bleiben, für eine anderweitige Vertretung der Section auf der Generalversammlung des Gesammtvereins zu sorgen.“

Dieser Beschluss, der in der vorbezeichneten Fassung den Statuten beigefügt wurde, zeugt mit seiner freiwilligen Einschränkung der eigenen Befugnisse von einer gewissenhaften und objectiven Auffassung des damaligen Ausschusses.

Es ist überhaupt von grossem Interesse, die stufenweise Entwicklung der Statuten und der im nachfolgenden Abschnitt aufgeführten Geschäftsordnung an der Hand der Verhandlungen zu verfolgen. Nur zögernd und unter dem Drucke der gesteigerten Geschäftslast bildet sich eine Abgrenzung der Befugnisse der Vereinsorgane heraus, und mit Zähigkeit hält das Plenum an seinem Bewilligungsrechte fest.

Zuerst empfängt der Ausschuss mit dem Vertrauen der Wahl bloss Pflichten, Rechte aber nur, insoweit sie ausdrücklich genehmigt werden. Das Plenum behält sich die Aufnahme von Mitgliedern selbst vor, es bewilligt Ausgaben in monatlichen Versammlungen und von Fall zu Fall. Erst nach und nach wird dem Ausschusse diskretionäre Vollmacht zur Aufnahme von Mitgliedern zugestanden, aber immer noch mit der Einschränkung, „dass man gewissenhafte Prüfung der Gegengründe erwarte.“ Die Nothwendigkeit einer Vorberathung von Vorlagen durch den Ausschuss wird erst dann zugestanden, als sich die Durchberathung im Plenum bei der immer mehr zunehmenden Geschäftsvermehrung als unmöglich ergibt. Man wünscht aber, dass „wichtige“ Vorkommnisse der Section nicht vorenthalten werden sollen.

Bemerkenswerth ist auch die Ausnahmestellung des Cassiers, so wie sie eine Zeit lang gedacht und vom Plenum festgehalten wurde. Weder dem Vorstand noch dem Ausschuss wird ein Recht zur Einsicht in die Bücher und die Cassaführung zugebilligt, obwohl doch der Ausschuss der Section hiefür verantwortlich ist — der Ausschuss darf bloss bei der Generalversammlung die Wahl von Cassarevisoren „anregen". Erst die Einführung einer Geschäftsordnung hebt diese Eigenthümlichkeit auf, welche dem Cassier eine selbstständige Stellung neben dem Kollegium zuweisen, andererseits aber dem Ausschuss die Verantwortung zuschieben würde für eine Cassagebahrung, deren Richtigkeit er sogar in dringlichen Fällen nicht selbst prüfen dürfte.

Hinsichtlich des Wortlautes der Statuten ist es vielleicht nicht ohne Nutzen, auf eine Bestimmung hinzuweisen, welche etwa in späteren Zeiten zu Meinungsverschiedenheiten Veranlassung geben könnte. Es ist dies der § 13, wonach „die Generalversammlung über alle an sie gebrachten Anträge beschliesst" mit dem Zusatze Dürrschmidt's*), dass dies „insbesondere über alle hinsichtlich der Immobilien zu treffenden Verfügungen" der Fall sei. Dieser Zusatz stammt aus einer Zeit, in welcher die Section überhaupt noch keine Immobilien besass, während deren Werth heute fast 100,000 M. beträgt. Würde man aus dem Wortlaute der Statuten den Schluss ziehen, dass ohne „vorherigen" Beschluss der Generalversammlung der Ausschuss keinerlei Verfügungen treffen dürfe, so müsste bei unbedingt sofort nothwendigen Vorkehrungen baulicher Art, z. B. bei Elementarereignissen, vorher eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen werden, was mit dem statutengemäss erforderlichen Zeitraum einer „Ausschreibung von mindestens 14 Tagen vorher" sowie mit den vorhergehenden Ausschussberathungen die Erledigung um mehrere Wochen verzögern würde. Es könnte sich daher leicht die Consequenz ergeben, dass derlei bauliche Vorkehrungen wegen vorgerückter Jahreszeit oder aus irgend welchen anderen Gründen für das laufende Jahr unterlassen werden müssten, wodurch die Section unter Umständen sehr geschädigt werden könnte. Ein Ausschuss, der seiner moralischen Verantwortlichkeit sich bewusst die Pflichten gegen das Ganze über Alles stellt, wird daher in einem dringlichen Falle wohl die nothwendigen Anordnungen sofort treffen und nachträglich die Bewilligung der G.-V. einholen, womit dem Wortlaute „beschliesst" sinngemäss Rechnung getragen wäre. Die General-Versammlung kann dann die Genehmigung verweigern.

Es wird daher immer ein gewisser Spielraum für die Freiheit des Handelns übrig bleiben, der bei gegenseitig gutem Willen und einem harmonischen Zusammenwirken auch keine Bedenken erregt. Eine häufige Aenderung der Statuten ist nicht zweckmässig.

*) Vgl. S. 61.

12. Geschäftsordnung.

Erste Geschäftsordnung.

Mit der Steigerung der Geschäfte, sowie des Umfanges der äusseren Thätigkeit machte sich das Bedürfniss geltend, die Rechte und Pflichten der einzelnen Mitglieder des Ausschusses und ihre Beziehungen zur Section bestimmter zu umschreiben, als dies in kurz zu fassenden Statuten möglich ist. Die erste Anregung hiezu entstand in der Sitzung vom 6. November 1874, in welcher der Ausschuss den I. Schriftführer Schuster mit der Ausarbeitung einer Geschäftsordnung betraute, welche sodann in der Jahresversammlung vom 16. Dezember desselben Jahres berathen und mit einem Zusatze beschlossen wurde, der sich auf die Controle der Cassaführung bezog. Der Antrag Schlimbach wollte dem I. Vorstand die Befugniss ertheilen, „von den Büchern und der Cassa jederzeit Einsicht zu nehmen," was aber die G.-V. ablehnte. Der Antragsteller änderte sodann dahin ab, dass „dem Ausschusse die Controle über das Cassawesen und die Prüfung der Jahresrechnung zustehen solle." Auch in dieser Form wurde der Antrag abgelehnt und an dessen Stelle folgende Fassung beschlossen:

> In der der Jahresversammlung vorausgehenden Monatsversammlung hat der Ausschuss die Wahl von zwei Mitgliedern zur Controle der Casse und Prüfung der Rechnungen anzuregen.

Die Geschäftsordnung von 1874 lautete:

1. Geschäfts-Ordnung

der

Section München

des deutschen und österreichischen Alpenvereins.

I. Vorstand.

Den Vorsitz in der Monatsversammlung und in der Ausschuss-Sitzung und deren Leitung führt der erste Vorstand; er setzt die Tage für die Monatsversammlungen und die dabei stattfindenden Vorträge, sowie die Tagesordnung fest und beruft den Ausschuss nach Bedürfniss; er controlirt und unterzeichnet die Sitzungsprotokolle und alle von dem Ausschusse ausgehenden Schreiben, er überwacht den Vollzug der Ausschuss- und Sectionsbeschlüsse und der den Ausschussmitgliedern nach den Statuten obliegenden Geschäfte.

Bei Abwesenheit oder Verhinderung des ersten Vorstandes gehen alle Befugnisse auf den zweiten und in dessen Verhinderung auf die Schriftführer über.

Einzelne Arten von Geschäften kann der erste Vorstand für alle oder für längere Zeit dem zweiten Vorstande oder einem Schriftführer übertragen.

II. Schriftführer.

Der Schriftführer besorgt die ihm von dem Ausschusse oder Vorstande übertragenen schriftlichen Arbeiten; er hat die Aufnahmsschreiben auszufertigen, das Protokoll in der Monatsversammlung und im Ausschusse zu führen, die Correspondenz der Section mit Ausnahme der auf das Cassawesen bezüglichen zu besorgen, die einlaufenden Briefe und Schriftstücke zu sammeln und die Akten zu verwahren.

III. Cassier.

Das Cassa- und Rechnungswesen der Section besorgt der Cassier selbstständig, er ist hiebei lediglich an die Beschlüsse der Monatsversammlung und des Ausschusses und an das Budget gebunden.

Zur Leistung von Zahlungen innerhalb dieser Gränze ist keine Bewilligung oder besondere Anweisung von Seite des Vorstandes erforderlich.

In der der Jahresversammlung vorausgehenden Monatsversammlung hat der Ausschuss die Wahl von zwei Mitgliedern zur Controle der Cassa und Prüfung der Rechnungen anzuregen.

IV. Conservator.

Der Conservator verwaltet die Sammlungen der Section, namentlich die Bibliothek.

Er hat für den Unterhalt der im Sectionseigenthume stehenden Hütten und der von der Section gemachten Anlagen, Wege, Wegtafeln u. s. w. zu sorgen.

V. Beisitzer.

Die Beisitzer führen die ihnen von dem Ausschusse oder Vorstande übertragenen Arbeiten aus und verwalten insbesondere bei vorübergehender Verhinderung eines mit bestimmten Funktionen betrauten Ausschussmitgliedes dessen Geschäfte.

VI. Ausschuss.

Jedes Ausschussmitglied hat an den Sitzungen theilzunehmen, die ihm in Sectionsangelegenheiten zugehenden Briefe und Schriftstücke in der Regel gelegentlich der nächsten Wochenversammlung zur Kenntniss des Vorstandes oder seines Stellvertreters zu bringen.

In dringenden Fällen sind solche dem Vorstande sofort vorzulegen.

Die Correspondenz des Cassiers in Bezug auf Einhebung und Verrechnung der Vereinsbeiträge ist von der Vorlage ausgenommen.

Eine Ausschusssitzung findet in der Regel alle Monate kurz vor der Monatsversammlung statt. Auf Antrag von drei Ausschussmitgliedern ist der Vorstand verpflichtet, eine Sitzung anzuberaumen. Jedes Ausschuss-Mitglied, welches sich auf mehr als 14 Tage vom Sitze der Section entfernt, hat hievon dem ersten Vorstande Anzeige zu machen.

Letzterer hat im gleichen Falle dem zweiten Vorstande Kenntniss zu geben und demselben seine Befugnisse zu übertragen.

Aenderungen der Geschäftsordnung.

Auf Grund der unterdessen gemachten Erfahrungen wurde die erste Geschäftsordnung in der Ausschusssitzung vom 18. Januar 1878, theils redaktionell, theils in einzelnen Abschnitten geändert, wie folgt:

§ 1. Vorstand.

Dem I. Vorstand obliegt die Repräsentation der Section, die Leitung der Versammlungen, die Berufung des Ausschusses, ... Er controliert . . . . . die den Ausschussmitgliedern obliegenden Geschäfte. Bei Verhinderung des I. Vorstandes erfolgt dessen Vertretung nach Massgabe der Bestimmungen des § 11 Absatz 2 der Statuten.

§ 2. Schriftführer.

Der I. Schriftführer hat das Protokoll in den Sitzungen des Ausschusses und in der Generalversammlung zu führen, die einlaufenden Schriftstücke und die Akten zu sammeln und zu verwahren.

Im Falle der Verhinderung ersetzt ihn der II. Schriftführer.

Die beiden Schriftführer besorgen ausserdem die ihnen vom Ausschusse oder vom Vorstande übertragenen schriftlichen Arbeiten, insbesondere die Correspondenz der Section mit Ausnahme der auf das Cassawesen bezüglichen.

Im Falle der Verhinderung beider Schriftführer bestimmt der I. Vorstand oder dessen Stellvertreter einen Ersatzmann für den einzelnen Fall aus den übrigen Ausschussmitgliedern.

§ 3. Cassier.

Der Cassier besorgt das Cassa- und Rechnungswesen der Section und die darauf bezügliche Correspondenz. Die einlaufenden Rechnungen sind dem Ausschuss vorzulegen; die Auszahlung hat erst nach dessen Genehmigung und nach erfolgter Vidimierung der Rechnung durch den Vorsitzenden zu erfolgen.

Zur Ablieferung der Vereinsbeiträge an die Zentralkasse, sowie zur Bestreitung unvermeidlicher, sich von selbst verstehender Auslagen bedarf der Cassier, soweit das Budget nicht überschritten wird, der Zustimmung des Ausschusses und der Vidimierung einer Rechnung nicht.

Nach Ablauf jedes Kalenderhalbjahres werden die Bücher und Belege durch zwei vom Ausschusse gewählte Mitglieder, welche dem Ausschusse nicht anzugehören brauchen, revidirt.

§ 4. Conservator.

Der Conservator verwaltet das Besitztum der Section, insbesondere die Bibliothek.

Er hat die Controle über die Hütten und die sonstigen Anlagen der Section, soweit nicht vom Auschusse hiefür ein anderes Mitglied aufgestellt ist.

§ 5. Andere Angelegenheiten.

Die Besorgung der übrigen Angelegenheiten wird vom Ausschuss einem Mitgliede desselben auf die Dauer, oder von Fall zu Fall übertragen. Das Gleiche gilt hinsichtlich der Geschäfte des Cassiers und des Conservators im Falle deren Verhinderung.

§ 7. Aufnahme von Mitgliedern.

Zur Aufnahme von neuen Mitgliedern bedarf es einer förmlichen Ausschusssitzung nicht; es genügt, wenn die beschlussfähige Anzahl von Mitgliedern versammelt ist.

Die Ausfertigung der Aufnahmsurkunde erfolgt erst nach geschehener Vidimierung der Beitrittserklärung durch den Vorsitzenden.

Die neu aufgenommenen Mitglieder sind in ein besonderes Verzeichniss einzutragen.

Als Dr. K. Haushofer im Jahre 1887 die Vorstandschaft übernahm, wurde in der Ausschusssitzung vom 4. Januar Aenderung von § 3 bezw. auf Antrag des II. Vorstandes Pailler neuer § 8 beschlossen:

Auf Antrag des Aussschusses können die Bücher und Belege jederzeit durch zwei vom Ausschusse gewählte Mitglieder, die demselben nicht anzugehören brauchen, revidirt werden.

§ 8.

Ueber Verhandlungen des Ausschusses und über Einläufe an den Ausschuss oder an ein Ausschussmitglied für den Ausschuss ist Stillschweigen zu beobachten.

Es ist unstatthaft, dass ein Ausschussmitglied einen Ausschussantrag in öffentlicher Sitzung der Section bekämpft oder dagegen stimmt; ist der Antrag mit Majorität angenommen worden, so kann ein Ausschussmitglied, welches gegen denselben gestimmt hat, ein Minoritätsvotum abgeben, soferne es hiervon den Ausschuss verständigt hat.

Die derzeitige Geschäftsordnung.

In der bisherigen Geschäftsordnung fehlte noch ein Abschnitt über die Befugnisse des Vorsitzenden bei der Leitung von Versammlungen, ähnlich der Geschäftsordnung der Parlamente; dieser aber ist unbedingt nothwendig, wenn es bestimmten Berufskreisen ermöglicht sein soll, sich an der Debatte zu betheiligen. Man wird im öffentlichen Leben, in den Parlamenten sowohl, wie in den Volksversammlungen, eine Art von Rednern immer vertreten finden: zur Negation veranlagte Naturen, deren unerschütterliches Misstrauen gegen alles, was nicht durch sie selbst gemacht werden soll, ebenso gross ist, wie ihr Selbstvertrauen in die eigene Fähigkeit. Diesen Typus hat schon der britische Dichter gekennzeichnet: „Lasst mich die Thisbe spielen — lasst mich den Löwen auch spielen, ich will meine Stimme forciren, ich will euch so sanft brüllen wie eine Nachtigall." Dieses Geschlecht reicht aber noch weiter zurück, in das Alterthum, bis auf Kleon I.

Das politische Leben bietet ja täglich Beweise, dass jede, auch die scurrilste Behauptung Glauben findet, wenn sie nur mit stark markirter Ueberzeugung vorgetragen wird. Der oftmals unbegreifliche Erfolg verhetzender Reden beruht darauf, dass in jedes Menschen Seele ein unbestimmtes Misstrauen schlummert, das nur geweckt zu werden braucht. Wer diesem latenten Misstrauen öffentlich einen kräftigen Ausdruck zu geben versteht, ist immer des Beifalls sicher — sei es für oder gegen dieselbe Sache. Derlei Redner berauschen sich an diesem Beifall und lassen sich dann von ihrem meist lebhaften Temperament leicht zu persönlichen Ausfällen, zu beleidigenden Aeusserungen hinreissen, wenn es an sachlichen Gründen zu mangeln beginnt. Und merkwürdiger Weise wird Derbheit im Ausdruck trotz aller dagegen sprechenden Lebenserfahrung vom Volke für ein Zeichen eines offenen, geraden Charakters gehalten, während sie doch nur den Mangel an Erziehung oder an Selbstzucht beweist. Es ist daher Pflicht eines jeden Vorsitzenden, den Redner und damit die Würde der Versammlung selbst vor Beleidigungen zu schützen und die Debatte in sachlichen Grenzen zu halten. Aus diesen Gründen sehen die Geschäftsordnungen aller Parlamente Massregeln gegen beleidigende Aeusserungen vor.

Auch die Section ist in ihrer neuen Geschäftsordnung diesem parlamentarischen Gebrauch gefolgt. Ausserdem wurde diese der früheren gegenüber in einigen anderen Abschnitten erweitert. Die neue G.-O. der Section, welche in der Ausschusssitzung vom 24. Januar und der ausserordentlichen Generalversammlung vom 12. Februar 1896 berathen und beschlossen wurde, lautet wie folgt:

Geschäfts-Ordnung.

§ 1.

Vorstand. Dem I. Vorstand obliegt die Repräsentation der Section, die Leitung der Sections- und Ausschuss-Versammlungen, die Berufung des Ausschusses; er controllirt und unterzeichnet die Sitzungsprotokolle und alle von dem Ausschusse ausgehenden Schreiben,

er überwacht den Vollzug der Ausschuss- und Generalversammlungsbeschlüsse und der den Ausschussmitgliedern obliegenden Geschäfte. Im Falle der Verhinderung ersetzt ihn der II. Vorstand.

Eine Ausschusssitzung findet in der Regel alle Monate statt. Auf Antrag von 3 Ausschussmitgliedern ist der Vorstand verpflichtet, eine Sitzung anzuberaumen.

§ 2.

Schriftführer. Der I. Schriftführer hat das Protokoll in den Sitzungen des Ausschusses und in der Generalversammlung zu führen, die einlaufenden Schriften und die Akten zu sammeln und das Archiv zu verwalten; letzteres besteht aus den Sectionsakten und jenen Gegenständen, welche aufzubewahren sind, aber nicht zu den Sammlungen der Section gehören. Die Sectionsakten sind nach der im Jahre 1895 eingeführten und im Anhang zu dieser Geschäftsordnung aufgeführten Systematik geordnet zu halten.

Im Falle der Verhinderung ersetzt ihn der II. Schriftführer. Beide Schriftführer besorgen ausserdem die ihnen vom Ausschusse oder von dem Vorstande übertragenen schriftlichen Arbeiten.

Im Falle der Verhinderung beider Schriftführer bestimmt der I. Vorstand oder dessen Stellvertreter einen Ersatzmann für den einzelnen Fall aus den übrigen Ausschussmitgliedern.

§ 3.

Cassier. Der Cassier besorgt das Cassa- und Rechnungswesen der Section und die darauf bezügliche Correspondenz.

Die einlaufenden Rechnungen werden nach erfolgter Vidimirung durch dasjenige Ausschussmitglied, aus dessen Arbeitsgebiet die Rechnung stammt, bezahlt, soweit das betreffende Budget nicht überschritten ist.

Nach Stellung der Jahresrechnung werden die Bücher und Belege durch zwei von der Generalversammlung gewählte Mitglieder revidirt.

Auf Beschluss des Ausschusses oder Anordnung des Vorstandes können die Bücher und Belege jederzeit durch zwei vom Ausschusse gewählte Mitglieder, die demselben nicht anzugehören brauchen, revidirt werden.

§ 4.

Conservator. Der Conservator verwaltet die Bibliothek und die Sammlungen der Section.

§ 5.

Referenten. Für die sonstigen einzelnen Arbeitsgebiete der Section werden aus den Ausschussmitgliedern besondere Referenten aufgestellt, welche die Arbeiten nach den Beschlüssen des Ausschusses bezw. einer Generalversammlung auszuführen haben und dem Ausschusse verantwortlich bleiben. Die Referenten erhalten den auf ihr Gebiet bezüglichen besonderen Einlauf ausgehändigt und sorgen für ordnungsmässige Aufbewahrung derselben.

Jeder Referent hat bei Jahresschluss an den Ausschuss einen schriftlichen Bericht über sein Referat zu erstatten.

§ 6.

Allgemeine Pflichten der Ausschussmitglieder. Jedes Ausschussmitglied hat an den Sitzungen theilzunehmen; die ihm in Sectionsangelegenheiten zugehenden wichtigeren Briefe und Schriftstücke sind in der Regel gelegentlich der nächsten Sectionsversammlung oder Ausschuss-Sitzung zur Kenntniss des Vorstandes oder seines Stellvertreters zu bringen.

In dringenden Fällen sind solche dem Vorstand sofort vorzulegen.

Die Correspondenz des Cassiers in Bezug auf Einhebung und Verrechnung der Mitgliederbeiträge ist von der Vorlage ausgenommen.

Jedes Ausschussmitglied, welches sich auf mehr als 8 Tage vom Sitze der Section entfernt oder an einer Ausschusssitzung theilzunehmen verhindert ist, hat hievon dem I. Vorstande Anzeige zu machen. Letzterer hat im gleichen Falle seinem Ersatzmann Kenntniss zu geben und demselben seine Befugnisse zu übertragen.

Ueber Verhandlungen des Ausschusses und über Einläufe an den Ausschuss oder an ein Ausschussmitglied für den Ausschuss ist Stillschweigen zu beobachten. Davon ausgenommen sind gefasste Beschlüsse als solche, soweit sie nicht im Protokoll als geheime bezeichnet worden sind.

Es ist unstatthaft, dass ein Ausschussmitglied einen Ausschussantrag in öffentlicher Sitzung der Section bekämpft oder gegen einen solchen stimmt, soferne dasselbe nicht bereits bei der Berathung im Ausschusse ein Minoritätsvotum abgegeben hat.

Alle wichtigeren grundlegenden Aktenstücke sind nach Abschriftnahme im Original an das Archiv abzugeben, so insbesondere alle Verträge und behördlichen besonderen Verfügungen. Die übrigen Aktenstücke, insbesondere jene aus der älteren Zeit werden, soweit für den Referatsgebrauch entbehrlich, gleichfalls dem Archive einverleibt, desgleichen die am Schlusse des Jahres erstatteten Referatsberichte.

Tritt ein Ausschussmitglied von seiner Thätigkeit zurück, so hat es sämmtliche in seinem Besitze befindlichen Akten dem Ausschusse zurückzugeben, welcher diese nach Bedarf an den Nachfolger aushändigt. Für den Fall des Ablebens eines Ausschussmitgliedes bestimmt der Ausschuss eines seiner Mitglieder, welcher sich mit den Hinterbliebenen wegen baldiger Ablieferung der Sectionsakten in's Benehmen zu setzen hat. Wie zur Verwaltung der Arbeitsgebiete können auch für besondere Aufgaben wie Führer-Lehrkurse, Feste u. dgl. Referenten aus den Ausschussmitgliedern aufgestellt werden.

Das Gleiche gilt hinsichtlich der Geschäfte des Cassiers und des Conservators im Falle deren Verhinderung.

§ 7.

Aufnahme von Mitgliedern. Zur Aufnahme von neuen Mitgliedern bedarf es einer förmlichen Ausschusssitzung nicht; es genügt, wenn die beschlussfähige Anzahl von Ausschussmitgliedern versammelt ist.

Die Ausfertigung der Aufnahmsurkunde erfolgt erst nach geschehener Vidimirung der Beitrittserklärung durch den Vorsitzenden.

Die neuaufgenommenen Mitglieder sind in ein besonderes Verzeichniss einzutragen.

§ 8.

Sectionsversammlungen. 1. Die Mitglieder, welche zu einem Gegenstand der Tagesordnung zu sprechen wünschen, haben sich beim Vorstande anzumelden.

2. Kein Mitglied kann sprechen, ohne von dem Vorsitzenden die Erlaubniss dazu erhalten zu haben und aufgerufen zu sein.

3. Die Redner haben sich aller unanständiger und beleidigender Ausdrücke, sowie aller Persönlichkeiten und Abweichungen von dem vorliegenden Berathungsgegenstande zu enthalten, widrigenfalls der Vorsitzende sie zur Ordnung beziehungsweise zur Sache zu verweisen und im Weigerungsfalle ihnen selbst die fernere Wortführung zu untersagen das Recht hat.

4. Wenn sämmtliche Mitglieder, welche sich zur Rede gemeldet, gesprochen haben, steht es jedem Mitglied frei, noch allenfallsige kurze, persönliche Bemerkungen vorzutragen, sowie es dem Referenten des Ausschusses vorbehalten ist, noch einmal das Wort zu nehmen, wonach jede weitere Diskussion geschlossen ist und die Abstimmung stattfinden soll, falls der Gegenstand eine solche erfordert.

5. Kein Redner soll während seiner Rede unterbrochen werden, doch steht es dem Vorsitzenden frei, im Falle durch dergleichen Vorträge zu einigen Erläuterungen oder Aufschlüssen Veranlassung gegeben worden ist, diese sogleich selbst zu ertheilen oder von einem Mitgliede des Ausschusses ertheilen zu lassen.

6. Wenn ein Antrag auf Schluss der Diskussion gestellt wird, so hat der Vorsitzende, ehe er zur Abstimmung über denselben schreitet, zuvor die Namen der noch angemeldeten Redner bekannt zu geben und auf Verlangen je einem Redner für und gegen den Schlussantrag das Wort zu ertheilen.

7. Durch die Annahme eines Schlussantrages kann jedoch weder dem Referenten das Schlusswort, noch dem Vorsitzenden das Recht zu nach Absatz 5 nothwendig erscheinenden Erläuterungen genommen werden.

Der Anhang zu vorstehender Geschäftsordnung (siehe § 2), enthaltend die „Systematik der im Archiv aufbewahrten Akten", ist im Abschnitt 22, „Archiv" abgedruckt.

13. Ausschuss.

Ausschuss-Personalien und Geschäftskreis.

Der gegenwärtige Ausschuss setzt sich aus folgenden Herren*) zusammen:

I. Vorstand: Dr. August Rothpletz (4), k. Universitätsprofessor,
II. „ Max von Prielmayer Freiherr von Priel (3), k. Oberstleutnant z. D. im k. Kriegsministerium,
I. Schriftführer: Heinrich Ehlers (1), Chemiker,
II. „ Carl Schöpping (13), Inhaber der Lindauer'schen Verlagsbuchhandlung,
Cassier: Fritz Eger (4), Kaufmann, (Referent für den Rettenstein).
Conservator: Hans Welzel (6), Bankdirector.
Beisitzer: Karl Brandmiller sen. (3), Rentner (Referent für das Wiesbachhorn) — Rudolf Erl (2), k. Major a. D. (Referent für die Tegernseer-Schlierseer Berge und den Alpinen Rettungs-Ausschuss) — Ernst Mennet (3), Kaufmann (Referent für den Watzmann) — H. W. Meuser (6), Kaufmann (Referent für den Herzogstand und den Guffert) — H. Schwaiger (15), Hoflieferant (Referent für Karwendelgebiet und Mieminger-Gruppe) — Adolf Wenz (8), Commerzienrath (Referent für den Wetterstein).

Dem Auschuss obliegt die Geschäftsführung der Section und die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung. Die Vertheilung der Geschäfte ist durch die in den beiden vorhergehenden Abschnitten (S. 64 und 72) aufgeführten Statuten sowie die Geschäftsordnung im Allgemeinen geregelt.

Im Besonderen mögen hier noch folgende Einzelheiten aufgeführt werden:

Der I. Vorstand hat die Section zu leiten und nach Aussen zu repräsentiren; im Verhinderungsfalle wird er vom II. Vorstand, bezw. einem anderen Aus-

*) Die den einzelnen Namen beigesetzten Ziffern bedeuten die Zahl der Jahre, welche der betreffende Herr im Ausschusse thätig war, einschliesslich der Thätigkeit in früheren Sections-Ausschüssen und einschliesslich des laufenden Jahres.

schussmitgliede in der durch die Statuten festgesetzten Reihenfolge vertreten. Seine Person erfordert Selbständigkeit, natürlichen Takt und parlamentarisches Geschick nebst verbindlichen äusseren Formen. Er ist der Träger der Sectionspolitik d. h. der Beziehungen der Section und der Art, wie sie ihre Ziele verfolgt. Er hat über den Parteien zu stehen und daher auch die Minorität zu schützen. Er wird bestrebt sein müssen, die verschiedenen Anschauungen mit einander zu versöhnen, was ihm erleichtert wird, wenn er es versteht, den Ehrgeiz Einzelner in für die Section nützliche Bahnen zu lenken.

Der I. Schriftführer ist der formelle Geschäftsführer der Section mit Ausschluss der Finanzangelegenheiten. Er führt die Correspondenz und die Protokolle, fertigt den Jahresbericht und verwaltet das Archiv. Der II. Schriftführer vertritt und unterstützt den I.; ihm sind neben speziellen Arbeiten noch übertragen der Vollzug der Aufnahmen, die Registrirung der Eintritte, Austritte und Veränderungen und die Evidenthaltung des Mitgliederverzeichnisses.

Dem Cassier obliegt das gesammte Cassenwesen, eine bei einem Budget von 50000 M. sehr umfangreiche und verantwortungsvolle Arbeit. Ausserdem hat er noch die Versendung der „Zeitschrift“ u. s. w. zu besorgen.

Der Conservator verwaltet die Sammlungen der Section und die Bibliothek. Hierunter ist aber nicht bloss der formelle Theil, das Ausleihen der Bücher, sondern auch die Pflege der Literatur, die Erwerbung geeigneter Werke zu verstehen. Es ist dies eine schwierige Aufgabe, die einen Mann von umfassender Bildung und Einsicht verlangt, wenn das Institut sich über das allgemeine Niveau einer „Vereinsbibliothek“ erheben will. Nach der Geschäftsordnung von 1878 war ihm weiters noch die Controle der Hütten und „sonstigen Anlagen der Section“ übertragen, eine Aufgabe, welche bei dem heutigen Besitzstande unmöglich zu erfüllen wäre.

Die Beisitzer verwalten die äusseren Arbeitsgebiete der Section, den bezüglichen Hüttenbesitz und die Thätigkeit in der Erschliessung des Hochlandes. Hiezu gehört ein grosses Mass von geschäftlicher Einsicht und Lebenserfahrung. Bei dem heutigen Stande der Section obliegt manchem der Beisitzer ein grösseres Pensum von Arbeit als einst dem gesammten Ausschusse.

Durch das unerwartete und noch immer andauernde Wachsen der Mitgliederzahl haben auch die formellen Arbeiten des Ausschusses in einer Weise zugenommen, dass eine Unterstützung nothwendig wurde. Für diese, grosse Pünktlichkeit erfordernden Arbeiten ist seit 1892 Herr Peter Windsperger, Funktionär I. Ordnung des königl. Statistischen Bureaus, aufgenommen, der schon mehrere Jahre vorher zu ähnlichen Sectionsarbeiten verwendet war und sich seiner Aufgabe mit grossem Fleisse widmet.

Bei Gründung der Section war die Zahl der Ausschussmitglieder auf 9 festgesetzt und bestand aus dem I. und II. Präsidenten, dem Conservator, Cassier, I. und II. Schriftführer und drei Beisitzern. Diese Reihenfolge wurde später geändert.

Mitglieder des Sections-Ausschusses von 1869—1899.

(Stand jeweils am Schlusse des Jahres.)

Vereins-Jahr	I. Vorstand	II. Vorstand	I. Schriftführer	II. Schriftführer	Cassier	Conservator	Beisitzer						Mitglieder-Stand	Vereins-Jahr
1869/70	G. v. Bezold	E. Kleinschrod	J. Eilles	K. Hofmann	H. Waitzenbauer	Th. Trautwein	K. A. Decignis	Dr. K. Haushofer	Th. Sendtner				185	1869/70
1870/71	„	„	„	„	„	„	„	„	„				224	1870/71
1871/72	„	Dr. K. Haushofer	K. Kaiser	W. Franz	„	„	„	S. Hiendlmayr	„				238	1871/72
1872/73	„	Th. Trautwein	L. Schuster	F. v. Schilcher	„	Hiendlmayr	„	Dr. K. Haushofer	„				263	1872/73
1874	„	„	„	„	M. Krieger	G. Seeliger	„	„	„				352	1874
1875	„	„	„	„	„	„	„	„	„				429	1875
1876	C. Barth	„	„	„	„	Fr. Wiedemann	C. Arnold	K. Brandmiller	„				553	1876
1877	H. Pfaff / C. Arnold	„	„	L. Payr	G. Ostermaier	„	O. v. Sichlern	„	G. Bessinger				650	1877
1878	C. Arnold	„	„	„	„	„	„	G. Böhm	Chr. Veith				724	1878
1879	L. Schuster	„	L. Payr	G. Böhm	„	„	„	J. Girisch	Fr. Wieland				828	1879
1880	„	„	„	„	„	„	E. Prestele	„	Dr. L. Stumpf				892	1880
1881	„	M. Krieger	„	„	„	„	„	Th. Trautwein	„				980	1881
1882	„	A. Waltenberger	H. Preckle	Th. Pflaumer	L. Payr	„	Jos. Horn	„	Schlagintweit Max				1075	1882
1883	„	„	v. Lössl	„	G. Böhm	„	„	„	J. Baumann				1184	1883
1884	„	„	„	„	H. Knippenberg	„	F. v. Schilcher	A. Wenz	„				1253	1884
1885	Dr. Albr. Penck	Th. Trautwein	Dr. E. Oberhummer	L. Edlinger	H. Simmerlein	F. Kilger	Dr. H. Dingler	O. Mangst	A. Hilsenbeck	G. Hofmann	E. Prestele	H. Schwaiger	1435	1885
1886	Dr. E. Oberhummer	K. Pailler	O. Mangst	Th. Eichheim	„	„	„	G. Böhm	Frhr. v. Gumppenberg	„	H. Rau	„	1652	1886
1887	Dr. K. Haushofer	„	Dr. E. Bergeat	„	G. Böhm	„	F. v. Schilcher	C. Schöpping	„	„	„	„	1801	1887
1888	„	Dr. E. Oberhummer	Frhr. v. Gumppenberg	„	„	„	„	„	O. J. Kratzer	„	O. Jäger	„	1889	1888
1889	„	„	„	N. Zwickh	„	„	„	„	„	„	„	„	1943	1889
1890	„	W. Burkhard	N. Zwickh	C. Schöpping	„	„	„	Chr. N. Schad	„	„	„	„	2106	1890
1891	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„	2295	1891
1892	„	„	„	„	„	„	„	„	H. Scholl	„	„	„	2333	1892
1893	„	„	„	„	„	H. Welzel	„	„	„	A. Wenz	„	„	2454	1893
1894	Dr. E. Oberhummer	M. Krieger	„	„	Chr. N. Schad	„	G. Böhm	O. Mangst	„	„	H. W. Meuser	„	2807	1894
1895	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„	„	2963	1895
1896	Dr. A. Rothpletz	„	„	„	F. Eger	„	A. Fuchs	H. Steinach	„	„	„	„	3007	1896
1897	„	Freiherr Max von Priel	„	„	„	„	„	„	E. Mennet	„	„	„	3005	1897
1898	„	„	„	„	„	„	R. Erl	„	„	„	„	„	3081	1898
1899 Dezember	„	„	H. Ehlers	„	„	„	„	K. Brandmiller	„	„	„	„	3197	1899 Dezember

Vom Jahre 1885 ab wurde die Zahl der Beisitzer auf sechs erhöht. Eine wegen der Steigerung der Sectionsgeschäfte beantragte weitere Vermehrung wurde von der Generalversammlung 1893 abgelehnt.

Seit dem Bestehen der Section haben 78 Mitglieder dem Ausschusse angehört; 17 von diesen sind gestorben: Dr. Barth, Dr. Bergeat, von Bezold, Decrignis, Freiherr von Gumppenberg, Dr. Karl von Haushofer, Hiendlmayr, Karl Hofmann, Kilger, Kratzer, Dr. Mönnichs, Payr, Reichert, Ch. N. Schad, von Sendtner, Trautwein und Waitzenbauer. Vier von diesen starben während ihrer Funktionszeit: die beiden I. Schriftführer Dr. Mönnichs und Reichert, beide kurz nach ihrer Wahl an Verunglückung, II. Schriftführer Karl Hofmann in Folge Verwundung im Kriege und Conservator Kilger.

Die Personalveränderungen im Ausschusse waren ziemlich häufig; es wechselte der Posten des I. Schriftführers 14 mal, des II. Vorstandes 11 mal, des I. Vorstandes, II. Schriftführers und Cassiers je 10 mal, des Conservators 6 mal; letztere Funktion war die am ständigsten besetzte, indem auf die letzten 24 Jahre nur drei Conservatoren treffen.

Einzelne Mitglieder haben eine Dienstzeit von 9 und mehr Jahren im Sectionsausschusse aufzuweisen:

15 Jahre: H. Schwaiger als Beisitzer, Th. Trautwein als Conservator, II. Vorstand und Beisitzer,

13 Jahre: C. Schöpping als Beisitzer und II. Schriftführer,

12 Jahre: Böhm als Beisitzer, II. Schriftführer und Cassier, Dr. von Haushofer als Beisitzer, II. und I. Vorstand, von Schilcher als II. Schriftführer und Beisitzer, Ludw. Schuster als I. Schriftführer und I. Vorstand,

10 Jahre: der Verfasser als II. und I. Schriftführer,

9 Jahre: Fr. Wiedemann als Conservator.

Ununterbrochen war die bezeichnete Funktionszeit bei Schöpping, Schuster, Schwaiger, Wiedemann und dem Verfasser.

Eine übersichtliche Zusammenstellung der Mitglieder des Sections-Ausschusses gibt die hier mitfolgende Beilage, welcher auch der Mitgliederstand des bezüglichen Jahres beigefügt ist.

Diesem Verzeichniss wollen noch folgende Bemerkungen über Personalveränderungen in den einzelnen Jahren hier beigefügt werden.

1869/70 und 70/71

Bei Gründung der Section wurden als Ausschuss, der zugleich als Central-Ausschuss des Deutschen Alpenvereins fungirte, gewählt: I. Präsident: Ministerialrath von Bezold, II. Präsident: Oberappellrath E. Kleinschrod, Conservator: Buchhändler Th. Trautwein, Cassier: Buchhändler H. Waitzenbauer, I. Schriftführer: Professor Jul. Eilles, II. Schriftführer: cand. juris Karl Hofmann, Beisitzer: Oberappellrath K. A. Decrignis, Professor Dr. K. Haushofer und

Bankadministrator Th. Sendtner. In der gleichen Zusammensetzung blieb der Ausschuss auch im Verwaltungs-Jahre 1870/71 mit Ausnahme von Karl Hofmann, welcher in der Schlacht von Sedan tödtlich verwundet wurde.

1871/72 An Stelle der Zurücktretenden traten im Verwaltungs-Jahre 1871/72 ein als II. Präsident: Professor Dr. Karl Haushofer (1869/71 Beisitzer), I. Schriftführer: Zoll-Accessist K. Kaiser, II. Schriftführer: Rechnungskommissär W. Franz, Beisitzer: Rentner S. Hiendlmayr.

1872/73 Für das Verwaltungs-Jahr 1872/73, welches 19 Monate dauerte, fungirte als II. Präsident: Th. Trautwein (1869/72 Conservator), I. Schriftführer Rechtsconcipient Ludw. Schuster, II. Schriftführer: Assessor F. von Schilcher, Conservator: Rentner S. Hiendlmayr (1871/72 Beisitzer), Beisitzer: Professor Dr. K. Haushofer (1869/71 Beisitzer, 1871/72 II. Präsident).

1874, 1875 Im Jahre 1874, dem ersten mit dem Kalenderjahre gleichgestellten Verwaltungsjahre wurde die Bezeichnung Präsident in Vorstand geändert. Es traten ein als Cassier Kaufmann M. Krieger und als Conservator Kaufmann G. Seeliger. Der Ausschuss blieb auch für das folgende Jahr in der gleichen Zusammensetzung.

1876 An Stelle des zurücktretenden I. Vorstandes, Ministerialrathes von Bezold, wurde für 1876 gewählt: Stadtrichter C. Barth, welcher jedoch nur ein Jahr fungirte. Weiters traten ein als Conservator: Kaufmann Fr. Wiedemann, als Beisitzer: Rechtsconcipient Karl Arnold und Kaufmann K. Brandmiller. Mit Schluss des Jahres schieden aus dem Ausschusse aus: Cassier M. Krieger und die Beisitzer Th. Sendtner und K. Arnold, von welchen ersterer als Cassier, die beiden Beisitzer als I. bezw. II. Präsident in den Centralausschuss des Vereins eintraten.

1877 An Stelle der Austretenden wurden gewählt als I. Vorstand: Ministerial-Accessist H. Pfaff, II. Schriftführer: Bank-Prokurist L. Payr, Cassier: Magistratsrath G. Ostermaier, Beisitzer: Major a. D. von Sichlern und Kaufmann G. Bessinger; Ministerial-Accessist Pfaff wurde als Assessor nach Regensburg versetzt, der Ausschuss cooptirte hiefür Rechtsanwalt K. Arnold (1876 Beisitzer) als I. Vorstand.

1878 Für 1878 blieb der Ausschuss in der gleichen Zusammensetzung mit Ausnahme der beiden Beisitzer Brandmiller und Bessinger, für welche Kaufmann G. Böhm und k. Buchhalter Chr. Veith eintraten.

1879 Im Jahre 1879 traten ein als I. Vorstand: k. Advokat Ludw. Schuster (1872—78 I. Schriftführer), I. Schriftführer: L. Payr (1877 u. 1878 II. Schriftführer), II. Schriftführer: Kaufmann G. Böhm (1878 Beisitzer), Beisitzer: k. Assessor J. Girisch und Rentner Fr. Wieland, welcher jedoch noch vor Ende des Jahres zurücktrat.

1880 Für 1880 ergaben sich nur zwei Aenderungen, indem an Stelle der zurücktretenden als Beisitzer Lieutenant E. Prestele und Dr. med. L. Stumpf traten.

Der II. Vorstand Trautwein (1872/73—1880, vorher 1869/72 Conservator), 1881
trat als solcher zurück, blieb aber für den gleichfalls zurücktretenden Amtsrichter Girisch als Beisitzer im Ausschuss. An seine Stelle wurde Kaufmann M. Krieger (1874—1876 Cassier) gewählt, der aber Ende des Jahres 1881 wieder zurücktrat.

Mit dem Jahre 1882 begann, hervorgerufen durch Meinungsverschiedenheiten 1882
mit einer sich allmählich bildenden Oppositionspartei, eine lebhafte Aenderung im Personalstande des Ausschusses, welche mehrere Jahre hindurch andauerte. In diesem Jahre traten ein als II. Vorstand: k. Obergeometer Ant. Waltenberger, I. Schriftführer: Kunstgewerbevereins-Conservator Herm. Preckle, II. Schriftführer: k. Offizial Th. Pflaumer, Cassier: Prokurist Ludw. Payr (1879—81 I. Schriftführer), Beisitzer: Kaufmann Jos. Horn und Premierlieutnant à la suite Max Schlagintweit.

Im Jahre 1883 waren drei Stellen neu zu besetzen; es wurde an Stelle der 1883
zurücktretenden I. Schriftführer: Rechtspraktikant Sigm. von Lössl, Cassier: Kaufmann G. Böhm (1878 Beisitzer, 1879—81 II. Schriftführer) und Beisitzer: Lieutenant Josef Baumann.

Auch für 1884 ergaben sich drei Aenderungen. An Stelle der zurücktretenden 1884
wurden gewählt als Cassier: Kaufmann Heinr. Knippenberg, Beisitzer: k. Landgerichtsrath Franz von Schilcher (1872/73—1876 II. Schriftführer) und Fabrikant Ad. Wenz. I. Schriftführer von Lössl wurde am 1. Dezember als Bezirksamts-Assessor nach Königshofen versetzt, seine Stelle aber mit Rücksicht auf die Nähe der Generalversammlung nicht besetzt. Die bisher andauernde Bewegung fand damit ihren Abschluss, dass zu Ende dieses Jahres der gesammte Ausschuss zurücktrat. Gleichzeitig wurde die Zahl der Beisitzer um drei vermehrt.

Im Jahre 1885 bestand der neubesetzte Ausschuss aus I. Vorstand: Privat- 1885
dozent Dr. Albr. Penk, II. Vorstand: Buchhändler Th. Trautwein (1869/72 Conservator, 1872/73—1880 II. Vorstand, 1881—1883 Beisitzer), I. Schriftführer: Lehramtskandidat M. Reichert, II. Schriftführer: Rechtsanwalt Joh. Lang, Cassier: Kaufmann Herm. Simmerlein, Conservator: k. Bibliothek-Assistent F. Kilger, Beisitzer: Privatdocent Dr. Herm. Dingler, cand. math. Ludw. Edlinger, Buchhalter Hilsenbeck, Rentner Georg Hofmann, Premierlieutenant Ernst Prestele (1880, 1881 Beisitzer) und Seilermeister H. Schwaiger. Schon nach wenigen Wochen verunglückte der I. Schriftführer M. Reichert bei einer Schlittschuhpartie durch Ertrinken, an seine Stelle wurde Privatdocent Dr. Eugen Oberhummer vom Ausschuss cooptirt. Im September verliess Dr. Penck, welcher als Professor der Geographie nach Wien berufen wurde, München; mit Rücksicht auf den kurzen Termin bis zur Jahres-Generalversammlung wurde von einer Neuwahl des I. Vorstandes Abstand genommen und theilten sich der II. Vorstand und der I. Schriftführer in die Geschäfte des I. Vorstandes; zur Ergänzung des Ausschusses wurde sodann städt. Controleur O. Mangst als Beisitzer cooptirt. Im November

erledigte sich auch die Stelle des zurücktretenden II. Schriftführers Rechtsanwalt Joh. Lang, die aber bis zur ordentlichen Generalversammlung nicht besetzt wurde. Mit der Fertigung des Jahresberichtes wurde Beisitzer Edlinger betraut.

1886 Das Jahr 1886 brachte wiederum einen starken Wechsel der Persönlichkeiten, der Ausschuss wurde in Folge der Rücktritte zur Hälfte neu besetzt. Es traten ein als I. Vorstand: Privatdocent Dr. E. Oberhummer (1885 I. Schriftführer und stellvertretender I. Vorstand), II. Vorstand: Rechtsanwalt Carl Pailler, I. Schriftführer: Hauptcassa-Controlleur O. Mangst (1885 Beisitzer), II. Schriftführer: Kabinetscassa-Officiant Th. Eichheim, Beisitzer: Kaufmann G. Böhm (1878 Beisitzer, 1879—81 II. Schriftführer, 1883 Beisitzer), k. Postinspektor Karl Freiherr von Gumppenberg und Sekondlieutenant Herm. Rau.

1887 Auch das Jahr 1887 zeigt wieder mehrfache Aenderungen. An Stelle der Zurücktretenden traten ein als I. Vorstand: Professor Dr. Karl Haushofer (1869/71 Beisitzer, 1871/72 II. Vorstand, 1872/73 bis 1875 Beisitzer), I. Schriftführer: Assistent am physiologischen Institut Dr. Emil Bergeat, Cassier: Kaufmann G. Böhm (1878 und 1883 Beisitzer, 1879—81 II. Schriftführer); Beisitzer: k. Landgerichtsrath F. von Schilcher (1872/73—1876 II. Schriftführer, 1884 Beisitzer) und Verlagsbuchhändler C. Schöpping.

1888 Im Jahre 1888 übernahm wieder die Funktion des II. Vorstandes Privatdocent Dr. E. Oberhummer (1885 I. Schriftführer und Stellvertreter des I. Vorstandes, 1886 I. Vorstand) und jene des I. Schriftführers k. Postinspektor Karl Freiherr von Gumppenberg (1886 und 1887 Beisitzer). Neu traten ein als Beisitzer: Sekondlieutenant Otto Jäger und Rentner Otto Kratzer.

1889 Für 1889 wurde an Stelle des zurücktretenden II. Schriftführers der Verfasser als solcher gewählt. Mit diesem Jahre begann eine gewisse Stetigkeit in der Personalzusammensetzung des Ausschusses, welche fast fünf Jahre lang andauerte.

1890 Für 1890 war der Ausschuss des Vorjahres wiedergewählt worden. Nach kurzer Zeit wurde indessen Freiherr von Gumppenberg als Postmeister nach Bamberg befördert und späterhin trat Dr. E. Oberhummer mit Rücksicht auf eine wissenschaftliche Reise von längerer Dauer zurück. Der Ausschuss cooptirte als I. Schriftführer den Verfasser (1889 II. Schriftführer), als II. Schriftführer C. Schöpping (1887—89 Beisitzer) und weiters die neu Eintretenden Regierungsrath W. Burkhard als II. Vorstand sowie Kaufmann Ch. N. Schad als Beisitzer.

1891—1893 Während der drei nächsten Jahre 1891—1893, wenigstens bis Herbst 1893, blieb der Ausschuss in der Hauptsache in der gleichen Zusammensetzung. Für zurücktretende Beisitzer traten ein im Jahre 1892 Ingenieur H. Scholl, im Jahre 1893 Fabrikant Ad. Wenz (1884 Beisitzer), letzterer für den während des Jahres 1892 zurückgetretenen Referenten des Wettersteingebietes Georg Hofmann.

Im Herbste 1893 starb k. Bibliotheksekretär F. Kilger, nachdem er kurz vorher von einem Unfalle genesen war, der ihn in den Bergen seines Referatsgebietes (Miemingergruppe) betroffen hatte; der Ausschuss cooptirte hiefür Rathsassessor H. Welzel als Conservator. Beisitzer Premierlieutnant O. Jäger wurde nach Regensburg versetzt, ausserdem trat im November Regierungsrath Burkhard von der Stelle des II. Vorstandes zurück. Wegen der Nähe der Generalversammlung wurden beide Funktionen vorläufig nicht wieder besetzt.

1894, 1895 Mit dem Jahre 1894 vollzog sich eine vollständige Umformung des Ausschusses. Der I. Vorstand Dr. K. von Haushofer war wegen schweren Leidens nicht im Stande, die in dem Jubiläumsjahre erheblich vermehrten Geschäfte zu leiten, und zurückgetreten waren auch Cassier Böhm als solcher — für ihn hatten während der Sommerzeit der letzten Jahre zunächst C. Schöpping, dann Schad die Cassengeschäfte übernommen — und weiters Beisitzer von Schilcher. Für die Zurücktretenden wurden gewählt als I. Vorstand: Universitätsprofessor Dr. Oberhummer (1885 I. Schriftführer und stellvertretender I. Vorstand, 1886 I. Vorstand, 1888 und 1889 II. Vorstand), als II. Vorstand: Magistratsrath M. Krieger (1874—76 Cassier, 1881 II. Vorstand), als Cassier: Ch. N. Schad (1890 bis 1893 Beisitzer), als Beisitzer: Gemeindebevollmächtigter G. Böhm (1878 und 1886 Beisitzer, 1879—81 II. Schriftführer, 1887—93 Cassier), städt. Oberbeamter O. Mangst (1885 Beisitzer, 1886 I. Schriftführer) und Kaufmann H. W. Meuser. Vom vorigen Ausschusse waren verblieben neben den beiden ihre Funktion wechselnden Böhm und Schad noch die beiden Schriftführer Zwickh und Schöpping, Conservator Welzel und die Beisitzer Scholl, Schwaiger und Wenz. Für 1895 blieb der Ausschuss in der gleichen Zusammensetzung.

1896 An Stelle der Zurücktretenden traten 1896 ein als I. Vorstand: Universitätsprofessor Dr. A. Rothpletz, als Cassier: Kaufmann Fritz Eger und als Beisitzer: Kaufmann A. Fuchs und Generalsekretär H. Steinach. Von diesem Jahre ab bis jetzt blieb der Ausschuss zum grössten Theile in der gleichen Zusammensetzung.

1897, 1898 Im Jahre 1897 ergaben sich bloss zwei Aenderungen. Für die Zurücktretenden wurden gewählt als II. Vorstand: Oberstleutnant M. von Prielmayer Freiherr von Priel, als Beisitzer: Kaufmann E. Mennet. Während des Jahres 1898 traten zurück Kaufmann A. Fuchs und Generalsekretär Steinach. Für ersteren wurde Major R. Erl als Beisitzer cooptirt, die zweite Funktion dagegen vorläufig nicht besetzt.

1899 Für den zurücktretenden I. Schriftführer war der Assistent der Meteorologischen Centralstation Dr. G. Mönnichs gewählt worden, welcher aber noch vor Antritt seiner Funktion bei einer Schneeschuhtour im Hochgebirge verunglückte. Wie der im Jahre 1885 gleichfalls kurz nach der Wahl verunglückte I. Schriftführer Reichert, so hatte auch Dr. Mönnichs zu den grössten Hoffnungen Anlass gegeben. Der Ausschuss cooptirte an dessen Statt Chemiker H. Ehlers, sowie für den als Beisitzer gewählten Gemeindebevollmächtigten C. Babenstuber, der

auf die Wahl verzichtet hatte, Rentner K. Brandmiller (1876—77 Beisitzer). Die derzeitige übrige Besetzung des Ausschusses ist aus Seite 75 ersichtlich.

Ausschuss-Sitzungen.

Der Ausschuss versammelt sich in der Regel je einmal im Monat, ausserdem bei besonderen Gelegenheiten. Was die Geschäftsbehandlung betrifft, so gibt der Vorsitzende zunächst den Einlauf bekannt, die Referenten hierauf die an sie gelangten Schriftstücke, welche bei dringlichen Veranlassungen vorher dem I. Vorstand vorgelegt werden. Nachdem die Tagesordnung erledigt ist, berichten die einzelnen Ausschussmitglieder über die bemerkenswerthen Vorkommnisse ihres Verwaltungsgebietes. Die Berathungen bleiben vertraulich, mit Ausschluss der gefassten Beschlüsse, insoweit diese nicht ausdrücklich als geheim bezeichnet werden, was insbesondere bezüglich der Personalien ausnahmslos zutrifft. Der Ausschuss ist nur beschlussfähig, wenn sieben von den 12 Mitgliedern anwesend sind. In dringlichen Fällen werden vorläufige Beschlüsse gefasst, welche den Abwesenden zur nachträglichen Genehmigung mitgetheilt und damit bindend werden. Selbstverständlich kann der Fall eintreten, dass Entscheidungen getroffen werden müssen, ohne dass die Genehmigung noch einzuholen ist, z. B. bei unumgänglich sofortiger Erledigung von Schriftstücken; in solchen Fällen übernehmen die anwesenden Beschliessenden die Verantwortung.

Ueber jede Ausschusssitzung (wie über die Generalversammlungen) wird vom I. Schriftführer ein Protokoll geführt, welches vom Vorsitzenden und vom Protokollführer zu unterzeichnen ist. Die Abfassung von Protokollen begann erst im fünften Vereinsjahre und wurde in der Ausschusssitzung vom 22. Mai 1874 beschlossen. Seit dieser Zeit sind 4 stattliche Protokollbücher erwachsen mit (bis Juli 1899) 1232 Seiten.

An Ausschusssitzungen fanden in den fünfundzwanzig Jahren von 1874—1898 340 statt. In einzelnen Jahren wurde die regelmässige Zahl von 12 erheblich überschritten, so insbesondere in den Jahren 1894—96, in welchen 25, 21 bezw. 20 Ausschusssitzungen stattfanden.

Der Mangel eines eigenen Bureaus, wie es mehrere der grösseren Sectionen bereits besitzen, hat sich schon wiederholt recht empfindlich fühlbar gemacht, da manche dringliche Geschäfte eine sofortige Erledigung oder Besprechung nothwendig machen. Die Section sollte ein central gelegenes Lokal besitzen, das zu bestimmten Stunden geöffnet wäre; eine solche Einrichtung wird auf die Dauer nicht mehr zu umgehen sein.

Referenten.

Der regelmässige Geschäftskreis der inneren Verwaltung der Section in seiner Vertheilung auf Vorstände, Schriftführer, Cassier und Conservator ist bereits auf S. 75 geschildert. Hiezu treten noch Arbeiten bei ausserordentlichen Gelegenheiten, deren Durchführung besonders bestimmten Ausschussmitgliedern übertragen wird.

Die äussere Verwaltung, jene der Arbeitsgebiete der Section in den übernommenen Gebirgstheilen, ist nach Massgabe der Ausschuss-Beschlüsse den Referenten übertragen.

Die Vereinsbeamten (Vorstände, Schriftführer, Cassier, Conservator), welche mit der inneren Verwaltung ohnehin überlastet sind, führen in der Regel keine äusseren Referate. Ausnahmsweise geschah es aber doch, wie aus den unten folgenden Nachweisen hervorgeht.

Für die einzelnen Arbeitsgebiete waren folgende Herren als Referenten aufgestellt:

Wettersteingebiet: II. Schriftführer von Schilcher 1875, Conservator Wiedemann 1876—84, einige Jahre hindurch gemeinschaftlich mit Cassier Ostermaier, Georg Hofmann 1885—92, Adolf Wenz ab 1893;

Watzmann: II. Vorstand Pailler 1886—87, von Schilcher 1888—1893, Scholl 1894—96, Mennet ab 1897;

Wiesbachhorn: I. Schriftführer Schuster 1876, Conservator Wiedemann 1877—84, Conservator Kilger 1885—92, H. Schwaiger 1893—95, Steinach 1896 u. 97, Brandmiller 1899;

Miemingergruppe: Conservator Kilger 1890—92, Conservator Welzel 1893—95, Fuchs 1896—98, H. Schwaiger 1899;

Karwendelgebiet: H. Schwaiger 1885—1899;

Rettenstein: G. Hofmann 1888—92, H. Schwaiger 1893 u. 1896—98, O. Mangst 1894 und 95, Eger 1899;

Herzogstand: v. Schilcher 1887 u. 88, II. Vorstand Dr. Oberhummer 1889, I. Schriftführer Zwickh 1890—94, H. W. Meuser ab 1895;

Guffert: Schad 1893, H. W. Meuser ab 1894;

Schlierseer-Tegernseer Berge: Veith 1878, Wieland 1879, Girisch 1880, II. Vorstand Krieger 1881, Horn 1882 u. 83, Wenz 1884, Hilsenbeck 1885, Cassier Böhm 1886—90, Cassier Schad 1891—95, II. Vorstand Krieger 1896, Cassier Eger 1897—98, Erl 1899.

Neben diesen Sachreferenten wirkten in dankenswerther Weise noch verschiedene Sectionsmitglieder*) bei Besorgung der äusseren Thätigkeit, insbesondere in Markirung der Schlierseer-Tegernseer Berge mit, von welchen folgende wiederholt thätig waren: Babenstuber, Böcklein sen., Böhm, Georg und Ludwig Gerdeissen, Girisch, Hiendlmayer, Kastner, Krieger, Neumayer, Neuner, Ostermaier, Rothenheim, Schmid und Wieland.

Rechnungs-Revisoren.

Seit 1884 werden entsprechend dem Statutenzusatz der Generalversammlung vom 12. März jenes Jahres gleichzeitig mit den Ausschussmitgliedern auch die Rechnungsrevisoren gewählt; es erscheint zweckmässig, deren Persönlichkeiten an dieser Stelle zu erwähnen. Für die Zeit vor 1884 sind in den Akten als Rechnungsrevisoren nur genannt Eilles (1876), Knippenberg (1882), für 1878 enthält

*) Die Namen jener Herren, welche die Referenten bei ihren Arbeiten unterstützten, sind in den bezüglichen Jahresberichten erwähnt. Bei deren grosser Zahl, in einzelnen Jahren bis zu 20 und mehr, erscheint es ganz unmöglich, sämmtliche hier aufzuführen. Man musste sich daher mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum darauf beschränken, bloss jene zu nennen, welche durch eine Reihe von Jahren thätig waren.

das Protokoll die Constatirung, dass die Generalversammlung die Rechnung „nach vorgängiger Prüfung“ anerkannt hat.

Der oben erwähnten statutarischen Feststellung entsprechend, fungirten als Rechnungsrevisoren von 1884—90 Ludw. Gerdeissen und Hermann Preckle — von 1891—95 Ludw. Gerdeissen und Ludw. Zanoli, speziell für die Abrechnung des Jubiläumsfestes 1894 ausser den beiden noch Josef Mändler — 1896 und 1897 Ludw. Zanoli und Wilhelm Pflaum — 1898 Ludw. Zanoli und Sigm. Heinlein, welche auch für 1899 wieder gewählt sind.

Ausschuss-Wahl.

Die Ausschusswahl erfolgte in den ersten Jahren durch Acclamation; diese ist auch in den meisten Sectionen üblich und bezüglich der Rechnungsrevisoren auch jetzt noch in der Section München im Gebrauch. Erst bei der Generalversammlung vom 16. Dezember 1874 wurde auf Antrag eines Mitgliedes ein Passus in die Statuten aufgenommen, dass die Wahl „in schriftlicher geheimer Abstimmung“ zu erfolgen habe.

Der Verfasser steht nicht an, diesen Beschluss, der mancherlei Misshelligkeiten veranlasst hat, zu bedauern. Die geheime Wahl ist im Interesse einer Parteipolitik und, wie im politischen Leben, ein Kampfmittel. Vereine bedürfen aber, wie schon das Wort selbst ausspricht, der Einigkeit. Es ist ein Denkfehler, sich die Section aus Parteien zusammengesetzt vorzustellen und ein Zeichen mangelnden Vereinssinnes, sie sich aus Parteien zusammengesetzt zu wünschen. Die Section ist eine Partei, vereinigt zu einem bestimmten Zweck.

Was die Wahl betrifft, so ist es bei der grossen Zahl von Mitgliedern selbstverständlich, dass ein Candidat nicht allen Wählern bekannt sein kann. Thatsächlich sind daher schon Stimmen auf Verstorbene gefallen. Die geheime Wahl ermöglicht den Stimmenfang, wenn der Begriff „Ehren-“Amt hypnotisirt. Auch ist es erklärlich, dass nicht jedes Mitglied über die Aufgaben des Ausschusses unterrichtet sein kann. Ein Ausschussmitglied übernimmt mit der Annahme der Wahl eine schwere Bürde, es muss in einem bestimmten Theile der Sectionsverwaltung thätig und also hiefür befähigt sein — daraufhin wünscht ihn der Ausschuss als Collegen. Mit Recht verlangte die Geschäftsordnung des Oesterreichischen Alpen-Vereins, dass der Ausschuss gehalten sei, einen Wahlvorschlag für jede zu besetzende Stelle zu machen*). Diese Einrichtung war sehr zweckmässig.

Trotz der Gründe, die dagegen sprechen, wurde aus Parteipolitik schon wiederholt die Anschauung suggerirt, dass der Ausschuss aus Vertretern von Parteien zusammengesetzt sein solle. Nichts könnte den Zwecken der Section hinderlicher sein, als die Verwirklichung dieser Absicht. Wenn die Ausschussmitglieder „Vertreter

*) Jahrbuch des Oe. A.-V., Band III, S. 399. — Der Oesterreichische Alpen-Verein hatte auch, durch die entstandenen Agitationen veranlasst, die geheime Wahl in seiner neuen Geschäftsordnung aufgehoben. Deren neuer § 17 lautete „Jeder Wählende kann seine Stimme beliebig dem vom Ausschusse vorgeschlagenen oder einem anderen in Wien wohnhaften Mitgliede geben und hat seinen Stimmzettel zu unterzeichnen.“ Damit war allen anonymen Demonstrationen und auch der Selbstwahl vorgebeugt.

von Parteien“ sein sollen, müssen „Parteien“ bestehen — oder sie werden sich bilden. Es ist klar, dass hiedurch die Machtfrage und der Wahlkampf geschaffen wird, da jede Partei streben wird, zunächst einen Einfluss auf die Leitung und späterhin diese selbst zu erreichen. Nicht mehr die Gründe sind es dann, die entscheiden, sondern die Stärke der Partei. Glücklicherweise bestehen in der Section München keine ständigen Parteien — es ist dies wohl der Hauptgrund ihrer stetigen Entwicklung. Wohl aber wurde einige Male versucht, solche zu bilden — hievon für die Zukunft abzurathen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Dass in einem grossen Verein verschiedene Anschauungen vertreten sind, ist selbstverständlich; es fördert die Thätigkeit — das Gegentheil würde zur Stagnation führen. Insbesondere in einem grossen alpinen Verein wird es verschiedene Anschauungen über die Bethätigung des Alpinismus geben und geben müssen: Führerlose, Hochtouristen strengster und gemässigter Observanz, Bergsteiger im Allgemeinen und blosse Liebhaber des Alpenlandes, denen eine alpine Thätigkeit aus irgend welchen Gründen versagt ist — alle diese Richtungen sind berechtigt, auf den Verein in ihrem Sinne einzuwirken, da sie ihn mit ihren Mitteln stützen. Die Einen werden von jeder Erleichterung des Bergsteigens absehen, die Anderen aber Weg- und Hüttenbauten wollen. Ein Theil wird sich zur Erschliessung des Alpenlandes auch gegen Förderung von Strassenbauten nicht ablehnend verhalten, wieder Andere wollen besondere Zwecke gefördert wissen, Photographie, Gletscherkunde, Botanik, Geologie u. s. w. Und schliesslich wird ein nicht unerheblicher Theil der Mitglieder auch aus solchen bestehen, die als Freunde des Gebirgslebens im Alpenverein bloss Anregung und Geselligkeit suchen.

Der Ausschuss einer grossen Section muss sich der Vielseitigkeit der alpinen Interessen stets bewusst sein, aber er darf nicht einseitig werden; er soll sich bemühen, den verschiedenen Wünschen nach Thunlichkeit gerecht zu werden; er wird bestrebt sein, mit den verschiedenen Richtungen in Fühlung zu bleiben, und es ist daher dringend wünschenswerth, dass bei den Verhandlungen der Section auch die entgegengesetzten Ansichten zum Ausdruck gelangen.

Rücksichtnahme auf berechtigte Anschauungen und auf Parteien ist aber etwas wesentlich Verschiedenes. Es wäre nicht nur nicht nützlich, sondern direkt schädlich, wenn ein Ausschussmitglied bloss deshalb gewählt würde, weil er einer bestimmten „Partei“ angehört, er würde im Ausschuss zunächst das Interesse seiner Partei vertreten, das jenem der Section in bestimmten Fragen vielleicht direkt widerspricht. Des Ausschusses Pflicht ist aber, das Gesammt-Interesse zu wahren nicht das einer zufälligen Partei. Und desshalb erscheint es sogar direkt geboten, dass Parteiführer nicht im Ausschusse vertreten sind.

Ebenso misslich ist es, wenn von Parteiungen ein socialer Gegensatz betont wird; es kann nicht jeder Grosskaufmann, nicht jeder Beamter sein; diese Qualitäten an sich schaffen allein nicht den alpinen Verwaltungsmann. Das Aufwerfen solcher Gegensätze führt zum Unfrieden; wer solchen schafft, verfolgt immer

selbstsüchtige Zwecke. In einem richtigen Vereinsleben werden sich die übertriebenen Anschauungen der Wichtigkeit von Besitz oder Stellung gegenseitig abschleifen, denn Rücksicht für seine Person verdient doch nur der, welcher auch Anderen gegenüber Rücksicht übt. Es ist nicht der geringste Vorzug des Alpenvereins, dass er die Angehörigen der verschiedensten Altersstufen und Lebensstellungen zu gemeinsamer Arbeit für ideale Ziele zu vereinigen vermag.

14. Vereinsdiener.

Bei einer Schilderung der Sectionsgeschäfte ziemt es sich wohl auch des Vereinsdieners zu erwähnen, ist diesem ja schon mit der Eincassirung der Mitgliederbeiträge eine verantwortungsvolle Thätigkeit übertragen.

In den ersten Jahren der Section besorgten diese Geschäfte durch Vermittlung des Herrn Direktors Sendtner der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank einige Diener derselben, welchen hiefür eine Vergütung von 25 Gulden gewährt wurde. Von 1875 an wurde ein besonderer Vereinsdiener aufgestellt, Herr Giggenbach, welcher vorerst das bescheidene Honorar von 86 M. (50 Gulden) bezog, das im Laufe der Jahre bis auf 300 M. erhöht wurde. Giggenbach besorgte diese Dienste in lobenswerther Weise bis zu seiner Ende 1886 erfolgten Erkrankung. Nach einem Versuche mit einem neuen Vereinsdiener wurden die bezüglichen Geschäfte eine Zeit lang von Angehörigen eines Dienstmann-Instituts versehen, was sich jedoch auf Dauer nicht angängig erwies; es wurde daher noch im gleichen Jahre Herr Glos als Vereinsdiener angestellt. Dieser starb 1894; die Section hat seine treue Pflichterfüllung durch Niederlegung eines Kranzes am Grabe geehrt. Seit dieser Zeit ist Herr Edel aufgenommen, der sich seinem Dienste gleichfalls in treubesorgter Weise widmet. Es ist ihm bisher ein fester jährlicher Gehalt von 100 M. gewährt; ausserdem bezieht er noch Gebühren für Eincassierung der Beiträge, Austragen der Zeitschrift, sowie Remunerationen für besondere Dienste.

15. Winter- und Vortrags-Locale.

Schon vor Gründung der Section, im Winter 1866/67, traf sich eine Anzahl von Alpenfreunden, hiesige Mitglieder des Oesterreichischen Alpen-Vereins und deren Freunde, wöchentlich im Dürnbräu. Als diese allmählich auf ein Dutzend angewachsen waren, wurde in das frühere Café Bock am Isarthor übergesiedelt in ein kleines, am Bache gelegenes Zimmer, das wegen seiner Temperatur scherzweise „Eispalast“ titulirt wurde. Hier begann sich nun schon ein Vereinswesen zu entwickeln, es wurden kleine wöchentliche Beiträge geleistet und mit ihnen eine alpine Büchersammlung beschafft, auch wurden Touren besprochen und entworfen. Diesem kleinen Kreise erwuchs bald ein hochtouristischer Kämpe in Karl Hofmann; als Berather in alpinen Angelegenheiten war Th. Trautwein fast stets

anwesend und bald mehrte sich auch die Zahl der Besucher, aus deren Kreise sich denn auch die meisten der S. 23 und 24 genannten Gründungsmitglieder und der auf S. 35 erwähnten Stamm-Mitglieder zusammensetzten.

Als die Section gegründet war, wurden für die Versammlungen Räume im Museum (einer den hiesigen ersten Kreisen angehörenden Privatgesellschaft gehörig) gemiethet, die bis Ende 1871 beibehalten wurden und eine Jahresausgabe von 16 Gulden erforderten. Für grössere Vorträge wurde einige Male der Liebig'sche Hörsaal gemiethet; die Ausgaben für diese ausserordentlichen Veranstaltungen betrugen im Jahre sieben Gulden (12 M.). Es waren dies noch patriarchalische Zeiten; heute verausgabt die Section für Miethe 1100 M.

Mit dem Jahre 1872 siedelte die Section in den Oesterreichischen Hof über; daneben wurde für einzelne Abende noch das Museum benützt. Im Herbst 1873 wurden im Augsburgerhof (nun Hotel Kaiserhof) Räumlichkeiten vom Bürgerverein abgemiethet. Die Jahresausgabe für Miethe war unterdessen auf 40 und 50 Gulden gestiegen.

Anspruchlosigkeit ist ja eine Eigenschaft des Alpinisten, dem damals bei den Touren in den Bergen noch nicht die luxuriösen Unterkunftshäuser von heute, sondern im günstigen Falle Almhütten oder die Dependance der Sennerin zur Verfügung standen. Die einfachen Verhältnisse des Sectionslocales begünstigten daher ein gemüthliches, geselliges Zusammenleben; insbesondere war dies im Augsburgerhof der Fall, dessen Versammlungsabende noch heute den Theilnehmern in angenehmer Erinnerung stehen. Unten im Saale oblag man ernster Berathung, droben aber wiegte sich die junge Welt, der reizende Mädchenkranz des Bürgervereins, in fröhlichem Reigen und leise klirrte der Kronleuchter im melodischen Dreitakt. Aber tapfer widerstanden die sonst durchaus nicht misogyn gesinnten Alpinisten den Lockungen des ersten Stockes. Das horazische „nunc est bibendum, nunc pede libero pulsanda tellus“ blieb getrennt auf die beiden Stockwerke angewendet.

Aber allmählig wurden die Räumlichkeiten, insbesondere bei interessanten Vorträgen denn doch zu beengt und das Nomadenleben der Section mit seinem wiederholten Ortswechsel wurde doch lästig. Mit dem Umzug in das Gasthaus Bonnet (nun Restaurant Platzl am Hofbräuhaus) schien ein ständiges Sections-Local erreicht zu sein. Im Herbste 1875 wurde dahin übergesiedelt und ein Zimmer als Gesellschaftslocal für wöchentlich zweimalige Benützung gemiethet, ausserdem für Vorträge ein Saal im zweiten Stock, in welchem der unterdessen erworbene Bibliothekschrank aufgestellt wurde. Zwei Jahre später wurde dann der Section an Stelle des bisher gemeinschaftlich mit einer anderen Gesellschaft benützten Locals ein kleines, bisher unheizbares Kämmerchen für Bibliothek u. s. w. überlassen und ihr das „ausschliessliche Recht“ eingeräumt, das in ein anderes Zimmer verlegte Kneiplocal mit eigenen Möbeln (Schränken) und Decorationsgegenständen zu versehen. Die Section erhielt auch das Recht, sich eigene Schlüssel anfertigen

zu lassen; mit dem symbolischen Hausschlüssel war die erste Etappe der Selbstständigkeit erreicht. Die Miethe betrug für jeden Monat der Benützung 17, später 18 M.; im Jahre 1881 von Januar bis April 200 M. Auch hier bei Bonnet entwickelte sich ein sehr fröhliches Sectionsleben, übrigens auch angeregt durch die gemüthlichen Wirthsleute und den im Hofbräuhaus sprudelnden Quell.

Im Herbste 1881 siedelte die Section in Kil's Colosseum über, woselbst ihr ein Saal im Nebengebäude für die Mittwoch-Abende des Winters, sowie ein besonderes Bibliothekzimmer zur Verfügung standen. Die Miethe betrug 300, später 350 M. Hier blieb die Section elf Jahre trotz der Unbequemlichkeit wiederholten Wechsels der Pächter. Als aber die Localitäten an eine andere Gesellschaft abgetreten wurden, von welcher die Section abzumiethen hatte, wurde dieses Verhältniss schliesslich doch unerträglich und man zog zu Beginn des Jahres 1893 in die Centralsäle um. Auch hier wurde es bald unleidlich. Zuerst war für die Vorträge ein Saal im Erdgeschoss, dann einer im II. Stock zugewiesen, mancherlei andere Unzukömmlichkeiten traten hinzu und so nahm denn die Section schon nach $1^1/_2$ Jahren wieder den Wanderstab in die Hand. Die Miethe für diese Zeit hatte 660 M. betragen.

Das neue im Herbst 1894 bezogene Local im Gesellschaftshaus zur Lacke, in welchem ein grosser Saal mit Bühne und Gallerie, sowie ein geräumiges Zimmer für die Bibliothek zur Verfügung stand, genügte allen Anforderungen und zum ersten Male nach längerer Pause hatte die Section wieder einen gefälligen Wirth, mit welchem direkt verkehrt werden konnte. Die Miethe betrug hier 300 M. Leider war auch hier des Bleibens nicht lange. Durch einen Anbau waren die Bibliothekräume finster und feucht geworden und, da sie für den vergrösserten Bestand der Bücher- und sonstigen -Sammlungen ohnehin nicht mehr ausreichten, wurde nach vier Jahren wieder umgezogen.

Das gegenwärtige Sectionslocal „Mathildensaal" (Mathildenstrasse 4) im Hause des Evangelischen Handwerkervereins wurde im Herbste 1898 bezogen. Hier steht der Section für die Mittwochs-Abende ein geräumiger und auch hübsch ausgestatteter Saal mit Gallerie zur Verfügung, der auch von anderen Vereinen gerne zu Vorträgen benützt wird; ausserdem wurden im Vorderhause zwei Zimmer für die Bibliothek u. s. w. gemiethet. Die Saalmiethe beträgt für jeden Abend 20 M. (noch im Jahre 1875 hatte die Section hiefür 2 Gulden zu entrichten), jene für die Bibliothek ausschliesslich der selbst zu besorgenden Heizung und Beleuchtung 500 M., so dass sich eine Jahresausgabe von 1100 M. ergibt.

Der Saal wird von Mitte Oktober bis Mitte Mai jeden Mittwoch Abend benützt; die Bibliothek ist an den gleichen Abenden von $7^1/_2$ bis $8^1/_4$ Uhr geöffnet. Die Bibliothekzimmer enthalten die Bücherei sowie das Archiv in 5 geräumigen Schränken und ausserdem noch die Sammlungen. Die Räume werden sich aber durch den erheblich vermehrten Bibliothekbestand in nicht zu ferner Zeit als unzureichend erweisen.

Eigenes Heim.

Aus dem Vorstehenden geht zur Genüge hervor, welche Schwierigkeiten der Section in der Gewinnung eines vollkommen tauglichen Vereinslocals entgegenstanden, in elf Jahren allein hatte sie deren sieben inne. Hier spielt wie in jeder Grossstadt eine Reihe von Fragen herein, wie örtliche Lage, Concurrenz mit anderen Gesellschaften und Unterhaltungs-Versammlungen, Bierbezug, Restauration, Garderobe, Bibliothekräume u. s. w.; sie alle gleichmässig günstig zu lösen, erscheint fast ausgeschlossen. Es ist schwer möglich, einen Saal unmittelbar vom Besitzer zu miethen, man ist in der Regel gezwungen, von einem Pächter abzumiethen, was bei deren häufigem Wechsel zu mancherlei Unzukömmlichkeiten führt, und wiederholt war die Section in eine peinlich abhängige Lage gerathen, die weder der Grösse noch dem Ansehen des Vereins entspricht. Aber auch im günstigsten Falle bleiben die Beziehungen der Mitglieder auf die offiziellen Vereinsabende beschränkt und mangelt es an einem Sammelpunkt für die verschiedenen gesellschaftlichen Neigungen.

Die Rücksicht auf diese Schwierigkeiten hatte im Sommer 1898 die Sectionsmitglieder S. Rothenheim, C. Schöpping, H. Simmerlein, Welzel und Zwickh veranlasst, ein Projekt zur Erwerbung eines eigenen Heims auszuarbeiten. Es war ein Bauplatz in der Nähe des Hofbräuhauses in's Auge gefasst, auf welchem ein „Alpenvereinshaus München" erbaut werden sollte, das lediglich für die Zwecke des Gesammtvereins und der Section auszugestalten sei. Hiefür war beabsichtigt, im Souterrain Kegelbahnen, im Erdgeschoss Läden für alpine Bedürfnisse, dann einen grossen Versammlungssaal und besondere Localitäten für die Section und befreundete Vereine anzulegen. Die übrigen Räume des Hauses waren als ein einfach, aber bequem und alpin eingerichtetes Hôtel garni für die fremden Vereinsmitglieder gedacht. Hiedurch würde ein Sammelpunkt nicht bloss für die Sectionsangehörigen, sondern auch für die zahlreichen, unsere Alpenstadt besuchenden fremden Vereinsgenossen geschaffen worden sein. Welche Bedeutung ein eigenes Heim für die gesellschaftlichen Beziehungen und die gemeinschaftliche Pflege des Alpinismus haben würde, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Das Projekt hätte allerdings einen Aufwand von etwa 700 000 M. und einen Jahresetat von 36 000 M. erfordert; dem stand aber ein an Werth steigender Besitz gegenüber und die oftbewährte Opferwilligkeit der Sectionsmitglieder würde sich voraussichtlich auch in diesem Falle glänzend erwiesen haben.

Mit ähnlicher Begründung wurde das Projekt dem Sections-Ausschusse vorgelegt, welcher einstimmig dafür eintrat und es in der Generalversammlung vom 5. Oktober 1898 befürwortete. Nach sehr lebhafter Diskussion, in welcher die Gründe für und wider eingehend zum Ausdruck kamen, ergab eine vorgenommene Probeabstimmung zwar eine Majorität für das Unternehmen, jedoch nur von wenigen Stimmen. In solchen Situationen ist es eine Ehrenpflicht, durch Nach-

giebigkeit den Frieden zu erhalten; die Antragsteller zogen daher das Projekt zurück. Ein modifizirter Antrag, dass die G.-V. die Erwerbung eines eigenen Vereinshauses für wünschenswerth halte und den Ausschuss beauftrage, demnächst neuen Bericht zu erstatten, wurde in dieser Form fast einstimmig angenommen; es hat sich jedoch von allen späteren Angeboten keines mehr als allen Anforderungen gleich entsprechend erwiesen.

Dieser Ausgang der Sache wurde späterhin von verschiedenen Seiten bedauert, insbesondere von auswärtigen Vereinsgenossen, welchen der Gedanke eines Vereinshauses in München als Sammelpunkt der Alpinisten sympathisch erschienen war. Hoffentlich gelingt es einer späteren Zeit, ein ähnliches Projekt durchzuführen; aus diesem Grunde wurde der Verlauf der ersten Anregung an dieser Stelle etwas ausführlicher erörtert.

Freitags-Gesellschaft.

Eine Zeit lang bestand innerhalb der Section noch eine engere Vereinigung, deren Mitglieder die persönlichen Beziehungen nicht bloss auf den einzigen Sectionsabend der Woche beschränken wollten. Sie bezeichnete sich bei ihren Einladungen als „Freitags-Gesellschaft der A.-V.-Section München“ und scheint fest gegliedert gewesen zu sein, denn nach einer vorliegenden Abrechnung aus dem Jahre 1882 wurde das Defizit einer Carnevalsunterhaltung im Betrage von 121,14 M. aus einem „Reservefonds“ gedeckt. Aehnliche Vereinigungen haben anderwärts bekanntlich zu separatistischen Neigungen, zur Parteibildung und damit zu Vereinen innerhalb des Vereins geführt. Die „Freitags-Gesellschaft“ pflog jedoch lediglich gesellige Beziehungen; ein gewisser Einfluss auf die Section, z. B. bei Anträgen und Wahlen, war gleichwohl hie und da unverkennbar.

16. Sommerlocal.

Als Versammlungsort während der sogenannten Sommersaison, Mitte Mai bis Anfang Oktober, ist der Section seit dem Jahre 1872 durch das besondere Entgegenkommen der Firma Gabriel Sedlmayr ein abgegrenzter Raum am Spatenkeller in dankenswerther Weise zur Verfügung gestellt. Trotz der Fülle Münchens an derartigen Localen findet sich doch immer eine Anzahl von Sectionsgenossen hier zusammen, um den Zusammenhang mit den Freunden auch während der Ausflugsperiode aufrecht zu erhalten. So manche schöne Gebirgstour fand hier, wo Gelegenheit zur Anregung und zum Austausche von Erfahrungen geboten ist, ihren Ausgang; auch die Sommer-Generalversammlung und sonstige Sectionsbesprechungen werden hier abgehalten. Eine Reihe von Jahren hindurch trafen sich die Sectionsgenossen noch ein zweites Mal in der Woche, am Franziskanerkeller; für einen stärkeren Besuch erschien jedoch dessen Lage nicht günstig; doch verkehrt dortselbst immer noch ein kleiner Stamm in Erinnerung an die alte Zeit.

17. Sections-Versammlungen.

Monats-Versammlungen.

Wie auf den Seiten 57 bezw. 60 bemerkt, war bei Gründung der Section die geschäftliche Thätigkeit des Plenums in die Monats-Versammlungen verlegt worden, eine wohl dem Oesterreichischen Alpen-Verein nachgebildete Einrichtung*). Anfänglich fanden diese M.-V. regelmässig nur im Winter-Halbjahr statt, am 22. Mai 1874 wurde jedoch beschlossen, „es seien auch im Sommer M.-V. wegen Aufnahme neuer Mitglieder abzuhalten“.

Die M.-V. waren die offiziellen Abende der Section. An diesen berichtete der Ausschuss über Angelegenheiten des Gesammtvereins, über Geschäftliches der Section oder Alpin-Interessantes, es wurden über die Aufnahme der angemeldeten Mitglieder Beschlüsse gefasst, Ausgaben bewilligt, Sammlungen zu alpinen Zwecken eingeleitet und Vorträge (neben den wöchentlichen) abgehalten oder auch bemerkenswerthe Kapitel aus alpinen Werken vorgelesen.

Hinsichtlich der Geschäftsführung war den M.-V. die Beschlussfassung übertragen; man könnte sie also als ein Mittelding zwischen unseren heutigen Ausserordentlichen und Ordentlichen Generalversammlungen ansprechen. Die letzte M.-V. des Vereinsjahres, die jedoch nicht immer mit dessen Schlusse zusammenfiel, wurde als Jahres-Versammlung bezeichnet. Aber auch diese entsprach nicht der jetzigen Ordentlichen Generalversammlung, denn sie hatte lediglich den Bericht über die von den Monats-Versammlungen während des Verwaltungsjahres jeweils schon genehmigten Ausgaben zur Kenntniss zu nehmen. Da ein Voranschlag für das nächste Vereinsjahr nicht aufgestellt wurde und die Bewilligung von Ausgaben von Fall zu Fall durch die M.-V. erfolgte, war eine Initiative so gut wie ausgeschlossen; beide Arten der geschäftlichen Versammlungen standen einander hinderlich im Wege. Es war dies ein schwerfälliger Verwaltungs-Apparat, der nur so lange aufrecht zu erhalten war, als es thatsächlich Nichts zu verwalten gab. Er hatte zur Voraussetzung, dass alles Geschäftliche bis zum andern Monat oder — da nicht jeden Monat eine M.-V. abgehalten wurde — bis zur nächsten Monats-, oder bis zur Jahres-Versammlung liegen bleiben konnte; dies war auch, in den ersten Jahren wenigstens, der Fall. Eine gewisse Besserung brachten die Statuten von 1874, welche bestimmten, dass die Organe der Section der Ausschuss „und“ die Monats-Versammlungen seien, aber erst die neuen Statuten des achten Vereinsjahres (1877) brachten eine zweckmässige Eintheilung der Geschäftsbehandlung.

Da die Protokollführung überhaupt erst im Jahre 1874 begann, lässt sich nicht mehr genau feststellen, wie viele M.-V. vorher stattfanden. Erwähnt sind in

*) Nach den Statuten des Oe. A.-V. waren die Versammlungen des Vereins „allgemeine“. Diese waren zur Abhaltung von Vorträgen und Berichten bestimmt und hatten über alle eingebrachten Anträge zu entscheiden; solcher fanden 6—7 im Jahre statt. Der „Jahresversammlung“ war lediglich vorbehalten: Wahl des Ausschusses, Entgegennahme des Jahresberichtes, Erledigung des jährlichen Rechnungsberichtes, dann Statutenänderung und — Ausschluss von Mitgliedern. Auch im Oe. A.-V. lag somit die Befugniss zur Ausgabenbewilligung mehreren statt einer Vereinsversammlung ob.

der A.-V.-Zeitschrift im ersten Vereinsjahr 8, im dritten 6 — im Jahresberichte für das vierte Vereinsjahr 7; aus dem sechsten und siebenten Vereinsjahr liegen Protokolle über 8 bezw. 7 M.-V. vor. Die erste überhaupt abgehaltene Monats-Versammlung fand am 6. Juli 1869 im Café Tafelmayer statt; in ihr berichteten Dr. Karl Haushofer über seinen Uebergang aus dem Schwarzensteingrund nach Taufers und Karl Hofmann über Vereinsangelegenheiten.

Jahres-Versammlungen.

Die vorhergehend nach ihrem Wirkungskreis erörterten Jahres-Versammlungen sollten je am Schlusse des Vereinsjahres stattfinden. Obwohl das Vereinsjahr am 9. Mai begonnen hatte, wurde die erste der J.-V. schon am 1. April 1870 abgehalten, die J.-V. der beiden nächsten Jahre fanden am 11. August bezw. 26. Juli statt. Im vierten Vereinsjahre 1872/73 wurde die unpraktische Einrichtung des Vereinsjahres aufgehoben und die Gleichstellung mit dem Kalenderjahre hergestellt; dieses Vereinsjahr dauerte somit 19 Monate. Die J.-V. dieses Jahres wurde „im Dezember," jene der Jahre 1874—76 am 16. bezw. 15. und 6. Dezember abgehalten.

Generalversammlungen.

Die Hindernisse, welche der Section bei Erwerbung von Immobilien-Besitz entgegenstanden, so lange sie nicht die Rechte einer juristischen Person besass, hatten unterdessen dazu geführt, die Rechte eines „anerkannten Vereines" zu erwerben und mit Einführung der neuen Statuten von 1877 wurde den bezüglichen Bestimmungen des Vereinsgesetzes entsprechend die Einrichtung von G.-V. getroffen. Die ordentliche Generalversammlung hat im Dezember stattzufinden, sie prüft und verbescheidet den Rechenschaftsbericht, setzt das Budget für das nächste Jahr fest und wählt den Ausschuss, sowie die Rechnungsrevisoren und Ersatzmänner für das nächste Jahr. Ausserdem können Ausserordentliche G.-V. aus besonderen Anlässen einberufen werden. Beiden G.-V. gemeinsam ist das Erforderniss einer Ausschreibung der Tagesordnung mindestens 14 Tage vor ihrem Zusammentritt. Für die gewöhnlichen Berathungsgegenstände bildet die absolute *) Stimmenmehrheit (um eine Stimme mehr als die Hälfte der anwesenden Mitglieder) die Entscheidung, in den Fällen von Statutenänderungen oder Auflösung der Section ist aber eine Mehrheit von zwei Dritteln bezw. drei Vierteln der Anwesenden statutengemäss erforderlich. Vereinsgesetzlich vorgeschrieben ist die Führung eines Protokolles, dieses selbst ist hinsichtlich der Verifizirung der gewählten Ausschussmitglieder (nicht aber der Cassenrevisoren) sodann der Statutenänderungen und der Auflösung der Section dem Landgericht München I vorzulegen. Statutenänderungen z. B.

*) Zu diesem Zwecke wird eine Präsenzliste geführt, in welche jedes anwesende Mitglied beim Eintritt sich einzutragen hat; die Zahl der Anwesenden wird dann bekannt gegeben. Die Abstimmung erfolgt nach Bestimmung des Vorsitzenden durch Aufstehen oder Sitzenbleiben. Ist das Resultat unbestimmt, so wird die Gegenprobe vollzogen, die auch beantragt werden kann. Bleibt das Ergebniss dennoch zweifelhaft, so wird der in den Parlamenten übliche „Hammelsprung" ausgeführt, indem die Abstimmenden an einem bestimmten Punkte einzeln vorbeigehen und hier abgezählt werden. Es sind dies jedoch äusserst seltene Fälle.

sind somit nur in dem Wortlaute giltig, in welchem sie vom Aufsichts-Gerichte genehmigt wurden.

Die erste Ordentliche Generalversammlung der Section fand am 5. Dezember 1877 statt, die folgenden, mit einer Ausnahme im Jahre 1893, stets in der zweiten Hälfte dieses Monats. Die ausserordentliche Steigerung der Sectionsgeschäfte hat es schon längst mit sich gebracht, dass für die Berathung und die Beschlussfassung sämmtlicher der G.-V. vorbehaltenen Gegenstände ein einziger Abend nicht mehr hinreicht. Es erschien daher wünschenswerth, wenigstens den nichtfinanziellen Theil gesondert zu behandeln, wie denn auch der General-Versammlung des Gesammtvereins eine Vorbesprechung vorhergeht.

Es wird somit, meist 14 Tage vor der Ordentlichen G.-V., ein sogenannter „Referenten-Abend" abgehalten, an welchem die zur Verwaltung der äusseren Arbeitsgebiete bestimmten Ausschussmitglieder über ihre Thätigkeit im abgelaufenen Jahre Bericht erstatten und die bezüglichen, im Budget zum Ausdruck gelangenden Anträge des Ausschusses begründen. Eine Abstimmung findet jedoch an diesen Abenden nicht statt; sie dienen lediglich zur Information und Besprechung und sollen den Mitgliedern Gelegenheit zu etwaigen Anregungen und Wünschen geben, welche dann nach vorgängiger Ausschussberathung allenfalls noch im Voranschlag Berücksichtigung finden können. Eine Verpflichtung hiezu besteht jedoch nicht; wenn daher eine bestimmte Anregung vom Ausschusse nicht weiter verfolgt wird, muss sie zur geschäftlichen Behandlung an die G.-V. als besonderer Antrag gebracht werden, wozu es keiner Unterstützung weiterer Mitglieder bedarf. Die statutarische Forderung der vorherigen Ausschreibung der Tagesordnung, welche in einem solchen Falle wohl schon vollzogen ist, bildet für diese besondere, aus dem Referenten-Abende hervorgehende Antragstellung kein Hinderniss; der Antrag wird eben beim Punkte der Tagesordnung „Budget" (Cassabericht bezw. Voranschlag) gestellt und muss dann behandelt werden, da zum Budget sowohl die Referententhätigkeit des abgelaufenen, wie des kommenden Jahres einschlägig ist.

Es ist vielleicht nicht unzweckmässig, hier noch einige besondere Formen der geschäftlichen Behandlung zu besprechen. Widerspricht ein Antrag oder seine Erledigung der Geschäftsordnung, so kann, wenn dieses nicht schon vom Vorsitzenden selbst erläutert werden sollte, einer zweckwidrigen Abstimmung dadurch vorgebeugt werden, dass ein Mitglied um das Wort „zur Geschäftsordnung" ersucht; dieser Antrag unterbricht sodann die Debatte. Liegen zu einem Punkte mehrere Anträge vor, so wird in der Regel der weitestgehende, z. B. die Ablehnung, zuerst zur Abstimmung gebracht, was allenfalls beantragt werden kann. Auch der Antrag auf „Schluss der Debatte" geht anderen voraus und ist geeignet, zwecklose Weiterungen abzuschneiden. Ein in der parlamentarischen Geschäftsbehandlung bewanderter Vorsitzender wird ja für diese Dinge ohnehin selbst sorgen, indessen ist eine Unterstützung aus dem Plenum manchmal wünschenswerth.

Hinsichtlich der Antragstellung wären vielleicht noch zwei Formen zu erwähnen, welche in kritischen Lagen von grossem Nutzen sein können. Das Eine ist der Antrag, eine bestimmte Frage zu vertagen oder an eine Ausserordentliche Generalversammlung zu verweisen. Einen solchen Antrag wird in Nothfällen wohl jede Generalversammlung, die den Frieden wünscht und nicht etwa unter dem Drucke einer radikalen Oppositionspartei steht, annehmen. Das Zweite ist — aus ähnlichen Erwägungen — der Antrag auf namentliche Abstimmung, da diese das Gefühl der Verantwortlichkeit stärkt, die in finanziellen Fragen nicht bloss eine moralische bleibt. Es ist jedoch misslich, dass ein solcher Antrag bei der Abstimmung unterliegen kann, wenn eine zu einem bestimmten Zweck gesammelte Oppositionspartei zahlreich genug anwesend ist. Zweckmässig erschiene es daher, wenn die Statuten, so wie sie für Statuten-Aenderung und Auflösung der Section bestimmte Cautelen in dem Verlangen einer über die absolute hinausgehenden Majorität schaffen, hier in entgegengesetzter Weise Sorge tragen würden. Der Antrag auf namentliche Abstimmung sollte schon verbindlich sein, wenn er von einer bestimmten Zahl von Mitgliedern unterstützt wird.

Endlich möchte hier im Allgemeinen noch ein Punkt erörtert werden: es ist dies der Einfluss, welchen Parteiungen oder bestimmte augenblicklich populäre Anschauungen auf die Abstimmung bei den Generalversammlungen gewinnen können, obwohl dieser vielleicht den Sections-Interessen widerspricht. In solchen Fällen könnte man sich ja damit beruhigen, dass der Beschluss der Generalversammlung der Ausfluss des Gesammtwillens der Section sei; dies ist aber nur theoretisch gedacht.

Der Grundsatz, dass jedes Mitglied an der Verwaltung mitwirken können soll, ist an sich gewiss richtig, aber jede Regel hat doch zur Voraussetzung, dass sie befolgt werden kann. Dass dies hier nicht zutrifft, zeigt schon der Hinweis auf die auswärtigen Mitglieder, deren Zahl weit grösser ist, als die der überhaupt jemals bei einer G.-V. Anwesenden, und die durchschnittliche Frequenz von Generalversammlungen um mehr als das Dreifache übersteigt. Die „Selbstverwaltung“ wäre auch nur dann thatsächlich gegeben, wenn jedem Mitgliede die Tagesordnung vorher bekannt gegeben würde und wenn jedes Mitglied gehalten wäre, entweder selbst oder durch Stimmen-Uebertragung am Beschlusse mitzuwirken. Dies ist aber nur in kleinen Sectionen durchführbar, in welchen jedes Mitglied persönlich eingeladen werden kann.

So aber erscheint bei den Generalversammlungen — wie dies in allen grösseren Sectionen der Fall ist — nur ein ganz kleiner Bruchtheil der Mitglieder (durchschnittlich 162 in den letzten zehn Jahren), alle übrigen begeben sich ihres Rechtes und überlassen es unbekannten, zufällig Anwesenden, Beschlüsse von unter Umständen sehr grosser Tragweite zu fassen. Das Ergebniss einer G.-V. ist daher immer Zufälligkeiten unterworfen, hiefür spricht die wiederholte Umstossung früherer

Beschlüsse. Dass die Verhältnisse in anderen Gemeinschaften ebenso liegen, beweist noch gar nichts.

Die Verfassung des Gesammtvereins ist allerdings auf anderen Grundsätzen aufgebaut. Hier sind die Abstimmenden die von den Sectionen gewählten und diesen verantwortlichen Delegirten, jedem Mitgliede wird vorher die Tagesordnung und die Begutachtung des C.-A. zugestellt, die Mitwirkung ist also schon innerhalb der eigenen Section möglich. Und was die Präsenz betrifft, so ist auf den G.-V. des Gesammtvereins stets die weit überwiegende Mehrzahl der Mitglieder (Sectionen) anwesend und die geringe Zahl der fehlenden fällt nicht in's Gewicht.

Bei den Sectionen selbst ist dieses Verhältniss, wie erwähnt, ein wesentlich anderes. Es mag ja zutreffen, dass diejenigen, welche an einer Generalversammlung nicht theilnehmen, damit ihr Vertrauen zum bisherigen Ausschuss zum Ausdruck bringen. Aber es wäre durch diese Abstinenz einem rücksichtslosen, nur von eigenem Ehrgeize getriebenen Parteimanne möglich, eine Anzahl von Gesinnungsgenossen für den Abend einer G.-V. zu sammeln, den Ausschuss zu stürzen und mit seinen Anhängern zu besetzen, wozu die geheime Wahl die beste Handhabe bietet. Bei einem Verein, der nur finanzielle Tagesbedürfnisse hat, bleibt dies ja ohne weitere Folgen, die übrigens wieder leicht gutzumachen wären. Aber die Finanzthätigkeit einer grossen Section ist auf Jahre hinaus an ein bestimmtes Geleise gebunden und nach verschiedenen Richtungen hin bindend in Anspruch genommen, sie könnte daher durch einen Zufalls-Ausschuss schwer erschüttert werden. Es bedarf wohl kaum eines deutlichen Hinweises auf Fälle, in welchen schon grössere Vereine als die Section durch ein bewusst grossgezogenes Parteiwesen dem Ruin nahegebracht worden sind.

Für die Mitglieder eines „anerkannten Vereines“ tritt aber noch die weitere Erwägung hinzu, dass sie für die Finanzgebahrung solidarisch haftbar bleiben; hievon liegen Beispiele aus anderen Vereinen bereits vor. Den Theilnehmern einer G.-V. erwächst daher die Pflicht, in wohlverstandenem, eigenen Interesse einen gewaltsamen Umschwung zu verhüten. Diese Mahnung erschien dem Verfasser nicht unnütz, sondern geboten — möge sie stets gegenstandslos bleiben.

Ausserordentliche Generalversammlungen fanden von 1877 bis Ende 1898 27 statt. Die Anzahl derselben ist in den einzelnen Jahren sehr verschieden. Während einige Male keine ausserordentliche G.-V. abgehalten wurden, treffen auf andere Jahre mehrere derselben, so in den Jahren 1884, 1895 und 1896 deren drei, im Jahre 1898 sogar vier. Von 1890 mit 1893 wurden an Stelle der Sommer-G.-V., welche die Tagesordnung der Generalversammlung des Gesammtvereins zu berathen pflegt, bloss je eine Besprechung abgehalten. Es hängt dies mit der Erwägung zusammen, dass es zweckmässig ist, die Delegirten zur Generalversammlung des Gesammtvereins nicht an ein bestimmtes Votum zu binden, das unter allen Umständen einzuhalten wäre, weil die Aufklärung an Ort und Stelle,

der Gang der Debatte und die Rücksichtnahme auf die Sectionspolitik unter Umständen eine ganz andere Haltung bedingen, als sie hier vorauszusehen war. Es genügt vollkommen, wenn der Delegirte über die Anschauung der Section im Allgemeinen orientirt ist. Eine hievon abweichende Abstimmung wird ja ohnedies gelegentlich vor der Section erläutert werden.

Wochenversammlungen.

Ausser den geschäftlichen Versammlungen finden, in der Hauptsache seit 1871/72, regelmässig seit 1874, jeden Mittwoch Sectionsabende statt, von Mitte October bis etwa Mitte Mai im Vereinslocal, während der übrigen Monate am Spatenkeller. Lange Jahre hindurch fand sich auch am Freitag eine Anzahl von Mitgliedern, gewissermassen zur Exkneipe im Vereinslocal zusammen. An den Wochenversammlungen im Sectionslocal werden stets Vorträge gehalten, über welche im Abschnitt 19 berichtet wird.

Unterhaltungs-Abende.

Seit einer Reihe von Jahren finden, in der Regel einmal im Jahre, zur Pflege von Humor und Geselligkeit Unterhaltungsabende, sog. Herrenabende, statt. Insbesondere ist hier der Gesangverein „Liederhort“ wegen seiner liebenswürdigen Opferwilligkeit hervorzuheben, mit welcher er stets bereit war, der Section musikalische Genüsse zu gewähren. Ausserdem erfreuen hiefür begabte Mitglieder die Zuhörer mit instrumentalen oder Gesangsvorträgen; eine Zeit lang waren auch Chorgesänge üblich, nach bekannten Melodien, denen Schriftführer Baron Gumppenberg einen alpinen Text unterlegt hatte. Auch dem Humor ist an den Herrenabenden eine Freistätte gegeben, die aber nie dazu missbraucht wird, die Verhältnisse anderer Vereine zu karrikiren. Der Zweck dieser Darstellungen ist, zur gemüthvollen Heiterkeit anzuregen; der wirkliche Humorist will nicht sich, sondern Andere lustig machen.

Der mit diesen Unterhaltungsabenden in den letzten Jahren verbundene sog. Glückshafen, dessen Einrichtung von den Herren Baron Prielmayer und C. Schöpping geleitet wurde, hat auch nach der finanziellen Seite hin wiederholt schon sehr günstige Ergebnisse geliefert, so dass der Ueberschuss für besondere und wohlthätige Zwecke verwendet werden konnte.

18. Stiftungsfeste.

Stiftungsfeste sind in der Section nur anlässlich grösserer Zeitabschnitte üblich und wurden nur im 10., 20. und 25. Vereinsjahr abgehalten, auch für das laufende, 30. Vereinsjahr ist ein solches beabsichtigt. Eine Ausnahme bildete nur das Jahr 1870, in welchem der Gründungstag dadurch hervorgehoben wurde, dass man an Curat Franz Senn als Ergebniss einer Privatsammlung zur Fortsetzung seiner Wegbauten im Oetzthale einen Beitrag von 50 Gulden übermittelte.

X. Stiftungsfest.

Als Erinnerung an die am 9. Mai 1869 erfolgte Gründung Münchens als erster Section des Deutschen Alpen-Vereins wurde am gleichen Tage von 1879 im Locale des Bürgervereins (Augsburgerhof), dem damaligen Sectionslocale, eine solenne Feier abgehalten, die zugleich mit einer alpinen Ausstellung verbunden wurde und mit einem gemeinschaftlichen Abendessen schloss. Den Hintergrund des festlich geschmückten Saales bildete eine von Maler Kinkelin gemalte Landschaft, die Zugspitze, das erste eigene Arbeitsgebiet der Section darstellend.

Mit Befriedigung durfte die Section auf das seit ihrem Bestehen Erreichte zurückblicken, vor Allem auf das unausgesetzte Aufstreben des Deutschen Alpen-Vereins, den sie einst selbst geschaffen hatte, und dessen Erfolge den gleich grossen Oesterreichischen Bruderverein zum Anschluss veranlasst hatten. Er war bereits stattlich erwachsen und stand ersichtlich vor weiterem Aufschwunge. Alles, was man bezweckte, war eingetroffen und günstiger, als man hoffen durfte; aus der einen Section des 9. Mai 1869 waren bereits 67 geworden mit fast 8000 Mitgliedern, vertheilt auf zwei grosse Reiche.

Aber auch das Wachsthum der engeren, Gründungs-, Section durfte mit froher Hoffnung erfüllen, sie zählte schon 744 Mitglieder und war darin nur von der Schwestersection Austria übertroffen. Das Princip äusserer Thätigkeit, das die Section bei Gründung des Deutschen Alpen-Vereins aufgestellt hatte, war allerorts als richtig erkannt und in Ausführung begriffen, und sie selbst hatte sich betheiligt durch Hütten- und Wegbauten am Wetterstein und Wiesbachhorn, in den bayerischen Bergen und endlich durch Unterstützung fremder Bauten.

Das Fest war sehr zahlreich besucht, auch von auswärts waren hiezu Delegirte erschienen. In seiner Festrede erläuterte der I. Vorstand C. Schuster, selbst ein Gründungsmitglied vom 9. Mai, die Ursachen, die zur Gründung des D. A.-V. geführt hatten und entwickelte die Erfolge des Gesammtvereins, wie der Section — wie vorstehend auszugsweise erörtert. Mit Recht durfte er dem Einst das Jetzt gegenüberstellen: der D. und Oe. A.-V. als stärkster aller alpiner Vereine, Besitz von 26 Hütten, Organisirung des Führerwesens, Gründung einer Führer-Unterstützungskasse, endlich zahlreiche Publikationen. Die vortreffliche Festrede, die auch im Druck erhalten geblieben ist, schloss mit den Worten:

> „Die Leistungen des Vereins haben die öffentliche Meinung bekehrt, dass es sich nicht um einen Verein von Sportmännern oder Bergbummlern, sondern um einen ernsten Zweck handelt, welcher allgemeine Anerkennung auch in wissenschaftlichen Kreisen findet.
>
> Solche Erfolge sind freilich nur dadurch möglich, dass engherzige Eifersüchtelei in unserem Verein nicht gekannt ist, dass alle Betheiligten nur das eine Ziel vor Augen haben, für den Verein zu wirken.
>
> Die Section München darf sich das Zeugniss geben, dass sie nach Kräften zur Erreichung der grossen Aufgabe mitgewirkt hat und dass sie nicht die letzte Section ist, welcher der Verein seine Grösse, sein Gedeihen, seine Blüthe verdankt.“

XX. Stiftungsfest.

In dem Zeitraume seit ihrem X. Stiftungsfeste hatte die Section in rührigem Schaffen einen erheblichen Schritt weiter auf der Bahn ihrer Thätigkeit zurückgelegt. Ihr Hüttenbestand war auf fünf angewachsen (Knorr-, Anger-, Kaindl-Hütte, Herzogstand- und Watzmannhaus), aus welchen sie eine Jahreseinnahme von fast 3000 M. bezog, die sie zu weiteren alpinen Ausgaben verwenden konnte. An neuen Gebieten gegenüber 1879 hatte sie in Obsorge genommen die Karwendelgruppe, den Watzmann, Herzogstand-Heimgarten und den Rettenstein und war in diesen mit Wegbauten thätig. Ihre Ausgaben für alpine Zwecke seit ihrem Bestehen überschritten bereits die Summe von 60000 M., ein glänzender Beweis für ihre „äussere Thätigkeit". Ausserdem hatte sie an den Gesammtverein fast 110000 M. abgeliefert. Es waren dies damals schon Summen von einer Höhe, wie man sie bei Gründung der Section wohl nicht erhoffen durfte.

Da die Section bereits auf 1943 Mitglieder angewachsen war, wurde das XX. Stiftungsfest in wesentlich erweitertem Umfange abgehalten. Als Local hiefür war der Saal des Münchener Kindl-Kellers, der grösste Münchens, gewählt worden und als Festtag der 20. November 1889, da der Gründungsmonat für diesen Zweck nicht geeignet erschien und auch das Eintreffen der Mitglieder von ihren Alpenreisen abgewartet werden wollte. Der rühmlichst bekannte Gesangverein „Liederhort", auf welchen die Section bei allen ihren Festen zählen darf, bethätigte auch hier seine Mitwirkung.

Die Zahl der Anwesenden überschritt drei Tausend, auch die Damenwelt war zahlreich vertreten — ein lebender Beweis für deren alpine Sympathien, denn es war keinerlei Tanzvergnügen in Aussicht gestellt. Und wenn das Fest dennoch in später Stunde mit einem solchen schloss, so ist dies nur ein Beweis mehr für die bezaubernde Liebenswürdigkeit der Damenwelt unserer durch die Schönheit ihrer Frauen berühmten Alpenstadt. Wie vermöchte ihr der Alpinist, selbst der führerlose, auf die Dauer zu widerstehen!

Die Feier wurde mit einem vom I. Schriftführer, Baron von Gumppenberg, gedichteten Festspiel „Der Berggeist" eingeleitet, dessen beide Rollen von Herrn G. Böhm (Berggeist) und Fräulein Remold (Münchener Kindl) wirkungsvoll dargestellt wurden. Hierauf folgte die Festrede des I. Vorstandes, Dr. Karl Haushofer, Gründungsmitglied vom 9. Mai 1869, welcher nach einem Rückblick auf die Verkehrsverhältnisse vor 30 Jahren die Entstehung alpiner Vereine und die durch die Section München erfolgte Gründung des Deutschen Alpen-Vereins schilderte, der sich schon nach wenigen Jahren zum Heile des Alpenvolkes mit dem österreichischen Brudervereine verschmolzen hatte. Wie thätig die Section in den zwanzig Jahren ihres Bestehens gewesen und welche Erfolge sie erzielt hatte, schilderte der Redner, der fast die Hälfte dieser Zeit im Ausschusse in verschiedenen Funktionen mitgewirkt hatte, in erfolgreicher Weise. Der Vortrag fand jubelnden Beifall und es wurde sogleich einstimmig die Absendung eines

Huldigungstelegramms an Seine Königliche Hoheit den Prinz-Regenten Luitpold beschlossen, welches in gnädigster Weise dankend erwidert wurde.*)

Musikstücke, Liedervorträge und Chorgesänge nach bekannten Melodien, denen der I. Schriftführer einen neuen, alpinen Text unterlegt hatte und die von den Anwesenden mitgesungen wurden, füllten den Rest des Festes, das bis in den frühen Morgen dauerte und in der animirtesten Weise verlief.

Die vortreffliche Festrede Dr. Haushofers ist leider nur in Bruchstücken erhalten geblieben; einige für die Denkweise des Redners, wie für die Prinzipien der Section typische Sätze mögen hier wiedergegeben werden.

„Es ehrt uns, wenn wir das Schaffen Derjenigen würdigen, welche vor uns da waren; es thut uns gut, zu wissen, wie sie und wie wir emporgekommen sind; denn das Geschehene ist der Spiegel des Kommenden; man kann die Gegenwart nicht ohne Kenntniss der Vergangenheit verstehen und beurtheilen, und diese allein sagt uns, ob und wo wir Fortschritte oder Rückschritte gemacht."

„Dreimal waren die Mitglieder des Centralausschusses aus der Mitte der Section München gewählt, zweimal hat sie diese Ehre abgelehnt. Zahlreich auf allen Generalversammlungen vertreten, war es nicht bloss die Zahl der Stimmen, es war auch das Gewicht ihrer Gründe und Anschauungen, welches in den Berathungen des Gesammtvereins um so leichter und um so kräftiger zur Geltung gelangte, als die Section München als oberste Richtschnur für ihr Verhalten allzeit den Gedanken an das Wohl, das Gedeihen und die Blüthe des Gesammtvereins treulich festgehalten hat. Neidlos sah sie Gruppen ihres Bestandes sich ablösen, aus welchen neue Nachbarsectionen sich entwickelten; wo es in ihrer Macht stand, zeigte sie sich diesen behilflich und förderlich, denn das Wohl der einzelnen Glieder fördert auch das des Ganzen."

„So steht die Section München heute da, nach zwanzig Jahren ihres Bestandes die grösste des Vereins —, hoffen wir nicht bloss an Zahl der Mitglieder, sondern auch an Eifer, an Hingebung für die Ziele des Gesammtvereins."

Dies sind goldene Worte, auf welche die Section für alle Zeit stolz sein darf — lichtvoller, würdiger und bescheidener könnte ihr Wirken nicht geschildert werden. Mögen sie allzeit die Richtschnur der Section bleiben!

XXV. Stiftungsfest.

Gelegentlich der Vorberathungen für das XX. Stiftungsfest war mit Rücksicht auf die Nähe des XXV. die Anschauung massgebend gewesen, die grössere Feier auf das kommende Jubeljahr zu verlegen und von etwaigen weiteren, über den Rahmen der Section hinausgehenden Veranstaltungen abzusehen. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die anfänglich beabsichtigte Herausgabe einer besonderen Festschrift auf das nächste Stiftungsfest verschoben.

Das Jahr 1894 war aber auch für den Gesammtverein, nicht bloss für die Section München, von besonderer Bedeutung, fiel ja in dieses die 25. Wiederkehr des Tages, an welchem der Deutsche Alpen-Verein und zwar in München gegründet wurde. Es lag daher nahe, dieser doppelten Erinnerungsfeier einen besonderen

*) Der II. Schriftführer hatte zu diesem Tage einen Aufsatz in den „Neuesten Nachrichten" veröffentlicht, welcher den Prinz-Regenten als Bergsteiger und Vorbild der Alpinisten feierte.

Ausdruck durch die Abhaltung der Generalversammlung des Alpenvereins an seiner Geburtsstätte zu geben; ein dahinzielender Antrag an den Ausschuss stammt aus dem Jahre 1892.*) Die Sache wurde dann späterhin berathen, und offiziell an den Gesammtverein die Einladung gerichtet, seine General-Versammlung von 1894 in München abzuhalten; sie begegnete einmüthiger Zustimmung.

Damit musste allerdings der Charakter eines inneren Stiftungsfestes hinter der grösseren Aufgabe zurücktreten, denn die Feier galt nunmehr dem Gaste. Aber gerade in diesem selbstlosen Verzicht liegt ein gutes Stück jenes Vereinssinns, der den eigenen Ehrgeiz gerne dem Ganzen unterordnet. Die Section konnte vollauf ihre Befriedigung darin finden, dass sie, wie die I. Generalversammlung des Deutschen Alpen-Vereins, so nun nach fünfundzwanzig Jahren eine solche des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins zu Gaste hatte. Und der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Wenn auch die Generalversammlung des D. und Oe. A.-V. von 1894 in einem späteren Abschnitt geschildert werden wird, so mag vorgreifend hier doch bemerkt werden, dass sie die zahlreichste aller Versammlungen des Gesammtvereins war. Die Zahl der Theilnehmer ohne die geladenen Ehrengäste betrug 4323, hievon 3257 Mitglieder des Alpenvereins, und zwar 2029 von Schwestersectionen, 1228 von München. Der ersten in München abgehaltenen G.-V. von 1870 hatten 443 Theilnehmer angewohnt.

Wenn auch das Jubiläum der Section in dem allgemeinen Vereinsfeste aufging, so wurde jener Thatsache aber sowohl in den offiziellen Reden, als in einer sehr schön ausgestatteten Adresse gedacht, mit welcher die Section Hannover die Section München zu ihrem Stiftungsfeste beglückwünschte. Diese Thatsache gelangte insbesondere aber dadurch zum Ausdrucke, dass eine Anzahl von Sectionsmitgliedern als Grundstock für ein Jubiläums-Unterkunftshaus die Summe von 5422 M. widmeten. Die bezügliche Schankungsurkunde**) wurde vom Vorsitzenden des bezüglichen Comités, dem Gründungsmitgliede und langjährigen Conservator Fr. Wiedemann, zu Beginn des offiziellen Theiles der Vereins-Generalversammlung verlesen, dem Sectionsvorstande übergeben und nach Vereinnahmung der Schankungssumme vom Ausschusse in das Archiv überwiesen***); sie ist im Jahresberichte 1895 als Beilage abgedruckt.

Um dem Danke für die Gründung des D. A.-V. und der Section München Ausdruck zu geben, beschloss die Section, den noch lebenden Gründungsmitgliedern ein Ehrenzeichen, bestehend in einem silbernen Edelweiss mit Umschrift, zu widmen. Dieses Ehren-Edelweiss wurde zu Anfang der Winter-Saison folgenden 13 Herren übermittelt: Professor Dingler, Aschaffenburg, Reichsgerichtsrath a. D. Dürrschmidt, Ehrenvorstand Direktor Dr. Karl von Haushofer, Professor Dr. Max

*) Protokolle der Ausschusssitzungen vom 8. Juni 1892 und vom 8. Dezember 1893.

**) Protokoll der XXV. (XXI.) Generalversammlung des D. und Oe. A.-V., „Mittheilungen" von 1894, Seite 219.

***) Protokoll der Ausschusssitzung vom 10. Oktober 1894.

Haushofer, Appellgerichtspräsident a. D. von Kleinschrod, Erzbildner Ferdinand von Miller, Direktor Th. von Sendtner, Oberlandesgerichtsrath Fr. von Schilcher, Advokat Ludw. Schuster, Steuerrath Steppes, Kaufmann Franz Wiedemann, Oberzollrath Kaiser in Lindau und Kaufmann Joh. Stüdl, Vorstand der Section Prag. Ausserdem erhielten dieses Ehren-Edelweiss der I. Vorstand der Section, Dr. Eugen Oberhummer, sowie 19 bei Durchführung des Generalversammlungs-Festes besonders thätig gewesene Herren*).

Seitens des Centralausschusses waren, wie von einigen Sectionen, am Tage der Generalversammlung auf den Gräbern der Gründungsmitglieder Karl Hofmann und Th. Trautwein Kränze niedergelegt worden. Es war dies ein Beweis, wie lebendig die Erinnerung an die Dahingeschiedenen in den weitesten Kreisen des Alpenvereins auch heute noch ist, was auch bei den an den Gräbern gehaltenen Ansprachen der Delegirten zum Ausdruck kam.

XXX. Stiftungsfest.

Dieses wurde am 25. November 1899 im Saale des von Professor M. Kleiber künstlerisch und alpin geschmückten Löwenbräukellers abgehalten. Da der Saal für 2400 Plätze Raum bietet, sah man von einer Theilnahme weiterer Kreise ab, es hatten neben den besonders eingeladenen Ehrengästen nur Sectionsmitglieder und deren Damen Zutritt. Hiedurch konnte auch der Charakter einer inneren Sectionsfeier gewahrt werden. Das Erträgniss des Festes und des hiezu eingerichteten „Glückshafens", für welchen namhafte Geschenke zuflossen, war als Gabe für die Unglücklichen bestimmt, welche durch die Ueberschwemmungen des heurigen Herbstes zu leiden hatten und es konnten diesem Zwecke 3444 M. zugewendet werden.

Die Feier wurde in würdiger Weise durch den Vortrag eines von Hermann von Lingg für diesen Abend gewidmeten Festgedichtes eingeleitet und verlief in gemüthvoller Weise, Dank dem trefflichen Zusammenwirken aller bei der Organisation Betheiligten, nicht minder aber Dank der Mitwirkung des der Section stets wohlgesinnten Gesangvereines Liederhort und der für den humoristischen Theil wirksam thätigen Herren Auzinger, Rauchenegger und Thannhauser.

Die Festrede des I. Vorsitzenden, Universitätsprofessors Dr. Rothpletz, gab dem Danke an die Gründungsmitglieder und der Zugehörigkeit zum Gesammtverein, wie dem Gefühle wahrer Freundschaft für die Alpenbewohner Ausdruck, die auch an diesem Tage werkthätig werde und nicht bloss in der Erinnerung an die schönen, in den Bergen verlebten sonnigen Tage bestehe.

Aus dieser empfindungsreichen und zum Herzen sprechenden Rede mögen einige für das Wesen des weiteren und engeren Vereines bedeutsame Sätze hier wiedergegeben werden:

„Es ist undenkbar, dass wir jemals erlahmen könnten, denn gibt es einen Verein, der ein begehrenswertheres Ziel hätte, als wir? Das herrlichste Gebirge

*) Der Ausschuss hatte auf eine Zuschrift hin beschlossen, für seine Person die Annahme dieses Ehrenzeichens abzulehnen.

Europas zu durchwandern, zu studiren und Anderen zugänglich zu machen, ist eine so verlockende Aufgabe, und ihre Lösung ist mit so viel Anregungen und Stärkungen der Körper- und Geisteskräfte verknüpft, dass wir uns nur glücklich preisen dürfen, durch einen solchen Verein miteinander verbunden zu sein."

„Gerne erinnern wir uns daran, dass unser Verein nur eine Section des D. u. Oe. A.-V. ist und wir werden nie vergessen, wie viel wir diesem so mächtigen und weitverbreiteten Gesammtvereine zu verdanken haben."

„Unser Verein steht in der Reife des Mannesalters und da ist es statthaft und nützlich, einen Rückblick auf seine Jugendentwickelung zu werfen und uns an dem zu erfreuen, was er als Knabe und Jüngling erlebt, erstrebt und errungen hat. Die Jugendthorheiten, die auch ihm nicht erspart bleiben konnten, haben längst ihre Bitterkeit verloren und gerne gedenken wir auch ihrer als einer Lehre für die Zukunft."

„Voll Mitleid gedenken wir derer, die in unseren Alpen von Noth und Elend heimgesucht worden sind. Leicht ist es, ein Freund der Alpenbewohner zu sein, wenn die Berge im Sonnenschein liegen und uns mit ihrer reinen Luft Erholung und Erfrischung gewähren — aber der wahre Freund zeigt sich erst, wenn Sturmwolken die Sonne verhüllen, das Gebirge seine dämonische Natur hervorkehrt und seine Bewohner mit Unglück überschüttet. Dass das heutige Fest eine Quelle der Freude für Diejenigen werde, die ferne von uns mit Angst und Sorge dem Winter entgegenschen, dieses Gefühl ist es, das unserer Feststimmung eine besondere Weihe verleiht."

„Mächtig und kräftig ist unser Verein dem kommenden Jahrhundert entgegengewachsen und voll Zuversicht dürfen wir demselben entgegensehen. Wir dürfen es, weil noch immer mit gleicher Jugendfrische die Liebe zu den Alpen in uns glüht — und wir dürfen es, weil noch immer dieselbe Grundbedingung besteht, die unsere Vereinigung ermöglicht hat."

19. Vorträge.

Wie bereits früher erwähnt, finden in der Section seit langer Zeit, regelmässig seit 1874, von Mitte October bis Mai jede Woche Vorträge statt. Vor dieser Zeit wurden solche thunlichst gelegentlich der Monatsversammlungen und ausserdem einige Male in der Winterzeit abgehalten; immerhin aber treffen auf die ersten vier Jahre 67 Vorträge.

Ueberblickt man die besprochenen Themata, so ist schon von allem Anfang an das Bestreben der Vereinsleitung deutlich erkennbar, bei den Vorträgen sich nicht auf Berichte über Bergbesteigungen zu beschränken, sondern den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über alle jene Fragen zu unterrichten, die dem Alpenwanderer, der sich nicht mit dem Sport allein begnügt, auf Schritt und Tritt begegnen. Wer das Gebirge lediglich als eine Arena für körperliche Kraft und Gewandtheit ansehen würde, braucht kein Alpinist zu sein; er kann diese körperlichen Fähigkeiten beim Turnen, Schlittschuhlaufen, Rudern, Radfahren u. s. w. ebensogut und in noch viel ergiebigerer Weise ausüben.

Es ist daher ein Vorzug der alpinen Vereine, sowohl durch Publikationen als Vorträge das Interesse ihrer Mitglieder zu wecken für alle jene Dinge, die im

Gegensatz zur Ebene im Gebirgslande und -Volke vertreten und dem in der Naturanschauung beengten Städter fremd sind. Der Alpinist begnügt sich nicht mit dem stufenweisen Fortschreiten seiner Touren vom Almenberg zur Felszinne, zum Gletscher und auf dessen Hochgipfel. Er wird, so gestärkt in seiner touristischen Leistungsfähigkeit, jene Alpengruppen kennen lernen wollen, welche die deutschen Gebirge an Grossartigkeit und Gletscherformen übertreffen, das Berner Oberland, die Walliser Riesen u. s. w. bis zu den Dauphiné-Alpen und er wird sich gerne unterrichten lassen wollen über jene aussereuropäischen Hochgebirge, die wiederum die europäischen an Grossartigkeit überragen.

Der Alpinist bleibt aber auf diesem noch immer nur touristischen Standpunkte nicht stehen. Angeregt durch die in seinem Verein gehörten Vorträge, lernt er Dingen und Erscheinungen Beachtung schenken, an denen er früher achtlos vorübergegangen war. Der Wechsel in den Arten der Pflanzen und Gesteine, in den Formen der Berge und Thäler, der Unterschied von Schnee und Firn, Eis und Gletscher, Quelle und Gletscherbach wird ihn zum Denken anregen und ihm weiterhin verständlich werden. Der Verkehr mit dem Volke wird ihm in der Erkenntniss der Verschiedenheit von Sitte, Gewohnheit und Gebrauch eine Fülle von Anregungen geben, und mancher Name von Orten und Bergen wird sein Denken auf eine Zeit hinlenken, die tausend Jahre und mehr zurückliegt. Solche Schulung lehrt manches Interessante in der Heimath erkennen, was man nur tief im Gebirge sehen zu können meint — für München sei z. B. an die alpine Flora im Dachauer-Moos und an die Moränenlandschaft der Ausflugs-Zone erinnert.

Auch ohne besondere Fachbildung vermag sich also der Vereins-Alpinist eine Summe von Kenntnissen anzueignen, die ihm sonst fremd bleiben, ihm aber geistigen Gewinn und jene Befriedigung bringen, die über die Monotonie des Berufes emporhebt. Bei wohlerwogener Abwechslung und richtiger Vertheilung des Stoffes sind daher die Vorträge des alpinen Vereinslebens eine Schule allgemeiner Bildung und sie werden mit Recht schon in den Statuten als Mittel bezeichnet, den Vereinszweck zu fördern.

Der erste Vortrag in der Section München fand am 6. Juli 1869 statt, an welchem Professor Dr. Karl Haushofer seinen „Uebergang vom Schwarzensteingrund im Zillerthal nach Luttach im Ahrenthale" besprach*); jenem folgten im ersten Vereinsjahre noch 24 weitere Vorträge nach. Die Wahl der Themata und deren Abwechslung zeigt so recht, welche Auffassung die Vereinsleitung von dem Zweck der Vorträge schon im ersten Vereinsjahre vertrat; diese mögen daher hier angeführt werden:

Karl Hofmann, Stand der Vereinsangelegenheiten. — Derselbe, über seine im Juni 1869 unternommenen Excursionen**) im Kaisergebirge (auf den damals

*) Man beachte die genaue Ortsbezeichnung „im Zillerthal", „im Ahrenthal". Wer wusste denn damals etwas von einem „Schwarzensteingrund".

**) Als bezeichnend für die damalige Kenntniss der Alpen und die Führerverhältnisse mag Folgendes angeführt werden. Hofmann hatte als Begleiter „den besten Kenner" des Kaisergebirges, der als Schafhirte lokalkundig war und „schon öfter den Treffauer Kaiser bestiegen hatte". Thatsächlich war er auch wirklich ein ausgezeichneter Steiger, aber nie auf einer der vier Spitzen

für den Culminationspunkt gehaltenen Treffauer, die noch ungemessene Kaiser-Ackerlspitze und die Haltspitze, die nun zu Hofmann's Gedächtniss einen Steinobelisken trägt). — Dr. K. Haushofer, Hochkönig. — von Bezold, Reitherspitze. — Verlesung von Harpprecht's Bericht, I. Ersteigung der Thurwieserspitze in der Ortlergruppe. — Trautwein, Gross-Venediger mit Uebergang vom Virgenthal ins Krimmler Achenthal. — Freiherr von Barth, Göllgruppe. — Waitzenbauer, Panorama der Schöntaufspitze. — C. Seitz, Mittelberg- und Taschachgletscher, Seiterjöchl. — Gutberlet, I. Ersteigung der Sonklarspitze. — Fr. Wiedemann, Zillerthal und die dortigen mineralogischen Fundorte. — Dr. v. Schlagintweit-Sakünlünski, über seine Photoreliefkarten der Zugspitze und des Monte Rosa, sowie über einige Daten aus seinem indischen Reisewerke. — Verlesung von Gussenbauer's Bericht über seine Besteigung der Hochalmspitze. — Dr. K. Haushofer, populäre Mittheilungen aus der Geognosie der Alpen (2 Vorträge). — C. Seitz, Humoreske, ein Abend im Widum von Vent. — K. Hofmann, Grefe's Album der deutschen Alpen. — von Wachter, die Eisenbahnen in den Alpen. — Frhr. von Barth, über seine Ersteigung des Hochvogel. — H. Dürrschmidt, Scesaplana. — C. Seitz, Vernagtgletscher und Uebergang über das Hochjoch. — H. A. Berlepsch, allgemeiner Charakter und Gegensätze der Schweiz. — Trautwein, Rittnerhorn. — Administrator Sendtner, über selbstgezogene Alpenpflanzen.

Diese erste Vortragssaison dürfte als typisch für die Section bezeichnet werden; es geht ein grosser Zug durch das Ganze, auch vom hochtouristischen Standpunkte aus, insbesondere wenn man den Zeitpunkt dieser Vorträge berücksichtigt, der dreissig Jahre zurückliegt.

In der Zeit vom Juli 1869 bis Schluss 1899 haben in der Section 776 Vorträge stattgefunden. Eine Ausscheidung*) ergibt:

397 Vorträge über Bergbesteigungen in den Alpen,
hievon 25 Vorträge über Vorberge,
105 „ „ mittlere Touren,
238 „ „ Hochtouren (Gletscher-Region und Kletterberge),
29 „ „ Reisen in den Alpen mit Bergtouren,
46 Vorträge über Touren auf Berge und in Gebirgen ausserhalb der Alpen,
102 „ speziell wissenschaftlichen Inhalts,
74 „ über Reisen ausserhalb der Alpen, in fremden Ländern, dann über Polarreisen,
86 „ über Geschichtliches, Topographie, Kartographie, Reliefs, Volkskunde, Poesie mit Recitationen, Kunst, Erläuterungen von Panoramen, Photographie und Darstellung von Projectionsbildern,

des Treffauer gewesen. Als ihm Hofmann seine Unkenntniss nachwies, meinte der kundige Führer: „Ja! auf dene andern Spitz'n da umananda, da bin i scho überall g'wen, aber auf 'm Trefferer, da war i no nie". Auf dem bisher als Culminationspunkt des Kaiser geltenden höchsten Gipfel des Treffauer angekommen, sah Hofmann im Osten noch zwei höhere Kolosse; der Führer, um deren Namen befragt, meinte phlegmatisch, „Sell woas i net". Hofmann erstieg diese beiden Gipfel sodann in den nächsten Tagen; es ergab sich, dass es die Kaiser-Ackerlspitze und die Elmauer Halt-Sp. waren.

*) Jeder Vortrag ist hier nur einmal gezählt, nach seinem hauptsächlichen Inhalt oder seinem Zwecke, z. B. ein vorwiegend geologischer Vortrag in der Hochregion nur unter den wissenschaftlichen, nicht aber unter den touristischen Vorträgen.

28 Vorträge allgemeinen Charakters und humoristische Vorträge (7),
43 „ über Vereinswesen (ohne Referatsberichte), hervorragende Alpinisten, Bergbesteigungen älterer Zeit, alpine Unfälle, Vorlesungen aus Werken.

Es dürfte zweckentsprechend sein, sich nicht mit den blossen Zahlenangaben zu bescheiden, sondern das alpine geistige Leben der Section durch Eingehen auf die einzelnen Themata weiter zu erläutern. Die Vorträge über Vorberge und mittlere Touren, sowie über allgemeine Reisen in den Alpen mögen wohl ausser Betracht bleiben; auch war wegen des verfügbaren Raumes und der Zahl der Vortragenden eine Namensnennung nicht möglich.

Die Vorträge über Hochtouren in den Alpen behandelten folgende, nach Gruppen geordnete Berge*):

I. Westalpen

(nach neuer Eintheilung bis zur Linie Chur, Parpan, Oberhalbstein, Maloja, Bergell):
Seealpen, Brèche de la Meije, Gran Paradiso, Piccolo Paradiso, Grivola, Pointe Pousset, Mont Emilius, Roccia viva, Becca di Nona, Montblanc, Matterhorn, Weisshorn, Monte Rosa, Jungfrau, Mönch, Tschingeljoch, Aletschhorn, Gr. Schreckhorn, Tödi, Tödi Ruscin, Claridenstock, Titlis, Tambohorn. — Schneeschuh-Wintertouren: Durchquerung des Berner Oberlands von Handeck über Grimselhospiz, Oberaargletscher, Fiescherglетscher, Aletschgletscher, Belalp in das Rhonethal (dreitägige Tour) — zum Mönchjoch.

II. Ostalpen:

a. Nördliche Kalkalpen: Höfats, Trettachsp., Mädelegabel, Urbeleskarsp., Biberkopf, Hochvogel, Wettersp., Widderstein, Parseiersp., Köllesp., Tannheimergruppe (ohne nähere Bezeichnung) — Kreuzsp. — Zugspitze, Höllenthalspitzen, Hochwanner, Oefelekopf, Hochblassen, Vollkarsp., Alpsp., Zwölferkopf, Schüsselkarsp., Dreithorsp., Leutascher-Dreithorsp., Oberreinthalerschrofen — Hochwand, Obere Platte, Hohe Griessp., Hoch Munde — Birkkarsp., Kaiserkopf, Stempeljochsp., Südl. Sonnensp., Brandjochspitzen, Risser-, Laliderer-Falk, Lamsensp., Hochglück, Oedkarsp., Kl. Solstein, Speckkarsp. (jetzt Bettelwurfsp.), Suntiger — Kaiser-Ackerlsp., Haltsp., Kleine Halt, Predigtstuhl, Karlspitzen, Mauksp., Todtenkirchl, Treffauer — Birnhorn — Hochkalter, Schönfeldsp., Kl. Palfenhorn, Hoher Göll, Uebergossene Alm, Hochkönig — Dachstein — Grosser Priel — Hochschwab.

b. Centralalpen, einschl. Rhätikon: Piz Buin, Piz Kesch, Vallüla, Hohes Rad, Piz Minschun, Piz Linard, Scesaplana, Silvretta (ohne nähere Bez.), Silvrettahorn, Zimbasp., Riffler, Blankahorn — Piz Bernina, Piz Rosegg, Piz Corvatsch, Piz Palü — Adamello, Corno Bianco, Presanella — Mte. Tresero, Punta di San Matteo, Monte Vioz,

*) Es will bei dieser Aufzählung bemerkt werden, dass jeder Gipfel nur einmal genannt ist, auch wenn er wiederholt behandelt wurde. Auch wurden nur jene Gipfel bezw. Gruppen aufgeführt, deren Besteigung durch den Vortrag eingehend geschildert wurde, nicht aber jene, welche nur nebenbei als auch bestiegen erwähnt worden waren. Was die Kammwanderungen (einmal 11 Gipfel) und die sog. Sammelvorträge betrifft, bei welchen oft ein Dutzend und mehr gemachte Gipfel besprochen werden so wurden nur ein oder zwei der wichtigeren Gipfel genannt, da hier nicht eine möglichst grosse Zahl von Bergen aufgeführt, sondern lediglich ein Ueberblick gegeben werden will.

Es wird noch beigefügt, dass die Wintertouren, wenn sie sich auf Berge mittlerer Höhe beziehen, nicht bei den Hochtouren mitinbegriffen sind, obwohl sie häufig den Schwierigkeiten einer solchen gleichstehen. Eine Ausscheidung nach dieser Richtung hin erschien nicht thunlich.

Piz Tresero, Mte. Rosole, Ortler, Königsspitze, Cevedale, Vertainsp. — Glockthurm, Weisskugel, Similaun, Finailsp., Fernerkogl, Sonklarsp., Zuckerhütl, Oestl. Wilder Pfaff, Wilder Freiger, Kalkkögel, Tribulaunjoch, Pflerscher Tribulaun — Olperer, Mörchner, Mösele, Schwarzenstein, Hochfeiler — Ruthnerhorn, Durreck, Hochgall, Dabersp., Gross-Venediger, Lasörling, Röthsp., Kitzsteinhorn, Wiesbachhorn, Bärenköpfe, Gross-Glockner, Hochschober — Ankogl, Hochalmspitze.

c. Südliche Kalkalpen: Monte Redorta, Pizzo di Scais, Pizzo Cocca — Cima Tosa, Brenta alta, Torre di Brenta, Castello di Brenta, Cima di Brenta, Cima del Val Persa, Brentagruppe (ohne nähere Bezeichnung) — Geisslerspitzen, Vilnöserthurm, Fermedathurm, Sass Rigais, Langkofel, Grohmannsp., Fünffingersp., Rosengartensp., Rothe Wand, Rosengarten (allgemein), Fensterlthurm, Winklerthurm, Stabelerthurm — Marmolada — Cimon della Pala, Sass Maor, Sasso di Mur, Pizzon di Sopra, Tofana, Dreischustersp., Cadinspitzen, Kleine Zinne, Elferkofel, Zwölferkofel — Polinigg, Monte Coglians, Mte. Paralba, Hoher Manhart, Bramkofel, Triglav, Monte Canin.

Diese Aufzählung erschöpft selbstverständlich die Namen der besprochenen Gipfel nicht, da insbesondere für die ältere Zeit, für welche Vortragsberichte nicht mehr vorhanden sind, die manchmal nur allgemein gehaltenen Titel „Neue Touren in der ....Gruppe“ oder „Hochtouren in der ....Gruppe“ einen weiteren Anhaltspunkt nicht geben.

Es finden sich daher oben nur solche Hochtouren verzeichnet, für welche Nachweise über eingehende Besprechung vorhanden sind. Aber auch diese lückenhafte Aufzählung zeigt, dass sich die Hochtouren der Münchener auf alle wichtigeren Gruppen der Alpen erstrecken.

Von Touren auf Berge und in Gebirgen ausserhalb der Alpen (einschl. des deutschen Mittelgebirges) sind folgende zu erwähnen:

Vogesen, Schwarzwald, Rauhe Alb, Bayrischer Wald, Böhmer-Wald, Riesengebirge, Pyrenäen (ohne nähere Bezeichnung), Sierra Nevada (desgl.), Picacho de Veleta (Sierra Nevada), Aetna, Monte Epomeo, Monte Solaro, Erzgebirge von Toscana, Vesuv, Volskerberge, Sabinerberge, Gran Sasso d'Italia, Velebit, Sveto Brdo (Velebit), Hohe Tatra, Guttin (Tatra), Incu (Rodnaer-Alpen), Detunata (Bihargebirge), Negoi (Siebenbürgen), Schipka Balkan (Bulgarien), Ljubatrn (Macedonien), Perim-Dagh (Türkei), Berg Athos (desgl.), Parnass (Griechenland), Ural (Russland), Berg Karmel und Berg Tabor (Palästina), Judäisches Gebirge (desgl.), Taurisches Gebirge, Libanon, Antilibanon, Grosser Hermon (Kleinasien), Kaukasus, Daghestangebirge, Central-Himalaya, Himalaya, Pedrotallagalla (Ceylon), Fuji-no-yama und Compira-yama (Japan), Papandajang (Java), Finisterregebirge und Dumontberg (Deutsch-Neuguinea), Kamerungebirge (Deutsch-Ostafrika), Tunisisches Hochland, Pic von Teneriffa, Rocky Mountains und Pikes Peak (Nordamerika), Popocatepetl (Mexiko), Mont Pelée (Martinique).

Diese Aufstellung bietet den erfreulichen Nachweis, dass jene unserer Mitglieder, denen das Glück zu Theil geworden ist, die Welt zu sehen, über dem ungeahnten Neuen und Schönen, dass sich ihnen bot, ihres Alpinismus nicht vergassen — wandert ja doch die „Zeitschrift“ weit über das Meer zu Mitgliedern, die auch in fernem Lande der heimischen Section treu bleiben.

Aber wohl ebenso erfreulich ist es, das die von weiten Reisen Heimgekehrten in ihren Vorträgen bewiesen, dass sie in der Fremde neben dem Interesse für

deren Bergwelt auch den geschärften Sinn für Beobachtung bewahrten, der dem Alpinisten eigen ist und gerade durch Bergtouren ausgebildet und entwickelt wird. In den besonderen Reiseberichten wurden folgende Länder und Themata besprochen:

Spanien, Nord-Wales, Schottland, Helgoland, Schweden, Norwegen, Lofoten, Finnmarken, Lappland, Spitzbergen, Eismeer, Sizilien, Capri, Ischia, Corsika, Elba, Golf von Neapel, Malta, Aquileja, Istrien, Dalmatinische Inseln, Archipel von Zara, Morlakken-Canal, Kroatien, Bosnien, Herzegowina, Montenegro, Serbien, Bulgarien, Albanien, Macedonien, Eisernes Thor, Siebenbürgen, Russland, Krim, Corfu, Jonische Inseln, Griechenland, Chalkidike, Constantinopel, Cypern, Samos, Kleinasien, Syrien, Armenien, Damaskus, Kurdistan, Ostjordanland, Palästina, Todtes Meer, Transkaspien, Kaukasus, Bochara, Samarkand, Kaspisches Meer, Persien, Indien, Ceylon, Java, China, Japan, Neu-Guinea, Neuseeland, Algier, Tunis, Aegypten, Afrika, Centralafrika, Westafrika, Nordamerika, Yosemitethal, Chicago, Californien, Mexiko, Brasilien, Reise um die Welt. Ausserdem fanden noch Vorträge statt über Payer's deutsche Nordpolexpedition von 1869/70 — die Vega-Expedition — und über „eine neue Polarfahrt“.

Was die Vorträge speziell wissenschaftlichen Inhalts betrifft, so vertheilten sich deren Themata auf folgende Disciplinen*):

Botanik: Selbstgezogene Alpenpflanzen — Eine wissenschaftliche Aufgabe für Alpenclubs — Vegetation in den Alpen — Pflanzencultur im Hochgebirge — Vegetation des Rhodopé-Gebirges — Der Wald in den Alpen — Forstcultur in den Alpen — Die Botanische Versuchsstation auf dem Wendelstein — Entstehung der Alpenflora — Ein botanischer Herbst-Spaziergang am Brenner — Der Bergsteiger als Botaniker — Ueber Alpengärten.

Fauna: Die Insektenfauna der Alpen.

Ethnographie und Kulturhistorisches: Pusterthal — Neugriechen und Altbayern — Ortsnamen in Tirol — Ethnographisches aus Russland — Alte bayerische Colonien am Tscherna Prst — Die successiven Bewohner der Alpen — Bayern und Schwaben in den Alpen und deren Vorlanden — Reise um die Erde — Mexiko — Kleinasien, Kurdistan und Armenien — Centralafrika — Die Ansiedelungen der Deutschen im Gelobten Lande — Bei den Indianern Brasiliens — Das Reisen in Afrika — Damaskus und Ostjordanland, Araber und Türken — Reiseerinnerungen aus Asien — Das deutsche Volksthum in Südtirol.

Mineralogie, Geologie und Geognosie: Mineralogische Fundorte im Zillerthal — Geognosie der Alpen — Mineralogisches aus dem Fassathal — Gesteinsarten — Geognosie der Voralpen — Geologische Excursion von Miesbach nach Fischbachau — Entstehung der Alpen — Goldbergwerke in den Tauern — Mineralogisches aus den Dauphiné-Alpen — Das Alter der Berge — Corsika — Das Vorkommen des Goldes in den Alpen — Kalk und Gyps — Der geologische Bau der Alpen — Geologische Spaziergänge in den Alpen — Grenzgebiete der Ostalpen in Graubünden (Plessurgebirge und Prätigau) — Geologische Excursion auf den Schlern.

Glaciologie und Gletscherbeobachtung: Ueber Gletscher — Gesichts-Schutz bei Gletscherwanderungen — Die Eiszeit — Der Höllenthalgletscher

*) Innerhalb der einzelnen Gruppen in zeitlicher Reihenfolge geordnet. Auch hier ist zu betonen, dass jeder Vortrag nur einmal, nach seinem Hauptinhalt, aufgeführt ist. Es sind aber z. B. bei den ethnographischen und geographischen Vorträgen nicht selten auch z. B. die floristischen und faunistischen Verhältnisse des bezüglichen Landes besprochen, was hier nicht zum Ausdruck gelangen kann.

— Eis- und Gletscherbildung im Gebirge — Die Geschichte der Gletscherforschung — Ferner des Zugspitz-Gebietes — Wie dem eiszeitlichen Menschen die Alpen erschienen sind — Der Vernagtferner.

Geographie und Handelsgeographie: Barth's Afrikareise — Stanley's Reise durch den schwarzen Erdtheil — Ergebnisse der Afrika-Forschung — Das Reich des Mahdi — Die Isar und ihre Handelsbedeutung — Küstenwanderungen — Corfu — Oro- und Hydrographie des Karwendel — Durch Brasilien auf dem Schingu — Aegypten — Die Anfänge wissenschaftlicher Alpenforschung — Einfluss der Alpen auf die Gewässer — Altes und Neues über den Verkehr auf den Alpenflüssen — Jerusalem und das Todte Meer — Baalbek und Damaskus — Die Alpen im Vergleich zu den Berglandschaften Ost- und Nordbayerns — Alpen und Alpenvorland in vergangenen Jahrhunderten — Die jonischen Inseln und das griechische Festland — Wissenschaftliche Bergbesteigungen in alter Zeit — Dalmatien, Bosnien und Herzegowina — Syrien und Kleinasien — Griechenland — Gardasee — Seen und Hochseen in den Alpen — Tiefen und Temperaturen der bayerischen Seen — Die älteste Karte Bayerns.

Meteorologie: Der Föhn — Die meteorologische Station auf dem Wendelstein — Resultate aus meteorologischen Beobachtungen auf dem Wendelstein und dem bayr. Alpenvorlande — Meteorologische Beobachtungen — Der Föhnsturm am 15. und 16. Oktober 1885 — Die meteorologischen Hochobservatorien in den Alpen — Die meteorologische Station auf der Zugspitze.

Medicinisches: Das Bergsteigen als physiologische Leistung — Die Bergkrankheit — Sanitäre Verhältnisse im Gotthard-Tunnel — Kinderheilstätten und Feriencolonien — Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Uebriges Wissenschaftliches: Die Luft in den Alpen — Optische Erscheinungen im Hochgebirge — Ueber Aneroide — Mikroskopische Demonstrationen über Gletscherflöhe — Haidebildung um München — Das Lingg'sche Erdprofil.

Es ist dies eine stattliche Reihe und man hat gewiss alle Ursache, den Männern der Wissenschaft dafür dankbar zu sein, dass sie ihren geistigen Besitz der Section vermitteln. Aber auch unter den allgemeinen Vorträgen sind viele, welche unter unscheinbarem Titel eine Summe von allgemeiner und Fachbildung erkennen lassen. Es mögen hier folgende genannt werden:

Geschichtliches: Ueber Steinbockjagd im Pinzgau und das Führerwesen im Velberthal vor dem Jahre 1228 — Canossa — Militärische Alpenübergänge — Des Werdenfelser Landes Entstehung — Was die Römer von den Alpen wussten — Tegernsee und seine Geschichte — Geschichte der Festung Kufstein — Die bischöflich Freising'sche Grafschaft Werdenfels — Andreas Hofer — Entstehung der Forstrechte — Die Sette Communi — Deutsche Sprachinseln im Val Sugana.

Topographie, Kartographie und Erläuterung von Reliefs: Schlagintweit's Photoreliefkarten der Zugspitze und des Monte Rosa — Winkler's Reliefkarten vom bayerischen Hochgebirge — Peter Anich — Das Winkler'sche Gern-Felln-Relief — Babenstuber's Reliefs des Wilden Kaiser und der Rofangruppe — Höhenmessungen — Mappirungsarbeiten im Berchtesgadener Gebiet — Entwicklung der Topographie in Bayern — Neuaufnahme der Wendelsteingruppe — Neue topographische Aufnahmen (Reiteralp) — Höhenangaben und Nomenclatur im bayr. Alpengebiet und dessen Vorland — Die neuesten Karten des bayrischen und österreichischen Alpengebietes — Das Dinges'sche Relief der nördlichen Kalkalpen — Alpine Topographie und Kartographie.

Volksleben und Volkskunde: Alpenleben im Gebirge — Das bayrische Gebirgsvolk und seine Beziehungen zum Militärdienst — Das Thal von St. Antönien — Die Leonhardifahrt in Tölz — Sagen und Mythen in den Alpen — Lebensbilder aus den Alpen — Hochzeit im Gebirge — Alter und neuer Verkehr in den Alpen — Typen aus dem Gebirge — Vom Weiland der Alpwirthe — Bauernhochzeit im Gebirge — Volkssagen im Algäu — Berg- und Seesagen — Die Jagd im Isarwinkel und die schöne Vefi von Urfahrn — Das Bauerntheater in Südbayern und Tirol — Chiemgauer Typen — Land und Leute im Oetzthal — Veteranen und Invaliden im Chiemgau — Wirthschafter im Gebirge — Volkstypen in Tirol.

Kunst und Erläuterung von Panoramen: Panorama der Schöntaufspitze — Grefe's Album der deutschen Alpen — Panorama des Todten Mann — Besprechung des von I. K. H. der Frau Prinzessin Ludwig von Bayern aufgenommenen Panoramas des Dreischwesternberges — Kunst und Künstler in Beziehung zum Alpinismus — Das Panorama des Frauenthurms, desgl. vom Gardasee.

Photographie: Photographische Aufnahmen aus den Westalpen — Fortschritte der Photographie und deren Anwendung für Touristen — Projection von alpinen Amateur-Photographien — Alpen-Scenerien, dargestellt mit dem Sciopticon — Desgl. von Bildern aus den Alpen — Photographische Panoramen vom Brünnstein und Hochfelln, hergestellt mit dem Teleskop-Apparat — Projectionsbilder aus den Alpen — Wie soll der Alpinist photographiren? — Projectionsbilder aus Alt- und Neu-München — Ueber die Art kinematographischer Aufnahmen (mit kinematographischen Vorführungen). Ausserdem wurden gelegentlich verschiedener anderer alpiner Vorträge Bilder mit dem Sciopticon projicirt.

Poesie und Recitationen: Eine Novelle aus dem Gebirge — Stieler's Gedichte der Vorzeit — Erzählungen aus Tirol — Bauernhochzeit — Stieler's hochdeutsche und bayerische Gedichte — Desgl. Neuere Dichtungen — Wesen und Ziele der oberbayerischen Dialektpoesie — Stieler's neuere Dichtungen — Der Tiroler Dichter Herman von Gilm — Recitationen von R. Baumbach's Zlatorog, Kaiser Max und seine Jäger, sowie Pathe des Todes, dann von Jul. Wolff's Fliegendem Holländer.

Geschichtliches über Bergbesteigungen: Die ersten Zugspitz-Ersteigungen — Geschichte der Zugspitz-Ersteigungen — Bergtouren im Jahre 1825.

Berichte über hervorragende Alpinisten: Leben und Wirken Thurwieser's — Biographie und alpine Thätigkeit Thurwieser's — Theodor Trautwein — Julius Payer.

Vorlesungen aus Werken: Harpprecht's Ersteigung der Thurwieserspitze — Gussenbauer's Ersteigung der Hochalmspitze — Noë's Bayrisches Seebuch.

Vorträge über Verkehr und Sonstiges: Die alpinen Telephonstationen im bayrischen Gebirge — Telephonbau auf die Zugspitze — Telephonleitung zum Münchener-Haus — Die Eisenbahnen von 1869 in den Alpen — Gotthardbahn und -Tunnel — Entwicklungsgeschichte der Eisenbahnen — Fremdenverkehr im bayrischen Gebirge — Entwicklung des Verkehrswesens in Südbayern und Tirol — Die verschiedenen Arten von Kuhglocken und deren Fabrikation — Alpenwirthschaft im Algäu — Jodler und Alpenlieder vom phonetischen Standpunkte aus — Aus den Erinnerungen eines Chiemgauer Amtmanns — Ueber den Sport — Die Ueberschwemmungen in Tirol und Kärnten — Des Touristen Freuden und Leiden —

Die Reichshauptstadt Berlin — Sedan — Rheinland — Meerfahrten auf dem Ozean und im Mittelländischen Meer — Reiseerinnerungen — Bau und Einrichtung von Unterkunftshäusern — Wehrkraft der bayrischen Alpenbewohner.

Das hier über die Vorträge Gesagte ist noch durch den Hinweis auf die zahlreichen Ausstellungen zu ergänzen, die mit vielen der Vorträge verbunden waren. In den ersten Jahren der Section boten die Aquarelle der Ausschussmitglieder v. Bezold, v. Schilcher und v. Sendtner fast das einzige Mittel, eine Anschauung über das noch unbekannte Hochgebirge zu gewinnen, in neuerer Zeit sind es die reichhaltigen Ausstellungen der Münchener Künstler E. T. Compton, M. Z. Diemer, E. Platz, H. Wieland und Wuttke, welche den Mitgliedern eine unerschöpfliche Quelle von Kunstgenuss bieten. Seit dem Aufschwunge, den die Berufs- und Amateurphotographie genommen hat, entbehrt auch fast kein Vortragsabend der Ausstellung von Photographien. Es sei bezüglich der fremden Länder auf die reichhaltigen Sammlungen von Hauptmann Pflaum und Universitätsprofessor Selenka und bezüglich der Alpen auf die Photographien von Vittorio Sella und auf die Sciopticon-Darstellungen von Rechnungsrath Uebelacker und der Photographen Traut und Trautmann hingewiesen, auch sind die Amateurphotographien von Fuchs, Kilger, Kleiber, v. Schilcher u. a. zu erwähnen. Sehr häufig werden auch Karten bei den Vorträgen aufgelegt, theils in Collectionen, wie z. B. seitens des k. b. Topographischen Bureaus und der Th. Riedel'schen Buchhandlung, theils zur Erläuterung des Vortrages, darunter auch selbstentworfene von Forschungsreisenden, wie Merzbacher über den Kaukasus oder Roman Oberhummer jun. und Dr. Zimmerer über Theile von Kleinasien. Ein vorzügliches Anschauungsmittel boten auch verschiedene andere Ausstellungen, u. A. von Roman Oberhummer jun. über die Fauna Kleinasiens, die Jagdtrophäen Skandinaviens von Hauptmann Sterzer, die reichhaltigen ethnographischen Sammlungen aus Asien von Professor Selenka und aus Mexiko und Japan von Kunstmaler Werle.

Zur Ausführung der lehrreichen Darstellungen mittels des Sciopticon war die Section gezwungen, electrische Kraft zu miethen, was sich als kostspielig erwies; sie hat daher im Jahre 1899 eine Zuleitung des electrischen Stromes im Sectionslocal auf eigene Kosten eingerichtet, welche auch leihweise bei Vorträgen anderer Vereine abgegeben wird und auf diese Weise rentirt.

Dem vorstehenden Abschnitte sind mit Rücksicht auf den Zweck noch jene Ausflüge beizufügen, welche zu Belehrungszwecken von den Professoren Dr. K. Haushofer und Dr. Penck geleitet wurden. Die beiden ersten (1876) führten in die tertiären Braunkohlenlager bei Miesbach und, nach vorgängigem Vortrage über die Formation des Gebirgsstockes, auf den Wendelstein. Ein dritter Ausflug (1885) fand statt nach Ebenhausen, um unter Erläuterung seitens des Vorsitzenden die dortigen zahlreichen Spuren der Eiszeit zu besichtigen.

20. Bibliothek.

Für die Besprechung der Büchersammlung der Section ist unter den Referaten ein besonderer Abschnitt bestimmt. Mit Rücksicht darauf, dass dessen Bearbeitung an Stelle des verhinderten Bibliothekars dem Verfasser übertragen wurde, wollen hier zur Vermeidung von Wiederholungen nur einige allgemeine Angaben mitgetheilt werden, während bezüglich des technischen Theiles auf das besondere Referat verwiesen wird.

Wie S. 86 erwähnt, hatten die dem Oe. A.-V. angehörenden Münchener Mitglieder aus eigenen Mitteln eine kleine Bibliothek angesammelt; sie ging bei Gründung der Section schenkungsweise in deren Besitz über und bildete somit den Grundstock der heutigen Büchersammlung. Die ersten Ankäufe begannen schon im ersten Jahre, weiterhin mit noch bescheidenen, aber zeitenweise im Verhältniss zur Mitgliederzahl doch erheblichen Mitteln*). Von den Achtziger-Jahren ab betrug das Jahresbudget für die Bibliothek mindestens 300 M., im Jahre 1896 wurde es auf 500 M. erhöht und im folgenden Jahre wurde neben dem ordentlichen Credit noch ein ausserordentlicher von 600 M. beschlossen, der auf 3 Jahre vertheilt wurde. Die Gesammtausgaben für die Büchersammlung betragen z. Z. $9811_{,70}$ M.; sie ist mit 6300 M. gegen Feuerschaden versichert. Der Bestand umfasst 1509 Werke in 1963 Bänden, dann 300 Karten, 95 Panoramen und eine grössere Zahl von Photographien; ein nicht unerheblicher Theil entstammt freiwilligen Schenkungen.

Die erste Bibliothek-Ordnung wurde im Dezember 1874 berathen, der erste Katalog i. J. 1877 aufgestellt, neue folgten in den Jahren 1884, 1887, 1894 und 1896; auch im laufenden Jahre wird ein solcher ausgegeben.

Die Bibliothek steht an den Abenden der Vortragszeit den Mitgliedern zur Entnahme von Büchern zur Verfügung; auch in den Sommermonaten werden auf besonderes Verlangen Bücher verabfolgt, selbstverständlich mit Ausnahme von Reiseführern. Die Benützung der Bibliothek ist, ihrer Vielseitigkeit entsprechend, eine sehr rege; von der statistischen Spielerei einer Angabe der Zahl der entliehenen Bücher u. s. w. kann, dem Gebrauche des Conservators folgend, wohl auch hier abgesehen werden.

Endlich möchte noch die interessante Thatsache erwähnt werden, dass im Jahre 1879**) die Section Austria als künftiger Centralausschuss uns angeboten hatte, die Section möge die bis jetzt vorhandene Bibliothek des D. u. Oe. A.-V. hier behalten und verwalten; dieser Wunsch wurde jedoch abgelehnt. Bestimmend für diese Ablehnung war die Erwägung, dass die Section auch den Schein vermeiden wollte, als beabsichtige sie, die bei der Gründung des Vereins das Princip der

*) So wurden z. B. im Jahre 1878 unter der Vorstandschaft Arnold bei einem Bestande von 724 Mitgliedern 316 M. zu Ankäufen für die Bibliothek verwendet.

**) Protokoll der Ausschusssitzung vom 21. November 1879.

Decentralisation aufgestellt hatte, eine Institution des Vereins hier zu concentriren. In diesem Sinne kann man dem Beschlusse nur beistimmen, wenn dadurch auch den Sectionsmitgliedern eine werthvolle Gelegenheit zur Bereicherung ihres Wissens entging.

21. Sammlungen.

Aus der Sammlung von Gemälden ist an erster Stelle zu erwähnen das Panorama vom Dreischwesternberge, 2097 m, welches Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Ludwig von Bayern aufgenommen und im Jahre 1879 der Section zum Geschenke gemacht haben. Das Panorama ist in sehr grossem Massstab dargestellt und lässt daher auch die kleinsten Berge im Fernblick des durch seine Aussicht mit Recht berühmten Gipfels deutlich hervortreten und um so mehr, als deren Formen vollkommen naturgetreu wiedergeben sind. Das schöne Gemälde zeichnet sich ausserdem durch hohe künstlerische Auffassung aus. Im gleichen Jahre schenkte Maler Emil Kirchner die Originale der von ihm in der Zeitschrift veröffentlichten Zeichnungen und Bankdirector Th. von Sendtner ein Aquarell „Monte Pizzon di Sopra". Ein Jahr vorher hatte Ministerialrath von Bezold Aquarelle des Glockner und Venediger, sowie ein Panorama des Unnutz geschenkt; sein Sohn, Professor Bezold, übergab später eine weitere Sammlung von alpinen Studien und Originalpanoramen aus dem Nachlasse seines 1885 verstorbenen Vaters der Section zum Andenken an ihren ersten Präsidenten, der den Deutschen Alpen-Verein mitgegründet hatte. Ausserdem besitzt die Section das Original des Compton'schen Bildes Höllenthal an der Zugspitze, nach welchem am 25. Stiftungsfeste der Section ein Panorama ausgeführt wurde, das eine ganze Wand der Festhalle einnahm.

Eine Anzahl von Farbendruckbildern aus den Alpen entstammt einem Geschenke Maron's aus dem Jahre 1885, weiters sind zu nennen eine Anzahl von photographischen Originalaufnahmen von Bibliotheksekretär Kilger (Pionierweg), desgleichen von Oberleutnant Otto Jäger des k. Topographischen Bureaus (Wetterstein) und von Baron des Granges (Florenz) aus den Dolomiten — ein Album der Zugspitze von Hofphotograph Johannes, sowie ein weiteres grosses Album aus dem Engadin, ein Geschenk der Hotel-Direction Kurhaus Maloja. Die zahlreichen Schenkungen einzelner Photographien, sowie von gedruckten Panoramen können mit Rücksicht auf den Raum hier nicht weiter aufgeführt werden.

Von Reliefs besitzt die Section zwei des Professors Dr. Winkler, Wetterstein und Hochgern-Hochfelln-Gruppe (letzteres ein Geschenk von Oberlandesgerichtsrath von Schilcher 1875), sowie zwei von K. Babenstuber 1877 bzw. 1886 gewidmete, auf Grund vielfacher gründlicher Erforschung selbstmodellirte Reliefs des Kaisergebirges und des Schinder bei Vallep. Diese Reliefs wurden bei verschiedenen Gelegenheiten ausgestellt, so bei den Versammlungen der Naturforschergesellschaft 1877, bei den Geographentagen zu München und Wien u. s. w.

Von Karten sind zu erwähnen eine Schenkung (1882) des k. Topographischen Bureaus (21 Atlasblätter) und eine von Topograph Lutz 1884 gezeichnete und gewidmete Copie der ältesten — Aventin'schen — Karte von Bayern. (Ausserdem erwarb die Section eine reichhaltige Sammlung von topographischen Karten aus einem grossen Theile des Gesammtgebietes der Alpen.)

Eine Mineraliensammlung erhielt die Section bereits im Jahre 1869 (Geschenk Fr. Wiedemann's); i. J. 1877 kamen hiezu noch erhebliche Beiträge von Baron Erich von Thielau (Lampersdorf, Schlesien); sie enthält nur Mineralien, Gesteine (darunter eine kleine Goldstufe vom Hainzenberg im Zillerthal) und Versteinerungen aus den Alpen. Die Sammlung, welche durch den wiederholten Localwechsel etwas desorganisirt war, wurde i. J. 1897 vom I. Vorstand, Universitätsprofessor Dr. Rothpletz, unter Beihilfe Wiedemann's neu bestimmt und geordnet.

Ein alpines Herbarium besitzt die Section durch die Geschenke von Baron Erich von Thielau (1882 und 1883) und von Director Th. von Sendtner (1877). Der Erstgenannte widmete auch eine Collection getrockneter Farne aus der Sächsischen Schweiz.

22. Archiv.

Bei den vielfachen Beziehungen eines Vereines von der Grösse der Section München ist eine Sammlung der Schriftstücke in gesonderten Akten schon aus geschäftlichen Rücksichten ein dringendes Bedürfniss.

In den ersten Jahren der Section wurde der Briefwechsel und das damals noch sehr unbedeutende Geschäftliche meist privatim oder in persönlichem Verkehre erledigt; bei dem Wechsel der Persönlichkeiten gingen derlei meist auch noch private Correspondenz enthaltende Schriftstücke leicht zu Verlust. Aus dieser Zeit liegt daher nur sehr weniges, meist bedeutungsloses Aktenmaterial vor, was mit Rücksicht auf die führende Rolle, die München eingenommen hatte, sehr zu bedauern ist. Das Bedürfniss nach einer Sammlung von Schriftstücken und Aufzeichnung von Thatsachen scheint bei dem damals kleinen Verein nicht gefühlt worden zu sein, beginnen ja auch die Protokolle der Ausschusssitzungen, wie S. 82 erwähnt, erst im fünften Vereinsjahr, unter dem damaligen I. Schriftführer Schuster. Auch Jahresberichte sind aus jener Zeit nicht vorhanden. Dieser Umstand hat sich besonders misslich gezeigt bei der gegenwärtigen Abhandlung. Manche Angaben konnten nur durch Einsichtnahme in Schriftstücke des Privatbesitzes ergänzt werden, für deren Ueberlassung verbindlichst gedankt wird.

In den Protokollen der Ausschusssitzungen ist hie und da, erstmals 1875, davon die Rede, dass der II., oder auch der I. Schriftführer die Akten, sowie die „Vereinschronik" sammeln solle, unter welch' letzterer wohl die Jahresberichte zu verstehen sind. Besonders intensiv scheint indessen diese Ordnung nicht ge-

wesen zu sein, denn in der 1. Ausschusssitzung von 1884 wird constatirt, dass die seinerzeit eingeführte Geschäftsordnung nicht aufgefunden werden konnte, weshalb bis zu deren Auffindung provisorische Bestimmungen getroffen wurden.

In der 1. Ausschusssitzung von 1885 griff Trautwein die Angelegenheit auf und wies auf die Nothwendigkeit hin, die Registratur zu ordnen. Der damalige I. Schriftführer Reichert übernahm diese Aufgabe, aber mit dem Vorbehalte, dass „dieses nicht in allernächster Zeit erledigt und kein detaillirtes Ordnungssystem verlangt werde". Wenige Tage darauf verunglückte Reichert und die Sache scheint wieder ins Stocken gerathen zu sein. Späterhin (1887) erhielt der I. Schriftführer jenes Jahres die Ermächtigung, das Archiv von bedeutungslos gewordenen Papieren zu säubern.

Eine Stetigkeit der Tendenz war übrigens durch den häufigen Wechsel in der Person der I. Schriftführer ausgeschlossen; in den ersten 21 Jahren von 1869 bis 1890 hatte die Section 12 I. Schriftführer. Hinderlich für eine Ordnung des Archivs war auch der Mangel eines Aufbewahrungsschrankes; die Schriftstücke mussten desshalb zu Hause aufbewahrt werden und es ist daher leicht erklärlich, dass manches zu Verlust ging oder als unwichtig betrachtet wurde, was später unangenehm entbehrt wurde. Noch im Jahre 1886 wurde die Frage des Ankaufes eines Schrankes zur Aufbewahrung des Archivs „vertagt bis zur Erledigung der Localfrage" *).

Um die Mitte des Jahres 1888 begann der damalige I. Schriftführer, Postmeister Freiherr von Gumppenberg, die Einrichtung eines Archivs und seinen beredten Vorstellungen gelang es auch, für dieses einen Schrank zu erhalten, auf dessen eine Hälfte jedoch sogleich der Bibliothekar Beschlag legte. Die Geschäfte der Section, wie des Vereins, hatten damals noch nicht die heutige Ausdehnung und waren auch nicht so vielseitig. Baron Gumppenberg beschränkte sich daher in der Hauptsache auf eine Ausscheidung von Referatsakten, der Jahresberichte, Programme u. s. w. und sammelte die übrigen Schriftstücke, jedoch nach Jahren, nicht nach Materien gesichtet, in mehreren Convoluten.

Sein Nachfolger gewann bald den Eindruck, dass für die Führung der Correspondenz und die Uebersichtlichkeit der Geschäfte mit der bisherigen Sammlung nicht durchzukommen und eine spezielle, sachliche nothwendig sei. Er ordnete daher zunächst die Schriftstücke seiner Periode in einer bestimmten Reihenfolge und erstattete dann dem Ausschuss in der Sitzung vom 8. März 1895 ausführlichen Bericht, dem Vorstehendes auszugsweise entnommen ist. Der Ausschuss genehmigte das vorgeschlagene System, dagegen gelangte der Antrag, das in den Protokollbüchern und Akten enthaltene Material sachlich auszuziehen und der systematischen Eintheilung ergänzend einzufügen, auf Einsprache des damaligen II. Vorstandes nicht zur Annahme.

*) Protokolle der Ausschusssitzungen vom 2. Juni 1885 und 16. April 1886.

Anlässlich der Aufstellung einer neuen, von der Generalversammlung vom 12. Februar 1896 beschlossenen Geschäftsordnung wurde die vom Ausschusse vorher genehmigte Systematik des Archivs als Anhang dieser Geschäftsordnung erklärt. Diese Systematik ist folgende:

(Anhang zur Geschäftsordnung vom 12. Februar 1896.)

Alpenvereins-Section München.

(Anerkannter Verein.)

Systematik der im Archiv der Section aufbewahrten Akten

erstellt vom I. Schriftführer Zwickh

und genehmigt in der Ausschusssitzung vom 8. März 1895.

I. Archiv.
- 1. Akten-Eintheilung und Allgemeines,
- 2. Empfangsbestätigungen über abgegebene Akten.

II. Geschichte des Deutschen Alpenvereins.
- 1. Gründung des Deutschen Alpenvereins (s. auch Gründung der Section),
- 2. Protokoll der 1. Generalversammlung des Deutschen Alpenvereins.

III. Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.
- 1. Fusion des Deutschen Alpenvereins mit dem Oesterreichischen Alpenverein,
- 2. Sectionsverzeichnisse.

IV. Verfassung des Vereins.
- 1. Verfassung des Alpenvereins,
- 2. „ der Section „München",
- 3. Statuten anderer Sectionen,
- 4. „ fremder, alpiner Vereine.

V. Geschichte der Section München (siehe auch Thätigkeit).
- 1. Gründung,
- 2. X. Stiftungsfest,
- 3. XX. Stiftungsfest,
- 4., 5. und 6. XXV. Stiftungsfest (mit einem Nebenakt und einem Akt Drucksachen),
- 7. Jahresberichte, Sammlung von je 1 Exemplar, seit 1873,
- 8. a) b) c) Ueberzählige Jahresberichte in 3 Abtheilungen.

VI. Generalversammlungen.
- 1. Generalversammlung des Gesammtvereins, Anträge, Drucksachen etc.,
- 2. Vertretung anderer Sectionen bei der Generalversammlung,
- 3. Generalversammlung der Section, Anträge,
- 4. „ „ „ Präsenzlisten,
- 5. „ „ „ Wahlprotokolle.

VII. Geschäftliches.
- 1. Geschäftsordnung des Sections-Ausschusses,
- 2. Circulare des C.-A.,
- 3. Correspondenz mit dem C.-A.,

4. Uebrige allgemeine Correspondenz,
5. Angebote von Zeitungen etc.; Inserate und dergl. betreffend,

Cassabücher
Cassabelege
Cassa-Correspondenz, ältere
Jahresrechnung siehe Jahresberichte
Vermögensstand „ „
} gesondert deponirt,

6. Verträge,
7. Versicherungs-Policen.

VIII. Sections-Versammlungen.

1. Vereinslokale der Section,
2. Vereinsabende am Spatenkeller.

IX. Mitglieder-Stand.

Eintritte, Austritte, Wohnungs- und Standes-Aenderungen, besonderer Akt,
Mitglieder-Verzeichnisse, besonderer Akt,
1. Unglücksfälle.

X. Allgemeine Thätigkeit des Gesammt-Vereins.

1. Weg- und Hüttenbauordnung des Vereins (siehe auch Sectionstag in Leipzig, XI 28),
2. Porto der Mittheilungen,
3. Studentenherbergen,
4. Hüttenschlüssel-Ordnung,
5. Publikationenfrage,
   Jahresberichte fremder Sectionen und Vereine (besonderer Akt in 6 Päcken),
6. Alpines Nothsignal,
   Einführung einer Führer-Versicherung und Versorgung (siehe XII 10).

XI. Thätigkeit der Section München.

Protokollbücher der Section:

1. I vom 22. Mai 1874 mit 1880,
2. II von 1881 mit 1886,
3. III von 1887 mit 1895,
4. Aeltere Wegbauten und Markirungen,
5. Referat Wetterstein,
6. „ Bayerische Berge zwischen Isar und Inn,
7. „ Kaindlhütte,
8. „ Watzmann,
9. „ Rettenstein,
10. „ Karwendel,
11. „ Herzogstand,
12. „ Alplhaus,
13. „ Guffert,
14. Betheiligung an anderen Unternehmungen,
15. Gletscherschliff bei Berg,
16. Vermessung des Plattachferners,
17. Krottenkopf-Pavillon,
18. Becherhütte,
19. Münchenerhaus auf der Zugspitze,

20. Hütte am Kaiser Hinterberg,
21. „ „ Hochkönig,
22. Hüttenprojecte anderer Sectionen in unseren Gebieten,
23. Unterstützungsgesuche von Vereinen und Privaten (ausschliesslich der Führer),
24. Aufsicht auf Wege und Hütten,
25. Hütten- und Haus-Ordnungen,
26. Hütten- etc. Pläne,
27. Hütten- etc. Pläne anderer Sectionen und Vereine,
28. Sectionstag in Leipzig,
29. Jubiläumsadresse der Section Hannover,
30. Begünstigungen, auch auf unseren Hütten,
31. Verkehrswesen,
32. Unterstützungen, anlässlich der Ueberschwemmungs-Katastrophen in Tirol etc.

XII. Führerwesen.

1. Führerwesen, Allgemeines,
2. Führertarife und Führerordnungen,
3. Autorisirungen durch die Section, ältere,
4. Führeraufsicht im Wetterstein,
5. „ in anderen Gebieten,
6. Verhalten der Führer im Wetterstein-Gebiet,
7. Führeraufsicht im Wetterstein,
   Differenz mit der Section Garmisch-Partenkirchen,
8. Führer-Unterstützungskasse Hamburg,
9. „ Versicherung der Section Austria,
10. Einführung einer Führer-Versicherung und Versorgung,
11. Unterstützung von Führern und Hinterbliebenen durch den C.-A. und die Section,
12., 13. I. Führerlehrkurs München (mit einem Nebenakt),
14. Andere Führerlehrkurse.

XIII. Beziehungen des Vereins, der Section und fremder Vereine.

1. Angriffe auf den Gesammtverein,
2. Beschwerden über den C.-A.,
3. „ „ die Section bezw. den Ausschuss,
4. Stiftungsfeste anderer Sectionen,
5. Einladung Seitens anderer Sectionen,
6. Akademischer Alpenverein München,
7. Oesterreichischer Alpen-Club,
8. Oesterreichischer Touristen-Club,
9. Turner-Alpenkränzchen München,
10. Wendelsteinhausverein,
11. Ausländische alpine Vereine, Alpine Club, Club Alpino Italiano, Club Alpin Français, Schweizer Alpen-Club, Società degli Alpinisti Tridentini, Niederösterreichischer Gebirgsverein etc.,
12. Deutsche und österreichische Vereine nicht alpinen Charakters,
13. Bayerischer Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs,
14. Sectionstag in Leipzig (siehe Thätigkeit XI 28),
15. Gründung neuer Sectionen.

XIV. Persönliches.

1. Ehrung von Gründungsmitgliedern,
2. Ehrungen von Centralpräsidenten und auswärtigen Vereinsmitgliedern,
3. Ehrung von Ausschussmitgliedern,
4. Uebrige Ehrungen innerhalb der Section,
5. Sammlung von Photographien verdienter Alpinisten,
6. Persönliches.

Selbstverständlich kann diese Eintheilung in Folge der sich stetig steigernden Sectionsgeschäfte und -Beziehungen nicht als erschöpfend gelten und wird im Laufe der späteren Jahre manche neue Einfügung erfahren müssen; indessen sind wenigstens die derzeitigen Akten in materieller Beziehung geordnet und gesichtet. Auch ist es für jeden Einsichtigen klar, dass die Aktensammlung eines Privatvereins (sogar jedes wirkliche Archiv) Lücken enthält, wie dies auch aus den Eingangs erwähnten Darlegungen erklärlich ist. Andererseits wird manchem Schriftstück von seinem Verfasser eine Wichtigkeit beigelegt, die vor dem unbefangenen Beurtheiler nicht Stand hält. Briefe ohne geschäftlichen Inhalt wandern in die Sammlung der „Uebrigen" Schriftstücke. Pamphlete und Schriftstücke mit persönlichen Beleidigungen sollten überhaupt nur in besonderen Fällen aufgehoben werden.

Das Archiv der Section ist in 2 Bücherschränken in der Bibliothek untergebracht, die Erwerbung eines weiteren besonderen Aktenschrankes dürfte als nothwendig zu bezeichnen sein.

23. Finanzwesen der Section.

Bei Gründung des Deutschen Alpen-Vereins war ein Vereinsbeitrag von 2 Thalern bezw. 3 Gulden Oe. W. in Silber festgesetzt und den Sectionen durch die Statuten das Recht eingeräumt worden, die von ihren Mitgliedern für die Sectionszwecke zu leistenden Beiträge nach freiem Ermessen selbst zu bestimmen. Diese Einrichtung war ein wesentlicher Vorzug gegenüber dem Oe. A.-V., der nur einen Vereinsbeitrag (3 fl.) vorsah; sie gab den Sectionen die von den Gründern beabsichtigte Selbständigkeit gegenüber der Centralleitung, regte sie zu eigener Thätigkeit an und darf mit als ein Hauptgrund für das rasche Aufblühen des Vereines bezeichnet werden. Auch für den heutigen A.-V. bilden diese Sectionsbeiträge die Grundlage der besonderen alpinen Thätigkeit, denn die eigenen Aufwendungen der Sectionen, z. B. für Weg- und Hüttenbau, übersteigen jene des Vereins als solchen in ganz erheblicher Weise. Der Gesammtverein gibt lediglich Zuschüsse für alpine Bauten und nur auf besonderes Verlangen, sowie unter bestimmten, durch das Statut der „Weg- und Hüttenbau-Ordnung" festgesetzten Bedingungen. Die Subventionen dürfen statutengemäss ein Drittel der Gesammtaufwendung für einen Bau nicht überschreiten.

Als Sectionsbeitrag hatte München 1 Thaler festgesetzt. Er blieb längere Zeit hindurch die eigentliche Einnahme der Section und diese war bei ihren alpinen

Ausgaben zunächst auf die schon in den ersten Vereinsjahren sich glänzend bewährende Opferwilligkeit der Mitglieder, auf freiwillige Zuschüsse*), angewiesen. Wer hätte damals wohl ahnen können, dass die Section dereinst sich selbst Einnahmequellen schaffen, aus Hausbauten Einnahmen erzielen könne, welche fast zwei Drittel der Mitgliederbeiträge erreichen?

Dieser Sectionsbeitrag von 3 M. blieb der gleiche bis zum Jahre 1887; von da ab wurde er auf 4 M. erhöht. Hiedurch wurde eine erhebliche Steigerung der Finanzkraft erzielt; die Mehreinnahmen hieraus belaufen sich seit jenem Jahre auf über 31000 M.; ohne sie hätte die Section wohl auf so manchen ihrer Haus- und Wegbauten verzichten müssen. Der Beitrag von 4 M. steht hinter dem mancher anderen grossen Section (z. B. Berlin, Hamburg, Leipzig) erheblich zurück.

Zur Beurtheilung der finanziellen Leistungen dienen die Jahresrechnungen, welche — es mag dies vorausgeschickt werden — durchwegs mit grösster Gewissenhaftigkeit, Opferwilligkeit und Treue geführt wurden. Aber sie bilden nur eine in sich abgeschlossene Einheit, ein Augenblicksbild. In ihnen erscheinen Ausgabeposten, welche zwar eine cassamässige, aber keine thatsächliche Ausgabe darstellen, z. B. die Anlage von Werthpapieren, die Ansammlung von Fonds zu bestimmten Zwecken u. s. w. Zur Erzielung eines Gesammtüberblickes wurde es daher für diese Bearbeitung nothwendig, die reinen Einnahmen und Ausgaben zusammenzustellen.

In der älteren Sectionszeit wurde das Ergebniss der Cassagebahrung nur in summarischer Weise der Generalversammlung zur Genehmigung vorgetragen; die Protokolle enthalten meist nur kurze Andeutungen über die erfolgte Décharge und erst vom Jahre 1880 ab zahlenmässige Angaben über den Bericht der Sectionscassa. Die jetzt übliche Aufstellung und Publikation förmlicher Jahresrechnungen nach einem bestimmten Schema (das jedoch leider nicht gleichmässig eingehalten wurde) begann erst mit dem Jahre 1882; es mussten daher für den vorliegenden Zweck die Rechnungen bis zu dieser Zeit aus den Cassa-Tagebüchern gefertigt werden, wobei wiederholt auf einzelne Belege zurückzugreifen war.

Dabei erwies sich der Umstand als recht störend, dass die eigentliche Sections-Cassa-Verwaltung eine Zeit lang nicht die gesammte Finanzgebahrung der Section darstellte. Von 1874 an bestanden nämlich neben der Sectionscasse noch besondere, selbständige Abrechnungsstellen in Garmisch und Partenkirchen (Johannes, Geis und Jägerhuber), daneben noch eine Knorrhütten-„Haupt"-Casse, sowie eine Kaindlhütten-Casse. Jede dieser Abrechnungsstellen bestritt ihre Ausgaben theils aus den eigenen Einnahmen, theils aus Zuschüssen und Vorschüssen der Section, theils aus Geschenken von Mitgliedern, auch aus opferwilligen eigenen Vorschüssen. Im Jahre 1882 wurden endlich diese Nebencassen aufgelöst und ihr

*) Diese betrugen z. B. beim ersten Umbau der Knorrhütte (1873) mehr als die Hälfte der Baukosten.

Schlusssaldo in die Sectionscasse übertragen — dazwischen waren aber doch wieder einzelne Beträge an diese abgeliefert worden*). Ein Ueberblick ist nur nach längerem liebevollen Studium zu gewinnen. Knorrhütte und Kaindlhütte stellten damals gewissermassen zwei Privatunternehmungen der Section vor, welche, von opferwilligen Mitgliedern betrieben, sich selbst zu erhalten hatten und nur im Bedarfsfalle von der Section mit Geldmitteln, vorschussweise oder mit wirklichen Zuschüssen, unterstützt wurden. Es will dies desshalb ausführlich erwähnt werden, weil auch in späteren Jahren die Neigung bestand, solche den Ueberblick störende Nebenrechnungen wieder einzuführen.

Dass unter diesen Umständen Budgetvoranschläge unterlassen wurden, ist leicht erklärlich. Noch im Jahre 1875**) constatirt das Protokoll zum Cassabericht: ein Etat für 1876 könne nicht aufgestellt werden, da „alle Anhaltspunkte dafür fehlen, welche Anforderungen im Laufe des nächsten Jahres an die Section gestellt werden". In der Ausschusssitzung vom 28. Dezember 1875 beantragte dann Beisitzer Arnold eine Zusammenstellung der voraussichtlichen Ausgaben, um auf Grund derselben bestimmte Prozentsätze für die verschiedenen Zwecke des Vereines aufstellen zu können. In der Jahresversammlung des nächsten Jahres, 6. Dezember 1876, wurde dann zum ersten Male ein Budgetvoranschlag aufgestellt, aber nur pauschalmässig nach den Hauptpositionen: Regie, Weg- und Hüttenbau, Bibliothek, Reserve.

Indem bezüglich der Einzelheiten auf die ausführlichen Nachweise am Schlusse des Buches verwiesen wird, folgt hier ein Auszug aus der Sectionsrechnung für die Periode 1869/99, zusammengefasst nach grösseren Gruppen (mit Hinweglassung des jeweiligen Jahressaldo und der Vermögensanlage), somit eine Nachweisung der reinen Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen.	M.	Pf.
Jahresbeiträge der Mitglieder	444 194	—
Für vom C.-A. bezogene Publikationen, Hüttenschlüssel u. s. w.	11 296	90
Eintrittsgebühren	6 179	10
Hüttengebühren und Pachterträgnisse	68 677	38
Subventionen des Gesammtvereins	32 192	85

*) Als ein Beispiel dieses wohl nicht besonders zweckmässigen Verfahrens mag Folgendes aufgeführt werden, dessen Belege erhalten geblieben sind. Im Jahre 1874 macht J. in Partenkirchen der Section eine Anzahl von Photographien zum Geschenk. Diese werden hier unter den Mitgliedern versteigert und ertragen 29 fl. 12 kr. Ausserdem werden aber noch andere Bilder und Gegenstände (Bierfilze, Bierzeichen, Tornister, Gedichte, Alpenrosen u. s. w.) zum Besten der Section versteigert und ertragen 116 fl. 49 kr. Der Gesammtbetrag von 146 Gulden und einem Kreuzer wird aber nicht in der Sectionscasse vereinnahmt, sondern dem Partenkirchener Herrn zur Verwaltung übergeben. Dieser bezahlt in Garmisch später nothwendige Ausgaben für Knorrhütte und Höllenthal im Betrage von 73 fl. 24 kr. und liefert dann den Ueberschuss und einige weitere Baareinnahmen nicht an die Garmischer Abrechnungsstelle, sondern nach München ab, woselbst dieser Betrag wiederum nicht in der Sectionscasse vereinnahmt wird, sondern in der Knorrhütten-Haupt-Casse, die ihrerseits späterhin wieder Vorschüsse an die Garmischer-Partenkirchener Abrechnungsstellen gibt.

**) Protokoll der Ausschusssitzung vom 28. Oktober 1875 bezw. vom 28. Dezember 1875.

(Einnahmen, Fortsetzung.)

	M.	Pf.
Schenkungen von Mitgliedern für alpine Bauten (einschliessl. Alpengarten)	9880	20
Sammlungen und Festerträgnisse für wohlthätige Zwecke, für Abgebrannte und Ueberschwemmte, für Führer, Denksteine u. s. w.	17994	20
Erträgniss des Generalversammlungsfestes von 1894	32466	90
Zuschuss der Stadt München zu diesem Feste	6000	—
Zuschuss der Forstbehörde zum Bau der Höllenthalbrücke	1000	—
Feuerversicherungsentschädigung Herzogstandhaus	5998	—
Ausgegebene Antheilscheine	54620	—
Zufällige Einnahmen	13925	29
Im Ganzen	704424	82

Ausgaben.	M.	Pf.
An den C.-A. für Mitgliederbeiträge	274596	—
Führer-Unterstützungskassa (Hamburg und C.-A.)	9349	30
Für Publikationen des C.-A., Vereinszeichen, Hüttenschlüssel etc.	14439	49
Rückzahlung von Antheilscheinen	17020	—
Pacht der Herzogstandhäuser	4800	—
Verzinsung der ausgegebenen Antheilscheine	6851	04
Regie	56174	14
Hüttenbauten	158573	24
Wegbauten	52356	75
Beiträge der Section zu fremden alpinen Unternehmungen	1788	60
Beitrag zum Alpengarten	833	—
Telephonanlage auf die Zugspitze	5439	54
Gletscherschliff am Starnbergersee	130	—
Führerlehrcurs München	1994	13
Bibliothek	9811	70
Beitrag zum Alpinen Rettungs-Ausschuss	590	—
Unterstützungen an Ueberschwemmte, Abgebrannte, an Führer etc. und Beitrag zum Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonds	22628	15
General-Versammlung München 1894	41373	86
Denksteine und Beiträge zu Denkmälern	850	19
Publikationen der Section (ohne die Denkschrift von 1899)	292	77
Uebrige Ausgaben	11855	77
Im Ganzen	691747	67

Bei Betrachtung dieser Zahlen wird sofort augenfällig, wie wesentlich verschieden die Finanzgebahrung der Section im Vergleiche zu jener des Gesammtvereins ist. Während dessen Finanzkraft bis auf wenige Procente ausschliesslich

auf den Vereinsbeiträgen beruht, umfassen bei der Section die Mitgliederbeiträge für sie selbst (169100 M.) nur zwei Fünftel der für Sectionszwecke gemachten Einnahmen und Ausgaben. Es ist in dieser Beziehung von Interesse zu beobachten, wie sich die Budgetverhältnisse im Laufe der Zeit geändert haben. In den ersten Jahren der Section bildet ihr Beitrag zum Gesammtverein die hauptsächlichste Ausgabe, im Jahre 1869/70 noch 86, im Durchschnitt der ersten Vorstandsperiode noch 68 Procent. In dem Masse, in welchem die Section an Mitgliedern zunimmt, beginnt und erweitert sie eine selbständige Thätigkeit, zunächst in Weg- und Hüttenbauten. Aber an eine grosse alpine Vereinigung treten mannigfache andere Anforderungen heran, denen sie sich nicht entziehen wird, wenn sie sich ihres Zieles, für das Alpenland zu wirken, bewusst ist. Und so zeigt sich denn bei einer Zusammenfassung ihrer Finanzgebahrung, dass der Beitrag der Section zum Gesammtverein zwar eine erhebliche Summe, aber nur 40 Procent ihrer Ausgaben beträgt. In diesem Verhältniss prägt sich auch das Mass der Thätigkeit der Cassiere aus, welche ausser den Vereins- und Sectionsbeiträgen noch über eine Viertelmillion mehr zu verwalten hatten.

Was die Einnahmen betrifft, so zeigt sich neben den Mitgliederbeiträgen von 444194 M. als bedeutender Posten zunächst das Erträgniss von fast 70000 M. aus Hüttengebühren. Diese Summe bildet 43 Procent der für Hüttenbau und -Unterhalt erwachsenen Ausgaben und zeugt davon, dass die Bedürfnissfrage umsichtig erwogen wurde. Der Bau von unbesuchten Unterkunftshütten nützt weder der alpinen Gemeinde noch dem Alpenlande, belastet aber die Cassa dauernd als zwecklose und unproductive Ausgabe. Als erhebliche Einnahmeposten sind weiters noch zu nennen die ausgegebenen Antheilscheine*) (54620 M.), die verschiedenen Zuschüsse an die Section (39000 M.), die Geschenke und Sammelergebnisse (rund 28000 M.).

Unter den Ausgaben ragen hervor die an den Gesammtverein abgelieferten Mitgliederbeiträge, 274596 M. (zu welchen noch $14439,_{49}$ M. für bezogene Publikationen**) u. s. w. treten). Ihnen stehen zunächst die Kosten der eigentlichen alpinen Thätigkeit (Weg- und Hüttenbau, Telephon, Zuschüsse zu fremden alpinen Unternehmungen, Gletscherschliff) im Gesammtbetrag von $218288,_{13}$ M. Die Regie erforderte $56174,_{14}$ M., die Jubiläums-Generalversammlung $41,373,_{86}$ M. Auf Rückzahlung von Antheilscheinen und Verzinsung von solchen wurden 23871, auf Wohlthätigkeitszwecke $22628,_{15}$, auf das Führerwesen (ohne Einrechnung von Unterstützungen) $11343,_{43}$ M. verwendet. Endlich ist noch der Betrag von $9811,_{79}$ M. für die Bibliothek zu erwähnen.

Die Ausgaben auf die eigentliche alpine Thätigkeit verdienen noch eine besondere Erläuterung, wobei die Zuschüsse zu fremden Unternehmungen und die

*) Ueber deren Rückzahlung und derzeitigen Stand vgl. S. 126.

**) Unter diesem Posten befinden sich auch Vereinsbeiträge. Es kam in der ersten Zeit nach der Gründung wiederholt vor, dass neu eintretende Mitglieder den Vereinsbeitrag für mehrere Jahre zurück entrichteten, aber nur für das Eintrittsjahr zur Zahlung des Sectionsthalers verhalten wurden. Jene Beiträge wurden in den ersten Jahren auch als nachträgliche Vereinsbeiträge (I, II oder III) verrechnet, von 1873 ab aber einige Jahre hindurch als Bezug von „Zeitschriften" behandelt und an den C.-A. abgeliefert, während der Bezug der Vereinspublikation doch nur die Folge der nachträglichen Bezahlung des Vereinsbeitrages war.

Herstellung des Telephons auf die Zugspitze ausser Acht gelassen werden wollen. Nach Abzug dieser Posten ergibt sich eine Aufwendung von $210929,_{99}$ M. für eigene Weg- und Hüttenbauten, denen die Mitgliederbeiträge von nur 169100 M. gegenüberstehen. Dieser Betrag bleibt aber nicht zur Verfügung. Von ihm gehen vor Allem ab die Pflichtbeiträge an den C.-A. für die Führerunterstützungscasse seit 1895*) mit $4582,_{60}$ M. Weiters sind in Abzug zu bringen die Kosten der eigenen Verwaltung (Incasso, Versendung, Lokalmiethe u. s. w.), die Regie, welche durch die grosse Zahl der auswärtigen Mitglieder sehr belastet wird und $56174,_{14}$ M. erforderte. Endlich sind von den Einnahmen vorweg zu nehmen die Beträge für die Pachtung der Herzogstandhäuser und für die Verzinsung der Antheilscheine (4800 bzw. $6851,_{04}$ M.), da alle diese Zahlungen vordringliche Pflicht-Ausgaben sind.

Selbst wenn man annehmen wollte, dass die Section keine weiteren Ausgaben als für äussere Thätigkeit habe, so verblieb ihr hiefür aus den Mitgliederbeiträgen somit nur die bescheidene Summe von $96692,_{22}$ M. Rechnet man hiezu noch die vom C.-A. für Weg- und Hüttenbauten empfangenen Zuschüsse, sowie den derzeitigen Betrag der Bauschuld ($24692,_{85}$ bzw. 37600), so erhöht sich diese Summe auf $158985,_{07}$ M. Vergleicht man sie mit den aufgewendeten Baukosten, so ergibt sich die überraschende Thatsache, dass die Section, selbst bei Berücksichtigung der Subventionen des C.-A. und der aufgenommenen Anlehen, für Weg- und Hüttenbau allein rund 52000 M. mehr verwendet hat, als ihr aus den Mitgliederbeiträgen verblieb. Rechnet man aber zu diesen rein alpinen Ausgaben (Weg- und Hüttenbau) noch jene für Führerunterstützungscasse Hamburg, Führerkurs, Telephon, Gletscherschliff und Betheiligung an fremden alpinen Unternehmungen hinzu, die doch wohl auch als alpine Ausgaben zu betrachten sind, so ergibt sich eine Gesammtsumme von $229631,_{56}$ M. Die Section hat daher für alpine Thätigkeit über 70000 M. mehr verausgabt, als ihr aus dem oben bezeichneten Reste der Mitgliederbeiträge, aus Subventionen und Anlehen verblieb. Die Erklärung hiefür liegt in dem Posten der Einnahmen aus Hüttengebühren. Dabei ist immer noch weiters zu berücksichtigen, dass die Section noch verschiedene andere Ausgaben zu machen hatte, die nicht unter die obigen fallen, im Ganzen aber sehr erhebliche Beträge darstellen.

Wie sich die Aufwendungen für Hütten- (einschl. Telephon) und Wegbauten auf die einzelnen Arbeitsgebiete der Section vertheilen, geht aus folgender Ausscheidung hervor:

Ausgaben auf	Wetterstein	Watzmann	Herzogstand	Uebr. bayr. Berge	Oesterr. Gebiet	im Ganzen
Hausbauten	$83885,_{12}$	$39945,_{49}$	$23165,_{71}$	$388,_{60}$	$16627,_{86}$	$164012,_{78}$ M.,
Ausgaben auf Wegbauten	$33188,_{21}$	$3087,_{64}$	$1186,_{91}$	$8783,_{27}$	$6110,_{72}$	$52356,_{75}$ „
zusammen	$117073,_{33}$	$43033,_{13}$	$24352,_{62}$	$9171,_{87}$	$22738,_{58}$	$216369,_{53}$ M.

*) Bis 1894 gab die Section freiwillige Beiträge, sie betrugen im Ganzen seit 1878—1894: $4766,_{70}$ M.

Auf das Wetterstein-Gebiet, den Liebling der Section, ist somit mehr als die Hälfte der Bau-Ausgaben verwendet worden. Die für das österreichische Gebiet erwachsenen Kosten stehen nach dem Herzogstand, an vierter Stelle. Hiezu ist zu bemerken, dass ihnen, nach der politischen Grenze allein betrachtet, die nicht unbeträchtlichen Aufwendungen für die Anstiege zur Zugspitze von Ehrwald (und vom Eibsee) durch das österreichische Schneekar hinzuzuzählen wären, wovon jedoch abgesehen wurde. Auch ohne sie ergibt sich ein ziemlich stattlicher Betrag, welcher sich übrigens um etwa 20000 M. erhöhen würde, wenn das neue Haus am Wiesbachhorn nach den derzeitigen Plänen hergestellt wird.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, auch die Einnahmen in gleicher Weise nach Arbeitsgebieten auszuscheiden und den Ausgaben gegenüberzustellen:

	Wetter-stein	Watz-mann	Herzog-stand*)	Uebr. bayr. Berge	Oesterr. Gebiet	im Ganzen*)
Bau-Ausgaben	117073,33	43033,13	29152,62	9171,87	22738,58	221169,53 M.,
Einnahmen aus Hüttengebühren	26011,99	21123,50	26648,00	—	891,89	74675,38 „
Reine Ausgabe	91061,34	21909,63	2504,62	9171,87	21846,69	146494,15 M.

Diese Aufstellung bietet nach verschiedenen Richtungen hin Bemerkenswerthes. Zunächst fällt der unbedeutende Ertrag der Hütten des österreichischen Gebietes auf, obwohl die eine von ihnen schon seit 24 Jahren im Besitze der Section ist. Für das Watzmanngebiet stellen sich im Verhältniss zu den darauf verwendeten Ausgaben die Einnahmen doppelt so hoch dar, als für die vier Hütten des Wettersteingebietes. Dieses Verhältniss ist zum Theil durch die kostspieligen Weganlagen des Zugspitz-Gebietes veranlasst, aber auch bei einer Berechnung auf die speziellen Hütten-Baukosten treffen auf je 100 M. Ausgabe bei dem Watzmannhaus 53 M., bei den Hütten des Wetterstein nur 31 M. Einnahme. Das bessere Erträgniss des ersteren ist durch die günstige Lage bedingt und es kann daher das Watzmannhaus als das einträglichste Unternehmen der Section bezeichnet werden. Es ist allerdings nicht Sache eines alpinen Vereins, sich auf den Standpunkt des Erwerbes zu stellen, aber eine sorgsame Verwaltung muss auch rechnen. Bei den Hütten des Wetterstein wird übrigens die geringere Ertragsfähigkeit überwogen durch den idealen Vortheil, dieses einst fast unbesuchte Gebiet der Allgemeinheit der Touristen erschlossen zu haben.

Dass die Section auch in den einträglicheren Gebieten die Einnahmen wieder nur zu alpinen Zwecken und nicht etwa zur Unterstützung anderer Unternehmungen verwendet, zeigt das Beispiel der Herzogstandhäuser, welche um 400 M. gepachtet und z. Z. um 2400 M. weiterverpachtet sind. Aus diesem Verhältniss könnte ohne weitere Prüfung auf ein reiches Erträgniss der bis jetzt 12 Betriebsjahre zu schliessen

*) Unter den Vorträgen für den Herzogstand sind einbezogen bei den Ausgaben die Pachtsumme (4800 M.), bei den Einnahmen die für den Neubau empfangene Brandversicherungs-Entschädigung (5998 M.).

sein. Dem ist aber nicht so, wie die obige Aufstellung zeigt. Den Einnahmen von 26648 M.*) stehen Ausgaben im Betrage von 29152,62 M. gegenüber, so dass sich z. Z. noch immer eine Mehrausgabe von über 2500 M. ergibt, die etwa erst in drei weiteren Jahren zu decken ist. Auch dann noch hat die Section auf keine Rein-Einnahme zu rechnen, da sie eine Anleihe auf das Haus im Betrage von 6800 M. zu tilgen hat. Bei Ablauf der 20jährigen Pachtdauer werden sich somit Einnahmen und Ausgaben dieses Unternehmens möglicherweise decken.

Subventionen.

An Subventionen empfing die Section vom Gesammtverein 12 Procent der an ihn abgelieferten Mitgliederbeiträge zurück, im Ganzen 32192,85 M. Hievon betreffen jedoch 6000 M. eine gemeinsame Angelegenheit des Vereins und der Section, die Abhaltung der Jubiläums-Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. im Jahre 1894. Von den übrigen Subventionen des C.-A. treffen:

im Jahre	1870/71	85 M. 71 Pf.	= 200 fl. auf den ersten Umbau der Knorrhütte,
„ „	1872/73	257 „ 14 „	
„ „	1881	2000 „ — „	auf den zweiten Umbau der Knorrhütte,
„ „	1882	2000 „ — „	„ den Umbau der Kaindlhütte,
„ „	1885	750 „ — „	„ die Wiederherstellung der Höllenthalbrücke,
„ „	1886	700 „ — „	„ den Riffelweg,
„ „	1887—89	4500 „ — „	„ den Bau des Watzmannhauses,
„ „	1892	1500 „ — „	„ den Führerlehrkurs,
„ „	1894	4000 „ — „	„ die Erweiterung des Watzmannhauses,
„ „	1897/98	2400 „ — „	„ den Weg zum Hause
		8000 „ — „	„ das neue Haus } am Wiesbachhorn.

Stellt man die bezüglichen Subventionsbeträge den von der Section thatsächlich aufgewendeten Summen gegenüber, so ergibt sich, dass sie bei den Hüttenbauten**) 13 Procent, bei den Wegbauten 6 Procent betragen. Für die erheblichen Ausgaben bei den Bauten: Knorrhütten-Schlafhaus, Münchenerhaus und Herzogstand-Wirthschaftshaus hat die Section keinerlei Subvention vom C.-A. beansprucht.

Antheilscheine.

Die ausserordentlich starke Zunahme der Touristik in der Neuzeit drängt auch in den von der Section übernommenen Arbeitsgebieten nach Schaffung weiterer Unterkunft oder Erweiterung der bestehenden. Es genügt heute nicht mehr, wie in der älteren alpinen Bauzeit, einen Durchschnittsbesuch zu Grunde zu legen, es muss vielmehr jedes Unterkunftshaus in beliebten Gegenden von allem Anfang an auf einen zeitlich stärkeren Besuch eingerichtet werden, der den durchschnittlichen weit übersteigt. Dazu kommt aber noch die Mehrung der Ansprüche an Behaglichkeit der Unterkunft, die man zwar bedauern, aber in der Verwaltung eines

*) Wie oben bemerkt, einschl. der Brandfalls-Entschädigung.

**) Mit Ausschluss des projectirten neuen Hauses am Wiesbachhorn, dessen Baukosten noch nicht feststehen und etwa 20000 Mark betragen werden. Bei Einrechnung der bezüglichen Beträge würde sich der Procentsatz der Hüttenbau-Subventionen auf 11 Procent vermindern.

Vereins nicht mehr ignoriren kann. Ausserdem fällt noch die erhebliche Steigerung der Arbeitslöhne in's Gewicht, insbesondere in den Gebieten regen Touristenverkehrs. Die alpinen Bauten der Neuzeit erfordern somit Kosten in einer Höhe, dass sie aus den laufenden Mitteln der dringlich kurzen Bauperiode allein nicht bestritten werden können. Die Section war daher wiederholt gezwungen, bei ihren neueren Bauten die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder durch Ausgabe von Antheilscheinen in Anspruch zu nehmen. Diese werden in der Regel zu je 100 M. ausgegeben und zu 4 Procent verzinst. Austretenden Mitgliedern wird der Betrag ihrer allenfallsigen Antheilscheine auch ohne Kündigung sofort zurückbezahlt, da die Section Antheilscheine grundsätzlich nur an ihre eigenen Mitglieder vergibt.

Die ersten Antheilscheine, im Betrage von 6120 M. (hievon 1220 M. in unverzinslichen Beträgen zu 20 M.), wurden zum Bau des Watzmannhauses in den Jahren 1886—88 ausgegeben; ihnen folgten noch weitere mit 7500 M. für das Knorrhütten-Schlafhaus in den Jahren 1889 und 1890. Diese Antheilscheine im Gesammtbetrage von 13620 M. wurden in den Jahren 1893—96 wieder eingelöst.

In den Jahren 1896 und 1897 wurden neuerdings Antheilscheine ausgegeben und zwar im Betrage von 33000 M. für das Münchenerhaus auf der Zugspitze und von 8000 M. zum Aufbau des abgebrannten Herzogstand-Schlafhauses, auf deren Rückzahlung in den beiden Jahren 1898 und 1899 3400 M. verwendet wurden, so dass noch eine Restsumme von 37600 M. einzulösen bleibt. Bei Betrachtung dieses anscheinend hohen Schuldbetrages ist zu berücksichtigen, dass die Section aus ihren Häusern eine jährliche Pachtsumme von 8200 M. bezieht und somit in der Lage wäre, ihre Schuld in wenigen Jahren zu tilgen.

Vermögen.

Nachweisungen über das Vermögen der Section finden sich nach den jeweiligen Aufstellungen hie und da in den Protokollen; seit 1891 werden solche regelmässig auch in den Jahresberichten veröffentlicht. Dasselbe betrug, um hier einzelne Jahre herauszugreifen, im Jahre 1877 $1816_{,19}$ M., i. J. 1879 $2041_{,96}$ M., i. J. 1885 $14382_{,90}$ M., i. J. 1891 $39632_{,93}$ M. Für den Schluss des Jahres 1899 wurde es berechnet, wie folgt.

Activa.

1. Werth der Unterkunftshäuser nebst Einrichtung		85743 M.	— Pf.
2. Bibliothek und Inventar		7561 „	— „
3. Vorrath an Vereinszeichen		118 „	30 „
4. Baar und in Werthpapieren			
Cassabestand vom 31. Dezember 1899	4707 M. 74 Pf.		
Baar-Reserven für die Häuser			
am Herzogstand	429 „ 58 „		
am Wiesbachhorn	1276 „ 33 „		
2 Scheine von fremden Hütten	117 „ — „		
Aufnahmegebührenfonds, in Papieren	6147 „ — „	12677 „	65 „

Passiva.

Antheilscheine Herzogstandhaus		6800 „	— „
„ Münchenerhaus		30800 „	— „
Vereinszeichen		140 „	— „ 37740 „ — „

Abgleichung.

Activa		106099 M. 95 Pf.
Passiva		37740 „ — „
sohin Reinvermögen		68359 M. 95 Pf.

Bei Beurtheilung dieser Ziffer ist nicht ausser Acht zu lassen, dass die von der Section für die Häuser am Herzogstand aufgewendeten Bausummen (rund 18000 M.) nicht miteinbezogen sind, da dieses ein Pachtobject bildet. Ausserdem finden, einer kaufmännischen Uebung entsprechend, jedes Jahr Abschreibungen am Werthe der Häuser und Mobilien statt, die bei den Häusern allein in den letzten 5 Jahren 35 Procent und an Werth 25258 M. betragen, während anderseits die Einnahmen aus den Häusern sich um jährlich 2700 M. vermehrt haben. Bei einer Fortsetzung dieses Gebrauches würde sich in absehbarer Zeit der Umstand ergeben, dass die Werthe der Häuser in den Büchern der Section mit der bekannten 1 M. der Actiengesellschaften aufgeführt wären, während sie in jenen der Versicherungsgesellschaften mit sehr ansehnlichen Beträgen vertreten sind.

Es dürfte daher zweckentsprechend sein, jene Summen hier aufzuführen, um welche unser Besitz gegen Feuer versichert ist:

	Immobiliar-Versicherung.	Mobiliar-Versicherung.
Angerhütte	760 M.	500 M.
Knorrhütte mit Schlafhaus	18730 „	5800 „
Platthütte	880 „	— „
Münchenerhaus	10000 „	3300 „
Höllenthalhütte	3100 „	1000 „
Alplhaus	500 „	500 „
Watzmannhaus	16010 „	6500 „
Hocheck-Unterstandshütte	1600 „	—
Holz für das Haus am Wiesbachhorn	—	8500 „
Bibliothek und Inventar	—	6300 „
zusammen	51580 M.	32400 M.

Die Gesammtsumme, um welche der Sectionsbesitz gegen Feuerschaden versichert ist, beträgt somit 83980 M. Von den im Besitze der Section befindlichen Häusern und Hütten ist lediglich die Kaindlhütte nicht versichert; die beiden Herzogstandhäuser sind gepachtet und können daher von der Section nicht versichert werden.

Man wird aber bei einer Beurtheilung der Vermögenswerthe die Rente der Häuser nicht ausser Acht lassen dürfen. In dieser Beziehung ergibt sich ein

wesentlich anderes Bild. Die Section bezieht aus ihren Haus-Verpachtungen, die auf je 3—5 Jahre laufen, eine Jahreseinnahme von 8200 M. (die Minimalbeträge der Gebühren der Kaindlhütte und des Alplhauses können wohl ausser Ansatz bleiben). Rechnet man die durchschnittlich nothwendigen Erhaltungskosten dieser Häuser und der zu ihnen führenden Wege zu rund 3000 M., so verbleibt eine reine Rente von 5200 M., welche zu $3^1/_2$ Procent einem Capital von 148571 M. entspricht. Allerdings könnte diese Rente bei aussergewöhnlichen Zeiten Schwankungen unterliegen, dies trifft aber bis zu einem gewissen Grade auf jeden Besitz zu. Man wird sagen dürfen, dass unter der obigen Annahme nach Abzug der Schulden das derzeitige Reinvermögen (Häuser, Bibliothek und Reservefonds) auf 120000 M. zu schätzen ist.

Schliesslich mag die derzeitige finanzielle Lage der Section mit einigen wenigen Zahlen gezeichnet werden:

Jährliche Einnahme aus Mitgliederbeiträgen	12800 M.
„ „ „ Verpachtung der Häuser	8200 „
Reinvermögen, nach kaufmännischer Berechnung, derzeit . . .	68360 „
ausserdem ein jederzeit verfügbarer Reservefonds für ausserordentliche Fälle (Kriegszeiten, Finanzkrisen) zu derzeit	6100 „

Dass die Geschäftsführung der Section mit grosser Gewissenhaftigkeit und Exactheit gehandhabt wurde und von Erfolg begleitet war, geht aus dem Vorgeschilderten zur Genüge hervor, und man darf aussprechen, dass wohl jedes Mitglied auf diese Ergebnisse stolz sein kann. Daran ändert es nichts, dass auch eine gegentheilige Meinung entstand, wie folgende, die einer in den Sectionsakten befindlichen, rein geschäftlichen und an ein Ausschussmitglied gerichteten Zuschrift entnommen ist. Sie stammt aus dem Jubiläumsjahr 1894, von einem in den Geschäften der Section Erfahrenen und lautet: „Im Uebrigen tröstet mich der Gedanke, dass die „führende" Section doch wohl die einzige im Vereine ist, in der alles Geschäftliche so arg verlottert und verludert ist."

Opferwilligkeit der Mitglieder.

Der Abschnitt über die Finanzgebahrung der Section wäre unvollständig, würde hier nicht der herzerfreuenden Opferwilligkeit der Sectionsmitglieder besonders gedacht — jenes wirklichen Opfersinnes, der ohne Rückversicherung thätig ist, ohne Absicht einer summa cum laude-Erwähnung*), ohne Wunsch einer Kenntnissnahme urbis et orbis. Diese Opferwilligkeit — man könnte sie als typisch für die Section bezeichnen — flammt stets von Neuem auf. Soll eine Hütte gebaut oder vergrössert werden, so werden Geldbeträge geschenkt oder Antheilscheine gezeichnet, wiederholt Tausende von Mark an einem Abend. Ist die Einrichtung einer Hütte ergänzungsbedürftig oder nicht schön genug: nun, so bringen eben die Mitglieder neue Decken, Tische, Stühle, Wäsche, Bücher, Bilder,

*) So wurden u. A. 300 M. für die Krottenkopf-Schirmhütte von einem „ungenannten sein wollenden" Mitgliede, 600 M. für den Alpengarten von einem unbekannten Mitgliede geschenkt. Der Verfasser war während seiner Schriftführerthätigkeit wiederholt von verschiedenen Schenkern ersucht worden, in den Berichten ihre Namen nicht zu erwähnen.

Uhren, Haushaltsgegenstände der verschiedensten Art bis zum Bügeleisen und Nähzeug. Und wenn Alles auch noch so vollzählig erscheint — die sorgsame Gattin zu Hause findet aus der Erzählung etwas heraus, „was gewiss fehlt" und spendet es sogleich mit mütterlichem Sinn, „denn so ein Mann denkt doch an rein gar nichts und vergisst auf die Hauptsache". Es besteht keine unserer Hütten, in der nicht zahlreiche Einrichtungs- und Ausschmückungs-Gegenstände geschenkt wären — die gesammte Einrichtung z. B. des Münchener-Hauses ist Geschenk. Sammelt die Section für Unglückliche, sie findet offene Herzen und offene Börsen. Und wer nicht selbst gibt, übernimmt eine zeitraubende, mühevolle Thätigkeit in der Ausführung oder sammelt unter seinen Freunden Geld oder Gegenstände für den Glückshafen. Die Section kann wirklich als eine grosse Familie bezeichnet werden.

An dieser Stelle kann nur eine Zusammenfassung von Geschenken in Baar gegeben werden. Der Fonds für ein Jubiläumshaus auf der Zugspitze, welcher, wie früher bemerkt, im Jahre 1894 im Betrage von $5422,_{23}$ M. aus freiwilligen Gaben angesammelt worden war, erhöhte sich durch weitere Geschenke und durch Verzinsung bis einschl. 1898 auf $6983,_{56}$ M. Für andere alpine Bauten der Section wurden von den Mitgliedern im Ganzen $2063,_{64}$ M., für verunglückte Führer $1420,_{95}$ M., für Denksteine $163,_{39}$ M., für den Alpengarten am Schachen 833 M. gewidmet. Die Sammlungen anlässlich mehrerer Ueberschwemmungen in Oesterreich ergaben $12060,_{33}$, jene für Abgebrannte 3136 M., für den Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonds $1213,_{53}$ M. Hieraus ergibt sich ein Gesammtbetrag der Baarschenkungen von $27874,_{11}$ M., welcher jedoch nur unvollständig ist, denn es wurden bei verschiedenen Gelegenheiten Sammlungen, insbesondere auch zu discreten Unterstützungen, veranstaltet, welche ihrem Zwecke sofort zugeführt und nicht vorher in der Sectionscasse vereinnahmt wurden.

Zu den grösseren Gaben zählen noch die beiden Schutzhütten am Eingang in das Brunnthal und am Schneefernereck, sowie die verschliessbare Schutzhütte am Westgipfel der Zugspitze, welche von den Erbauern im Jahre 1883 der Section schenkungsweise überlassen wurden*).

Bezüglich der Opferwilligkeit ist endlich auch jene vielseitige Thätigkeit zu erwähnen, welche von einer grossen Zahl von Mitgliedern in der Ausführung von Markirungen oder bei den Vorarbeiten zu Bauten freiwillig geleistet wurde. Auch sie hat die Zwecke der Section wesentlich gefördert und sie ist als Opferwilligkeit um so dankbarer anzuerkennen, als sie von Mitgliedern ausging, die nicht dem Ausschusse angehörten, ihn aber aus Liebe zur Sache unterstützten.

24. Alpine Literatur.

Veröffentlichungen der Section.

Seitens der Section München wurden folgende Publikationen herausgegeben:

1. „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen in den Bergen." Für den Führercurs der A.-V.-Section München bearbeitet vom k. Stabsarzt (nun Oberstabsarzt) Dr. Seydel

*) Die für den Krottenkopf-Pavillon geschenkte Summe ist oben miteingerechnet.

(Privatdocent, Docent für Chirurgie am Operationskurs für Militärärzte), München 1892. In Commission der Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping). Preis 50 Pfg.

2. „Panorama der Rothen Wand bei Schliersee", bearbeitet von A. Waltenberger. Das auf Stein gezeichnete Original, für den Panoramentisch des genannten Gipfels bestimmt, ist ein Geschenk von Commerzienrath Ad. Wenz. Abzüge sind zu 50 Pfg. von der Section zu beziehen.

3. Festgabe zur XXV. Generalversammlung (XXI. des D. u. Oe. A.-V.) zu München, 1894. Vergriffen.

4. Die gegenwärtige Denkschrift.

Betheiligung von Mitgliedern*) an der speciell alpinen Literatur.

In wissenschaftlicher Hinsicht ist vor Allem zu nennen Dr. C. W. von Gümbel, dessen hervorragendes Werk „Geognostische Beschreibung des bayerischen Alpengebirges" die bayerischen Kalkalpen „mit einem Schlage zum bestdurchforschten Theile der Ostalpen machte"; auch die vom D. u. Oe. A.-V. herausgegebene „Anleitung zu geologischen Beobachtungen in den Alpen" stammt von ihm. Dr. Penck (nun in Wien), welcher hier sein bedeutendes Werk „Die Vergletscherung der deutschen Alpen" verfasste, war Vorstand der Section. Vielleicht ist sein Münchener-Aufenthalt mit Anlass gewesen zu seinen Studien und der von ihm aufgestellten neuen Theorie über die Entstehung der oberbayerischen Vorlandsseen. Den Arbeiten von Dr. Erk verdankt das bayerische Gebirge die Einrichtung mehrerer meteorologischer Stationen und des in Ausführung begriffenen Hochobservatoriums auf der Zugspitze, wie die wissenschaftliche Verarbeitung der Resultate. Auf dem Gebiete der Alpengeologie hat sich der derzeitige I. Vorsitzende, Dr. A. Rothpletz, bewährt mit seinen Werken „Geologischer Querschnitt durch die Alpen", „Das geotektonische Problem der Glarneralpen" und „Monographie des Karwendel". Seine geologische Karte des Karwendelgebirges, herausgegeben vom Gesammtverein, wird in der Festschrift 1894 des D. u. Oe. A.-V. bezeichnet als „die grösste und detaillirteste Karte eines Stückes der Ostalpen, die es gibt". In die alpine Geognosie sind einschlägig Dr. K. Haushofer's „Hilfstabellen zur Bestimmung der Gesteine".

In besonderer Beziehung zum engeren Sectionsgebiet steht A. Waltenberger mit seiner „Monographie des Wetterstein- und Mieminger-Gebirges", dann Dr. Chr. Gruber mit mehreren Einzelschriften, darunter „Die Isar". H. von Schlagintweit-Sakünlinski zählte auch zeitlich zu den ersten wissenschaftlichen Alpenforschern, die gleichberühmten C. von Sonklar und Julius von Payer gehörten als auswärtige Mitglieder der Section an. L. Steub hat mit den Ergebnissen seiner Studien über die Ethnographie und Culturgeschichte des Alpenlandes Hervorragendes geleistet und wehrhaft manche hartumstrittene rhäto-romanische Frage angeregt und ausgetragen. Er hat es auch verstanden, die Resultate ernster Forschung den Verständigen in der Form unterhaltender Reiseschilderung zu vermitteln und war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, der u. A. mit seinem Werke „Drei Sommer in Tirol" diesem Lande mehr

*) Die Aufzählung bezieht sich auf die derzeitigen und die verstorbenen einstigen Sectionsmitglieder.

nützte, als anerkannt wurde. Hartwig Peetz entnahm seine volkswirthschaftlichen Studien vorzugsweise dem bayerischen Vorlande und hat sie auch belletristisch vermittelt; seine „Chiemgauer Typen" u. A. sind ein Muster feinsinniger Beobachtung und Schilderung. Aus der beschreibenden alpinen Literatur sind noch aufzuführen Kleiber „Abseits der Touristenstrasse" und Nibler „Aus dem Nonsberg" und dessen zahlreiche, im „Sammler der Augsburger Abendzeitung" veröffentlichte Abhandlungen, meist aus dem deutschen Theile Südtirols. In nächster Beziehung zum Alpinismus steht Rich. Wehner's Buch „Die Gesundheitsstörungen des Alpinisten".

Carl Stieler, der Dichter des bayerischen Hochlands, war ein eifriges Mitglied und widmete der Section an den Vortragsabenden so manches frisch entstandene Gedicht, ehe es weiteren Kreisen bekannt wurde, und manchen seiner ungedruckten epigrammatischen Vierzeiler. Das Genre der bayerischen Dorfgeschichten ist vertreten durch Fräulein Anna Mayer-Bergwald „Alpenluft" und Carl von Gumppenberg „Beim damischen Loder". Auch Arthur Achleitner's beliebte Erzählungen behandeln meistens das Gebirgsvolk und stehen daher zur alpinen Literatur in Beziehung. Der Dialektdichtung sind Jos. Mitterer's „Gspassige G'schichten" beizuzählen. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass Noë, der mit seinen zahlreichen geistreichen Schriften vom „Bayerischen Seebuch" an bis zu „Bergfahrten und Raststätten" fast alle Gebiete der Ostalpen in neuer, eigenartiger Weise geschildert hat, eine Zeit lang der Section als Münchener-Mitglied angehörte.

Die siebzehn Jahre hindurch, wechselnd von Trautwein und Dr. K. Haushofer redigirte „Zeitschrift" sowohl, als die „Mittheilungen" des Alpenvereins, zählten während der ganzen Zeit eine Zahl von Mitarbeitern aus dem Kreise der Sectionsmitglieder. Als abgeschlossene grössere Bearbeitungen enthält die Vereinszeitschrift die Monographien von Baron Prielmayer: „Das Krimmler Achenthal und seine Berge", „Granatspitz-Gruppe", „Die Alpen des Grosinathales" und „Adulagruppe". Auch mag erwähnt werden die Arbeit von Dr. Nägeli, der schon im Jahre 1875 die heute vom A.-V. thatsächlich unterstützte Errichtung von Alpengärten befürwortet hat. An dem vom Gesammtverein herausgegebenen Werke „Die Erschliessung der Ostalpen" betheiligten sich als Mitarbeiter die Mitglieder Kilger (Miemingerkette), v. Pfister (Silvrettagruppe), Baron Prielmayer (Wettersteingebirge), Schwaiger (Karwendel- und Kaisergebirge), Trautwein (Rofangruppe und bayerische Voralpen).

Von Sammelwerken ähnlichen Zweckes, wie die „Zeitschrift", ist E. Amthor's „Alpenfreund" hervorzuheben. Dr. Amthor*), ein Schüler Schaubach's, hat in den Zeiten des entstehenden Alpinismus einen erheblichen Einfluss auf den Besuch der Alpen, insbesondere in mittel- und süddeutschen Kreisen ausgeübt. Dies trifft sowohl auf seinen „Alpenfreund" zu, welcher hervorragende Landeskenner als Mitarbeiter zählte und 11 Jahrgänge erreichte, als auch auf seinen „Tirolerführer", der bei Amthor's Lebzeiten eine beliebte Fundgrube für andere Reiseführer (Trautwein ausgenommen) war.

*) Dr. E. Amthor, wohnhaft zu Gera, war von 1869 bis zu seinem 1884 erfolgten Tode ein treues Mitglied der Section. Nach ihm ist die Amthorspitze bei Gossensass benannt.

Auch an der Führerliteratur betheiligten sich Sectionsmitglieder in selbständiger Weise. Die „Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des D. u. Oe. A.-V." sagt hierüber*): „Der verstärkte Besuch der Alpen seit 1860 brachte ganz neue, viel ausführlichere Arbeiten. Fast gleichzeitig erschienen die Führer von Amthor und Trautwein, ersterer durch eine gewisse begeisternde Wärme, letzterer durch eine seltene Präcision und peinliche Genauigkeit hervorragend. . . . . In neuester Zeit hat sich die Spielart der Specialführer für gewisse Gruppen herausgebildet, welche zumeist dem Interesse der eigentlichen Bergsteiger dienen (Waltenberger, Hess, Zwickh, Schwaiger u. s. w.)". Mit Ausnahme von Hess sind sämmtliche hier genannte, welchen noch von Pfister anzufügen ist, Mitglieder der Section München, ebenso wie H. Steinach und Dr. Tillmann, deren Specialführer der neuesten Zeit angehören.

Die alpine Kartographie weist hervorragende selbständige Arbeiten von Mitgliedern auf, so die Specialkarte des „Grossglockner", welche mancherlei Irrthümer der Keil'schen Karte berichtigte und die erste mit Isohypsen war, dann die erste Specialkarte der „Dolomiten", beide von Leutnant P. von Wiedenmann (nun Oberst und Flügeladjutant), sodann die Specialkarten „Berchtesgadener Gebiet" (herausgegeben vom D. u. Oe. A.-V.), „Watzmannstock", „Rhätikon" u. s. w. von A. Waltenberger. Der Vollständigkeit halber sind noch zu erwähnen die älteren Karten der Oetzthaler-Stubaier-Gruppe von Lithograph Hofmann, unter Redaction Dr. K. Haushofer's herausgegeben vom D. u. Oe. A.-V., welche in der kartographisch-armen älteren alpinen Zeit einen wesentlichen Behelf boten. Die Ostalpen standen in dieser Beziehung den Westalpen, wenigstens deren schweizerischem Theil, lange Zeit nach.

Nicht minder, wie an der alpinen Literatur, so betheiligten sich auch Mitglieder der Section an den Kunstbeilagen der „Zeitschrift" schon von den ersten Jahren an, wie an jenen des „Ostalpenwerkes". Hier sind insbesondere zu nennen E. T. Compton, M. Z. Diemer, Dr. Karl Haushofer, E. Kirchner, Baron Prielmayer und Th. von Sendtner. Die Zeitschrift verdankt ihren Werth nicht zum Mindesten den künstlerischen Erzeugnissen der Alpinisten, zu welchen diese Münchener-Mitglieder einen sehr erheblichen Antheil beitrugen.

25. Touristik in der Section.

In der Section München war zu allen Zeiten jede Art von Touristik vertreten, auch die sachliche, die auf Erforschung der Alpen gerichtete. Nachweisungen über alpine Touren finden sich in der ersten Periode in den Jahresberichten. Von 1877 ab führte Schriftführer Payr nach freiwilligen Angaben der Mitglieder besondere Aufschreibungen, welche im Jahre 1882 wieder aufgegeben wurden, um auf die Mitglieder „keinen Zwang auszuüben". Diese Nachweisungen wollen in zusammengefasster Form zunächst wiedergegeben werden:

*) Zeitschrift 1894 S. 67.

Gebirgsgruppen		Touren in den Jahren 1877	1878	1879	1880	1881	1882
Allgäuer-, Vorarlberger-, Lechthaler-Alpen	Objecte	14	27	32	24	32	23
	Besteiger	**19**	**53**	**37**	**31**	**63**	**45**
Rhätikon, Silvretta, Ferwall	Objecte	—	—	—	12	23	5
	Besteiger	—	—	—	**17**	**46**	**8**
Wetterstein und Mieminger-Gruppe	Objecte	10	8	9	18	27	17
	Besteiger	**42**	**40**	**60**	**52**	**82**	**74**
Karwendel	Objecte	16	39	23	41	33	27
	Besteiger	**26**	**60**	**55**	**69**	**88**	**55**
Achenseer-Berge	Objecte	15	11	12	14	6	9
	Besteiger	**48**	**40**	**31**	**33**	**38**	**23**
Bayerisches Hochland	Objecte	36	36	45	53	42	44
	Besteiger	**304**	**338**	**568**	**338**	**325**	**439**
Kaiser	Objecte	6	9	20	20	32	16
	Besteiger	**16**	**15**	**43**	**87**	**104**	**61**
Chiemseer- und Kitzbüheler-Alpen einschl. Leoganger Steinberge	Objecte	14	18	18	28	23	21
	Besteiger	**75**	**71**	**118**	**145**	**112**	**99**
Berchtesgadener-Alpen	Objecte	13	25	35	20	43	27
	Besteiger	**39**	**57**	**68**	**40**	**86**	**55**
Salzburger-, Oesterreichische etc. Alpen	Objecte	5	9	8	13	4	14
	Besteiger	**6**	**25**	**12**	**24**	**5**	**27**
Oetzthaler-Alpen	Objecte	21	17	16	22	15	19
	Besteiger	**41**	**64**	**43**	**45**	**30**	**46**
Stubaier-Alpen	Objecte	9	10	9	11	8	10
	Besteiger	**13**	**20**	**19**	**19**	**24**	**19**
Zillerthaler-Alpen	Objecte	10	12	21	12	16	21
	Besteiger	**21**	**20**	**42**	**26**	**40**	**45**
Hohe Tauern	Objecte	21	35	37	28	22	21
	Besteiger	**49**	**56**	**131**	**75**	**54**	**46**
Ortler- und Adamello-Gruppe	Objecte	9	18	19	16	14	21
	Besteiger	**12**	**37**	**40**	**28**	**50**	**31**
Dolomiten einschl. Brentagruppe	Objecte	32	28	30	42	43	33
	Besteiger	**59**	**48**	**57**	**91**	**78**	**57**
Uebriges Südtirol und südliche Alpen-Gruppen	Objecte	8	4	15	17	18	17
	Besteiger	**12**	**4**	**26**	**32**	**28**	**29**
Schweiz, Montblanc-Gruppe, Grajische etc. Alpen	Objecte	8	29	23	29	47	71
	Besteiger	**9**	**39**	**34**	**33**	**59**	**91**

Gebirgsgruppen		Touren in den Jahren 1877	1878	1879	1880	1881	1882
(Fortsetzung.)							
Deutsches Mittelgebirge	Objecte	—	3	3	7	8	5
	Besteiger	—	**3**	**5**	**7**	**8**	**7**
Berge ausserhalb des Alpenzuges und ausländische Berge (Karpathen, Apenninen, Kaukasus, Pyrenäen etc.)	Objecte	7	14	7	11	11	36
	Besteiger	**12**	**18**	**7**	**11**	**15**	**37**
Im Ganzen:							
Zahl der bestiegenen einzelnen Berge und Pässe		254	352	382	438	467	457
„ „ Besteiger (gemachten Touren)		803	1008	1396	1203	1335	1294
Hievon:							
auf Berge über 2500 Meter Höhe		181	243	317	276	317	322
„ „ „ 3500 „ „		25	27	47	27	32	35
„ „ „ 4000 „ „		—	3	—	2	—	5

Wie jede auf freiwilliger Betheiligung beruhende „Statistik“, so leidet auch die obige Nachweisung an Unvollständigkeit. Dies zeigt schon ein Blick auf die für den Wetterstein angegebene Zahl von Touren im Verhältniss zu den bestiegenen einzelnen Bergen, wenn man nur die Frequenz der Zugspitze allein dabei in Betracht zieht. Auch über die Qualität von Touren vermag eine Zahlennachweisung keinen Aufschluss zu geben. Ein Aussichtsberg, wie etwa der Monte Pian, liegt zwar in der Dolomitenregion, kann aber technisch nicht als Dolomitentour bezeichnet werden; für eine Beurtheilung nach dieser Richtung müsste auf die einzelnen Berge näher eingegangen werden. Aber auch das bliebe unvollständig, denn der Begriff „schwierige Tour“ ist individuell verschieden und er wechselt, auch in der Erinnerung.

Dagegen bietet die obige Aufstellung einen sehr werthvollen allgemeinen Ueberblick. Zunächst greift sie auf eine Zeit von 17—22 Jahren zurück, also auf eine Periode, in welcher die Zunahme der Bergbesteigungen erst allmählig begann. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes wird man die Zahl der bestiegenen Berge und bezüglichen Touren als befriedigend bezeichnen müssen. Ungleich werthvoller ist aber der Nachweis, dass die Touren der Mitglieder auch in jener weit zurückliegenden Zeit sich nicht auf die Zone der Vorberge beschränkten, sondern auf alle Gebiete der Alpen sich erstreckten. Ausserdem erscheint, um nur ein Jahr herauszugreifen, z. B. die Zahl von 136 Touren in den Centralalpen, darunter 63 Gletschertouren, für die damalige Zeit (Jahr 1877) als recht erheblich. Und weiters ist bemerkenswerth, dass in dem Verzeichniss der von den Mitgliedern bestiegenen Berge die meisten Hochgipfel der Gletscherregion vertreten sind, wie auch eine Anzahl der bedeutenderen Zinnen der Dolomiten, obwohl solche Touren damals äusserst selten waren.

Es wäre wohl von grossem Interesse, den Antheil der Section an der Erforschung der Alpen und an der Hochtouristik als solcher schildern zu können. Diess stösst aber auf unbesiegliche Schwierigkeiten, denn was ein Hochgipfel oder eine schwierige Bergtour sei, ist nicht so festzustellen, dass es unbestrittene Zustimmung fände. Auf dem Ortler finden sich heute an einzelnen Tagen oft Dutzende von Touristen zusammen und es wird die Besteigung von Felsgipfeln, wie z. B. eines Todtenkirchel, nun auch schon von Ungeübten unternommen. Eine vermittelnde Stellung einzunehmen, würde gleicherweise Widersprüchen begegnen und von den Einen als Herabwürdigung, von den Anderen als Verhimmelung der Hochtouristik bezeichnet werden. Der Vermittler allein geniesst den Vorzug, von zwei Seiten getadelt zu werden.

Wer vermöchte es aber, die Entfaltung der Section zu schildern und an der Thatsache vorüberzueilen, dass auch sie einen bedeutsamen Theil zur Erforschung der Hochalpen beigetragen hat? Der Verfasser hatte daher beabsichtigt, an sämmtliche Mitglieder Anfragen ergehen zu lassen über ihre Erstersteigungen und neuen Hochtouren, Kammwanderungen u. s. w., um einen Ueberblick über den Einfluss der sachlichen Hochtouristik geben zu können. Indessen kam er nach reiflicher Erwägung hievon bald ab; auch auf dem statistischen Wege der Individualerhebung wäre eine Vollständigkeit nicht zu gewinnen. Zunächst war zu berücksichtigen, dass derlei Nachweise für die Verstorbenen, dann von den Ausgetretenen und in andere Vereine Uebergetretenen nicht erhältlich sind — ganz abgesehen von der sich mehrenden Vorliebe, mehreren alpinen Vereinigungen zugleich anzugehören.

Ueberdies hätten die Angaben auf jene Touren beschränkt werden müssen, über welche bereits Publikationen vorliegen, was vielleicht als unangenehme Einschränkung empfunden worden wäre. Und endlich war zu berücksichtigen, dass wohl nur wenige Bergsteiger über ihre Touren ständig Aufschreibungen führen, denn es ist doch wohl ausser Zweifel, dass viele keinen Werth darauf legen, ihre Touren zu veröffentlichen*) und kein Bedürfniss empfinden, die Thatsache, dass sie diese oder jene Tour ausgeführt haben, auch von Anderen anerkannt und approbirt zu sehen.

Es wollte aber doch der Versuch gemacht werden, aus früheren Nachweisungen einen kurzen, wenn auch lückenhaften Ueberblick über die forschende und Hochtouristik der Section in der älteren Periode zu geben. Die Möglichkeit, absichtlicher Auslassungen bezichtigt zu werden, konnte an dem guten Willen nichts ändern. Im Allgemeinen zeigt ja schon das Verzeichniss der in den Vorträgen der behandelten Gipfel (S. 105 ff.), dass die Hochtouristik in der Section gepflegt wird. Eingehendere geschichtliche Nachweise enthält das Ostalpenwerk, auf welches hier Bezug genommen werden darf, ohne dass es nothwendig wäre, dieses zu excerpiren.

*) So hat sich, um nur ein Beispiel herauszugreifen, aus einem Briefwechsel mit einem Mitgliede, welches der Section nunmehr 30 Jahre angehört, Postamtsdirector Freiherr von Stengel in Würzburg, zufällig ergeben, dass dieser während der ganzen Zeit Hochtouren in der Schweiz, darunter neue Touren, gemacht hat, ohne diess jemals hervorzuheben.

Auf dem Gebiete der Alpenerforschung tritt uns als zeitlich erster Münchener Hochtourist Karl Hofmann entgegen — auch in dieser Beziehung als Vorbild. Die Besteigungen und Durchquerungen der Glocknergruppe, die er, meist mit seinem Freunde Stüdl, in den Jahren 1867, 1868 und 1869 unternahm, erbrachten zuerst die Kenntniss von diesem damals in den meisten Theilen noch unbekannten Gebiete, wie dies der Oe. A.-V. auch rühmend anerkannte. Die Bedeutung von Touren in jener Zeit kann die heutige Generation von Touristen überhaupt nicht ermessen, denn es fehlt ihr die Kenntniss der Verhältnisse, unter welchen sich diese Leistungen vollzogen hatten. Es sind dies, in wenigen Worten ausgedrückt: völlige Unbekanntheit des Landes, auch seitens der Autochthonen, Mangel jeglicher Unterkunft in der Bergregion und aller technischen Hilfsmittel von heute, Fehlen von Wegen, Literatur und Kartenmaterial und selbstverständlich von Führern. Heute können nur mehr Berichte über entlegene aussereuropäische Bergländer den Begriff des damaligen Zustandes z. B. der Tauern vermitteln. Die Glockner-Touren Hofmann-Stüdl's waren Erforschungen im vollsten Sinne des Wortes. In dieser Beziehung mag nur darauf hingewiesen werden, dass deren Ergebnisse die erste brauchbare Karte*) der Glocknergruppe ermöglichten, welche von Leutnant Peter Wiedenmann (einem Begleiter K. Hofmann's, jetzt Oberst und Flügeladjutant von Wiedenmann) bearbeitet wurde. Auch die Erforschung des Kaiser, sowie der Rieserfernergruppe, deren Hochgall durch Hofmann und Val. Kaltdorff zuerst erstiegen wurde, ist als bahnbrechend zu nennen. Dass Hofmann's Leistungen auf die Münchener befruchtend einwirkten, ist erklärlich, und für das Ansehen, das die alpine Qualität der Section genoss, ist wohl bezeichnend, dass ihr die Alpenforscher Payer und von Sonklar als Mitglieder beitraten.

Was Hofmann für die Glocknergruppe, ist Gottfr. Merzbacher für die Dolomiten; deren Erforschung allein würde ihm einen bleibenden Namen in der Ersteigungsgeschichte der Alpen sichern. Merzbacher ist heute noch als geographischer Forscher thätig; es mag hier nur auf seine Touren im Kaukasus und den Pyrenäen hingewiesen werden, er ist mit Compton wohl der in ausländischen Touren erfahrungsreichste Alpinist der Section.

Von besonderer Bedeutung für die Erforschung einzelner Gruppen sind insbesondere zu nennen (in zeitlicher Reihenfolge) die Touren von Baron Prielmayer (Wetterstein, Krimmler-Achenthaler-Gruppe [späterhin wiederholt], Reiter-Steingebirge, Karwendel, Granatspitzgruppe, Grosinaalpen und Adulagruppe), Fr. von Schilcher (Berchtesgadener, Wetterstein und südliche Alpen), Gg. Hofmann (Tribulaun, Dolomiten, Wetterstein), G. Winkler (Kaiser und Dolomiten), das Trifolium F. Kilger, H. Schwaiger und Dr. Zott (Karwendel und Wetterstein), die Nachfolger von Barth's**).

*) Herausgegeben vom Deutschen Alpenverein in Band II der Zeitschrift von 1870/71, als Beilage der Monographie Hofmann-Stüdl's, welche von der Redaction des Jahrbuches des Oesterr. A.-V. als „eine der vortrefflichsten" bezeichnet wurde, „die jemals über ein Alpengebiet geschrieben wurden".

**) Hermann Freiherr von Barth gehörte der Section nicht als Mitglied an.

Dient die Ausführung unbekannter und schwieriger Touren der Hebung der Touristik, so ist das Wirken der Künstler von vielleicht noch grösserem Einfluss auf die Erkennung der Schönheit und Grossartigkeit des Hochgebirges. Hier sind vor Allem zu nennen das Kleeblatt der Hochgebirgsmaler κατ' ἐξοχήν, E. T. Compton (Werke aus allen Theilen der Alpen), M. Z. Diemer und E. Platz, dann von Bezold, K. von Haushofer, Baron Prielmayer und F. von Schilcher, deren Bilder die Mitglieder zu bedeutsamen Touren anregten.

Von hervorragenden Einzeltouren mögen aus älterer Zeit folgende genannt werden, wobei jedoch ausdrücklich bemerkt wird, dass nur jene Touren aufgeführt sind, über welche sich in den Jahresberichten Aufzeichnungen vorfinden. Alle anderen Touren mussten des Princips halber ausser Berücksichtigung bleiben, da jede nachträgliche Einschaltung aus eigener Kenntniss des Verfassers bei dieser Aufzählung unterlassen werden wollte.

1868: K. Hofmann und Val. Kaltdorff (Hochgall 1), Waitzenbauer (Hintere Schwärze 1, Hinterer Brochkogel 1), Gutberlet (Zuckerhütl), Val. Kaltdorff (Weisskugel).

1869: Gutberlet (Sonklarsp. 1), Val. Kaltdorff (Fluchtkogel 1, Mutmalsp. 1, Freibrunnersp., Diemkogel), Fr. Wiedemann (Fluchtkogel 2, Verpailjoch, Rossbergjoch, Schalfkogel), Neurauter (Vordere Hintereissp.), K. Hofmann (Treffauer, Mauksp., Kaiser-Ackerlsp., Haltsp., 1867—69 viele erste Glocknertouren, 1. directer Abstieg von Mittlerer Watzmannsp. in's Wimbachthal u. A.), Waitzenbauer (Langkofel).

1870: Gutberlet (östlicher Wilder Pfaff 1).

1871: v. Kirschbaum mit Tochter und Gräfin Giech (Grossglockner direct von der Stüdlhütte und Gross-Venediger).

1872: O. v. Pfister (Weisskugel), v. Schilcher (1. directer touristischer Abstieg Zugspitze—Eibsee).

1873: von Schilcher (Presanella und Cima Tosa), Waitzenbauer (Königinhofsp. und Hochstellensp.), Georg Hofmann (Dabersp. 1), Brouwer (Dreithorsp.), Winhard (Zugspitz-Ostgipfel, 1. directer Abstieg in's Höllenthal).

1874: Georg Hofmann (Pflerscher Tribulaun 1), Dr. Nägeli (Monte Rosa und Matterhorn), E. Jung (Grosses Schreckhorn).

1875: C. Babenstuber und G. Hofmann (Karlspitzen und Kopfthörl), G. Hofmann (Parseiersp.), Fr. Wiedemann (Schönfeldsp. und mit C. Brandmiller und M. Krieger Obere Oedenwinkelscharte), Reiners (Jungfrau), Riederer (Wiesbachhorn).

1876: Fr. Tillmetz und Fr. Johannes (Zugspitze vom Höllenthal), Dr. Buchner (Fernerkogel und Wildkarsp. 1), G. Hofmann (Rettenstein), Brandmiller, Wiedemann, Babenstuber (von Kaindlhütte an einem Tage — Wiesbachhorn, Glockerin, Bärenköpfe, Hofmannshütte, Pfandlscharte — Ferleiten), 12 Mitglieder bestiegen den Ortler, v. Pfaff und L. Schuster (Königsspitze), Babenstuber, Wengert, Krieger, Kinkelin, Schlagintweit, Dopfer (Haltspitze).

1877: Georg Hofmann und Merzbacher (Cimon della Pala als erste deutsche Besteiger), C. Arnold (Durreck 1), Vogl (Kampelspitzen), Babenstuber und G. Hofmann (Goinger Haltsp.), Hailer (Risser-Falk), Merzbacher und

Dalgas (Piz Popena), L. Schuster (Glockthurm), v. Schilcher und Raab (Uebergang von der nördlichen zur südlichen Watzmannsp.), Babenstuber, Bessinger, Raab, Reichl, Schuster, Wiedemann (Haltspitze).

1878: Merzbacher (Cima di Bosco nero 1, M. Pizzon di Sopra, Mte. Setvarra), Merzbacher und Vogl (Blaueis-Hochkalter), Gerdeissen, B. und Fr. Johannes (Drei Zinnen), G. Böhm (Cadini di San Lucano).

1879: G. Hofmann (Hintere Goinger Haltsp. 1, Lärchecksp. 1), Merzbacher (Vernel 1, Sasso Vernale 1, Punta dell' Uomo 1), O. v. Pfister (südliche Pflunsp. 1), Lindner (Maderersp.—Dürrwald), F. Meyer (Ramolkogel von Gurgl), S. Huber (Tristenspitze—Floitenth.), Dr. Arnold, O. v. Dall'Armi, O. Mangst, Dr. Jul. Mayr (Lasörling—Bergerkees), Fräulein Hermine Beyer (Ofenthal—Hochkalter), J. Bessinger, L. Gerdeissen und Fr. Johannes (Eibsee—Bayr. und Oesterr. Schneekar—Zugspitze).

1880: C. Babenstuber (Leutascher Platt—Dreithorsp. 1), Bessinger und G. Hofmann (Aeussere Höllenthalsp. 1), G. Böhm (Fernerkogel—Lisenserferner), E. T. Compton (Soorloaerjuret 1 [Lofoten], Skagastölstinderne II., in Norwegen), F. Kilger und Dr. Zott (Risser Falk, Oedkar- und Birkkarsp. ohne Führer), Hörmann und Mangst (Schlern—Tschaminth.), O. v. Pfister (Jamsp. 1), L. Schuster (Wettersp.), Dr. Buchner (Durreck), Vogl (C. di Roma, Mte. Altissimo und Mte. di Clamer), Dr. Zott (Oefelekopf 2), Gruber (Funtensee—Hochkönig).

1881: Reichert, J. und H. Zametzer (Zimbasp., Urbeleskarsp., Hornbachth.—Hochvogel, Trettachschrofen, sämmtliche ohne Führer), G. Hofmann, F. Kilger, H. Schwaiger (Leutascher Dreithorsp. und Hochwanner o. F.), L. Gerdeissen (Höllenthal, Aeussere, Mittlere, Innere Höllenthalsp., Knorrhütte), O. Reschreiter (Alpspitze—Höllenth. und Uebergang vom Höllenthalferner über die Hohe Riffel zum Eibsee), Babenstuber (Hochblassen—Höllenthal 1, Knorrhütte — direct zum Zugsp.-Ostgipfel), G. Hofmann und H. Schwaiger (Obere Platte o. F.), v. Loessl und Reichert (Ehrw. Sonnenspitze o. F.), Kilger, J. Zametzer, Dr. Zott (Kaltwassersp.—Oestl. Birkkar o. F.), Babenstuber, G. Hofmann, H. Schwaiger (desgleichen o. F.), Blaim und H. Schwaiger (Hochglück v. N. o. F.), Lindenschmit (Südliche Sonnensp., Lamsensp. o. F.), Merzbacher (Todtenkirchl 1, Ackerlsp. über Hochkrummersp., C. d. Scalierett 1, Hauptthurm von Vajolett 1, Drei Spitzen der Cima Mugoni 1), J. und H. Zametzer und Dr. Zott (Todtenkirchl 2, Karlspitzen), van Hees (Hochsessel—Ackerlsp. 1), Kleiber (Ackerlsp., Abstieg über Hochkrummersp.), Reichert, J. Zametzer und Dr. Zott (desgleichen o. F.), v. Schilcher (Thorscharte—Hochkönig).

1882: Babenstuber, G. Hofmann, H. Schwaiger (Knorrhütte—Innere Höllenthalsp. 1 o. F.), Babenstuber, Reschreiter, H. Schwaiger (Mittlere Höllenthalsp. o. F.), Reschreiter (Aeussere Höllenthalsp.—Höllenthal, Hochblassen), Kilger, H. Schwaiger, H. und J. Zametzer, Dr. Zott (Schneefernerkopf und Zugspitze im Januar o. F.), E. T. Compton (Schneekar-Zugspitze im Januar), H. Schwaiger (Zugspitze direkt von der Knorrhütte o. F., Eiskarlsp., Kleiner Lavatscher, Südliche Sonnensp., Risser-Falk o. F.), Kilger, Schwaiger, H. Zametzer und Dr. Zott (Laliderspp. und Laliderer-Wand o. F.), H. und J. Zametzer und Dr. Zott (Treffauer-Kaiser, Treffauerlucke und Kleiner Kaiser 1, o. F.), v. Fuchs (Stubaier-Wildsp. 1), E. T. Compton (Torre di Brenta 1, Val Brenta—Castello di Brenta 1, C. Brenta bassa 1, C. Val Persa 1, Adamello—Val d'Avoli), L. Huber Geisslerjoch), Merzbacher (Tschaminsp. 1 und Kölbleck, Sasso di Val Fredda 1).

1883: Kilger und Reichert (Oberreinth.-Schrofen o. F.), Reschreiter (Oefelesp.), J. Zametzer (o. F. Schafkarlsp., Katzenkopf, Jägerkarspitzen, Hochkarlsp.), H. Schwaiger (o. F. Bockkarsp., Grosse und Kleine Seekarsp., Marxenkarsp.), Babenstuber (Lärchecksp. o. F.), Merzbacher (Höchste Thörlsp. 1, Antermojakogel 1, Mittlere Molignonsp. 1, Cima di Canali 1), Kilger (Grosse Bischofsmütze o. F.), E. T. Compton (Cima Falkner, Passo della Crozzara, C. di Cedeh, C. di Nambrone; Mte. Cinto und Mte. Lisso in Corsica).

1884: v. Schilcher (Dreithorsp., Grat von S.), G. Hofmann, H. Schwaiger, Jos. Hausner, Jul. Seibert (Bettlerkarsp. o. F.), H. Schwaiger, Hausner und Seibert (Lerchfleckspitzen o. F.), G. Hofmann (Ackerlsp.—Griesenkar), v. Fuchs (Hochferner—Hochbotzer und Schwarzseesp., Schneeberg—Sonklarsp., Wilder Pfaff und Zuckerhütl, Stillup—Grundschartner, Löffler), E. Pühn (Hoher First, Gurgl-Siebenerspitzen—Rothmoosferner), Leistikow (Weisskugel—Hintereisgl.), Fräulein Hermine Beyer (Schwarzenbergh.—Hoher Gang, Bockkarscharte, Grosser Burgstall, Obere Oedenwinkelscharte—Rudolfshütte), Vogl (Cima di Molveno).

Mit dem Jahre 1882 wurde, wie oben bemerkt, die seit 1877 geführte allgemeine Tourenaufzeichnung aufgegeben; die von den Mitgliedern eingereichten Verzeichnisse wurden zu einem Tourenbuche gebunden, von welchem mehrere Bände vorliegen. Von 1885 ab wurde in den Jahresberichten auch die übliche Aufzählung der von den Mitgliedern ausgeführten wichtigeren Touren eingestellt mit dem Bemerken, „dass die grosse Zahl der von den Sectionsgenossen in den verschiedensten alpinen und ausseralpinen Hochgebirgen durchgeführten Besteigungen eine Ausscheidung nach dem Werthe der einzelnen Bergfahrt nicht wohl zulasse"; die Einsendung der für das Tourenbuch bestimmten Angaben schlief allmählig ein. Bei dem heutigen Stande der Mitgliederzahl wäre eine Touren-„Statistik" überhaupt nicht mehr durchführbar; die „Mittheilungen" enthalten ab und zu über neue Touren Nachweise, insoweit solche von Mitgliedern eingesendet werden.

Bezüglich der Ausübung und der Art der Touristik hat sich mit der Mehrung des Bergsteigens und seiner technischen Hilfsmittel allgemein zwischen Hochtouristen und Jenen, die sich nicht so nennen, ein gewisser Gegensatz herausgebildet, der nicht bloss in den alpinen Schriften zu Tage tritt. Er bestand in dieser Weise in der älteren alpinen Zeit nicht, obwohl gerade damals die schwierigen Probleme der Ersteigbarkeit u. A. eines Todtenkirchl, Vernel, Tribulaun gelöst wurden, und man wird z. B. in den Schriften Karl Hofmann's keinerlei Kritik der Leistungen Anderer und ebensowenig einer Hervorhebung der eigenen begegnen.

Heute ist das anders geworden und man begegnet mancherlei schroffem Urtheil über den Werth der Touristik und ebensolch' schroffer Abwehr. Kein Verständiger wird die Berechtigung der Hochtouristik und ihre Bedeutung für den Alpinismus in Frage stellen. Das Streben, Besseres leisten zu wollen als Andere, ist die fruchtbarste der menschlichen Eigenschaften, aber der Wille, sich auszuzeichnen, gleitet bei Manchem unbewusst hinüber in das Wollen, ausgezeichnet zu werden. Das Betonen der Hochtouristik als des einzig wahren Alpinismus schliesst jede andere Meinung aus und ist daher einseitig. Es liegt ein starrer

Egoismus darin, den Alpinismus nur auf die Jugend zu beschränken, denn in der Regel ist nur die Jugendzeit die Zeit der Hochtouristik, und früher, als er es wünscht, kommt für Jeden der Tag, an welchem er den grossen Touren entsagt oder entsagen muss. Der übermüthige Spott über das „unthätige" Philisterium rächt sich dann traurig an Jenen, die mit Goethe's Baccalaureus gesungen haben:

„Indessen wir die halbe Welt gewonnen,
Was habt ihr denn gethan? Genickt, gesonnen.
Wer, ausser mir, entband euch aller Schranken
Philisterhaft einklemmender Gedanken?"

und die sich des „ruhmreich" Vollbrachten nun nicht mehr freuen können, weil es ihnen noch in den Ohren nachklingt:

„Hat einer dreissig Jahr' vorüber,
So ist er schon so gut wie todt."

Der Gegensatz zwischen „Bergfex" und „Thalbummler" kann für das Vereinsleben eine unerschöpfliche Quelle der Freude und des Humors werden, aber man muss sich wohl hüten, ihn ernst oder gar tragisch zu nehmen, wozu die Unerfahrenheit manchmal geneigt ist.

Dies zu verhindern, ist eine wichtige Aufgabe der Leitung alpiner Vereine. Die Section München hat von jeher beiden Gegensätzen gleiches Recht eingeräumt in der Meinung, dass wer die Ausübung von Touren verlangt, ebensosehr den alpinen Polizeimann spielt, wie Derjenige, welcher die „gefährlichen" Touren verbieten will.

Vereinspartien.

Es erübrigt noch, die sog. „Vereinspartien" zu erwähnen. Die Anregung zu solchen hatten in älterer Zeit zunächst wohl die im Oesterreichischen Alpenverein eingeführten „Gemeinschaftlichen Ausflüge" gegeben. Der Oe. A.-V. hatte aber diese aufgegeben, „da die Theilnahme an solchen Vereinsausflügen gemäss der Zusammensetzung des Oe. A.-V. nicht lebhaft sein konnte. Die Kreise Wiens, in welchen der Oe. A.-V. seine Mitglieder fand, beanspruchten weniger, dass der Verein ihnen auch Vergnügungen biete".*)

Von der Section wurden folgende Vereinspartien**) ausgeführt:

1874: Risserkogl und Hochgern — 1875: Schinder, Winterausflug in die Riss, Pfingsttour auf den Guffert — 1876: Pfingsttour auf das Vordere Sonnwendjoch — 1877: Ausflug nach Kufstein — 1878: Hochiss, Hinteres Sonnwendjoch, Risserkogl — 1879: Rossstein, Buchstein, Hirschberg, Schafreiter, Eiplspitze, Jägerkamp — 1880: Grosser Rettenstein (12 Theilnehmer) — 1882: Untersberg.

Mit dem Anwachsen der Mitgliederzahl hielt aber die Betheiligung an solchen Ausflügen nicht gleichen Schritt; bei der grossen Zahl der von München aus zur

*) Oesterr. Alpenverein und Section Austria, Denkschrift, herausgegeben vom D. u. Oe. A.-V. Wien 1887, Seite 52.

**) Die Excursionen zum Zwecke wissenschaftlicher Belehrung sind auf S. 110 im Kapitel 19, Vorträge, aufgeführt.

Verfügung stehenden Bergtouren hatten nur sehr wenige Mitglieder Lust, sich an bestimmte Berge oder Zeiten zu binden. Trotzdem bildete in der Conflikts-zeit von 1883/84 (siehe dort) die „Cultivirung von Vereinspartien", die von einer Seite lebhaft gewünscht wurde, eine scharf umstrittene Frage. In einer für diesen, wie für einige andere Anträge einberufenen ao. G.-V. wurde dann dahin entschieden, dass die Einrichtung solcher Ausflüge den Mitgliedern selbst zu überlassen sei. Der letzte Versuch eines gemeinschaftlichen Ausflugs fand im Jahre 1887 mit dem Ziel Taubenberg statt. Späterhin wurde eine sog. „Tourentafel" eingeführt, in welche sich Mitglieder, welche Theilnehmer bei ihren Touren suchen, eintragen können. Diese Tourentafel wird an den Sectionsabenden der Sommerszeit ausgestellt.

Wetterberichte.

Schliesslich ist, als für die Touristik förderlich, noch die Einrichtung der Wetterberichte aufzuführen. Durch das besondere Entgegenkommen von Kaufmann Horn in Tegernsee und des Chefs der hiesigen Lindauer'schen Buchhandlung, C. Schöpping, ist die Section seit Sommer 1898 in der Lage, tägliche Berichte über den Witterungsstand in Tegernsee und auf dem Hirschberg zu bringen. Diese Berichte werden jeden Morgen telephonisch hieher mitgetheilt und als Plakat am Schaufenster der genannten Firma (Kaufingerstrasse 29) ausgehängt. Diese Einrichtung hat sich vortrefflich bewährt und es wäre nur zu wünschen, dass sie nach Einrichtung der Meteorologischen Station auf der Zugspitze auch nach dieser Seite erweitert würde.

26. Jahresberichte.

Nach den Vereinsstatuten*) sind die Sectionen verpflichtet, vor Ablauf des Vereinsjahres dem Central-Ausschuss . . . . einen Bericht über ihr Vereinsleben, insbesondere über die alpinen Leistungen ihrer Mitglieder mitzutheilen. Von der letzteren Anforderung wurde übrigens in praxi schon längst Abstand genommen; sie zu erfüllen, wäre den grossen Sectionen schon mit Rücksicht auf die Zahl ihrer Mitglieder unmöglich.

Während der ersten Sectionsjahre finden sich Jahresberichte der Section nur in der „Zeitschrift" abgedruckt; mit Ausnahme des ersten lassen sie an Kürze nichts zu wünschen übrig und beschränken sich neben Aufführung der Vorträge und Angabe der Namen der Mitglieder, bezw. der Neu-Aufnahmen, auf nur wenige Sätze.

Der erste Jahresbericht**), welchen die Section besitzt, ist der IV., für das Jahr 1873, und handschriftlich auf autographischem Wege vervielfältigt. Er enthält keine Angaben über die Zahl der Eintritte und Austritte und auch nicht über die

*) Auch die Statuten des Deutschen Alpen-Vereins hatten dies vorgeschrieben.

**) Der Jahresbericht für das im Juni 1872 abgelaufene Vereinsjahr wurde erst im Januar 1873 ausgegeben, ist aber nicht mehr vorhanden.

doch bemerkenswerthe Thatsache, dass dieses Vereinsjahr 19 Monate dauerte. Es kann dies nur aus anderen Thatsachen angenommen werden. Von 1874 ab wurden die Jahresberichte gedruckt, sie blieben aber zunächst, den damaligen Geschäftsverhältnissen entsprechend, selbstverständlich von bescheidenem Umfange. Der häufige Wechsel in der Person des I. Schriftführers verhinderte übrigens eine gleichmässige Anlage der Berichte, die erst später durchgeführt wurde. Bis zu den Achtziger Jahren umfassten die Jahresberichte nur 3—4 Seiten in 4°. Von 1877 bis 1882 waren Tourenverzeichnisse beigegeben.

Budgetvoranschläge sind von 1877 ab aufgenommen, zunächst sehr summarisch sich auf einzelne wenige Posten beschränkend, erst von 1888 ab sind dieselben ausführlicher und dem Schema der Jahresrechnung entsprechend angelegt. Die Jahresrechnung selbst ist erst seit 1882 veröffentlicht und seit 1884 mit den Namen der Rechnungsrevisoren versehen. Ein Ausweis über den Vermögensstand ist erst vom Jahre 1891 ab beigegeben.

Das unhandsame und für Aufbewahrung unzweckmässige Format der Quartblätter wurde von 1890 ab aufgegeben, seit dieser Zeit sind die Jahresberichte in 8° gedruckt und broschirt, steigen auch nach Massgabe der hiefür verfügbaren Mittel an Umfang bis drei Bogen und mehr. Vom Jahre 1891 an enthalten die Jahresberichte auch Illustrationen, Hüttenansichten, Pläne, Photographien Verstorbener, erstere zum Theil nach photographischen Aufnahmen, zum Theil nach Originalzeichnungen der Herren Kunstmaler M. Z. Diemer und E. Platz hergestellt; von letzterem stammt auch der 1897 eingeführte künstlerisch ausgestattete Umschlag.

Die Jahresberichte werden vom I. Schriftführer gefertigt und sind seit 1875 auch mit der Unterschrift des Verfassers versehen. In einem einzigen Falle, i. J. 1884, als der gesammte Ausschuss zurücktrat, ist der Jahresbericht vom I. Vorstande (Schuster), in allen übrigen Jahren aber vom bezüglichen Verfertiger unterzeichnet. Es wurden verfasst die Jahresberichte von den I. Schriftführern: 1874—78: Schuster, 1879—81: Payr, 1882: Preckle, 1883: von Lössl, 1885: Edlinger (als I. Schriftführer fungirender Beisitzer), 1886: Mangst, 1887: Dr. Bergeat, 1888 und 1889: Frhr. von Gumppenberg, 1890—98: Zwickh, 1899: Ehlers.

Die Druckkosten der Berichte betragen beiläufig 20 Pf. pro Mitglied und bei Mitgabe besonderer Pläne etwa 25 Pf. — ein in Anbetracht der Illustrationskosten mässiger Preis.

Die Jahresberichte werden an sämmtliche Sectionsmitglieder, an alle Sectionen des Alpenvereins, sowie an ähnliche Vereine versendet; eine Anzahl von Sectionen übermittelt dann ihre Berichte im Austausch. Diese werden vom I. Schriftführer gesammelt und bilden ein sehr werthvolles Material für die Beurtheilung der Leistungen anderer Sectionen.

27. Berichte in der Tagespresse.

Berichte in der Presse über das Vereinsleben haben sich wiederholt als zweckmässig erwiesen, da hiedurch weitere Kreise über die Ziele der Section aufgeklärt werden, desgleichen sind solche über die gehaltenen Vorträge erwünscht, da sie geeignet sind, die Kenntniss des Alpenlandes breiteren Schichten zu vermitteln.

In den ersten Jahren der Section wurden solche Berichte meist von Trautwein verfasst und in der Augsburger Abendzeitung, späterhin auch in mehreren hiesigen Blättern veröffentlicht, wobei sich jeweils mehrere Mitglieder in die Abfassung dieser Berichte theilten. Auf Wünsche aus journalistischen Kreisen wurde eine Zeit lang den Reportern der Zutritt und die Berichterstattung überlassen. Es ergaben sich aber hiebei mancherlei Missstände, insbesondere bei der Wiedergabe von Ortsnamen und durch zu grosse Offenherzigkeit bei Personalien, so dass beschlossen wurde, dass fortab der I. Schriftführer solche Berichte an die Redaction der „Neuesten Nachrichten“ liefern solle, was nun seit 1888 üblich ist; weitere Wünsche mussten ausser Berücksichtigung bleiben. Leider wurde diese doch selbstverständliche Massregel — wie das im Erwerbsleben üblich ist — als eine einseitige Begünstigung einer einzigen Zeitung aufgefasst, wobei nicht bedacht wurde, dass die Section ein literarisches Bureau einrichten müsste, wenn sie all' den geäusserten Wünschen gerecht werden wollte.

Seitens der Redactionen selbst wurde aber der Section jede irgendmögliche Förderung zu Theil und die Tagespresse verdient daher vollsten Dank für ihre werkthätige Unterstützung der alpinen Sache.

In besonderen Fällen werden auch Berichte an die „Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V.“ gegeben; da diese aber nur zweimal im Monate erscheinen, ist es erklärlich, dass sie von der Tagespresse, welche über alpine Dinge gerne spricht, leicht überholt werden. Diese Berichterstattung wurde daher seit längerer Zeit auf jene bezüglich der Generalversammlung, der Wahlen und ähnliche Dinge beschränkt.

Berichte über vorgekommene Verunglückungen, welche sich im Arbeits-Bereiche der Section ereignen, werden seit Einrichtung des in Gemeinschaft mit anderen alpinen Körperschaften gegründeten „Alpinen Rettungs-Ausschusses München“ nur von diesem an die Zeitungen gegeben, um den bei solchen Unfällen möglichen irrthümlichen Nachrichten vorzubeugen; es hat sich dies als eine nothwendige Massregel gezeigt.

Auf Angriffe in der Presse wird seitens der Section nie eine Erwiderung ertheilt, da es ganz unthunlich erscheint, auf dem Wege „thatsächlicher Berichtigung“ das einseitig informirte Publikum über das Wesen des Vereins oder über die Gründe, die zu diesem oder jenem Entschlusse geführt haben, aufzuklären. Derlei Berichtigungen rufen meistens nur eine zwecklose Polemik hervor. Einem anonymen Ankläger zu antworten, hiesse, ihm eine Bedeutung zuerkennen, auf die er durch seine Anonymität von selbst verzichtete.

III. Aeussere Thätigkeit der Section.

28. Entwicklung der Arbeiten für den Vereinszweck.

Die Leistungen einer Section für den Vereinszweck sind zunächst die Beiträge ihrer Mitglieder zum Gesammtverein — die innere Thätigkeit — und dann Wegbezeichnung, Weg- und Hüttenbau, Führerwesen u. s. w. — die äussere Thätigkeit. Die ersteren sind Pflichtbeiträge und können daher für die Erfüllung des besonderen Zweckes nicht in Betracht kommen. Hie und da werden auch die Touren der Mitglieder als Leistungen „der Section" angesprochen. Dies ist nicht zutreffend. Es mag in dieser Beziehung wiederholt darauf hingewiesen werden, dass sich der A.-V. von Anfang an als ein Verein „für die Alpen" bezeichnet, dagegen die Qualität eines Vereins von Bergsteigern ausdrücklich abgelehnt hat*).

Bei einigem Nachdenken wird Jeder zu der Einsicht kommen, dass Bergtouren, seien sie auch noch so hervorragend, persönliche, nicht sachliche Leistungen sind. Der Bergsteiger als solcher trägt noch nicht zum Zwecke des Vereins bei, man müsste denn annehmen, dass auch der ausländische oder der keinem alpinen Verein angehörige die Ziele des A.-V. fördert, dem er nicht angehören will — und das wäre doch ein Nonsens. Der Bergsteiger ist Consument, nicht Produzent, denn er benützt, selbst wenn er eine Spitze ohne Weg erklimmt, bis zu ihrem Fusse die Markirung, die Wege, die Unterkunftshütten, er benützt die Leistungen des A.-V. und in den meisten Fällen ermöglicht ihm nur diese fremde Thätigkeit die Tour.

Das Vorgesagte kann wohl kaum der Missdeutung unterliegen, als wolle der Bergsport und seine hohe Bedeutung für den Verein negirt werden**). Der Alpenverein zählt eine grosse Zahl von Bergsteigern in seinen Reihen. Aber auch die Uebrigen sind nicht minder treue Anhänger und Förderer der alpinen Sache.

Die Möglichkeit der äusseren Thätigkeit einer Section bemisst sich nach den verfügbaren Mitteln und steht daher in gewissem Verhältniss zur Zahl der Mitglieder. Aber auch die Lage zum Gebirge ist von Bedeutung. Eine Gebirgssection kann, selbst bei geringer Mitgliederzahl, zum Vereinszweck in sehr dienlicher Weise beitragen durch Wegmarkirung oder Verbesserung schon bestehender Steige; derlei ist an Ort und Stelle und bei Opferwilligkeit der Mitglieder mit verhältnissmässig

*) Zeitschrift I, Vorwort, Seite II. Die Gründe, die zu diesem Ausspruche geführt hatten, waren wohl erwogen worden. Jener C.-A., der dieses Programm aufstellte, bestand ausschliesslich aus Bergsteigern, darunter mehrere Hochtouristen.

**) Der Verfasser gestattet sich hier pro domo beizufügen, dass er selbst seine Bergtouren, die ihn in fast alle Theile der Alpen geführt haben, sowie seine Hochtouren zu den schönsten Erinnerungen seines Lebens zählt, wenn er es auch nie zum Modellgeher gebracht hat.

sehr geringen Kosten durchzuführen. Flachlandssectionen müssen sich anfänglich damit bescheiden, Mitglieder zu werben und durch deren Beiträge den Vereinszweck zu fördern. Dann wird man dazu übergehen, Mittel anzusammeln, um sich an einem Unternehmen zu betheiligen und später etwa einen Gebirgsweg oder eine Hütte selbst zu bauen. Die Thätigkeit im Wegbau ist der dringlichere Theil, Hütten bestehen schon in genügender Menge. Für den Bau einer Hütte sind übrigens, selbst unter der Voraussetzung einer Subvention des C.-A., noch immerhin beträchtliche Mittel nöthig. Auch für den Bau von Gebirgswegen sind nicht die Kosten der ersten Anlage, sondern die nicht unbeträchtlichen Erhaltungskosten massgebend.

In der Section München ist die stufenweise Entwicklung ihrer Thätigkeit genau zu verfolgen. Zuerst Beihilfe zu fremden Unternehmungen, Umbau von bereits bestehenden Hütten mit Beihilfe von Subventionen und freiwilligen Beiträgen, dann Wegmarkirungen, endlich der Bau von eigenen Wegen, von Hütten und schliesslich von Unterkunftshäusern.

Die Centralalpen als erstes Arbeitsgebiet.

Die erste äussere Thätigkeit der Section war die Beihilfe zu Unternehmungen in den Centralalpen, zum beabsichtigten Bau des Hochjochhospizes und zu Wegbauten im Oetzthal. Auch nach dem Umbau der Knorrhütte, der zu $^3/_4$ aus Zuschüssen bestritten wurde, betheiligte sie sich an den Unternehmungen Payerhütte, Marmolada, Schaubachhütte, Wege um Sulden, am Untersberg und an der Mädelegabel. Bis einschliesslich 1877 wurden hierauf fast 800 M. verwendet, ein im Verhältniss zur damaligen Mitgliederzahl erheblicher Betrag, der nach dem heutigen Mitgliederstande einer Summe von fast 7000 M. gleichkäme. Mit dieser selbstlosen Thätigkeit bewies die Section, dass sie sich ihrer Stellung zum Gesammtverein bewusst war.

Entwicklung von Sectionsgebieten.

Erst allmählich bildeten sich besondere Arbeitsgebiete der Section mit ständiger Obsorge und Verwaltung heraus, so 1873 Zugspitze, 1875 Wiesbachhorn, 1878*) Schlierseer-Tegernseer Berge, nach langer Pause dann 1886 Watzmann und Karwendel, 1887 Herzogstand, 1888 Rettenstein, 1890 Miemingergruppe, 1893 Guffert.

29. Hausbauten.

Indem für die Einzelheiten auf die besonderen Berichte der Referenten Bezug genommen wird, soll hier die Thätigkeit der Section in Schaffung von Unterkunft im Allgemeinen und in zeitlicher Reihenfolge Besprechung finden, wobei die alljährlichen und die kleineren Verbesserungs-Arbeiten wohl ausser Betracht bleiben können.

*) Für dieses Gebiet wurde erst im Jahre 1878 ein besonderer Referent aufgestellt. Die früheren Arbeiten, von 1874 ab, erfolgten nur von Fall zu Fall nach Genehmigung des Ausschusses, da damals Budgetvoranschläge noch nicht aufgestellt wurden.

Der München zunächst gelegene Theil des Hochgebirges ist der massige Wetterstein, ein Theil der nördlichen Kalkalpen. Es ist kein Hochgebirge im strengen, alpinen Wortsinne, denn seine Gipfel bleiben unter der Höhe von 3000 Meter, mag aber nach seiner, wenn auch geringen Gletscherentwicklung dennoch als solches gelten. Auch die relative Höhe stempelt die Zugspitze zum Hochgipfel, sie überragt in Beziehung zu Garmisch jene des Ortler über Sulden noch um 200 Meter (Zugspitze-Garmisch 2266 Meter, Ortler-Sulden 2057 Meter).

Der Hauptgipfel des Wetterstein, die Zugspitze, ist wohl der am Meisten erkannte und populärste Berg der Nordalpen, man erblickt ihre characteristischen Formen von den Höhen des Schwarzwaldes und der württembergischen Rauhen Alb, sowie von der ganzen schwäbisch-bayerischen Hochebene und noch nördlich der Donau vom mittelfränkischen Jura (Hesselberg) und vom Bayerischen Walde aus — kein Wunder, dass sie das Sehnen der Bergfreunde schon in früher Zeit erweckte.

Hinsichtlich der Ersteigungsgeschichte*) der Zugspitze und des Wetterstein kann auf das vom D. u. Oe. A.-V. herausgegebene Werk „Die Erschliessung der Ostalpen“ verwiesen und mag hier nur erwähnt werden, dass der Westgipfel zum ersten Male von Leutnant Naus des k. b. Topographischen Bureau i. J. 1820, der Ostgipfel von Maurermeister Resch-Partenkirchen (dem späteren Baumeister der Knorrhütte) i. J. 1823 erstiegen wurde. Besonders zu erwähnen ist das Interesse, welches die damalige Kronprinzessin, spätere Königin Marie von Bayern (bekannt durch ihre bedeutsamen Touren auf die Allgäuer Hochgipfel) dem höchsten Berge ihres neuen Vaterlandes zuwendete; auf ihre Initiative führt Baron Prielmayer im Ostalpen-Werk die allgemeine Aufmerksamkeit erregende Besteigung durch den k. Forstmeister Albert Schultze in Partenkirchen (1843) zurück.

Die Besteigungen mehrten sich indessen erst, nachdem Pfarrer Ott (der meteorologische Beobachter auf dem Peissenberg) das Kreuz**) auf dem Westgipfel aufgestellt hatte (1851), bei welcher Gelegenheit 28 Personen auf dem (W.-)Gipfel anwesend waren***). Aber wie bei so vielen Gipfeltouren der voralpinen Zeit, wurde auch bei der Zugspitze der zeitraubende Umweg aussen herum, durch das Reinthal, gewählt und die Linien aus dem Höllenthal†) oder doch wenigstens vom Eibsee

*) Die ersten Nachweise hierüber hat Ruthner im Jahre 1867 im Jahrbuch III des Oe. A.-V. gebracht nach Quellenangaben Trautwein's (Bayer. Annalen von 1834, Vaterländisches Magazin von 1837, Broschüre Ott's von 1851). Ruthner's Angaben weichen übrigens von den späteren Feststellungen M. v. Prielmayer's (Ostalpenwerk) ab.

Eingehende Nachweise über die Besteigungen der Zugspitze aus älterer und neuerer Zeit hat M. Krieger in seiner „Geschichte der Zugspitz-Ersteigungen“, München 1884, gebracht.

**) Späterhin wurde dieses Kreuz vom (höheren) West- auf den Ostgipfel versetzt. Der Sectionsausschuss hatte sich gegen diese Absicht, die doch ausdrücklich dem Willen des Stifters widersprach, ablehnend verhalten, was zu heftigen Anklagen gegen ihn führte. Vgl. Abschnitt „Kämpfe“.

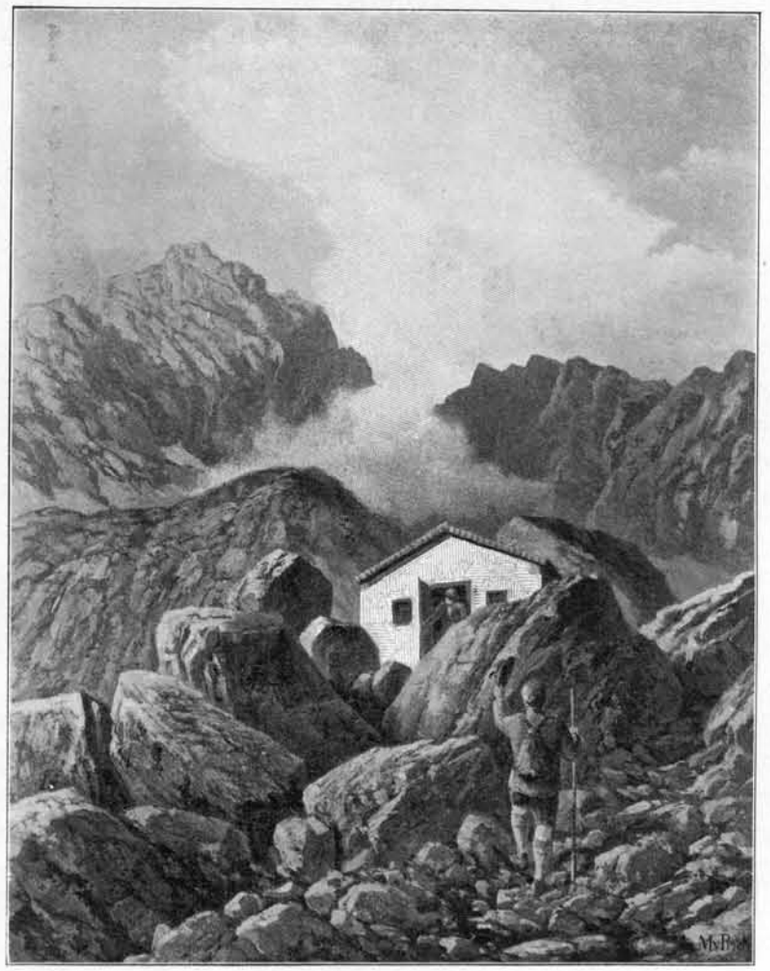
***) Aber noch im Jahre 1865 schätzt Ruthner nach den Eintragungen im Fremdenbuche der Knorrhütte die Zahl der Zugspitz-Ersteigungen auf jährlich nur sechs.

†) Noch Ende der Achtziger-Jahre meinte ein Zugspitz-Kenner „da kimmt ma net auffi“.

aus wurden als directe gar nicht erkannt. Diese Wege wurden erst nach mehreren Dezennien durch den A.-V. gebaut, ein Beweis für den Fortschritt in den Anschauungen, den der Alpinismus gebracht hat.

Knorrhütte.

Das Bedürfniss nach einer dem Gipfel näher liegenden Hütte mehrte sich durch die häufiger erfolgenden Besteigungen der Zugspitze; bisher übernachteten die Ersteiger



Knorrhütte im Jahre 1865,
nach einem gleichzeitigen Aquarell von Baron Prielmayer.

1855 in der Schafhütte am Anger oder im Freien. Im Jahre 1855 wurde auf Betreiben des hiefür unermüdlich wirkenden Forstmeisters Pitzner von Partenkirchen, sowie des Professors Dr. Sendtner-München durch Maurermeister Resch in den Blockhalden nahe der Quelle „beim guten Wasser“ eine einfache Hütte erbaut, welche auf 260 Gulden (445,$_{71}$ M.) zu stehen kam. Sie erhielt ihren Namen nach einem Münchener Bürger, Angelo Knorr, welcher sich bereit erklärt hatte, einen Theil

der Baukosten zu tragen. Ruthner, welcher gelegentlich seiner Besteigung der Zugspitze hier nächtigte, beschreibt ihren Zustand vom September 1865 in dem oben citirten Artikel im Jahrbuch des Oe. A.-V. folgendermassen:

> „Die Hütte steckt mitten in den Steinklippen*); nach N. an eine Steinwand gerückt und westlich von einem hohen Felsstück in nächster Nähe überragt, hat die Steinhütte eine Thüre und beiderseits je ein kleines Fenster nach Süden. Rechts von der Thüre befindet sich zunächst der Herd, darüber ein Rauchfang, links gegenüber ein Mauerkasten und unter ihm ein aufklappbarer Tisch; der rückwärtige Theil endlich ist der Quere nach um ein paar Schuh über den Boden des vordern Theiles erhöht, um als Lagerstätte zu dienen. Die Hütte ist zweckmässig erbaut, ein Muster für ähnliche Bauten."

Bezüglich des etwas euphemistischen Schlusssatzes ist zu berücksichtigen, dass die Hochtouristen von damals sehr bescheidene Anforderungen an Unterkunft stellten. Uebrigens erwähnt Ruthner doch, dass das Regenwasser vom Dache auf das mit nur wenig Heu ausgestattete Lager floss. Das Hüttenbuch war erst seit einigen Jahren angelegt, aus ihm constatirte Ruthner den Besuch von Gottlieb Studer und des Baron Lerchenfeld (des ersten im Gebirge verunglückten Münchener). Späterhin verschlechterte sich der Zustand der Hütte und sie diente häufig als Unterkunft der an den Hängen des Platt weidenden Schafe, die das in ihr aufgestapelte spärliche Heu als Proviantdepot benützten. Auch die früher und ab und zu noch in späterer Zeit als Nachtlager benützte Schafhütte am Anger bot keinen viel besseren Aufenthaltsort. Die Knorrhütte war auch deshalb vorzuziehen, weil sie erheblich höher gelegen war und man, an ihr angelangt, den Anstieg zur Hütte hinter sich hatte, dessen zweistündiges „mühsames" Klettern Ruthner als das anstrengendste Stück der Zugspitz-Ersteigung bezeichnete.

So war der Zustand der Unterkunft an der Zugspitze noch, als sich die Section München gründete, und es war erklärlich, dass an eine Verbesserung gedacht wurde, um den Besuch des Gipfels zu heben. Indessen wollte die Section ihre Thätigkeit nicht an einem einheimischen Objecte beginnen, sondern subventionirte mit ihren bescheidenen Mitteln zunächst Unternehmungen in den Centralalpen**). Eine Subvention des C.-A. im Betrage von 50 Gulden wurde vorläufig reservirt und Freunde des Unternehmens sammelten ihrerseits Mittel zu einem Baufonds***). Im dritten Vereinsjahre genehmigte sodann die Monatsversammlung vom 26. Juli 1872

*) Die im Handel befindliche Photographie der seinerzeitigen Hütte gibt deren characteristische Lage nicht wieder. Dies ist dagegen der Fall bei einer noch erhalten gebliebenen Zeichnung von Baron Max Prielmayer, welche aus dem August 1865, also aus der Zeit kurz vor dem Besuche Ruthner's stammt und dessen Beschreibung der Hüttenlage ergänzt. (Siehe die Abbildung auf vorstehender Seite 147.) Baron M. Prielmayer ist jener der „beiden liebenswürdigen jungen Männer aus München", die Ruthner auf seiner Tour antraf, und von welchen er in seinem Berichte erzählt: „Einer von ihnen hatte die Zugspitze vor Kurzem bestiegen, gestern erst das Teufelsgsass und heute war die Alpspitze ihr Ziel."

**) Vgl. Seite 145.

***) Für das Project, die Knorrhütte schon mit Rücksicht auf ihre Kleinheit (Dachlänge 17', Breite 15' einschl. Mauer) zu vergrössern, war insbesondere Hiendlmayer rastlos thätig. Der Plan zur ersten Bauthätigkeit entstand in dem für die Section historischen Sallettchen am Spatenkeller.

den Umbau der Knorrhütte unter Annahme einer Bausumme von 620 fl. und der C.-A. bewilligte eine weitere Subvention von 150 fl. Nachdem die Vorarbeiten
1873 noch im gleichen Jahre erledigt worden waren, begann der Bau im Sommer 1873, jedoch erst im Juli, da noch im Juni tiefer Schnee das hintere Reinthal versperrte. Schon am 10. August konnte die Hütteneröffnung stattfinden, an ihr betheiligten sich 32 Personen. Die Hütte war wesentlich erneuert und erweitert worden und bot nun für 12 Personen Unterkunft; ausserdem befand sich unter dem Dache ein für Führer eingerichteter und jederzeit auch ohne Schlüssel zugänglicher Raum. Der Bau hatte nebst Einrichtung, von welcher ein grösserer Theil auch geschenkt worden war, 834 fl. (1429,$_{72}$ M.) gekostet; hievon wurde gedeckt rund je ein Viertel aus der Sectionscasse und den Subventionen des Gesammtvereins, die übrige Hälfte aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder (hierunter eine durch v. Schilcher vermittelte Spende S. K. H. des Prinzen Otto im Betrage von 100 fl.). Für das Gebiet stellte die Section drei Führer auf, welchen die Vereinnahmung der vorläufig zu 1 M. festgesetzten Hüttengebühren übertragen war. Diese Beträge wurden in dankenswerther Weise durch Hofphotograph Johannes und je einen Garmischer Beamten gesammelt; der Ueberschuss nach Bestreitung der Ausgaben floss einer besonderen Casse*) zu. Der Zweck des Umbaues der Knorrhütte wurde vollständig erreicht, denn der Besuch steigerte sich rasch in den nächsten Jahren (65, 132, 129), er sank aber später wieder bis auf 53 (1878).

Wer das Besitzrecht an der Knorrhütte habe, blieb, wie bekanntlich bei den meisten ersten Bauten des A.-V., noch offen. Im Januar 1876 vertagte der Ausschuss die Eigenthumsfrage bis zur Erledigung der Vorfrage, unter welchen Voraussetzungen der Verein dingliche Rechte oder Immobilienbesitz erwerben könne. Späterhin wurde beschlossen, unter der Hand Erhebungen zu pflegen, ob die Hütte auf ärarialischem oder Gemeindegrund stehe. Nach damaligem Recht wurde der Eigenthümer von Grund und Boden selbst in dem Falle Eigenthümer der darauf erbauten Hütte, wenn er einem Anderen die Bewilligung zum Baue ertheilt hatte. Als die Section den Bau ausführte, war ihr wohl bewusst, dass die Thatsache des Umbaues ihr das Eigenthum an der Hütte nicht zu schaffen vermöge. „Aber während einerseits ein Bedürfniss zum Bau vorlag, gestatteten andererseits Utilitätsgründe den Versuch eines sofortigen Erwerbs von Grund und Boden nicht." In der vorcitirten Weise war über die Angelegenheit an den C.-A. berichtet worden, als die Generalversammlung Innsbruck die Angelegenheit der Vereins-Touristenhütten generell zu regeln unternommen hatte. Man war lange Zeit hindurch der Meinung gewesen, dass die als Diensthütte benützte Knorrhütte dem Forstärar gehöre und es war daher beschlossen worden, das Forstamt Partenkirchen um Ablassung der Hütte gegen Bezahlung zu ersuchen. Zu dieser Annahme hatte die Regierungsentschliessung vom 12. März 1859 Anlass gegeben, welche die Knorrhütte als Staatseigenthum erklärt hatte, weil der Rest der Baukosten vom Staate bezahlt

*) Vgl. S. 119 und 120.

worden war. Eine weitere Entschliessung der k. Regierung von Oberbayern vom 30. April 1881 hob aber das Anspruchsrecht des Aerars auf und verwies die Section an die Marktgemeinde Partenkirchen, welcher der bezügliche Grund und Boden gehöre. Auf Ansuchen überliess dann die Gemeinde schenkungsweise eine Grundfläche von „circa 350 qm“ an der Knorrhütte an die Section München; das Eigenthumsrecht an der Quelle wurde vorbehalten und der Section nur deren freie Benützung zugestanden. Dieser Beschluss vom 10. Januar 1881 erhielt die bezirksamtliche Genehmigung.

Kaindlhütte.

1875/76 Das bisher aus dem Fuscherthal bestiegene Wiesbachhorn war zum ersten Male von Führer Anton Hetz (dem späteren Obwart der Kaindlhütte) am 9. September 1867 vom Kaprunerthal aus erstiegen worden*). Dieser wiederholte im nächsten Jahre mit Harpprecht und 1870 mit Albert Kaindl die Tour und letzterer fasste den Plan, zur Erleichterung des Kapruner-Aufstiegs am Fochezkopf eine Hütte zu erbauen, wofür der C.-A. des Deutschen Alpen-Vereins i. J. 1871 eine kleine Subvention bewilligte. Der touristische Bericht des Oe. A.-V. in der Zeitschrift Band III sagt hierüber:

> Endlich beabsichtigt Albert Kaindl die Errichtung einer Unterstandshütte auf den oberen Bratschen nahe dem Fochezkopf in einer Höhe von 9000 Fuss durch natürliche Wände**) gebildet, um die Besteigung des Wiesbachhorn und die Begehung der Glocknergruppe zu erleichtern.

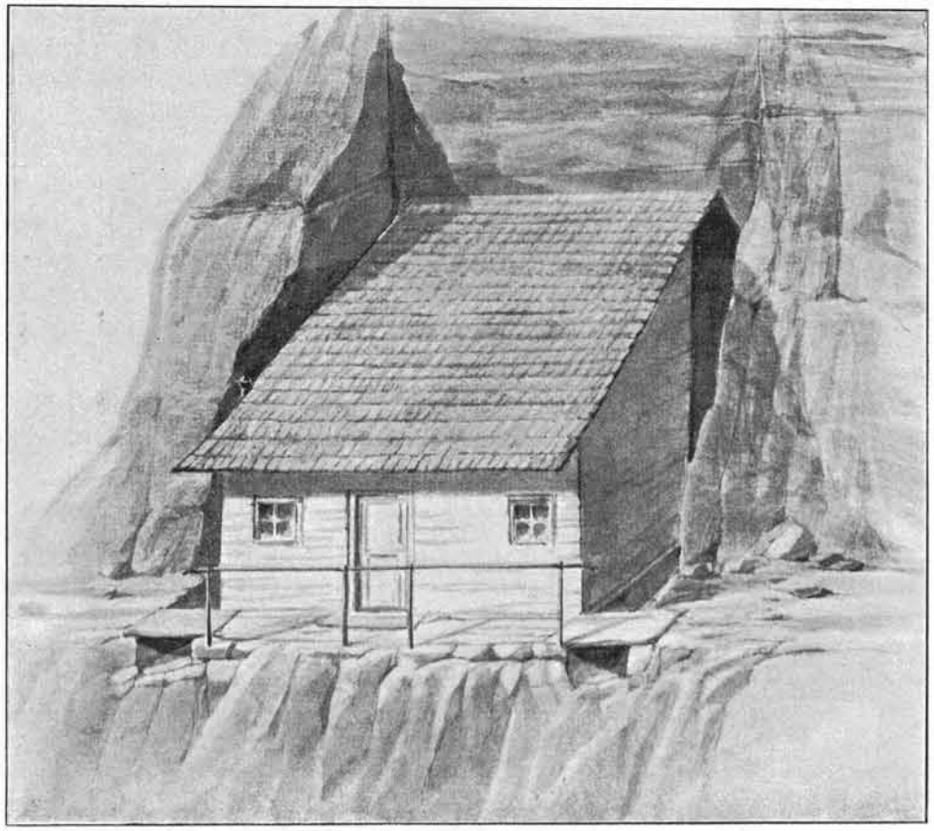
Die Kaindlhütte wird 1872 erbaut worden sein; ihr Besuch blieb aber (wie noch heute) ein schwacher, obwohl sie durch ihre Lage vorzüglich geeignet war, hochtouristischen Zwecken zu dienen.

Auf der Vereins-Generalversammlung zu Innsbruck i. J. 1875 wurde auf den baulichen Zustand der Kaindlhütte hingewiesen, welche dem Verfalle entgegengehe, zugleich verbreitete sich das übrigens unwahre Gerücht, ihr Erbauer wolle die Hütte nicht weiter unterhalten. Die zunächst betheiligte Section Linz, welcher der Erbauer als Mitglied angehörte, erklärte, die Hütte nicht übernehmen zu können. Die Section Pinzgau (Zell a. S.), zu deren Arbeitsgebiet das nahe Kaprunerthal gerechnet werden musste, lehnte eine Uebernahme der Hütte gleichfalls ab und vertrat auf der G.-V. die Gangbarmachung des Steinernen Meeres. Die aus diesem Anlasse zwischen den beiderseitigen Delegirten Riemann (Zell a. S.) und Trautwein sich entspinnende Controverse hatte eine gewisse Missstimmung gegen die Section hervorgerufen, was wohl mit ein treibender Grund wurde, dass sich Trautwein Namens der Section München bereit erklärte, die Sorge für die Hütte zu übernehmen. — Dies war das erste Compromiss am Wiesbachhorn, ein späteres war folgenschwerer.

*) Jahrbuch IV des Oe. A.-V. S. 341.

**) Dies scheint merkwürdiger Weise in der Praxis von damals als Vorzug angesehen worden zu sein, während es doch die dauernde Feuchtigkeit der Hütte verbürgte. Die Section besitzt aus jener Zeit eine phantasievolle Zeichnung, welche die Hütte in einem Einschnitt darstellt, als ob dessen Wände wie aus einem Kuchen herausgeschnitten wären. Die Zeichnung ist übrigens von Werth als Beweis dafür, wie man sich damals die Felsformen vorstellte. Siehe Cliché Seite 151.

Auf den Bericht Trautwein's in der Sitzung vom 25. September 1875 genehmigte der Ausschuss die Reparatur der Kaindlhütte, beauftragte hiemit den Führer Kederbacher und beschloss, Herrn Albert Kaindl um Uebertragung der Eigenthumsrechte zu ersuchen und ihm anzubieten, dass die Section den Namen „Kaindlhütte“ für die Hütte beibehalten werde. Auf diesen Brief vom 7. November theilte Kaindl umgehend dem (am Schlusse dieses Jahres zurücktretenden) I. Vorstand von Bezold mit, dass er die Uebertragung der Eigenthumsrechte bereits in seinen an Trautwein am 7. und 17. September gerichteten Briefen vollzogen*)



Kaindlhütte, nach einer älteren Zeichnung.

habe. In diesen Briefen — schreibt Kaindl — „habe er bereits die Gründe beleuchtet, die ihn veranlasst hätten, den Antrag der Section München anzunehmen, und durch seine (später übersendete) Spende von 100 M. das unbefugte Gerücht widerlegt, als wolle er für die nothleidende Hütte, wofür übrigens, nebenbei bemerkt, der „unpraktische Bauleiter zur Rechenschaft zu ziehen“ wäre, gar nichts mehr zu

*) Diese Uebung, Sectionsangelegenheiten durch persönliche Correspondenz zu erledigen, hat sich leider viele Jahre in der Section erhalten; es ist durch diesen, übrigens früher im ganzen Verein gepflogenen Abusus manches wichtige Schriftstück zu Verlust gegangen.

thun gedenken. Gegen die Besitzergreifung des Hüttengrundes, „der zu diesem Grunde durch Sprengschüsse geplant wurde“, habe keine Behörde Protest erhoben, da kein Eigenthum verletzt werde“. (Kaindl hatte für die Hütte bis zur Uebergabe 700 fl. oe. W. verausgabt.)

Der Erbauer der Kaindlhütte hatte weder um eine Baubewilligung nachgesucht, noch kannte er den Eigenthümer von Grund und Boden. Durch die i. J. 1876 mit den österreichischen Behörden gepflogene Correspondenz wurde endlich ermittelt, dass der Baugrund dem österreichischen Forstärar gehöre. Die k. k. Domänenverwaltung Salzburg lehnte zwar den von der Unterbehörde Piesendorf befürworteten Verkauf des Bauplatzes ab, erklärte sich aber zum Abschluss eines Pachtvertrages gegen ein jährliches Entgelt von 10 Kreuzer oe. W. (wozu noch die „Stämpel“-Gebühren kommen) bereit. Der Baugrund gehört thatsächlich dem Fürsten Liechtenstein.

Diese Episode wurde hier etwas eingehender erläutert als ein Nachweis, in welch' patriarchalischer Weise früher Hüttenbauten in den Alpen inscenirt und durchgeführt wurden.

Ein von der Anschauung des Erbauers bezüglich der „Zweckmässigkeit“ der Hüttenanlage abweichendes Urtheil findet sich in einem Berichte mehrerer Besucher, darunter des Vorstandes der eine Uebernahme ablehnenden Section zu Zell a. S. (s. oben). In diesem Berichte vom August 1875 wird betont, „dass die Kaindlhütte auf einem gut gewählten Platze stehe, sich im Allgemeinen in gutem Zustand befinde, zweckmässig angelegt und wohl eingerichtet sei. Der Hauptübelstand sei das Eindringen des Wassers in die Hütte, dem sei durch Anlegung eines Kanals abzuhelfen. Durch die seit Erbauung der Hütte herrschende Feuchtigkeit sei ein Theil des Holzwerkes bereits angegriffen und besonders der Tragbalken der oberen Schlafstelle in etwas gefahrdrohendem Zustande. Dieser (wohl der Tragbalken) solle durch eine Eisenschiene unterstützt werden.“ Eingang und Schluss dieses Berichtes widersprachen sich etwas.

1876 Die vom Sectionsausschusse noch für den Herbst 1875 beabsichtigten Arbeiten konnten wegen frühzeitigen Schneefalls nicht mehr begonnen werden. Im Juni des nächsten Jahres begab sich der zum Referenten bestellte Conservator Fr. Wiedemann behufs Augenscheinnahme auf die Kaindlhütte und constatirte das Vorhandensein einer natürlichen Quelle im Innern der Hütte. Es wurden sofort die nothwendigen baulichen Vorkehrungen zur Ermöglichung der Unterkunft getroffen, wie im Abschnitt Kaindlhütte näher ausgeführt werden wird. Die Kosten hiefür betrugen $563_{,15}$ M., von welchen $378_{,45}$ M. aus Sectionsmitteln, der Rest aus freiwilligen Beiträgen bestritten wurden. Mit Eröffnung der Hütte wurde sogleich eine Hausordnung und ein Hüttenbuch eingeführt; als Gebühren waren festgesetzt für Benützung der Hütte bei Tag 1 M. oder 50 Kreuzer, für Uebernachten 2 Mk. oder 1 fl. oe. W. (Vereinsmitglieder zu halbem Betrage), welche an die Führer zu entrichten waren. Diese Beträge wurden gleichfalls wieder gesondert verrechnet. Die Hütte wurde mit einem Vereinsschloss versehen,

Schlüssel hiezu wurden in Kaprun, Ferleiten und Kals hinterlegt. Gleichzeitig wurde der Weg zur Hütte erheblich verbessert, er genügte den Anforderungen des Hochtouristen vollständig.

Hüttenproject im österr. Schneekar.

Im Winter von 1875/76 wurde wiederholt der Plan erwogen, im österr. Schneekar an der Nordseite des Wetterstein eine Hütte zu bauen, um die Besteigung der Zugspitze „von Ehrwald“ aus zu erleichtern. Die Sache wurde wegen der in Ausführung begriffenen Arbeiten an der Kaindlhütte vorläufig nicht weiter verfolgt; es wurde jedoch, um der Section die Priorität zu sichern, beschlossen*), durch Vermittlung des C.-A. in den „Mittheilungen“ zu veröffentlichen, dass die Section gewillt sei, eine Hütte im Schneekar oder auf dem Wege von Ehrwald zur Zugspitze zu erbauen, wenn sich nach Vollendung der Wegverbesserungen ein Bedürfniss hiezu geltend mache oder ein geeigneter Platz für eine Hütte zu ermitteln sei. Zugleich wurde, entsprechend der im Schweizer Alpen-Club eingeführten Uebung, die Zugspitze, namentlich der Anstieg von Ehrwald aus, als Excursionsgebiet der Section erklärt und wurden die Mitglieder ersucht, ihre Erfahrungen dem Ausschusse mitzutheilen. Späterhin erbaute die Section Wiener-Neustadt des Oe. T.-C. an dem hiefür am besten geeigneten Platze im österr. Schneekar eine Hütte. Hiedurch war allerdings die Absicht der Section München durchkreuzt worden, aber die gegenseitig freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Sectionen wurden hiedurch nicht gestört; die Section Wiener-Neustadt ist stets ein freundwilliger Nachbar geblieben.

Hüttenprojecte am Kaiser und auf dem Hochkönig.

In dieser Zeit war allmählig die Ansicht durchgedrungen, dass es der Section gezieme, an einen eigenen Hüttenbau zu gehen; die beiden bisherigen Erwerbungen, wenn man sie als solche bezeichnen will, hatten nur bereits bestehende Hütten betroffen, die lediglich zu verbessern waren. Die Section war ersichtlich bereit, grössere Mittel für einen neuen Hüttenbau zu bewilligen, was insbesondere in der Jahresversammlung von 1876 zum Ausdruck gelangte, in welcher u. a. eine Hütte am Zufallboden im oberen Martellthal als wünschenswerth bezeichnet wurde. (Quellhorst.)

1877/78 In dieser Beziehung brachte das Jahr 1877 zwei Projecte**), deren Durchführung aber leider nicht gelang.

Zunächst wurde die Aufmerksamkeit auf den Wilden Kaiser gelenkt, und dieses Project erfreute sich einer gewissen Zustimmung insbesondere jener Mitglieder, welchen näher gelegene Hütten sympathischer waren. Nachdem die eingeholten Gutachten der gründlichsten Kenner dieser Gruppe sich bezüglich der

*) Protokoll der Ausschusssitzung vom 24. Januar 1876.

**) Es dürfte zweckmässig sein, auch die bloss in Instruction genommenen Bauten in der zeitlichen Reihenfolge hier einzuschieben; sie stellen mit Projectirung, Besichtigungen, Einholung von Gutachten, vorläufigen Abschlüssen u. s. w. eine nicht geringe Arbeit dar und zeigen am besten die Absicht der Section, ihre Hüttenbauten nicht auf den Wetterstein allein zu beschränken.

Frage des Bedürfnisses und der Ausführbarkeit eines Hüttenbaues bejahend ausgesprochen hatten, wurde am 22. April in einer Besprechung mit den Vereinsmitgliedern Kufsteins die Südseite des Wilden Kaiser in Aussicht genommen. Zur Prüfung des Bauplatzes begab sich eine Commission, bestehend aus den Mitgliedern Babenstuber, Bessinger, Ostermaier, Raab, Reichl, Schuster und Wiedemann, an Ort und Stelle; sie sprach sich für einen drei Stunden von Elmau entfernten, lawinensicheren, sturmfreien, trockenen, oberhalb der Wochenbrunneralm in der Nähe des Krottenbrünnl (Grutten-) in einer Höhe von 1600 m gelegenen Platz aus. Der Besitzer war geneigt, eine Fläche von 200 qm um die Summe von 30 fl. abzutreten und verpflichtete sich, den Zugang zur Hütte nie zu verhindern, Bauholz zu billigem Preise (1 fl. pro Stamm) und nach Bedürfniss abzugeben sowie die Entnahme von Latschen als Brennmaterial zu gestatten. Die hierauf eingeholten Kostenvoranschläge, welche auf 2777, 2310 und 1900 fl. oe. W. lauteten, erschienen jedoch dem Ausschusse übertrieben, und die deswegen abgehaltene ao. G.-V. vom 25. Juli ermächtigte den Ausschuss nur zu einem Bau mit einer Maximal-Bausumme von 2000 M. und 400 M. Einrichtungskosten. Ein weiter eingeholtes Angebot belief sich auf nur 1200 fl. und wurde später auf 1000 fl. reduzirt, wobei sich der Unternehmer verpflichtete, die Hütte bis Mitte August 1878 fertig zu stellen. Dieses erschien dem Ausschusse zweckentsprechend und es wurden daher vorläufig unverbindliche Abmachungen getroffen. Schon war Alles zu einem Abschluss bereit, als durch Correspondenz mit der österreichischen Forstbehörde festgestellt wurde, dass der Bauplatz dem Forstärar gehöre und käuflich nicht abgetreten werden könne. Da ohnehin Differenzen*) zwischen der Forstbehörde und der Gemeinde Elmau bestanden, erschien es zu gewagt, den Bau auszuführen, ohne Eigenthümer des Grundes zu sein, denn man musste riskiren, dass die Entfernung der Hütte verlangt werden könne. Unter diesen Verhältnissen verzichtete die Section auf den Bau.

Das Project wurde späterhin, im Jahre 1883, nochmals aufgegriffen; es ergab sich aber, dass die Jagdinteressen des Erzherzogs Ludwig Victor, welcher Pächter des ärarischen Antheils der Jagd am Kaiser war, die Erbauung einer Hütte am Grutten nicht gestatteten. Unterdessen traten in dieser Beziehung Aenderungen ein. (An dieser Stelle wurde i. J. 1899 vom Münchener Turner-Alpenkränzchen das Gruttenhaus mit einem veranschlagten Aufwand von 15000 M. erbaut, welches im Jahre 1900 fertig wird.)

Ein weiteres Project betraf die Schutzhütte am Gipfel des 2958 m hohen Hochkönig, welche zu einer Unterkunftshütte erweitert werden sollte. Nach dem vorliegenden Plane sollte das Haus im Erdgeschoss einen Unterkunftsraum mit Tisch, drei Bänken und Sparherd, im Dachraum Liegestatt für fünf bis sechs Personen enthalten; die Mauern waren des Winddruckes halber mit 60 cm Stärke

*) Der hierwegen von der Gemeinde Elmau angestrengte Process dauerte mehrere Jahre und wurde in letzter Instanz zu Ungunsten der Elmauer entschieden.

vorgesehen. Der mit dem Plane vorgelegte Voranschlag des Verwalters Pirchl der Gewerkschaft Mühlbach (deren Knappen das Gipfelhäuschen seinerzeit in einem Tage gebaut hatten) ist ersichtlich sehr sorgfältig aufgestellt, denn er bezeichnet die Transportkosten als das Wichtigste und betont die Nothwendigkeit, kurze Hölzer anzuwenden. Die Kostenhöhe war auf 711 fl. oe. W. bemessen (hiervon einschl. des Transports, für Mauerwerk 321 fl., Holzarbeiten 352 fl., Herd und Schlosserarbeit 38 fl.). Das von Conservator Wiedemann befürwortete schöne Project scheiterte an dem Beschlusse der Generalversammlung, aus dem Etat für 1878 einen Betrag von 500 M. für Wegbauten in den bayerischen Bergen zu verwenden; es wurde daher im Januar 1878 vom Ausschusse aufgegeben. Dieses Fallenlassen des Hochkönig-Projectes*) ist sehr zu beklagen, die Section würde mit sehr geringen Kosten einen zweckmässigen Stützpunkt am Rande der Berchtesgadeneralpen gewonnen haben. Wer die weitere Entwicklung der Hochkönig-Angelegenheit kennt, wird dieses Bedauern theilen.

1880/81 Nach dem Scheitern der beiden vorbemerkten Projecte trat mit dem Jahre 1880 eine lebhaftere Bauthätigkeit ein. Die Anschauung des Ausschusses über die Aufgaben der Section in dieser Hinsicht ist im Jahresberichte von 1880 deutlich bezeichnet:

> Die Section München will durch den Umbau der Kaindlhütte beweisen, dass sie den Zweck des Gesammtvereins voll und ganz erfasst und bemüht ist, die Schönheiten der Alpennatur nicht nur im eigentlichen Sections-Gebiet den Touristen zu erschliessen; sie will nicht bloss für ihre eigenen Mitglieder im fremden Gebiet Gastfreundschaft verlangen, sondern, wie es der zweitgrössten Section des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins gebührt, auch Gastfreundschaft bieten.

Angerhütte. Zunächst wurde (1880) die Angerhütte im Reinthal erbaut. Die nächste Veranlassung hiezu hatte eine Anfrage der Gemeinde Garmisch geboten, ob die Section ihr nicht für die von ihr zu erbauende Hirtenhütte einen Beitrag genehmigen wolle, in welchem Falle diese etwas grösser angelegt und für Touristen zugängig gemacht würde. Da ohnehin ein Schlafraum für die bei dem Umbau der Knorrhütte beschäftigten Arbeiter hätte geschaffen werden müssen, wurde beschlossen, eine eigene Hütte aus Holz zu bauen, wozu die Gemeinde den Bauplatz sowie das benöthigte Holz unentgeltlich abtrat. Die Kosten dieses Baues beliefen sich ohne Einrichtung, welche von einigen Mitgliedern geschenkt wurde, auf $536{,}_{70}$ M. Die Angerhütte leistete den weiteren Bauten an der Knorrhütte und am Münchenerhaus als Schlafplatz für Arbeiter wie als Depot gute Dienste und dient jetzt meist als Erfrischungsstation für Touristen, welchen der Weg bis zur Knorrhütte zu weit erscheint, wird aber auch zum Uebernachten benützt.

Kaindlhütte. Die im Jahre 1876 durchgeführte Reparatur der Kaindlhütte konnte für ein Object in dieser Höhenlage nur ein Nothbehelf sein; sie entsprach übrigens

*) Die Verhinderung eines Hüttenbaues des A.-V. gehört einer späteren Zeit an; vor 23 Jahren wäre ein solcher, wenigstens durch die Section München, durchzusetzen gewesen.

den damals zur Verfügung stehenden Mitteln. Nun aber erschien es nothwendig, an einen Umbau der Hütte zu gehen, wofür die Generalversammlungen Mittel, wenn auch nicht in zureichender Weise, bewilligten. Der Umbau wurde im Sommer 1880 begonnen und im nächsten Jahre fertiggestellt; am 1. August 1881 konnte die Hütte wieder dem Besuche geöffnet werden. Die Kosten beliefen sich auf 3185,$_{44}$ M.

Knorrhütte.

Auch die Knorrhütte, welche, wie oben erwähnt, im Jahre 1881 endlich in den Besitz der Section übergegangen war, wurde in diesem Jahre umgebaut und nicht unerheblich vergrössert. In der ersten Anlage mass sie 13, nach ihrer ersten Erweiterung 19 qm, nun betrug ihre Grundfläche 55 qm. Die Eröffnung konnte schon am 14. August stattfinden. Die Kosten des Umbaues hatten 2968,$_{39}$ M. betragen (ohne die Regieausgaben bei der Eröffnungsfeier).

Pavillon auf dem Krottenkopf.

1882 Im Jahre 1882 widmete Kaufmann Ostermaier, der auch im Wetterstein längere Zeit eine erspriessliche Thätigkeit entfaltet hatte, ungenannt der Section eine Summe von 300 M. für den Bau einer Schirmhütte auf dem aussichtsreichen Krottenkopf bei Partenkirchen. Der Bau kam auf 331,$_{60}$ M. zu stehen und wurde unter Oberleitung des k. Oberförsters Turban von Partenkirchen hergestellt, welcher ausserdem noch Mittel für den Wegbau aufwendete. Nachdem späterhin die Section Weilheim-Murnau am Krottenkopf eine Unterkunftshütte erbaute, wurde obiger Pavillon nach eingeholter Erlaubniss des Stifters im Jahre 1890 der genannten Section gegen die Verpflichtung des ferneren Unterhaltes abgetreten.

Watzmannhaus.

1887/88 Unterdessen war die Section an Finanzkraft erstarkt und die viel umstrittene Frage, ob sie sich mit ihrer Thätigkeit auf die ihr zunächst gelegenen Berggebiete beschränken solle, konnte gelöst werden. Die bisherigen Versuche waren fehlgeschlagen und noch im Jahre 1882 war ein Antrag gestellt worden, die „disponiblen Sectionsmittel mit Ausnahme des zur Instandhaltung des Geschaffenen erforderlichen Betrages ausschliesslich im Zugspitzgebiete zu verwenden". Aber die Anschauung, dass die nunmehr an Mitgliedern zahlreichste Section des Vereins ihre Thatkraft an einem grösseren Bau erweisen müsse, wenn sie sich über das Niveau eines Ausflüglervereins erheben wolle, brach sich doch immer mehr Bahn. Als Object wurde der Watzmann, der nach der Zugspitze populärste bayerische Berg, in Aussicht genommen und als Referent hiefür Rechtsanwalt Pailler bestimmt. Der Bauplatz konnte, weil unverkäufliches Staatseigenthum, nicht erworben werden; indessen wurde die Bewilligung zum Baue ertheilt. Als diese Schwierigkeit beseitigt war, trat eine weitere dadurch auf, dass die Generalversammlung die Kostenhöhe auf eine Maximalsumme von 15000 M. fixirte. Hiedurch wurde es unmöglich, das Haus in jenen Ausmassen anzulegen, wie sie dem erhofften zahlreichen Besuche

gegenüber voraussichtlich nothwendig gewesen wären und thatsächlich auch sehr rasch nothwendig geworden sind. Indessen sorgte der Referent in dankenswerther Weise den Bedürfnissen der Zukunft vor, indem der terrassirte Bauplatz so ausgeführt wurde, dass eine (schon nach wenigen Jahren erfolgte) Vergrösserung des Hauses leichter bewerkstelligt werden konnte. Das im Jahre 1887 im Rohbau fertig gestellte Haus wurde am 5. August 1888 eröffnet, der Bau kostete 17555,$_{43}$ M. Mit der Durchführung dieses ersten selbst unternommenen Baues*) hat die Section ein ausgezeichnetes Object erworben, auf welches sie allzeit stolz sein darf. Die Voraussage, „dass es die Section ruiniren und nie einen nennenswerthen Besuch hervorrufen werde", hat sich in keiner Weise erfüllt. Vom finanziellen Standpunkte aus betrachtet, stellt es sich als eine vorzüglich rentirende Kapitalsanlage dar und vom touristischen ist darauf hinzuweisen, dass die Frequenz schon vom ersten Jahre an jene der Knorrhütte ganz erheblich überholte, und dieses Verhältniss hat sich auch bis heute nicht geändert, obwohl unterdessen an letzterer ein neues Schlafhaus mit erheblicheren Kosten erbaut wurde.

Herzogstandhäuser.

In der gleichen Periode erwuchs der Section ein neues Unternehmen. Auf dem aussichtsreichen Herzogstand waren schon früher zu Jagdzwecken Königs Max II. Wege angelegt worden; sein Sohn König Ludwig II., ein für die Schönheit der Alpenwelt gleich begeisterter Monarch, hatte sich daselbst ein Haus erbauen lassen, welches er sehr häufig bewohnte. Nach dem Hinscheiden Seiner Majestät beabsichtigte die Section dieses Haus zu erwerben, um den Besuch des Berges und der dortigen Gegend zu heben. Die Administration des Vermögens S. M. willigte in eine Verpachtung des Hauses mit den drei Pavillons um 400 M. pro Jahr an die Section, wogegen diese die Verpflichtung des Unterhaltes übernahm. Durch den hiefür aufgestellten Referenten der Section, Landesgerichtsrath von Schilcher, wurde das einstige Wohnhaus des Königs als Schlafhaus, das unterhalb desselben gelegene Försterhaus mit Mulistall als Wirthschaftsgebäude mit einer Gesammtkostensumme von 1550 M. adaptirt. Beide Baulichkeiten wurden an einen von der Section aufgestellten Wirth weiterverpachtet. Welchen Einfluss die Uebernahme dieser Häuser auf den Fremdenverkehr der Gegend ausgeübt hat, geht am besten aus der Besuchsziffer hervor, die bis Ende 1899 fast 42000 betrug. Vom Hause aus sind die beiden südlich und westlich gelegenen Gipfel Fahrenberg und Martinskopf, 1627 bzw. 1673 m, in je 10 Minuten, der Hauptgipfel des Herzogstand, 1731 m, in 25 Minuten zu erreichen; jeder von diesen bietet eine anders geartete weite Rundschau.

*) Der ursprünglich beabsichtigte Name Münchenerhaus wurde später nicht mehr beibehalten. Vom touristischen Standpunkte aus empfiehlt es sich überhaupt, Unterkunftshäuser — schon aus postalischen und sonstigen Verkehrsrücksichten (Telephon-, Telegraphenstationen) — nur nach dem Namen des bezüglichen Berges zu benennen. Eine Ausnahme scheint nur dann geboten, wenn mehrere solcher Häuser an ein und demselben Berge gelegen sind. Die Einführung einer Civil-Genealogie hat in der Section nie Anklang gefunden, sie hat z. B., wie nebenbei bemerkt werden will, eine ziemlich bedeutende Schenkung abgelehnt, welche ihr für das beabsichtigte Haus am Wiesbachhorn unter der Bedingung angeboten war, es auf einen bestimmten Namen zu taufen. Wirkliche Opferwilligkeit schliesst eine solche Rückversicherung von selbst aus.

Knorrhütten-Schlafhaus.

1889/90 Der Besuch der Knorrhütte hatte sich seit dem letzten Umbau von 1881 (1880:174) erheblich gehoben und in einzelnen Jahren die Zahl 400 überschritten; eine weitere Steigerung erschien wahrscheinlich. Da eine nochmalige Vergrösserung der alten Hütte nicht thunlich erschien, wurde in kurzer Entfernung von ihr in den Jahren 1889 und 1890 ein besonderes Schlafhaus für 29 Personen erbaut; die alte Knorrhütte wurde fortab als Wirthschaftsgebäude bestimmt. Die Kosten dieses Baues wurden auf 15000 M. veranschlagt. Ehe jedoch das neue Haus ganz vollendet war, wurde es von einer Lawine wieder zum Theil zerstört, worüber an anderer Stelle berichtet werden wird.

Alplhaus.

Im Jahre 1890 ergab sich weiters die Gelegenheit, für die Section ein neues Haus zu erwerben, das Alplhaus, das einst dem unvergesslichen Hermann von Barth bei seinen Erstlingstouren in der Miemingergruppe gedient hatte. Die Kaufssumme betrug nur 100 fl. oe. W.; einschliesslich der Adaptirung waren im Ganzen nur $447_{,11}$ M. aufzuwenden. Um diese geringe Summe hatte somit die Section ein Haus erworben, das hochtouristische Besteigungen in der seit Barth's Zeit sehr vernachlässigten Gruppe ermöglicht. Bei der Uebernahme enthielt das gemauerte Alplhaus im Erdgeschoss Küche und Wohnzimmer mit gemauertem Ofen, im Dachraum Platz für 12—15 Personen, ausserdem noch einen Keller. Im Jahre 1896 wurde es von einer Lawine getroffen und musste etwas verkleinert werden, worüber im bezüglichen Abschnitt berichtet wird.

Knorrhütten-Schlafhaus.

1891 Wie oben erwähnt, war das Knorrhütten-Schlafhaus in den Jahren 1890/91 zum grössten Theile fertig gestellt worden. Im Frühjahr 1891 zerstörte eine Lawine das Haus bis auf die Längsmauern, während die beiden Giebelmauern durchbrochen in das Brunnthal hinabgeschleudert wurden. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden eifrig betrieben und das fertig eingerichtete Haus konnte am 31. Juli 1892 eröffnet werden. Es ist wie das Watzmannhaus nach Zimmern abgetheilt, deren es sieben neben einem Damen- und Herrenschlafraum enthält. Die Kosten der Wiederherstellung sind nicht gesondert auszuscheiden und auf etwa 3000 M. zu schätzen; das ganze Haus kostete in den Jahren 1889—93 $19890_{,19}$ M.

Höllenthalhütte.

1893 Zu den Anstiegslinien auf die Zugspitze durch das Reinthal und von Ehrwald war seit den Wegbauten der Section noch die Linie vom Eibsee über das österreichische Schneekar getreten, an welcher vom Oe. T.-C. die Wiener-Neustädter-Hütte erbaut worden war. Nur der direkte Anstieg aus dem Höllenthal entbehrte bisher noch eines Zwischenpunktes für Unterkunft, ein solcher war nothwendig, wenn der schönste der Aufstiege gepflegt werden wollte. Die Kosten einer Verbesserung des directen Anstieges wurden von den hierüber einvernommenen Führern erheblich überschätzt und auf 8000 M. bemessen, wobei noch ausserdem eine am Höllenthalferner zu

erbauende Hütte als nothwendig bezeichnet wurde. Indessen wurde die Sache doch insoweit im Auge behalten, als an die Regierung ein Gesuch um Genehmigung eines Hüttenbaues gerichtet wurde, das im Spätjahr 1892 auch bewilligt wurde. Der an Stelle Hofmann's, welcher 1892 zurücktrat, bestimmte Referent des Gebietes, Ad. Wenz, legte neue Pläne vor, nach welchen in der Nähe der Forstdiensthütte eine aus Holz construirte Hütte erbaut wurde, die noch im Jahre 1893 fertig gestellt wurde. Die Kosten hiefür betrugen $4086_{,89}$ M. und vertheilen sich auf die beiden Jahre 1893 und 1894.

Watzmannhaus.

1894 Das Watzmannhaus, welches, wie oben bemerkt, bei der Bauanlage entgegen den Vorschlägen des ersten Referenten zu klein angelegt worden war, erwies sich gegenüber dem gesteigerten Besuche, der in sechs Jahren um das Doppelte gestiegen war (von 548 im Jahr auf 1101), als nicht mehr ausreichend. Die vom Referenten von Schilcher wiederholt als nothwendig betonte Vergrösserung stiess jedoch auf Schwierigkeiten bei einem Theile der Mitglieder, welche eine Erweiterung nicht für geboten hielten. Nachdem im Jahre 1892 aus den Sectionsmitteln 2000 M. für einen „Watzmannfonds" erübrigt worden und im Budget für 1893 weitere 2700 M. für den gleichen Zweck vorgesehen waren, kündigte der Referent dem Ausschusse einen Antrag zur Generalversammlung von 1892 auf Vergrösserung des Watzmannhauses an. Bei dieser liefen jedoch zwei Anträge ein, welche die Bewilligung jenes Antrages gefährden mussten. Der eine ging dahin, „die vorhandenen Mittel des Watzmannhaus-Fonds zur Rückzahlung der Antheilscheine zu verwenden, weitere Zuschüsse zu jenem Fonds zu sistiren, dagegen für 1893 eine Minimalsumme von 2000 M. und in Zukunft alle disponiblen Mittel für den Wetterstein zu verwenden"; letzteres war von anderer Seite schon im Jahre 1882 beantragt worden. Der zweite Antrag wünschte einen Hüttenbau am Rettenstein. Beide Anträge wurden zwar zurückgezogen, aber der Verlauf der Debatte liess den eine Vergrösserung des Watzmannhauses bezweckenden Antrag aussichtslos erscheinen; der Referent zog daher diesen gleichfalls zurück. Die Generalversammlung beschloss hierauf, die disponible Summe von 4700 M. (2000 M. aus 1892 und 2700 M. aus 1893) zur Rückzahlung der Watzmann-Antheilscheine zu verwenden, wodurch jedoch einer künftigen Vergrösserung des Hauses nicht vorgegriffen werden solle, wie der Vorsitzende constatirte.

Der Ausschuss gelangte aber immer mehr zu der Ueberzeugung, dass die Erweiterung des Watzmannhauses dringlich sei und richtete an den C.-A. Berlin das Ansuchen um eine Subvention von 4000 M. Daraufhin waren jedoch an den C.-A. private briefliche Mittheilungen gelangt, dass „ein grosser Theil der Section" gegen die beabsichtigte Erweiterung sei, und diese Mittheilungen wurden mündlich noch erweitert. *) Der Referent des C.-A. knüpfte daher in der bezüglichen Sitzung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses vom 1. April 1893 an die Genehmigung die

*) Vgl. Protokoll der Ausschusssitzung vom 10. April 1893.

Bedingung*), dass vorher ein Bewilligungsbeschluss der Sections-Generalversammlung beizubringen sei, was der Section München gegenüber ein etwas ungewöhnlicher Weg war. Die daraufhin einberufene ao. Generalversammlung vom 12. Juli 1893 genehmigte die Erweiterung des Hauses um die Kosten von 6000 M. mit 116 gegen 6 Stimmen. Nachdem nunmehr die Hindernisse geebnet waren, stellte der Referent die Vorarbeiten fertig, trat aber am Ende des Jahres zurück. Der neue Referent beeilte die Bauführung so sehr, dass der Anbau noch im Jahre 1894, ein Jahr vor der beabsichtigten Frist, fertig gestellt und am 12. August eröffnet werden konnte. Die Erweiterung des Hauses kostete 9416 M. — gerade das Doppelte von jener Summe (4700 M.), welche (s. o.) der frühere Referent für einen Erweiterungsbau beansprucht hatte, die man ihm aber, obwohl sie disponibel war, verweigerte. Dem neuen Referenten gegenüber erhob sich kein Widerspruch gegen die erhöhte Bausumme.

Durch die Schaffung weiterer Unterkunftsräume steigerte sich die Frequenz des Hauses, wie vorauszusehen war, in besonderer Weise, sie ist jetzt dreimal so hoch als einst. Der Verlauf dieser Angelegenheit wurde desshalb ausführlich hier wiedergegeben, um zu zeigen, welche Schwierigkeiten einem Ausschusse bei Ausführung selbst dringlicher Dinge begegnen, wenn eine Opposition planmässig inscenirt wird**).

Münchener-Haus auf der Zugspitze.

1896/97 Waren die beiden Vorjahre schon ziemlich reich an Bauthätigkeit, so wurden sie jedoch noch übertroffen durch die folgende Periode, indem im Jahre 1895 der Bau von drei Unterkunftshäusern beschlossen wurde. Merkwürdigerweise erhob sich aber nur gegen das eine dieser Projecte ein Widerstand, weder aber gegen die beiden anderen, noch gegen das immerhin doch ungewöhnliche Zusammentreffen von drei gleichzeitigen, grossen Hausbauten.

Im Frühjahr 1893 war dem neu eintretenden Referenten des Wetterstein von einem anderen Ausschussmitgliede die Idee***) entwickelt worden, die Thätigkeit der

*) Das Protokoll des W.- u. H.-B.-Ausschusses sagt hierüber: „Der Section München werden für den Anbau an das Watzmannhaus, welchen der Referent des Centralausschusses im Hinblick auf die Frequenz des Hauses für dringend nothwendig erklärt, 4000 M. befürwortet, jedoch unter der Bedingung, dass bis zur Generalversammlung ein Beschluss der Section beigebracht werde, da die gestrige Besprechung gezeigt hat, dass in der Section München eine Strömung gegen das Watzmannhaus bestehe."

**) Es mag nützlich sein, wenigstens an einem Beispiele zu zeigen, welch' ganz unglaubliche Einwände bei solchen Gelegenheiten geäussert werden. Einer der Redner der Opposition gegen den Erweiterungsbau verstieg sich zu der Behauptung, das Watzmannhaus diene nur „den Sommerfrischlern von Berchtesgaden, welche droben ihren Kaffee trinken wollten und dadurch den wirklichen Touristen den Platz wegnähmen." — Von Berchtesgaden auf das in 1927 Meter Meereshöhe liegende Watzmannhaus sind 5—5½ Stunden Gehens, wobei fast 1400 Meter Höhendifferenz zu überwinden sind. Zu einem Nachmittags-Kaffeekränzchen dürfte daher dieses Haus wohl nie benützt worden sein.

***) Ueber die „Priorität" dieser Idee hat sich, nachdem das Haus fertig gebaut war und sich bewährt hatte, im Jahre 1898 ein Streit entsponnen, ein schmerzlicher Lohn für denjenigen, der die Idee gefasst, in Wort und Schrift gegen allen Widerspruch vertreten hatte und nun gezwungen war, bei Gericht Schutz zu suchen. Die zu Grunde liegenden Thatsachen sind in den Ausschussprotokollen vom 7. März und 10. Oktober 1894, in No. 73 des „Alpenfreund" vom 1. Mai 1894, in der vor der Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. vom 10. August 1894 verlesenen Schenkungsschrift, sodann in dem Ausschussprotokolle vom 10. Dezember 1897 und endlich durch eine eidliche Zeugenaussage vor dem Amtsgerichte München I, Abtheilung für Strafsachen, nachgewiesen. Der Verfasser hat daher keine Veranlassung, auf die Sache hier weiter einzugehen; diese selbst musste aber der bedauerlichen Begleitumstände halber, wenn auch unter Schonung des persönlichen Moments, erwähnt werden.

Section im Wetterstein durch den Bau eines Hauses auf den Gipfel selbst zu krönen, das zugleich als meteorologische Station dienen sollte. Der neue Referent war auf die Idee eingegangen, wollte aber zunächst die von ihm geplante Höllenthalhütte fertig bauen (s. S. 158) und erstattete sodann im Frühjahr 1894 Bericht über die Erbauung eines Unterkunftshauses auf der Zugspitze. Das Project fand, zunächst auch im Ausschusse, keinen Anklang und der Widerstand steigerte sich desshalb auch in der Section. Aber andererseits stieg auch die Zustimmung; eine Anzahl jener opferwilligen Männer, die stets bereit sind, die Aufgaben der Section zu unterstützen, sammelte einen Fonds als Grundstock für ein Münchenerhaus auf der Zugspitze im Betrage von zunächst 5600 M., zu welchem aus den Ueberschüssen der Jubiläums-Generalversammlung noch 1000 M. und ausserdem noch weitere Schenkungen hinzukamen*).

In der Generalversammlung von 1894 wurden die unterdessen vom Wetterstein-Referenten A. Wenz ausgearbeiteten Pläne und bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Voranschläge vorgelegt, aber nur eine nicht beanspruchte Summe von 500 M. „zu Vorarbeiten" genehmigt. Nachdem unterdessen die Bewilligung der k. Regierung zur Ausführung des Baues eingeholt worden war, wurde für den 11. Dezember 1895 eine ao. Generalversammlung einberufen. In dieser zeigte sich eine nach der Zahl unerwartet starke Opposition gegen das Unternehmen und die Section hat nur einmal vorher, i. J. 1883, eine gleich stürmische Generalversammlung gesehen.

In der wiederholt persönlich geführten Debatte zeigte sich die Opposition zwar einig in der Absicht der Ablehnung, aber uneinig in der Begründung, die sich direct widersprach. Während die Einen vom hochtouristischen Standpunkt aus eine Steigerung der Unglücksfälle voraussagten — „man solle die stumpfsinnige Menge nicht auf die Gipfel hinauflocken" —, bezeichneten Andere das (in fast 3000 Meter Meereshöhe zu errichtende) Haus als unnöthiges „Wirthshaus, in welchem man mit dem Masskrug in der Hand den Sonnenuntergang betrachten wolle; wer nicht ohne Wirthshaus auf eine Spitze kommen könne, solle unten bleiben". Wieder andere waren dagegen, „weil die logische Folge des Hausbaues die Vergrösserung sei". Die von einer Seite gegen das geplante Haus vom Finanzstandpunkte aus gemachten Einwände sind jedoch nicht unter diesen Oppositionsgründen zu nennen, sie waren vollkommen sachgemäss, handelte es sich doch bei der Dreizahl von Projecten um eine Aufbringung von mehr als 50000 M. aus Sections- bzw. Vereinsmitteln. Die weitere Voraussage von dieser Seite, dass das geplante neue Haus am Wiesbachhorn nicht um 12000 M. hergestellt werden könne, hat sich in der Folge als vollkommen zutreffend erwiesen, es würde nach den damals ausgestellten Plänen auf 60000 M. (ohne die Kosten des Weges) zu stehen kommen. (Vgl. S. 167.)

*) Die Baarsumme dieser Schenkung war bis zum Jahre 1898 mit Zinsen auf 6984 M. angewachsen. Die Zuwendung des Festausschusses von 1894 mit 1000 M. ist hierin nicht mitinbegriffen.

Bei der Abstimmung ergaben sich 337 Stimmen für, 146 gegen das Project; die eine Woche darauf abgehaltene ordentliche Generalversammlung genehmigte sodann die Aufbringung der Mittel. Leider führte diese Entscheidung zu einer Spaltung in der Section, eine Anzahl der zur Opposition gegen das Münchener Haus gehörenden Mitglieder trat aus und gründete eine neue Section.*

Der Bau des Münchener Hauses begann im Jahre 1896, konnte aber wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse erst im nächsten Jahre beendet werden. Mit der gleichen Sorgfalt und Gründlichkeit, mit welcher Referent Wenz die Pläne und Voranschläge gefertigt hatte, entwarf er auch für die Bauführung eine bis ins Einzelne gehende Eintheilung, die wohl als mustergiltig zu bezeichnen ist. Die Bemessung der verschiedenen Mauerstärken beruhte auf sorgfältigen Berechnungen über den Winddruck; gegen Blitzgefahr sichert ausser den ableitenden Ueberspannseilen eine besondere $5{,}_5$ Kilometer lange Blitzleitung; die in solcher Höhe fast unvermeidlich scheinende Feuchtigkeit wurde durch Holzwände auf der Sonnenseite und ausserdem durch besondere Abdichtung verhindert; die Bauführung wurde durch vorherige Herstellung einer Telephonverbindung wesentlich erleichtert und die wichtige Frage des Transports wurde in praktischer Weise durch Zwischenstationen und sorgfältige Eintheilung gelöst. Schliesslich darf das Unikum für Hochgebirgsbauten nicht unerwähnt bleiben, dass der Kostenvoranschlag (37500 M.) nicht nur nicht überschritten wurde, es wurden sogar Einsparungen gemacht, aus welchen die Platthütte erbaut werden konnte, die nun gleichfalls als Unterkunftshütte benützt wird. Letztere liegt in 2525 m, das Münchener Haus auf dem Gipfel in 2956 m Meereshöhe. Wie gross die Sympathien für das Unternehmen sowohl in der Section wie ausserhalb waren, zeigt die aus dem im Hause aufliegenden sog. „Goldenen Buche“ im Jahresbericht 1897 abgedruckte Liste der Spender, welche 332 Personen umfasst; fast sämmtliche Einrichtungsgegenstände des Hauses sind geschenkt.

Das Münchener Haus wurde am 19. September 1897 eröffnet. Sein Einfluss auf die Besteigung des höchsten vaterländischen Berges zeigt sich wohl am besten in der Thatsache, dass es im Jahre 1898 von 1800 Personen besucht wurde, während in den fünf Jahren vorher nach Ausweis der Führerbücher durchschnittlich nur 430 Personen den Gipfel bestiegen. Selbst bei Einrechnung führerloser Touristen und unter Berücksichtigung der günstigen Witterungsverhältnisse des Jahres 1898 darf man annehmen, dass sich die Besteigungen der Zugspitze durch den Bau des Gipfelhauses um das Doppelte vermehrt haben. Auch im Winter wird das Haus fleissig besucht, was für dessen Wohnlichkeit spricht.

Die Section ehrte durch Anbringung einer Broncetafel am Hause die Verdienste des Referenten Wenz um die Durchführung des Unternehmens, die thatsächlich nur einem Manne von solcher praktischen Erfahrung, Energie und unvergleichlichen selbstlosen Opferwilligkeit gelingen konnte. Eine weitere Anerkennung liegt aber darin, dass ihm auch der Entwurf der Pläne und Kostenvoranschläge

für die auf Kosten des bayerischen Cultusministeriums und des Alpenvereins erfolgende Erbauung eines meteorologischen Thurmes am Münchener Haus und die Bauleitung selbst übertragen wurde, welche er in gleich selbstloser Weise übernahm. Der Bau (siehe untenstehendes Bild) wurde im Jahre 1899 fast fertig gestellt, so dass im Jahre 1900 die Meteorologische Station daselbst errichtet werden kann.



Meteorologischer Thurm und Münchener-Haus.

Damit ist Bayern, Dank der Thätigkeit des Directors des Meteorologischen Centralstation, Dr. Erk, in die Reihe jener Staaten eingetreten, welche Meteorologische Hochobservatorien besitzen.

Wirthschaftsgebäude am Herzogstand.

Wie auf S. 157 erwähnt, hatte die Section i. J. 1887 die beiden Herzogstandhäuser in Pacht übernommen und für Unterkunftszwecke eingerichtet. Im Juli 1895 wurde das eine derselben, das Wirthschaftsgebäude, vom Blitz getroffen und gänzlich eingeäschert. Die Frage wegen eines sofort nothwendig werdenden Neubaues war desshalb schwierig, weil die Häuser Privatbesitz Seiner Majestät sind. Indessen genehmigte die Vermögens-Administration des Königs einen Wiederaufbau des Hauses auf Kosten der Section und stellte hierzu die Brandversicherungsentschädigung im Betrage von 5998 M. zur Verfügung. Die hierwegen einberufene ao. G.-V. vom 21. August beschloss in Anbetracht der Frequenzverhältnisse den Bau eines grösseren, zu Wirthschafts- und Unterkunftszwecken dienenden Hauses im Kostenbetrag von 16000 M. Das neue Haus wurde an anderer Stelle nach dem Plane des Ausschussbeisitzers, Ingenieurs Scholl, im Jahre 1896 erbaut und am 9. August eröffnet; es kostete 15956 M., von welchen die Section aus eigenen

Mitteln 9958 M. bestritt. Mit der Genehmigung des Baues wurde der Pachtvertrag von der Administration bis zum Jahre 1907 verlängert.

Haus am Wiesbachhorn.

Das hier folgende ist wohl das eigenthümlichste der Capitel über die Bauthätigkeit der Section, insoferne hier ein Unternehmen geschildert werden soll, das von Anfang an auf nicht einwandfreien Voraussetzungen beruhte und der Dringlichkeit entbehrte, während andererseits z. Z. noch nicht zu übersehen ist, ob das Project überhaupt in der geplanten Weise durchgeführt werden kann. Vollkommene Offenheit und Wahrheit dürften auch hier das einzig Gebotene sein.

Die Generalversammlung von 1894 hatte, wie oben bemerkt, durch Genehmigung einer Summe von 500 M. für Vorarbeiten im Princip ein Unternehmen auf der Zugspitze gebilligt, Meinungsverschiedenheit mit der aufgetretenen Opposition bestand nur über die Grösse: Hütte oder Haus. Als die Zeit der Entscheidung herannahte, stellte der damalige Referent für die Kaindlhütte im Ausschusse unter Berufung darauf, dass er mit der Opposition bekannt sei, die Anfrage*), ob es nicht möglich sei, zugleich mit dem Münchener Haus eine neue Kaindlhütte zu bauen. Auf die Frage nach deren Kosten bezeichnete er 5—6000 fl. für die Hütte unter Annahme einer bewirthschafteten Unterkunftshütte für 30 Personen, hiezu noch Steiganlage 5—600 fl. und Einrichtung 2000 M., im Ganzen 12000 M. für nothwendig. Der Ausschuss beschloss auf die Befürwortung des damaligen II. Vorstandes und des Cassiers, beide Projecte zu vertreten, um die gegen das Münchener Haus bestehende Opposition durch Eingehen auf deren Wünsche zur Zustimmung für dieses zu bewegen. Diese Annahme war eine irrthümliche, denn die Opposition dachte gar nicht daran, für das Münchener Haus 37500 M. zu bewilligen, sondern war nur bereit, statt dessen 12—15000 M. für eine Unterstandshütte auf der Zugspitze und ausserdem die nöthigen Kosten für die Erbauung einer neuen Kaindlhütte zu bewilligen.

In der für das Münchener Haus einberufenen ao. Generalversammlung (s. S. 161) vom 11. December 1895 blieb die Opposition auf dieser ihrer Anschauung bestehen und einer ihrer Redner berief sich darauf, „dass es nur der Opposition zu verdanken sei, wenn jetzt das Kaindlhütten-Project scheinbar gefördert werde". Auf eine Anfrage nach dessen Kosten bezeichnete der damalige II. Vorstand hiefür 12000 M. als ausreichend**). Bei der Abstimmung über das Jubiläumshaus unterlag die Opposition und es wäre somit für den Ausschuss Gelegenheit gewesen, auf deren Kaindlhütten-Project nicht weiter zu reagiren, zumal über dieses gar nicht abgestimmt worden war. Indessen setzte der Ausschuss für dieses dennoch eine Summe von 2500 M. in den Voranschlag für 1896 ein, welcher der am 18. December stattfindenden Jahres-Generalversammlung zur Berathung und Beschlussfassung vorgelegt wurde.

*) Protokoll der Ausschusssitzung vom 22. November 1895.
**) Protokoll der ao. Generalversammlung vom 11. December 1895.

Diese Generalversammlung stand unter dem Drucke einer Opposition, deren stürmisches Auftreten — wie acht Tage vorher in der ao. G.-V. — zeigte, dass es sich hier lediglich um eine Machtfrage drehte. Schon im Vorjahre hatte man versucht, zwei Ausschussmitglieder bei der Wahl zu beseitigen, denen man den meisten Einfluss auf das Zugspitzhaus-Project zuschrieb, um dieses selbst zu Fall zu bringen; jetzt, nachdem dieses genehmigt war, sollte der Versuch wiederholt werden. Unter diesen persönlichen Kämpfen wurde der Voranschlag über das Haus am Wiesbachhorn gar nicht weiter erörtert, eben weil es das Project der Opposition war. Die Generalversammlung prüfte weder die ausgestellten Pläne, noch die Bedürfnissfrage einer Hütte bei bisher jährlich etwa 30—40 Besuchern, sie bemängelte nicht das Fehlen eines Kostenvoranschlags (dessen Gesammthöhe vom Referenten nunmehr auf 18000 M. geschätzt wurde), sondern sie genehmigte ohne Debatte die in das Budget eingesetzten ersten Raten von 1500 M. für den Weg und 1000 M. für den Hausbau*).

Damit hatte der neue Ausschuss den Auftrag erhalten, statt der alten Kaindlhütte ein neues Unterkunftshaus zu erbauen. Der bisherige Referent hiefür verzichtete darauf, das von ihm herstammende Project selbst auszuführen, sondern überliess dieses einem neu eintretenden Beisitzer, welcher die der G.-V. vorgelegten Hauspläne entworfen hatte. Bei deren Entwurf war der neue Referent von der Anschauung ausgegangen, dass die Frequenz des geplanten Hauses abhängig sei von dem Strassenbau im Kaprunerthal und dem Entstehen neuer Gasthäuser und Hotels daselbst; es war daher ein grösseres Gewicht auf Wirthschaftlichkeit gelegt worden. Die nöthige Bausumme veranschlagte er nach den eingezogenen Erkundigungen auf 28000 M. für das Haus und 3000 M. für den Weg, somit im Ganzen auf 31000 M., eine von der Schätzung des früheren Referenten von 12000 M. erheblich abweichende Summe. Diese konnte aber aus den Mitteln der Section allein nicht bestritten werden, denn es waren für die beiden anderen Häuser auf der Zugspitze und am Herzogstand 40000 M. aufzubringen. Der Ausschuss wendete sich daher an den C.-A. um eine Subvention, welche für 1897 und 1898 im Betrage von 8000 M. für das Haus und von 2400 M. für den Weg bewilligt wurde. Die Generalversammlung von 1896 genehmigte sodann die obige Summe und die Ausgabe von Antheilscheinen, die aber bisher unterblieb.

Mit Zuhilfenahme dieser Subvention wurde sodann in den Jahren 1896 und 1897 der Weg zum neuen Bauplatz angelegt; er kostete 3878,$_{22}$ M., gegenüber

*) Der nach dem Vortrage des Referenten bearbeitete 26. Jahresbericht dürfte weder im Ganzen, noch in einzelnen Gegenüberstellungen beachtet worden sein. Der Bericht führt an, dass die alte Kaindlhütte in den zwanzig Jahren von 1876—95 von 518 Personen besucht worden und von diesen eine Einnahme von 325 fl. erzielt worden sei. Im Jahre 1895 sei die Hütte „in Folge des schönen Sommers" an 23 Einzeltagen von 47 Touristen, 7 Damen und 33 Führern benützt worden, die Einnahmen hätten betragen 31 fl. 50 kr., die Ausgaben 55 fl., hievon 39 fl. für Holztransport. Das neue Haus solle enthalten Gastzimmer für 28 Personen, Führer- und Extrazimmer im Erdgeschoss, 6 Zimmer mit 17 Betten im 1. Stock, weitere Zimmer im Dachraum und könne von mindestens 39 Personen bewohnt werden. Der Jahresbericht citirt sodann die Worte des Referenten: „Möge die Section nicht lange mehr zögern mit der Erbauung einer neuen Unterkunftshütte am Wiesbachhorn zu Nutz und Frommen aller Bergwanderer, zu eigenem Ruhm, zur Erinnerung der Nachwelt".

den bei Entrirung des Projectes veranschlagten 500 fl. Was nun die Vorbereitungen zum Bau des Hauses betrifft, so hatte der Referent an seinen der G.-V. von 1895 vorgelegten Plänen in der Hauptsache festgehalten und nur bezüglich des Materiales eine Aenderung dahin beabsichtigt, den Bau, statt ganz in Mauerwerk, zum grössten Theile in Holz auszuführen. Hiefür war die voraussichtlich kurze Frist*) der Bauzeit massgebend. Es war daher ganz zweckentsprechend, Holzbau vorzusehen, da ein solcher bis auf die Verschalung bei der letzten Säge im Thale fertiggestellt und nach vollzogenem Transport in kürzester Zeit auf dem Bauplatz aufgestellt werden kann. Hiezu tritt aber noch als günstig der weitere Umstand, dass den Bauleuten rasch eine Unterkunft im Hause selbst wird, während andernfalls für sie eine besondere Unterkunftshütte anzulegen ist. Die grösseren Transportkosten werden durch kürzere Bauzeit fast ausgeglichen, denn bei schlimmer Witterung müssen die feiernden Arbeiter am Bauplatz verbleiben, also entlohnt werden. Das ganze Balkenwerk des Hauses wurde im Winter 1896/97 geschnitten und im Sommer 1897 am Kesselfall abgebunden und für den Transport bereitgestellt.

Inzwischen hatte der Referent Erhebungen über die Transportkosten eingeleitet und die dabei gemachten Erfahrungen bestimmten ihn in seinem Referat für die Generalversammlung 1897 zu der Aufklärung**), dass sich ein sicherer Kostenvoranschlag nicht aufstellen lasse. Er habe die Aufgabe, ein schon vor der Uebernahme des Referats in seinen Ausmassen festgestelltes Haus zu bauen und könne keine Verpflichtung darüber übernehmen, ob nicht die Baukostensumme von 28000 M. überschritten werden müsse, da es sich um ein aussergewöhnlich grosses Object von 12 Zimmern, 2 Gastzimmern u. s. w. handle. Er hoffe aber, bei der beabsichtigten langsamen und vorsichtigen Bauweise sich nicht allzuweit von der vorgesehenen Bausumme zu entfernen, könne aber versichern, dass auch für eine wesentlich höhere Bausumme eine das ganze Kapital gut verzinsende Pachtsumme in Aussicht stehe.

Im Frühjahr 1898 beschäftigte diese Angelegenheit den Ausschuss in mehreren Sitzungen. Der Referent beabsichtigte, unter Vertheilung der Bauzeit auf mehrere Jahre den Bau in Regie auszuführen. Der Ausschuss hingegen war der Anschauung, dass auf diese Weise ein Ueberblick über die schliesslichen Kosten nicht möglich sei, und beschloss mit allen gegen die Stimme des Referenten, den Bau in Accord zu vergeben. Daraufhin legte der Referent die Verwaltung seines Gebietes nieder. Der Ausschuss vermochte unter diesen Verhältnissen die Verantwortung für den von der Generalversammlung mit einer bestimmten Kostenhöhe fixirten Bau nicht zu übernehmen, stellte die Bauthätigkeit bis auf Weiteres ein und suchte einen Accordanten für den Bau zu gewinnen. Nachdem dies ohne Erfolg blieb, beschloss

*) Die weitere Entwicklung zeigte, dass bezüglich der Bauzeit allenfalls bloss auf August und September mit einiger Sicherheit zu rechnen ist. Im Jahre 1899 war der Bauplatz noch Ende Juli mit Schnee bedeckt, und die ersten Herstellungsarbeiten an der Kaindlhütte i. J. 1875 waren durch den Ende September eingetretenen Schneefall unausführbar geworden.

**) Jahresbericht 1897, Seite 26.

der Ausschuss, einen neuen Kostenvoranschlag aufstellen zu lassen. Dieser ergab nach den bisherigen Plänen einen Aufwand von 60000 M., welche Summe sich bei Reducirung des Hauses auf nur ein Stockwerk auf 47000 M. verringern würde. Dieses berichtete der Ausschuss der Generalversammlung vom 28. December 1898 mit dem Beifügen, dass alle weiteren Vorschläge von einer Untersuchung des Bauplatzes abhängig seien, welche, sobald dies möglich sei, vorgenommen werde. Die definitive Entscheidung über das Project müsse einer besonderen ausserordentlichen Generalversammlung überlassen werden.

Der neue Referent C. Brandmiller, welcher schon vor 23 Jahren bei der Adaptirung der alten Kaindlhütte in diesem Gebiete thätig gewesen war, konnte die neue Baustelle erst am 2. August besuchen, da diese i. J. 1899 ungewöhnlich spät schneefrei wurde und sogar da noch einzelne Theile des Weges mit Schnee bedeckt waren.

Nach dem an den Ausschuss erstatteten Referate beträgt die Entfernung von dem sehr besuchten Hotel am Moserboden zum Bauplatz $2^1/_2$ Stunden. Der Weg ist sehr sachgemäss angelegt und bedarf nur an einer einzigen Stelle einer Umlegung, um früher schneefrei zu werden. Der Bauplatz ist sehr günstig gelegen, ein Schneefeld bietet gute Wasserzuleitung und die Möglichkeit einer sichernden Blitzableitung. Schon von der Baustelle aus bietet sich eine sehr schöne Aussicht, so dass mit Rücksicht auf die hohe Frequenz des Thales auf einen günstigen Besuch des so leicht erreichbaren Aussichtspunktes zu rechnen ist. Für die Erleichterung der Tour auf das Wiesbachhorn wäre eine Steiganlage über den Felskopf wünschenswerth, welcher den directen Uebergang zum Kaindl-Grat bietet. Der Gipfel selbst wäre in dieser Richtung in etwa $2^1/_2$ Stunden zu erreichen und dadurch den Touristen eine bequeme und kurzdauernde Besteigung eines Hochgipfels von 3570 m Meereshöhe ermöglicht. Ausserdem bietet sich ein äusserst lohnender Uebergang zur Pasterze, so dass durch das geplante Haus eine neue directe Verbindung über den Tauern-Hauptkamm geschaffen wäre, die sich bei allen jenen Touristen wohl rasch einbürgern würde, welche sich nicht auf einen der gewöhnlichen Joch-Uebergänge beschränken wollen.

Was nun das geplante neue Haus betrifft, so erscheint jedenfalls eine Reducirung auf ein Stockwerk unbedingt geboten; die Ausführung nach dem ersten Plane würde Kosten erfordern, welche für die Section zur Zeit unerschwinglich wären. Auch diese Reduction wird noch ziemlich erhebliche finanzielle Opfer erfordern; ausserdem waren noch Entschädigungen zu vergüten für Bestellungen, die aus dem ersten Plane herrühren und bereits ausgeführt sind. Die Bauführung selbst kann nach Lage der localen Verhältnisse nur im Wege des Accords auf Grund eines genauen Kostenvoranschlages erfolgen, über welchen eine Generalversammlung zu befinden hat.

Es bieten sich nunmehr zwei Möglichkeiten:

entweder der Bau eines bewirthschafteten grösseren Hauses zur Befriedigung des allgemeinen touristischen Bedürfnisses, wodurch die Frequenz des Thales gehoben würde,

oder die Anlage einer lediglich für Hochtouristen bestimmten Unterkunftshütte ohne Bewirthschaftung.

Im ersteren Falle würde ein Aufwand von etwa 40000 M., im letzteren ein solcher von etwa 17000 M. nothwendig sein. Die Entscheidung liegt sowohl bei der Generalversammlung der Section als auch bei den Interessenten des Thales selbst, deren Entgegenkommen auf die schliessliche Ausgestaltung des Projectes nicht ohne Einfluss sein würde.

Bei der endgiltigen Beschlussfassung werden übrigens noch einige Fragen nicht ausser Acht zu lassen sein. Zunächst die Fiskalität; ein grösseres, bewirthschaftetes Haus wird jedenfalls als ein besteuerbares Object behandelt werden. Sodann die Eigenthumsfrage. In dieser Beziehung ist auf die ziemlich strengen Pacht-Bedingungen hinzuweisen, welche die Section einzugehen gezwungen war. Nach dem Pachtvertrage von 1896 erhielt die Section eine Grundfläche von 250 qm auf 10 Jahre gegen den liberalen Zins von 50 Kreuzer p. a. in Pacht und ist berechtigt, eine Unterkunfts-„Hütte", sowie zu dieser einen Fussteig von bestimmten Ausmassen anzulegen. Weiterverpachtung (Afterpachtung) ist nicht gestattet und kann nur unter Zustimmung des Verpächters stattfinden. Der Pächter hat nach § 7 Vorsorge zu treffen, dass bei Benützung des Pachtobjectes „jede Unzukömmlichkeit", wie z. B. Schiessen bei der Hütte oder auf dem Steige, „Mitnemen (sic!) von Hunden etc. etc." vermieden werde. — „Etc. etc." ist ein ziemlich dehnbarer Begriff.

Ausserdem hat die Nichteinhaltung der eingegangenen Verpflichtungen auf Verlangen des Verpächters die „sofortige" Pachtauflösung zur Folge. In diesem Falle, sowie überhaupt bei Ausgang des Pachtvertrages, muss die Hütte nach § 3 auf Kosten der Section beseitigt werden, wenn der Verpächter es verlangt. Auch der Verkehr auf dem Steige ist nur auf die Dauer der Pachtung gestattet.

Die gegenwärtigen Besitzverhältnisse gewährleisten ja in vollstem Masse eine wohlwollende Auslegung der obigen Bedingungen. Wie sich indessen die Sache bei einem allenfallsigen Besitzwechsel gestaltet, das ist nicht vorauszusehen. Was als Unzukömmlichkeit und Jagdschädigung zu erachten ist, unterliegt nach den genauen Bestimmungen dieses Vertrages lediglich dem Ermessen des Besitzers bezw. seiner Aufsichtsorgane und solche gehen in der Auslegung dieses Begriffes bekanntlich oft viel weiter als die hohen Herren selbst. Die Geschichte der Weg- und Hüttenbauten des Vereins bietet hievon genügende Beispiele.

Wenn die Section das grössere Project ausführt, so hat sie für das den ausländischen Gesetzen unterstellte Object erhebliche Summen aufzuwenden und zwar nicht für das speziell touristische, sondern für das allgemeine Interesse.

So wünschenswerth auch die Durchführung dieses schönen Projectes ist, so erscheint es doch nothwendig, alle einschlägigen Verhältnisse gründlich zu erwägen. Dies erklärt auch die Verzögerung der Ausführung, die übrigens mit Rücksicht auf die bisher sehr geringe Besucherzahl des Wiesbachhorns nicht vordringlich ist.

Platthütte.

1898 Vor Beginn des Münchener-Haus-Baues waren an dem i. J. 1896 hergestellten Wege von der Knorrhütte zum Gipfel, am Platt, zwei zur Einlagerung von Baumaterial, sowie zur Unterkunft der Arbeiter bestimmte Holzhütten erbaut*) worden. Nachdem diese unterdessen für den bezeichneten Zweck entbehrlich geworden waren, wurde die eine derselben aus dem Material der zweiten ergänzt und mit $262_{,10}$ M. weiteren Kosten zu einer Noth-Unterkunftshütte mit Tisch, Bank und Liegestätten eingerichtet. Die Section bietet somit auf dem Wege zur Zugspitze auch auf der Höhe von 2525 m in der Platthütte eine gut warm haltende Unterkunft, welche schon wiederholt von Touristen benützt wurde.

Hocheckhütte.

Im gleichen Jahre wurde unmittelbar am ersten Gipfel des Watzmann, dem Hocheck, in 2651 m Höhe eine Unterstandshütte erbaut, welche bei rauhem Wetter den Besteigern des Gipfels gute Dienste leistet und das Abwarten besseren Wetters ermöglicht. Die aus Holz erbaute Hütte hat eine Grundfläche von 16 qm, an den Wänden eine Doppelverschalung, im Innern Tisch mit Bänken und bietet Raum für etwa 16 Personen. Hierdurch ist auch ein willkommener Rastplatz geschaffen auf dem Weg, der vom Watzmannhaus zum Nordgipfel und über den Grat und die Mittel- und Schönfeldspitze in das Wimbachthal bzw. zum Steinernen Meer führt. Die Hütte wurde durch den Watzmann-Referenten E. Mennet hergestellt, ist sehr solid angelegt und dürfte auch grossem Sturme Widerstand leisten; ihre Herstellungskosten beliefen sich auf $2821_{,26}$ M.

Schutzhütten im Brunnthal, am Schneefernereck und auf der Zugspitze.

Hier sind noch drei Schutzhütten im Wetterstein anzuführen, welche zwar nicht durch die Section selbst, wohl aber durch Mitglieder erbaut und ihr dann geschenkt wurden.

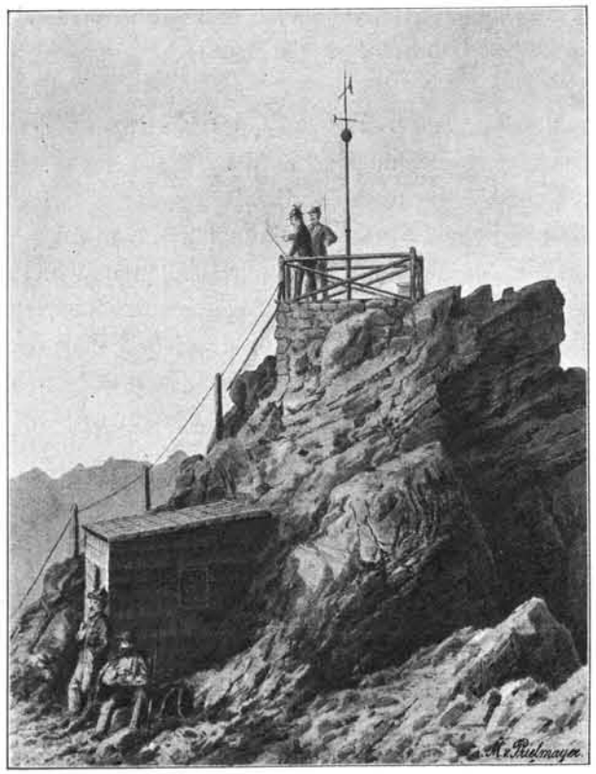
Durch den früheren langjährigen Conservator Wiedemann und Sections-Cassier Ostermaier, welch' beide Herren sich schon durch ihre Referententhätigkeit im Wetterstein verdient gemacht hatten, war zur Erleichterung des langdauernden und damals noch beschwerlichen Anstieges auf die Zugspitze unter Beihilfe mehrerer anderer Vereinsmitglieder je eine offene hölzerne Schutzhütte am Eingang in das Brunnthal, 1726 m ($^3/_4$ Stunden unterhalb der Knorrhütte) und am Schneefernereck, 2481 m ($1^1/_4$ Stunde oberhalb der Knorrhütte), sowie eine verschliessbare hölzerne Schutzhütte**), wenige Schritte unter dem westlichen Zugspitzgipfel, 2963 m, erbaut worden. Letztere war an zwei Seiten mit trockenem Mauerwerk aus Felsstücken umgeben, bot Raum für 12 Personen und enthielt einen Tisch mit zwei Bänken, sowie sechs Wolldecken; für ihren Bau, sowie den einer Terrasse mit Signalstange und Blitzableiter auf dem Gipfel hatte die Familie Knorr den

*) Wie S. 162 erwähnt, konnten diese Hütten aus den beim Bau des Münchener Hauses gemachten Ersparnissen hergestellt werden.

**) Siehe umstehendes Bild nach einer Zeichnung von Baron Prielmayer aus jener Zeit.

namhaften Betrag von 500 M. beigesteuert. Im Jahre 1883 wurden sämmtliche Objecte „Namens der Erbauer“ durch Conservator Wiedemann der Section als Geschenk übergeben.

Waren schon die beiden erstgenannten Schutzhütten am Wege zum Gipfel eine willkommene Schirmstätte bei schlimmem Wetter, so trifft dies insbesondere für jene am Gipfel selbst zu. Sie bot die Möglichkeit, bei Wind oder vorübergehendem Unwetter auf dem Gipfel zu verweilen und sich behaglich zu wärmen und zu stärken. Wiederholt haben Partieen in dieser stundenlang verweilt und den Verlauf eines Ungewitters abgewartet, das ihnen sonst beim Abstiege wohl hätte gefährlich werden können. Im Sommer 1889 wurde eine von Führer Bergkofer geleitete Partie dadurch vom sicheren Untergange bewahrt, dass sie bei einem heftigen und, wie auf Hochgipfeln häufig, unvermittelt aufgetretenen Sturme in der Hütte Schutz suchen konnte. Ein heftiger Schneesturm tobte den ganzen Tag und die darauffolgende Nacht und erst nach 24 Stunden konnten die Touristen den Abstieg über den schmalen vereisten Grat hinab antreten. Und acht Jahre später, wiederum im Sommer, wurden zwei führerlose Touristen von einem Wettersturze überfallen und nächtigten in der Hütte, die aber während des Baues des Gipfelhauses nicht mehr mit Decken versehen war; die Arbeiter hatten diese in ihre Schlafstätte, die Platthütte, mit hinabgenommen. Die beiden Touristen konnten sich daher nicht vor der Kälte schützen und beim Abstieg verunglückte der eine von ihnen*).



Hütte am Zugspitz-Westgipfel im Jahre 1883
nach einer Zeichnung von Baron Prielmayer.

Jetzt dient diese Schirmhütte als Aufbewahrungsraum für das Münchener-Haus, auch die Hütte am Schneefernereck ist nicht mehr im Gebrauch und liegt seitwärts des Weges. Aber alle drei Objecte bleiben immerdar ein rühmenswerthes Zeugniss für den uneigennützigen Opfersinn ihrer Erbauer.

*) Näheres siehe in dem Abschnitt „Unfälle“, Jahr 1897.

Der Kenner der älteren Sectionsgeschichte wird bei dieser Besprechung eine Hütte vermissen, zu welcher die Section eine Zeit lang in sehr engen Beziehungen zu stehen glauben musste. Für ihn mag die Bemerkung genügen, dass von einer Erörterung dieser Angelegenheit abgesehen werden will, um nicht Empfindlichkeiten wieder wach zu rufen, die schon einmal den Frieden in der Section und ihre äusseren Beziehungen störten.

Derzeitiger Hüttenbestand.

Häuser und Hütten (ausschliesslich der drei auf Seite 169 genannten Schutzhütten)	Meeres-Höhe in Meter	Zahl der Zimmer	Betten	Matratzen	Heulager	Plätze überhaupt	Hüttenfrequenz seit dem Bestehen incl. 1899	i. J. 1899 allein
1. Bewirthschaftete Hütten								
Münchener Haus auf der Zugspitze	2956	2	—	18	—	18	3708	1600
Knorrhütte, Schlafhaus*)	2051	6	16	18	—	34	13077	1500
Watzmann-Haus . . .	1927	6	20	23	10	53	14834	1716
Herzogstand-Schlafhaus**)	1575	8	22	24	—	46	41862	7000
„ Wirthschaftsgeb.**)	1573	8	16	8	—	24		
Höllenthalhütte	1382	—	—	8	16	24	5620	1200
Angerhütte	1368	—	—	8	—	8	7282	800
2. Nichtbewirthschaftete Hütten								
Kaindlhütte	2787	—	—	6	6	12	645	21
Platthütte	2525	—	—	—	4	4	.	.
Alplhaus	1500	1	2	6	—	8	559	65
3. Unterstandshütte								
Hocheckhütte am Watzmanngipfel, f. 16 Personen	2651	—	—	—	—	—	.	.
zusammen			76	119	36	231	87587	13902

Die Gesammtzahl der seit Uebernahme bzw. Bau obiger Häuser und Hütten eingetragenen Besucher beträgt 87587; hievon treffen 34074 allein auf die letzten drei Jahre mit dem gleichen Hüttenbestande wie derzeit. Greift man einige Jahre heraus, so ergibt sich, dass die Section Unterkunft gab: im Jahre 1879 an 142, i. J. 1889 an 4239, i. J. 1899 an 13902 Touristen. Auch diese Zahlen zeigen die

*) Die alte Knorrhütte, wenige Schritte vom Schlafhaus, wird nur als Wirthschaftsgebäude benützt, der Dachraum derselben mit 10 Matratzen dient als Schlafraum für die Führer.

**) Das Inventar der Herzogstandhäuser ist Eigenthum des Pächters, Herrn Fuchs.

ausserordentliche Steigerung der Gebirgstouristik; allenfallsige Doppeleintragungen auf den Hütten der Linie Reinthal-Zugspitze dürften gegenüber den notorischen Mindesteintragungen auf anderen Hütten das Gesammtbild nicht wesentlich ändern.

Für den Bau bzw. Unterhalt obiger Hütten (und der zu diesen in Beziehung stehenden Wege) hat die Section verausgabt 201 475 M., sie wurden besucht von 87 587 Touristen, die Einnahmen betrugen 68 677 M. Die Vergleichung dieser Zahlen mit einander zeigt die selbstlose Thätigkeit der Section.

Die Frequenz dieser Unterkunftshäuser in den einzelnen Jahren geht aus Nachfolgendem hervor:

Jahr	Knorrhütte	Kaindlhütte	Angerhütte	Herzogstandhäuser
1873	nach Umbau 10./8. eröffnet 65			
1874	 132			
1875	 129	übernommen im Herbst		
1876	 85	nach Reparatur Juli eröffnet 16		
1877	 94	 25		
1878	 53	 24		
1879	 120	 22		
1880	 174	Umbau. 7	im Sommer erbaut	
1881	nach Umbau 14./8. eröffnet 127	1./8. 1881 eröffnet 9	14./8. eröffnet 51	
1882	Bewirthschaftung eingerichtet 258	 17	 123	
1883	 259	 22	 82	
1884	 313	 14	 127	
1885	Proviant-Depot einger. 467	Reparatur 27	 182	
1886	 422	 26	 142	
1887	 395	 27	 308	nach Adaptirung eröffnet 1./8. 743
1888	 307	 19	 247	 1940
1889	 451	 28	 291	 2700
1890	 571	 23	 300	 2593
1891	 630	 39	 415	 2500
1892	Schlafhaus 31./7. eröffnet 710	 33	 354	Pionierweg gebaut 3230
1893	Verpachtung 829	 44	 558	 3694
1894	 856	 32	 642	 3775
1895	 960	 52	 750	Brand des Wirthsch.-Geb. 3209
1896	 670	 29	 410	neues Wirthsch.-Geb. Aug. bezog. 2078
1897	München.-Haus eröffnet 19./9. 1000	 41	 600	 3000
1898	 1500	 48	 900	 5400
1899	 1500	 21	 800	 7000

Jahr	Watzmannhaus	Alplhaus	Höllenthalhütte	Münchener Haus
1887	im Rohbau fertig			
1888	22./7. eröffnet 548			
1889	 769			
1890	 842	angekauft		
1891	 1040	30./7. eröffnet . 86		
1892	 1101	 93		
1893	 1174	 54	erbaut	
1894	Anbau 1374	 93	16./6. eröffnet 721	
1895	 1609	 34	 949	
1896	 1246	Lawinen-beschädigung . 20	Bewirthschaft-ung eingericht. 700	erbaut 19./9. 97 eröffnet 308
1897	 1672	 36	 850	
1898	 1743	 74	 1200	Bewirthschaft-ung eingericht. 1800
1899	 1716	 65	 1200	 1600

Pachtverhältnisse.

Sämmtliche bewirthschaftete Häuser und Hütten der Section sind verpachtet:

Angerhütte, Knorrhütte und Münchener Haus der gleichmässigen Wirthschaftsführung halber an einen Pächter, Martin Bierpriegl von Partenkirchen, um zusammen 3000 M. für die Zeit vom 15. Juni*) bis Ende September,

Höllenthalhütte an Josef Ostler (Koser) von Garmisch um 400 M. für die Zeit vom 1. Juni bis Mitte Oktober,

Watzmannhaus an Johann Grill (Kederbacher) von der Ramsau um 2400 M. für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September,

Herzogstandhäuser an Anton Fuchs von München um 2400 M. Das Haus ist auch im Winter bewirthschaftet.

Für jedes der obengenannten Häuser ist ein besonderer Tarif für Speisen und Getränke aufgestellt, an welchen sich der Pächter zu halten hat. Mit Schluss der Pachtzeit werden, wie S. 176 erwähnt, sämmtliche Vorräthe aus den bewirthschafteten Hütten entfernt, um den Anreiz zu Einbrüchen zu mindern.

Das Alplhaus, dessen Bewirthschaftung wegen seines leider derzeit noch geringen Besuches nicht nothwendig erscheint, war bisher mit einem kleinen Vorrath von Wein versehen. Ob diese Einrichtung gegenüber den wiederholten Einbrüchen und Diebstählen, wie sie in diesem Hause vorkommen, aufrecht zu erhalten ist, lässt sich nicht ermessen.

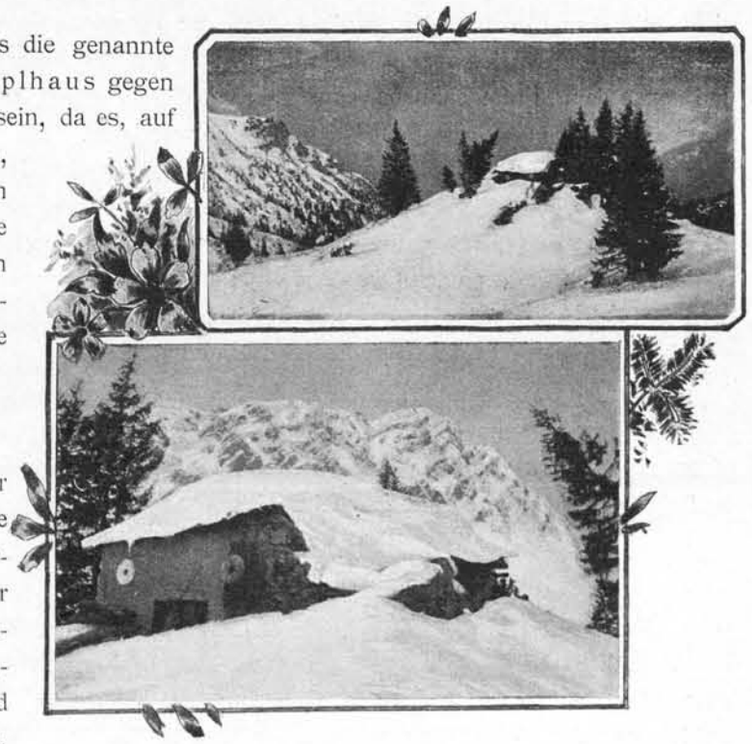
*) Wenn die Schneeverhältnisse es gestatten, beginnt die Bewirthschaftung dieser Hütten vor dem 15. Juni.

Elementarschädigungen an Hausbauten.

1891 Bis zum Jahre 1891 war der Hüttenbestand der Section auf sieben angewachsen, ohne dass eine derselben von einem Elementarunfall betroffen worden wäre. Der erste betraf das im Jahre 1890 erbaute Schlafhaus an der Knorrhütte, welches im nächsten Sommer vollständig fertig gestellt werden sollte. Das durch seine Lawinenhäufigkeit bekannte Frühjahr 1891 hatte auch für das Reinthal grosse Gefahr gebracht, doch waren in der Gegend der Knorrhütte noch nie Lawinen angetroffen worden. In diesem sehr schneereichen Jahre hatte sich aber am Brunnthalkopfe, an dessen Hangauslaufe die Hütte liegt, eine grosse Lawine gebildet, welche ihre Richtung gegen die Knorrhütte nahm. Dass diese selbst, die an einen grossen Felsblock angelehnt ist, getroffen wurde, dafür lagen keine Anzeichen vor, dagegen traf die Lawine das wenige Schritte von jener, etwas freier liegende Schlafhaus mit voller Wucht in der Längsseite und durchbrach beide Giebelmauern, die zum Theil in das Brunnthal hinabgeschleudert wurden. Der Bauplatz musste nach den bisherigen Erfahrungen als lawinensicher gelten, es war aber vorsorglicher Weise eine Sicherung durch Verankerung der der Bergseite zugekehrten Wand hergestellt worden, ohne welche das Haus wohl vollständig mitgerissen worden wäre. Die Wiederherstellung wurde noch im Sommer vollzogen und erforderte einen Aufwand von etwa 3000 M. Um allenfallsigen späteren Zufällen vorzubeugen, wurde das Haus nach der ganzen Breite und Höhe durch einen starken, aus Blöcken gebildeten und gegen die Bergseite sanft ansteigenden Wall geschützt, über welchen künftige Lawinen hinweggleiten können, ohne das Haus selbst zu schädigen.

1895 Grösser war der Unfall des Jahres 1895, in welchem das Wirthschaftsgebäude der Herzogstandhäuser, welches die Section aus einem Mulistall für Unterkunft adaptirt hatte, gänzlich zerstört wurde. Am 22. Juli Nachts brach ein heftiges Gewitter aus und ein Blitzstrahl schlug in das Telephonzimmer des von Gästen besetzten Gebäudes ein, worauf dieses mit der auf der anderen Seite des Reitweges getrennt stehenden Küche in Brand gerieth, ohne dass irgend welches Inventar hätte gerettet werden können. Da eine lange Trockenperiode vorhergegangen war, erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass die Blitzleitung nicht fungirte, und dieser Vorfall weist auf die Nothwendigkeit hin, die Blitzplatte der Unterkunftshäuser von Zeit zu Zeit daraufhin zu untersuchen, ob sie in feuchtem Boden liege. Der Herzogstand wird übrigens häufig vom Blitze getroffen; wenige Jahre vorher war der auf dem westlichen der drei Gipfel stehende Pavillon hiedurch zerstört worden. Dass der Brand des Gebäudes in die Zeit der grössten Frequenz fiel, war sehr misslich, weil die Häuser nicht im Besitze der Section, sondern bloss Pachtobject sind. Indessen bewilligte die Administration des Vermögens Seiner Majestät den sofortigen Wiederaufbau nach den Plänen der Section mit der Bestimmung, dass für die früher im Hause befindliche Mulistallung wieder Sorge zu treffen sei. Weiteres siehe Seite 163.

1896 Auch das folgende Jahr brachte der Section Unfälle; zwei ihrer Unterkunftshütten wurden von Lawinen getroffen. In diesem Frühjahr war aussergewöhnlich spät ein starker Schnee gefallen, der an dem harten Winterschnee nicht mehr haftete und daher bei Eintritt der warmen Witterung in's Gleiten kam. An manchen Thalstellen blieben die Lawinenreste bis tief in das Jahr hinein liegen. Die im Jahre 1893 fertig gestellte Höllenthalhütte war an einem Platze erbaut worden, welcher als lawinensicher gelten musste, da der hinter ihr aufsteigende Hang mit Bäumen und Latschen bewachsen war, wie dies die dem Jahresberichte von 1895 beigegebene Photographie zeigt. Die Hütte war mit starken Schrauben an der Fundamentmauer befestigt und wurde durch die wahrscheinlich nicht besonders mächtige Lawine nur etwas verschoben; die Wiederherstellung bestand daher bloss in einer Geraderichtung. Indessen wurde zur Sicherung für künftige Fälle hinter der Hütte ein Schutzwall errichtet, der sie oben und zu beiden Seiten um je 1 m überragt und aus einer Holzwand mit Steinhinterfüllung besteht. Auf diesem gegen die Bergseite ansteigenden Wall ist ein 2 m hoher pflugartiger Schneeschneider angebracht, welcher dazu bestimmt ist, die Schneemasse nach beiden Seiten abzulenken. Die für Wiederherstellung der Hütte und den Schutzwall aufgewendeten Kosten betrugen $1306_{,04}$ M.



Noch besser als die genannte Hütte schien das Alplhaus gegen Lawinen gefeit zu sein, da es, auf einem Hügel gelegen, gegen die einzige in Betracht kommende Seite durch einen Wald von fast dreissigjährigem Bestande geschützt schien. Durch den ungewöhnlich starken Schneefall war aber die zwischenliegende Mulde ausgefüllt worden und die von der Hochwand kommende Lawine durchbrach den Wald und traf auf das Haus, dessen nördliche Wand vollständig eingedrückt wurde. Die hier mitfolgenden Photographieen, aufgenommen von dem seinerzeitigen Referenten des Hauses, A. Fuchs, zeigen den Zustand des Hauses nach dem Lawinensturz. Bei der Wieder-

herstellung wurde das beschädigte nördliche Drittel des Hauses abgebrochen; dieses selbst ist daher gegen früher verkleinert. Ein bleibender Nachtheil ist die Zerstörung des Schutzwaldes; das Haus ist jetzt auch mehr den Winden ausgesetzt wie früher. Die Reparaturkosten betrugen 525,$_{78}$ M.

1897 Im Winter 1897 wurde der auf dem Hauptgipfel des Herzogstand gelegene, seiner Zeit für Seine Majestät König Ludwig II. angelegte Pavillon durch Feuer zerstört, das durch Einbrecher aus Muthwillen oder Fahrlässigkeit entstanden war. Der Pavillon, welcher ein Appendix der Herzogstandhäuser bildet, wurde durch die Administration des Vermögens Sr. Majestät in vergrösserter Form unter Aufsicht der Section wieder aufgebaut, woraus jedoch der Section keine Kosten erwuchsen.

Einbrüche in Häuser.

Von der modernen Form forensischer Villegiatur blieb auch die Section München nicht verschont. Das Alphaus war schon wiederholt von Unberufenen zum Aufenthalt gewählt worden, bei welcher Gelegenheit in der Regel verschiedene passende Einrichtungsgegenstände als Andenken mitgenommen wurden. Im Mai 1897 wurde es wiederum von Einbrechern heimgesucht, welche sich aber nicht mit dem Consum der Vorräthe und der Mitnahme von sechs Decken und fast des ganzen Küchengeräthes begnügten, sondern den Zimmerschmuck zerstörten und aus dem Fremdenbuche eine sehr schöne, seiner Zeit von Kunstmaler M. Zeno Diemer gestiftete Zeichnung entwendeten. Die von der Section in Gemeinschaft mit der Gemeinde Telfs auf Ermittlung der Thäter ausgeschriebene Belohnung hatte wenigstens den Vortheil, dass der Einbrecher es nicht wagte, die in der Nähe des Hauses unter Latschen versteckten Decken zu holen; diese wurden später in verfaultem Zustande gefunden. Im gleichen Jahre wurde auch in die Herzogstandhäuser und in den auf dem Gipfel befindlichen Pavillon eingebrochen, der, wie oben erwähnt, in Brand gerieth.

Um den Anreiz zu Einbrüchen in ihre hochgelegenen Hütten zu mindern, lässt die Section schon seit mehreren Jahren zu Ende der herkömmlichen Saison sämmtliche Nahrungsmittel entfernen, welche Massregel in den Lokalblättern der bezüglichen Gegend bekannt gemacht wird.

30. Wegbauten.

Wie bei den Hausbauten, so lässt sich auch bei der Thätigkeit der Section in Weganlagen ein stufenweises Fortschreiten beobachten; zuerst Verbesserung schon bestehender Steige, dann Herstellung von eigenen Steigen und Wegen, endlich von Saum- und Reitwegen unter Kosten, die man einst als für Hüttenbauten zu hoch gehalten hätte. Was noch im ersten Decennium der Section als Weg bezeichnet wurde, genügte den damaligen Bergsteigern vollständig, um ihr Ziel, den Gipfel, zu erreichen. Bei den heute bis zum Unerfüllbaren gesteigerten

Ansprüchen an Bequemlichkeit würden Wege, wie z. B. die ersten auf die Zugspitze, auch als Steig bezeichnet, dem allgemeinen Tadel begegnen. Und dennoch müssen gerade diese ersten alpinen Steiganlegungen als die verdienstvollsten bezeichnet werden, haben sie ja einst unbekannte Gebirgstheile dem Besuche erschlossen.

Die Aufwendungen, welche die Section für Wege und deren Unterhalt gemacht hat, betragen 52357 M., von welchen allein 23272 M. auf die letzten vier Jahre, 10765 M. auf die ersten 17 Jahre der Section treffen. In welcher Weise sich die Kosten für Wegbauten auf die einzelnen Gebiete vertheilen, ist auf Seite 123 nachgewiesen. Auf eine Aufzählung der zahlreichen Wegverbesserungen im Gebiet Schliersee-Tegernsee kann, wenn diese auch an einzelnen Abschnitten besondere Wege sind, hier wohl verzichtet werden, desgleichen kann bezüglich der Wegverbesserungen, Abkürzungswege u. s. w., wie sie an einzelnen Stellen im Karwendel gemacht wurden, ebenso bezüglich jener am Rettenstein und in der Miemingergruppe auf die besonderen Berichte der Referenten verwiesen werden. Es dürfte daher genügen, hier nur die touristisch oder sectionsgeschichtlich bedeutenderen Wege der Section und den Zeitpunkt der ersten Anlage aufzuführen.

a. Wege zu den Hütten und Häusern der Section.

1. (Partenkirchen-)Reinthal-Knorrhütte, erste Wegverbesserungen nach dem ersten Umbau der Knorrhütte, als neuer Weg hergestellt vom Hinteren Anger an i. J. 1880, seither in verschiedenen Jahren nach und nach zu einem Saumweg umgestaltet, zuletzt 1896 mit theilweiser Verlegung der Trace zwischen der Hinterklamm bis über den Anger hinaus. Nunmehr Saumweg bis zur Hütte.

2. Rainerhütte-Kaindlhütte, 1876 Wegverbesserungen an dem Steig über die Platte.

3. Gatterl-Knorrhütte (Aufstieg von Ehrwald zur Hütte), Wegverbesserung, erstmals 1883; die Strecke von Ehrwald bis zum Gatterl blieb markirt.

4. Ramsau-Watzmannhaus. Weg von der Forst-Diensthütte über die Mitterkaseralm zum Haus 1889 und 1890, Kosten 1000 M., seither erheblich verbessert als Saumweg.

5. Pionierweg Schlehdorf-Schlehdorfer-Alpl. Verbindung zum Reitweg auf die Herzogstandhäuser. Plananlage durch Herrn Premierlieutenant Adalbert Neischl des k. 1. Pionierbataillons. Ausgeführt i. J. 1892 durch die 1. und 3. Kompagnie des genannten Bataillons mit dem feldmässigen Geräth in 14 Tagen. Die Anlage erforderte namhafte Felssprengungen und Ueberbrückungen mehrerer von der Nordwand des Herzogstand absetzender Gräben (vgl. S. 184). Als Ausdruck des Dankes der Section wurde der Weg von ihr „Pionierweg“ getauft. Beizufügen ist noch, dass die Section eine Verpflichtung, den Weg zu erhalten, mit Rücksicht auf die Besitzverhältnisse nicht eingehen konnte und eine solche wegen herangetretener unangemessener Forderungen der Gemeinde ausdrücklich ablehnen musste; sie betheiligt sich aber freiwillig von Zeit zu Zeit an Ausbesserungen. Hinsichtlich der Kosten vgl. S. 186.

6. Knorrhütte-Münchener-Haus auf der Zugspitze. Der i. J. 1876 angelegte Gipfelsteig (vgl. No. 8), welcher von der Knorrhütte zum Westgipfel führte, wurde gelegentlich des Baues des Gipfelhauses i. J. 1896 neu angelegt und zwar von der Knorrhütte ab bis zu der neu erbauten Platthütte als Saumweg und südlich der älteren Trace; die an der älteren Linie gelegene Schneefernereckhütte, welche der Section seinerzeit zum Geschenke gemacht wurde (S. 169), bleibt somit rechts seitwärts liegen. Von der Platthütte aus folgt der Weg im Allgemeinen der älteren Richtung, ist aber anstatt des früheren directen Aufstiegs zum Grat als Felsenweg in Windungen angelegt. Die Kosten von 1896 betrugen $6371_{,78}$ M.

7. Moserboden-Bauplatz für das neue Haus am Wiesbachhorn. Wie S. 164 ff. erwähnt, beabsichtigt die Section für die Besteigung des Wiesbachhorns eine neue Hütte zu bauen. Der Weg zum Bauplatz, welcher auf einem kleinen Plateau unterhalb des Kaindlgrates liegt, wurde als bequemer Reitweg in den Jahren 1896 und 1897 mit einem Kostenaufwand von 3878 M. angelegt. Der Weg ist zur Erinnerung an Dr. von Haushofer „Haushoferweg“ getauft.

b. Wege von den Hütten zum Gipfel.

8. Knorrhütte, 2051 m,*) -Zugspitze, W.-Gipfel, $2963_{,3}$ m (bzw. Münchener-Haus). Zur Zeit der älteren Knorrhütte, bis zu den Siebziger-Jahren, bestand hier nur von der Hütte weg bis in die Nähe des Plattachferners ein immer schwächer werdender „Steig“, der im Nebel schwer zu finden war. Nach Passiren des Ferners begann der Aufstieg durch die „Böse Sandreiss'n“, deren lockeres Geröll sehr beweglich war. Dann folgte der „Kamin“ und weiters der Gang theils an der Aussenseite des Grates, theils auf demselben. Die schlimmste Stelle des Anstiegs war die „Nase“. Nach dem Umbau der Knorrhütte (1873) wurde hier der erste Weg der Section angelegt, freilich vorerst primitiv und fast gleichzeitig mit den ersten Anstiegsverbesserungen von der österreichischen Seite (von Ehrwald) aus. Die im Jahre 1874 angestellten Forschungen nach einer Anstiegslinie von der Knorrhütte aus direct zum Gipfel waren ohne Ergebniss geblieben. Es wurde daher die alte Linie beibehalten, der Weg, erstmals 1876, verbessert und durch Anlage von Drahtseilen und Eisenstufen im Kamin, sowie durch Sprengungen an der „Nase“ (insbesondere 1879 und 1883) gut gangbar gemacht. Seit Erbauung des Hauses auf dem Gipfel selbst wurde der Weg neu hergestellt, vgl. No. 6.

9. Watzmannhaus-Watzmann (Hocheck). Der ältere zum Nordgipfel des Watzmann (Hocheck, 2653 m) führende einfache Steig wurde von Erbauung des Watzmannhauses (1887) an erheblich verbessert und im Jahre 1896 neu angelegt, den Hang in Windungen hinanführend. Kosten ca. 600 M. (Fortsetzung des Weges zu den übrigen beiden Gipfeln vgl. unter No. 20.)

*) Die hier angeführten Höhenangaben beziehen sich auf die Nordsee (N. N.); auf der Karte sind die bisher gebräuchlichen Höhenziffern eingesetzt.

c. Directe Anstiegswege auf Gipfel.

10. Ehrwald-Zugspitze. Auf dieser erst Anfangs der Siebziger Jahre als Anstiegs- bzw. Abstiegslinie*) erkannten Richtung wurde durch die Section in den Jahren 1874 und 1876 von der Tiefeten Wies an zum Oesterr. Schneekar und über die Platten ein Steig angelegt, welcher an den Wänden über dem Schneekarboden, erstmals i. J. 1879, durch Ausmeisslung von Tritten, Anbringung von Eisentritten und Leitern (am „Pfropfenzieher“) verbessert wurde. (Vgl. auch No. 12.)

11. Eibsee, 973 m, -Ehrwalderköpfe (-Zugspitze). Der vorgenannte Weg zur Zugspitze hatte lediglich aus der Richtung von W., von Ehrwald aus, hinaufgeführt. Im Jahre 1880 wurde von dem am Nordfusse der Zugspitze gelegenen Eibsee aus ein Verbindungsweg zu jenem über die Seealm und den Thörl-Rücken zu den Ehrwalderköpfen hergestellt, woselbst dieser in den Ehrwalder Steig (No. 10) einmündet. Die Verbindung beider Steige mit einander wurde i. J. 1886 dadurch verbessert, dass der Weg von der Wieswald-Schneide unterhalb den Wänden fortgeführt wurde.

12. Oesterreichisches Schneekar (Wiener Neustädter-Hütte) -Zugspitze. Dieser Weg ist die Fortsetzung des unter 11 genannten Weges und der obere Theil des unter 10 genannten früheren Steiges und vereinigt sich auf dem Grate mit dem von der Knorrhütte zum W.-Gipfel führenden Wege Nr. 8. Er wurde seit 1883 regelmässig in Stand gehalten, i J. 1897 an der Steilwand wesentlich verbessert und wird jetzt vorzugsweise von den Besteigern der Zugspitze zum Abstieg oder auch Anstieg benützt.

13. Partenkirchen-Krottenkopf. Weg vom Hofe des Esterbergbauern zum Gipfel, hergestellt anlässlich der Erbauung der Schutzhütte (S. 156) i. J. 1882, späterhin verbessert. (Wird nunmehr seit Abtretung der Schutzhütte an die Section Weilheim-Murnau von dieser unterhalten.)

14. Höllenthal-Zugspitze (Ostgipfel). Diese directe Aufstiegslinie zur Zugspitze, vordem für unbegehbar gehalten, war i. J. 1891 in Erwägung gezogen worden, die weiteren Verhandlungen zerschlugen sich jedoch wegen der hohen Kosten (8000 M.), welche die hierüber einvernommenen Führer als erforderlich bezeichnet hatten. Im Jahre 1893 wurde eine neue Route erforscht, welche vom Riffelweg (No. 21), statt wie früher geplant oben, schon im unteren Theile, am sog. „Brett“, abzweigt. An den unerkletterbaren Wänden wurde ein erst senkrecht, dann wagrecht laufender zum Gletscher führender Steig durch Trittklammern hergestellt, dessen Begehung durch Drahtseile gesichert ist; ebenso wurden an den Wänden der Randkluft gleiche Sicherungen angebracht. Die Ausgaben hiefür betrugen 620 M. Im Jahre 1894 wurde auch der Aufstieg am Gipfelmassiv selbst

*) Die Anstiegsrichtungen von W. bzw. N. auf die Zugspitze und deren Grat sind jene durch das Oesterreichische Schneekar und vom Höllenthal aus. Auf ersterer wurde Weg No. 10, auf letzterer No. 14 angelegt. Die wiederholten Untersuchungen (1879 und 1880), welche behufs Weganlage durch das Bayerische Schneekar gepflogen wurden, haben diese Richtung nicht geeignet zum An- oder Abstieg erscheinen lassen.

in ähnlicher Weise mit 123 M. Kosten verbessert, so dass diese Route für Geübte nicht grössere Schwierigkeiten bietet, als jene über das Oesterr. Schneekar.

15. Steinberg-Guffert. Nach früheren Wegverbesserungen (1895) wurde i. J. 1897 ein neuer 2000 m langer Weg hergestellt, abzweigend vom ärarialischen Steig und eine halbe Stunde unterhalb des Gipfels in den älteren Steig einmündend. Kosten 400 M.

16. (Ohlstadt) Kaseralm-Herzogstand (bzw. Heimgarten). Gemeinschaftlich mit der Section Weilheim-Murnau i. J. 1898 hergestellter Weg, welcher von der genannten Alm um die Ostseite des Heimgarten herumführt und in den Gratweg Herzogstand-Heimgarten (No. 19) einmündet. Kosten 220 M.

d. Gratwege.

17. Herzog Ernst, 2933 m, -Schareck, 3131 m, hergestellt i. J. 1878 auf Kosten der Section um 121 M. durch den bekannten „Naz" (Rojacher), um bei dem Uebergang von einem zum anderen Gipfel den Abstieg zum Gletscher und den Wiederaufstieg zu vermeiden. Dieser als erster im dortigen Gebiete durch eine Section des Vereins hergestellte Steig ist für die Section München von geschichtlichem Interesse; sie hat damit den Willen bekundet, auch in den ihr ferneliegenden Centralalpen mit Wegbauten thätig zu sein; leider vergingen 20 Jahre, bis sie wieder an einen weiteren Wegbau in den Centralalpen gehen konnte.

18. Zugspitze, Westgipfel, $2963_{,3}$ m, -Zugspitze, Ostgipfel, $2961_{,5}$ m. Der Verbindungsweg zwischen den beiden Gipfeln, an dessen Durchführbarkeit ein Ruthner einst zweifelte,*) wurde im Jahre 1877 mit einem Kostenaufwand von 113 M. hergestellt; i. J. 1883 wurde er erheblich verbessert, was eine Ausgabe von 442 M. verursachte, von welchen Herr M. Krieger einen Antheil von 142 M. bestritt. Weglänge in der Luftlinie 130 m.

19. Herzogstand, 1731 m, -Heimgarten, 1790 m. Dieser $1^1/_4$ St. lange Grat war in seinem östlichen Theile sehr schmal und für nicht ganz schwindelfreie Gänger ein Hinderniss. Im Jahre 1890 wurde er durch Felssprengungen und Drahtseilanlage erheblich verbessert. Länge dieser Strecke etwa 2000 m, Kosten 357 M. Hiedurch ist eine $2^1/_2$ stündige Gratwanderung vom Herzogstand über den Heimgarten hinaus bis zum Abstiege nach Ohlstatt ermöglicht.

20. Watzmann, Hocheck, 2653 m, -Mittelspitze, 2713 m, -Schönfeldspitze, $2712_{,8}$ m. Dieser besonders interessante Gratweg der Section wurde durch den Watzmann-Referenten, Herrn Mennet, hergestellt. Der Steig führt vom Nordgipfel des Watzmann (im Anschlusse an Weg No. 9) theils auf dem Grat, theils neben ihm (auf der Wimbachthal-Seite) zur Mittelspitze, von dieser in gleicher Weise dann weiter bis zur Scharte, 2593 m, an welcher er auf die Königssee-Seite übergeht und in den Steilwänden theils auf, theils neben dem Grat zur Schönfeldspitze leitet. Von hier steigt der Weg in das Wimbachthal ab zur Schönfeldalm,

*) Jahrbuch des Oe. A.-V. III, Seite 194.

bezw. zum Abschluss des hintersten Wimbachthales, zum „Bankl", 1492 m. (Der Schönfeldgrat konnte aus Jagdrücksichten nicht in seiner ganzen Länge für den Steig benützt werden; dieses hätte allerdings den Vortheil gehabt, den Weg vom Wimbachthal schon bei der Hirschwiese oder bei dem Trischübel-Jagdhaus, 1799 m, zu erreichen.) Durch diesen aussichtsreichen Gratweg ist sowohl der Uebergang über die drei Watzmann-Gipfel als auch ein neuer Abstieg von dem letzten derselben in das Wimbachthal und ausserdem eine direkte Verbindung vom Watzmann-Grat bzw. Watzmannhaus mit dem Funtenseehaus und dem Steinernen Meer geschaffen. Der Steig ist an den exponirten Stellen durch gut ausgehauene Felsstufen und durch Drahtseilanlagen gesichert, aber ohne Führer nur geübten schwindelfreien Touristen anzurathen. Der erste Theil bis zur Mittelspitze ist verhältnissmässig leicht zu begehen, das folgende Stück bis zur Schönfeldspitze jedoch ziemlich exponirt. Gesammtlänge des Weges bis zum „Bankl" 5 Stunden, hievon der Gratweg allein bis zum Schönfeldkar 1 Stunde (vom Hocheck zur Mittelspitze 450 m, von da zur Schönfeldspitze 800 m). Der Wegbau wurde im Jahre 1899 begonnen und wird im Jahre 1900 fertig gestellt; die Gesammtkosten der Anlage vom Hocheck an werden sich auf etwa 2500 M. belaufen.

e. Uebergang von Thal zu Thal.

21. (Grainau) Höllenthal, ca. 1400 m, -Riffelscharte, 2160 m, -Eibsee, 972 m. Auf die Verbesserung des bestehenden Weges in das Höllenthal wurden schon in den Siebziger-Jahren einige Mittel verwendet, der Thalweg wurde i. J. 1880 ausgebessert, dessgleichen i. J. 1882 die Brücke über die Höllenthalklamm. Im J. 1884 wurde begonnen, einen Aufstieg zur Riffelscharte durch Felssprengungen und Drahtseilanlagen herzustellen. Diese Anlage wurde in den nächsten Jahren verbessert, bis zum Eibsee-Weg fortgeführt und i. J. 1889 fertig gestellt. Von 1884 bis 1889 wurden auf den Weg $2982_{,51}$ M. verwendet. In letzterem Jahre wurde auch die eiserne Brücke (S. 182) über die Höllenthalklamm erbaut. Bis zum Jahre 1890 waren etwa 570 m durch Drahtseile mit Spannvorrichtungen gesichert und 300 Holz- und Eisenstufen hergestellt. Der Weg wurde seither noch weiter verbessert.

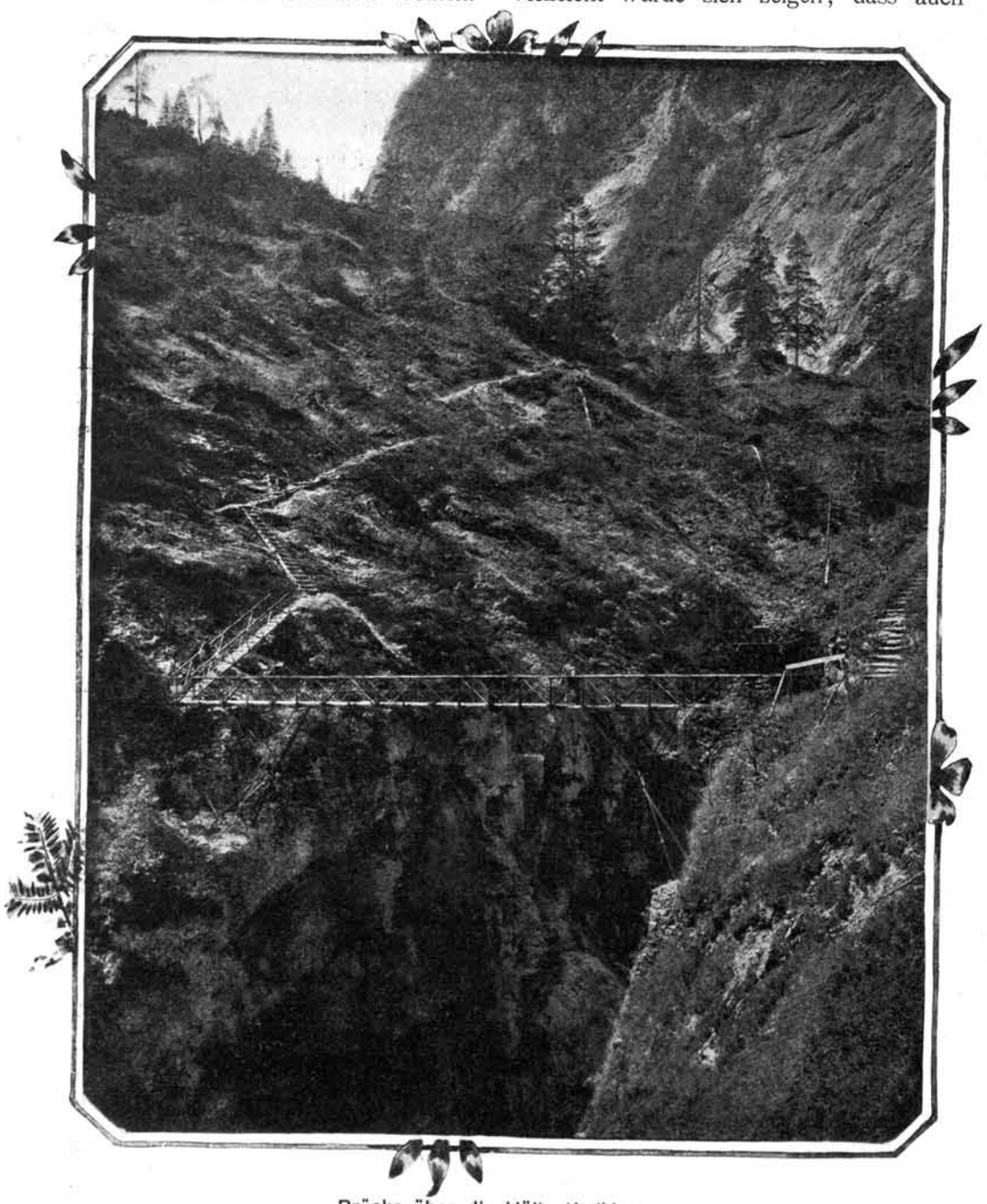
31. Brückenbauten im Höllenthal und am Herzogstand.

Höllenthalbrücke.

In den Jahren 1884—89 hatte die Section einen Weg durch das Höllenthal über die Riffelscharte gegen den Eibsee hin gebaut. Das grösste Hinderniss auf dieser Linie bildet die Schlucht, welche der Ausfluss des Höllenthalferners in Jahrhunderte langer Arbeit bis zu einer Tiefe von 78 m ausgesägt hat.

Ueber diese fast 30 m breite Klamm führte einst ein primitiver Steg, der aus einem schlüpfrigen Holzstamme ohne Geländer bestehend, den älteren Alpinisten als Schwindelprobe noch in gutem Gedächtniss steht. So mancher tüchtige Bergsteiger pflegte hier die Götter nicht weiter zu versuchen und kehrte um. Wer über diese gähnende Tiefe ging, der bedurfte sicheren Blickes — weit weniger der

„federnden Kniekehlen“ — und auch etwas Muth. Es wäre wohl recht zweckmässig, wenn die Bergsteiger der älteren Generation aus ihren Erinnerungen derlei Scenen manchmal schildern wollten. Vielleicht würde sich zeigen, dass auch



Brücke über die Höllenthalklamm.

damals etwas Muth nöthig war, nur versicherte man dies nicht so häufig selbst, man hielt derlei wohl nicht für erwähnenswerth.

Späterhin wurde dieser kümmerliche Steg zu einer immer noch etwas primitiven Brücke ausgestaltet, welche in den Jahren 1882 und 1883 von der Section mit einem Kostenaufwand von 196 M. verbessert wurde. Ein orkanartiger Föhnsturm, welcher am 15. Oktober 1885 über das Wetterstein-Gebiet hinwegging,*) beschädigte auch die Klammbrücke schwer und verbog sie, zum Theil einzelne Stämme zersplitternd. Sie wurde zwar thunlichst ausgebessert, indessen blieb ihr Zustand gefahrdrohend, so dass vor dem Betreten der Brücke gewarnt werden musste. Nachdem es unmöglich erschien, geeignete Baumstämme in der Nähe zu beschaffen, beschloss die Generalversammlung vom 20. Juli 1886 einen in Drahtseilen hängenden Steg anzulegen. Von dieser Ansicht kam man jedoch bald ab und es wurde auf Antrag des Referenten G. Hofmann eine feste Brücke aus gefalzten Eisenschienen gebaut. Das Project wurde i. J. 1888 mit grosser Raschheit ausgeführt. Am 20. Mai war mit der Brückenbau-Gesellschaft Gustavsburg ein bezüglicher Vertrag abgeschlossen worden, am 6. September langten die Eisentheile in Grainau an, vier Tage später war der Transport**) an Ort und Stelle und schon am 12. September war die Brücke fertig; die alte wurde theils abgesägt, theils gesprengt in die Tiefe gestürzt. Das inmitten der starren Felswände fast zierlich erscheinende Bauwerk (siehe Bild auf Seite 182)***) ist äusserst solid angelegt und hat allen bisherigen Stürmen Widerstand geleistet. Die mustergiltigen Pläne wurden vom k. Brückenbau-Ingenieur E. Ebert entworfen, dem die Section ebenso zum Danke verpflichtet sein darf wie der genannten Brückenbau-Gesellschaft, welche den Bau mit weniger als den von der Section zugestandenen Maximalkosten (3500 M.) herstellte und überdies noch verschiedene Verbesserungen an der Brücke beim Abstieg und Aufstieg anbrachte. Die Gesammtkosten der Höllenthalbrücke beliefen sich auf 3270 M., von welchen das k. Forstärar, welches an dem Wege zur Diensthütte interessirt ist, 1000 M. übernahm. Die Brücke liegt in 1106 m Höhe.

Brückenbauten am Pionierweg.

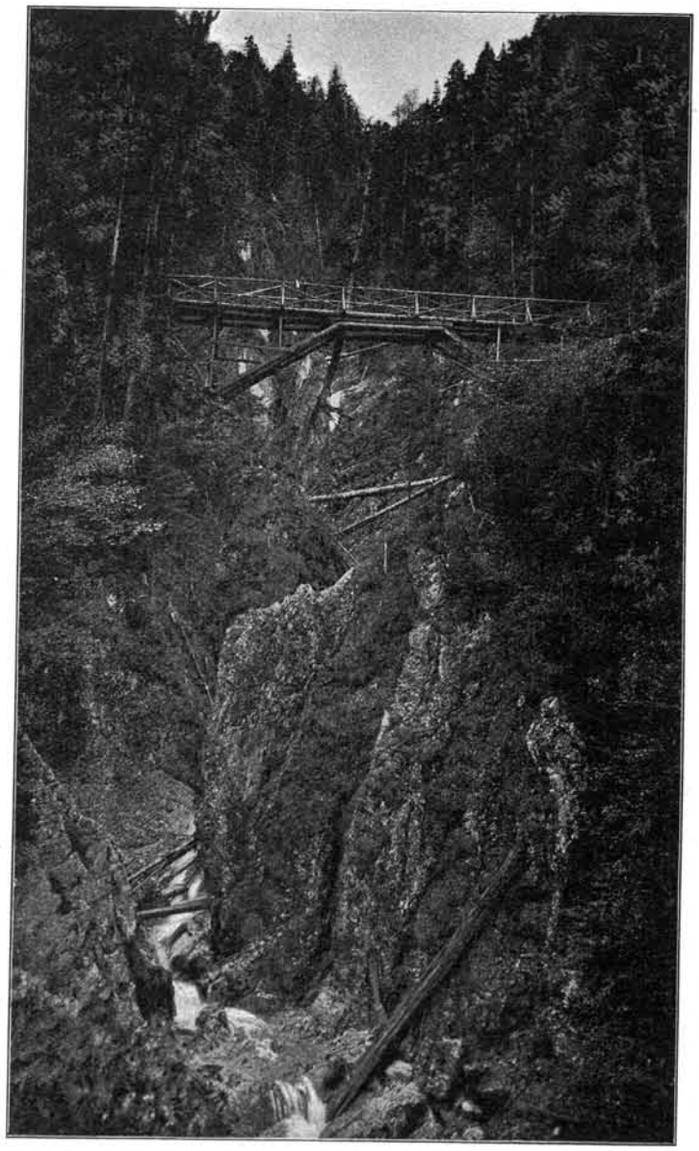
Im Jahre 1891 beschloss die Section, auf den Herzogstand von N. aus einen neuen Weg anzulegen, welcher den directen Anstieg von Schlehdorf ohne den bisherigen Umweg über die Strasse ab Kochel ermöglichen sollte. Auf jener Linie bestand bis dahin ein kümmerlicher Jägersteig, der jedoch an der sogenannten

*) Seit dem Winter 1821/22 hatte man im Wetterstein keinen gleich verheerenden Sturm beobachtet. Er bestand nicht aus einem einzelnen Cyklon, sondern aus einer Reihe von Depressionen, welche am 15. und 16. Oktober längs des Gebirges dahinzogen. Am heftigsten wüthete der Sturm zwischen 7 und 8 Uhr Abends des 15. In dieser kurzen Zeit wurde der Stangenwald am Aufstieg zum Höllenthal, der 5 km lang und 1,5 km breit ist und 250,000 Stämme zählte, grösstentheils zerstört und auch in Partenkirchen wurden viele Häuser beschädigt, während wenige Stunden nordwärts klares Wetter herrschte. In den „Mittheilungen“ No. 22 von 1885 berichtete E. T. Compton hierüber. Eine sehr fesselnde Erläuterung der Verhältnisse, welche diesen Cyklon verursachten, hat Dr. Fritz Erk, der jetzige Direktor der Meteorologischen Zentralstation München, in der Meteorologischen Zeitschrift vom Januar 1886 gebracht, auf welche hiemit verwiesen wird.

**) Es waren über 5000 Kilogramm über 400 m hoch zu tragen. Dank dem Zusammenwirken der Forstbehörde und der Alpen-Adjacenten kostete dieser Transport nur 245 M.

***) Da ein geeigneter Standpunkt zur Aufnahme der Brücke fehlt, musste sich Herr Obernetter an einem Seile in die Schlucht hinablassen und die Aufnahme, am Seile von oben gehalten, bewerkstelligen.

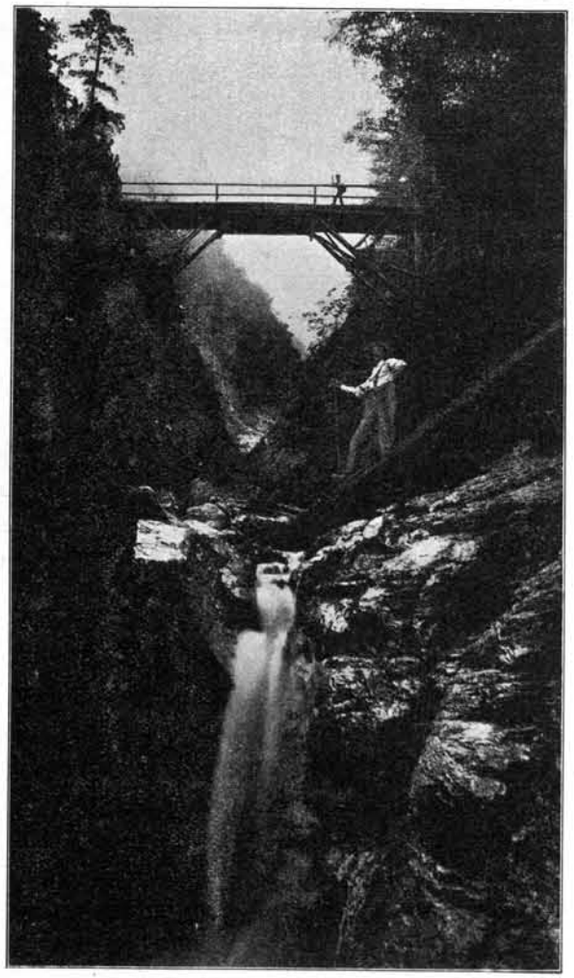
„Teufelskuchel“ gefährlich zu begehen war und bei schlechtem Wetter wegen Anschwellen der Bäche lange Zeit unpassirbar blieb. Für diesen neuen Weg stand dem Referenten nur eine geringfügige Summe von 500 M. zur Verfügung.



Sophienbrücke am Pionierweg.

Da gelang es den Bemühungen des Herrn Oberlandesgerichtsraths von Schilcher, für den Bau eines Gebirgsweges den Chef des bayerischen Ingenieur-Corps, Herrn General von Popp, zu interessiren und dieser bestimmte das 1. Pionierbataillon zur Ausführung. Herr Oberleutnant Adalbert Neischl (nun Hauptmann) beging mit dem damaligen Referenten das Gebiet und sprach sich dahin aus, dass die Trace des Weges wegen der zu kreuzenden und bei Unwetter stark anschwellenden Bäche höher zu legen sei; die von der Nordwand des Herzogstand absetzenden, tief eingerissenen Furchen seien zu überbrücken, wodurch landschaftlich schöne Punkte erschlossen würden. Dies musste insbesondere am „Teufelsgraben“ (siehe nebenstehendes Bild) der Fall sein, dessen Name wie jener der „Teufelsküche“ ohnehin für den eigenartigen Typus dieser Landschaft spricht. Ausserdem waren noch am Beginne des Weges und auf diesem selbst grössere Sprengungen durchzuführen.

Nach dem Entwurfe des Herrn Hauptmann Neischl wurde sodann der Weg im August 1892 durch zwei Kompagnien der bayerischen Pioniere, in der Stärke von 190 Mann, unter dem Kommando der Herren Kompagniechefs Voit und Rothamel hergestellt; ein Theil der Mannschaft musste unter den Wänden des Herzogstand in 1150 m Meereshöhe bivouakiren. Der hervorragenden militärischen Energie gelang es, den Weg trotz der die Arbeiten ausserordentlich erschwerenden Terrainverhältnisse in 14 Tagen fertig zu stellen.



Karlsbrücke am Pionierweg.

Ein besonderes Schaustück dieses Weges sind dessen Brücken. Die erste derselben, die Sophienbrücke*), 960 m über dem Meere, 358 m über Schlehdorf, führt über den tief eingerissenen Teufelsgraben und ist 26 m lang, 19 m hoch; sie bot wegen des anstehenden brüchigen Felsterrains besondere Schwierigkeiten, ermöglicht aber einen interessanten Einblick in die wilde Schlucht, die man, um ihre Grossartigkeit würdigen zu können, gesehen haben muss, wenn sie mit brausenden Fluthen erfüllt ist, und der steil abstürzende Bach dann einem tosenden Strome gleicht. Die zweite, die Karlsbrücke*), führt über den 18 m tiefen Schönraingraben, ist 15 m lang und zeigt einen von ersterer wesentlich verschiedenen Typus, jenen der dunklen, träumerischen Waldlandschaft. Die nächste ist die Juliusbrücke am 13 m tiefen Grenzgraben, welche 22 m lang ist. Von hier tritt der Weg aus dem Walde in freies Terrain; hier befand sich noch eine kleinere Brücke über einen seichten Graben, sie wurde vor einigen Jahren von einer Lawine weggerissen, der Weg führt nun durch den Graben selbst hindurch. Sämmtliche drei genannten

*) Die beiden Bilder Sophienbrücke (S. 184) und Karlsbrücke (S. 185) stammen von Amateurphotographien unseres verstorbenen Conservators, k. Bibliotheksekretärs Ferd. Kilger, her.

Brücken stehen jetzt im achten Jahre, ohne nennenswerthe Reparatur verursacht zu haben, der beste Beweis für ihre tüchtige Anlage.

An Gesammtkosten des Weges einschliesslich der Brücken erwuchs der Section nur ein Beitrag von 500 M. für Abnützung von Montur und Geräthschaften. Bei Berücksichtigung der aufgewendeten 2568 Arbeitstage und des ortsüblichen Lohnes würde die Section ohne Materialien, Holz, Sprengpulver u. s. w. an 9000 M. zu decken gehabt haben, und sie hat daher allen Anlass, über die obigen minimalen Kosten recht befriedigt zu sein und der selbstlosen Thätigkeit der bayerischen Pioniere dankschuldig zu gedenken.

Herrn Hauptmann Neischl insbesondere, welchem der Alpenverein bekanntlich auch die Erschliessung der Almbachklamm bei Berchtesgaden verdankt, wird die Section München für die Anlage des „Pionierweges“ zu dauerndem Danke verpflichtet bleiben.

32. Telephon Zugspitze.

In den Jahren 1891 und 1892 waren auf zwei Unterkunftshäuser der Section, Watzmannhaus, 1927 m, und Herzogstandhaus, 1575 m, Telephonverbindungen hergestellt worden, welche sich für den Betrieb als ausserordentlich förderlich erwiesen. Die bezüglichen Thalstationen sind für jenes Berchtesgaden, für dieses Urfeld, Walchensee, Jachenau, Kochel und Schlehdorf. Beide Leitungen sind durch den k. Telegraphen-Oberingenieur G. Beringer ausgeführt, welcher sich in dem Bau von Hochgebirgsanlagen einen besonders praktischen Blick erworben hatte. Von ihm stammen, mit Ausnahme jener zum Nebelhorn (Allgäu), sämmtliche Telephonleitungen im bayerischen Hochgebirge her (Vereinsalm, Zugspitze, Schachen, Herzogstand, Hirschberg, Wallberg, Wendelstein, Brünnstein, Hochfelln und Watzmann).

Mit diesem erfahrungsreichen Fachmanne setzte sich Sectionsreferent A. Wenz in Verbindung, als er die Pläne zum Baue des Münchener-Hauses auf der Zugspitze entworfen hatte. War eine telephonische Verbindung schon für den seinerzeitigen Betrieb der drei an der Zugspitz-Route liegenden Unterkunftsstätten von Bedeutung, so erschien es dem Referenten noch von besonderer Wichtigkeit, sie noch vor Beginn des eigentlichen Baues auf den Bauplatz, die Zugspitze, anlegen zu lassen, da die Möglichkeit jederzeitiger mündlicher Verständigung die Disposition des Transports von Materialien, wie überhaupt die Bauleitung wesentlich erleichtern musste.

Die bisherigen Hoch-Telephonanlagen waren zum grössten Theile durch Wald geführt, was die Anbringung der Leitungsdrähte erleichterte; die grösste erreichte Meereshöhe, am Watzmannhause, hatte 1927 m betragen. Hier aber handelte es sich um gänzlich veränderte Verhältnisse. Diese Leitung war auf eine Länge von 6 Kilometer in Fels- oder Schuttterrain anzulegen und musste vorher eine lange Strecke durch einen Thalboden geführt werden, der schon wiederholt durch

meteorische Ereignisse geschädigt worden war. Ausserdem war in der oberen Region ein Gletscher zu überschreiten, und wie sich die Leitung gegenüber den Witterungsverhältnissen des Winters und noch gefährlicheren Frühjahrs in der Höhe von 2 bis 3000 m bewähren würde, das war nicht mit Sicherheit vorauszusagen. Aber Oberingenieur Beringer ging mit dem ihm eigenen jugendlichen Feuereifer auf den Plan ein und führte ihn, seiner reichen Erfahrung entsprechend, glänzend durch.

Am 12. August 1896 war der Bau des Telephons in der Section beschlossen worden, am 17. begannen die Arbeiten in Partenkirchen, 716 m, und schon nach zwei Wochen war in der Angerhütte, 1368 m, die erste Sprechstelle eingerichtet, am 8. September eine weitere in der Knorrhütte, 2051 m, und am 18. war die Leitung bis auf den Bauplatz am Gipfel vollendet, was mit Hilfe eines mitgenommenen Apparates nach München erzählt werden konnte. Diese rasche Herstellung verdient wohl alle Anerkennung.

Von der Post in Partenkirchen weg war die Leitung zunächst 1 km längs jener nach Vordergraseck gelegt und bestand aus 2 mm starkem Broncedraht, an dessen Stelle vom Zufluss des Ferchenbaches ab 3 mm starker verzinkter Gussstahldraht verwendet wurde. Bis zur Angerhütte konnten die Leitungsdrähte an geeigneten starken Bäumen befestigt werden, bei den weiten Spannungen über die Lawinengräben zunächst dem Partnach-Wasserfall waren Tragstangen angewendet worden. Von dieser Hütte ab geht die Baumregion rasch zu Ende. Es wurden daher an den ab und zu aus den Latschen und dem Geröll hervorragenden Felsköpfen in eingemeisselte Löcher die 2—3 m langen Träger eingesetzt, welche aus 63 mm weiten, oben geschlossenen eisernen Röhren bestehen. In ähnlicher Weise wurde auch die Leitung von der Knorrhütte ab fortgesetzt, der Schneeferner wurde sodann in einer Weite von 400 m überspannt. Bei allen Spannungen wurden, dem Rauhfrost Rechnung tragend, möglichst tiefe Senkungen eingehalten.

Bald nachdem die Leitung bis zum bisher nur ausgesprengten Bauplatz des Gipfelhauses durchgeführt war, trat schlimmes Wetter und Schneefall ein, so dass die Arbeit für dieses Jahr eingestellt werden musste. Wie sich die Leitung in dem Winter dieser Hochregion bewähren würde, das dürfte damals wohl Manchem Sorge bereitet haben, der sich für die Sache interessirte. Aber erfreulicher Weise erwiesen sich, als die Strecke im Frühjahr 1897 nach der Ausaperung begangen werden konnte, die Schädigungen als verhältnissmässig gering, obwohl die in der ungewöhnlich hohen Lage herrschende Kälte und die Stürme ein Anderes hatten befürchten lassen. In der Waldregion war die Leitung einige Male durch Unvorsichtigkeit beim Holzfällen zerrissen worden, zwei eiserne Träger hatte der Blitz getroffen. Ausserdem waren einige Isolirglocken durch Steinwürfe beschädigt worden.

Da die grosse Spannweite von 400 m vom Platt über den Schneeferner zur gegenüberliegenden Sandreisse nach reiflicher Erwägung als doch unter Umständen bedenklich erschien, wurden später hier Röhrenständer in das Eis hineingetrieben und mit dem daraufliegenden Steingeröll fest durch Cement verbunden.

Die Gesammtlänge der Leitung beträgt 21 km, nämlich

von Partenkirchen am Telephongestänge	1	km,
bis Obergraseck und zum Ferchenbach	3,7	„
vom Ferchenbach zur Angerhütte	10,2	„
von der Anger- zur Knorrhütte	2,5	„
von der Knorrhütte zum Gipfelhaus	3,6	„

Die gesammte Leitung wurde am 20. October 1897 dem Betriebe übergeben, die Section trug die Kosten der Anlage und für die Zeit bis Ende 1898 auch jene der Instandhaltung, was zusammen 5439,54 M. erforderte.

Hinsichtlich des Blitzschutzes ist zu erwähnen, dass dieser bei den Sprechstellen Angerhütte und Knorrhütte durch Verbindung mit den dortigen Quellflüssen hergestellt ist. Auf dem Gipfelhause dient zur Bodenleitung die vom Dachfirste bis zum Hammersbach im Höllenthal vom Referenten Wenz angelegte, aus einem Drahtseil bestehende Blitzleitung, die mit der Blitzschutzvorrichtung des Apparates verbunden ist.

Diese gute Boden-Rückleitung wirkt auf die telephonische Verständigung sehr günstig ein; Gespräche von München mit dem Haus auf der Zugspitze sind thatsächlich oft leichter zu verstehen als Telephon-Gespräche in München selbst, und es mag beigefügt werden, dass z. B. gelegentlich das Spiel eines Harmoniums im Münchener-Haus sogar in der Station Watzmannhaus und in Frankfurt a. M. deutlich gehört wurde.

Für die Durchführung dieser sowohl der Section als den allgemeinen touristischen Interessen höchst nützlichen Telephonanlage darf Oberingenieur Beringer des dauernden Dankes der Section sicher sein, aber auch Obertelegraphenwärter Achthaler und die wackeren Arbeiter verdienen vollsten Dank für ihre schwierigen Leistungen, die ihnen mancherlei Entbehrungen während der Arbeit auferlegten.

Die Anlage hat sich bisher vortrefflich bewährt. Grössere Bedeutung als für die Touristik wird aber das Telephon zur Zugspitze seinerzeit für die wissenschaftlichen Bestrebungen gewinnen, wenn einmal auf diesem Gipfel eine meteorologische Station I. Ranges errichtet ist, wie dies im Jahre 1900 bevorsteht.

Der vorstehende Abschnitt kann nicht geschlossen werden, ohne die Opferwilligkeit zu erwähnen, mit welcher verschiedene Firmen die Section in dieser Sache unterstützt haben. So stiftete Friedrich Reiner die vollständigen Telephonapparate für sämmtliche drei Sprechstellen der Linie und hat diese im darauffolgenden Jahre durch neue ersetzt, welche eine Verständigung der übrigen Stationen unter sich ermöglichen, wenn in der einen oder anderen eine Apparatstörung auftreten sollte. Gleichfalls kostenfrei wurden sämmtliche Isolirglocken zur Verfügung gestellt durch den Pächter der k. Porzellan-Manufaktur Nymphenburg, Albert Bäumler, und die Porzellanfabrik Gebr. Bauscher in Weiden. Auch seitens der Firmen Kuno Mayr und F. S. Kustermann in München, sowie der Westphälischen Drahtindustrie Hamm erfolgten wesentliche Preisermässigungen bei den von ihnen gelieferten Baumträgern, Röhrenträgern und dem verzinkten Gussstahldraht.

33. Gletscherschliff bei Berg.

Wenige wohl von den vielen Alpinisten, die alljährlich am Starnbergersee entlang in die „Gletscherlandschaft“ von Garmisch eilen, ahnen, dass schon der erste Theil der Bahnfahrt sie durch eine einstige Gletscherlandschaft führt, dass die idyllischen Gestade des Sees einst Hunderte von Fuss hoch mit Gletschereis bedeckt waren. Mit Entzücken bewundert der Naturfreund bei der Station Mühlthal schon vom Wagen aus das malerische, tief untenliegende Stückchen einer hieher gezauberten Thüringerwald-Landschaft — es ist nur ein flüchtiger Blick — der Zug hastet vorwärts und eilt in scharfer Senkung einen Einschnitt hinab. Aber nicht minder interessant, wie die vorige Idylle, ist für Manchen diese „monotone“ Stelle, wenn er an den sandigen Hängen und den eingebetteten erratischen Blöcken erkennt, dass er sich an einer alten Gletschermoräne befindet. Es ist dies ein Theil jener ungeheuren Endmoräne, welche der Isar-Loisach-Gletscher der letzten Eiszeit über die Voralpen hinweg bis hieher geschoben hat und deren Spuren sich auch an den zahlreichen erratischen Blöcken*) von Landsberg bis in die Gegend von Holzkirchen erkennen lassen, woselbst sie an die gleich jüngere Moräne des einstigen Inn-Gletschers anschliesst.

Dieser Nachweis einer einstigen Gletscherlandschaft war vor fünfundzwanzig Jahren noch durch einen directen Beweis für die Thätigkeit des Gletschereises in diesem Gebiete ergänzt worden. Professor Dr. von Zittel hatte im Jahre 1874 nahe dem Kloster Schäftlarn am rechten Isarufer einen Gletscherschliff entdeckt, welcher dann lange Jahre hindurch das Ziel wissenschaftlicher Excursionen war, bis die Spuren verwischt waren. (Auch hier sieht man schon von der Station Ebenhausen aus in nordwestlicher Richtung einen grossen Moränenwall.)

Im Jahre 1889 fanden dann Dr. Hans Buchner und Dr. Max Schlosser auf dem Hochufer des Starnbergersees in dem Anwesen eines Landwirthes bei Dorf Berg einen neuen, noch besser erhaltenen Gletscherschliff. Geheimrath Dr. von Zittel veranstaltete daraufhin eine Excursion, zu welcher auch der Ausschuss der Section eingeladen war, und sprach sich nach Besichtigung der Stelle dafür aus, dass sie vom wissenschaftlichen Standpunkte gleich interessant sei, wie der bekannte Gletschergarten von Luzern.

Der Verfasser, welcher zur Excursion delegirt worden war, stellte sodann im Ausschusse den Antrag, den Platz zu erwerben, um ihn für die wissenschaftliche Belehrung zu erhalten. Dies wurde angenommen, und der Ausschuss beauftragte den Verfasser mit der weiteren Ausführung. Leider war der Besitzer nicht zu einem Verkaufe des Grundstückes zu bewegen, er willigte aber doch in eine Pachtung (zu einer geringfügigen Summe) und gestattete Vorkehrungen, um den Platz abzuschliessen.

*) Ein besonders schöner erratischer Block aus Tirol (Chloritschiefer aus dem Selrainthal) liegt nahe dem See, nördlich der Strasse Wangen-Starnberg, ein weiterer nahe bei Kempfenhausen. Moränenblöcke finden sich bekanntlich auch auf anderen, den Alpen vorgelagerten Ebenen, z. B. an den oberitalienischen Seen und den Vorlandsseen der Schweiz bis hoch an den Jura hinauf.

Eine solche Umzäunung war recht nothwendig geworden, denn auf eine Nachricht in der Presse hin wanderten damals viele Besucher zum „Gletschergarten“, obwohl dieser eine Viertelstunde von der Kaffeestation Leoni entfernt liegt. Glücklicherweise hörte die für den Zustand des Schliffes nicht förderliche „Begehung“ bald auf, da die Besucher höchlich enttäuscht waren, statt des erhofften, einen Umweg lohnenden Naturwunders bloss einen meterbreiten, „ganz gewöhnlichen Stein mit ein Paar Kratzern“ zu sehen, die von kundigen Thebanern sofort richtig als Pickelhiebe gedeutet wurden. Die Einen äusserten dann ihren unverhehlten Aerger über diese Mystifikation, die Meisten aber gingen über die Tagesordnung zum Tagesquantum über, mit ungetrübter Heiterkeit über die „Dummheit Derjenigen, die ja immer Alles besser wissen, sich aber nun schön blamirt haben“. Wie trefflich kennzeichnet doch Altmeister Goethe solch' unfreiwillige Selbstkarrikatur:

„Das treu-gemeine Volk allein begreift
Und lässt sich im Begriff nicht stören;
Ihm ist die Weisheit längst gereift.“

In den Kreisen der Section wusste man aber die Bedeutung des Schliffes zu schätzen und man gestattete gerne seine weitere Erhaltung. Nachdem das ganze, etwa 300 qm grosse Grundstück, dessen eine Seite als Steinbruch gedient hatte, umzäunt worden war, wurde dann nach und nach in den späteren Jahren immer ein weiteres Stück von dem daraufliegenden Humus und Sand befreit, der Rest aber unter der schützenden Decke belassen, um eine Verwitterung möglichst lange zu verhindern.

Die Stelle mit dem Gletscherschliff befindet sich auf dem östlichen Hochufer des Starnbergersees, ungefähr 60 m über diesem, in dem nordöstlich offenen Strassenknie Starnberg-Aufkirchen, wo die Strasse von Dorf Berg her einmündet. Hier, wie auch an anderen Stellen des Seeufers, ist eine Decke aus diluvialer Nagelfluh freigelegt, welche aus grösserem und kleinerem, gerundetem Gestein der verschiedensten Herkunft zusammengesetzt und felshart zusammengebacken ist, ähnlich wie dies bei Cementmauern technisch hervorgerufen wird. Diese Nagelfluh, von den Geologen auch „Deckenschotter“ genannt, besteht aus Gesteinsmaterial fast ausschliesslich der Kalkalpen, das einst durch Gletscherströme abgelagert wurde und zwar in einer Periode, welche von den Specialforschern als die älteste Eiszeit erachtet wird.

In einer späteren Periode, während der jüngsten Eiszeit, drangen die Gletscher durch die Lücken der Voralpenkette hindurch und über die schon zu Fels erhärtete Nagelfluhdecke der Ebene hinweg. Als dann der Gletschervorstoss beendet war und die Gletscher durch Abschmelzen wieder zurückgingen, blieben die auf dem Rücken des Eises vorgeschobenen erratischen Blöcke, die zum Theil aus den Centralalpen hiehergetragen waren, sowie der Schutt der Grundmoräne zurück.

Die Einwirkung des auf der Unterlage fortschiebenden Gletschers ist an dem Schliff von Berg deutlich zu erkennen. Der aus grobem Gestein zusammengebackene

Fels ist eben geglättet wie ein Tisch, siehe die folgenden Figuren, welche ein und dasselbe Bruchstück von der Seite aus gesehen darstellen. Die obere Linie in Fig. 1 a und b ist der Durchschnitt der abgescheuerten Fläche; an den Seiten sind die verschiedenformigen grösseren und kleineren Kiesel sichtbar, aus welchen diese Nagelfluh zusammengesetzt ist. Mit welcher Gewalt die Abschürfung vor sich ging, ergibt sich daraus, dass einzelne Rundkiesel mitten durchschnitten sind

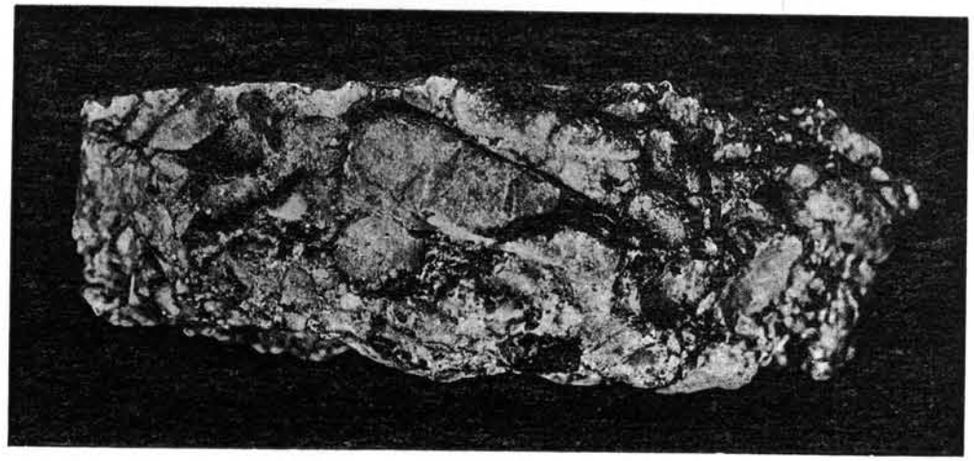


Fig. 1 a.

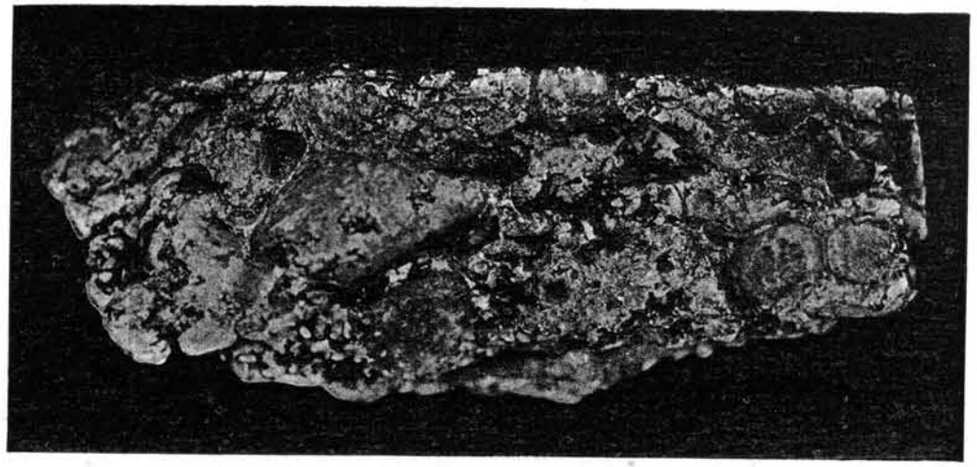


Fig. 1 b.

(siehe Fig. 1 b in der Mitte der oberen Linie). Man erkennt dies auch an solchen Stellen, welche der Verwitterung schon längere Zeit ausgesetzt waren, wie dieses Gesteinsstück.

An jenen Stellen aber, die noch unter der schützenden Sanddecke liegen, zeigen sich die Schnittflächen dieser Kiesel, deren unterer Theil noch in der Nagelfluh steckt, glatt polirt, aber mit Rillen versehen. Diese rühren davon her, dass

eckige Gesteine der Grundmoräne von dem darüber liegenden Eise unter starkem Drucke über die geebnete Fläche hinweggeschoben wurden und in diese einschnitten. Diese Rillen laufen annähernd parallel, in der Richtung des einstigen Gletscherschubes (hier von Süd nach Nord), wie aus den folgenden Fig. 2 hervorgeht.

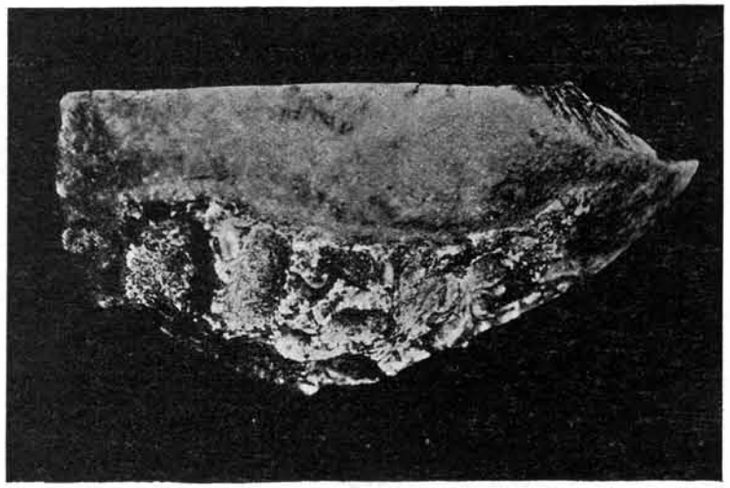


Fig. 2 a.

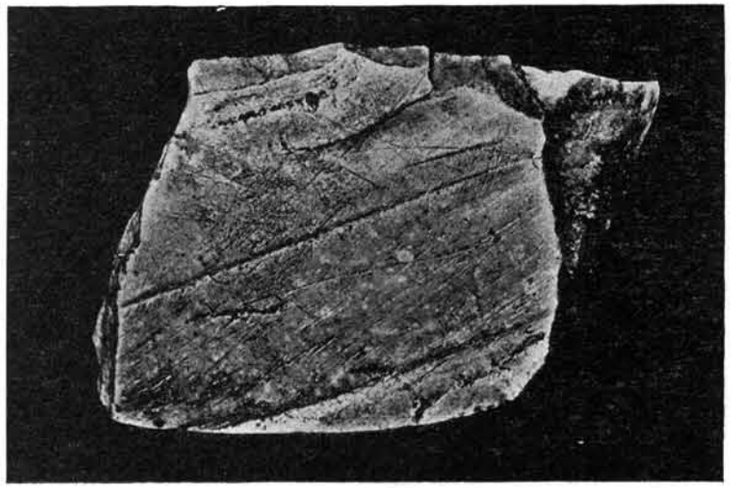


Fig. 2 b.

Diese beiden Photographien stellen einen aus dem Nagelfluhfels herausgefallenen Kiesel von der Seite (a), sowie von oben (b) gesehen, dar. Fig. 2 a zeigt, wie dieser Kiesel, der mit seiner unteren Hälfte noch in der Nagelfluh eingebacken war, oben fast liniengleich abgeschnitten ist. Fig. 2 b gibt dann die Fläche dieses Kiesels; auf ihr sind die gleichlaufenden Rillen deutlich zu sehen.

Während aber die Fläche dieses Steines glänzend erscheint, sich beim Betasten wie glatt polirt anfühlt und nur die grösseren Rillen erkennen lässt, zeigt sich in der photographischen Vergrösserung (1 : 2) noch eine grosse Zahl dem Auge vorher wenig auffälliger Ritze, die gleichfalls meist in der Hauptrichtung verlaufen; sie rühren von den feineren Sandtheilchen des Gletscherschlammes her, der von dem daraufliegenden Eise über die Fläche hinweggeschoben wurde. Auch die Haupt-Rillen erscheinen in dieser Vergrösserung nicht mehr so scharf eingeschnitten, sondern gesplittert.

Der Gletscherschliff bei Berg hat stets die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kreise gefunden und war wiederholt das Ziel von Excursionen derselben, wie auch mehrerer wissenschaftlicher Congresse. So besuchten z. B. Theilnehmer des in Zürich abgehaltenen internationalen Geologentages, nachdem sie die zur Beurtheilung der Eiszeiten wichtigen Stätten am Lago Maggiore und Gardasee besucht hatten, auch den Gletscherschliff am Starnbergersee. Wiederholt wurde bei solchen Gelegenheiten und auch in Publikationen dankbar der Section München gedacht, dass sie diese Stelle vor Zerstörung bewahrt hatte.

Im Jahre 1898 ging das Grundstück, welches die Fläche mit dem Schliff umfasst, durch Kauf an die Familie des Herrn Privatdocenten Dr. E. von Weber in München über, welcher eine weitere Verpachtung nicht wünschte, aber der Section zusicherte, den Gletscherschliff auch weiterhin zu erhalten.

34. Betheiligung an fremden alpinen Unternehmungen.

Wie bereits früher betont, hatte die Section, noch ehe sie eigene alpine Arbeiten ausführte, Beihilfe zu alpinen Unternehmungen Anderer geleistet und dies längere Zeit auch dann noch fortgesetzt, als sie bereits selbst in eine planvolle Thätigkeit eingetreten war. Hiemit entsprach sie der Stellung, welche sie durch ihre Initiative bei Gründung des Vereins erworben hatte, auch musste es als gutes Beispiel für Andere wirken, das heimathliche Interesse nicht in den Vordergrund zu stellen, sondern auch für den allgemeinen Vereinszweck zu wirken.

Die Summen, um welche es sich damals handelte, erscheinen ja nach den heutigen Anschauungen und Anforderungen als sehr bescheiden, sie waren aber dem damaligen Mitgliederstande gegenüber durchaus nicht unbedeutend. 50 Gulden stellten damals eine sehr verehrungswürdige Beihilfe dar — die erste Subvention, welche die Section vom C.-A. empfing, war nicht höher. In der älteren Zeit konnte ja auch mit kleinen Beträgen schon Zweckdienliches geschaffen werden; einerseits waren die Anforderungen, welche der Tourist damals an Weg und Unterkunft stellte, sehr bescheiden und andererseits ist zu berücksichtigen, dass die Jagd nach dem Erwerbe, die Cultur, noch nicht in die Gebirgsbevölkerung eingedrungen war — heute kosten Hütten und Wege das Zehnfache.

Unter den bescheidenen Verhältnissen von Einst waren derlei Aushilfen üblich und auch nothwendig; heute ermöglichen es reiche Mittel dem Gesammtverein

selbst, namhafte Subventionen an Sectionen und sogar an Privat-Interessenten zu geben. In dem Masse, in welchem der Verein selbst unterstützend eingreifen konnte, verminderte sich für die Section die Gelegenheit, sich an fremden Unternehmungen zu betheiligen; in der späteren Zeit handelte es sich daher meist darum, einem bestimmten Unternehmen oder benachbarten Sectionen und Vereinen Sympathie zu bezeugen.

Als Betheiligung an fremden alpinen Unternehmungen sind hauptsächlich folgende Zuwendungen in Baar zu nennen (die Spenden an Einrichtungsgegenständen, z. B. eines Ofens für eine Hütte oder von Wegtafeln u. dgl., können wohl ausser Betracht bleiben).

1869. Sectionsbeitrag von 25 Gulden (42,$_{86}$ M.) an Benedikt Klotz zum beabsichtigten Weiterbau des Hospizes am Hochjochferner, nachdem, zum grössten Theil schon vor der definitiven Gründung der Section, von Münchener Alpenfreunden ein Betrag von 107,$_{14}$ M. (62 Gulden 30 Kreuzer) gesammelt und übermittelt worden war.

1870. Zuschuss von 50 Gulden (85,$_{71}$ M.) als Ergebniss einer Sammlung in der Section an Curat Senn in Vent zur Fortsetzung seiner Wegbauten.

1875. Sectionsbeiträge: 200 Gulden (342,$_{86}$ M.) an die Section Prag für die Payerhütte am Ortler — 50 Gulden (85,$_{71}$ M.) an die Section Salzburg für Wegbauten am Untersberg — 80 M. an die Section Agordo des C.-A. I. für die beabsichtigte Schutzhütte an der Marmolada.

1876. Sectionszuschuss von 50 M. an die Section Allgäu-Immenstadt für Wegverbesserungen an der Mädelegabel — an die Section Agordo das Ergebniss der von Schriftführer von Schilcher gesammelten freiwilligen Beiträge für die obige Schutzhütte an der Marmolada.

1877. Sectionsbeiträge, 47,$_{55}$ M. für die Schaubachhütte am Ebenwandferner — 50 M. und aus freiwilligen Beiträgen weitere 92,$_{55}$ M. an Curat Eller in Sulden für einen Weg von Beidewasser nach Sulden.

1880. Zuschuss von 25 M. an die Section Tölz für den Aussichtsthurm auf dem Taubenberg.

1881. Beitrag von 20 M. für den von Tölzer Alpenfreunden unternommenen Wegbau auf den Zwiesel.

1883. Zuschuss von 50 M. an die Section Tölz für Verbesserung des Weges auf die Benedictenwand. — Uebernahme von 500 M. Antheilscheinen des Vereines Wendelsteinhaus (welche später zurückbezahlt wurden).

1884. Beiträge von 100 M. an die Section Tegernsee für den vom dortigen Verschönerungsverein auf die Neureuth-Gindelalm angelegten Weg — 66,$_{77}$ M. an die Section Kufstein für die Bärenbadhütte.

1885. Beitrag von 200 M. für die geplante botanische Versuchsstation auf dem Wendelstein — 50 M. an die Section Miesbach für den Weg von Hausham auf die Gindelalm.

1886. Abnahme eines Antheilscheines der Section Gastein (10 fl.) für Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Nassfeld.

1889. Uebernahme eines rückzahlbaren Antheilscheines von 100 M. für den Bau eines Unterhunftshauses auf dem Hirschberg.

1890. Zuschüsse von 200 Gulden (355 M., hievon 128 M. aus freiwilligen Beiträgen) für die Strasse nach Sulden — 50 Francs (40 M.) für ein Observatorium auf dem Monte Rosa — 50 M. an die Section Miesbach für den (später wieder von der Section in Obhut übernommenen) Weg auf den Jägerkamp.

1892. Beitrag von 100 M. an das Turner-Alpen-Kränzchen München für einen Weg von der Winterstube auf die Rothe Wand.

1899. Beitrag von 833 M. aus freiwilligen Gaben (hierunter 600 M. von einem Ungenannten) zur Einrichtung eines Alpengartens auf dem Schachen; diese Summe wurde durch einen Sectionszuschuss späterhin auf 900 M. erhöht.

35. Führer-Unterstützung.

Führer-Unterstützungs-Casse Hamburg.

Eine der segensreichsten Einrichtungen des Alpenvereins bildet die Obsorge für die Bergführer. Im Jahre 1878 wurde auf eine früher von der Section Dresden gemachte und von der Section Hamburg weiter verfolgte Anregung hin durch den D. u. Oe. A.-V. eine Führer-Unterstützungs-Casse ins Leben gerufen, deren Verwaltung durch Beschluss des Gesammtvereins nach Hamburg verlegt wurde. Seitens der Centralcasse des D. u. Oe. A.-V. wurden Zuschüsse von 6000 M. und späterhin (1885) von 5000 M., sowie von da ab jedes Jahr 1500 M. beigesteuert. Im Jahre 1894 wurde sodann vom Gesammtverein die Erhebung von Pflichtbeiträgen von 20 Pf. (ab 1895 30 Pf.) pro Mitglied beschlossen und im weiteren Verlaufe die Institution durch Einführung einer Altersversorgung erweitert.

Abgesehen von den erwähnten Beiträgen der Centralcasse, setzten sich die Einnahmen der Führer-Unterstützungs-Casse Hamburg bis zum Jahre 1894 aus freiwilligen Beiträgen der Sectionen zusammen. Auch die Section München hatte sich auf die erste Anregung hin sofort zu jährlichen Beiträgen bereit erklärt. Nach dem Geschäftsausweis der F.-U.-C. Hamburg für 1892 haben von den bis zum Jahre 1878 gegründeten 65 Sectionen deren 14 (13 deutsche und 1 österreichische) in dem Zeitraum von 1878—92 regelmässig jährliche Beiträge geleistet. Es sind dies die Sectionen Allgäu-Kempten, Augsburg, Berlin, Dresden, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Passau, Prag, Rheinland, Rosenheim, Würzburg und Zwickau, zur Hälfte bayerische Sectionen.

München entrichtete in dem genannten Zeitraum, 1878 mit 1892, in jährlichen Beiträgen an die F.-U.-C. Hamburg 3050 M. Hiezu kamen noch 1893: 300, 1894: 416,$_{70}$ M., sowie anlässlich des Jubiläums eine Specialgabe von 1000 M. und weiteren 10 M. Die Pflichtbeiträge in den einzelnen Jahren von 1895 ab belaufen sich auf 888,$_{90}$, 902,$_{10}$, 900, 920,$_{10}$ und 961,$_{50}$ M.

Es ergibt sich somit als Sectionsleistung zur genannten Cassa
4776 M. 70 Pf. an freiwilligen Beiträgen bis 1894,
4572 „ 60 „ an Pflichtbeiträgen ab 1895,
9349 M. 30 Pf. im Ganzen, eine befriedigende Summe.

Directe Führer-Unterstützung.

Neben den vorgeschilderten Beiträgen zum Gesammtverein hat die Section auch an die Führer ihres eigenen Arbeitsgebietes in Nothfällen Unterstützungen gegeben, sowohl aus Sectionsmitteln, wie auch aus Sammlungen bei den Mitgliedern, deren Ergebniss, weil nicht durch die Cassabücher laufend, nur in einzelnen Fällen festgestellt werden kann.

Im Jahre 1875 wurden den Hinterbliebenen des verunglückten Führers Lindemer (vulgo Veitl) von Partenkirchen eine Unterstützung von 171 M. (hierunter 112 M. aus Sammlungen) gewährt.

Im Jahre 1879 verunglückte Führerobmann Josef Ostler (vulgo Koser) bei einer Tour auf die Zugspitze (vgl. S. 206). Die Section ehrte seine treue Pflichterfüllung durch ein Denkmal auf dem Grabe und leitete mit einem eigenen Beitrag von $1420_{,35}$ M. eine Sammlung für die Hinterbliebenen ein, welche eine Summe von $5578_{,50}$ M. ergab. Zu dieser hatte eine grössere Zahl von A.-V.-Sectionen (darunter Augsburg, Kempten und Dresden zusammen 583 M.) beigesteuert.

Dem Führer Bergkofer, welcher im Jahre 1886 durch einen Sturz vom Dache seines Hauses eine Zeit lang verhindert war, seinem Berufe nachzugehen, wurde eine Unterstützung von 60 M. zugewendet.

Im Jahre 1887 wurde Führer Johann Ostler (Koser) mit einem namhaften Betrage unterstützt.

Im Jahre 1892 verunglückte Führer Josef Dengg (vgl. S. 208) bei einer Tour mit seinem Herrn, Dr. Mainzer. In Folge der ausserordentlichen Fürsorge, sowohl Dr. Mainzer's (durch vorausschauende Verfügung für den Fall seines Todes), als dessen Bruders für die Familie des Führers war ein weiteres Eintreten seitens der Section nicht erforderlich; sie widmete aber aus freiwilligen Beiträgen ein Grabmal mit einem Aufwande von 88 M.

Im Jahre 1895 wurde dem Führer Punz (vulgo Preis) von Ramsau eine Unterstützung von 50 M. gewährt.

Im Jahre 1899 wurden der Familie des verstorbenen Führers L. Glatz in Partenkirchen 200 M. aus freiwilligen Beiträgen zugewiesen.

36. Unterstützungen für die Alpenländer.

Das Wesen des A.-V. als eines „für die Alpen" bestehenden Vereines bringt es mit sich, dass auch die Hilfe in der Noth zu jenen Aufgaben zählt, welche zwar nicht in den Statuten, wohl aber durch das Gemüth vorgeschrieben werden. Wenn ein Unglück über das Alpenland hereinbricht, erinnert sich der Alpinist

der sonnigen Tage, die er auf den Bergen zugebracht, er denkt der bescheidenen Wohnstätten, an deren Ruinen nun jenes Volk klagt, mit dem er einst glückliche Stunden verlebte. Und gerade der Umstand, dass das Bergland den Mitgliedern des Vereins vertraut ist, gibt diesen eine vermittelnde Stellung und ermöglicht es ihnen, weitere Kreise zur Mithilfe zu bewegen.

Die erste grössere Ueberschwemmung war jene von 1878, welche das Ahrn- und Zillerthal schwer betraf. Die Section leitete sowohl Sammlungen unter ihren Mitgliedern als durch die hiesige Presse ein, so dass ein Betrag von $3162_{,28}$ M. an die Centralcasse abgeliefert werden konnte.

Weit erheblicher war die furchtbare Ueberschwemmung, welche im Herbste 1882 weite Strecken von Tirol und Kärnten verwüstete. Bei der ersten Kunde von der Katastrophe erliess die Section einen öffentlichen Aufruf zur Hilfeleistung und errichtete Sammelstellen. Auf diese Weise wurden $4943_{,58}$ M. gesammelt, welche theils an die Centralcasse, theils unmittelbar an das Hilfs-Comité der Südtiroler Sectionen abgeliefert wurden. Das Gesammtergebniss der vom Alpenverein damals eingeleiteten Sammlung, welches den betroffenen Alpenländern zugewendet wurde, belief sich auf 154 935 Gulden (263 389 M.) *).

Auch im Jahre 1885 trat eine Ueberschwemmung in Kärnten und späterhin auch in einzelnen Theilen von Tirol ein. Die eingeleitete Sammlung ergab einschliesslich eines Zuschusses aus der Sectionscasse einen Betrag von 550 M.

Der in den Dolomiten gelegenen italienischen Gemeinde Caprile, welche im Jahre 1895 von Brandschaden betroffen wurde, liess die Section durch Vermittlung des Italienischen Alpen-Club eine Summe von 40 M. zukommen.

Als im Jahre 1897 der allen Besuchern der Venediger-Gruppe wohlbekannte Ort Windisch-Matrei durch Brand verheert wurde, beschloss die Section, ein Sommerfest abzuhalten, dessen Erträgniss zu einer Unterstützung verwendet werden sollte. Von dem Reinertrage konnten 2736 M. an die Gemeindeverwaltung übermittelt werden, welche sich für diese unverhoffte Spende auch sehr dankbar bewies, vgl. auch Seite 199.

Die verheerenden Ueberschwemmungen des Herbstes 1899, welche einen Theil der Alpen und des Vorlandes betroffen hatten, gaben dem A.-V. Anlass zu einer Hilfsaction, welche einen Ertrag von $43028_{,18}$ M. ergab. Die Section betheiligte sich daran, indem sie ihr XXX. Stiftungsfest mit einem Wohlthätigkeitsfeste verband. Die hieraus erzielte Summe von 3444 M., zu welcher noch eine Spende des Fürsten Thurn und Taxis von 300 M. kam, wurde dem C.-A. zur Vertheilung übermittelt.

*) Als ein Beispiel, mit welch' fanatischem Hasse noch in jener Zeit die Bestrebungen des A.-V. gelohnt wurden, mag Folgendes angeführt werden. Im Jahre nach dieser Ueberschwemmung erliess der Alpen-Verein einen Aufruf, welcher zu zahlreichem Besuche des Landes mit dem Beifügen einlud, dass die Schädigungen nunmehr behoben seien. Ein Tiroler Lokalblatt hatte für diese wohlwollende Gesinnung nur die eine Antwort: „die Fremden sollten hübsch zu Hause bleiben, die Pusterthaler hätten heuer Wichtigeres zu thun, als sich um die Fremden zu kümmern".

In Vorstehendem sind nur die grösseren Unterstützungen aufgeführt, bei welchen sich die Section direct betheiligte; hie und da wurden anlässlich kleinerer localer Schädigungen Sammlungen bei Sectionssitzungen bethätigt und ihr Ertrag unmittelbar den Betheiligten zugeführt. Die Anforderungen, welche in dieser Beziehung oft für die heterogensten Bedürfnisse an die Section gestellt werden, haben sich in der jüngsten Zeit ganz erheblich vermehrt, so dass gründliche Prüfung der oftmals nicht controlirbaren Angaben wiederholt nothwendig wurde. Unterstützungen von Sectionswegen werden daher in der Regel nur bei allgemeinen Katastrophen, allenfalls auch bei unverschuldeten Unglücksfällen in Aussicht genommen.

37. Kaiser Franz Joseph-Jubiläumsfonds.

Das Jahr 1898 war für Oesterreich ein bedeutungsvolles Jubeljahr, denn Kaiser Franz Joseph vollendete das fünfzigste Jahr einer glorreichen Regierungsthätigkeit, die in dieser langen Zeitperiode stets nur auf das Wohl des Landes und seiner Völker gerichtet war. In den Kreisen des Gesammtvereins war schon mehrere Jahre vorher der Gedanke erwogen worden, sich an der allgemeinen Feier durch Gründung einer Stiftung zu betheiligen. Hiefür traten eine Reihe der verschiedensten Vorschläge auf, darunter auch der, einen Fonds zu gründen, dessen Zinsen als Unterstützung bei umfangreichen Elementarschädigungen in den Alpen verwendet werden sollten.

Die Section war nach den Erfahrungen der bisherigen Katastrophen im Gebirgslande der Anschauung, wie unwahrscheinlich es sei, dass Mittel angesammelt werden könnten in einem so hohen Betrage, dass bloss aus deren Zinsen allein wirksame, umfassende Unterstützungen erfliessen könnten. Im Jahre 1882 z. B. hatte die Section dem bedrängten Gebirgslande eine Beihilfe gewährt, die den Zinsen eines Capitals von fast 150000 M. entsprechen würde. Dies war aber nur die Gabe einer einzigen Section; wollte der Gesammtverein in ähnlicher Weise wirksam eintreten, so war, bei blosser Verwendung von Zinsen, die Ansammlung eines Fonds in der Höhe nicht von Hunderttausenden, sondern von Millionen nothwendig. Ob derlei möglich sei, bedurfte keiner weiteren Erörterung.

Diese Erwägung bestimmte den Ausschuss zu einem Rundschreiben an die übrigen Sectionen, vom 3. August 1896, welches als Vermittlungsantrag die Stiftung eines Fonds vorschlug, dessen Verwendung dem Ermessen Seiner Majestät überlassen werden sollte. Indessen war die Stimmung auf der Vereins-Generalversammlung zu Stuttgart dem Projecte günstig, zu dem obengenannten Zwecke aus allgemeinen Vereinsmitteln eine Summe von 10000 M. zu bestimmen, zu welcher noch Zuwendungen aus Sectionsmitteln und Sammlungen treten sollten. Die Section stimmte diesem Beschlusse in allgemeinem Vereinsinteresse bei. Er konnte zwar dem beabsichtigten Zweck nicht voll und ganz entsprechen, musste aber doch zur Gewinnung eines Fonds führen, aus dem es möglich war, bei kleineren Unfällen

augenblickliche Hilfe zu leisten und etwa noch für die jedes Jahr wiederkehrenden Unterstützungsanforderungen Mittel bereit zu haben. Das besondere Eintreten der Section bei allgemeinen Schädigungen blieb ja vorbehalten. Das Jahr 1899 hat die Richtigkeit dieser Ansicht erwiesen, vgl. S. 197.

Die Section München betheiligte sich an diesem Fonds mit einer Summe von 3000 M. (1213_{53} M. aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder und 1786_{47} M. als Sectionszuschuss), welche im Jahre 1898 an den C.-A. abgeliefert wurden. Das zu obigem Zwecke durch den Verein angesammelte Stammcapital beträgt zur Zeit etwa 60000 M.

38. Aufwendungen für gemeinnützige Zwecke.

Das im Jahre 1894 in grossem Stile abgehaltene Generalversammlungsfest, welches mit einem Etat von fast 50000 M. bilanzirte, hatte durch die exacte Verwaltung des gewählten Finanz-Ausschusses (Vorsitzender Banquier Wilhelm Pflaum) den namhaften Ueberschuss von 5729_{99} M. ergeben. Es war wohl richtig empfunden, diesen nicht für die Zwecke der Section verwenden, sondern einen grösseren Theil der Allgemeinheit zukommen zu lassen. Nach Abzug der noch in Aussicht stehenden Restausgaben für das Fest, für welche 929_{99} M. reservirt wurden, verblieb noch eine Summe von 4800 M. Der grosse Festausschuss ging in seiner Sitzung vom 30. November gerne auf den Vorschlag des Finanzausschuss-Vorsitzenden ein, hievon 2000 M. für alpine Zwecke (je 1000 M. der Führer-Unterstützungscasse des Gesammtvereins und dem Fonds für ein Jubiläumshaus der engeren Section), den Rest von 2800 M. dagegen für gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Hievon wurden zugeführt:

1000 M. dem Magistrat München als Beitrag für Wärmestuben,
500 „ „ Kirchlein auf dem Wendelstein,
500 „ der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller,
500 „ dem Künstler-Unterstützungsverein München,
300 „ „ Pensionsverein des Münchener Gärtnerplatz-Theaters.

Mit diesen Zuwendungen wollte zugleich auch der Dank zum Ausdruck gebracht werden, welchen die Section dem grossen Kreise der Mitwirkenden für die glänzende Durchführung des Festes schuldete.

Eine weitere Gelegenheit bot das im Jahre 1897 zum Besten der Abgebrannten von Windisch-Matrei abgehaltene Fest. In dem Comité (Vorsitzender Oberstleutnant Baron Prielmayer, Schriftführer Magistratsrath Simmerlein) wirkten auch Delegirte der übrigen hiesigen alpinen Vereinigungen (Section Bayerland, Mitgliedschaft München der Section Mittenwald, Turner-Alpen-Kränzchen und Akademischer Alpenverein München) mit. Auch dieses Fest lieferte, Dank den zahlreichen Gaben für den Glückshafen und der allgemeinen Betheiligung, bei welcher vor Allem der Gesangverein Liederhort und die obengenannten Vereine zu nennen sind, einen

namhaften Ertrag für den Hauptzweck der Wohlthätigkeitsfeier, so dass (ausser der S. 197 erwähnten Unterstützung für Windisch-Matrei im Betrage von 2736 M.) auch der Bayerischen Wald-Gemeinde Thansüss anlässlich ihres Brandunglückes 400 M. zugewendet werden konnten.

39. Ausstellungen.

Die Section stellte von ihren Sammlungen u. A. aus:

im Jahre 1877 bei den Versammlungen der Naturforscher-Gesellschaft dahier das Wetterstein-Relief von Professor Winkler,

i. J. 1881 auf der internationalen geographischen Ausstellung in Venedig die Pläne der Knorr- und der Kaindlhütte,

i. J. 1884 am 4. Geographentag München sämmtliche Reliefs, dann Karten, Photographien, Zeichnungen u. s. w.,

i. J. 1894 bei der gelegentlich der 25. Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. in den Räumen der Alten Akademie dahier veranstalteten allgemeinen alpinen Ausstellung Reliefs, Karten, Photographien und Zeichnungen,

An der im Jahre 1899 dahier abgehaltenen Allgemeinen Deutschen Sport-Ausstellung betheiligte sich die Section nicht als Aussteller, da durch zahlreiche Einsendungen von hier und auswärts der alpine Theil dieser Ausstellung ohnehin genügend vertreten war. Dagegen vermittelte sie die Aufstellung der alpinen Sammlungen und delegirte eine Anzahl von Mitgliedern in die einzelnen Ausschüsse dieser Ausstellung. Der II. Vorstand, Oberstleutnant Baron Prielmayer, und Professor Pott wurden vom Präsidium als Preisrichter des alpinen Theiles der Ausstellung berufen.

Ausserdem veranstaltete die Section in früheren Jahren, meist am Schlusse der Wintersaison, in ihrem Lokale „Alpine Ausstellungen“ für ihre Mitglieder, in welchen Erzeugnisse der alpinen Literatur, Ausrüstungsgegenstände der verschiedensten Art und sonstige für Alpinisten interessante Gegenstände ausgestellt wurden.

40. Führerwesen.

Allgemeines.

Die Regelung des Führerwesens ist eine der wichtigsten, zugleich aber auch eine der schwierigsten Aufgaben der alpinen Vereine, denn die Interessen des Touristen und seines Führers stehen sich direct gegenüber. Es besteht zwischen beiden ein Entlohnungs- und Dienstverhältniss, welches zu beiderseitiger Zufriedenheit zu gestalten kaum möglich ist.

In dieser Beziehung äusserte sich ein Referat im Jahrbuch*) des Oesterreichischen Alpenvereins im Jahre 1870 unter Anderem in folgender Weise:

„Die Ausführung machte die guten Absichten vielfach zu nichte. Vollends dort, wo den Gemeinden der grösste Spielraum gelassen wurde, wurde viel verdorben. Die Missgriffe waren in ihrer eminenten Mehrzahl wieder ein Ausfluss des echten Tirolerthums, welches begehrte, dass die Fremden zum Vortheil der Tiroler nur recht tüchtig zahlen.“

*) Band VI Seite 385 ff.

Diese kräftige Auslassung, welche nur verallgemeinert zu werden braucht, zeigt am besten die Schwierigkeit, das Führerwesen zu regeln. Bei Beurtheilung dieser Verhältnisse muss man sich vor Allem den grossen Unterschied in der persönlichen Qualität der Touristen, ebenso wie der Führer klar machen. Hier der unerfahrene, mangelhaft ausgerüstete Tourist, der zu einer Besteigung das Doppelte der üblichen Zeit braucht und auf Schritt und Tritt des Führers bedarf — dort der erfahrene, schwindelfreie Steiger, der bloss an exponirten Kletterstellen eine Nachhilfe in Anspruch nimmt. Andererseits hier der erfahrene Gletscherführer, gleich gewandt als Felsenkletterer, der sich auch in fremdem Terrain zurecht findet — dort der aus der Trägergilde hervorgegangene Localführer.

Weit grösser ist aber der Unterschied von Berg und Berg. Zwischen einer zwanzigstündigen Erstlingstour, z. B. auf den Mönch von der Scheidegg aus, und einem Gang auf einen mit Saumweg und bewirthschaftetem Unterkunftshaus ausgestatteten Lieblingsberg bestehen solche Differenzen in Bezug auf Gefahr, Dauer der Tour und thatsächliche Leistung, dass in dem letzteren Falle von einer „Führung“ ernstlich kaum die Rede sein kann.

Aber gerade in den Gebieten, in welchen das Bergsteigen durch Anlage von bequemen Wegen und bewirthschafteten Unterkunftshütten Jedem ermöglicht und andererseits der Führerberuf wesentlich erleichtert ist, bietet die Regelung des Führerwesens die meisten Schwierigkeiten. In den Gebieten mit starkem städtischen Verkehr wirkt die Berührung des Durchschnitts-Touristen und des Localführers gegenseitig ungünstig ein. Hier bemisst sich die Beliebtheit eines Führers häufig bloss nach dessen geselligen Talenten, hier wird jede Tour mit jedem Touristen unternommen. Sei der Tourist auch noch so unfähig — er steigt „wia a Gams“, der Führer sagt es ja. Und andererseits wird der Führer durch den Touristen verdorben; die überschwänglichen Zeugnisse über die einfachsten Touren auf Almenberge, wie man sie nicht selten in den Führerbüchern findet, müssen schliesslich jeden Führer an Eigenschaften glauben machen, die er gar nicht besitzt.

In den Ostalpen entwickelte sich, wie der Touristenverkehr, so auch das Führerwesen viel langsamer als z. B. in der Schweiz und die Bildung des ersten Alpenvereins änderte daran nicht viel. Der Oesterreichische Alpen-Verein musste sich darauf beschränken, die Landesbehörden für die Sache zu interessiren; der Erlass des österreichischen Ministeriums vom 5. Mai 1865 stellte nur allgemeine Normen auf, die Ausführung wurde den betheiligten Gemeinden überlassen, deren Thätigkeit aber sehr mangelhaft blieb. Wesentlich besser wurde es, als sich einzelne Alpinisten um die Sache annahmen; so bildete sich auf Anregung des unermüdlichen Stüdl im Jahre 1869 in dem von ihm als Hauptstation für den Glockner erkannten Kals ein Führerverein, dessen Satzungen und Tarife als mustergiltig anzuerkennen sind.

Das Bergführen war damals nur eine selten vorkommende Thätigkeit. Ihm widmeten sich gelegentlich solche, deren Beruf mit der Arbeit in den Bergen zusammenhing, Hirten, legale und illegale Jäger u. dgl., auch Kleinbauern — Leute, die einen zufälligen Gewinn nicht verschmähten, aber auch nicht suchten. Bei ihnen spielte noch eine gewisse Liebe zu den Bergen mit, der Lohn allein lockte sie nicht. Aus jener Zeit mag den älteren Alpinisten der Granatklauber Josele vom Breitlahner in Erinnerung gerufen werden. Er war so recht der Typus eines Hochgebirgsführers von Einst, wetterhart, ernst und wortkarg, ohne jedes gesellige Talent, aber treu als Begleiter. Ihm, der Tag um Tag seinen zentnerschweren Tragkorb mit Granatgestein von den Bergen herabtrug, war so ein Tag des Bergführens eine Erholung, und wenn er dafür noch einen Gulden über seinen gewöhnlichen Verdienst hinaus empfing, so war er recht zufrieden.

Jetzt ist das anders geworden in unseren Bergen. Das Führen ist ein angestrebter Lebensberuf geworden, der über die Wanderzeit hinaus den Mann und seine Familie ernähren soll. Und damit sind da und dort auch alle jene Erscheinungen aufgetreten, wie sie das Erwerbsleben und die Jagd nach Gewinn zeitigt. Nur daraus ist die Phrase zu erklären, die man ab und zu in Localblättern findet, dass der Führer Leben und Gesundheit opfere und dafür entsprechend höher honorirt werden müsse. Leben und Gesundheit setzt der Gebirgler aber viel mehr auf's Spiel*), wenn er als Landwirth, Holzfäller, Steinbrecher, Wildheuer u. dgl. berufsthätig ist.

Aber noch in einer anderen Beziehung hat sich das Führerwesen geändert, hier aber zum Besseren. Die Thätigkeit des Alpenvereins hat die Berufsverhältnisse der Führer wesentlich gehoben; er bereitet dieselben für ihren Beruf in besonderen Lehrcursen vor, gibt ihnen Ausrüstungsgegenstände und Unterstützung in Nothfällen. Aber noch weit wirksamer ist der Ausbau der Führer-Versicherung und -Versorgung, welche den Führer bei Unfällen oder herannahendem Alter vor Noth sichert und die sich auch auf die Hinterlassenen erstreckt. Es hat sich nunmehr ein Stamm von Führern herausgebildet, die zu jeder Leistung vollbefähigt und aller und jeder Situation gewachsen sind. Nicht selten werden jetzt Führer aus den Ostalpen in der Schweiz und auch auf aussereuropäischen Gebirgstouren verwendet. Von bayerischen Führern sind in dieser Beziehung aus älterer Zeit zu nennen Kederbacher (Grill sen.), der derzeitige Wirth des Watzmannhauses, und der frühere Führer Punz (Preis) von der Ramsau.

*) Nach einer neueren sehr sorgfältig bearbeiteten Unfallstatistik der Schweiz (rund 3 Millionen, Bayern 5,8 Millionen Einwohner) verunglückten in drei Jahren zusammen (vgl. auch S. 214)

	tödtlich	mit dauernder Erwerbsunfähigkeit	mit mehr als eine Woche Erwerbsunfähigkeit
Landwirthe, Bauernknechte, Senner	840	737	12475
Berg- und Fremdenführer (einschl. Packträger und Boten)	5	4	38

Thätigkeit der Section im Führerwesen.

Als die Section München den Deutschen Alpen-Verein gründete, hatte sie als einen Punkt dessen Arbeitsprogramms die Organisirung des Führerwesens aufgestellt und ihn in den § 2 der Vereinsstatuten aufgenommen. Die erste Thätigkeit der Section fällt daher mit ihrem Amte als C.-A. des ersten Vereinsjahres zusammen, doch konnte diese selbstverständlich nur eine vorbereitende sein. Zunächst wurde durch Schriftführer Eilles eine Zusammenstellung der Führer und der Führertaxen in den deutschen Alpen ausgearbeitet. Bei dieser Arbeit zeigte sich die Nothwendigkeit einer generellen Regelung als besonders dringlich; eine solche war aber nur gemeinsam mit den staatlichen Behörden des Alpenlandes anzubahnen. Der C.-A. München stellte daher auf der I. Generalversammlung den dann einstimmig angenommenen Antrag, eine Commission niederzusetzen, welche über die Organisation des Führerwesens in Tirol sich an die Statthalterei wenden solle. In diese provisorisch eingesetzte Commission wurden gewählt drei Gründungsmitglieder der Section München, Curat Senn von Vent, Th. Trautwein und der Vorstand der Section Prag, J. Stüdl, der dann Decennien hindurch der Berather des Vereins in Führerangelegenheiten geblieben ist. Die Durchführung einer Organisation stiess jedoch auf verschiedene, auch locale Schwierigkeiten. Im Jahre 1875 wurde ein erweitertes Comité eingesetzt, dessen Thätigkeit sich vorzugsweise auf eine Obsorge für die Führer richtete und zur Gründung einer Unterstützungscasse führte. Dieser Theil des Programms ist unterdessen mehr ausgebaut und durch Einführung der Führer-Versicherung und Altersversorgung im Jahre 1899 seiner Erledigung entgegengeführt worden.

Der generellen Regelung des Führerwesens selbst sind aber im Laufe der Zeiten wiederholte Schwierigkeiten entgegengetreten, insbesondere in Folge des vom Oe. T.-C. eingeleiteten Concurrenzkampfes, und sie ist auch bis heute ein pium desiderium geblieben und wird ein solches möglicher Weise noch lange hinaus, wenn nicht für immer bleiben. Thatsächlich ist heute noch wie einst das Führerwesen Sache der einzelnen Sectionen; immerhin ist aber durch die bisherige Thätigkeit des Gesammtvereins ein engerer Anschluss des grössten Theiles der Führer an ihn erzielt worden und damit wenigstens die Möglichkeit eines intensiveren Einflusses auf das Führerwesen gegeben.

In eine selbständige Thätigkeit bezüglich des Führerwesens trat die Section im Jahre 1873 nach dem Umbau der Knorrhütte ein. Sie übernahm die Aufsicht über die Führer im gesammten Wettersteingebiete und stellte zunächst im Einverständniss mit den Behörden 6 Führer in Garmisch-Partenkirchen, späterhin dann weitere in Ehrwald und Leutasch auf; die Beaufsichtigung der Führer des österreichischen Gebietes wurde dann im Jahre 1883 an die Section Innsbruck abgetreten. Die obige Zahl von 6 Führern wurde im Jahre 1886 auf 10, 1887 auf 12, 1890 auf 14 vermehrt und in letzterem Jahre wurde auch je ein Führer in Obergrainau und Eibsee autorisirt. Zur Zeit beträgt die Zahl der Führer, welche im bayerischen Gebiete des Wetterstein der Section unterstellt sind, 22.

Gleichzeitig mit der Autorisirung der Führer im Jahre 1873 wurden eine Führerordnung und ein Führertarif aufgestellt, welche in den Jahren 1881, 1884 und 1887 erweitert und im Jahre 1893 vollständig umgearbeitet wurden. Im Jahre 1895 wurden sämmtliche Führer des Aufsichtsgebietes in die Versicherung des D. u. Oe. A.-V. aufgenommen.

Nach der Erwerbung des Alplhauses organisirte die Section auch das Führerwesen in der Mieminger-Gruppe, indessen wurde die weitere Aufsichtsführung bald der räumlich näher gelegenen Section Innsbruck auf deren Wunsch überwiesen.

In besonderer Beziehung steht die Section zur Frage der Führerzeichen des Vereins. In der Ausschusssitzung vom 23. September 1881 hatte Cassier Ostermaier angeregt, den Führern eigene Abzeichen zu geben, um deren rechtmässige Berufsausübung auch äusserlich zu kennzeichnen. Nachdem hierüber noch die Ansichten von Stüdl-Prag und Riemann-Zell a. S. eingeholt worden waren, stellte der Ausschuss diesbezüglichen Antrag an den damaligen C.-A. und erklärte sich mit dem Stüdl'schen Vorschlage der Form des Abzeichens einverstanden. Dieses wurde dann im nächsten Jahre allgemein im Verein eingeführt. Die Verleihung von Abzeichen an die auf Vorschlag der Sectionen des Gesammtvereins autorisirten und deren Beaufsichtigung unterstellten Führer hat dann in späteren Jahren, insbesondere zur Zeit des Conflictes, welchen der Oe. T.-C. dem A.-V. aufgedrängt hatte, zu langdauernden Differenzen geführt, welche erst beglichen werden konnten, als ein Wechsel in der Leitung des Oe. T.-C. eingetreten war.

Im Jahre 1892 hat die Section einen Führerlehrcurs abgehalten, über welchen an anderer Stelle, unter den Referaten, berichtet wird.

Die vielseitigen Bemühungen, welchen sich die Section hinsichtlich der Regelung des Führerwesens, der Beaufsichtigung und wohlwollenden Fürsorge für die Führer im Wetterstein unterzogen hatte, haben leider vor ungerechtfertigten Beanstandungen nicht bewahrt. In einer Gebirgssection, welche erst im Jahre 1887 gegründet worden war, entstand im Jahre 1890 eine Strömung gegen die Section München; ihr Vorstand, welcher mit dieser Haltung nicht einverstanden sein konnte, trat zurück, ihr Schriftführer aber veröffentlichte im Jahresberichte eine sehr herbe Kritik der Thätigkeit der Section München, auf deren Ton hier nicht weiter eingegangen werden will; nach seiner Anschauung sollte die Führeraufsicht im Wetterstein seiner Section übertragen werden. Es war das gewiss ein sehr befremdliches Vorgehen. Diese Section war erst entstanden, nachdem die Section München schon auf eine vierzehnjährige intensive Thätigkeit im Wetterstein zurückblicken konnte, und hatte in den wenigen Jahren ihres Bestehens noch keine Gelegenheit gehabt, sich in die nothwendigen Arbeiten mit der Section München zu theilen. Ebensowenig hatte sie bei ihrer Bemängelung auch nur versucht, ihren Tadel mit Nachweisen zu belegen.

Auch dieser Vorgang zeigt, wie leicht es oft einigen Wenigen mit augenblicklich populären Schlagworten gelingt, einen Verein in Differenzen hineinzuführen, wenn über dem Streben nach Erfolg die Consequenzen ausser Acht gelassen werden.

Die Section München wendete sich hierauf an die bezügliche amtliche Verwaltungsbehörde und legte dar, dass sie auf dieses Gebiet nunmehr schon über 60000 M. verwendet, das Führerwesen dortselbst überhaupt eingerichtet und seither zur Zufriedenheit der Betheiligten, sowie der staatlichen Stelle selbst verwaltet habe; sie könne daher nicht darauf verzichten, die von ihr autorisirten Führer auch fernerhin zu beaufsichtigen. Die Verwaltungsbehörde stimmte dieser Auffassung auch zu, und nachdem der Zwischenfall durch eine entsprechende Erklärung der in Rede stehenden Section in befriedigender Weise beigelegt war, bot die Section München gerne die Hand, um jenes freundliche Verhältniss wieder herzustellen, das vorher bestanden hatte und seither auch nicht mehr getrübt wurde.

Die Verwaltung des Führerwesens eines grösseren Gebietes ist durchaus keine so leichte Aufgabe, als dies erscheinen könnte. Die Beaufsichtigung allein ist nur deren kleinerer Theil, aber sie erfordert einen erfahrenen, unparteiischen und unabhängigen Mann, der auch die nöthige Festigkeit besitzt. Und bedauerlicher Weise wird die Schlichtung von Differenzen manchmal von vorneherein dadurch erschwert und verzögert, dass einer der modernen Schutzpatrone, die Localpresse, ohne Kenntniss der näheren Verhältnisse, ohne sich weiter zu informiren, einseitig in der Sache Partei ergreift und dadurch zum Widerstand reizt.

Wie die Führerbeaufsichtigung so ist auch die Aufstellung neuer Führer eine schwierige Sache, insbesondere in Gebieten mit regem Touristenverkehr, wenn es sich um wirkliche Führer und nicht um eine Beförderung vom Träger zum Führer handelt. Es sind dabei nicht bloss die technischen Fähigkeiten, sondern auch die Gesundheitsverhältnisse und der Leumund zu berücksichtigen. Die Zurückweisung eines Bewerbers beruht stets auf vollwichtigen Gründen, wenn sie auch nicht der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden (z. B. Vorstrafen). Der unparteiische Einfluss des A.-V. ist in dieser Beziehung von grösstem Werthe.

Der schwierigste Theil des Führerwesens ist die Aufstellung von Tarifen, welche den ortsüblichen Lohnverhältnissen, sowie der Schwierigkeit und Dauer der bezüglichen Tour entsprechen sollen. In manchen vielbesuchten Gegenden der Alpen ist die Ausübung des Führerberufes durch Anlage von Wegen und Unterkunftshütten in einer Weise erleichtert worden, dass die aus älterer Zeit stammenden Führerlöhne den derzeitigen Verhältnissen gegenüber mit Recht als zu hoch bezeichnet werden müssen, selbst wenn man die seither eingetretene Steigerung aller Arbeitslöhne in Betracht zieht. Auch ist bei manchen Touren noch für jeden Touristen ein Führer vorgeschrieben, während bei den heutigen Wegverhältnissen für mehrere Touristen ein einziger Führer genügen würde. Die Regelung dieser Verhältnisse stösst aber auf Schwierigkeiten bei den Führern, welche hierin eine Beeinträchtigung ihres Erwerbes zu finden glauben. Sie übersehen dabei vollständig, dass gerade die Beibehaltung hoher Tarife sie schädigen muss, indem sie das führerlose Gehen steigert. Auch bei den Gemeinden, ohne deren Einverständniss ja eine Reducirung der Führerlöhne nicht durchzuführen ist, finden die alpinen Vereine manchmal nicht die nöthige wirksame Unterstützung.

41. Verunglückungen.

Im Nachfolgenden sind jene tödtlichen Verunglückungen aufgeführt, von welchen Mitglieder*) oder Führer der Section bei ihren Touren in den Bergen betroffen wurden, sowie jene, welche sich, soweit hierüber Nachrichten vorliegen, in den Arbeitsgebieten**) der Section ereigneten.

Als Vorläufer der alpinen Unfälle der Münchener kann jener des Staatsrathes Gustav Freiherrn von Lerchenfeld bezeichnet werden. Baron Lerchenfeld, Mitglied des Oe. A.-V., war ein eifriger Alpinist und hatte schon zahlreiche Touren gemacht, darunter neue und schwierige Gletscherfahrten, z. B. im Jahre 1864 den in der damaligen Zeit bedeutsamen Uebergang von Prägratten über den Gross-Venediger mit Abstieg nach Neukirchen. Im Herbste 1866 stürzte er bei einem Besuche der am Untersberg gelegenen Kolowratshöhle in Folge Zusammenbrechens der in sie hinabführenden Holztreppe 20 Meter tief ab. Nach Berchtesgaden verbracht, erlag er wenige Tage darauf den erlittenen Verletzungen.

1874 Mitglied Dr. med. Hermann Schwabe, ein schon bejahrter Herr, machte, bald nachdem er der Section beigetreten war, Touren in den Dolomiten. Bei einem Uebergange von Campitello über den Valbonpass (Rosengarten) nach Tiers verirrte er sich, wurde von der Nacht überrascht und stürzte in eine Schlucht ab, in welcher seine Leiche nach einiger Zeit gefunden wurde.

1879 Am 23. Juni 1879 verunglückte Führer Josef Ostler (Koser Sepp) aus Garmisch an der Zugspitze. Eine Gesellschaft von drei Damen wünschte den Gipfel zu ersteigen mit Koser als Führer. Dieser weigerte sich, des seit einigen Tagen eingetretenen schlimmen Wetters halber, die Damen zu begleiten, worauf diese zwei andere Führer nahmen. Koser schloss sich dann, zwei Herren aus Nürnberg geleitend, später an. Beide Partien wurden durch Schneefall einen Tag auf der Hütte zurückgehalten und auch am Aufstiegstage stürmte und schneite es, so dass beide Partien auf der Spitze sofort umkehren mussten. Eine der Damen, ein Fräulein Laval aus Magdeburg, war von der Besteigung, die unter diesen Witterungsverhältnissen hätte unterlassen werden sollen, auf das Aeusserste erschöpft, und Koser, ein kräftig gebauter Mann, übernahm es, sie den schmalen Grat hinabzuführen. Auf der bekannten, heute ganz ungefährlichen Strecke zwischen der „Nase“ und dem „Kamin“ glitt die genannte Dame aus, der sie haltende Führer wurde mitgerissen und Beide glitten und kollerten den 250 Meter tiefer am Schneeferner endigenden Hang hinunter. Die Dame erlitt nur unwesentliche Verletzungen, Führer Koser aber war schwer verwundet und starb einige Stunden darauf. Die Section ehrte die treue Pflichterfüllung des in seinem Berufe dahingeschiedenen Führers durch ein Grabdenkmal und betheiligte sich an der für die Familie des Verunglückten eingeleiteten Sammlung, welche eine Summe von 5578,50 M. ergab, mit einem Betrage von 1421 M.

*) Seit 1875 ist ein Mitglied, Winhart, vermisst, der schon verschiedene bedeutende Hochtouren gemacht und angegeben hatte, er wolle die Aiguille du Dru (Chamonix) besteigen. In seinen Bekanntenkreisen nahm man an, dass er bei dieser Gelegenheit verunglückt sei. Da dieser Unfall aber in keiner Weise beglaubigt ist, wurde er hier nicht mit aufgenommen.

**) Ausschliesslich des Karwendel, der nur in einzelnen Theilen als Arbeitsgebiet der Section gelten kann.

1885 Der neugewählte I. Schriftführer, Lehramtscandidat Michael Reichert, ertrank am 28. Januar 1885 gelegentlich einer Schlittschuhfahrt im Starnbergersee. Wenn dieser Unfall auch kein alpiner ist, so wird er dennoch hier aufgeführt, weil Reichert ein kühner, führerloser Hochtourist war. Von seinen Touren mögen hier Zimbaspitze, Oberreinthalerschrofen und die beiden Falken genannt werden.

1888 Mitglied Studiosus Georg Winkler, von dessen alpinen Leistungen die Namen Winklerthurm (Dolomiten), dann Winklerkamin am Todtenkirchl zeugen, hatte am 14. August führerlos das Zinal-Rothhorn (Wallis) bestiegen und brach am 16. von Zinal auf, um das Weisshorn zu traversiren, bei welcher Tour er zweifellos verunglückte. Seine Leiche wurde trotz aller Anstrengungen nicht gefunden. Die bis an die äusserste Grenze streifende Kühnheit, mit welcher er bisher erfolgreich schwierigste Gipfel kletternd bezwungen, verleitete den jungen Mann, die Gefahren ausser Acht zu lassen, welche den Alleinwandernden in den weiten Gletschergebieten der Walliser Hochgipfel bedrohen. Diese Tour durfte auf keinen Fall ohne einen tüchtigen Begleiter unternommen werden.

Bezirksamtmann a. D. Rudhart aus Garmisch, ein geübter Bergsteiger, Förderer der alpinen Bestrebungen der Section, wurde nach seiner Tour auf den Krottenkopf am Gschwandnerberg todt aufgefunden. Es wird angenommen, dass er von einem Schlaganfall betroffen abgestürzt sei.

1890 Mitglied Christian Schöllhorn verunglückte am 26. Mai bei einem Versuche, vom Königssee (Bartholomä) aus den Watzmann direct zu besteigen. Sein Führer Punz (Preis) hatte anfänglich die Mitnahme eines zweiten Führers für diese schwierige Tour verlangt, sich aber dann doch bewegen lassen, allein mitzugehen. Nach fünfstündigem Klettern gelangten beide an einen Felsabsatz, von dem aus eine stark geneigte Platte ohne Griffe zu überschreiten war. Preis entledigte sich der Schuhe, um diese Platte in Strümpfen zu begehen, und forderte Schöllhorn auf, ein Gleiches zu thun, was dieser indessen nicht befolgte. Der Führer löste sich dann vom Seile los, dieses um die linke Hand schlingend, und kletterte voraus. (Preis war ein sehr gewandter und tüchtiger Kletterer.) Unterdessen scheint Schöllhorn, vielleicht bei dem Versuche, die Platte allein zu überschreiten, ausgeglitten zu sein, durch den Ruck löste sich das Seil aus der Hand des Führers, der sich selbst nur mit Mühe festklammern konnte, und der Unglückliche stürzte kopfüber die Wand hinunter. Die Leiche wurde erst nach mehrtägigem, gefahrvollen Suchen von Kederbacher gefunden, der sich in die Randkluft 70 Meter tief hatte abseilen lassen.

1891 Mitglied Joh. Bapt. La Cense, Cooperator zu Reichenhall, hatte am 4. Juni in Begleitung eines anderen Herrn den Berchtesgadener Hochthron (Untersberg) bestiegen und wollte dann direct über die Südwand nach Schellenberg absteigen, statt den markirten Weg zu benützen. Hier verhindert aber eine von oben aus nicht sichtbare Steilwand den Abstieg. La Cense ging allein voraus, scheint ausgeglitten zu sein und stürzte 200 Meter tief über die Wand hinunter, die Leiche konnte erst nach mehreren Tagen gefunden werden.

1892 Das Jahr 1892 war das erste mit einer Mehrzahl von Unfällen. Mitglied Studiosus jur. Hermann Wisbeck, der schon eine grosse Zahl von schwierigen Touren gemacht hatte, führte mit zwei befreundeten führerlosen, durchaus erfahrenen Hochtouristen am 6. August die Traversirung der Dreithorspitzen aus. Die Partie hatte von der Leutasch aus zuerst die Leutascher-Dreithorspitze erstiegen, den Uebergang zur Partenkirchener-Dreithorspitze auf neuer Route und deren Traversirung durchgeführt und kletterte über die Ostwand herab. Die Schwierigkeiten der Tour waren

bereits zu Ende und es blieb nur noch die sog. Signalkuppe zu übersteigen, um zum Wettersteingatterl zu gelangen. Auf diesem gut gangbaren Grate stürzte Wisbeck, der zwischen seinen beiden Gefährten ging, plötzlich über die hier 100 Meter hohe Wand ab. Nach Lage der Sache wird vermuthet, dass er mit den Steigeisen an den Felsen gestolpert sei. Wisbeck war schon mehrere Jahre vorher (1888) beim Abstiege vom Cristallo in eine Gletscherspalte gestürzt, aber glücklich gerettet worden, der begleitende berühmte Dolomitenführer Michl (Innerkofler) war dabei tödtlich verunglückt. Dieser Unfall hatte den kühnen jungen Mann aber nicht abgeschreckt, ein Beweis seines hohen Muthes.

Am 2. Oktober stürzte Mitglied Josef Ehret gelegentlich einer führerlos versuchten Besteigung des Todtenkirchl im Kaiser ab. Der Verunglückte war Abends nach Kufstein gekommen, marschirte noch in der Nacht nach Hinterbärenbad, traf hier um 4 Uhr ein und brach nach kurzer Rast noch in der Dunkelheit und bei dichtem Nebel trotz Abrathens zur Besteigung auf. Die näheren Verhältnisse des Unfalls sind unbekannt, aber leicht erklärlich; die Leiche wurde am nächsten Tage gefunden.

Am 3. September des gleichen Jahres hatte Dr. Mainzer, Mitglied der Section Garmisch, mit unserem wackeren Führer Joseph Dengg gelegentlich seiner Forschungstouren, die er behufs Herausgabe eines Führers für den Wetterstein machte, die Plattspitze erstiegen. Beide stürzten während eines plötzlich ausgebrochenen Unwetters ab und es wird angenommen, dass sich Dr. Mainzer mit den Steigeisen in seinem Wettermantel verhängt habe. Zwei zum Aufsuchen entsendete Expeditionen waren wegen tiefen Neuschnees erfolglos geblieben und erst nach mehreren Tagen glückte es einer dritten, die Leichen zu finden. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass Dr. Mainzer seinem Führer testamentarisch für den Fall eines Unfalls ein Dritttheil seines Vermögens zugesichert hatte, so dass der Familie des wackeren Führers hiedurch, wie durch Spenden des Bruders des Verunglückten und durch die Pension des D. u. Oe. A.-V. ein sorgenfreies Dasein geschaffen wurde. Die sehr erheblichen Kosten der Aufsuchung der Leichen wurden durch Herrn Banquier Mainzer gedeckt. Eine Sammlung in der Section ergab eine hinreichende Summe zur Beschaffung eines würdigen Grabmales für den in seinem Dienste dahingeschiedenen Führer.

1895 Mitglied Rechtsanwalt Paul Freiherr von Eberz unternahm am 19. August führerlos eine Tour auf die Parscierspitze und stürzte von den unterhalb des Gletschers gelegenen Felsen ab. Nach den vorgefundenen Spuren hatte sich der Verunglückte noch eine Strecke fortgeschleppt und war erst nach längerer Zeit seinen Verletzungen erlegen. Seine Absicht, führerlos Touren zu machen, geht daraus hervor, dass er sich kurz vorher einen Vereins-Hüttenschlüssel verschafft hatte. Die Parscierspitze ist bekanntlich ein Gipfel, der schon manchem nicht sehr gewandten Touristen gefährlich wurde. Der Unfall ist um so mehr zu bedauern, als es an gewandten Führern in Pians nicht mangelt; er wäre bei Mitnahme eines Führers sicherlich nicht eingetreten. Die bezügliche Stelle gehört nicht zu den schwierigen dieser Tour. Frhr. von Eberz scheint jedoch damals zu dieser Tour körperlich nicht disponirt gewesen zu sein, da er schon am 17. ermüdet zur Hütte kam und dort wegen Unwohlseins einen Tag blieb.

Im gleichen Jahre ereigneten sich zwei weitere Unfälle im Wetterstein. Am 22. Juni glitt Magistratssecretär Simon aus Berlin, von der Zugspitze kommend, am unteren Ende des Schneekars, auf einem hartgefrorenen Schneefelde aus und fiel,

seinen Führer mitreissend, in die sog. Luttergrube ab; er selbst blieb todt, sein Führer, Koser Toni (Ostler), verletzte sich schwer und blieb sieben Wochen arbeitsunfähig. Im zweiten Falle wurde ein Schreinermeister Weiss aus Oberfranken, der allein in das Höllenthal gegangen war, von einem fallenden Steine am Kopfe getroffen. Die Verletzung endete tödtlich in Folge von Pyämie.

1896 Intendantursecretär Dostler aus München, Mitglied der Section Würzburg, war am 2. September zur Höllenthalhütte gegangen, stürzte in der Höllenthalklamm, an einer Stelle, welche 1 m breit und mit Drahtseilen versichert ist, in Folge Strauchelns über die fast senkrechte, 25 m hohe Felswand hinab und fiel, einen Lawinenrest durchbrechend, in den darunter fliessenden Bach, in welchem er ertrank.

Am 14. Juni machte Mitglied cand. med. Ludwig Fellheimer gelegentlich einer botanischen Excursion einen Ausflug auf den leicht zugänglichen Stripsenkopf (Kaiser). Im Abstieg ging er vom markirten Wege ab, um direct in das Bärenthal zu gelangen, sein Begleiter trennte sich von ihm, und er gelangte in einen unwegsamen Seitengraben, an dessen Wänden er abstürzte und im Bache ertrank.

1897 Am 17. Juni hatte Mitglied Privatdocent Dr. Richard Schmidt mit einem Freunde die Innere Höllenthalspitze bestiegen und von da den lang dauernden und schwierigen Uebergang zur Zugspitze angetreten. Von einem furchtbaren Wettersturze auf dieser Route überfallen, vermochten die beiden erst in der Nacht an dem Unterstandshüttchen am Westgipfel der Zugspitze anzulangen, das schon früher einmal eine Partie bei einem ähnlichen Wettersturme vom Untergange gerettet hatte (S. 170) und bisher immer mit Wolldecken ausgestattet war. Diese hatten aber die beim Baue des Gipfelhauses beschäftigten Arbeiter in die eine Stunde tiefer am Platt gelegenen Bauhütten mit hinabgenommen. Beide Touristen mussten auf diese Weise, schutzlos der entsetzlichen Kälte ausgesetzt, die Nacht verbringen und traten am Morgen im Zustande äusserster Erschöpfung den Abstieg über den tief verschneiten Grat an. In kurzer Frist hätten die Beiden die Arbeiterhütte erreichen und sich dort wärmen und stärken können. Diese Richtung ist aber der längste der Abstiege, und da Dr. Schmidt noch am gleichen Tage in München eintreffen wollte, um einen Gerichtstermin nicht zu versäumen, wählte er die kürzere Route zum Eibsee. Dieses sein Pflichtgefühl trieb ihn in den Tod. Halb erstarrt stiegen Beide die vereisten und verschneiten Felsen der Westseite hinab; im Drange vorwärts zu kommen und im Zustande tiefster Abspannung wohl zu weiterer Ueberlegung unfähig, eilte Dr. Schmidt's Begleiter voran, ohne sich zu vergewissern, ob sein Freund nachkomme. Inzwischen war das Unglück geschehen. In Dr. Schmidt verlor die Section eines ihrer hervorragendsten Mitglieder und einen wirklich idealen Vertreter kühnster Hochtouristik, der mit seiner gleich hochgemutheten Gattin eine Reihe der schwierigsten Ersteigungen führerlos ausgeführt hatte. Die Leiche konnte erst nach mehreren Tagen gefunden werden und liegt in Garmisch bestattet.

Am 18. August stürzte Rechtsanwalt Theodor Huber beim führerlos versuchten Abstiege zur Angerhütte vom Hochwanner ab. Die Leiche des Vermissten wurde erst nach 12 Tagen gefunden.

1898 Am 22. Juli unternahmen die beiden Brüder Ernst und Carl Irmer führerlos und überdiess ohne die nothwendige Ausrüstung die Besteigung der Zugspitze vom Höllenthal aus, für welche Tour bei zwei Herren zwei Führer vorgeschrieben sind. Carl Irmer glitt beim Anstieg zum Ostgipfel in der Eisrinne aus und stürzte in das bayerische Schneekar ab, sein Bruder wurde durch herbeikommende Führer zum

Gipfelhause geleitet. Die Bergung der Leiche gelang trotz vieler Bemühungen nicht, weitere Versuche wurden auf Veranlassung des k. Bezirksamts, im Einverständniss mit der Familie des Verlebten, wegen der grossen Gefahr des Steinfalles eingestellt.

Am Watzmann stürzte der als Träger verwendete Bauer Pundus, welcher Touristen zum Hause begleitet und wegen dringlicher Arbeit noch Abends den Abstieg angetreten hatte, von dem dort 1 m breiten Steige 40 m tief ab, seine Leiche wurde am nächsten Tage aufgefunden.

1899 Dr. Eugen Mönnichs, Assistent der k. meteorologischen Centralstation München, wollte zu Neujahr, kurz nachdem er zum I. Schriftführer der Section erwählt worden war, eine Schneeschuhtour über den Dammastock, den Rhonegletscher und die Furka nach Andermatt unternehmen. Derlei Fahrten in der Schneeregion hatte er mit Freunden schon wiederholt glücklich durchgeführt, u. a. die berühmt gewordene, drei Wintertage dauernde Durchquerung des Berner Oberlandes vom Grimselhospiz über den Oberaar-, Fiescher- und Aletschgletscher ins Wallis. Dr. Mönnichs ging bei allen diesen Fahrten stets mit grösster Vorsicht und Vorauserwägung aller eintretenden Möglichkeiten vor und war überdiess ein gewandter Hochtourist von reicher Erfahrung. Nachdem der Aufstieg zum Dammastock sich wegen der misslichen Schneeverhältnisse als undurchführbar erwiesen hatte, beabsichtigte er mit einem Freunde, Dr. Ehlert aus Strassburg, den Sustenpass (Oberhasle-Reussthal) zu überqueren, um nach Wassen an der Gotthardbahn zu gelangen. Von Gadmen aus erreichten die beiden Touristen am 1. Januar noch das unbewohnte Steinwirthshaus; schon Tags vorher war ein Wettersturz mit heftigem Schneefall eingetreten, so dass viele Lawinen traversirt werden mussten. Als die Touristen vermisst blieben, gingen mehrere Expeditionen ab, welche jedoch auf der Urner-Seite des Passes vergeblich suchten. Die Leichen wurden erst am 27. Juni am Steingletscher gefunden und in Wassen beerdigt. Nach dem Eintrage im Fremdenbuche des Steinwirthshauses waren die Touristen am 2. Januar Morgens 3 Uhr aufgebrochen; es ist anzunehmen, dass sie zunächst versuchten, den Pass zu forciren, dann aber zum Gasthause zurückkehrten und auf dem Rückwege nach Gadmen bei den sog. Stuhlwandkehren von einer Lawine verschüttet wurden.

Am 25. Juni verunglückten die beiden Sectionsmitglieder Oberleutnant August Freiherr von Bonnet zu Meautry und Leutnant Christoph Freiherr von Godin bei einer führerlosen Ersteigung der Ackerlspitze (Kaiser). Beide waren erfahrene Hochtouristen. Da die beiden Eispickel der Verunglückten in einer Rinne 100 m unter dem Gipfel gefunden wurden, scheinen die Touristen diese zum Abstieg benützt zu haben, die ihnen bei den herrschenden schlimmen Wetterverhältnissen wohl sicherer erschien. Die Leichen wurden am nächsten Tage im Griesenerkar von einer anderen Partie zufällig aufgefunden.

Am 13. Juli brach Lehrer Max Sickel aus Ingolstadt, der zwei Tage vorher die Hocheckspitze besucht und dort wohl den neuangelegten Gratsteig gesehen hatte, bei starkem Nebel auf, um den Uebergang über die drei Watzmannspitzen mit Abstieg ins Wimbachthal zu machen. Er blieb seither verschollen und erst am 21. October wurde seine Leiche gelegentlich einer Gemsjagd im sog. Watzmannmais gefunden. Der Verunglückte wird eine kurze Strecke unter der Schönfeldspitze abgestürzt sein, möglicherweise hat er im Nebel den Steig verfehlt. Dieses Unglück ereignete sich fast gleichzeitig mit zwei anderen am Hohen Göll und am Untersberg; auch in diesen beiden Fällen wurden die Leichen erst nach langer Zeit gefunden.

Am 23. Juli stieg eine aus 4 Mitgliedern der Section Bayerland bestehende Partie von der Höllenthalhütte zur Zugspitze auf, war bis kurz unter den Ostgipfel gelangt und rastete hier etwas. Einer der Touristen, Ferdinand Rockenstein, der den Pickel neben sich gestellt hatte, glitt hier durch Nachgeben des Gerölles aus und stürzte die steile Wand 250 m tief hinab. Die vorerst nicht auffindbare Leiche wurde erst am anderen Tage durch die zweite der ausgesendeten Suchexpeditionen gefunden.

Schon bei einer Betrachtung dieses begrenzten Materials, das sich nur auf die Mitglieder und das Arbeitsgebiet einer einzigen Section erstreckt, gleichwohl aber 24 tödtliche alpine Verunglückungen aufweist, zeigt sich deren Steigerung im laufenden Jahrzehnt; 19 der Unfälle treffen auf dieses und seit 1890 sind nur zwei Jahre ohne solche verlaufen. Vierzehn Angehörige der Section, 12 Mitglieder und 2 Führer, haben ihr Leben bei Touren in den Bergen eingebüsst, mit drei Ausnahmen sämmtliche bei schwierigen Touren. Sieben von den verunglückten Sectionsmitgliedern waren zweifellos geübte Hochtouristen, die jeder Schwierigkeit gewachsen waren, aber es kann die Thatsache doch nicht ausser Acht gelassen werden, dass 11 von den 12 Unfällen der Sectionsmitglieder sich bei führerlos unternommenen Touren ereigneten.

Indessen darf man nicht generalisiren. Das führerlose Wandern in weiten Gletschergebieten ist allerdings unbedingt zu verwerfen, ebenso das führerlose Klettern Ungeübter; ein Hochtourist ersten Ranges, Whymper, war es, der hiefür die Bezeichnung „Dummdreistigkeit“ gebraucht hat. Anders aber verhält es sich mit Klettertouren Geübter, selbst in Gebieten, die ihnen unbekannt sind. Das Bergsteigen von Heute und von Einst ist wesentlich verschieden. Die heutige Klettertechnik und die Anwendung von Hilfsmitteln beim Klettern waren einst ebenso unbekannt, wie die jetzige Ausrüstung, die alpine Literatur lehrt die Gefahren des Hochgebirges erkennen und bei Demjenigen, der bereits Erfahrung besitzt, fördert das Alleingehen die Selbständigkeit und schärft den Orientirungssinn. Durch all' das hat sich ein Stamm von Hochtouristen herausgebildet, die, im steten Training bleibend, in den meisten der in Betracht kommenden Eigenschaften dem Durchschnittsführer weit überlegen sind. Auch der bessere Führer hat vor ihnen manchmal nur die genaue Kenntniss der localen Verhältnisse voraus und selbst das ist kein unbedingtes Erforderniss, wie die Findigkeit mancher Hochtouristen in ihnen sogar unbekannten Gebieten zeigt. Kenntniss der alpinen Literatur und geeignete Recognoscirung vermag bis zu einem gewissen Grade die locale Kenntniss zu ersetzen.

Dem erfahrenen intelligenten Hochtouristen einen geistig tiefer stehenden Begleiter von vielleicht geringerer technischer Qualität aufdrängen zu wollen, ist ein Standpunkt, der bei der jetzigen Ausbildung des Alpinismus nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Es ist ja wohl möglich, dass der eine oder der andere der oben geschilderten Unfälle der Hochtouristen bei Mitnahme eines Führers sich nicht ereignet hätte, aber sehr wahrscheinlich ist es, dass die meisten der schneidigen Hochtouren überhaupt unterbleiben würden, wenn sie nur praesente medico stattfinden dürften.

Man muss aber dem Muthe, dem Muthe in Thaten, auch „eine Gasse“ lassen. Und wer darauf hält, dass die Hochtouristik eine Schule des persönlichen Muthes und der Ausbildung zu männlicher Selbständigkeit ist, wird die Opfer nicht beklagen — ohne Opfer wird keine der höchsten menschlichen Eigenschaften erreicht.

Verunglückungshäufigkeit.

Die alpinen Verunglückungen, wenn man die Unfälle beim Bergsteigen so bezeichnen will, berühren ja im Einzelfalle das Gemüth der Freunde und Verwandten des plötzlich Dahingeschiedenen schmerzlich und die allgemeine Theilnahme solchen Ereignissen gegenüber ist ein schöner Zug der Volksseele. Aber die Bedeutung der Zahl dieser Unfälle für die Allgemeinheit wird doch erheblich überschätzt.

Lediglich der Umstand, dass jede der grösseren Zeitungen alle im Gebiete der Alpen durch Bergsteigen erfolgten Verunglückungen registrirt, erregt Aufsehen und dieses wird noch dadurch gesteigert, dass durch besondere und sich stets wiederholende Commentare solche Unfälle als gewissermassen aus eigener Schuld hervorgehend bezeichnet werden. Glückt eine irgend nennenswerthe Tour, so wird sie von der Presse als „hervorragende Leistung“ aufgeführt — erfolgt ein Unfall, so ist dies sträflicher Leichtsinn, wie „überhaupt“ das Bergsteigen.*) Es besteht aber doch wohl kein Unterschied darin, wie Jemand bei einer freiwillig unternommenen Reise verunglückt. Reiten, Schwimmen, Jagen sind freiwillige Beschäftigungen, die manchen Unfall im Gefolge haben — ein Bahnunglück trifft Vergnügungs- und Berufsreisende — das freiwillige Radfahren führt nicht wenige Unglücksfälle herbei, aber keiner von diesen allen erregt das Gemüth so sehr, wie jene des Bergsteigers. Es wird bei all' den absprechenden Urtheilen stets ignorirt, dass der Zufall eine Lebensbedrohung wie jede andere und eine dunkle Macht ist, der Jeder unterworfen ist. Der kühne Bergsteiger Reichert z. B. verunglückte beim Schlittschuhlaufen am Starnbergersee, das war ein Unglück — wäre er beim Abstieg vom Risser Falken abgestürzt, so würde das zweifelsohne als Beweis des Leichtsinns junger Leute angesehen worden sein. Die Zahl der alpinen Unfälle ist ja, in Folge der Mehrung der Bergtouren, gegen früher gestiegen und wird sehr wahrscheinlich noch mehr zunehmen; sie ist aber verschwindend klein gegen jene der Verunglückungen überhaupt. Man sollte daher auch diese in Betracht ziehen.

Der Verfasser hatte schon früher aus Anlass einer besonderen Studie über die allgemeine Verunglückungshäufigkeit einige Nachweise in den „Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V.“ gebracht, auf welche hier vielleicht zurückgegriffen werden darf.

*) „Wos brauchen denn Die an Olpnverein? Und überhaupts das Bergsteign! Da gehn die junga Leut nauf, vakült'n si, genga runta, kriegen die Lungaentzündung und sterbn.“ Diese nicht privatim gemachte Aeusserung eines hochstehenden nichtdeutschen Verwaltungsmannes ist bezeichnend für die Anschauung mancher Kreise über das Bergsteigen.

Mit Ausnahme von Russland, Türkei (und deren vormaligen tributären Staaten), Griechenland und Portugal führen sämmtliche Länder Europas Statistiken über tödtliche Verunglückungen. In diesen Staaten, welche damals 139 von den 316 Millionen Einwohnern Europas umfassten, sind in den neunzehn Jahren von 1865—1883 tödtlich verunglückt 1 407 573 Personen. Nach Abzug des weiblichen Geschlechts und der männlichen Personen unter 15 Jahren verbleiben noch 845 000 verunglückte Männer. Diese Zahl übertrifft jene der Opfer der Kriege dieser Periode um fast das Sechsfache. Die Zeit des Friedens überholt an zufälligen Opfern weitaus die Kriegsperioden.

Die Zahl der Verunglückungen ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden, in einem und demselben Lande aber in zeitlicher Reihenfolge so feststehend, dass bei Ausschluss besonderer Ereignisse für jedes Land eine Mindestzahl von Unfällen für das nächste Jahr vorausbestimmt werden könnte; in Bayern z. B. sind in den letzten zwanzig Jahren nie weniger als 1541 Personen (beide Geschlechter zusammengefasst) tödtlich verunglückt. Die Verunglückungshäufigkeit eines Landes wird beeinflusst durch die Lage des Landes (z. B. am Meere), durch klimatische und Höhenverhältnisse, sowie durch die Ausdehnung und Art seiner Industrie. Zu den Ländern mit der regelmässig höchsten Unfallsziffer zählen die vom Meere umschlossenen (England-Schottland, Schweden-Norwegen), dann die Alpenländer. Dort treffen 500 bis 700, hier 400 bis 600, in centralen Ländern des Continents aber erheblich weniger (in Ungarn z. B. nur 80) auf je 1 Million Einwohner. Dies sind nur Landes-Durchschnitte, nach kleineren Gebieten werden diese Relativzahlen noch wesentlich überholt.

Der Einfluss der Alpen auf die allgemeine Verunglückungshäufigkeit zeigt sich noch viel deutlicher, wenn man für die einzelnen Länder die Gebiete der Ebene und des Hügellandes mit jenen des Gebirges vergleicht. So steigt z. B. die Unfallziffer von den Bezirken um Wien bis in jene der Alpen von 100 bis 757, in Tirol vom Süden (Rovereto) bis in die Tauern von 252 auf 647 von je 1 Million Einwohner. Das gleiche Verhältniss zeigt sich in Bayern, woselbst diese Verhältnisszahl im Hügellande des Nordens 200, in den Alpengebieten bis zu 600 beträgt.

So viel über die allgemeine Verunglückungshäufigkeit; den Alpinisten wird aber auch die besondere Unfallsart, der Tod durch Herabstürzen, interessiren. In dieser Beziehung bietet eine andere, nach den verschiedensten Richtungen hin bearbeitete Statistik der Unglücksfälle in der Schweiz (1888—1891) Anhaltspunkte. Es verunglückten in diesen drei Jahren*) tödtlich durch Herabstürzen 1482 über 14 Jahre alte Personen und es treffen somit jährlich 24 Fälle auf je 100000 Personen der Bevölkerung gleichen Alters. Wenn jedes Jahr 11 Mitglieder des D. u. Oe. A.-V. den Tod durch Herabstürzen erleiden würden, so wäre erst dann die durchschnittliche Absturz-Häufigkeitsziffer des Schweizers erreicht. Welch' erheblicher Antheil bei dieser Verunglückungsart auf den Zufall trifft, mag der Nachweis zeigen, dass von den oben erwähnten 1482 Todesfällen nur 708 sich bei einer Berufsausübung ereignet haben.

Endlich mag noch beigefügt werden, dass in der bezeichneten Zeit ausser den aufgeführten 1482 Todesfällen sich in der Schweiz noch 789 Fälle mit nachfolgender bleibender Erwerbsunfähigkeit und 21 187 Fälle durch Absturz ereigneten,

*) Von April 1888 mit März 1891.

welche eine Krankheit von mehr als einer Woche im Gefolge hatten. Eine Relativberechnung auf die Mitgliederzahl des Alpenvereins würde ergeben: dauernde Erwerbsunfähigkeit von jährlich 6 Mitgliedern und Krankheit von über eine Woche in Folge Absturzes bei jährlich 153 Mitgliedern. Dass dies nicht zutrifft, darf wohl als unzweifelhaft angenommen werden.

42. Alpiner Rettungs-Ausschuss München.

Die Steigerung der Zahl der alpinen Unglücksfälle hatte schon früher, etwa zu Beginn des letzten Decenniums, Controversen hervorgerufen darüber, wie ihnen abzuhelfen sei. Der Vorschlag, bestimmte Touren als gefährlich überhaupt zu verbieten, konnte kaum ernstlich erwogen werden. Unzweifelhaft sind ja manche Unfälle auf Leichtsinn zurückzuführen oder auf Mangel an jener Kenntniss der Gefahren des Hochgebirges, der Ausrüstung u. s. w., die der Angehörige alpiner Vereine sich durch die Literatur und die gehörten Vorträge leicht aneignen kann. Zsigmondy's „subjective Gefahren" sind bei der heutzutage populären Touristik allerdings mehr vertreten als einst. Daran ist aber nichts zu ändern, am wenigsten durch behördliche Verordnungen oder Warnungen, die manche Naturen nur zur Uebertretung anreizen.

Etwas anders verhält es sich mit dem Vorschlage, ständige Hilfs-Comités einzurichten, welche die Aufsuchung Vermisster und die Rettung bei Unfällen bezielen. Allerdings liegt die Hilfeleistung bei Unglücksfällen zunächst in der Competenz der Behörden, welche bei alpinen Unfällen über die hiezu verpflichteten Bergführer verfügen, aber immerhin kann durch freiwillige Mitwirkung oder durch selbständige Actionen beim Suchen Vermisster in einzelnen Fällen Erspriessliches geleistet werden.

Indessen kann zweifellos nur jener Tourist als thatsächlich vermisst gelten, der seine Absicht, diese oder jene Tour in einer bestimmten Weise zu machen, vorher bekannt gibt und der dann diese Tour nicht genau so ausführt. Was nun die Rettung betrifft, so ist sie bei einem schweren Unfalle nur dann wahrscheinlich, wenn die Hilfe rasch erfolgen kann, was bei grossen Entfernungen, bei einem allgemeinen Wettersturz u. s. w. vielfach unmöglich ist. Am leichtesten ist Hilfe zu bringen, wenn eine Partie einen Anstieg macht, der bis zum Gipfel vom Thale aus verfolgt werden kann. Tritt dann z. B. ein Unwetter ein, von welchem man nach den localen Verhältnissen annehmen kann, dass es den Touristen gefährlich werde, oder wird diese Partie nicht zu einer bestimmten Zeit an bekannten Punkten gesehen, so kann eine Hilfsexpedition abgesendet werden. Auf solche Weise wurden schon manche in Gefahr gerathene Partien gerettet; es sei in dieser Beziehung z. B. nur an Zermatt-Matterhorn erinnert. Auch dann, wenn einer der Theilnehmer der Partie direct Nachricht von einem vorgekommenen Unfall bringt, ist Hilfe noch verhältnissmässig rasch möglich. Wird aber eine Verunglückung nur

im Allgemeinen und für einen unbestimmten Ort vermuthet, so besteht wenig Aussicht auf wirkliche und erfolgreiche Hilfe. In allen weiteren Fällen, als den obengenannten, wird es äusserst selten sein, dass verunglückte Bergsteiger anders als durch zufällig hinzukommende Partien gerettet werden und die Literatur weist in dieser Beziehung manche Beispiele auf. Dies bezieht sich selbstverständlich nur auf ernste Unfälle, bei welchen überhaupt eine „Rettung" erforderlich ist. Hilfsactionen können sich daher nur auf localer Grundlage bilden. Ein von ferneher beigeholtes Hilfscomité verstärkt nur die Zahl der Vermuthungen und Meinungen.

Wenn nicht eine directe Nachricht über einen Unfall vorliegt, so hat eine Hilfsaction zur Voraussetzung:

1. dass sich jeder Tourist bei Abgang und Rückkunft an einer bestimmten Stelle zur Controle meldet,

2. dass in dem Falle, wenn Abgangs- und Endstation der Tour nicht die gleiche ist, diese durch jene von dem wahrscheinlichen Eintreffen des Touristen in Kenntniss gesetzt wird,

3. dass die bezügliche Stelle bei Nichtankunft des Touristen sofort Anfrage an alle jene Orte stellt, wohin dieser allenfalls bei Aenderung seiner Route abgestiegen sein kann, endlich

4. dass alle in Betracht kommenden Abstiegsorte mit einander so in Verbindung stehen, dass eine rasche Verständigung möglich ist und die zu einer Hilfe nothwendige Zeit eingehalten werden kann.

Diese sehr theoretischen Voraussetzungen werden nur für wenige Fälle und Gegenden zutreffen und es beschränkt sich daher die Möglichkeit erfolgreicher Rettungsactionen auf Thalpunkte, von denen aus einzelne schwierigere Berge bestiegen werden und an welchen nicht ein allzu lebhafter Verkehr eine Controle unmöglich macht. Bei den meisten ernsten Unfällen wird es sich allerdings um eine Aufsuchung von Leichen handeln.

Alle diese Bedenken schliessen aber die Einrichtung ständiger Rettungscomités nicht aus; die Bereitwilligkeit zu helfen, ist stets ein edles Motiv. Auch ist es zweifellos, dass verständig geleitete Rettungsactionen, an welchen sich erfahrene Alpinisten betheiligen, eine äusserst zweckmässige Stütze der behördlichen Organe sind, dass sie insbesondere bei Aufsuchung Vermisster sehr nützlich wirken können und dass schliesslich selbst die blosse Begleitung erfahrener Alpinisten die aus einer Rettungsaction manchmal hervorgehenden masslosen Lohnforderungen eindämmen kann. Bezüglich letzterer hat die Section München früher sehr unangenehme Erfahrungen gemacht, insbesondere in einem Falle, in welchem für Leichenbergung eine Forderung von 1700 M. gemacht worden war. Ob aber die Einrichtung von ständigen Hilfscomités in der Zukunft aufrecht erhalten werden wird, mag dahin gestellt bleiben. Es ist zu befürchten, dass bei der Steigerung der Touristik die Falschmeldungen und unnöthigen Alarmirungen schliesslich den guten Willen lähmen können. Für solche Comités ist daher ein häufiger Personalwechsel günstig.

Die Bewegung zur Einrichtung permanenter Hilfscomités nahm ihren Ausgang von Wien, dessen Rax und Schneeberg ein beliebtes Ausflugsziel grossstädtischer Touristen ist, unter welchen sich auch ungeübte und unselbständige Persönlichkeiten beider Geschlechter finden. Diese Gebiete haben neben zahlreichen bequemen Anstiegen auch solche, die für Ungeübte zu den gefährlichen zu rechnen sind. In dieser Zone sonntäglicher Todesverachtung ereignen sich von Zeit zu Zeit, meist an aufeinanderfolgenden Festtagen, Unfälle, und hier schien mit Rücksicht auf die stetig wiederkehrenden Rettungsactionen allerdings ein permanentes Comité nothwendig.

In München sind diese Verhältnisse anders gelagert. Obwohl Wetterstein und Kaiser für Sonntagstouren nahe genug liegen und nach ihren Verhältnissen für Ungeübte, wie sie unter den Sonntagstouristen vorzugsweise vertreten sind, Gefahren bergen, so haben sich dennoch bisher nur verhältnissmässig wenige Unfälle ereignet. Der Gedanke der Einrichtung ähnlicher Hilfscomités wie in Wien wurde in München zunächst von der Section Bayerland aufgegriffen, welche die Einladung zu gemeinsamer Berathung hierüber an die Münchener alpinen Vereine ergehen liess. Der Ausschuss der Section München verhehlte sich zwar nicht, dass der geplanten Einrichtung, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben solle, mancherlei Schwierigkeiten im Wege stünden; er wollte jedoch mit Rücksicht auf den Zweck sich von der geplanten Institution nicht ausschliessen, die ohne Mitwirkung der Section schon der finanziellen Leistungen halber in Frage stehen musste.

Eine vorberathende Commission, wozu jeder der sich betheiligenden Vereine zwei Mitglieder abordnete, arbeitete unter dem Vorsitze des II. Vorstandes der Section München einen Entwurf der Organisation und der Satzungen für die Münchener Einrichtung aus, wobei die bezüglichen Normen einer bereits bestehenden auswärtigen derartigen Institution als Anhaltspunkt dienten; wenn auch durch die nicht gleichgearteten Verhältnisse eine Reihe von Aenderungen erforderlich war, erschien doch die Annahme einer gewissen Conformität im Interesse des eventuellen gedeihlichen Zusammenwirkens nöthig. Nach der Gutheissung dieses Entwurfes durch die Generalversammlungen der einzelnen Vereine constituirte sich sodann auf Grund derselben am 20. Mai 1898 der Alpine Rettungs-Ausschuss München, welcher zusammengesetzt wurde aus je einem Delegirten der hiesigen alpinen Vereinigungen: Sectionen München und Bayerland, Mitgliedschaft München der Section Mittenwald, Turner-Alpenkränzchen und Akademischer Alpenverein München. Die Section Mittenwald trat hierauf mit ihrem ganzen Mitgliederbestande dem A. R.-A. M. bei. Im Jahre 1899 traten weiters bei die Sectionen Allgäu-Kempten und Oberland. Der Vorsitz wechselt jedes Jahr in der Reihenfolge der obengenannten Münchener Vereine; als Sectionsbeitrag sind 10 Pfg. pro Mitglied festgesetzt.

Mit dem Vorsitz im A. R.-A. M. fiel dem Jahresdelegirten der Section, Baron Prielmayer, auch die umfangreiche Arbeit der ersten Organisation des Rettungs-

dienstes zu. Als Grundsatz galt, diesen im Einvernehmen mit den betheiligten Behörden anzubahnen. Zunächst wurde an die Einrichtung besonderer Rettungsstationen im Gebirge selbst gegangen, welche in Garmisch das k. Bezirksamt, in Miesbach der k. Bezirksamtmann als Vorstand der dortigen A.-V.-Section, in Marquartstein West der k. Forstmeister, in Kufstein die dortige A.-V.-Section übernahmen. (Die Zahl dieser Stationen ist unterdessen vermehrt worden.) Diese Rettungsstationen, welche von jedem Unfalle sofort Bericht an den A. R.-A. M. zu erstatten und die zunächst nothwendigen Massregeln zu treffen haben, werden unterstützt durch ein Rettungscorps, welches z. Z. aus 33 Mitgliedern der hiesigen alpinen Vereinigungen besteht und stets bereit ist, einzugreifen. Diese Einrichtung hat sich als sehr zweckdienlich erwiesen, denn das „Rettungscorps" besteht aus geschulten Alpinisten, welche in Folge ihrer Erfahrung in den bezüglichen Gebirgstheilen im Stande sind, sich auf dem kürzesten Wege an die bekannte Unfallstelle zu begeben, oder bei bloss allgemeinen Angaben sich in die Begehung der verschiedenen Anstiege zu theilen. Auf diese Weise ist es auch erleichtert, Vermisste aufzufinden, während andernfalls eine locale Suchexpedition sich vielleicht auf die nächste Umgebung beschränken würde.

Die Einnahmen und Ausgaben des A. R.-A. M. für das Jahr 1898, in welchem die Section München den Vorsitz hatte, sind folgende:

Einnahmen von den betheiligten Vereinen:		Ausgaben auf:	
Section München . . .	290 M. — Pf.	Regie	118 M. 94 Pf.
„ Bayerland . . .	40 „ — „	Sanitäts-Hauptcolonne .	20 „ — „
„ Mittenwald . .	30 „ — „	Uebriges	1 „ 15 „
Turner-Alpenkränzchen .	10 „ 70 „		
Akadem. Alpenverein .	13 „ 50 „		
zusammen	384 M. 20 Pf.		140 M. 09 Pf.

Im Jahre 1899 ging der Jahresvorsitz im Alpinen Rettungs-Ausschuss München nach dem obenerwähnten Statut an die Section Bayerland über; als Delegirter der Section München fungirte Major Erl, welcher diese auch für das Jahr 1900 zu vertreten hat.

Was nun die bisherige äussere Thätigkeit des A. R.-A. M. betrifft, so fungirte er im ersten Jahre bei einem Unfalle im Kaisergebirge; im zweiten Jahre (1899) wurden drei Leichen eines Unfalles geborgen, drei Vermisste wurden bei einer Tour aufgesucht, welche sie in Folge eingetretenen schlimmen Wetters nicht beendigt hatten; auch diese Fälle beziehen sich, bis auf einen Todesfall vom Wetterstein, auf das Kaisergebirge. Ausserdem wurde der Ausschuss in beiden Jahren wiederholt zwecklos angerufen; die bezüglichen Touristen hatten ihre Tour geändert. An den Beiträgen zum A. R.-A. M. betheiligte sich die Section München im Jahre 1898, wie oben erwähnt, mit 290 M., im folgenden mit 300 M.

IV. Vereinspolitik.

43. Sectionspolitik.

Vereinsthätigkeit ist Politik im Kleinen. Wie im politischen, so ist auch im Vereinsleben der Einzelne ohne Einfluss, er gewinnt solchen nur durch die Hilfe Anderer, durch eine Partei, auf die er sich zu stützen vermag. Hier wie dort ist es häufig nicht die Sache an sich, welche zur Entscheidung drängt, sondern der Zweck, welchen ihr Vertreter verfolgt. Dort und hier sind zwei Kräfte neben einander und gegen einander thätig, die eine auf das Allgemeine, die andere auf das Besondere gerichtet; im Gesellschaftsleben dient jene den sachlichen, diese den persönlichen Zwecken.

Das Vereinsleben mit seinen parlamentarischen Formen und seinem Personencultus bietet dem, der sie sucht, die Gelegenheit, seinen politischen Sinn oder politischen Instinkt zu bethätigen, die eigenen Fähigkeiten bekannt zu machen und die der Anderen für seine Zwecke zu benützen — sich gewissermassen für die allgemeine Politik zu schulen. Und so wird denn auch die Vereinsthätigkeit für Manchen die Brücke, die ihn zur allgemeinen, zur staatsbürgerlichen Politik hinüberführt. Aus dieser Gleichartigkeit mit den politischen Verhältnissen erklären sich manche Auswüchse des Vereinslebens: zügelloser Ehrgeiz, Parteiwesen und die Anwendung politischer Kampfmittel. In dieser Hinsicht bietet das Vereinsleben dem unbefangenen Beobachter viel des Interessanten.

Wesentlich verschieden von den Strebungen des Einzelnen sind die Bestrebungen der Gesammtheit eines Vereins. Wenn ein Verein ein bestimmtes Ziel hat, Beziehungen anknüpft und unterhält, Mittel sachlich verwendet, überhaupt sachlich thätig ist, so bildet die Art, wie er dies zweckmässig betreibt, seine Vereinspolitik.

Was ist nun die Vereinspolitik der Section München? Sie ist ausgesprochen in dem Gründungsprogramm, mit dem die Section einst den Deutschen Alpen-Verein geschaffen hat, und das heute noch für den jetzigen Gesammtverein die gleiche Geltung hat: Der A.-V. ist ein Verein für die Alpen, besteht auf föderativer Grundlage und ist zusammengesetzt aus gleichberechtigten, von einander unabhängigen Sectionen.

Aus dieser Unabhängigkeit ergibt sich für die Section München noch eine engere, die Sectionspolitik. Sie ist zunächst darauf gerichtet, dass die Grundsätze der vorerwähnten Vereinspolitik aufrecht erhalten bleiben. Die Section würde sich daher gegen jeden Versuch wenden, der das Wesen und die Grundlage des Gesammtvereins ändern könnte, sie würde also z. B. bestrebt sein, eine Centralisation ebenso zu verhindern wie eine Trennung. Die Verschiedenheiten, die sich aus der Zusammensetzung des Vereins ergeben können, der sich über zwei Reiche erstreckt, die Verschiedenheiten zwischen Nord und Süd, dürfen den Verein ebensowenig berühren, als etwa die verschiedenen Richtungen der Touristik — er ist weder ein „österreichischer", noch ein „deutscher" Verein, sondern ein „Alpenverein". Wer derlei Gegensätze in das Vereinsleben hereinzutragen sucht, schafft Unfrieden zu selbstsüchtigen Zwecken. Es ist daher die Aufgabe der Section, vermittelnd zu wirken, wenn sich Differenzen im Verein ergeben würden; sie, die Gründerin des D. A.-V., ist zu dieser Haltung berechtigt und verpflichtet. Zur engeren Sectionspolitik gehört auch, dass die Section sich ihrer Stellung als Glied des Gesammtvereins stets bewusst bleibt, an dessen Arbeiten „in den Alpen Deutschlands und Oesterreichs" mitwirkt und sich nicht auf ihr kleineres heimathliches Gebiet beschränkt. Zur engeren Sectionspolitik gehört aber insbesondere, dass jede Betheiligung an allgemein politischen Bestrebungen für die Section ebenso ausgeschlossen bleibt, wie für den Gesammtverein.

So selbstverständlich diese Haltung der Section München ist, so hat es dennoch nicht an Versuchen gefehlt, ihr bestimmte Absichten zu unterschieben, die auf enge Beziehung zu einer „deutschen" Politik deuten würden. Das blosse Vorhandensein solch' haltloser Behauptungen würde eine Widerlegung nicht erforderlich machen — anonymen Verdächtigungen antwortet man nicht. Bedauerlicherweise haben solche aber Glauben gefunden und zwar bis in die neueste Zeit herein. Es erschien daher nothwendig, in der „Geschichte der Section" die Haltung Münchens bestimmt zu bezeichnen und insbesondere darauf hinzuweisen, dass die Section ihr Gründungsprogramm auch im Wechsel der Zeiten und der leitenden Personen stets unverändert aufrecht erhalten hat. Für jeden Einsichtigen genügt allein die Thatsache, dass sie niemals die Vereinsleitung angestrebt, wohl aber deren Uebernahme wiederholt abgelehnt hat.

44. Ziele des Alpenvereins.

Vereinsthätigkeit ist Politik im Kleinen, wurde oben gesagt. Die instinktive Anwendung der politischen Moral auf alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens brachte es mit sich, dass die Ziele des Alpenvereins von allem Anfang an und noch lange Zeit später als „politische" missdeutet wurden. Wenn die „Geschichte der Section" vollständig sein soll, so sind auch diese Verhältnisse zu erläutern, um den jungen Freunden an einigen Beispielen zu zeigen, welche Hindernisse zu überwinden waren, und ihnen damit das Verständniss mancher Angelegenheiten zu erleichtern.

Dass der Deutsche Alpen-Verein bei seinem Wirken in Oesterreich in manchen Kreisen eine Zeit lang keiner sonderlich günstigen Stimmung begegnete, wurde schon früher angedeutet; es war dies aus geschichtlichen Ereignissen erklärlich,

die nur wenige Jahre zurücklagen. Eine Aenderung war mit der Zeit zu erhoffen durch die zeitweise Verlegung der Vereinsleitung nach Oesterreich, insbesondere aber durch die von allem Anfang an erstrebte Vereinigung mit dem Oesterreichischen Alpen-Verein. Diese selbst war allerdings zunächst misslungen, aber das Wirken des neuen, D. A.-V., in den österreichischen Alpen und die Mitwirkung an der Geschäftsführung musste doch die österreichischen Kreise mit der Zeit die Ziele des Vereins erkennen lassen.

Es wurde auch ein vollständiger Umschwung der Ansichten erreicht; nur in bestimmten Kreisen verhielt man sich noch fortdauernd schroff abwendig. Bald nach der Fusion beider Vereine erschien in Wien eine als „Wink für die hohe Regierung" bezeichnete, späterhin von der österreichischen Regierung confiszirte anonyme Broschüre. Sie bezeichnete die Ziele des A.-V. unter Anderem in folgender Weise:

> Der A.-V. sei eine Anomalie in der österreichischen Monarchie, er sauge in aller Stille den Patrioten das Blut aus, er wirke in religiöser, politischer und socialer Beziehung um so verderbenbringender, als er unter dem Aushängschilde „A.-V." vielfache Täuschungen ausübe. Und einem solchen Vereine gehörten ein Statthalter, ein Landeshauptmann und 31 österreichische Staatsbeamte an! Ein Deutscher A.-V. sei eine Frechheit, in dem Verzeichnisse der Sectionen seien diese alphabetisch geordnet: Berlin, Bozen, Bruneck, Frankfurt u. s. w. Der A.-V. theile daher Oesterreich bereits in Sectionen ein und anticipire so in unverschämter Weise bereits die neudeutsche Zukunftskarte. Die hochverrätherische Frechheit der dichterischen Emanationen in der „Zeitschrift" spreche deutlich. Die Stellung, welche der A.-V. zum sonntäglichen Gottesdienste einnehme, sei abscheulich. Der A.-V. halte den katholischen Führer vom Gottesdienste ab und suche ihn durch alle möglichen Verführungskünste zum Fall zu bringen, nachdem man vorher und auch nachher in den „alpinen" Berichten dessen Glauben beschimpft habe. Welche Anmassung sei es, dass bei den gemeinsamen Publikationen der deutsche Name zuerst genannt werde. Es sei ein Humbug, wenn der Verein mit der „Wissenschaft" prahle. Die „Specialkarten" des Vereins dienten übrigens nur dazu, geographische Vorstudien zu einem neuen Kriege zu machen. Wögen etwa einige Touristenhäuser auf unwirthlicher Felsenhöhe den Verlust Deutsch-Oesterreichs auf? u. s. w.

Die Broschüre wurde in grosser Anzahl in den Alpenländern verbreitet und erreichte auch an manchen Orten den beabsichtigten Zweck der Friedensstörung. Dieses Geisteserzeugniss richtet sich selbst und bedarf keiner Widerlegung; höchstens ist zu bedauern, dass es in deutscher Sprache geschrieben ist. Seiner zu erwähnen, wäre nicht nöthig gewesen, wenn es nicht doch Gläubige gefunden hätte und wenn nicht lange Jahre hindurch in einer gewissen Presse — nicht bloss in österreichischen Blättern — auf diese Flugschrift Bezug genommen worden wäre unter Fortsetzung des gleichen Tones. Tagte der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein*) in Oesterreich, so bezeichnete man es als „eine Frechheit,

*) Die Generalversammlungen des D. u. Oe. A.-V. werden herkömmlich abwechselnd in Oesterreich und in Deutschland abgehalten. Diesen Versammlungen wohnen die Delegirten der bezüglichen Regierung regelmässig in officieller Eigenschaft an.

dass ein ausländischer Verein in Oesterreich Generalversammlungen ausschreibe" — tagte er in Deutschland, so war das für diese Richtung „ein Beweis, dass man Heimlichkeiten hinter verschlossenen Thüren zu verhandeln habe".

Freilich durfte man sich über eine solche Schreibweise nicht wundern. Wenn selbst die Leitung des Oe. A.-V. in eine Vereinigung mit dem D. A.-V. nur dann einwilligen zu können erklärte (siehe S. 226), „wenn die Wahrung der Autonomie und die unbedingte Verfügung über das Vereinsvermögen zugestanden werde" — was doch schon nach den Statuten des Deutschen Alpenvereins selbstverständlich war — so ist es leicht erklärlich, dass in den ungenügend informirten Kreisen ausserhalb des A.-V. als Grund für diese Forderung vermuthet werden konnte, die Deutschen hätten es bei ihren Fusions-Absichten lediglich auf das Vermögen der Oesterreicher abgesehen.

Man würde sich jedoch sehr irren, wenn man derlei bloss als vorübergehende Gemüthswallung oder als ein Schreibbedürfniss Malcontenter auffassen würde; es bestand bis in die neueste Zeit eine bestimmte Tendenz gegen den A.-V. und sie ist heute noch latent. Vor sieben Jahren erst erschien eine der obigen ähnliche Flugschrift in Innsbruck. Sie war veranlasst durch einen Mann, der es durch ein bewusst grossgezogenes Parteiwesen erreicht hatte, an die Spitze eines grossen alpinen österreichischen Vereins zu gelangen und diesen in einen Kampf gegen den D. u. Oe. A.-V. mit hineinzureissen, gegen denselben Verein, in welchem er als dessen Mitglied einst selbst eine führende Rolle zu erlangen vergeblich angestrebt hatte. Unbefriedigter Ehrgeiz entwickelt sich ja in der Regel zum Hass.

Auch in diesem Flugblatte wurde der Kampf auf das politische und religiöse Gebiet hinübergespielt und dabei an Verdrehung der Thatsachen das Aeusserste geleistet, wovon hier einige Nachweise folgen mögen.

> Der Deutsche und Oesterreichische Alpen-Verein sei — so behauptet das Flugblatt — „ein ausländischer Verein", in welchem die österreichischen Mitglieder, weil in der Minderzahl, von den Ausländern überstimmt würden. In die Hütten des Alpen-Vereins*) hätten „nur Jene Zutritt, welche Gnade vor den Machthabern draussen" fänden. Die Herren im Reiche sollten „nicht vergessen, dass sie unsere Gäste sind, wenn sie uns besuchen". Es sei an der Zeit, gegen sie das „Hausrecht" zu wahren. Das Ministerium könne eines Tages gewillt sein, dem Alpen-Verein „die Benützung der Vereinshütten zu verbieten", weil die meisten auf Staatsgrund ständen u. s. w.
>
> In bedauerlich taktloser Weise wird dann weiters noch ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses mithereingezogen; der Club stehe „unter dem besonderen Schutze des hohen Herrn" — und „er trete im Vertrauen auf das Wohlwollen seines hohen Protektors in den Kampf ein".

Diese Schrift erschien nicht bloss als Flugblatt, sondern auch als „Erklärung" im offiziellen Organ des Clubs, hier allerdings in etwas abgemilderter Form.

*) Sämmtliche Hütten des A.-V. besitzen ein gemeinschaftliches Schloss; der den autorisirten Führern ausgehändigte oder in Thalstationen verwahrte Schlüssel sperrt jede dieser Hütten. Dass in diese Hütten Jedermann Zutritt hat, ohne Rücksicht auf irgend eine Vereinszugehörigkeit, ist allgemein bekannt.

Der Kampf gegen den A.-V. dauerte dann noch einige Jahre hindurch, bis ein Wechsel in der Clubleitung eingetreten war; seitdem leben beide Vereine in freundnachbarlichen Beziehungen.

Durch alle im Laufe der Zeiten gegen den A.-V. gerichteten Anklagen zieht sich ohne Ausnahme der eine Gedanke hindurch, er sei ein Verein mit geheimer Leitung, mit geheimen Emissären, zu einem politischen Endzweck — gerade heraus gesagt, mit dem Ziele, die Annexion der österreichischen Alpenprovinzen vorzubereiten.

Derlei Behauptungen richten sich selbst; sie zeigen das geistige Niveau, dem sie entspringen und das ihm entsprechende Verständniss für ideale Ziele. Man wird sie auch nicht zu tragisch nehmen dürfen — ein Verein kann sich ebensowenig wie eine Privatperson vor übler Nachrede schützen. Und ein kerniges deutsches Sprichwort sagt:

„Wer bauen will an der Strassen,
Muss die Leute reden lassen."

Es verlohnt sich aber doch, den Zweck des A.-V., seine Geschäftsgebahrung und seine Leistungen hier zu erörtern.

Der Zweck des D. u. Oe. A.-V. ist, „die Kenntniss der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Bereisung zu erleichtern".

Der Verein zählt (Ende 1899) 45 429 Mitglieder, von welchen allein über 12 000 auf Oesterreich treffen. Die grosse Zahl von Mitgliedern aus den Alpenländern bildet die Grundlage der innigen Beziehungen. Der Verein besteht aus Sectionen (derzeit 257), welche sich nach freiem Ermessen organisiren, ihre Leitung selbst wählen und in ihren inneren Angelegenheiten der Leitung des Gesammtvereins gegenüber vollständig unabhängig sind; ihre Verbindung liegt lediglich in der gemeinsamen Thätigkeit. Untergruppen, etwa nach Ländern, bestehen nicht; sie wären geeignet, Parteiungen hervorzurufen, von welchen der Verein in Folge seiner glücklichen Organisation verschont blieb. Der regelmässige Wechsel der Vereinsleitung bringt es mit sich, dass diese keiner Stütze durch eine Partei bedarf, um sich im Amte zu erhalten; er verhindert auch die Verfolgung von Sonderzwecken.

Die Leitung des Gesammtvereins steht dem Centralausschuss zu, welcher aus Mitgliedern der Vororts-Section gebildet wird. Der Vorort wird auf drei Jahre von der Generalversammlung gewählt und wechselt in der Regel zwischen einer Section in Deutschland und in Oesterreich.

Der Gesammtverein tritt alljährlich, meistens im August, in einem gewissen Turnus an einem Orte der beiden Reiche zur Generalversammlung zusammen; ausserordentliche Tagungen haben bisher nicht stattgefunden. Ihre Dauer ist auf drei Tage bemessen, von welchen der erste Tag zum Empfang der Theilnehmer, der zweite der zur rascheren Erledigung der Geschäfte eingeführten Vorbesprechung,

der dritte endlich für die rein geschäftliche Behandlung bestimmt ist. Den Generalversammlungen wohnen neben den Mitgliedern des A.-V. noch Delegirte anderer Vereine und Vertreter der örtlichen und der staatlichen Behörden jenes Landes an, in welchem der Verein jeweils tagt.

Diesem alpinen Parlament, in welchem jedoch nur die Sectionen als solche stimmberechtigt sind, steht die Beschlussfassung über alle Angelegenheiten des Gesammtvereins zu. Die Tagesordnung wird durch Veröffentlichung in den „Mittheilungen" ein bis zwei Monate vor dem Zusammentritte der G.-V. den Sectionen mitgetheilt, wodurch diese in den Stand gesetzt sind, zu den Anträgen durch ihre Vertreter Stellung zu nehmen. Ueber die Verhandlungen der G.-V. wird ein Protokoll geführt, welches nach vorheriger Beglaubigung in den „Mittheilungen" veröffentlicht wird. Zur Vorberathung von Vorlagen wissenschaftlichen Charakters dient ein „Wissenschaftlicher Beirath", der aus fünf Mitgliedern besteht. Für die umfangreichen Vorarbeiten der Weg- und Hüttenbauten, insoweit Ausgaben aus der Centralcasse in Frage stehen, ist ein „Weg- und Hütten-Bau-Ausschuss" eingesetzt, der aus 20 Mitgliedern bzw. Ersatzmännern besteht und jährlich zweimal, zu Ostern in München und kurz vor der G.-V. zusammentritt. Die Vorarbeiten dieser Ausschüsse erstrecken sich lediglich auf Begutachtung und unterliegen der G.-V. zur Berathung und Beschlussfassung. Die Mitglieder dieser Ausschüsse werden von der G.-V. gewählt, jedoch nur auf eine bestimmte Dauer, müssen nach dieser Zeit ausscheiden und sind vorerst nicht wieder wählbar. Auf diese Weise wird erreicht, dass diesen Ausschüssen stets frisches Blut zugeführt wird.

Aus Vorstehendem geht wohl hervor, dass der Verein für „Heimlichkeiten" keinen Raum bietet. Als ein besonderer Vorzug des A.-V. muss insbesondere der Umstand bezeichnet werden, dass alle Abstimmungen, mögen sie sich auf Wahlen oder auf sachliche Beschlüsse beziehen, öffentliche sind. Hiedurch sind die aus der geheimen Wahl entspringenden Manipulationen der politischen Moral ausgeschlossen, und es tragen alle Abstimmungen das wohlthuende Gepräge persönlicher Verantwortlichkeit.

Leistungen des D. u. Oe. A.-V.

Die Leistungen des A.-V. entsprechen seinen reichen Mitteln. Was zunächst die literarische Thätigkeit, die Verbreitung der Kenntniss der Alpen betrifft, so gibt der Gesammtverein zwei regelmässig erscheinende Publikationen heraus, die „Zeitschrift" und die „Mittheilungen".

Die Zeitschrift erschien von 1869—1884 in Heften, seither als Jahresband. Sie ist für grössere touristische Specialarbeiten bestimmt, welche sich, dem Bildungsbedürfniss des Alpinisten entsprechend, auch auf die Alpen ausserhalb des Vereinsgebietes, sowie auf fremdländische Gebirge erstrecken. Ausserdem wird das wissenschaftliche Interesse und die Alpenkunde im weiteren Sinne gepflegt. Der Kartographie wird in der neueren Zeit eine grosse Sorgfalt durch Herausgabe von Specialkarten zugewendet. Die Kunstbeilagen haben durch die Mitwirkung be-

deutender Künstler, sowie durch die Fortschritte der Photographie und der Reproductions-Technik im Laufe der Zeit erheblich an Werth gewonnen. Bis jetzt liegen 30 Bände der Zeitschrift vor; von ihnen wurden herausgegeben Band I, II und IV vom D. A.-V., Band III als gemeinsame Publikation des D. A.-V. und des Oe. A.-V., Band V—XXX vom D. u. Oe. A.-V. Der Umfang des Werkes beträgt derzeit je 25 Bogen, die Jahresausgabe hiefür rund 84 000 M.

Die zweite regelmässige Publikation, die Mittheilungen des D. u. Oe. A.-V., erschienen erstmals 1875, vorerst in jährlich 10 Heften, von 1885 ab werden sie monatlich zweimal ausgegeben; sie dienen zunächst dem engeren touristischen Bedürfnisse, den damit zusammenhängenden Tagesfragen und den Sections- und Vereins-Angelegenheiten. Von den „Mittheilungen" liegen bis jetzt 25 Bände vor, die Jahresausgabe beträgt derzeit rund 70 000 M.

Ausser diesen regelmässigen Veröffentlichungen gab der Gesammt-Verein, neben kleineren Schriften, heraus:

1. fünf Hefte „Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen"
   (v. Sonklar, Orographie und Topographie, Hydrologie und Gletscherwesen; v. Gümbel, Kurze Anleitung zu geologischen Beobachtungen in den Alpen — Hann, Einführung in die Meteorologie der Alpen — Dr. Joh. Ranke, Anleitung zu anthropologischen vorgeschichtlichen Beobachtungen im Gebiete der deutschen und österreichischen Alpen — v. Dalla Torre, Anleitung zur Beobachtung der alpinen Thierwelt — v. Dalla Torre, Anleitung zum Beobachten und zum Bestimmen der Alpenpflanzen),
2. den „Atlas der Alpenflora", 5 Bände mit 500 farbigen Tafeln, 1896/97 in II. Auflage erschienen,
3. das dreibändige Werk „Erschliessung der Ostalpen", 1894,
4. Wissenschaftliche Ergänzungshefte (bisher zwei erschienen).

Die Kosten der Vereinsschriften werden ausschliesslich vom Gesammt-Verein bestritten und betragen bis 1899 2031790 M. Sämmtliche Veröffentlichungen erscheinen seit 1869 im Verlage der Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping); die regelmässig ausgegebenen werden den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt, die übrigen zu ermässigtem Preise abgegeben.

Was nun die äussere Thätigkeit betrifft, so kommen zunächst in Betracht die Weg- und Hüttenbauten. An Beiträgen hiezu hat der Verein als solcher (der D. A.-V. von 1869—74, der D. u. Oe. A.-V. von 1874 bis 1899) bisher 830995 M. gegeben, die Sectionen haben ausserdem (bis 1893) 894542 M. aufgewendet, so dass die Gesammt-Ausgabe des Vereins und der Sectionen für Weg- und Hüttenbauten auf mehr als 2 Millionen Mark zu schätzen ist. Die Zahl der Unterkunftshütten beträgt 191; die Hälfte von ihnen wird zur Reisezeit ständig bewirthschaftet.

Nach den Weg- und Hüttenbauten dient das Führerwesen zur „Erleichterung der Bereisung der Alpen". Hierauf hat der Verein bisher über 200000 M. verwendet. Die Zahl der autorisirten Bergführer, welche der Aufsicht der einzelnen Sectionen des Vereins unterstehen, beträgt über 1100. Für Heranbildung und Ausbildung von Führern werden jährlich vier Lehrcurse in den österreichischen Alpenländern abgehalten; die Theilnehmer daran erhalten freie Fahrt und Verpflegung. Werden so die Führer systematisch zu ihrem Berufe geschult, so sorgt der Verein aber auch für ihre Zukunft. Die im Jahre 1899 organisatorisch abgeschlossene Einrichtung des Führer-Versicherungs- und Pensions-Fonds verfügt über ein Reinvermögen von 130000 M. Daraus erhalten die Führer Alters-Pensionen und im Invaliditätsfalle Jahresrenten bis zu 100 M.; in Krankheitsfällen wird eine Unterstützung bis zu 1 M. den Tag gewährt. Auch die Wittwen und Waisen der Führer empfangen im Bedarfsfalle Pensionen. Derzeit stehen 92 Führer und Wittwen im Genusse von Jahrespensionen.

Für wissenschaftliche Unternehmungen (u. a. meteorologische Stationen, Gletscherforschung) hat der A.-V. rund 86000 M., für Aufforstung 10000 M., für Einrichtung von sog. Studentenherbergen 9000 M. verwendet.

Endlich sind die nicht unbeträchtlichen Aufwendungen für Wohlthätigkeitszwecke zu nennen. Für Unterstützung nothleidender Gebirgsbewohner, insbesondere bei den elementaren Schädigungen, welche die Alpenprovinzen Oesterreichs wiederholt betroffen haben, hat der Verein 343000 M. aufgewendet; hievon treffen allein 263389 M. auf das Jahr 1882. Gleichem Zwecke dient der in den Jahren 1897 und 1898 gegründete Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonds, welcher derzeit ein Vermögen von 61000 M. besitzt.

Ueberblickt man das Vorgesagte, so ist unschwer zu erkennen, welchen Nutzen der Alpen-Verein den österreichischen Gebirgsländern gebracht hat (der Antheil Deutschlands am Alpengebiete ist ja verhältnissmässig unbedeutend). Der A.-V. hat durch seine Schriften die Erkenntniss der Schönheiten der Alpen gelehrt und durch Weg- und Hüttenbauten grosse Theile des Gebirgslandes, die einst fast unbetreten waren, dem Fremdenverkehr erschlossen. Manche dieser Wegbauten dienen aber nicht bloss dem touristischen Verkehr, sondern direct dem Bedürfniss der Landesbewohner selbst. Der Verein hat das Führerwesen geschaffen und für die Zukunft der Führer in einer Weise vorgesorgt, wie es wohl in keinem Lande der Alpen geschehen ist. Und er hat sich nicht damit begnügt, die touristischen Interessen zu fördern; das materielle Wohl des Gebirgsbewohners steht ihm nicht minder nahe. Die Gesammtsumme dessen, was der A.-V. bisher im Interesse der Alpenländer aufgewendet hat, mag auf $4\frac{1}{2}$ Millionen Mark zu schätzen sein.

Das stolze, einst unverstandene Wort der deutschen Alpinisten, ein „Verein für die Alpen" werden zu wolien, ist heute zur That geworden. Und damit sind die „Ziele des Alpenvereins" gekennzeichnet.

45. Fusion des D. A.-V. mit dem Oe. A.-V.

Als die Section München den Deutschen Alpen-Verein errichtete, lag es im Sinne der Gründungsmitglieder, eine Vereinigung mit dem österreichischen Brudervereine herbeizuführen. Allerdings waren die Versuche gescheitert, den Oe. A.-V.

von vorneherein zu einem Anschlusse zu bewegen, seine centralistische Organisation stand einer Reform hinderlich entgegen. Indessen durfte man hoffen, dass die Rücksicht auf die Interessen des Alpenlandes mit der Zeit von selbst zu einer Einigung führen würde, und von Bezold, der Präsident der Section und des D. A.-V., war für diese Idee unablässig thätig. Auf seinen Vorschlag hin wurde die Vereinsleitung nach Wien verlegt, da von dort aus die Verhandlungen über eine Fusion leichter zu führen waren.

Zu dieser Zeit bestanden in Oesterreich neben dem centralisirten Oe. A.-V. bereits 10 Sectionen des D. A.-V. Indessen gedieh die Sache in Wien vorläufig nur bis zu dem Vorschlage, beide Vereine sollten ihre Publikationen vereint herausgeben. Dass die Einigungsidee damals keine weitere Förderung erzielte, lag wohl daran, dass der Oe. A.-V. im Jahre 1870 eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl erfuhr und vor einer weiteren zu stehen schien. Diese Annahme erwies sich aber als irrig.*)

Als nach Ablauf der Amtsdauer des C.-A. Wien wiederum München als Vorort des D. A.-V. vorgeschlagen wurde, lehnte dieses die Ehre ab, Vorort zu werden, um dem bisherigen Vorort weitere Gelegenheit zur Förderung des Strebens nach Fusion zu geben. Die Generalversammlung Salzburg, welche das Statut über die Dauer der Vorortsperiode abgeändert und diese auf 3 Jahre (statt bisher 1) festgesetzt hatte, wählte daraufhin die Section Wien nochmals als Vorort und ermächtigte den C.-A., ein Abkommen über die Vereinigung der Publikationen des Oe. A.-V. und des D. A.-V. zu treffen. Dieses wurde im December 1871 vorläufig auf ein Jahr abgeschlossen.

Diese erste gemeinsame Publikation für 1872 (als Zeitschrift des D. A.-V. Band III, als Jahrbuch des Oe. A.-V. Band VIII) trägt bereits den jetzigen Titel „Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins", war von Dr. Karl Haushofer redigirt und enthielt neben dem gemeinsamen alpinen Theile noch die geschäftlichen Nachweisungen der beiden Vereine. Das Abkommen auf Vereinigung der beiden Publikationen wurde jedoch noch in diesem Jahre gelöst. Der Oe. A.-V. veröffentlichte für 1873 wieder ein eigenes Jahrbuch (Band IX), erklärte aber, er sei principiell für die Einigung beider Vereine, wünsche jedoch diese „zu einer höheren Einheit unter Wahrung der Autonomie und unbedingten Verfügung über das Vereinsvermögen". Nun war es aber gerade der Deutsche Alpen-Verein, welcher die volle Selbständigkeit der Sectionen eingeführt hatte; im § 2 der Statuten des D. A.-V. war ausdrücklich ausgesprochen, „die Sectionen organisiren sich nach freiem Ermessen", dann weiters in § 4 „über die Aufnahme entscheiden die Bestimmungen der Section". Jede Verfügung über das Vermögen

*) Die Mitgliederzahl der beiden Vereine betrug bis zu ihrer Fusion:

im Jahre:	1862—1868	1869	1870	1871	1872	1873
Oesterreichischer Alpen-Verein	627—1140	1228	1439	1425	1387	1414
Deutscher Alpen-Verein	.	1070	1304	1515	2000	2383

Anderer war daher von selbst ausgeschlossen. Sehr gross scheint also in der Leitung des Oe. A.-V. die Neigung, sich mit dem D. A.-V. zu vereinigen, nicht gewesen zu sein.

Dieser Mangel an Fusionsneigung war auch sehr erklärlich. Der Oe. A.-V. bestand bereits über ein Decennium und hatte eine reiche Literatur geschaffen. Jedoch das Ueberwiegen literarischer Thätigkeit hatte die äussere Vereinsthätigkeit vollständig in den Hintergrund treten lassen,*) gerade diese war aber der Programmpunkt des neuen, deutschen Vereins, der ihm die lebendigen Kräfte aus dem Alpenvolke zuführte. Die Zahl der Mitglieder, welche dem D. A.-V. aus Oesterreich zugingen, war schon in der kurzen Zeit seit 1870 ausserordentlich gestiegen, von 205 auf 1342, und überschritt bereits jene der österreichischen Mitglieder des Oe. A.-V. Es ist von grossem Interesse, darauf hinzuweisen, dass der Zuwachs des D. A.-V. aus politisch deutschen Landen erheblich geringer war; er betrug zu jener Zeit nur 555 (von 1052). Seit der Gründung des D. A.-V. war die Zahl seiner deutschen Mitglieder bloss auf das Doppelte, jene seiner österreichischen aber auf das $6^1/_2$fache gestiegen. Dieses Verhältniss zeigt, wie populär der Deutsche Alpen-Verein gerade in Oesterreich war, zeigt aber auch die abscheuliche Frivolität des gleichzeitlichen Vorwurfes, als sei jener „ein ausländischer Verein". Aber nicht bloss die Zahl der österreichischen Mitglieder überwog jene der deutschen, auch die der Sectionen des D. A.-V. war in Oesterreich grösser als in Deutschland.

Vom Gefühlsstandpunkte aus war die Abneigung der einflussreichen Kreise des Oe. A.-V. gegen eine Vereinigung mit dem D. A.-V. sehr begreiflich — Niemand verzichtet eben gerne auf die Rolle des Führers. Weniger erklärlich aber erscheint deren anfängliche Weigerung, nach der Fusion den Namen „Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein" anzunehmen, und der Gegenvorschlag, den A.-V. „Central-Verein für Alpenkunde" zu taufen. Der Name „D. u. Oe. A.-V." war logisch und durch die Geschichte der beiden Vereine begründet; er brachte am besten die Vereinigung der beiden, bisher selbständigen Vereine zum Ausdruck und gerade er verbürgte die Fortdauer des österreichischen Namens. Die nichtssagende Bezeichnung „Central-Verein für Alpenkunde" war dagegen unlogisch. Um ein ähnliches Beispiel zu erwähnen: als der österreichische Staat den Namen Oesterreich-Ungarn annahm, würde es wohl keinem ungarischen Politiker eingefallen sein, diesen Namen abzulehnen und dafür etwa „Donauland" vorzuschlagen. Wer die Abneigung des einstigen Präsidenten des Oe. A.-V. gegen den neuen Verein kennt, der wird das Verlangen dieses gewiegten Juristen zu der Kategorie jener unerfüllbaren Angebote rechnen, die man in der Voraussicht der Ablehnung stellt, um dem Gegner die Weigerung zuzuschieben und ihn damit ins Unrecht zu setzen.

Diese Hindernisse und der zögernde Fortgang der Verhandlungen brachten denn auch eine gewisse Missstimmung hervor und zwar gerade in den öster-

*) Vgl. S. 14.

reichischen Sectionen, welche, wie oben erwähnt, im D. A.-V. die Majorität bildeten. Mancherlei andere Erwägungen sachlicher Natur traten noch weiters hinzu — für den Kenner der damaligen Verhältnisse mag hier die Frage der Publikation und des Vororts gestreift werden. Hervorragende österreichische Sectionen des D. A.-V. waren es, die sich nunmehr entschieden gegen die von ihm beabsichtigte Fusion erklärten. Und auf deren eindringliche Vorstellungen hin schloss sich ihnen auch München an. Trotzdem die Section von jeher für die Vereinigung beider Alpenvereine eingetreten war und diese schon bei der Gründung auf das Programm gesetzt hatte, so konnte sie nach reiflicher Erwägung sich doch nicht der Ueberzeugung verschliessen, dass die Verhältnisse derzeit noch nicht genügend geklärt und gereift seien.

Die Vereins-Generalversammlung von 1873 zu Bludenz, welche über diese Frage zu beschliessen hatte, verlief unter diesen Umständen sehr lebhaft, lebhafter wie je eine vor- oder nachher. Nach eingehender Debatte, in welcher die gegen den Antrag auf Fusion sprechenden Erwägungen sehr eindringlich zum Ausdruck kamen, beschloss die G.-V. mit 713 gegen 180 Stimmen (darunter München) ihrerseits die Fusion mit dem Namen D. u. Oe A.-V., sobald der österreichische Verein als Section beitrete. Zugleich wurde für den Fall der Verschmelzung beider Vereine beschlossen, dass der bisherige Vorort die Leitung des Vereins für die übrige Functionsdauer bis Ende 1874 an eine andere Section abzutreten habe. München, zur Uebernahme des C.-A. aufgefordert, lehnte in Consequenz seiner Abstimmung ab.

Diese Haltung der Section München wurde viele Jahre nachher von solchen, welche in die früheren Verhältnisse nicht eingeweiht waren, verurtheilt. Jener Parlamentarier des Sturmjahres 1849, welcher das geflügelte Wort sprach: „ich kenne die Absicht der Regierung nicht, aber ich muss sie missbilligen", hat doch eine recht weitverzweigte geistige Verwandtschaft.

Dass die Anschauung Münchens und der übrigen Sectionen, welche die Fusion aufgeschoben wissen wollten, richtig war, sollte sich bald zeigen. Ein Theil der Mitglieder des Oe. A.-V. stimmte der Vereinigung nicht zu und gründete einen neuen Verein und die solchen Trennungen meistens folgenden Consequenzen blieben nicht aus. Jene Kreise aber, welche schon bisher dem D. A.-V. mit ihrem Hasse die unbeabsichtigte Anerkennung ausgesprochen hatten, übertrugen ihre Feindschaft nunmehr auf den D. u. Oe. A.-V. In welch' sachlicher Weise dieser Kampf geführt wurde, beweisen die auf S. 220 aufgeführten Citate.

Dass aber auch die gebildeten Kreise Oesterreichs die Fusion der beiden Vereine bedauerten, zeigt ein kurz nachher (23. November) erschienener Nachruf in der wissenschaftlichen Beilage einer weitverbreiteten Zeitung unter dem Titel „Der gewesene Oesterreichische Alpen-Verein" von R. v. D.

In diesem führt der Verfasser u. A aus:

> Oesterreich sei naturgemäss die schöne Aufgabe zugefallen, den Ostalpen dieselbe Sorge zuzuwenden, welche Italien und die Schweiz hinsichtlich der westlichen und der Centralalpen übernommen hatten. Die Gebirgszüge, welchen Schaubach die

> einstmals allgemein verständliche Bezeichnung „Deutsche Alpen" gegeben hatte, gehörten heutzutage einzig und allein nur dem Kaiserthum Oesterreich an. Ausser einem österreichischen habe seit sieben Jahren allenfalls noch ein bayerischer Alpen-Verein eine Berechtigung gehabt, wenn anders man die beschränkten Gebiete des Allgäu und des Berchtesgadener Ländchens als hinreichendes Feld für die Wirksamkeit eines eigenen Vereins gelten lassen wolle. Gleichwohl sollte die allgemeine Strömung der Zeit auch auf diesem Gebiete ihre Wirkung nicht verleugnen. Man habe schon einmal die Vereinigung beschlossen gehabt, sie aber auf der G.-V. (zu Villach) endgiltig *) abgelehnt, dies zeige, wie wenig die gewaltsame Verschmelzung des Stärkeren mit dem Schwächeren in der Natur begründet gewesen sei. Von der Lebensfähigkeit des Oe. A.-V. habe sich aber auch diesmal der vom Grössenwahn der Neuzeit angekränkelte Vereinssinn nicht überzeugt, man habe die „ersehnte" Vereinigung nunmehr beschlossen. So stünde man denn am Grabe des Oe. A.-V., welcher ein volles Decennium hindurch eine blühende erspriessliche und erfolgreiche Thätigkeit entwickelt habe. Vor dessen völligem Abtreten aus dem Vereinsleben müsse man seiner zum Abschied gedenken u. s. w.

Dass der Verfasser dieses Nachrufes seine ernste Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, dies zeigt seine daran geknüpfte, vollkommen unbefangene Recension des letzten Bandes des „Jahrbuches des Oesterreichischen Alpen-Vereins", die allerdings im Widerspruche zu seinen obigen wohlwollenden Aeusserungen steht:

> Die (alpinen) Aufsätze seien zahlreicher; qualitativ stünden dieselben indessen den Abhandlungen der älteren Jahrgänge etwas nach. Trotzdem enthalte der Band viel des Interessanten und Lesenswerthen. Aber mit der Aufnahme von Dr. Sch.'s „Beurtheilung des Wirkens der verschiedenen Alpenvereine" habe die Redaction (des Jahrbuches) eine wahrhaft catonische Selbstverleugnung an den Tag gelegt: eine so scharfe und abfällige Kritik in Bezug auf das Wirken des österreichischen Alpenvereins erwarte man wohl an jeder anderen Stelle eher, als im Jahrbuch dieses Vereines selber. — Der schwächste Theil des Buches seien entschieden die „Notizen". Während in früherer Zeit stets eine besondere Sorgfalt darauf verwendet worden sei, habe man es diesmal vorwiegend mit Uebersetzungen aus dem „Alpine Journal", dem Organe des Londoner Alpenclubs, zu thun, ausserdem seien bloss ein halbes Dutzend Originalmittheilungen vorhanden. Die Bibliographie der alpinen Literatur weise nicht nur einzelne Lücken, sondern auch einen auffallenden Mangel an kritischen Bemerkungen auf. Auch die Kunstbeilagen hätten etwas Dürftiges. Trotzdem sei zu bedauern, in diesem Bande den Schluss einer Reihe von Publikationen erblicken zu müssen, die gewiss die Liebe zu den Alpen, das Verständniss der Natur in gleichem Masse gefördert und gehoben haben, als sie in ihren Blättern Schönes und Lehrreiches bergen.

Der Oe. A.-V. war in seiner Generalversammlung vom 19. November 1873 dem Beschlusse der G.-V. des D. A.-V. beigetreten; die Einsicht, dass mit der Fusion beider Alpen-Vereine dem Alpenlande genützt werde, hatte erfreulicher Weise die Gefühlsbedenken besiegt. Damit hörte der Oesterreichische Alpen-Verein formell

*) Diese Behauptung widersprach den thatsächlichen Verhältnissen. Die G.-V. Villach hatte lediglich die Aenderung des Namens in „Centralverein für Alpenkunde" abgelehnt, im Uebrigen aber den C.-A. aufgefordert, „die Verhandlungen mit dem Oe. A.-V. über die Art und die Bedingungen der Verschmelzung fortzusetzen".

allerdings auf zu bestehen — in gleicher Weise aber auch der Deutsche Alpen-Verein; beider anfänglich getrenntes Wirken lebt aber in ihrem nunmehrigen Namen „D. u. Oe. A.-V." fort. Damit war aber auch das Ziel erreicht, welches die Section München schon bei ihrer Gründung angestrebt hatte.

Mit der Vereinigung beider Vereine stieg die Zahl der österreichischen Mitglieder des Gesammtvereins sofort auf das Doppelte; auch seither ist sie mit einer geringen Schwankung (1888—91) in steter Steigerung geblieben, wenn auch das relative Verhältniss sich unterdessen verschoben hat. Diese Mehrung der Mitglieder und damit der materiellen Mittel ermöglichte es, das Programm der äusseren Thätigkeit zur vollen Verwirklichung zu bringen. Wie für die idealen Aufgaben des A.-V., so bleibt aber auch für weite Kreise des Gebirgsvolkes die Fusion beider Vereine stets ein Markstein ihrer gedeihlichen Entwicklung.

46. Central-Ausschuss München.

Zwei Punkte waren es, in welchen sich die Organisation des Deutschen A.-V. wesentlich von jener des Oesterreichischen A.-V. unterschied: die Selbständigkeit der einzelnen Sectionen und der Wechsel des Vororts. Durch das Recht der Sectionen, sich einerseits selbst zu verwalten und anderseits die Verwaltung des Gesammtvereins zu übernehmen, war ihre Gleichberechtigung am deutlichsten gekennzeichnet. Der erste Theil wurde schon in früheren Abschnitten erläutert.

Was den zweiten Theil, die Vereinsleitung, betrifft, so war diese im Oe. A.-V., wie schon früher erwähnt, ständig einem Orte, Wien, zugewiesen. Hieraus musste sich eine gewisse Monotonie entwickeln — es war ein Körper ohne Circulation des Blutes, ohne Nerven in den Gliedern, somit ohne Bewegungsfähigkeit. Bei dem Mangel eines jeden Impulses von aussen hätte übrigens auch eine einseitige Förderung der Interessen jener Mitglieder eintreten können, welchen, als am Sitze des Vereins wohnend, eine directe Einwirkung auf diesen möglich war. Für die auswärtigen Mitglieder war ein Einfluss nur dann gegeben, wenn sie den Versammlungen in Wien beiwohnten.

In der Organisation des D. A.-V. war der jährliche Wechsel des Vorortes vorgesehen. Diese Bestimmung wurde aber schon im zweiten Vereinsjahre aus vereinspolitischen Rücksichten geändert, um den C.-A. noch weitere drei Jahre*) in Wien amtiren lassen zu können, und ein dreijähriger Turnus festgesetzt. Thatsächlich erscheint eine Amtsdauer von nur einem Jahre als zu gering bemessen, weil einen zu häufigen Wechsel bedingend; in den auswärtigen Kreisen des jetzigen Vereins wurde sogar wiederholt die Frage erörtert, ob nicht auch die dreijährige Amtsdauer verlängert werden solle. Bei reiflicher Erwägung aller in Betracht kommenden Möglichkeiten dürften indessen die dagegen sprechenden Gründe überwiegen, obwohl es ja im geschäftlichen Interesse liegen würde, die Leitung auf längere Zeitdauer in eine Hand zu legen.

*) In diese Zeit fiel die Fusion mit dem Oe. A.-V.

Die Frage, welche Section die Leitung des Gesammtvereins übernehmen solle, ist eine eminent wichtige, bei den heutigen politischen Verhältnissen noch mehr als früher — sie wurde wiederholt auch nicht so rasch erledigt. In dieser Beziehung kann nur mit Befriedigung constatirt werden, dass, wie die übrigen Sectionen, so auch München niemals die Vereinsleitung anstrebte, sie wurde ihr stets ohne ihren Willen übertragen. Gerade desshalb darf es aber die Section mit Stolz erfüllen, dass sie viermal zur Leitung des Gesammtvereins berufen wurde und diese nunmehr (1900) im 10. Jahre führt (Wien wurde viermal, auf $9^1/_2$ Jahre — Frankfurt, Salzburg, Berlin und Graz je einmal auf 3 Jahre gewählt).*)

1869/70 Für 1869/70, das 1. Vereinsjahr, hatte die Gründungs-Section selbstverständlich den C.-A. selbst zu stellen. Er bestand aus dem I. Präsidenten, Ministerialrath Gustav von Bezold, II. Präsidenten Oberappellrath E. Kleinschrod, I. Schriftführer Professor Jul. Eilles, II. Schriftführer stud. jur. Karl Hofmann, Cassier Buchhändler H. Waitzenbauer, Conservator und zugleich Redacteur Buchhändler Th. Trautwein und den Beisitzern Oberappellrath K. A. Decrignis, Professor Dr. Karl Haushofer und Bankadministrator Th. Sendtner. Zwei Dinge sind es vor Allem, welche die Thätigkeit dieses zeitlich ersten C.-A. kennzeichnen: die Organisirung des Vereins und seiner Sectionen, dann die Herausgabe der Publikationen, die bei dem Mangel eines Ueberblickes über die erst zu schaffenden Mittel nicht leicht sein konnte. Von weiterer Thätigkeit sind zu nennen die Aufstellung eines Vereinsbudgets, die Einleitung der Erwerbung und des Baues von Unterkunftshütten und Wegen, die Einführung eines Vereinszeichens und endlich die Vorarbeiten für eine Organisation des Führerwesens. Gleichzeitig hatte dieser C.-A. als Ausschuss der Section auch deren Verwaltung zu führen; diese beiden Thätigkeiten zusammen stellen ein stattliches Mass von Arbeit dar. Noch mehr aber als für dieses alles darf die Section diesem C.-A. dankbar sein dafür, dass er aus idealer Liebe zur Sache von Anfang an freundliche Beziehungen mit dem älteren Bruderverein, dem Oe. A.-V., anbahnte mit dem Ziele, diesen zum Anschlusse zu bewegen. Concurrenzgründungen handeln meist in entgegengesetztem Sinne.

Das Ziel, eine Vereinigung mit dem Oe. A.-V. leichter zu erreichen, bestimmte denn auch die Section, auf die an sie gerichteten Wünsche bezüglich einer Verlängerung ihrer Amtsdauer nicht einzugehen, und auf ihren Antrag wurde der C.-A. für das Jahr 1870/71 nach Wien verlegt. Der D. A.-V. bestand am Schlusse des ersten Vereinsjahres aus 16 Sectionen mit 702 Mitgliedern. Die einzige Generalversammlung unter diesem C.-A. war in München abgehalten worden.

Für das Jahr 1871/72 war wiederum beabsichtigt, München als Vorort zu bestimmen. Die nach dieser Richtung von auswärts angebahnten Verhandlungen wurden jedoch aufgegeben, da es aus den angedeuteten Erwägungen zweckmässig

*) Das Vereinsjahr dauerte anfänglich vom 1. Juni—31. Mai. Wien leitete von 1. Juni 1870—31. Mai 1871, 1. Juni 1871 bis Schluss 1873, 1880—82, 1889—91; Frankfurt 1874—76; Salzburg 1883—85; Berlin 1892—94; Graz 1895—97.

erschien, den C.-A. noch weiter in Wien zu belassen. Zu diesem Zwecke erfolgte dann die früher erwähnte Statutenänderung.

Als dann für das Jahr 1874 eine deutsche Section den C.-A. übernehmen sollte, wurde der Section seitens der einflussreichsten Persönlichkeiten wiederholt die Leitung des Vereins angetragen. Die Section glaubte jedoch mit Rücksicht auf die Stellung, welche sie zu der auf der Generalversammlung zu Bludenz verhandelten Hauptfrage einnahm,*) ablehnen zu sollen, und schliesslich gelang es, den hiefür hervorragend befähigten Leiter der Section Frankfurt a. M. zur Uebernahme des Präsidiums zu bewegen.

Gegen Schluss dieser Periode trat die Frage der Uebernahme des Vororts neuerdings an die Section heran und eine Anzahl von Vereinsgenossen aus österreichischen Sectionen wendete sich schon im Mai 1876 nach München mit der dringlichen Aufforderung, den C.-A. zu übernehmen. Die Gründe, die hiefür angegeben wurden, waren zwingend und legten der Section geradezu die Pflicht auf, im Interesse des Vereins ein Opfer zu bringen. Der als Centralpräsident in Vorschlag gebrachte bisherige Redacteur der Zeitschrift, Dr. K. Haushofer, lehnte jedoch, nach reiflicher Erwägung der in Betracht kommenden Lage, für seine Person die Wahl ab. Auf diese Weise zerschlugen sich die Verhandlungen und erst ein von einer grösseren Zahl österreichischer und deutscher Sectionen an die Mitglieder des Gesammtvereins im Juli 1876 erlassenes Rundschreiben vermochte die Section von ihrer ablehnenden Haltung abzubringen und zur Uebernahme der Vereinsleitung bestimmen.

1877—79 Der C.-A. für die drei Jahre 1877—79 bestand aus I. Präsidenten Bankadministrator Th. Sendtner, II. Präsidenten Advocat K. Arnold, I. Schriftführer Advocat Ludw. Schuster, II. Schriftführer Ministerial-Accessist Pfaff (bis 1877) und Münzwardein Herm. Riederer, Cassier Kaufmann M. Krieger, Redacteur Buchhändler Th. Trautwein und den Beisitzern Kaufmann Karl Brandmiller, Assistenzarzt Dr. Buchner, Professor J. Eilles und Kaufmann Fr. Wiedemann (Arnold, Schuster, Pfaff, Trautwein, Brandmiller und Wiedemann blieben zugleich Mitglieder des Sectionsausschusses).

In die Amtsdauer dieses C.-A. fielen die Generalversammlungen zu Traunstein, Ischl und Saalfelden und die Gründung von zwei wichtigen Vereinsinstitutionen. Es sind dies die Führer-Unterstützungs-Casse Hamburg, welche mit einem Stammkapital dotirt und von da ab von einer grösseren Zahl von Sectionen mit jährlichen Beiträgen bedacht wurde, und die Einführung einer Weg- und Hüttenbau-Ordnung. Auch wurden zum ersten Male für Zwecke der Meteorologie, sowie für Aufforstungen Mittel aufgewendet. Die Ueberschwemmungen des Jahres 1878 in Tirol boten Gelegenheit, die Obsorge des Vereins für das Alpenland auch auf dem Gebiete der Mildthätigkeit zu beginnen; den Ueberschwemmten im Ziller-

*) Siehe hierüber Seite 228.

und Ahrn-Thale, sowie im oberen Pinzgau wurden aus den Vereinsmitteln 4000 M. zugewendet. Der D. u. Oe. A.-V. zählte am Schlusse dieser Periode schon 68 Sectionen mit 8192 Mitgliedern.

1886—88 Im Jahre 1885 wurde der Section neuerdings die Ehre zu Theil, die Leitung des Gesammtvereins zu übernehmen. Dieser C.-A. setzte sich zusammen aus: I. Präsidenten Universitätsprofessor Dr. von Zittel, II. Präsidenten Kreisforstmeister Freiherr von Raesfeldt (1886) und Regierungsrath Herm. Pfaff (1887, 1888), I. Schriftführer Advocat Ludw. Schuster, II. Schriftführer Rechtsanwalt Fr. Haas (1886/87) und Privatdocent Dr. Max Lossen (1888), Cassier Bankcassier Ludw. Steub (1886, 1887) und Rechtsanwalt Fr. Haas (1888), Redacteur Buchhändler Th. Trautwein, den Beisitzern Privatdocent Dr. Kleinfeller, Grosshändler O. von Pfister, Privatdocent Dr. Rothpletz und Kaufmann Heinrich Schwaiger, sowie dem Redacteur der „Mittheilungen“ Joh. Emmer.

Auch den Generalversammlungen dieses Trienniums, Rosenheim, Linz a. D. und Lindau i. B., wurden wichtige Vorlagen unterbreitet. Vor Allem ist hier zu nennen die Einrichtung eines besonderen, aus je neun Mitgliedern und Ersatzmännern bestehenden Ausschusses zur Vorberathung und Begutachtung in Weg- und Hüttenbau-Angelegenheiten. Damit wurde in die Thätigkeit auf diesem wichtigen Gebiete ein gewisses System gebracht; der erste Schritt hiezu war der Beschluss der G.-V. Konstanz auf Einsetzung eines Comités für Subventionsanträge gewesen. Die Einrichtung eines besonderen Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, welche späterhin (1890) durch eine neue W.- u. H.-B.-Ordnung weiter ausgestaltet wurde, hat sich vorzüglich bewährt. Abgesehen davon, dass diese Angelegenheit von da ab in den Händen bewährter Fachmänner lag, wurde sie den allgemeinen Debatten und den damit möglichen Zufälligkeiten mehr entzogen. Es war höchst zweckmässig, die bezüglichen Anträge bereits durchberathen und zum Beschlusse reif den Generalversammlungen vorzulegen. Gleich zweckdienlich erwies sich auch, dass das bisherige System der Budgetirung nach Quoten (bestimmten Procentsätzen für Publikationen, Bauten u. s. w.) verlassen wurde; dieses hatte ein doctrinäres starres Festhalten und zwecklose Debatten schon in den Sectionen und in der Vereins-G.-V. begünstigt. Von 1887 ab wurde die neue Budgetirung nach Titeln eingeführt. Von weiteren Beschlüssen während dieser Amtsdauer sind zu nennen die Einführung von neuen Statuten der Führer-Unterstützungs-Casse, dann von neuen Schlössern und Schlüsseln der Vereinshütten, die Vorarbeiten für eine Geschichte der Erforschung der Ostalpen, die jährliche Ausgabe von Sections-Bestandsverzeichnissen und endlich die Aufnahme hydrologischer Untersuchungen als wissenschaftliche Arbeiten des Vereins. Der Bestand des Gesammtvereins war im Jahre 1888 bereits auf 167 Sectionen mit 21 992 Mitgliedern angewachsen.

Um den C.-A. in Anerkennung seiner Verdienste in der Person seines Präsidenten zu ehren, beschloss die G.-V. Bozen das Haus auf dem Sonnblick fürderhin „Zittelhaus“ zu nennen.

1898—1900 Die Vorbesprechung der Sectionsdelegirten zu Stuttgart, welche über den nächsten Vorort zu berathen hatten, war in Folge von Meinungsverschiedenheiten ohne Ergebniss geblieben. Als dann in der Generalversammlung selbst an die Section die Anfrage gerichtet wurde, ob sie nicht den neuen C.-A. bilden wolle, glaubte sie ablehnen zu sollen, und die Lage blieb längere Zeit hindurch ungeklärt, da wie mehrere der anderen Sectionen auch die ursprünglich von einer Seite in Aussicht genommene späterhin gleichfalls ablehnte. So kam es, dass wiederum an die Section München die Nothwendigkeit herantrat, im Interesse der Einigkeit im Verein den C.-A. zu übernehmen. Dem dringenden Wunsche einer grossen Zahl von Sectionsvertretern konnte sich die Section mit Rücksicht auf die eigenartige Sachlage schliesslich nicht mehr entziehen und die einstimmige Wahl seitens der Generalversammlung zeigte, dass sie richtig gehandelt hatte.

Der daraufhin gebildete, derzeitige C.-A. besteht aus I. Präsidenten Ministerialrath W. Burkhard, II. Präsidenten Universitätsprofessor Dr. E. Oberhummer, I. Schriftführer Schriftsteller H. Steinitzer, II. Schriftführer Bauamtmann O. Rehlen, Cassier Justizrath F. Haas, Redacteur Heinr. Hess (Wien) und den Beisitzern Kaufmann J. Mändler, Ministerialrath H. von Pfaff, Kunstmaler E. Platz und Justizrath L. Schuster.

In die zwei Jahre der bisherigen Amtsdauer fielen die Generalversammlungen zu Nürnberg und Passau; die dritte dieses C.-A. wird in Strassburg abgehalten. In den beiden vorgenannten G.-V. wurde beschlossen, dem auf 55073 M. angewachsenen Stammkapital des Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonds die jährlich sich ergebenden Ueberschüsse aus dem Budgetposten „Ehrungen und Unterstützungen“ zuzuweisen — sodann die Errichtung eines Thurmes am Münchener-Hause auf der Zugspitze für eine meteorologische Station I. Ordnung. Von den Baukosten übernahm der D. u. Oe. A.-V. 8000 M., der bayerische Staat 12000 M. und die Kosten des Betriebes. Das Verdienst, diese wichtige staatliche Begünstigung erreicht zu haben, ist dem Centralpräsidenten, Ministerialrath Burkhard, zuzuschreiben. Weiters wurden für die Führercasse des A.-V. neue Satzungen aufgestellt, wonach diese nunmehr aus einer Führer-Versicherungs-, einer Führer-Unterstützungs-Casse und einem Pensionsfonds besteht, letzterer für solche Führer, welche der Führer-Versicherung wegen Ueberschreitung der Altersgrenze nicht mehr beitreten konnten. Damit ist eine äusserst segensreiche Institution geschaffen, welche den Führern bei Unfällen, Krankheit und Invalidität ausreichende Unterstützungen bezw. Pensionen gewährt. Endlich wurde noch die Einführung von Alpenpflanzgärten beschlossen.

Auch diese Vorortsperiode zeigt wesentliche Erfolge. Wenn auch die Amtsdauer noch nicht abgeschlossen ist, so geben doch schon die bisherigen Arbeiten die sichere Hoffnung, dass der jetzige C.-A. München sich seinen Vorgängern im Amte würdig anschliesse und dass die Zeit, für welche der Section wiederum die Leitung des Gesammtvereins übertragen war, einen weiteren Schritt im Ausbau des Vereins durch friedliches Wirken bedeuten werde.

47. Vertretung anderer Sectionen.

Die Entscheidung über die gemeinsamen Angelegenheiten des Gesammtvereins liegt in den jährlichen Generalversammlungen. Im Deutschen Alpen-Verein war den Mitgliedern statutarisch ein persönliches Stimmrecht übertragen, das (mit Ausnahme der Mitglieder des Vororts) auch an ein anderes Mitglied übertragen werden konnte. Diese Einrichtung war der Organisation des Oe. A.-V. nachgebildet, welcher keine Sectionen, sondern nur Mitglieder überhaupt besass und daher diesen das Stimmrecht übertragen musste.

Der D. A.-V. bestand aber von Anfang an statutengemäss „aus Sectionen“; den Sectionen, bezw. den „Vertretern der Sectionen“ hätte also das Stimmrecht zustehen sollen, nicht den Vereinsmitgliedern als solchen. Indessen wurde die obige Bestimmung auf Wunsch der österreichischen Mitglieder noch beibehalten und nach der Fusion auch in die Praxis des D. u. Oe. A.-V. übertragen. Diese Einrichtung war sehr unzweckmässig, denn die Vereinsmitglieder waren auf den General-Versammlungen gänzlich losgelöst von den Beziehungen zu ihrer Section und bei Abstimmungen nicht an deren Beschlüsse gebunden. So konnte sich ein Stamm von alpinen Berufsparlamentariern herausbilden, die, auf allen Generalversammlungen anwesend, einen Einfluss auf die Geschäftsgebahrung des Gesammtvereins gewannen, der auch auf die Sectionen rückwirken musste. Dieses persönliche Stimmrecht konnte dazu führen, dass Oppositionsmänner auf den Vereinsversammlungen Beschlüssen zustimmten, die gegen das Interesse ihrer eigenen Section waren; es wäre sogar möglich gewesen, dass Sectionsbestrebungen geradezu vereitelt worden wären, und die Stimmenübertragung gestattete es, als eine Macht aufzutreten. Eine zu Hause in der Minorität befindliche Oppositionspartei einer Section konnte z. B. auf diese Weise in der Vereinsversammlung den mit nur einer Stimme anwesenden eigenen Sectionsvorstand überstimmen und damit desavouiren und sich dann zu Hause bei den Versammlungen darauf berufen, dass der Vorstand die Section nicht entsprechend vertreten habe u. s. w.

Dem Doktrinarismus war durch das allgemeine Stimmrecht, dessen die Sectionen als solche entbehrten, der günstigste Nährboden geschaffen. Dem gegenüber bildete sich die sachgemässe gegenwärtige Uebung heraus. Stimmberechtigt auf den Generalversammlungen des Gesammtvereins sind jetzt lediglich die Sectionen, d. h. deren officielle bezw. bevollmächtigte Vertreter, und nur diese erhalten Stimmzettel ausgehändigt. Alle übrigen Vereinsmitglieder sind nicht stimmberechtigt; sie können zwar der Sitzung beiwohnen, in die Debatte eingreifen und Anträge stellen, aber nicht an der Abstimmung theilnehmen. Nur auf diese Weise ist es den Delegirten möglich, zugleich das Interesse ihrer Section zu vertreten. Es ist überhaupt nicht zu verkennen, wie sich im Verein im Laufe der Zeit, ohne dass die Absicht besonders betont würde, das Bestreben geltend gemacht hat, den rein persönlichen Einfluss einzudämmen. Die Einführung besonderer Ausschüsse, deren Mitglieder nach einer

bestimmten Zeit ausscheiden müssen und durch neue Kräfte ersetzt werden, die Abhaltung von Vorbesprechungen, die Beschränkung der Stimmführung auf die Sectionen, all' das sind Dinge, die für den Entscheidungstag eine sachliche Geschäftsbehandlung gewährleisten. Die Eloquenz ist mehr auf die zum Forum führenden Seitenstrassen verwiesen und im Forum selbst wird beschlossen. Dies ist auch der Grund, warum die Sitzungen des Gesammtvereins so friedlich verlaufen. Zweckmässige Aufstellung der Tagesordnung, Verlegung bestimmter Punkte auf eine bestimmte Zeit und ähnliche präsidiale Taktik kann schliesslich auch von Nutzen sein.

Das oben erwähnte Stimmrecht der Mitglieder blieb auch noch nach der Fusion mit dem Oe. A.-V. einige Jahre hindurch bestehen, wurde aber im Jahre 1876 aufgehoben und durch eine Statutenänderung den Sectionen übertragen, wie auf S. 59 erläutert.

Da es jedoch nicht möglich ist, dass bei den Generalversammlungen des Gesammtvereins stets sämmtliche Sectionen vertreten sind, hat sich die Uebung herausgebildet, dass solche, die nicht in der Lage sind, einen Delegirten abzusenden, ihre Stimmen einer befreundeten Section übertragen, mit deren Tendenz sie übereinstimmen. Auch die Section München hatte wiederholt die Ehre, derlei Vertretungen anvertraut zu erhalten und sie konnte zu ihrer Genugthuung daraus ersehen, dass ihre vereinspolitische Haltung Anerkennung findet. Die Zahl der Sectionen, welche sie auf den einzelnen Generalversammlungen vertreten durfte, geht aus nachfolgender Aufstellung hervor:

Jahr	Ort der General-versammlung	Zahl der durch München vertretenen Sectionen	Jahr	Ort der General-versammlung	Zahl der durch München vertretenen Sectionen
1878	Ischl	6	1889	Bozen	1
1879	Zell a. See	10	1890	Mainz	6
1880	Reichenhall	11	1891	Graz	12
1881	Klagenfurt	15	1892	Meran	10
1882	Salzburg	11	1893	Zell a. See	15
1883	Passau	16	1894	München	—*)
1884	Konstanz	10	1895	Salzburg	2
1885	Villach	7	1896	Stuttgart	12
1886	Rosenheim	4	1897	Klagenfurt	9
1887	Linz	5	1898	Nürnberg	10
1888	Lindau	2	1899	Passau	11

Die Schwankungen, welche in der Zahl der vertretenen Sectionen hier wahrnehmbar sind, werden dem Kenner nicht als zufällige erscheinen.

*) Auf der Generalversammlung zu München selbst hatte die Section keine anderen zu vertreten.

48. Generalversammlungen des A.-V. zu München.

I. General-Versammlung des D. A.-V.

Wie bereits früher erwähnt, hatte die Section München als Begründerin des Deutschen Alpen-Vereins die Leitung des neuen Vereins übernommen. Es fiel ihr somit auch zu, die erste General-Versammlung des Vereins einzuberufen, welche statutengemäss in der zweiten Hälfte des Mai stattfinden musste, da das neue Vereinsjahr mit dem 1. Juni zu beginnen hatte. Auf allgemeinen Wunsch fand diese G.-V. zu München selbst statt und war auf den 26. Mai 1870 einberufen.

Nachdem am Abende vorher eine gesellige Zusammenkunft zur Begrüssung der Gäste stattgefunden hatte, trat die G.-V. am bezeichneten Tage Vormittags 11 Uhr im Museumsgebäude zur geschäftlichen Berathung zusammen; ihr präsidirte, in Verhinderung der beiden erkrankten Vereinspräsidenten, der nachmalige langjährige Sectionsvorstand Dr. Karl Haushofer. Die Zahl der persönlich anwesenden bezw. durch Stimmenübertragung vertretenen Mitglieder betrug 491, fast die Hälfte des Mitgliederbestandes.

Die geschäftliche Behandlung war wesentlich verschieden von der heutigen, die sich durch langjährige Uebung herausgebildet hat. Zunächst hielt Professor Dr. Max Haushofer einen Vortrag über „Alpenreisen". Man muss hier berücksichtigen, dass der D. A.-V. seine erste officielle Versammlung abhielt und dass es daher zweckmässig erschien, die Tendenz des Vereins zu bezeichnen. Diese war, wie S. 144 erwähnt, in der Zeitschrift dahin erörtert worden, dass der D. A.-V. kein Verein von „nur Bergsteigern" sein wolle. Auch der erwähnte Vortrag zog eine deutliche Scheidelinie zwischen Alpinismus und Sport und die Versammlung stimmte diesen Ausführungen mit lebhaftem Beifalle zu, obwohl einige scharfe Hochtouristen, wie Freiherr von Barth und Grohmann, sich unter den Zuhörern befanden.

Hierauf folgte die Verlesung des Rechenschaftsberichtes für 1869/70 und des Voranschlages für 1870/71. Ersterer wurde einstimmig genehmigt, letzterer aber veranlasste eine längere Debatte, da der C.-A. vorgeschlagen hatte, 60 Procent der Brutto-Einnahmen auf die Herausgabe der „Zeitschrift" zu verwenden. Dieser Satz wurde von einigen Seiten als zu hoch erachtet und die Section Leipzig hatte den motivirten Antrag gestellt, die „Zeitschrift" mit Rücksicht auf die dortselbst gegenüber München und Wien billigeren Herstellungskosten in Leipzig drucken zu lassen, wie dies aus gleichen Erwägungen auch der Schweizer Alpen-Club thue. Es überwog jedoch in der G.-V. der Wunsch, die Erledigung dem C.-A. zu überlassen, und sie genehmigte den Vorschlag, für die Herstellung der „Zeitschrift" 60 Procent, Hütten- und Wegbauten 15 Procent, unvorhergesehene Fälle, Drucksachen einschliesslich Porti, dann für Regie je 5 Procent und für den Reservefonds 10 Procent der Brutto-Einnahmen zu verwenden, welche zu 7800 M. angenommen wurden. Hinsichtlich der Hütten- und Wegbauten wurden dem C.-A. zur Berück-

sichtigung empfohlen: die Restaurirung der zu erwerbenden Johannishütte (Venedigergruppe) — Zuschuss von $171_{,43}$ M. (100 fl.) für die Erbauung einer Hütte der Section Vorarlberg am Lünersee — Zuschuss von $205_{,71}$ M. (120 fl.) für Herstellung eines Weges von der Kolowrathöhle auf den Untersberg und Einrichtung einer Unterkunft an der Loiderhöhle daselbst. Ausserdem wurde noch ein Voranschlag für eine Hütte an den Tabarettawänden (spätere Payerhütte) gewünscht; einige weitere Subventionsanträge wurden abgelehnt.

Während dieser Berathungen war auf Vorschlag der Section München als nächster Vorort Wien einstimmig gewählt worden. Ein Antrag, „den C.-A. ständig nach München zu verlegen etc.“, wurde von der Section München als statutenwidrig bekämpft. Die theoretischen Erörterungen, ob die Statuten (auf Grund welcher die G.-V. einberufen war) als bereits definitive oder noch als provisorische zu erachten seien, sowie Erörterungen über den Termin der nächsten G.-V. verlängerten diesen Theil der Debatte; die nächste G.-V. wurde dann auf August oder September festgesetzt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag des C.-A. München, eine Commission für Organisirung des Führerwesens einzusetzen, in welche dann die auf S. 203 erwähnten Herren gewählt wurden. Die Sitzung schloss um $3^1/_2$ Uhr; ihr folgte ein solennes Festessen; am Abende fand dann gesellige Zusammenkunft statt. Am nächsten Tage fuhren die Münchener mit den Gästen nach Feldafing, um sich an diesem schönen Punkte des Anblickes der noch tief verschneiten Alpen zu erfreuen.

Diese erste Generalversammlung des D. A.-V., welche für das Alpenland so bedeutsam war und in der Folge noch mehr wurde, trug den Stempel echten Vereinssinnes und alpiner Herzlichkeit. Man würde in den Debatten vergeblich nach Ausdrücken suchen von jener doctrinären Negation, mit der die Fractionstechnik sachliche Gründe ersetzt. Insbesondere fiel taktvoller Weise auch nicht ein Wort der Kritik über die Leistungen des älteren Vereines, des Oe. A.-V.

Schmerzlich muss es aber den Vereinsmann bewegen, der die Rednerliste dieser G.-V. durchblättert und ersehen muss, dass sie Alle, die damals mit zündender Begeisterung sich an den Arbeiten betheiligten, dahingegangen sind bis auf vier. Aus der Rednerzahl mögen folgende, den weiteren alpinen Kreisen bekannte Namen hier genannt werden: Freiherr von Barth, Dr. Karl Haushofer, Dr. Max Haushofer, Karl Hofmann, Kaiser und Trautwein (München), Dr. Barth und Grohmann (Wien), Hinterhuber (Salzburg), Lampart (Augsburg), Liebeskind (Leipzig). Nur noch vier von ihnen zählt der Verein zu den Seinen: Grohmann (Wien), die Sections-Gründungsmitglieder Professor Dr. Max Haushofer und Oberzollrath Kaiser (letzterer nun in Lindau) und Apotheker Hinterhuber (Vorstand der Section Salzburg). Mögen sie noch lange „athmen im rosigen Licht“ und oft des Tages gedenken der ersten Generalversammlung des Deutschen Alpen-Vereins.

XXI. (XXV.) Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V.

Lange Zeit verstrich, bis es zu einer weiteren Versammlung des Gesammt-Vereins in München kam; es hatte sich der ganz zweckmässige Gebrauch eingebürgert, solche thunlichst in den Alpenländern abzuhalten, und nur noch einmal war eine Landeshauptstadt (Stuttgart) der Ort einer solchen. Das Jahr 1894 aber war ein besonders denkwürdiges für den Verein — fiel ja in dieses die Wiederkehr des Tages, an welchem vor einem Vierteljahrhundert der D. A.-V. in München begründet worden war. Gerne folgte daher der Verein der Einladung der Section, seine XXI. G.-V. in ihrem Kreise zu begehen.

Die lebhafte Theilnahme, welche man hier den alpinen Bestrebungen entgegenbringt, brachte es mit sich, dass diese General-Versammlung auch bezüglich der festlichen Veranstaltungen reicher ausgestattet wurde, als bisher üblich — waren ja 4323 Theilnehmer angemeldet, hierunter 3257 Mitglieder des Vereins (2029 von auswärtigen Sectionen). Ein Riesenausschuss von 138 Personen sorgte für die Vorbereitung der Feste.

Schon der Abend des 8. August brachte den Gästen ein fröhliches Empfangsfest, welches der von Professor Dr. Max Haushofer verfasste Festprolog, sowie der von Regierungsrath Burkhard (dem jetzigen Vereinspräsidenten) gedichtete „Glückwunsch der Alpenfee“ wirksam einleiteten. Besonderen Jubel aber erregte das gnädige Telegramm, welches Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Ludwig von Bayern, das durchlauchtigste Mitglied der Section, an den Verein zu richten geruhten. Der Sectionsvorsitzende, Professor Dr. Oberhummer, begrüsste die zahlreich aus allen Gauen der Vereinsländer erschienenen Gäste und wies in tiefempfundener Rede auf die Gründung des Vereins und sein Gedeihen hin.

Am 9. August fand die Vorbesprechung, der Besuch der zum Frühschoppen einladenden Brauerei Pschorr, sowie jener der wissenschaftlichen Alpinen Ausstellung statt, welche die Section in den Räumen der Alten Academie veranstaltet hatte. Hier hielt der Präsident des „Alpine Club“ einen Vortrag über „Alpine Nothsignale“. Der Abend brachte dann ein Kellerfest, wie es selbst München, die typische Stadt der Kellerfeste, wohl noch nicht gesehen hatte. Für die grosse Zahl der Gäste war keine Räumlichkeit Münchens hinreichend erschienen, es war daher eine Fasshalle des Bürgerlichen Brauhauses durch das Genie E. T. Compton's und seiner Mitarbeiter in einen alpinen Festraum umgewandelt worden, dessen eine Seite eine Landschaft, das Höllenthal mit der Zugspitze, darstellte. Auch dieses Fest, dem 6000 Gäste anwohnten, verlief in gemüthvoller Weise.

Der 10. August war für den geschäftlichen Theil der Generalversammlung im Saale des Münchener Rathhauses bestimmt. Seine Königliche Hoheit Prinz Ludwig von Bayern hatten geruht, die Versammlung mit einem gnädigen Handschreiben zu begrüssen. Der Sitzung wohnten als offizielle Vertreter des Ministeriums, der Regierung und der Stadt, Excellenz Staatsrath von Neu-

mayer, Regierungsdirector Graf Fugger und II. Bürgermeister Brunner an, dieser in Vertretung des auf einer Alpentour abwesenden I. Bürgermeisters von Borscht. Ausserdem waren Delegirte ausländischer alpiner Vereine erschienen, vom Englischen und Schweizer Alpen-Club, Oesterreichischen Alpenclub, Niederösterreichischen Gebirgsverein, Ungarischen Touristenverein und Siebenbürgischen Karpathenverein, sowie zahlreiche Vertreter des tagenden Vereines selbst. Vor Eintritt in die Tagesordnung gelangte eine Urkunde zur Verlesung, durch welche eine Anzahl von Mitgliedern für den Bau eines Jubiläumshauses auf der Zugspitze der Section eine Summe von 5600 M. widmete. Keiner wohl von allen damals Anwesenden hätte denken können, dass dieses Jubiläumshaus wenige Monate später zu tiefgehenden, unlösbaren Differenzen und weiterhin zu einer Trennung in der Section führen würde. — .

Aus den Geschäften der G.-V. möge Einiges besonders erwähnt werden: zunächst der Bericht Professor Richter's (Graz) über den Abschluss des einzigartigen Werkes des Vereins „Die Erschliessung der Ostalpen" — die Einführung eines Statuts des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses — die Gründung der Führer-Versorgungs- und Unterstützungs-Casse und die Wahl von Graz zum nächsten Vorort.

Der General-Versammlung folgte dann ein animirter Frühschoppen am Spatenkeller. Am nächsten Tage führten Extrazüge 3000 Theilnehmer zu einem Feste an den Starnbergersee, ein Theil der Gäste besuchte das Isarthal, und am übernächsten Tage fanden Ausflüge in die Alpen statt auf Einladung der Section München und anderer.

Der Aufschwung, welchen der Verein zwischen den beiden Generalversammlungen von 1870 und 1894 genommen hatte, geht ziffermässig aus der nachfolgenden Gegenüberstellung ihrer Voranschläge hervor:

Einnahmen.	Voranschlag von 1870	Voranschlag von 1894
Mitgliederbeiträge	7800 M.	180000 M.
Sonstige	— „	17000 „
zusammen	7800 M.	197000 M.
Ausgaben.		
Vereinsschriften	4680 M.	104000 M.
Subventionen für Weg- und Hüttenbauten	1170 „	55000 „
Verwaltung (1870: Regie)	780 „	21000 „
Führerwesen	— „	7200 „
Wissenschaftliche Unternehmungen	— „	5500 „
Aufforstung	— „	500 „
Verschiedenes und Reserve	1170 „	3800 „
zusammen	7800 M.	197000 M.

Die zweite vom A.-V. in München abgehaltene G.-V. war eigenartig verlaufen, zu festlich vielleicht für die Gewohnheiten der Alpinisten. Aber der Section konnte es zur Befriedigung gereichen, den Verein zu Gaste zu haben, den sie vor einem Vierteljahrhundert mit kleinen Anfängen, aber grossen Zielen begründet hatte. Und es konnte sie mit Stolz erfüllen, dass der nun gross und mächtig herangewachsene Verein noch dasselbe Programm unverrückt aufrecht erhielt, das sie in den unvergesslichen Tagen des Maimonats 1869 in München aufgestellt hatte. Schöne, tiefempfundene Worte waren in diesen Tagen gefallen, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Vereins gewidmet. Eines von ihnen mag aber hier wiedergegeben werden, da es das Verhalten des Vereins gegen Andere kennzeichnet — jenes von Professor Richter-Graz, dem ehemaligen Centralpräsidenten: „Der Alpenverein ist ein saturirter Verein, der es nicht nöthig hat, den Besitzstand anderer Vereine anzutasten".

49. Sections-Conferenzen zu Leipzig und Halle.

Schon in einem früheren Abschnitte war angedeutet worden, dass die Section München in den Verdacht gerieth, als stehe sie mit norddeutschen Sectionen in geheimer Beziehung. Derlei Behauptungen sind nie zu fassen, man erfährt von ihnen erst nach Jahren, häufig auch nur zufällig und auf indirecte Weise; sie werden von dunklen Instinkten erfunden, von unselbständigen Naturen geglaubt und weiter getragen, ohne dass auch nur Einer sich die Frage vorlegen würde: „Warum erzählt der Mann das mir, warum tritt er nicht selbst dagegen auf, warum bringt er die Sache nicht in öffentlicher Vereinssitzung zur Sprache?" Das zu erwarten, wäre freilich naiv und widerspräche jeder Lebenserfahrung — wer bloss „vertraulich" behauptet, der erwartet, dass man ihm „vertraue" auch ohne Beweis.

Für einen Verein, der aus selbständigen Gliedern besteht, ist es selbstverständlich, dass es allgemeine Fragen gibt, welche eine Besprechung vor der Entscheidung zur Erzielung einer Einigkeit wünschenswerth machen. Dies trifft z. B. zunächst auf Ehrungen und Wahlen, dann aber auch auf Vorlagen von grösserer Wichtigkeit zu, bezüglich deren es nothwendig werden kann, einen vorherigen Austausch der Meinungen herbeizuführen.

Die Stellung der Section als Gründerin des Vereins brachte es daher mit sich, dass man, insbesondere in der ersten Zeit, Verständigung mit ihr suchte, z. B. bezüglich der Wahl des Vororts, der weiteren Ausgestaltung der Publikationen u. dgl. Dies geschah aber fast ausschliesslich von österreichischen Sectionen; ein solcher Fall ist im Abschnitt „Fusion" erwähnt. Auch späterhin und bis heute wurde die Section in dringlichen Vereinsangelegenheiten zu Rathe gezogen, doch bedurfte sie hiezu keines unverantwortlichen Vermittlers, noch geheimer Zusammenkünfte. Die Correspondenz und die Protokollbücher weisen jeden derartigen Fall nach, sowohl bezüglich der Verständigungen mit Sectionen in Oesterreich als in Deutsch-

land. Nichtoffizielle Beziehungen hat die Section niemals weder angebahnt, noch unterhalten. Die einzigen beiden Fälle, in welchen die Section München in einer Frage ausschliesslich mit anderen in Deutschland in Beziehung getreten ist, sollen im Nachfolgenden erörtert werden.

Sections-Conferenz in Leipzig.

Der C.-A. Wien (1889/91) hatte im ersten Jahre seiner Amtsthätigkeit der Generalversammlung zu Bozen einen Antrag über „Weg- und Hüttenbau-Ordnung" unterbreitet, welcher eine vollständige Aenderung des bisherigen Besitzverhältnisses anbahnen wollte. Die Vorlage war überdies den Sectionen nicht, wie üblich, zeitig genug mitgetheilt worden, so dass die Section München nicht mehr in der Lage war, Gegenvorschläge einbringen zu können. Sie stellte daher das principielle Verlangen, „solche Vorschläge den Sectionen künftig früh genug bekannt zu geben, um diesen die Zeit zu gewähren, darüber zu berathen". (Ein dahinzielender Antrag wurde dann auch von der Generalversammlung angenommen.)

Der Zweck dieser Vorlage sollte sein, das Eigenthumsrecht an jenen Bauten, für welche der Alpen-Verein eine Subvention gewährt hatte, diesem für alle Zeiten sicher zu stellen. Wie diese an sich gewiss löbliche Absicht aber durch einzelne grundlegende Bestimmungen geradezu unmöglich gemacht wurde, mag folgender Auszug aus dem vorgeschlagenen Statut zeigen:

Art. IV.

Eine Beihilfe zu einem Hüttenbau kann nur dann bewilligt werden: . . . . . .

3. wenn die Hütteneinrichtung als deren Zugehör erklärt wird,
4. wenn das Eigenthums- etc. Recht dem D. u. Oe. A.-V. für alle Fälle gesichert wird. Der mit dem bisherigen Eigenthümer oder Verpächter abzuschliessende Vertrag ist auf den Namen des D. u. Oe. A.-V. als Vertragspartei zu stellen, zu welchem Ende dieser durch seinen Präsidenten oder Bevollmächtigten bei der Vertragsabschliessung einschreitet, die Vollmacht ist jener Section zu übertragen, welche den Bau angeregt hat und dessen Durchführung auf sich nimmt.

Art. V.

Die Section, welche den Bau angeregt und dessen Durchführung übernommen hat . . . . übt, so lange sie als Section des D. u. Oe. A.-V. besteht, Namens desselben das volle Eigenthumsrecht aus und hat auf Grund desselben für die Instandhaltung der Hütte und des Inventars Sorge zu tragen; ist dagegen berechtigt, ... eine vorher mit dem C.-A. zu vereinbarende Gebühr einzuheben, deren Ertrag der Section zufällt, jedoch in erster Linie zur Instandhaltung des Baues zu verwenden ist.

Art. VI.

Bei jeder mit Beihilfe des Gesammtvereins erbauten Hütte ist auf der Aussenseite eine . . . Platte mit der Aufschrift „Erbaut vom D. u. Oe. A.-V." und Benennung der das Eigenthumsrecht ausübenden Section anzubringen; ebenso ist bei jeder mit Beihilfe des Gesammtvereins hergestellten Wegstrecke an beiden Enden eine . . . Platte mit der Aufschrift „Oeffentlicher Weg, hergestellt vom D. u. Oe. A.-V." und Benennung der Section, welche diese Wegherstellung besorgte, anzubringen.

Art. VII.

Jede Section, welche mit Beihilfe des Gesammtvereins eine Schutzhütte errichtet, ist gehalten, den jährlichen Rechnungsabschluss . . . . . auch dem Central-Ausschusse vorzulegen.

Art. VIII.

Wenn die das Eigenthumsrecht ausübende Section die Veräusserung einer Hütte beantragt, so hat der Central-Ausschuss das Recht, dieser Veräusserung zuzustimmen oder die Verwaltung der Hütte zu übernehmen. Im ersteren Falle ist von dem Erlöse der . . . . Betrag der Beihilfe des Gesammtvereins diesem zurückzustellen, im letzteren Falle wird vom Central-Ausschusse der Section jener Betrag, welchen dieselbe aus ihren Mitteln zum Bau der Hütte und zur Anschaffung des Inventars in Verwendung brachte, mit Abzug von 5 Procent für jedes nach Vollendung des Baues verflossene Jahr vergütet.

Wenn die das Eigenthumsrecht ausübende Section sich auflöst, übergehen (sic!) die ihr zugestandenen Rechte unentgeltlich an den Gesammtverein.

Art. IX.

Die in den Absätzen III bis einschliesslich VIII enthaltenen Bestimmungen finden auch bei Um- und Zubauten oder Erweiterungen bereits bestehender Hütten Anwendung, wenn zu deren Herstellung eine Beihilfe von Seite des Gesammtvereins beansprucht und geleistet wird.

Art. XIV.

Der Central-Ausschuss ist berechtigt, durch seine Mitglieder oder von ihm gewählte Vertrauenspersonen sich vom Zustande der Hütten, zu deren Erbauung Beiträge des Gesammtvereins gewidmet wurden, Ueberzeugung zu verschaffen;

Art. XV.

Auf durch Sectionen mit Beihilfen des Gesammtvereines bereits hergestellte Wege und Hütten finden die Art. VI, VII, XIII, XIV dieser Weg- und Hüttenbau-Ordnung Anwendung.

Der Geist der Centralisation schien in Wien trotz der schlimmen Erfahrungen, die man im Oe. A.-V. damit gemacht hatte, wieder einmal zum Durchbruch gekommen zu sein. Der C.-A. Wien war sich offenbar nicht klar, weder über seine Stellung zu den Sectionen, noch über deren Pflichten gegen den Gesammt-Verein. Er ignorirte zunächst den § 3 der Statuten, welcher in seinem zweiten Alinea lautet:

> In vermögensrechtlicher Beziehung bildet jede Section eine selbständige Körperschaft und hat dem Gesammtverein gegenüber nur die in §§ 7 und 8 (Jahresberichte und Entrichtung der Mitgliederbeiträge) bezeichneten Verpflichtungen.

Nach den obigen Anschauungen aber waren die Sectionen nur Mandatare des Gesammt-Vereins. Wollte eine Section eine Hütte mittels Zuschusses des Vereins (zu dem sie selbst durch ihre Mitgliederbeiträge mitwirkt) erbauen, so hatte nicht sie, sondern der (eventuell in einem anderen Lande wohnende) Centralpräsident die Verträge abzuschliessen, sie hatte den Bau — dessen Kosten sie doch zum grössten Theil

aus eigenen Mitteln bestreiten musste — bloss „angeregt“ und „durchgeführt“, das Eigenthumsrecht stand ihr nur „Namens des Gesammt-Vereins“ zu, welcher die „Hüttengebühren“ regelte und die Hütte durch eigene „Vertrauensmänner“ beaufsichtigen liess und dem sie ihren „Jahres-Rechnungsabschluss“ gleichwie einer Revisionsbehörde*) vorzulegen hatte.

Diese Vorlage ignorirte aber noch weitere, allgemeine Voraussetzungen, zunächst die Verpflichtungen der Sectionen gegen deren eigene Mitglieder und gegenüber den Landesgesetzen. In Bayern z. B. konnte der Gesammtverein überhaupt weder Eigenthum noch dingliche Rechte erwerben, ganz abgesehen von jenen Hütten, welche auch von einer bayerischen Section nicht als Eigenthum erworben werden können, da sie auf Staatsgrund stehen.

Die Vorlage stellte sich auf den Standpunkt des rigorosen Hypothekar-Gläubigers. Aber auch von diesem Gesichtspunkte aus waren zwei Forderungen unbegreiflich, die Rückwirkung auf frühere Bauten (Art. IX) und die Abnützungsquote (Art. VIII), welche zwar auf die aufgewendeten Sectionsmittel, nicht aber auf die Subvention des A.-V. Bezug haben sollte. Welche Wirkung dies hätte, mag an einem konkreten Beispiele erläutert werden. Die Kosten des Watzmannhauses und -Weges betragen z. Z. rund 40000 M.; hievon erhielt die Section zum Zwecke eines Anbaues (nach dem Jahre 1890) 4000 M. Subvention vom Gesammt-Verein. Gesetzt den Fall, sie wollte das Haus i. J. 1910 verkaufen oder sie löste sich auf, so müsste das Haus mit dem Inventar unentgeltlich in den Besitz des Gesammt-Vereins übergehen, da bis dahin 20 Jahre (jährlicher Abzug von 5 Procent) verstrichen wären. Interessant wäre wohl auch ein Vergleich mit der Wirkung von Hypothekardarlehen im bürgerlichen Leben, doch will dies unterlassen werden. Dass aber dieser Vorgang einer jener Fälle war, bezüglich welcher eine Verständigung der Sectionen unter sich nicht nur nützlich, sondern unbedingt nothwendig ist, dürfte ausser allem Zweifel sein.

Die Section München lehnte in ihrer Vorbesprechung diese Vorlage einstimmig ab. Die General-Versammlung zu Bozen (1889) vertagte die Entscheidung auf das nächste Jahr, und bei den damaligen Besprechungen wurden sehr pessimistische Anschauungen geäussert. Man frug sich in deutschen Kreisen, was wohl das Schicksal der von deutschen Sectionen in Oesterreich erbauten Hütten sein werde, wenn sie in die Verwaltung eines österreichischen C.-A. übergegangen wären und der Alpenverein unter irgend welchem politischen Vorgeben aufgelöst würde.

Nachdem, wie erwähnt, die Entscheidung über die Vorlage auf die nächste General-Versammlung vertagt worden war, wurde es nothwendig, mit Gegenvorschlägen Stellung zu der Frage zu nehmen. Die Section Leipzig lud daher eine Anzahl von Sectionen zu einer Besprechung ein, zu welcher die Section

*) Ein solches Curatorium war weder den kleinen, noch den grossen Sectionen gegenüber angebracht. München hatte von 1869—90 an den Gesammt-Verein 124 536 M. Mitgliederbeiträge abgeliefert und 10893 M. (8 Procent) an Beihilfen zurückerhalten, auf Weg- und Hüttenbauten aber 66 107 M. aufgewendet und ausserdem noch fremde alpine Unternehmungen mit 1689 M. unterstützt.

München den Verfasser delegirte, welcher ein vom Ausschusse beschlossenes und von Landgerichtsrath von Schilcher verfasstes Gutachten zu vertreten hatte. Diese Conferenz fand am 8. December 1889 im Locale der Section Leipzig statt; ihr wohnten Vertreter der Sectionen Berlin, Chemnitz, Dresden, Greiz, Halle, Magdeburg, München und Allgäu-Immenstadt, Nürnberg, Weimar und Zwickau an.

Auf Grund der eingehenden Berathungen bearbeitete die Conferenz einen Gegenentwurf, aus welchem folgende Aenderungen als besonders markant erwähnt werden. Vor Allem wurden gestrichen die Bestimmungen, dass der Präsident des C.-A. die von der Section einzugehenden Verträge abzuschliessen habe — dass bei einem Verkaufe der Hütten an dem Bauaufwand der Section eine Abnützungsquote in Abzug kommen solle — und weiters, dass die Hüttengebühren vom C.-A. zu regeln seien. Die Aufschriften auf den Hüttentafeln „Erbaut vom D. u. Oe. A.-V.“ — auf den Wegtafeln „Oeffentlicher Weg, hergestellt vom D. u. Oe. A.-V.“ wurden geändert in „Erbaut von der Section .... des D. u. Oe. A.-V.“, sowie „Alpenvereinsweg, hergestellt von der Section .... des D. u. Oe. A.-V.“ In dem Gegenentwurfe wurde weiters festgesetzt, dass jede Section ihr Eigenthums- etc. Recht an eine andere Section übertragen könne, soferne diese alle Rechte und Pflichten der ersteren übernehme. Bei einem Verkaufe der Hütte sei vorerst dem Gesammt-Verein dessen Subvention zurückzustellen, der Mehrbetrag des Kaufpreises solle der Section bis zur Höhe ihrer Aufwendungen zufallen, ein weiterer Ueberschuss sei zu theilen. Hütten, welche vorübergehend in die Verwaltung des Gesammt-Vereins übergehen, sollen durch die General-Versammlung einer anderen Section, nicht dem C.-A., übertragen werden. Diesem Entwurfe wurde zur Vorlage an die G.-V. eine eingehende Begründung beigegeben, aus welcher ein Auszug hier folgen soll:

> Die unterzeichneten Sectionen wollen zunächst erklären, dass die vom C.-A. der General-Versammlung in Bozen gemachte Vorlage für sie unannehmbar ist.
>
> Unannehmbar, weil dieselbe bezüglich der Eigenthumsfrage die bisher giltigen Besitzverhältnisse umkehrt, und an Stelle der Sectionen, welche Besitzerinnen der Hütten bisher unbestritten waren und als solche auch nach Aussen betrachtet und bezeichnet wurden, den „Gesammt-Verein“ setzen will, von dem zur Zeit weder feststeht: ob er, als der Jurisdiction verschiedener Länder unterstehend und alle drei Jahre seinen Sitz wechselnd, die Rechte einer juristischen Person erwerben und besitzen kann, noch, ob sein gesammtheitlicher Verband allen Möglichkeiten, insbesondere auch politischen Eventualitäten gegenüber, für die Zukunft dauernd gesichert ist. Denn sollte jemals der Fall eintreten, dass der Verein gezwungen oder auch freiwillig seinen dermaligen Verband auflöste, so würde es an jeder die künftigen Eigenthums- oder Besitzverhältnisse ordnenden Vorschrift fehlen, während den Sectionen ihr Besitzthum an Hütten, Inventar u. s. w., wofür dieselben Jahre hindurch erhebliche Geldopfer gebracht haben, schlechthin verloren wäre.
>
> Unannehmbar ferner, weil der Entwurf eine Reihe von Bestimmungen enthält, welche geeignet sind, ohne zwingenden Grund die Sectionen in der freien Ausübung ihres Eigenthumsrechtes zu beschränken, die ohnehin dominirende Stellung des C.-A. und seine Befugnisse zu erweitern, und den Sectionen Verpflichtungen aufzuerlegen,

welche nur lästig empfunden werden können. Hieher gehören die Bestimmungen der Vorlage, wonach „die Hütteneinrichtung als Zugehör der Hütte erklärt“ und von Eingehung dieser Bedingung die Gewährung einer Beihilfe zum Hüttenbau mit abhängig gemacht werden soll — dass die Section das Hüttengeld vorher mit dem C.-A. vereinbaren, und dass sie dasselbe in erster Linie zur Instandhaltung des Baues verwenden soll — die vorgeschriebene Art der Aufschriften: „hergestellt“ und „erbaut“ vom „D. u. Oe. A.-V.“, während doch thatsächlich die betreffende Section es ist, welche Wege und Hütten in erster Linie aus ihren eigenen Mitteln hat erbauen lassen — endlich, dass der jährliche Rechnungsabschluss, „wie er den Mitgliedern bekannt gegeben wird“, auch „dem C.-A. vorzulegen“ sein soll.

Dagegen wünschen wir, dass die Sicherung des Eigenthumsrechtes an den mit seiner Beihilfe erbauten Hütten zu Gunsten des Gesammt-Vereins für den Bedürfnissfall vorgesehen werde, d. h. lediglich für die Fälle des Aufgebens oder der gröblichen baulichen Vernachlässigung einer Hütte, oder ihres Verkaufes an ausserhalb des D. u. Oe. A.-V. stehende Personen oder Corporationen.

Träger des Eigenthumsrechtes soll aber selbst für diese Fälle nicht der Gesammt-Verein, sondern wiederum nur die Section sein, an welche, als Glied des Gesammt-Vereins, die Besitzrechte an der betreffenden Hütte durch Vermittlung seiner Organe: der General-Versammlung und des C.-A., übertragen werden (Art. X unseres Entwurfes).

Eine materielle Schädigung soll dagegen dem Gesammt-Vereine unserer Ansicht nach niemals erwachsen; desshalb soll bei Auflösung einer Section, bei ihrem Austritte aus dem Verein, oder bei einem Verkaufe einer Hütte, die vom Gesammt-Verein empfangene Beihilfe an diesen zurückgezahlt werden (Art. IV und VIII unseres Entwurfes).

Dass der Gesammt-Verein bei einem Verkaufe einer Hütte ein Geschäft mache (Art. VIII der Vorlage des C.-A.), erschien uns unnöthig; Recht und Billigkeit verlangen vielmehr den in unserem Art. VIII vorgeschlagenen Modus.

Dass eine Section zur Uebertragung ihrer Besitzrechte an einer Hütte auf eine andere Section, soferne diese alle Pflichten und Rechte der ersteren übernimmt, die Genehmigung des C.-A. nicht bedürfen soll (Art. VII unseres Entwurfes), erscheint uns eine nothwendige Consequenz desjenigen Masses von Freiheit und Selbstverfügungsrecht jeder Section, unter welchem unser Verein gross und mächtig geworden ist, und welches wir seinen Sectionen desshalb unter allen Umständen und für alle Zeiten erhalten wissen wollen.

Dass auch der General-Versammlung die ihr statutengemäss gewährleisteten Rechte ungeschmälert verbleiben sollen, haben wir durch die Fassung von Art. I, VII a und b, sowie X ausgedrückt.

Die Conferenz befasste sich lediglich mit dem vorliegenden Gegenstande, weitere Vereinsangelegenheiten kamen nicht zur Sprache. Dem von ihr ausgearbeiteten Gegenentwurfe nebst Begründung schlossen sich 23 Sectionen an. Auf seiner Grundlage wurde hierauf vom Weg- und Hüttenbau-Ausschuss bzw. vom Central-Ausschuss ein neuer Entwurf ausgearbeitet, welcher die Principien der Leipziger Conferenz in dankenswerther Weise adoptirte. Der C.-A. legte diesen neuen Entwurf den Sectionen bzw. der Vereins-Generalversammlung zu Mainz mit folgender Begründung vor:

„Diesem Auftrage (der G.-V. Lindau) nachkommend, wurde der Generalversammlung zu Bozen der Entwurf einer Weg- und Hüttenbau-Ordnung vorgelegt, welcher auf dem Principe beruhte, dass das Obereigenthum der Hütten dem Gesammt-Verein, das Nutzungseigenthum derselben jedoch den Sectionen zustehe. Die Beschlussfassung wurde behufs besserer Informirung der Sectionen auf die nächste Generalversammlung vertagt und haben seither im Schoosse der Sectionen, sowie in einer Conferenz in Leipzig Besprechungen und Berathungen über diesen Gegenstand stattgefunden, welche in Form mehrfacher Anträge für die G.-V. an den C.-A. gelangten. Nachdem der C.-A. diesen Anträgen entnommen hat, dass eine grosse Zahl hochanschnlicher Sectionen dem vom Central-Ausschuss der Generalversammlung in Bozen vorgelegten Entwurfe einer W.- u. H.-B.-O. zu Grunde gelegten Principe nicht nur nicht beistimmt, sondern dasselbe sogar auf das Entschiedenste bekämpft, hat sich der C.-A. bei vollem Festhalten an seiner sachlichen und juristischen Ueberzeugung . . . . doch im Interesse der Erzielung einer möglichsten Einigung in dieser Frage entschlossen, seinen Entwurf einer Umarbeitung zu unterziehen und demselben das Princip des vollen Eigenthumsrechtes der Sectionen an den Hütten zu Grunde zu legen etc.“ (In diesem Wortlaut veröffentlicht in den „Mittheilungen“ 1890, Nr. 11 S. 138 f.)

Der neue Entwurf, welcher somit den Principien der Leipziger Conferenz entsprach, wurde von der Generalversammlung des Gesammt-Vereins mit nahezu Zweidrittel-Majorität angenommen; die übrigen Sectionen stimmten, der vorbehaltenen Rechtsanschauung des C.-A. folgend, gegen die Vorlage des C.-A.

Der Verlauf dieser Angelegenheit zeugt für die sachliche Nothwendigkeit der Leipziger Conferenz, denn diese bewahrte den Verein vor einem gefährlichen Experiment. Dass die Section München gegen den Versuch einer Centralisation und für die volle Unabhängigkeit der Sectionen des Gesammt-Vereins eintrat, entsprach ihrer Tradition von 1869 und ihrer Anschauung von Vereinspolitik.

Sections-Conferenz in Halle.

Ein zweiter Fall von Besprechungen mit ausschliesslich deutschen Sectionen war im Jahre 1897 gegeben und betraf die Wahl des Vorortes für die nächste Periode 1898—1900.

Nach der Verfassung des Gesammt-Vereins ist der Central-Ausschuss aus den Mitgliedern der zum Vorort bestimmten Section auf drei Jahre zu wählen; darüber, ob der Vorort nach je drei Jahren wechseln müsse, enthalten die Statuten keine Vorschrift. Indessen wurde mit einer Ausnahme (1874—1879) seit dem Bestehen des Gesammt-Vereins der Gebrauch festgehalten, in der Leitung des Vereins nach Amtsperioden zwischen deutschen und österreichischen Sectionen zu wechseln. Nachdem für 1895/97 eine Section in Oesterreich als Vorort amtirte, würde dieser Uebung gemäss eine deutsche Section in Frage gekommen sein. Die Section München steht der Frage eines regelmässigen Turnus neutral gegenüber und dies um so mehr, als das bisher einzige Abweichen von diesem Gebrauche gerade sie selbst betroffen hatte — auf den C.-A. Frankfurt 1874/76 war ja für 1877/79 ein C.-A. München gefolgt. Die Section hatte damals widerstrebend, dem Zwange der Verhältnisse sich beugend, die Bürde der Vereinsleitung übernehmen müssen.

Im vorliegenden Falle war eine Anzahl von Sectionen dafür, die Amtsdauer des bisherigen Vorortes um weitere drei Jahre zu verlängern, um dadurch der Anerkennung der unleugbaren Verdienste des C.-A. Graz Ausdruck zu geben; der C.-A. war jedoch nicht zu einer bestimmten Aussprache zu bewegen, ob er geneigt sei, eine Candidatur anzunehmen. Unter diesen Umständen wünschte eine Anzahl von deutschen Sectionen die Beibehaltung des bisherigen Gebrauches und damit die Verlegung des Vorortes in eine Stadt Deutschlands.

Bei der herkömmlich in dem Jahre vor dem eigentlichen Wahljahre stattfindenden vertraulichen Vorbesprechung auf der Generalversammlung von Stuttgart hatten die Delegirten der Sectionen über diese Frage zu berathen. Seitens einiger Delegirten wurde dabei die Ansicht vertreten, die Functionsdauer der Centralausschüsse principiell künftig auf fünf, statt drei Jahre festzusetzen, indessen fand dieser Vorschlag, welcher eine Statutenänderung des Gesammt-Vereins bedingt hätte, keine Billigung. Der C.-A. richtete daraufhin an die Section München die Anfrage, ob sie nicht geneigt sei, den Vorort zu übernehmen; München lehnte jedoch ab, ebenso auch einige andere Sectionen. Dagegen schien die Section Leipzig, welche schon früher als Candidatin genannt worden war, bereit, die Bildung des C.-A. zu übernehmen. Indessen blieb die Vorbesprechung ohne endgiltiges Ergebniss.

Nachdem die Angelegenheit mehrere Monate geruht hatte, ohne dass eine Klärung eingetreten wäre, beantragten die Sectionen Berlin, Halle und Hamburg eine Conferenz deutscher Sectionen für den 31. Januar 1896 in Halle. (Die Section München hatte für die Conferenz in Halle die Mitwirkung auch österreichischer Sectionen angeregt, indessen kam man von dieser Absicht ab, da eine Anzahl von diesen zu einer gesonderten Besprechung zusammentrat.) Die Section konnte sich von der Conferenz nicht fernhalten; die Dringlichkeit der Frage erheischte eine rasche Lösung, wenn vermieden werden wollte, dass sich die doch nebensächliche Meinungsverschiedenheit, ob deutscher oder österreichischer Vorort, zu einer Vereinsdifferenz entwickle.

Der Ausschuss beschloss in seiner Sitzung vom 22. Januar, für die Section Leipzig zu stimmen, welche sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hatte, und delegirte den I. Vorsitzenden, Professor Dr. Rothpletz, in die Conferenz nach Halle. Auf ihr waren sechzehn deutsche Sectionen vertreten; mit Ausnahme von zwei sich der Abstimmung enthaltenden waren sämmtliche dafür, den bisherigen Turnus, nach welchem eine Section aus Deutschland den Vorort zu übernehmen habe, aufrecht zu erhalten. Als diese wurde mit weit überwiegender Majorität die Section Leipzig in Aussicht genommen. Einige Sectionen machten dann noch Mittheilung über die Höhe ihrer Zuwendungen zum Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfonds (S. 198).

Weitere Vereinsangelegenheiten wurden nicht besprochen. Dies wird desshalb ausdrücklich constatirt, weil späterhin bedauerlicher Weise die Behauptung aufgestellt

wurde, eine norddeutsche Section habe in Halle eine Trennung des Gesammt-Vereines vorgeschlagen oder in Aussicht gestellt. Diese Behauptung entbehrt jeder thatsächlichen Unterlage. Das Wirken der deutschen Sectionen für den Gesammt-Verein und in ihm liegt so offen vor Aller Augen, dass es nur verwunderlich ist, wie derlei Behauptungen Glauben finden können. Wer in der Geschichte des Vereins erfahren ist und — wahr sein will, wird im Gegentheil sagen müssen, dass gerade die massgebenden grossen deutschen Sectionen, ohne deren Zustimmung eine solche Trennung nicht durchführbar wäre, stets den föderativen Charakter des Gesammt-Vereins als dessen Grundlage erachten.

Unterdessen waren, wie zur Ergänzung des weiteren Verlaufes der Wahlangelegenheit beigefügt werden will, im Schoosse des candidirenden Vorortes selbst Meinungsverschiedenheiten aufgetreten, welche dazu führten, dass deren als Präsident des C.-A. in Aussicht genommener Vorsitzender zurücktrat, ebenso wie auch die Section selbst auf ihre Candidatur verzichtete. Leider war auch jetzt noch der C.-A. Graz nicht zu einer definitiven Zusage zu bewegen; er erklärte nur, die Vereinsleitung fortzuführen, „wenn sich nicht eine andere deutsche Section für die Uebernahme des Vororts bereit finden lasse". Daraufhin wendete sich eine grosse Zahl von deutschen wie österreichischen Sectionen an die Section München mit der Aufforderung, den C.-A. zu übernehmen.

Die Situation hatte grosse Aehnlichkeit mit jener einer früheren Zeit, in welcher die Section gleichfalls gedrängt worden war, im Interesse des Vereinsfriedens die Leitung zu übernehmen. Auch diesmal nahm sie diese Bürde auf sich; sie erklärte aber ausdrücklich, die Candidatur nur dann annehmen zu können, wenn eine Mehrzahl von Sectionen des Vereins von vorneherein ihre Stimme für München abgebe. Auf ein Rundschreiben des C.-A. hin fielen 2576 Stimmen auf München; von keiner Seite war dagegen gestimmt worden. Die Section erklärte sich zur Uebernahme bereit und wurde dann auf der Generalversammlung zu Klagenfurt ohne Gegenstimme als Vorort gewählt.

50. Kämpfe in der Section.

Allgemeines über Vereinskämpfe.

Jede öffentliche Thätigkeit untersteht der Kritik derjenigen, für welche sie ausgeübt wird, auch wenn sie vom besten Willen getragen ist. Der beste Wille kann vor Irrthum nicht schützen — er zeitigt ihn sogar, je fester die Ueberzeugung ist, richtig zu handeln. Wer mit Erfolg wirken will, wird daher jede sachliche Berichtigung gerne entgegennehmen; er nützt seiner Sache, wenn er sie befolgt, — seiner Person, wenn er sie widerlegt.

In Vereinigungen zu bestimmtem Zwecke ist eine genaue Prüfung der finanziellen Fragen, der vorgeschlagenen und der erfolgten Ausgaben unbedingt nothwendig, sie liegt im Interesse des Einzelnen selbst. Dass sich dabei ein Widerspruch der einzelnen Meinungen ergibt, ist in einem gesunden Vereinsleben selbst-

verständlich, insbesondere in einem Vereine, der Anhänger verschiedener Richtungen umfasst, wie z. B. ein alpiner. Wenn der Verlauf der Debatte keine Klärung bringt, so ergibt sich eine Opposition gegen den bezüglichen Vorschlag, die bei der Abstimmung zum ziffermässigen Ausdruck gelangt.

Opposition ist aber nicht Kampf, Kampf in einem Vereine ist die organisirte Opposition. Die Opposition im Einzelfalle richtet sich meistens gegen eine Sache, die organisirte Opposition gegen eine Person. Diese entsteht erst dann, wenn sich geschlossene Parteien bilden — solche bilden sich nur, wenn Jemand da ist, der ihrer für seine Zwecke bedarf. Und da die meisten Menschen geboren sind, geführt zu werden, ist es leicht, solche zu finden, die sich führen und gerne überzeugen lassen, dass sie frei seien und dass ihr Wille massgebend sei. Lediglich in dem Willen seiner Anhänger, sich von ihm führen zu lassen, liegt die Kraft des Führers — nicht in ihm selbst.

Bilden sich geschlossene Parteien, so „sind es nicht mehr die Gründe, die entscheiden, sondern die Stärke der Partei". Hiedurch wird die Machtfrage geschaffen, und keine Machtfrage erledigt sich ohne Kampf.

Wer unbefangen prüft und genügenden Einblick besitzt, wird in jedem Vereinskampfe als Triebfeder den Ehrgeiz Einzelner erkennen, die Leitung des Vereins zu übernehmen oder Einfluss zu gewinnen — mag der Wunsch auch noch so verschleiert sein oder bleiben. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass die Führer von Oppositionsparteien, wenn sie zur erstrebten Herrschaft gelangt sind, manchmal gar nicht darauf bestehen bleiben, das auszuführen, was sie einst vertraten — sie sind im Gegentheil im Stande, das früher Abgelehnte aus anscheinend eigener Initiative wieder aufzunehmen und ebenso energisch durchzuführen, wie sie es einst bekämpften.

Will ein Ehrgeiziger Einfluss in einem Vereine gewinnen, so wird er zunächst darnach trachten, Freunde zu sammeln und sie durch Geselligkeit, Bonhommie und wohlberechnete Freundschaftsdienste an sich zu ketten. Es liegt nahe, dass in einem solchen aus Vereinsmitgliedern zusammengesetzten Freundeskreise die Thätigkeit des Vereins besprochen wird, und wer zielbewusst handelt, vermag es leicht, seine Freunde zu überzeugen, dass die Vereinsleitung in der oder jener Sache unrichtig gehandelt habe. Dies ist um so leichter, als der abwesende Angeschuldigte sich nicht vertheidigen kann — der Abwesende hat immer Unrecht.

Je mehr der Führer dieses Kreises es versteht, sich allen Meinungen seiner Freunde anzubequemen, desto mehr erscheint er diesen in der Glorie des richtigen Mannes, „der doch mit sich reden lässt", im Nimbus des opferwilligen Mannes, der eigentlich an die Spitze des Vereins gehörte! Denn mit wem will er — mit wem allein könnte er seine Ideen „zur Hebung des Vereins" leichter durchführen, als mit seinen Freunden? Doch nicht mit denen, die er bekämpft? So kann es kommen, dass Persönlichkeiten, die nicht im Mindesten den Ehrgeiz ihres Führers theilen, aus wirklicher Opferwilligkeit bereit werden, mit diesem die Vereinsleitung

zu übernehmen, da sie die feste Ueberzeugung haben, damit der Sache zu dienen. Auf diese Ueberzeugung werden sie aber bewusst hingelenkt. — Im Gesellschaftsleben liegt doch ein starkes Stück Hypnose!

Unmerklich für den Fernerstehenden, unerkannt selbst von dem freiwilligen Gefolge, entwickelt sich so aus einer Tischgesellschaft, aus einem Freundeskreise der Kern einer Partei, die, wie alles Neue, neue Anhänger gewinnt. Und da die Vereinsleitung keiner Stütze durch eine „Partei" bedarf, so bildet sich eine Partei gegen die Vereinsleitung heraus, eine Oppositionspartei.

Eine Oppositionspartei kann niemals das beantragen, was die Vereinsleitung beabsichtigt, denn dies geschähe ja ohne sie und ohne sie; sie muss daher immer Anderes wollen oder zu wollen scheinen. Sie muss Forderungen stellen, die nicht erfüllt werden können — durch deren Ablehnung erscheint der Kampf gerechtfertigt. Noch stärker wird ihre Position, wenn sie es versteht, mit unerfüllbaren Forderungen harmlose zu verbinden, die leicht zu erfüllen sind. Die Bewilligung der letzteren ist dann ein „Sieg der Partei" — die Ablehnung der ersteren stärkt den Widerstand und lässt den Kampf gegen den „Eigensinn" der Vereinsleitung als erst recht nothwendig erscheinen. Parirt diese damit, dass sie die harmlosen Anträge sofort bewilligt, „um ihr Entgegenkommen zu beweisen", und die unerfüllbaren „wohlwollend in Erwägung zieht" und vertagen lässt, „um die Sache zu studiren" — so ist das schlimm für die Opposition, denn damit geht der günstige Moment zur Ueberrumpelung verloren. Ein zweites Mal folgen Vereinsparteien selten dem Rufer im Streite, wenigstens nicht vollzählig.

Eine Vereinspartei kann selbstverständlich nur die Majorität oder die Minorität der Anwesenden sein. Ist sie in der Majorität, so kann sie die Wahlen gestalten, wie sie will, die Vereinsleitung übernehmen und das von ihr Gewollte durchführen; es bedarf also keines Kampfes. Nimmt eine Partei den Kampf auf, so zeigt sie schon damit, dass sie sich in der Minorität fühlt.

Wenn sich eine Partei in der Minorität fühlt, so wird sie, um andere Stimmen an sich zu reissen, den Kampf damit beginnen, dass sie die Handlungen der Vereinsleitung tadelt. Lassen sich sachliche Gründe finden, so bleibt es beim sachlichen Angriff, der aber den Minoritäten selten und nur einer schwachen Vereinsleitung gegenüber nützt.

Misslingt der sachliche Angriff, so hat jeder Führer einige enfants terribles bereit, die, durch den Widerstand gereizt, persönlich angreifen. Nervöse Naturen geben sich dann leicht eine Blösse und lassen sich aus der Vereinsleitung hinausekeln, wenn sie naiv genug sind, das Misstrauen des persönlichen Gegners schmerzlich zu empfinden. Stärkere Naturen weichen nicht so schnell, sie erkennen den Zweck dieses Hasses. Ihnen gegenüber bietet sich dann das Hilfsmittel der verhüllten Beleidigungen, der juristisch unfassbaren Verdächtigungen oder der anonymen Angriffe in der Presse. Diesen widersteht auf die Dauer Niemand, dessen Erziehung und Beruf die Abwehr in gleicher Form ausschliessen.

Die nächste Stufe des persönlichen Kampfes ist die öffentliche Beleidigung oder Verdächtigung. Je nach der Persönlichkeit des Angreifers bleibt dann dem Beleidigten keine andere Wahl, als bei Gericht Schutz zu suchen, und dann ist es nicht mehr zu verhindern, dass die intimsten Vereinsangelegenheiten als Zänkereien vor die breite scandalsüchtige Oeffentlichkeit gezerrt werden. Dies bleibt aber für das Ansehen eines Vereins stets bedauerlich, denn nur zu leicht wendet dann der Fernerstehende auf solche Vorkommnisse das herbe Wort Goethe's vom „Schlagen und Vertragen" an.

Was hier über die Extreme des Parteikampfes im Vereinsleben gesagt wurde, will nicht in Beziehung zu den folgenden Kapiteln gesetzt werden; es wollte nur im Allgemeinen dargelegt werden, wie sich unter gewissen Voraussetzungen aus ehrgeizigem Streben zuerst persönliche Differenzen, dann Vereinsstreitigkeiten und, Schritt um Schritt, ernste Zerwürfnisse entwickeln können, die über den engeren Kreis hinaus in die Oeffentlichkeit getragen werden und das Ansehen des Vereins schädigen.

Frictionen von 1882—85.

In der Section hatte sich, erkennbar vom Jahre 1882 ab, eine vorerst kleine Partei gebildet mit dem Schlagworte, die Section leiste zu wenig für das Zugspitz-Gebiet und das Gebiet der Bayer. Berge, beide würden durch den Ausschuss vernachlässigt. Diese Anschauung stand im Widerspruche mit den thatsächlichen Verhältnissen, wie ein Blick auf die Ausgaben zeigt. Die Section hatte bis zum Schlusse des Jahres 1882 bei 21 600 M. Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen

17 344 M. für Hütten- und Wegbauten aufgewendet,
und zwar 10 601 „ im Gebiete der Zugspitze,
2 013 „ „ „ „ Bayerischen Berge,
3 903 „ für die zweimalige Verbesserung der Kaindlhütte,
827 „ an Zuschüssen für fremde alpine Unternehmungen.

Die Section hatte somit fast drei Viertel dieser Ausgaben auf die Zugspitze und die Bayer. Berge verwendet und diese demnach vorzugweise gepflegt. Es bleibt unbegreiflich, wie die entgegengesetzte Behauptung aufgestellt und geglaubt werden konnte.

An der Zugspitze war die Knorrhütte zweimal vergrössert, die Angerhütte neu erbaut worden, die Wege zur Hütte und die Anstiegslinien auf den Gipfel waren wesentlich verbessert, zwei davon (von Ehrwald und Eibsee) neu hergestellt worden, das Führerwesen war geregelt, desgleichen die Verproviantirung und dann die Bewirthschaftung der Hütte. Dieses Gebiet war, wie schon an anderer Stelle erwähnt, für die damaligen Verhältnisse genügend erschlossen, und es wäre aus jener Zeit vielleicht keine Section zu nennen, die einen Gipfel gleicher Höhe in bessere Obsorge genommen hätte.

Als zweites, angeblich von der Section vernachlässigtes Gebiet war jenes der „Bayerischen Berge" *) bezeichnet. Von der bayerischen Hochebene aus gesehen,

*) Diese Bezeichnung war nicht zutreffend und wurde späterhin geändert, das Referat heisst „Tegernsee-Schlierseer Berge".

zeigt sich im Süden ein langer gipfelreicher Bergzug, der wie ein Wall den Hochalpen vorgelagert ist und den Einblick in diese nur an einzelnen Stellen frei lässt. Dieser Landschaftscharakter ist wesentlich verschieden von jenem der übrigen, den Alpen vorliegenden Ebenen, der schweizerischen, französischen und italienischen Ebene, in welche die Riesen der Schneeregion herabblicken; er gleicht, wie in manch anderer Beziehung, mehr jenem der österreichischen Ebene.

Solche der städtischen Zone naheliegende Vorberge machen die Touristik populär. Aber nicht dem ganzen Zuge der bayerischen Voralpen wendete sich das allgemeine Interesse zu — und in der Hauptsache ist das heute noch so —, sondern dem Gebiete zwischen Isar und Inn, in welchem die idyllischen Seen von Schliers und Egern in träumerischem Behagen eingebettet liegen. Herkömmlich wird es als „das Bayerische Hochland" bezeichnet — das volksthümliche Empfinden unterscheidet hier ganz zutreffend zwischen „Hochland" und „Hochgebirge".

Es ist die Heimath von Spiel und Tanz und Sang und Zitherklang, von Lebenslust und Liebeleid, es ist die Heimath des typischen Almen- und Waldlebens und des — Haberfeldtreibens. Der Hauch von Idealismus und Romantik des Hochlands, er wirkt schon am Münchener Bahnhof auf den Fremden sichtlich belebend ein. Diesen erwartet ja, wie in den Weinbergen Merans der romantisch costümirte Saltner, so hier zweifellos im dunklen Tann der kühnblickende Wildschütz mit der nie fehlenden Büchse — auf blumenreicher Alm die minnefrohe jugendliche Sennerin — in jedem Einzelhofe ein gastfreundlicher Andreas Hofer — sein Herz ist im Hochland.

Dieses vielgestaltete Bergland ist auch das herkömmliche Ausflugsziel der Münchener, und so Mancher hat sich hier jene Liebe zu den Bergen geholt, die ihn nimmer verlässt sein Leben lang; der hier sprudelnde Lebensquell wird ihm zur zweiten Fontana Trevi. Die sanftgeschwungenen Höhen bieten einen unvergleichlichen Blick hinaus in die heimathliche Ebene und anderseits auf die hintereinander sich aufbauenden Bergkämme bis hinein zu den Hochalpen. Der Steiglustige findet hier aber hie und da auch schroffe Wände und rauhe Grate, die zum Charakter des waldumkleideten Hochlands in demselben Gegensatze stehen, wie das auf den Moränenhügeln der Vorzone heimische „Haberfeldtreiben" zu dem übrigen Typus dieses seit Werinhers Zeiten sangesfrohen Völkchens.

Dass die Section München dieses Gebiet, mit Rücksicht auf den zahlreichen Besuch seitens ihrer Mitglieder, nach Massgabe ihrer Mittel begünstige, war wünschenswerth und selbstverständlich. Indessen hatten sich hier von 1876 – 81 drei Gebirgssectionen gebildet (eine vierte trat im Jahre 1883 hinzu), die kein anderes Arbeitsgebiet hatten als eben dieses; eine Abgrenzung der Thätigkeit war schwierig und begegnete auch späterhin noch manchem Widerspruche.

Das Hochland wird von einem weitverzweigten Netze von Waldwegen und Almsteigen durchzogen, die Besteigung der meisten Gipfel bietet keine Schwierigkeit, neue Wege waren kein dringliches Bedürfniss und sind es auch heute nur

dort, wo Abkürzungen nothwendig sind. Bei der Anlage von Wegen waren übrigens die Besitzverhältnisse sowie der Umstand zu berücksichtigen, dass nicht die ersten Herstellungskosten ausschlaggebend sind, sondern jene des ständigen Unterhalts. Wie bei Wegbauten, die durch den Grund verschiedener Besitzer führen, grosse Vorsicht nothwendig ist, haben bekanntlich schon manche Sectionen des A.-V. zu ihrem Schaden erfahren. Es kann auch nicht Sache des Alpenvereins sein, gut gangbare Fusssteige in bequeme Wege für den Spaziergänger umzubauen. Wo ein Bedürfniss hiezu vorhanden ist, muss dies der Privatindustrie überlassen bleiben, deren Interessen der A.-V. völlig ferne steht.

Neben allenfallsigen neuen Gipfelanstiegen in der oberen Region konnte es sich also in der Hauptsache nur um die Markirung des vielverschlungenen Wegenetzes handeln. In dieser Beziehung war die Section schon seit 1874, officiell seit 1878, thätig. Die Zahl der aufgestellten Wegtafeln hatte schon im Jahre 1881 tausend überschritten. Eine weitere Ausdehnung der Markirung war an manchen Stellen auf Schwierigkeiten bei den Jagdorganen gestossen, welche eine Schädigung der Jagdinteressen durch stärkeren Besuch befürchteten. Auch heute noch ist es in gewissen Theilen dieses Gebietes der Section unmöglich, Wege und Markirungen durchzuführen. Damals aber, zu Beginn der populären Touristik, lagen die Verhältnisse nur an einzelnen Stellen günstig, hauptsächlich in der Zone des vielbesuchten Forst- und Gasthauses Valepp. An vielen anderen Orten hatte man jedoch alle Rücksichten zu nehmen und es musste im Interesse der Section liegen, jede Misshelligkeit mit dem Forstpersonal und den Jagdinteressenten zu vermeiden.*) Die von einer Seite als Heilmittel vorgeschlagene Aufstellung von Jagdschutztafeln neben jenen der Markirung konnte doch wohl kaum ernstlich discutirt werden, denn das grosse Publikum würde sich wohl um Warnungstafeln eines Privatvereines nicht kümmern. Wenn derlei eine Wirkung hätte, das wäre ein idealer Zustand; die Forstbehörden dürften zur Warnung für Wilderer bloss Tafeln aufstellen, dass im k. Forstamtsbezirke Soundso das Wildern verboten sei.

Die damalige Sectionsleitung hatte gegenüber den vielfachen Wünschen einer Anzahl von Mitgliedern bezüglich der Anlage von Wegen und neuen Markir-

*) Dass die Möglichkeit von ernstlichen Differenzen mit dem Jagdschutzpersonal sehr nahe lag, mag folgender Auszug aus einem schriftlich erstatteten Referate zeigen, das auf jene Vorkommnisse zurückgriff: „Wir markirten von der Landesgrenze aus, weil wir die Erlaubniss zur Fortsetzung dieses Weges auf österreichischem Gebiete nicht erhalten konnten, die Richtung über das Bärenjoch zu den Almen hinüber. Das Jagdpersonal vom Landl schlug uns die Tafeln ab, nagelte aber selbst eine an der Landesgrenze an mit der Aufschrift: Das Betreten des Wildsteigs ist verboten. Dann kamen wir, lasen auch das Verbot, fanden aber den „Wildsteig“ nicht und markirten nun mit Farbe den Steig, den wir mit Recht für einen Almenweg hielten. Die Jäger deckten unsere Striche mit Moos und Rinden zu, wir entfernten diese wieder und machten die Striche noch dicker. Dann muss das Jagdpersonal Hebewerkzeuge mitgebracht haben, denn ein nächstes Mal fanden wir die markirten Steine, darunter mächtige Felsblöcke, ausgehoben und beseitigt oder umgedreht. Unsere Bergmarqueure aber fanden dann Blöcke, die so gross waren, dass man sie nicht mehr umlegen konnte. Da gaben die Jäger nach.“

Derlei liest sich und hört sich ja recht hübsch an, aber die Leitung eines Vereins kann sich mit solchen Auffassungen nicht einverstanden erklären, und wenn die damalige Sectionsleitung sich gegen ähnliches Gebahren aussprach, so that sie nur ihre Pflicht.

ungen wiederholt darauf hingewiesen, dass die Thalregion den Verschönerungsvereinen, die Berge aber vorzugsweise den dortigen Gebirgssectionen zur Thätigkeit zu überlassen seien; die Section München habe auch andere, dringliche Verpflichtungen gegen den Gesammtverein. Die Entwicklung der Touristik seit jener Zeit hat dieser Anschauung Recht gegeben. Heute würde man es wohl unbegreiflich finden, wenn die Section ihre Thätigkeit neben jener an der Zugspitze hauptsächlich auf die Markirung der Schliersee-Tegernseer Berge beschränken würde.

Dieses Verlangen trat aber seitens einer Anzahl von Mitgliedern immer drängender hervor, und je weniger es in dem gewollten Umfange befriedigt werden konnte, um so mehr steigerte sich die Erregung; einige Meinungsverschiedenheiten wegen zweier im „Bayerischen Hochland“ erbauter Hütten traten noch weiters hinzu und binnen zweier Jahre wuchs die Bewegung zu einem Kampfe an, der sich gegen den Ausschuss und die mit seiner Richtung harmonirenden Mitglieder richtete.

Heute, nach fast zwei Decennien, erscheint die ganze Bewegung und ihre weitere Entwicklung nur erklärlich, wenn man den ganzen Verlauf verfolgt und die leitende Absicht sucht; sie leuchtet wie ein rother Faden aus allen den Dutzenden von Schriftstücken, Protokollen und Verhandlungen heraus. Wer gezwungen ist, diese Entwicklung aus dem umfangreichen Actenmaterial zu verfolgen, — und zu schildern — wie leider der Verfasser, wird sich des tiefen Bedauerns nicht erwehren können, dass es dem starren Eigenwillen eines einzigen Mitgliedes und seinem unerschütterlichen Beharren auf dem einmal Gewollten gelang, seine Freunde in eine Bewegung mit hinein zu reissen, die jahrelangen Unfrieden in der Section hervorrief. Und diese Freunde gehörten zu den opferwilligsten und thätigsten Mitgliedern der Section, sie sind es geblieben bis auf den heutigen Tag. Ihnen ist keine Schuld zu geben; ihre Anhänglichkeit an die Section verhinderte, dass es zu einer Trennung kam.

Es würde den Wünschen des Verfassers entsprochen haben, auf die Angelegenheit nicht mehr zurückzukommen und diese Periode als eine überwundene zu behandeln, wie er dies gelegentlich eines früheren Berichtes gethan hatte. Nachdem aber diese Vorfälle ausserhalb der Section und in Vereinskreisen in einseitiger Weise dargestellt wurden, erschien es nothwendig, die Sache actenmässig klarzustellen und den jungen Freunden an früheren Beispielen zu zeigen, wohin das Parteiwesen führt. Da es sich aber um die Sache und nicht um die Personen handelt, so will jeder deutliche Hinweis auf diese unterlassen werden.

Die ersten Anzeichen der gegen die Sectionsleitung gerichteten Bewegung lassen sich am Anfang des Jahres 1882 feststellen. Im Vorjahre hatte eine Anzahl von Mitgliedern beschlossen, das im Jahre 1851 von Pfarrer Ott auf dem Westgipfel der Zugspitze errichtete Kreuz abnehmen und theils auf ihre Kosten, theils aus Ueberschüssen einer vom Sections-Vorsitzenden verwalteten Reisesparcasse renoviren zu lassen und es dann wieder aufzustellen, jedoch nicht auf dem bisherigen Standpunkte, sondern auf dem Ostgipfel. Als Grund für die Versetzung des Kreuzes

wurde angegeben, dass der ganz auf bayerischem Gebiete liegende Ost-Gipfel höher sei als der West-Gipfel, welcher Grenzpunkt ist. (Der Ost-Gipfel wurde mangels einer exacten Messung damals — wenn auch nicht ohne Widerspruch — für etwas höher gehalten, ist aber thatsächlich niedriger.) Der Ausschuss verweigerte*) die Verwendung der Mittel zu dem beantragten Zweck und beschloss mit allen gegen eine Stimme, sich einer Einmischung der Section in diese Privatangelegenheit zu enthalten, sprach aber den Wunsch aus, dass das Kreuz nach der Renovirung wieder auf der alten Stelle aufgestellt werden möge.

Der neue Ausschuss vertrat, als die Sache weiter betrieben wurde, in seiner Sitzung vom 10. Februar 1882 übereinstimmend die Auffassung, dass es gegen die Pietät verstosse, das von Pfarrer Ott zur Erinnerung an seine erste Besteigung der Zugspitze (Westgipfel) errichtete Kreuz auf einen anderen, als den vom Stifter bestimmten Gipfel, auf dem es nun dreissig Jahre gestanden sei, aufzustellen und beschloss, gegen diese Absicht bei der Verwaltungsbehörde Einsprache zu erheben. Dies wurde dem obigen Antragsteller mitgetheilt, der sich daraufhin mit einer Beschwerde über den Ausschuss gleichfalls an die Verwaltungsbehörde wendete.

Diese Behörde konnte jedoch, da ein Rechtsgrund zu einem Einschreiten in dieser privaten Angelegenheit nicht gegeben war, in keiner Weise bestimmend eingreifen und so musste die Abnahme und Versetzung des Kreuzes zugelassen werden. Damit wäre die Sache erledigt gewesen, wenn es sich nur darum gehandelt hätte. Der weitere Verlauf der Sache bewies jedoch bald das Gegentheil; erzwungene Nachgiebigkeit reizt den Sieger häufig zu neuen Forderungen an; dies ist ein alter Erfahrungsatz.

Ein neuer Brief des erwähnten Mitgliedes veranlasste dann den Ausschuss, in der Generalversammlung vom 19. April 1882 die gesammte in der oben erwähnten Angelegenheit erwachsene Correspondenz vollinhaltlich zur Verlesung zu bringen. Aus dem conservativen Verhalten des Ausschusses in der Frage der Kreuzesversetzung wurde der Anlass genommen, demselben die Absicht einer Hintertreibung der Gangbarmachung der Gratstrecke zwischen beiden Gipfeln unterzuschieben.

In der ao. Generalversammlung vom 19. Juli 1882 kam das gleiche Mitglied nochmals auf die Sache zurück mit der Behauptung, „es gereiche der Section nicht zur Ehre, die Wünsche vieler Mitglieder auf sorgsame Fertigstellung der Wege zum Hauptgipfel ‚stets' mit Stillschweigen oder widersprechenden Auseinandersetzungen ausser Acht zu lassen". (Unter dem „Hauptgipfel" war hier der Ostgipfel verstanden; dieser ist aber, wie oben erwähnt, niedriger als der Westgipfel, der mit ihm durch einen kurzen Grat verbunden ist.) Der Ausschuss constatirte demgegenüber, „dass gerade auf das Zugspitz-Gebiet jederzeit das Hauptgenmerk des Ausschusses gerichtet war und ist und dass thatsächlich mit nicht unbedeutenden Summen*) Hütten und Wege gebaut und letztere in Stand gehalten worden sind."

*) Protokoll der Ausschusssitzung vom 14. October 1881.

Im Verlaufe dieses Jahres ergaben sich dann noch weitere tiefgehende Meinungsverschiedenheiten mit einer Anzahl von Mitgliedern bezüglich zweier in diesem Gebiete erbauten Hütten, die hier nicht weiter erläutert werden wollen.

In der Generalversammlung vom 27. December 1882 stellte dann das oben erwähnte Mitglied den Antrag, „es seien die für Weg- und Hüttenbauten disponiblen Sectionsmittel bis auf denjenigen Betrag, den die Instandhaltung des schon Geschaffenen erfordert, ausschliesslich im Zugspitz-Gebiete zu verwenden". Dass die Bewilligung eines derartigen Antrages für die Section München unannehmbar war, bedarf wohl keiner besonderen Erläuterung. Die G.-V. setzte denn auch das Budget fest mit 3982 M. Ausgaben, hievon 1175 M. für das bezeichnete Gebiet. Ein weiterer von oppositioneller Seite gestellter Antrag auf Wiedereinführung der beschliessenden Monatsversammlungen und Einführung von Discussionsabenden wurde ohne Debatte einstimmig abgelehnt.

Schon in den ersten Monaten des Jahres 1883 ergab sich eine neue Differenz mit ebendemselben Mitglied, das sich wieder mit verschiedenen Briefen an den Ausschuss wendete. Seit Beginn dieses Vorgehens hatten sich die bezüglichen Ausschüsse im Jahre 1882 in 5, i. J. 1883 in 8 Sitzungen speciell mit derartigen Briefen desselben Mitgliedes — in einzelnen Sitzungen sogar mit mehreren solchen — zu beschäftigen.**) Für den Charakter dieser Zuschriften genügt es zu bemerken, dass der Ausschuss sich in einzelnen Fällen veranlasst sah, die gegen ihn oder einzelne Mitglieder gerichteten Anklagen unter Begründung zurückzuweisen; einzelne Briefe gingen in der Leidenschaftlichkeit des Tones so weit, dass eine Beantwortung abgelehnt werden musste.

Unterdessen hatte eben dieses Mitglied eine Oppositionspartei gegründet und legte nun in deren „Auftrage" dem Ausschusse acht Anträge zur Generalversammlung vor. Diese waren in einem derartigen Tone gehalten, dass der Ausschuss es ablehnte, sie in dieser Form der Anklage zu veröffentlichen; er schlug daher entsprechende Streichungen vor, welche in einem vom Schriftführer der gegnerischen Partei verfassten, durchaus sachlich gehaltenen Briefe zugestanden wurden, wie überhaupt die Correspondenz der Partei ganz in den üblichen Formen des Verkehrs gehalten war. Die Anträge wurden dann auf sechs verringert, nochmals gedruckt und in dem folgenden Auszuge in der Tagesordnung ausgeschrieben:

3. Anträge mehrerer Mitglieder:
   a) Festsetzung des Jahresberichtes durch die Generalversammlung.
   b) Abgrenzung und Cultivirung des Sectionsgebietes.

*) Vgl. S. 252.

**) Protokolle der Ausschusssitzungen vom 10. Februar, 3. und 31. März, 19. April und 22. December 1882 — 9. Mai, 20. Juni, 11. Juli, 16. September, 5. October, 9. und 23. November und 27. December 1883.

c) Einführung von Unterhaltungsabenden, Berichterstattung und Discussion über Vereinsangelegenheiten in den Wochenversammlungen.
d) Beibehaltung der bisherigen Quote von 25 Procent der Einnahmen des Gesammtvereins für Weg- und Hüttenbauten.
e) Einführung und Wahl von Rechnungsrevisoren und Ersatzmännern.
f) Uebertragung der Function eines Ausschussmitgliedes an Dritte.

Der General-Versammlung wurden aber die Anträge selbst vorgelegt. Die ursprünglichen Anträge hatten allerdings eine schärfere Fassung gehabt. Es war verlangt worden die Freigabe einer Discussion zur „Ergänzung von Mittheilungen des Vortragenden", bei den wöchentlichen Zusammenkünften sollten Vorträge mit geselligen Zusammenkünften „abwechseln", deren Arrangement solle einem „besonderen Comité" übertragen werden, der Ausschuss habe diejenigen Persönlichkeiten zu bestimmen, welche gemeinsam mit dem Referenten die Instandhaltung und Ergänzung der Wege und Wegebezeichnungen zu „überwachen" hätten u. s. w.

Die Oppositionspartei hatte unterdessen Wahlversammlungen abgehalten und ein Flugblatt ausgegeben, in welchem das Ziel der Bewegung mit anerkennenswerther Offenheit und Deutlichkeit dargelegt wurde. „Es sei für die Gesammtheit nothwendig, die Fühlung mit dem leitenden Organe" wieder zu gewinnen, um durch gegenseitigen, nicht bloss auf die Generalversammlung beschränkten Meinungsaustausch die Möglichkeit eines vollbefriedigenden Vollzuges erleichtern zu können. Der Adressat möge „namentlich diejenigen Personen zur Vertretung und Leitung des Vereines berufen, welche wir Ihnen namhaft machen werden und denen wir im Bewusstsein ihrer Solidarität mit unseren Ideen unser volles Vertrauen entgegenbringen". Das Flugblatt wünscht dann weiters eine Abgrenzung der zeitweisen „Operationsgebiete", das „Aufgreifen der früher gepflogenen geselligen Seite" durch Vereinspartien, wünscht ganz besonders die Pflege der bayerischen Berge und zunächst des bislang noch zurückgebliebenen Zugspitzgebietes, der uns „eigenthümlich" angehörigen alpinen Perle, insolange, bis das Versäumte nachgeholt sei. An „der Hand des ins Auge gefassten" Zusammenwirkens solle dann im Ganzen eine vermisste Harmonie in der Gesammtheit herbeigeführt werden.

Wer die Harmonie gestört hatte, dies dürfte der Leser dieses Abschnittes wohl leicht von selbst beurtheilen können. Hinsichtlich des an der „eigenthümlich angehörigen Perle" Zugspitz-Gebiet Versäumten mag übrigens beigefügt werden, dass die Magistrate von Garmisch und von Partenkirchen kurz vorher (am 13. November und 4. December) in Zuschriften an den Ausschuss der Section den Dank für deren Bemühung im Gebiete der dortigen Gemeinden ausgesprochen hatten. Dort, an Ort und Stelle, hatte man allerdings das Wirken der Section vor Augen und würdigte es in anderer Weise als in den Kreisen der Opposition.

Auf der anderen Seite hatte ein früherer Sections-Vorstand gleichfalls ein Rundschreiben erlassen. Dieses auch stylistisch klar gefasste Schriftstück bezeichnete das bisherige System mit knappen Worten: „Zugänglichmachung des Sectionsgebietes, Förderung der Ziele des grossen Gesammtvereins und Vorträge touristischen

und wissenschaftlichen Inhalts". Diese Sorge für den engeren Sectionskreis, verbunden mit der Rücksicht auf die Ziele des Gesammtvereins habe der Section München eine hervorragende Stelle verschafft. In neuerer Zeit mache sich nun in dieser eine Strömung geltend, welche mit diesem System brechen, den Schwerpunkt der Section auf rein locale Interessen verlegen und durch Einführung von Unterhaltungsabenden mit gesanglichen und musikalischen Productionen die Vorträge theilweise ersetzen, endlich aber mittels sogenannter Discussionsabende unangenehmen Erörterungen den breitesten Spielraum geben wolle.

Diesem Rundschreiben lag auch der Wahlvorschlag für die nächste Generalversammlung bei, während die Oppositionspartei sich die Bekanntgabe der Männer ihres Vertrauens für den Wahlabend selbst vorbehalten hatte. Auch dieser Unterschied ist nicht ohne Bedeutung.

Die Generalversammlung des 28. December 1883 war von 376 Mitgliedern besucht, ein Anzeichen der tiefen Bewegung, welche sich der Section bemächtigt hatte. Die Anträge der Opposition wurden zunächst von Director Sendtner, dem früheren Centralpräsidenten, bekämpft. Er wies darauf hin, dass sie von grösserer Bedeutung für die Einrichtungen und das Vereinsleben der Section seien und zum Theil eine Statutenänderung involvirten, und beantragte, mit Rücksicht darauf die Anträge 3a bis e dem neuen Ausschuss zur Prüfung und Berichterstattung und zur Einberufung einer ausserordentlichen G.-V. zu übergeben.

Die nach lebhafter Debatte vorgenommene Abstimmung ergab von 371 Stimmen 219 für den Antrag Sendtner. Dieses Stimmenverhältniss erregte auf der gegnerischen Seite die lebhafteste Entrüstung und nur ein einziges Mal noch während des bisherigen Bestehens hat die Section eine ähnlich stürmische Versammlung erlebt. Man wird finden, dass Minoritäten die Einsicht der Wähler nur vor der Wahl schätzen, an dieser Einsicht aber zweifeln, wenn das Wahlergebniss ihren Wünschen nicht entspricht. Die sehr lebhaft zum Ausdruck gebrachte Entrüstung war sehr erklärlich, mit diesem Stimmenverhältniss schwand die Aussicht, den Ausschuss durch neue Männer zu ersetzen.

Der übrige Verlauf der Generalversammlung bietet nichts weiter Bemerkenswerthes; das Budget wurde, dem Voranschlage des Ausschusses entsprechend, angenommen. Von Interesse erscheint nur das Ergebniss der Ausschusswahl. Hiezu hatte eine Seite Wahlzettel ausgegeben, welche einen abtrennbaren und mit dem Parteinamen bedruckten Coupon*) enthielten. Das Resultat der Wahl entsprach ganz dem obigen Stimmenverhältniss. Die beiden Ausschussmitglieder, auf welche es hauptsächlich abgesehen war, erhielten von 365 Abstimmenden 207 bezw. 208 Stimmen. Das Ziel des Angriffes war somit nicht erreicht worden.

*) Die Einrichtung äusserlicher Kennzeichnung von Wahlzetteln zur Controle der richtigen Abstimmung der Parteimitglieder ist bemerkenswerth; sie tauchte auch in späteren Jahren noch einige Male auf. Ob ein solches Verfahren der „Souveränität" der „freien" Wahl entspricht, ist vielleicht nicht ganz sicher, jedenfalls aber ist es eine interessante Varietät der „geheimen" Wahl.

Es blieben nun noch die vertagten Anträge der Oppositionspartei zu erledigen. In dieser Beziehung machte der Ausschuss im Interesse des Friedens die Concession, seinerseits die so scharf umstrittenen Vereinspartien als Privatsache, aber nicht als Sectionsaufgabe zu unterstützen. Die Anträge auf Discussionsabende*) dagegen und auf Discussion des Jahresberichtes lehnte auch der neue Ausschuss ab, um persönlichen Auseinandersetzungen keinen Spielraum zu geben. Das Recht, den Jahresbericht des Schriftführers zu besprechen, stand ja auch bisher selbstverständlich jedem Mitgliede zu. Eine Nothwendigkeit, darüber abzustimmen, ob ein Satz in diesem oder jenem Wortlaut zu geben sei, lag nicht vor, und derlei ist auch im Gesammtverein nicht üblich. Debatten über „Stylistik" würden sich in das Uferlose verlieren, und eine Aenderung des Jahresberichtes seitens der Generalversammlung hat in der Section auch bisher niemals stattgefunden. Der Antrag bezüglich der Festsetzung der Quote aus Vereinsmitteln für Weg- und Hüttenbauten konnte überhaupt nicht berathen werden und er war in der Generalversammlung vom December gänzlich zwecklos gestellt worden, da in keiner Weise vorauszusehen war, wie sich das Budget des Gesammtvereins im übernächsten Jahre gestalten werde und ob vom Centralausschuss im nächsten Jahre eine Erhöhung oder eine Verminderung dieser Quote beantragt werde. Eine Berathung über diese Quote konnte also erst dann erfolgen, wenn die Tagesordnung der Vereins-G.-V. bekannt war, frühestens im nächsten Juli.

Die obigen, von der Generalversammlung des December vertagten Anträge der Oppositionspartei gelangten nun in einer ausserordentlichen Generalversammlung, am 12. März 1884, zur Berathung. Diese war von nur mehr 200 Mitgliedern besucht. Die Vertretung dieser Anträge hatte ein anderes Mitglied übernommen, und die Berathung verlief in durchaus sachlicher Weise. Es erscheint von Interesse, die Anträge der Oppositionspartei und ihre Erledigung durch die Generalversammlung nebeneinander zu stellen: **)

Anträge der Opposition:***)	Beschluss der Generalversammlung:
Die Generalversammlung wolle beschliessen:	
I. Der vom Ausschuss alljährlich erstattete sogenannte Sectionsbericht sei für die Folge zur Discussion zu stellen; über etwaige Beanstandungen desselben muss abgestimmt werden und ist eventuell der Text den Beschlüssen der Section gemäss zu ändern.	Anträge auf Ergänzung oder Abänderung des Jahresberichtes sind innerhalb 14 Tagen nach der ordentlichen Generalversammlung mündlich oder schriftlich an den Ausschuss zu stellen, welcher darüber entscheidet. (Einstimmig angenommen.)

*) Die Einführung von Discussionsabenden war übrigens schon von der Generalversammlung von 1882 einstimmig abgelehnt worden. Vgl. S. 257.

**) Protokoll der ao. Generalversammlung vom 12. März 1884.

***) Es ist hiezu zu bemerken, dass diese Anträge in der ursprünglich von dem mehrerwähnten Mitgliede dem Ausschusse vorgelegten Form schärfer und tadelnd abgefasst waren und dann abgemildert wurden, wie S. 257 erwähnt.

(Anträge der Opposition:)	(Beschluss der Generalversammlung:)
II. Es sei der Ausschuss zu ersuchen, sich mit den Nachbarsectionen bezüglich der Abgrenzung des den einzelnen Vereinen zufallenden Sectionsgebietes ins Benehmen zu setzen und diese Sectionen mit Rath und That zu unterstützen.	Es sei der Ausschuss zu ersuchen, sich hinsichtlich der Uebernahme von Wegbauten und Wegbezeichnungen, sowie von Hüttenbauten an bestimmten Bergen mit den Nachbarsectionen ins Benehmen zu setzen und diese Sectionen mit Rath und That zu unterstützen.
III. 1. Es sei auch ausserhalb der Generalversammlung bei den wöchentlichen Zusammenkünften den Mitgliedern Gelegenheit zur Discussion über alpine Dinge zu bieten, namentlich zur Einbringung von Interpellationen, zum Austausche von Erfahrungen im Führerwesen, über Weg- und Hüttenbauten, Weg-Verbesserung und -Bezeichnung etc. etc.	Auf Antrag eines Mitgliedes können Fragen, welche Zwecke des Vereins betreffen, nach Bekanntgabe an den Ausschuss und erfolgter Prüfung durch denselben in einer vom Ausschuss zu bestimmenden Wochenversammlung zum Gegenstande öffentlicher Besprechung gemacht werden.
III. 2. 3. 4. Unter Hinweis auf frühere Ausschussbeschlüsse sei die Vorstandschaft neuerdings zu ersuchen, von den ihr durch den Einlauf oder sonstwie bekannt werdenden wichtigeren Vorkommnissen in der Section wie im Gesammtvereine der nächsten Wochenversammlung Kenntniss zu geben; von Einladungen, die an die Section gelangen, sind die Mitglieder in der Regel durch die Presse zu unterrichten. An den allwöchentlichen Zusammenkünften sei festzuhalten, hie und da seien, wie schon in § 2 unserer Statuten vorgesehen, gesellige Zusammenkünfte zu veranstalten, deren Arrangement am besten einem eigenen vom Ausschusse zu erwählenden Comité zu übertragen sein dürfte. Auch die früher kultivirten Vereinsparthien seien wieder auf's Programm zu setzen und Zusammenkünfte mit Nachbarsectionen zu fördern.	Nachdem der Ausschuss erklärt, „dass er von wichtigen Vorkommnissen in der Section und im Gesammtverein wie bisher der nächsten Vereinsversammlung Kenntniss geben, Einladungen von benachbarten Sectionen zu gemeinschaftlichen Touren, Weg- und Hütteneröffnungen und dgl. durch Zeitungs-Annoncen, Vereinspartien, deren Arrangement jedem Mitgliede überlassen bleibt, durch Anschlag an eine im Vereinslocale anzubringende Tafel bekannt machen wird, ferner dass ausnahmsweise, wie früher, an Stelle von Vorträgen declamatorische, musikalische oder gesangliche Unterhaltungen stattfinden können", betrachtet die Generalversammlung die Anträge Ziffer III Absatz 2—4 für erledigt.
IV. Es sei sich gegen die von Herrn von Barth (dem Centralpräsidenten) bei der G.-V. zu Passau angeregte Reduction der Weg- und Hüttenbau-Quote von 25 auf 20 Procent zu erklären u. s. w.	Ein Beschluss entfällt, nachdem der Antrag zurückgezogen wird.

(Anträge der Opposition:)	(Beschluss der Generalversammlung:)
V. Die G.-V. habe regelmässig zwei Revisoren und zwei Ersatzmänner für das nächstfolgende Jahr zu wählen, denen mindestens acht Tage vor der ordentlichen G.-V. die abgeschlossene Rechnung für das laufende Jahr nebst den Belegen zur Prüfung und Beantragung der Décharge vorzulegen ist.	(Beschlossen mit einiger redactioneller Aenderung in dem nebenstehenden Sinne mit Ausnahme des Ausdruckes „Beantragung der Décharge", welcher in „Berichterstattung" geändert wurde.)
VI. Die Ausübung von einem Ausschuss- oder Sectionsmitgliede übertragenen Functionen können (kann) ohne vorherige Genehmigung des Ausschusses einem Dritten nicht überwiesen werden.	Mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Es ist von grösstem Interesse, das Ergebniss der ausdrücklich für diesen Zweck einberufenen Generalversammlung zu verfolgen; die ganze so stürmisch eingeleitete Bewegung war resultatlos geblieben. Die Jahres-Generalversammlung hätte überrascht werden können, ihr waren die Anträge im Wortlaut erst am Abend selbst zugestellt worden, und es lag die Gefahr nahe, dass sie überstürzt Beschlüsse fasste, welche das bisherige System gänzlich umgestossen hätten. Aber sie handelte ganz richtig, indem sie diese strittigen Fragen zur Berathung an eine ausserordentliche General-Versammlung verwies. Und nunmehr änderte sich das Bild. Die neue, von der Sache vollständig informirte G.-V. lehnte einen Antrag ganz ab, erklärte andere für erledigt, ein Antrag wurde zurückgezogen, ein einziger ganz angenommen, der Rest aber wurde in einer Fassung beschlossen, die der ursprünglichen Absicht des Oppositions-Antrages direct widersprach, der Anschauung des Ausschusses aber Recht gab.

Und der einzige angenommene Antrag? Er war schon viel früher gestellt gewesen, der Ausschuss hatte ihn gewünscht, aber er war nicht durchzusetzen gewesen (vgl. S. 68 und 69). Wegen dieser Anträge, die als der Mehrheit der Section willkommen bezeichnet worden waren, wäre es nicht nothwendig gewesen, einen Kampf zu entfachen, der lange dauernden Unfrieden in die Section brachte. Freilich war der eigentliche Zweck ein ganz anderer, aber auch er war nicht erreicht worden.

Die Art, wie diese Anträge entstanden waren, erscheint in einem eigenthümlichen Lichte, wenn man den Verlauf eines derselben weiter verfolgt. Wie erwähnt, war die „Cultivirung" der „Vereinsparthien" *) ein scharf umkämpfter Punkt, und nach der Begründung des Antrages hätte man glauben müssen, ein grosser Theil

*) Die Vereinspartien waren einige Jahre hindurch auch im Oe. A.-V. eingeführt. Die Einrichtungen des Oe. A.-V. regten überhaupt zur Nachahmung an, auch wenn sie sich dort nicht bewährt hatten und längst aufgegeben worden waren. So die unpraktischen vielen beschliessenden Monatsversammlungen, die geheime Wahl, die zur Austragung von Differenzen benützten Discussionsabende, die Vereinsausflüge ad pocula et ludos, die Weihnachtsbescheerungen „alpiner Kinder" u. s. w.

der Mitglieder sei entschieden für solche. Die neue G.-V. liess solche als „freiwillige" Veranstaltungen zu. Daraufhin schrieb der Ausschuss eine Besprechung über eine am 15. und 16. Juni abzuhaltende Vereinspartie aus. Diese musste aber unterbleiben, denn zu der Besprechung erschienen überhaupt bloss zwölf Mitglieder, von welchen nur sechs ihre Theilnahme zusagten. Parturiunt montes . . .

Der Rest des Jahres verlief im Ganzen ruhig bis auf einige kleinere Differenzen, deren hier zu erwähnen nicht nothwendig ist. Gleichwohl fasste der Ausschuss den Entschluss, in seiner Gesammtheit zurückzutreten. Aber auch damit waren die persönlichen Differenzen noch nicht erloschen. Wenige Monate darauf wurde einer der Zurückgetretenen, ein Gründungsmitglied, das viele Jahre hindurch und mit persönlicher Opferwilligkeit sich des Dankes der Section würdig gemacht hatte, ein Mitglied, dessen Name mit der äusseren Thätigkeit der Section untrennbar verknüpft bleibt, durch das oft erwähnte Mitglied in öffentlicher Sectionsversammlung bedauerlicher Weise persönlich beleidigt. Die Sache wurde vor Gericht ausgetragen, und die Art, wie sie erledigt wurde, schaffte für einige Jahre Ruhe.

Tout comprendre, c'est tout pardonner. Aber es ist schwer, in diesen lange dauernden, leidenschaftlichen Angriffen ein versöhnendes Moment zu finden. Eine gewisse Erklärung findet sich darin, dass die gleiche Persönlichkeit nach einer langen Reihe von Jahren wiederum einen Kampf gegen ein Ausschussmitglied bis zur äussersten Consequenz, fast kopietreu, durchführte. Auch diesmal handelte es sich um ein Ausschussmitglied, das lange Jahre hindurch der Section gedient hatte. Auch diesmal wurde der Ausschuss mit vielen voluminösen Briefen überschüttet, die von Anklagen strotzten. Auch diesmal schritt der Angreifer bis zur persönlichen Beleidigung, und wiederum mussten Interna der Section vor Gericht klargelegt werden, nachdem der Angreifer aus der Section ausgetreten war. Nur in Einem unterschied sich dieses Vorgehen von dem früheren: die Beleidigungen des Angreifenden waren noch viel leidenschaftlicher geworden, trotzdem sie dann als unbegründet vor Gericht zurückgenommen werden mussten. Auf die Sache selbst will hier nicht weiter eingegangen werden; sie musste aber erwähnt werden, da sie öffentlich bekannt geworden war.

Frictionen von 1894 und 1895.

Nach den leidenschaftlichen Kämpfen der vorerwähnten Periode trat eine Ruhepause, eine ungestörte längere Amtsdauer unter einem und demselben Vorstande ein. Aber schon die Durchführung des Watzmannhausbaues, des ersten grösseren eigenen Unternehmens der Section, zeigte, dass die alten Wünsche, die Thätigkeit auf die Zugspitze und die Tegernsee-Schlierseer-Berge zu beschränken, noch nicht erloschen waren (vgl. Seite 156). Indessen blieb der Widerstand in sachlichen Grenzen

Alle diese tauchten in der Section wieder auf. Eine ähnliche Reminiscenz veranlasste auch die Aufstellung eines Fragekastens für Anfragen an den Ausschuss. Auch hier zeigte sich die Vorliebe für Heimlichkeit. Wer eine Frage zu stellen wünschte, konnte diese ja mündlich oder schriftlich an ein Ausschussmitglied richten und bedurfte keines anonymen Zettels. Jede die Anonymität begünstigende Einrichtung reizt zum Missbrauch an; der „Fragekasten" wurde wieder aufgehoben.

und das Unternehmen konnte, wenn auch nicht in dem nothwendigen Umfange, ausgeführt werden. Schärfer war schon die Opposition gegen die bald nothwendig werdende Vergrösserung dieses Hauses, und der Versuch des im vorigen Abschnitt ofterwähnten Mitgliedes, die Gewährung einer vom Ausschuss beantragten Subvention auf privatem Wege zu verhindern, muss wohl als über die Grenzen des Zulässigen hinausgehend bezeichnet werden (vgl. S. 159 und 160). Wenn wirklich — wie behauptet wurde — ein „grosser Theil der Section“ gegen*) das Project gewesen wäre, so hätte die Sections-Generalversammlung die Gelegenheit geboten, die Mittel hiefür zu verweigern und damit das Unternehmen zu verhindern. Aber ausserhalb sollte ein Mitglied seiner eigenen Section keine Opposition machen; die Folge davon war, dass man auswärts von einer „Nebenregierung in München“ sprach. Indessen blieb dieser Zwischenfall ohne weitere Folgen, denn es wurde die Subvention bewilligt und das Haus vergrössert. Eine ernstere Differenz sollte aber das Jahr 1894 bringen, in welchem die Section ihr Jubiläum feierte.

In diesem Jahre war, wie schon früher (Seite 161) dargelegt, das Project eines Unterkunftshauses auf der Zugspitze gefördert worden. Merkwürdigerweise fand dieses Unternehmen, obwohl es den populärsten Gebirgsstock betraf, anfänglich keine Zustimmung, wohl aus persönlicher Gegnerschaft. Dies änderte sich auch nicht, als eine Anzahl opferwilliger Männer erhebliche Geldmittel als Grundstock für den Bau schenkten und dieser als „Jubiläumshaus“ bezeichnet wurde. Die Annahme dieser Spende (von 5642 bezw. 6642 M.) schien sogar eine Zeit lang in Frage gestellt und die Jahres-Generalversammlung von 1894 bewilligte, obwohl Pläne und eingehende Kostenvoranschläge bereits vorlagen, nur eine Summe von 500 M., deren der Referent gar nicht bedurfte. Die Entscheidung wollte auf das nächste Jahr vertagt werden. Der Versuch, die beiden missliebigen Projectanten bei der Wahl aus dem Ausschusse zu drängen, misslang.

Der leitende Vorstand handelte ganz richtig, als er die Entscheidung auf das nächste Jahr verlegte. Aber was sonst in der Regel günstig wirkt, die Vertagung eines Projects zur Beruhigung der Gemüther, misslang hier. Die Missstimmung steigerte sich, sie wurde bedauerlicher Weise planmässig geschürt. Wäre die Entscheidung unmittelbar nach dem Jubiläum gesucht worden — sie wäre höchst wahrscheinlich günstig ausgefallen unter dem frischen Eindrucke der glänzenden finanziellen Ergebnisse des Festes, die es ermöglichten, 5000 M. zu meist wohlthätigen Zwecken zu spenden (S. 199). So aber benützten die Gegner die Vertagung, um eine Oppositionspartei zu bilden. Es tauchten die verschiedensten Projecte auf, Hütten am Rettenstein und am Guffert (bezüglich welcher Berge Jahr um Jahr im Jahresbericht über schwachen Besuch geklagt wurde), ein Haus auf dem Watzmanngipfel und ein solches im Karwendelgebiet, wegen dessen ohne Vorwissen des Ausschusses ein Gesuch an die Herzogl. Coburgische Domänenverwaltung ge-

*) Thatsächlich ergaben sich aber bei der entscheidenden Abstimmung von 122 Stimmen bloss 6 gegen eine Vergrösserung des Watzmannhauses. Vgl. S. 160.

richtet wurde. Alles wollte bewilligt werden, nur nicht das geplante Haus auf der Zugspitze. Die Erledigung der Streitfrage war besonders dadurch erschwert, dass der Ausschuss nicht homogen war, und die Opposition konnte sich in der Generalversammlung darauf berufen, dass eine Spaltung in ihm vorhanden sei.

Als die Entscheidung heranahte und eine ao. Generalversammlung einberufen werden sollte, wurde in letzter Stunde und unter Berufung auf die Wünsche der Opposition von derselben Seite, die vorher ein Watzmannhaus und dann ein Karwendelhaus propagirt hatte, das Project vertreten, statt der alten Kaindlhütte ein bewirthschaftetes Unterkunftshaus zu bauen, von dessen Bauplatz damals nichts weiter bekannt war, als dass er nach der Aussage eines Führers am frühesten von allen in dortiger Gegend schneefrei werde.

Ein Bedürfniss, die Kaindlhütte durch einen grösseren Neubau zu ersetzen, lag damals nicht vor. Man braucht zum Beweise nicht auf die minimale Frequenz der älteren Bestandszeit zurückzugehen (vgl. Seite 172), auch in den zehn Jahren von 1886—95 überstieg die Frequenz der Hütte nur ein einziges Mal die Zahl 50, sie war aber auch schon auf 19 Touristen im ganzen Jahre gesunken und auch späterhin war sie sehr gering.*) Der Bericht des Referenten für 1895,**) welcher eine grössere Unterkunftshütte als „unabweisbar nothwendig“ bezeichnet, führt die Zunahme um 15 Touristen u. A. auf den „schönen Sommer“ zurück, in welchem die Hütte an 23 Einzeltagen besucht wurde. Die als frequenzhebend weiters betonte „Näherrückung an die ‚Weltverkehrswege‘ durch Erbauung der Giselabahn, insbesondere aber durch die Erbauung der Kaprunerstrasse“ hat auf die Frequenz der Kaindlhütte bisher nicht den mindesten Einfluss ausgeübt. Der Besuch von Hochgipfeln ist vom Bahn- und Strassenbau gänzlich unabhängig, wie ein Hinweis auf Venediger, Glockner, Ortler, Adamello, Marmolada u. a. lehrt. Die einzig massgebende Frage wäre die gewesen, „ist das Wiesbachhorn ein beliebter Berg“ — und das war und ist vorläufig auch heute noch zu verneinen.

Als ein weiteres Motiv für ein neues Haus wurde — von hochtouristischer Seite aus — auch der mühselige Zugang und die Unwirthlichkeit der alten Kaindlhütte bezeichnet. Wer in diesen Dingen Erfahrung hat, könnte, ganz abgesehen von den Hochhütten der Schweiz, auch aus den österreichischen Alpen eine Reihe von Hütten nennen, die nicht besser bestellt waren, noch sind. Der wirkliche Hochtourist bedarf weder eines Reitweges, noch einer comfortablen Unterkunft.

Selbstverständlich will die Existenzberechtigung einer Unterkunftshütte am Wiesbachhorn nicht verneint werden, denn es wäre ein Vorzug für die Section, wenn sie eine wirklich für Hochtouristen bestimmte grössere Hütte in den Centralalpen besässe; auch wäre es für sie eine dankbare Aufgabe, die Frequenz des

*) Frequenz im Jahre . . .	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
Kaindlhütte	44	32	52	29	41	48	21
Münchenerhaus, vom 9. Sept. 1897 ab	.	.	.	.	308	1800	1600

**) Jahresbericht 1895 S. 20 ff.

Wiesbachhorns und des Uebergangs zur Pasterze zu heben und damit die Hochtouristik weiter zu fördern; dazu gehören aber Jahre zielbewusster Vorarbeit und ein üppiger Finanzstand; beides fehlte hier. Es war im Vorstehenden an der Hand von Nachweisen lediglich zu zeigen, dass in der kritischen Zeit ein dringendes Bedürfniss für ein neues Haus nicht bestand.

Das Project einer neuen Kaindlhütte war eben lediglich ein Kampfmittel, wie der weitere Verlauf der Sache bald ergab. Es handelte sich auch nicht mehr darum, ob etwa mit dem Zugeständniss der Kaindlhütte die Zustimmung für das Münchener-Haus zu erkaufen sei, denn dieses war bereits bewilligt. Die Frage war — wie in allen Kampfzeiten — lediglich eine persönliche: entweder verzichtet der Ausschuss auf sein Project (Münchener-Haus) oder er wird nicht wieder gewählt. Es wäre besser gewesen, wenn der Ausschuss die Entscheidung selbst gesucht hätte; die persönlichen Differenzen in diesem waren aber einem einheitlichen Handeln hinderlich.

Es konnte kaum einen grösseren Gegensatz geben als die beiden Projecte: das eine vollständig ausgebildet, nach allen Möglichkeiten durchdacht (Transportfrage, Frequenz, Kosten, Bauzeit, Windstärke, Blitzschlag u. s. w.), mit detaillirten Kostenvoranschlägen bis ins Einzelne ausgestattet und zur sofortigen Ausführung reif — das andere in gar keiner Weise vorgebildet und ohne jeden Kostenvoranschlag vorgelegt. Bei unbefangener Prüfung hätte die Wahl nicht schwer sein können.

Wie sollte aber eine kampferregte Versammlung unbefangen prüfen können. Die Opposition tadelte spöttisch, dass z. B. im Kostenvoranschlag des Münchener-Hauses das Gewicht und die Transportkosten der Nägel vorgesehen waren, während bei ihrem Projecte die (später auf 8000 M. geschätzten) Transportkosten überhaupt nicht berücksichtigt waren. Wie wenig stichhaltig die oppositionellen Einwürfe waren, mag an einigen Gegenüberstellungen gezeigt werden:

Nach den Behauptungen der Opposition würde das Münchener-Haus über 50 000 M. Kosten erfordern — der Voranschlag lautete auf 37 070 M., die thatsächlichen Kosten betrugen noch um 735 M. weniger. Das neue Haus Ersatz Kaindlhütte dagegen war auf 12 000 M. einschliesslich Weg veranschlagt, der spätere, detaillirte Kostenvoranschlag für die ursprünglichen Pläne ergab 60 000 M. ohne den Weg, der auf 3878 M. zu stehen kam. Des Weiteren wurde von der Opposition das Münchener-Haus (Wohnraum von 17 qm, allgemeiner Schlafraum mit Matratzen) als „Wirthshaus“ verhöhnt — dagegen das von ihr empfohlene neue Haus am Wiesbachhorn (Gastzimmer und Extrazimmer mit zusammen 35 qm, Führerzimmer, 12 Schlafzimmer mit Betten) als „hochtouristische Hütte“ bezeichnet.

Der Verlauf der Angelegenheit musste eingehender erörtert und nachgewiesen werden, um zu zeigen, wie leicht sich Versammlungen durch eine leidenschaftliche Opposition beeinflussen und von sachlicher Prüfung ablenken lassen.

Der stürmische Verlauf der für das Münchener-Haus abgehaltenen ao. G.-V. liess Aehnliches voraussetzen für die Budget-G.-V., welche die Mittel für das Münchener-Haus zu bewilligen hatte. Die Opposition drohte mit ihrem Austritte, wenn

dieses gebaut würde. Daraufhin setzte sich der II. Vorsitzende mit dem Wortführer der Opposition in private Verbindung und bot ihm einen Sitz im Ausschusse an; dieser wünschte aber auch solche für Freunde. In Anbetracht der verhältnissmässig geringen Zahl der Opposition konnte der Ausschuss auf dieses Verlangen nicht eingehen.

Wenige Tage vor der Generalversammlung kam dann der Führer der Opposition auf diesen Vorschlag selbst nochmals zurück und sprach dem II. Vorstand „Namens eines Theiles der Opposition den Wunsch aus, die Opposition wolle im neuen Ausschusse mit einer grösseren Anzahl von Vertretern aus ihrer Mitte bedacht“ werden. Der II. Vorsitzende gab ihm darauf die Erklärung ab, „dass dieser verspätete Wunsch jetzt nicht mehr berücksichtigt werden könne“. (Protokoll der Ausschusssitzung vom 17. December 1895.)

Nachdem die Jahres-Generalversammlung vom 18. December die Aufbringung der Mittel für das Münchener-Haus bewilligt hatte und die Wahlen nicht nach Wunsch der Opposition ausgefallen waren, trat eine Anzahl von Mitgliedern derselben aus der Section aus, obwohl gleichzeitig auch ihr eigenes Project, das neue Haus am Wiesbachhorn, bewilligt worden war.

Die Secession gründete nunmehr mit vorläufig 70 Mitgliedern, die sich aber rasch vermehrten, eine neue Section „Bayerland in München“ und theilte dies dem Ausschusse mit. Die Section München beglückwünschte daraufhin die neue Section des Alpenvereins in einer entgegenkommend gehaltenen Zuschrift vom 25. Januar 1896:

> . . . . „Wir geben dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, dass wir uns recht oft auf dem Wege zu gemeinsamem Ziele treffen mögen. Der Umstand, dass eine grosse Zahl Ihrer geehrten Mitglieder einst unserer eigenen Section angehörte, gewährleistet die Sicherheit gegenseitig freundschaftlicher Beziehungen, und wir bitten Sie, überzeugt zu sein, dass wir stets bestrebt sein werden, Sie jederzeit mit Rath und That zu unterstützen und Ihre eigenen Aufgaben, so weit an uns liegt, zu fördern.“ . . . .

Auch späterhin war die Section München stets bemüht, ein freundliches Einvernehmen mit der neuen Vereins-Section anzubahnen und zu erhalten, und es hat sich auf diese Weise wiederholt ein erspriessliches Zusammenwirken zu wohlthätigen Zwecken ermöglichen lassen.

Der Verlauf dieses, wenn auch zeitweise heftigen Kampfes war wesentlich verschieden von jenem des früher geschilderten: es waren Meinungsverschiedenheiten entstanden — man konnte sich nicht einigen — man trennte sich; aber die Austragung der Angelegenheit war und blieb eine rein sachliche. So blieb kein Stachel zurück, beide Sectionen gedeihen weiter, reichen sich manchmal die Hand zum gemeinsamen Vorgehen, verfolgen aber im Uebrigen für sich ihre eigenen Wege zum Ziele des Gesammtvereins.*)

*) Der Vollständigkeit halber ist noch zu erwähnen, dass sich hier noch eine dritte Section, „Oberland“, aus hiesigen Mitgliedern der Section Mittenwald bildete. Ihre Gründung hängt jedoch nicht mit den Verhältnissen der Section München zusammen und kann also nicht Gegenstand dieses Berichtes sein.

V. Rückblick.

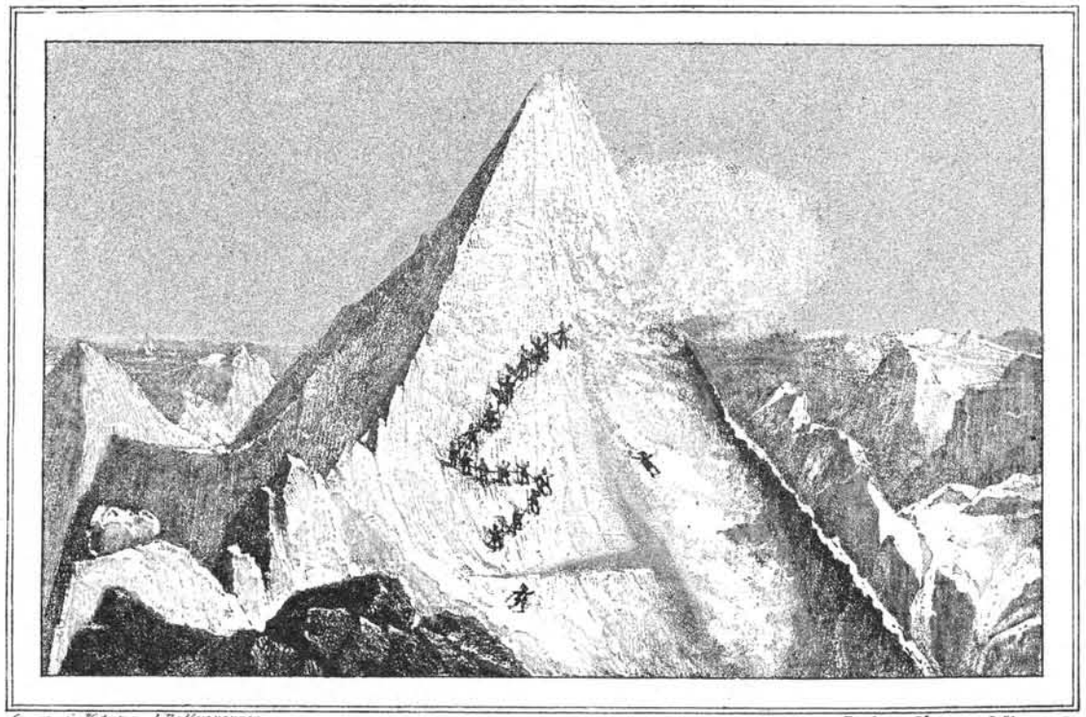
Unerkannt durch alle die Zeiten bis auf unser Jahrhundert war die Schönheit des Hochgebirges, wie bis auf Rousseau's Zeit jene der landschaftlichen Natur überhaupt. Und doch waren die Alpen nicht unbekannt. Grosse Heere überstiegen sie wiederholt, der karthagische Hannibal wie der nordische Feldherr Suworow bezwangen sie unter heute ungeahnten Schwierigkeiten — Monarchen und Päpste, die Grossen der Erde — Gesandte und Diplomaten, die Sendboten von Krieg und Frieden —, Gelehrte und Künstler zogen diese vielen Jahrhunderte hindurch über die Alpen, und den Spuren der römischen Heere folgte der geschäftige Handelsmann mit den Waaren des Orients.

Ungeschaut nicht, wohl aber unerkannt blieb ihnen allen, was der Berge Schönheit ihnen tausendfältig am Wege bot. Wie war das möglich, könnte man fragen. Sie alle beherrschte nur das Endziel: hinüber über die Alpen, hinüber zum Kampfe, zum Gewinn, zum Erwerb. Aber Tausende erzgepanzerter und wehrhafter Männer, Tausende wiederum vom Wagentrosse des Handels verschlang im Laufe der Jahrhunderte das Bergland. Kein Wunder war es, dass die Alpen den Chronisten „erschröcklich, grawsamb" erschienen.

Auch hier brach einer neuen Zeit die Wissenschaft die Bahn. Wissenschaftliche Bestrebungen waren es, welche die Ersteigung des Montblanc, des höchsten Gipfels der Alpen, des Ortler, Glockner und Finsteraarhorn veranlassten; bis auf die erste fielen sie in jene bewegte Zeit, da der kühne Corse ausging, die Welt zu erobern.

Spurlos gingen jene ersten alpin-wissenschaftlichen Erfolge vorüber; der Bann todesmatter Erschöpfung, der nach diesen Zeiten blutigen Ringens auf den Gemüthern lastete, er zeigte sich auch hier, das Hochgebirge blieb weiter unbekannt. In unseren Alpen vergingen mehrere Jahrzehnte, bis man wieder forschend in die Hochregion eindrang, und der erste gescheiterte Versuch, den Grossvenediger zu ersteigen, brachte neue Zeugen für die Schrecken des „unnahbaren" Hochgebirges. Und wiederum verging über ein Dutzend Jahre, bis die Ersteigung des Venediger zum zweiten Male versucht wurde; sie fiel in das fünfte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, und diesmal glückte sie. Diese beiden Bergtouren können aber gewissermassen als Vorläufer des heutigen Alpinismus erachtet werden, insoferne als sich eine Anzahl von Männern verschiedener Stände zum Zwecke einer bestimmten Besteigung vereinigte.

Welch' merkwürdige Anschauungen man damals über das Hochgebirge und seine Formen hatte, zeigt das nachfolgende Bild,*) das für jene alpine Biedermeier-Zeit charakteristisch ist. Aber es entsprach ganz den Schilderungen der Theilnehmer an jener Bergtour, welche es darstellt. So kam es, dass ein Vorfall, wie er bei Hochtouren nicht selten ist und heute auch nicht weiter beachtet wird, die damaligen, übertriebenen Befürchtungen über die Gefahren der Berge verstärkte, und es ist leicht erklärlich, dass die Hochregion weiterhin gemieden blieb.



Gez. n. d. Natur v. J. Rallenperger. Druk u. Verlag v. J. Oberer.

Die Besteigung des grossen Venedigers.
am 8. August 1828.

Aber allmählich entwickelte sich doch der Sinn für die Naturschönheit der Alpen und es vermehrten sich die schon damals üblichen Besteigungen der eigentlichen Aussichtsberge, wie Rigi, Schafberg u. a.; sie vermochten jedoch ebensowenig wie die wenigen hie und da gemachten Touren auf Hochgipfel einen allgemeinen Impuls wachzurufen.

*) Dieses „nach der Natur gezeichnete" Bild will den Gross-Venediger wiedergeben, ist aber eine schematische Darstellung von einem nur in der Phantasie existirenden Punkte aus. Es will eine Episode aus der ersten Versuchstour auf den Venediger (von Norden aus) geben, wie der erste der Besteiger von einer Lawine fortgerissen wird. Das Bild ist aber von Interesse für einen Vergleich mit den heutigen Illustrationen — auch des vorliegenden Buches. Den Kenner der bezüglichen Oertlichkeit wird die Wiedergabe der Bergformen u. dgl. nicht ohne Humor anmuthen.

Erst die Gründung des englischen Alpine Club und die Erfolge seiner Mitglieder regten auch in den Alpen zu Vereinigungen der Alpenfreunde an; rasch nach einander bildeten sich der Oesterreichische Alpen-Verein und der Schweizer Alpen-Club, jener für die österreichischen, dieser für die Schweizer Alpen. Aber die zweckmässige Form des alpinen Vereinswesens war für jene noch nicht gefunden. Die Grundlage des Alpine Club war der Sport in seiner Anwendung auf das Hochgebirge, der Oesterreichische Alpen-Verein aber legte das Schwergewicht mehr auf eine literarische Production; von einer Vereinsthätigkeit in den Alpen selbst und für sie sahen beide Vereinigungen ab. Diese übernahm dann allerdings für die Schweizer Berge der Schweizer Alpen-Club, für die österreichischen Alpen dagegen blieben die Verhältnisse noch eine lange Reihe von Jahren hindurch die gleichen.

Da wurde von München aus der Impuls gegeben zu einem neuen Verein, dessen Einrichtung sich schon vom ersten Tage an zweckmässig erwies. Wieder war es die Jugend, die hier voranschritt, ein Student und ein Kaufmann, beide jung an Jahren, aber bereits gereift an alpiner Erfahrung und berathen von erfahrenen älteren Freunden. Mit erstaunlich sicherem Blicke erkannten sie die Mängel des bisherigen Vereinswesens und das, was nothwendig sei, ihnen abzuhelfen: Gründung von kleineren, mit einander zu gleichem Zwecke verbundenen, im Uebrigen aber selbständigen örtlichen Vereinen, um das alpine und das locale Interesse zu wecken, anderseits aber Erschliessung der Alpen durch äussere Thätigkeit, durch Weg- und Hüttenbau und Einrichtung eines Führerwesens. Diese zweckdienlichen Anschauungen fanden bei den auswärtigen Freunden volles Verständniss, ebenso aber auch hier, denn dem nahen Gebirge war schon eine grössere Zahl von Freunden erstanden, und es bedurfte bloss einer zielbewussten Anregung zu engerem Zusammenschlusse.

So bildete sich in München die erste Section des Deutschen Alpen-Vereins. Ungeahnt rasch wächst dieser an Sectionen und Mitgliedern schon in den ersten Monaten heran — das glücklich gewählte Programm, die erste Thätigkeit in Alpinismus und Literatur, nicht minder aber das massvolle Verhalten gegen den älteren, österreichischen Bruderverein, all' das führt neue Freunde und Anhänger zu, und diese Erfolge lassen dann die von allem Anfang an angestrebte Vereinigung beider Vereine zur That reifen.

Die ersten Jahre nach der Gründung bringen eine schlimme Störung — Krieg und Epidemie schienen das Vereinsleben zu gefährden. Als sie sich verzogen hatten, geht die Section daran, ihr erstes Heim zu gründen, sie baut aus Ruinen die Knorrhütte. Und bald darauf erwirbt sie ein zweites, die Kaindlhütte, und beginnt, damit ihrer Stellung im Verein entsprechend, auch in den Centralalpen zu arbeiten. Die Vergrösserung dieser beiden Objecte und die Anlage von neuen Wegen beschäftigt sie längere Zeit hindurch.

Dann folgt ein zögerndes Tasten, die Absichten auf eine eigene Bauthätigkeit, am Kaiser und Hochkönig, vermögen nicht durchzudringen — die Section

scheint noch zu klein zu sein für grosse Ziele. Und diese Stimmung leitet in eine Zeit der Irrthümer hinüber, der Drang nach Thätigkeit lässt die Opferwilligen das Ziel des Vereins in der Nähe suchen. Die Kräfte zersplittern sich in Wegverbesserung und Markirungen, die im Einzelnen dienlich, aber nur kleine Aufgaben sind, statt grosser. Und diese Zersplitterung führt eine Zeit lang zur Verkennung der Ziele des Vereins. Die Meinungsverschiedenheiten schwellen an, wie zeitenweise der heimische Bergstrom, die ungefüge Isara — sie bedrohen das Gefüge der Section.

Aber stärker als das Trennende erweist sich doch der Vereinssinn, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der gute Wille der Irregeleiteten; die Section zeigt sich kräftig genug, die inneren Kämpfe zu überstehen, und unter Nachgiebigkeit von beiden Seiten schliesst sich das gelockerte Band nur um so fester zusammen. Die Section nimmt an Mitgliedern zu und nun ringt sie sich los vom Banne des Nahen, von der Pflege der Ausflugsziele. Sie baut ihr erstes eigenes Haus am Watzmann, bald darauf ein zweites zur Vergrösserung ihrer ersten, kleinen Knorrhütte, sie erwirbt, wenn auch bloss pachtweise, das Haus am Herzogstand, sie sucht sich neue Arbeitsgebiete im Karwendel, am Rettenstein und Guffert. Mit dem Erwerbe des Alplhauses entzieht sie das hochtouristische Gebiet der Miemingergruppe der Vergessenheit, in die es verfallen war; durch den Bau der Höllenthalhütte erschliesst sie endlich die kühnste der Anstiegsrouten auf die Zugspitze.

Mit den Arbeiten wächst aber auch die Mitgliederzahl weiter an, und damit erreicht die Section die Möglichkeit, selbst zu handeln, statt den Wünschen Einzelner zu folgen. Es entsteht ihr bedeutendstes Object, das Münchener-Haus auf der Zugspitze, dem Gipfel jenes Berges, dessen Thäler sie schon mit vier Hütten ausgestattet hatte. Es entstand, obwohl seine Bedeutung anfänglich unverstanden blieb. Aber die Section beschränkt ihre Thätigkeit nicht auf dieses eine Object, für dessen Durchführung einst ihre ganze Kraft zu schwach gewesen wäre. Sie erbaut ein neues Haus am Herzogstand, zwei weitere Hütten, am Platt und auf dem Watzmann-Gipfel, sie legt neue Wege an um Summen, die ihr einst für Hausbauten zu gross erschienen wären, sie nimmt Markirungen auf den Höhen und Gratwege in Angriff — ihr Platz ist nicht mehr im Thal und an den Bergen, sondern auf den lichten Höhen selbst.

Wie durch Weg- und Hüttenbauten, so hat die Section aber auch durch Organisirung des Führerwesens das von ihr aufgestellte Programm äusserer Thätigkeit ihrerseits stets zu verwirklichen gestrebt, und sie war bemüht, alle jene Bestrebungen zu unterstützen, welche den Vereinszweck zu fördern geeignet sind. Auch in ihrem inneren Ausbau schreitet die Section stetig vorwärts. Endlich gewährleistet ihr der in langjährigem Schaffen errungene Besitz- und Vermögensstand die Sicherheit, ihre Arbeiten fortzuführen, auch für allenfalls eintretende schlimme Zeiten, die in keinem Vereinsleben auszuschliessen sind. Die Section vermag frohen Blickes in die Zukunft zu schauen.

Und wie hat sich der Gesammtverein entwickelt, zu dem sie einst den ersten Baustein trug? Er ist gross und einflussreich geworden, und wenn die Section sein Gedeihen überblickt, so kann sie sich sagen, dass sie hiezu in selbstloser Arbeit ein merkliches Theil beigetragen hat, und sie wird in ihm die Krönung dessen erblicken, was sie einst gehofft und erstrebt hatte. Die Grundsätze, welche die Section einst bei ihrer Gründung ausgesprochen hat, sie sind jene des Gesammtvereins geworden, und er vermöchte nicht von ihnen abzugehen, ohne sich und seine Sache zu schädigen. Und anderseits ist der Nutzen des Vereins für das Alpenland heute allgemein anerkannt, in gleicher Weise aber auch der Einfluss des Alpinismus auf die Erforschung fremder, bisher unbekannter Gebirgsländer. An diesen Erfolgen deutscher Alpinisten in anderen Welttheilen haben auch Mitglieder der Section in erfreulicher Weise Theil.

Im Jahre 1899 hat die Section München das dreissigste Jahr ihres Bestehens überschritten. Nicht mit Reden eitlen, selbstgefälligen Rühmens, sondern mit einer ernsten Prüfung ihres bisherigen Thuns — nicht mit prunkvollen Festen hat sie diese für sie bedeutungsvolle Zeitenschwelle gekennzeichnet, sondern mit einer engeren Feier, deren Erträgniss den Armen des geschädigten Alpenlandes gewidmet war. Damit folgte sie ihrer Tradition, nicht ein Verein für Sport, für Geselligkeit, für ephemere Freundschaften, sondern ein Verein für die Alpen sein zu wollen. In diesem Verzicht der Einzelnen auf Erfolg für sich liegt der Sinn des alpinen Vereinswesens, wie es sein soll.

Hoffentlich ist der Section gegönnt, in diesem Sinne unablässig weiter zu streben; sie kann es, wenn ihr der innere Friede erhalten bleibt, denn der Friede ist der Genius der Arbeit, der Unfriede aber lähmt die Kraft. Die Lehre, die sich hieraus ergibt, sie wurde wiederholt angedeutet. Hier, am Schlusse, möge dem Verfasser gestattet sein, sie für die jungen Freunde in die Worte zu fassen:

Seid einig!

Thätigkeit der Section

in ihren

alpinen Arbeitsgebieten.

Im Wettersteingebirge.

Von Anton Waltenberger.

Die mächtige Wettersteingruppe ist von allen Thürmen Münchens und den erhöhten Punkten in der Nähe der Haupt- und Residenzstadt in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar. Ein geschlossener Felswall ist es, der dort im Süden über der Thalfurche der Isar emporragt und in langsam ansteigender Gratlinie in der massigen Zugspitze seine höchste Erhebung erreicht. Der pralle Wandabsturz, mit dem hier das Zugspitzmassiv plötzlich abbricht, bildet das westliche Ende der Wettersteingruppe; die Lücke zu Füssen dieser Riesenmauer lässt aus der Ferne die Lage des Thalbeckens von Ehrwald — Lermoos erkennen, über welches sich die Zugspitze mit ihren gewaltigen Wänden in geschlossener Masse erhebt.

Lange schon vor dem Bestehen des D. u. Oe. A.-V. wurde die Zugspitze als der mächtigste und höchste Gipfel der langgestreckten vielzackigen Kette des Wetterstein erkannt, auf welche von München aus der bewundernde Blick fällt. Wenn auch ihr Gipfel zu jener Zeit, wo noch der geheimnissvolle Zauber des Unnahbaren das Wettersteingebirge umgab, nur selten bestiegen wurde, so wusste man doch schon viel zu erzählen von den riesigen Felswänden des Wetterstein, seinen geheimnissvollen Felskronen und Firnfeldern, sowie von den wunderbaren Seen, in welchen sich die himmelhohen Gipfel spiegeln.

Durch die Gründung der Alpenvereins-Section München wurde der Schleier der Unzugänglichkeit, mit welchem die Thäler und spiegelnden Seen und die Stein- und Schneewüsten des Wetterstein bisher umkleidet waren, gelüftet. Es lag nahe, dass die neugebildete alpine Vereinigung in erster Linie ihr Augenmerk auf das Wettersteingebiet und die Zugspitze lenkte und diese Gebirgswelt sich als besonderes Wirkungsgebiet erwählte. Schon in den ersten Jahren des Bestehens der Alpenvereins-Section München wurde beschlossen: „Die Durchforschung des Wettersteingebirges mit dem Zugspitzstocke und die Erleichterung der Besteigung seiner Gipfel soll die besondere Aufgabe der Section bilden“. Die Section hat die Erfüllung dieser Aufgabe, insbesondere in Bezug auf das Zugspitzmassiv, bis zur Stunde im Auge behalten, und es ist ihr gelungen, dort aus kleinen Anfängen Bedeutendes zu schaffen.

In den ersten Jahren des Bestehens der Alpenvereins-Section München war eine Entfaltung der praktischen Thätigkeit im Wettersteingebiete selbstverständlich noch nicht möglich; sie wurden, da naturgemäss die Zahl der Sectionsmitglieder noch eine geringe und die zur Verfügung stehenden Mittel sehr bescheidene waren, vorzugsweise zur entsprechenden Anregung und Bekanntgabe der Ziele verwendet.

welche der Alpenverein anstreben wollte. Durch diese anregende Thätigkeit, welche hauptsächlich durch gegenseitige zwanglose Aussprache, durch Vorträge und Unterstützung kleiner alpiner Unternehmungen geübt wurde, gelang es, das nöthige Verständniss für die Zwecke und Ziele des Alpenvereins zu verbreiten; die Zahl der Sectionsmitglieder nahm in kurzer Zeit bedeutend zu und mit dem Erstarken der Section stellte sich das Bedürfniss nach praktischem Wirken ein.

Nachdem die praktische Thätigkeit in erster Linie auf das Zugspitzgebiet gerichtet war, lag es für die Alpenvereins-Section München nahe, zuerst für eine Unterkunftsstätte Sorge zu tragen, welche bei den Besteigungen der Zugspitze als Ausgangspunkt und nothwendige Erholungsstätte dienen konnte. Eine solche alpine Unterkunftsstelle war in der Knorrhütte bereits vorhanden, allerdings in einer Beschaffenheit, welche auch bescheidenen Anforderungen nur in geringem Masse und stärkerem Besuche überhaupt nicht genügen konnte.

Die Erbauung der Knorrhütte,*) welche im Jahre 1855 auf Anregung des Professors Dr. Otto Sendtner durch den Forstmeister Pitzner ausgeführt wurde und wozu der Münchener Bürger Angelo Knorr einen Geldzuschuss leistete, war ohne Zweifel ein verdienstvolles Unternehmen. Die Hütte bot für die wenigen Alpenfreunde, welche damals einen Besuch des Platt und eine Besteigung der Zugspitze wagten, eine höchst willkommene Unterkunft. Ihre günstige Lage am Platt in der Nähe des „Guten Wassers“, 686 m ober der dürftigen Angerhütte, welche früher bei Besteigungen der Zugspitze als Nachtquartier dienen musste, erleichterte die Mühe der Besteigung ganz wesentlich. Im Laufe der Jahre, nachdem die Hütte in den Besitz des Forstärars übergegangen war, wurde für die Instandhaltung derselben nur mehr wenig gethan. Durch rohe Hände wurde die schon anfänglich sehr einfache Hütteneinrichtung zu Grunde gerichtet, so dass für ein nothdürftiges Unterkommen nicht mehr gesorgt war.

Die Section München hatte daher schon im Jahre **1872** ihr Hauptaugenmerk auf Erneuerung und Erweiterung der Knorrhütte gerichtet. Im genannten Jahre wurden die Vorarbeiten zum Bau ausgeführt und dieser im darauffolgenden Jahre zum Abschlusse gebracht. Das Zustandekommen des Hüttenbaues wurde vorzugweise durch die aufopfernde Thätigkeit des Herrn Hiendlmayr gesichert, welcher mehrmals an Ort und Stelle sich begab, um die Bauarbeiten zu überwachen und zweckmässige Anordnungen zu treffen. Die neue Hütte wurde für die damaligen Verhältnisse ziemlich wohnlich eingerichtet. Es wurde ein Nachtlager für 9 Personen mit Strohsäcken und wollenen Decken ausgestattet. Der durch Vorhänge abgesperrte und gegen die Bergseite gelegene Lagerraum stand in unmittelbarer Verbindung mit dem Wohnraum, in welchem sich der Kochofen, dann Tische und Bänke befanden. Ausserdem waren unter dem Dache Schlafstätten für 12 Personen und zwar zunächst für die Führer und führerlosen Touristen

*) Siehe Abbildung auf Seite 147.

vorgesehen, welche jederzeit auch ohne Schlüssel mittels einer Leiter zugänglich waren. Im Uebrigen wurde die Hütte mit einer kleinen Hausapotheke, dann allen zur einfachen Kochführung nothwendigen Geräthschaften ausgestattet. Ein grosser Theil der Einrichtungsgegenstände wurde als Geschenk von Sectionsmitgliedern gestiftet.

Die Kosten des Neubaues, der für die damaligen Verhältnisse der Alpenvereins-Section als ein bedeutendes und unter allen Umständen hervorragend praktisches Unternehmen angesehen werden muss, waren ziemlich bescheidene:

Kosten des Rohbaues	627 fl. 48 kr.
„ der Einrichtung	81 „ 18 „
für Fracht und Trägerlohn	124 „ 54 „
	Sa. 834 fl. — kr.

Gedeckt wurde dieser Aufwand:

Durch freiwillige Beiträge	427 fl. 14 kr.
Beiträge aus der Centralcasse	200 „ — „
„ „ „ Sectionscasse	206 „ 46 „
	Sa. 834 fl. — kr.

Unter den Spendern befand sich auch Seine Königl. Hoheit Prinz Otto von Bayern.

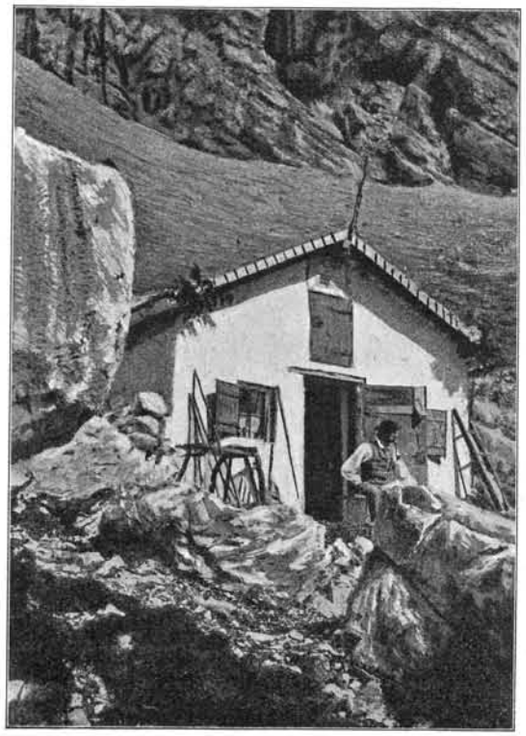
Die feierliche Eröffnung dieser ersten Schöpfung der Alpenvereins-Section München fand am 10. August **1873** unter Anwesenheit sämmtlicher Führer und zahlreicher Vereinsmitglieder, im Ganzen 32 Personen, statt. Die Gäste aus München waren damals noch genöthigt, von Weilheim aus den Postomnibus nach Partenkirchen zu benützen. Die sämmtlichen Sectionen des Deutschen Alpenvereins wurden von der Vollendung der Unterkunftshütte benachrichtigt.

Für das Gebiet des Wettersteingebirges war das Führerwesen bisher noch nicht organisirt. Durch die Eröffnung der neuen Knorrhütte steigerte sich das Bedürfniss nach einer Ordnung des Führerwesens, da der Bestand und Unterhalt einer Unterkunftshütte nur unter Beiziehung von autorisirten Bergführern ordnungsgemäss aufrecht erhalten werden konnte. Es war daher die nächstliegende Sorge der Section München, die Ordnung des Führerwesens in die Hand zu nehmen und Dank der bereitwilligen Unterstützung der zuständigen Behörden gelang es, eine Führerordnung in's Leben zu rufen, deren einzelne Bestimmungen den damals in Tirol bestehenden Führerordnungen angepasst wurden. Für Partenkirchen und Garmisch wurden zunächst je drei Führer aufgestellt und in Ehrwald die beiden Brüder Rauch als solche autorisirt.

Im Anschluss hieran wurde in der Knorrhütte ein Touristenbuch zur Einzeichnung aufgelegt. Für den Besuch der Knorrhütte wurde bestimmt, dass die Schlüssel, welche in Partenkirchen, Garmisch und Ehrwald hinterlegt sind, nur an autorisirte Bergführer abgegeben werden, welche für die Entrichtung einer Ge-

bühr von 1 M. für jeden Touristen haftbar gemacht wurden. Die Hüttengebühren wurden anfänglich kurze Zeit von dem k. Rentbeamten Döthmann, später von dem k. Bezirksamts-Assessor Geis in Garmisch und dem Mitgliede Franz Johannes in Partenkirchen in Verwahrung genommen. Späterhin wurde die Hüttengebühr auf 2 M. für Nichtmitglieder und auf 1 M. für Mitglieder des Alpenvereins festgesetzt.

Die Knorrhütte wurde im Jahre ihrer Eröffnung von 65 Touristen besucht, eine Zahl, welche im Hinblick auf den erst eröffneten Touristenverkehr im Wettersteingebirge und die damals mangelnde Eisenbahnverbindung München-Partenkirchen als bedeutend bezeichnet werden muss.



Knorrhütte nach dem Umbau 1873.

Gleichen Schritt mit der Entwickelung der praktischen Sectionsthätigkeit hielt das Bestreben, die Plastik des Zugspitzstockes genauer zu erforschen und neue Anstiegslinien zur Erreichung des Gipfels ausfindig zu machen. Eine Reihe von Besteigungen der Zugspitze von der bisher unbegangenen Nord- und Nordwestseite des Bergmassives, von Mitgliedern der Section ausgeführt, ergab genauere Aufschlüsse über die Lage der dort eingebetteten Hochkare und ein Urtheil über die Möglichkeit eines Anstieges durch dieselben. Nach der im Jahre 1871 erfolgten Besteigung der Zugspitze aus dem österreichischen Schneekar durch drei Engländer wurde dieser Anstieg im darauffolgenden Jahre von den Mitgliedern G. Hofmann und Karl Kinkelin ausgeführt. Damit war der von Ehrwald ausgehende und über die Wieswaldhütte in's österreichische Schneekar und zum Gipfel führende Anstieg erschlossen, der aber erst späterhin durch umfangreiche Verbesserungen des Weges allgemein zugänglich gemacht wurde. Einen interessanten und verwegenen Abstieg unternahm im gleichen Jahre Franz v. Schilcher in Begleitung des Führers Kosersepp durch das österreichische Schneekar, dann den wilden Schneekargraben zur Luttergrube und an den Eibsee und wiederholte damit ungefähr jenen abenteuerlichen Abstieg, den der Jagdgehilfe Baur 21 Jahre vorher ausgeführt hatte. Auch der directe Anstieg vom Schneeferner auf den Ostgipfel, zum ersten Male 1873 von Karl Kinkelin ausgeführt, wurde zu dem Zwecke unternommen,

eine kürzere Anstiegslinie von der Knorrhütte aus zu finden und wenn möglich durch Weganlagen etc. zugänglich zu machen. *)

Das mit der Untersuchung dieses Anstieges betraute Comité, aus den Herren Hofmann, Winhart, Hiendlmayr und Johannes bestehend, kam im Jahre **1874** zu dem einstimmigen Gutachten, dass die Schwierigkeiten des alten Weges (Kamin, Nase und Grat) geringer seien als die des projektirten neuen Anstiegs.

Nach den Ergebnissen der vorgenommenen Untersuchungen über neue Anstiege zum Zugspitzgipfel wurde vorerst die Verbesserung des bisherigen alten Weges vom Schneeferner durch den Kamin auf den Grat als der wichtigste und verhältnissmässig weniger schwierige Anstieg in Angriff genommen. In zweiter Linie wurde die Verbesserung des Weges von Ehrwald auf den Gipfel in's Auge gefasst. Gemäss diesen Beschlüssen wurde im Jahre **1875** der Felssteig durch den „Kamin" und an der sogenannten „Nase" durch Absprengungen und Anbringung von Stufen verbessert; ausserdem wurde die Verbesserung des Anstieges von Ehrwald im gleichen und darauffolgenden Jahre in Angriff genommen, wobei die Führer Rauch in Ehrwald mit der Sicherung dieser Anstiegslinie betraut wurden. Vom österreichischen Schneekar aufwärts über die „Platten" wurde der Anstieg durch Felssprengungen, Anlegung einer Leiter und Anbringung von Eisenstiften an den schwierigeren Stellen mit einem Kostenaufwand von 75 fl. ö. W. wesentlich verbessert. Die einschlägigen Arbeiten wurden von Herrn Krieger angeregt und überwacht.

Hiebei wurde die Verbesserung der Knorrhütte, welche im Jahre 1875 von 129 Touristen besucht wurde, nicht aus dem Auge verloren. Bezüglich der Petroleumbeleuchtung wurden entsprechende Vorsichtsmassregeln zur Einschränkung der Feuersgefahr getroffen; die schwierige Beschaffung des Brennmaterials, dann die alljährliche Erneuerung des Strohes für die Schlafstätten wurden durch Abschluss eines Vertrages mit dem Führerobmann Koser von Partenkirchen, welcher die Besorgung übernommen hatte, gesichert; ausserdem wurde Koser mit Eindeckung der Hütte, Verschalung des Schlafraumes und Beischaffung von Vorbrettern vor die Thüre betraut. Die innere Einrichtung erfuhr in den Jahren 1875 und 1876 durch verschiedene Anschaffungen eine grössere Vollständigkeit.

Die Erträgnisse der Knorrhütte waren im Jahre 1875 schon ziemlich ansehnlich, nämlich 248 M., welchen Ausgaben von 104,$_{10}$ M. gegenüberstunden. An Stelle des k. Bezirksamts-Assessors Herrn Geis, welcher nach München versetzt wurde, übernahm ab 1876 der k. Bezirksamts-Assessor Herr Jägerhuber die Stelle eines Vertrauensmannes der Alpenvereins-Section München für Garmisch-Partenkirchen und die Abrechnungen für die Knorrhütte.

*) Von den touristischen Unternehmungen der Sections-Mitglieder werden nur jene angeführt, welche mit Arbeiten der Section — beabsichtigten wie ausgeführten — in Zusammenhang stehen. Ueber weitere touristische Leistungen geben Abschnitt 25 dieser Denkschrift und das Ostalpenwerk Aufschluss.

Die sich mehrenden Arbeiten im Zugspitzgebiete machten eine Arbeitstheilung in der Art nothwendig, dass für die Knorrhütte und den Zugspitzweg Herr v. Schilcher, dann für die Schneekarangelegenheit Herr Krieger als Referenten aufgestellt wurden.

Im Jahre **1876** wurden innerhalb der Sectionsleitung verschiedene Anregungen besprochen, welche theilweise späterhin praktische Gestalt erhalten sollten. Zunächst kam die Frage, ob im österreichischen Schneekar eine Schutzhütte erbaut werden solle, zur Besprechung. Es wurde hiebei der Anstieg von Ehrwald auf die Zugspitze in das Arbeitsgebiet der Section einbezogen und beschlossen, der Frage, ob die angeregte Hütte einem Bedürfnisse entspreche und ein geeigneter Platz für dieselbe ausfindig gemacht werden könne, näher zu treten. Ferner wurden weitere Verbesserungen des Anstieges auf der bayerischen Seite, dann die Befestigung des Zugspitzkreuzes angeregt, wobei die Verbindung zwischen dem westlichen und östlichen Zugspitzgipfel gangbar gemacht werden sollte. Auch sollten Erhebungen gepflogen werden, ob die Knorrhütte auf ärarialischem oder Gemeindegrund stehe. Im Jahre 1876 liess die Section die im Vorjahre begonnene Verbesserung des Weges zur Zugspitze von Ehrwald aus durch die Führer Rauch fortsetzen.

Im gleichen Jahre wurde die Aufmerksamkeit der Section auf eine neue Anstiegslinie gelenkt und zwar durch die von den Mitgliedern Herren Tillmetz und Johannes mit beiden Dengg ausgeführte Besteigung der Zugspitze aus dem Höllenthal. Angesichts der Nothwendigkeit, zunächst den Weg durch das österreichische Schneekar, welcher bisher nur an den schwierigsten Stellen verbessert wurde, einem durchgreifenden Umbau zu unterziehen, wurde jedoch die Herstellung eines Steiges vom Höllenthal zur Zugspitze noch zurückgestellt.

Im Jahre **1877** wurde die Herstellung des Weges vom östlichen zum westlichen Zugspitzgipfel mit einem Kostenaufwand von 113 M. begonnen. Die Vervollständigung und Nachbesserungen dieses Steiges wurden vorbehalten, da die Ungunst der Witterung die vollständige Herstellung behinderte. Ausserdem wurden auch die Anstiege von Ehrwald herauf und am Kamin stellenweise verbessert. Ein Gesuch des Gastwirthes Westermayer in Garmisch, auf der Knorrhütte Bier und Wein verabreichen zu dürfen, wurde unter Feststellung geeigneter Bedingungen und eines Tarifes für Flaschenbier, Fleischextrakt, Chocolade u. s. w. genehmigt.

Der Besuch der Knorrhütte erreichte in den Jahren 1876, 1877 und 1878 in Folge ungünstiger Witterung nur die Zahl von 85, 94 und 53 Touristen. Grössere Ausgaben für die Knorrhütte waren nicht zu bestreiten.

Im Jahre **1878** wurde die Frage der Verbesserung zwischen West- und Ostgipfel der Zugspitze neuerdings in's Auge gefasst, da die bisher ausgeführten Arbeiten für Sicherung dieses Steiges noch als ungenügend angesehen werden mussten. Führer Koser wurde wiederholt beauftragt, die Ausbesserungen zu fördern. Auch hinsichtlich des Steiges vom Höllenthal gegen das Brett wurden Erhebungen gepflogen und die Verbesserung desselben im Einvernehmen mit der

k. Forstbehörde in Aussicht genommen. Hinsichtlich des Führerwesens musste mehrfach zur Ordnung desselben wegen eingelaufener Klagen über einzelne Führer eingegriffen werden.

Im Jahre **1879** wurden die Verbesserungen des Ehrwalder Weges durch Anbringung von Griffen, Drahtseil und Ausmeisselung von Tritten an der Wand über dem Schneekarboden zum grösseren Theil durchgeführt und hiefür 422 M. verausgabt. Auch der Anstieg durch den Kamin wurde mit einem Kostenaufwande von 120 M. verbessert. Die Frequenz der Knorrhütte stieg wieder auf 120 Touristen, wofür $249_{,80}$ M. eingenommen wurden. Für einige Reparaturen und Ergänzung des Inventars wurden im gleichen Jahre 131 M. ausgegeben.

Die Frage, ob es nicht möglich sei, einen direkten Aufstieg vom Eibsee durch das bayerische Schneekar zum Zugspitzgipfel ausfindig zu machen, wurde im Jahre 1879 neuerdings von einigen Mitgliedern angeregt, worauf verschiedene Anstiegslinien von der Nordseite durch das bayerische Schneekar versucht wurden. Die Ergebnisse der von den Herren Mitgliedern J. Bessinger, Ludw. Gerdeissen und Franz Johannes mit den beiden Rauch ausgeführten Recognoscirungen und Touren an der Nordseite der Zugspitze waren für die Möglichkeit eines direkten Anstieges zur Spitze vom bayerischen Schneekar aus nicht günstig und bestätigten die früher gemachten Erfahrungen. Die genannten Touristen gelangten vom bayerischen Schneekar nicht direkt, sondern erst mit dem schwierigen Umwege zum österreichischen Schneekar auf den Gipfel der Zugspitze. Dagegen ergaben diese Erforschungen, an welchen auch die Herren Förster Kurz und Neuner thätigen Antheil nahmen, die Zweckmässigkeit einer Weganlage vom österreichischen Schneekar zu den Ehrwalderköpfen und über den Thörlrücken zur Seealpe und zum Eibsee, wodurch, wenn auch nicht ein direkter Anstieg vom See, doch immerhin eine möglichst kurze Verbindungslinie zu diesem geschaffen werden könnte. Die Bergführer Rauch in Ehrwald wurden aufgefordert, einen Kostenvoranschlag für umfassendere Wegbauten durch das österreichische Schneekar und die direkte Verbindung zum Eibsee aufzustellen. Im Protokoll vom 18. Juni 1879 ist von einem Anschlage auf 7100 fl. ö. W. die Rede!!

Inzwischen wurde für Verbesserung der bestehenden Wege Sorge getragen und auf den Weg in's Rainthal 60 M., dann für weitere Arbeiten am Kamin 120 M. verwendet. Auch für einzelne Verbesserungen an der Knorrhütte (Bau einer Holzlege u. s. w.) wurden Mittel bis zum Gesammtbetrage von 231 M. bewilligt, wovon $189_{,96}$ M. ausgegeben wurden.

Ein Unglücksfall, der die Touristenwelt schmerzhaft berührte, betraf den trefflichen und in alpinen Kreisen wohlbekannten Bergführer Jos. Ostler (genannt Koser) aus Garmisch; beim Abstiege von der Zugspitze vom Unwetter überrascht, kam er beim Bestreben, die seiner Führung anvertraute Dame von dem begonnenen Absturz aufzuhalten, zu Fall; während die Dame nur verhältnissmässig

geringe Verletzungen erlitt, fand Koser seinen Tod.*) Die Section ehrte seine treue Pflichterfüllung durch ein Denkmal auf seinem Grabe. Eine für die Hinterbliebenen des Verunglückten veranstaltete Sammlung, zu welcher die Section 1421 M. beisteuerte, ergab die Summe von 5578,50 M.

Nach Versetzung des k. Bezirksamts-Assessors Herrn Jägerhuber, welcher eine Reihe von Jahren hindurch die Abrechnungen für die Knorrhütte in dankenswerther Weise führte, übernahm im Jahre 1879 der k. Bezirksamts-Assessor Herr Freiherr v. Lupin und später der k. Bezirksamtmann Herr Rudhart in opferwilliger Weise diese Geschäfte.

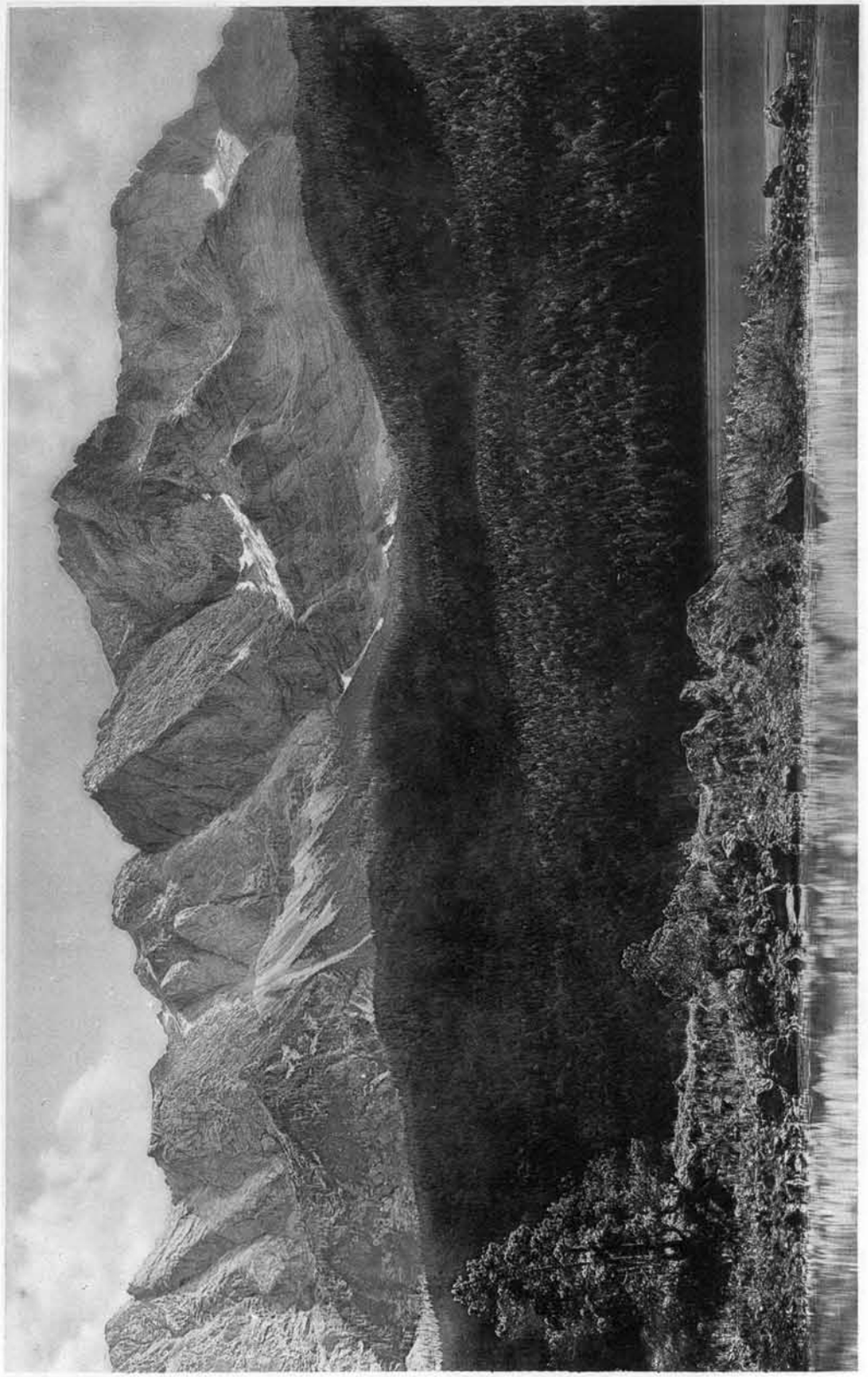
Im Jahre 1879 wurde die bereits mehrfach untersuchte Frage, ob es nicht möglich sei, einen directen Anstieg vom Eibsee zur Zugspitze durch das bayerische Schneekar anzulegen, trotz der früher gewonnenen ungünstigen Ergebnisse von mehreren Alpenfreunden neuerdings angeregt. In der ordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, neue Untersuchungen anzustellen und dabei den berühmten Bergführer Grill, vulgo Kederbacher, aus Ramsau als Sachverständigen beizuziehen.

Im Jahre **1880** unternahmen in dessen Begleitung die Herren Wiedemann, Ostermaier und G. Hofmann wiederholt genaue Untersuchungen des Terrains, wobei sich die Gewissheit ergab, dass ein Wegbau von Grainau oder vom Eibsee durch das bayerische Schneekar zur Spitze undurchführbar sei, weil derselbe an einigen Stellen, wenn nicht unmöglich, so doch ungemein schwierig und kostspielig sein und selbst im Falle der Herstellung wegen der Schneeverhältnisse und Steinfälle nur bedingt gangbar und immer gefährlich bleiben würde. Herr Hofmann und Kederbacher entrannen bei diesen Erforschungen mit knapper Noth dem heimtückischen Steinfall.

Hiemit war die Frage bezüglich Herstellung eines directen Weges vom Eibsee zum Zugspitzgipfel für immer abgethan. Eine ausserordentliche Generalversammlung beschloss dagegen, vom „Hinteren Anger“ im Rainthal aus einen guten breiten Weg zur Knorrhütte herzustellen. Die Ausführung dieses Beschlusses erfolgte im Jahre 1880 mit einem Kostenaufwand von 383 M. Im gleichen Jahre wurde im Vollzug der vorjährigen Beschlüsse ein neuer Weg vom Eibsee zur Seealpe und über den Thörlrücken zu den Ehrwalderköpfen mit einem Aufwand von 213 M. hergestellt. Dieser Weg mündet unter den Ehrwalderköpfen in den schon früher von der Section gebauten Weg aus dem österreichischen Schneekar nach Ehrwald.

Ausserdem wurden ferner zu einem Wegbau im Höllenthal 50 M., dann für Vollendung der Wege zum Partnachfall und Partnachursprung 100 M., endlich 200 M. für kleinere Wegverbesserungen von der Knorrhütte aufwärts aus Sectionsmitteln für 1881 vorgesehen.

*) Siehe Seite 206.



Naturaufnahme u. Lichtdruck v. J. B. Obernetter, München.

Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A. V.

BLICK VOM EIBSEE AUF DIE ZUGSPITZE

Im Jahre 1880 wurden von der Section bezüglich Hüttenbauten zwei bedeutsame Beschlüsse gefasst und zum Theil auch noch im gleichen Jahre in Angriff genommen. Der erste Beschluss betraf die Erbauung einer einfachen Unterkunftshütte am „Oberen Anger". Die Gemeinde Partenkirchen beabsichtigte ursprünglich dort eine Alpenblockhütte zu erbauen, und offerirte der Section, gegen Bezahlung eines entsprechenden Theiles der Kosten die Hütte grösser bauen zu wollen, als es für Gemeindezwecke nothwendig sei, wobei die Hütte den Touristen zur Mitbenützung offen gehalten werden solle. Nach einigen Unterhandlungen verzichtete die Gemeinde Partenkirchen auf die Ausführung des Baues, überliess dagegen in dankenswerther Unterstützung der Sectionsbestrebungen den Platz und das nöthige Bauholz unentgeltlich der Section, welche den Bau der Hütte sofort in Angriff nahm und mit der verhältnissmässig geringen Summe von $536,_{70}$ M. beendigte. Es wurde beschlossen, mit Beginn der Reisezeit i. J. 1881 die Hütte zur ausschliesslichen Benützung für Touristen zu eröffnen.

Die Section verhehlte sich nicht, dass eine unabweisbare Nothwendigkeit, an diesem Platze eine Hütte zu errichten, nicht bestanden habe. Von der Ansicht ausgehend, dass kurz vor dem Beginn des steilen Anstieges zur Knorrhütte und bei der weiten Entfernung des Ausgangspunktes ein Ruhepunkt sehr erwünscht sein werde, empfahl sich jedoch der Bau einer Hütte auf dem Anger. Dadurch war die Möglichkeit gegeben, die Zugspitze auch dann am nächsten Tage zu erreichen, wenn durch plötzlich eingetretenes Unwetter oder wegen verspäteten Aufbruches der Aufstieg zur Knorrhütte am ersten Tage nicht mehr ausführbar sein sollte.

Der zweite wichtige Beschluss des Jahres 1880 hatte die Erweiterung der Knorrhütte zum Gegenstande. Durch die vorgenommenen Wegverbesserungen und die in grössere Kreise gedrungene Kenntniss von der Schönheit des Wettersteingebirges hatte die Frequenz der Knorrhütte stetig zugenommen. Während in früheren Jahren die Zahl der Besucher in einem Jahre zuweilen nur 50—60 betrug, wurde im Jahre 1880 die Hütte von 174 Personen benützt, wodurch die Knorrhütten-Casse 291 M. vereinnahmte.

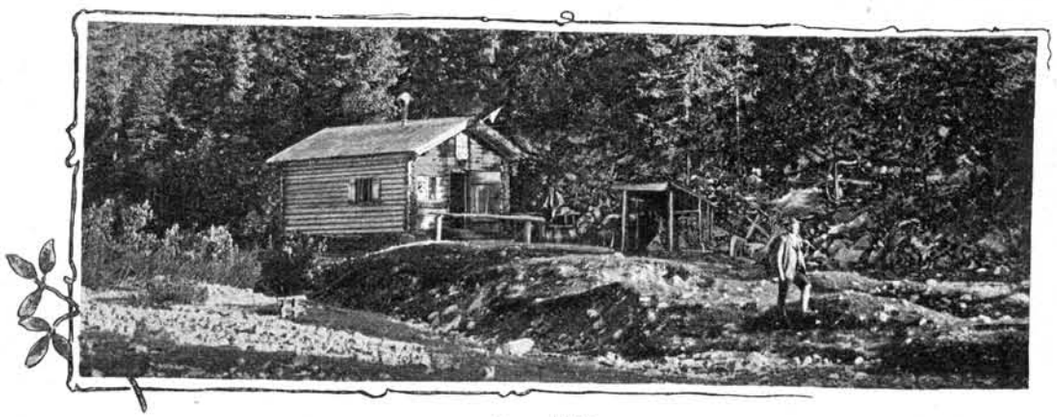
Es wurde daher nach verschiedenen vorausgegangenen Vorarbeiten, bei welchen sich Herr Wiedemann vielfach bemühte, beschlossen, eine Vergrösserung der Knorrhütte vorzunehmen. Hiebei sollte der vom Baumeister Resch in Partenkirchen vorgelegte Plan zu Grunde gelegt und der Umbau bis zum Beginn der nächsten Reisezeit fertiggestellt werden. Die Knorrhütte sollte nach vorgenommener Erweiterung einen mit allen nöthigen Einrichtungen versehenen Wirthschaftsraum, dann ein Matratzenlager für 15 Personen und im ersten Stock ein Heulager für 15 Personen enthalten.

Im Jahre **1881** wurden die beschlossenen Bauarbeiten an dem höchsten vaterländischen Berge zum Abschlusse gebracht. Diese Arbeiten erforderten in Verbindung mit den übrigen praktischen Leistungen der Section (Umbau der Kaindlhütte, Weg-

bauten im Tegernseer und Schlierseer Gebiet etc. etc.) grosse Vorbereitungen, mühevolles Zusammenwirken opferwilliger Mitglieder und bedeutende Geldmittel, wobei die Arbeiten im Zugspitzgebiete durch die aufopfernde Thätigkeit der Herren Ostermaier und Wiedemann die erspriesslichste Förderung erfuhren.

Am 14. August 1881 fand die festliche Eröffnung der neuerbauten Angerhütte im hinteren Rainthal und der vergrösserten Knorrhütte, sowie die Begehung der neuen oder verbesserten verschiedenen Wege statt. Die Feier, an welcher 46 Herren und 5 Damen theilnahmen, verlief in ebenso schöner als gehobener Stimmung. Alle Anwesenden äusserten sich in lobender Weise über den Bau der traulichen Angerhütte, die in praktischer Weise ausgeführte Vergrösserung der Knorrhütte und die zweckmässigen Weganlagen.

Die Angerhütte erhielt die Form eines Blockhauses, dessen Grundfläche ein Rechteck von $4{,}_{40}$ m und $5{,}_{30}$ m Seitenlänge bildet. Der Innenraum besteht aus



Angerhütte.

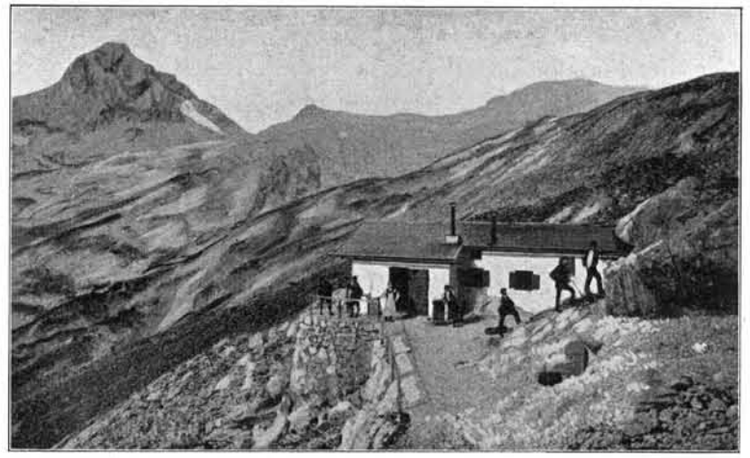
zwei Theilen: dem Schlafraum mit vier bequemen Liegestätten und dem Koch- und Wohnraum, in dem sich ein kleiner Kochofen, Klapptische, Bänke, ein Kasten und die entsprechenden Einrichtungsgegenstände befinden. Unter dem Dache ist ein Heulager angebracht. Die Gesammtkosten der Angerhütte betrugen ohne Einrichtung $536{,}_{70}$ M. Die Einrichtung wurde von einigen nicht genannt sein wollenden Mitgliedern zum Geschenke gemacht.

Der Umbau der Knorrhütte erforderte einschliesslich Erneuerung verschiedener Einrichtungsgegenstände und der Regieausgaben bei der Eröffnungsfeier $4846{,}_{90}$ M., wovon 2000 M. durch eine Subvention des Gesammtvereins gedeckt waren. Zur Ausstattung der Knorrhütte haben die Herren Bessinger, Brandmiller, Steiner, Schloder und Wengert in uneigennütziger Weise beigetragen. Während des Umbaues der Knorrhütte war die Frequenz derselben gestört; dieselbe wurde deshalb im Jahre 1881 nur von 127 Touristen besucht, wofür $163{,}_{50}$ M. eingenommen wurde.

Nach den Ergebnissen der Erhebungen, welche im Einvernehmen mit den Behörden über die Eigenthumsverhältnisse des Platzes der Knorrhütte angestellt wurden, gehörte derselbe der Gemeinde Partenkirchen. Der Magistrat Partenkirchen theilte in seinem Schreiben vom 10. Januar 1881 der Section mit, dass er beschlossen habe:

„Den Platz, auf dem die Knorrhütte steht, und die Grundfläche vor der Hütte „vom guten Wasser an westlich bis zur Grenze zwischen der Gemeinde und „dem k. Forstärar in der Richtung von Nord nach Süd, beginnend im Norden „des guten Wassers, da wo der Zugspitzweg die ärarialische Grenze schneidet, „bis zum Abfall der Terrasse, d. i. ca. 5 m südlich des Entsprunges der Quelle, „welcher Grund einem Gesammtflächenraum von ca. 350 qm entsprechen dürfte, „schankungsweise zu überlassen."

Die Gemeinde hat sich hiebei das Eigenthumsrecht am „guten Wasser" vorbehalten, jedoch der Section unumschränktes Benützungsrecht eingeräumt. Auch



Knorrhütte nach dem Umbau 1881.

wurde vom Magistrat der Wunsch ausgesprochen, bei künftigen Bauten der Section möchten Geschäftsleute von Partenkirchen in erster Linie berücksichtigt werden. Der Beschluss des Magistrates erhielt die bezirksamtliche Genehmigung. Die Schankung wurde hierauf notariell verbrieft. Die Section wurde durch dieses weitgehende Entgegenkommen der Gemeinde Partenkirchen zu grossem Danke verpflichtet.

Als Referent für die Hütten- und Wegbauten an der Zugspitze wurde im Jahre 1881 Herr Wiedemann aufgestellt. Im gleichen Jahre wurde auch der Führertarif für Garmisch-Partenkirchen einer Revision unterzogen und nach einigen Verhandlungen mit den Führern theilweise abgeändert, wobei einzelne Taxen ermässigt wurden. Der neue Tarif trat nach erhaltener bezirksamtlicher Genehmigung noch im Laufe der Reisezeit 1881 in Wirksamkeit.

Im Jahre 1881 gelangte auch noch die Frage wegen Versetzung des 30 Jahre früher von Pfarrer Ott aufgestellten Zugspitzkreuzes von der westlichen auf die

östliche Spitze zur Besprechung. Es wurde zunächst beschlossen: die Section wolle von einer Einmischung in diese Angelegenheit Umgang nehmen, jedoch dem Forstwart Herrn Kiendl mittheilen, dass die Section München das Kreuz auf der bisherigen Stelle wieder aufgestellt zu sehen wünsche.

Die Frage der Aufstellung des Zugspitzkreuzes auf der östlichen Spitze rief eine lebhafte Controverse hervor, die ungelöst blieb; die Sache beschäftigte noch das Bezirksamt, welches die Versetzung als privates Unternehmen betrachtete und genehmigte. Am 24. August des folgenden Jahres fand die Neuaufstellung des renovirten Kreuzes auf dem Ostgipfel statt, wobei das Ausschussmitglied Herr Preckle, dann die Herren Babenstuber, Krieger und Schwaiger anwesend waren.

Für das Jahr **1882** übernahm Herr Wiedemann neuerdings das Referat für das Zugspitzgebiet.

Für die erweiterte Knorrhütte ergab sich in Folge der starken Zunahme des Besuches (dieselbe wurde trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse im Jahre 1882 von 258 Personen benützt) das Bedürfniss, dort einen Hausmeister aufzustellen, welcher neben der Function eines Wächters der Hütte auch die Holzbeschaffung und kleineren Wegreparaturen zu besorgen hätte und dem die Bewirthschaftung der Hütte mit der Abgabe von Speisen und Getränken nach einem vom Ausschusse festzusetzenden Tarife übertragen werden sollte. Herr Wiedemann wurde ersucht, einen hiefür geeigneten Mann ausfindig zu machen, wobei die Ermächtigung ertheilt wurde, mit einem solchen einen Vertrag abzuschliessen und für die Reisezeit 1882 einen Betrag von 150 M. auszusetzen.

Herr Wiedemann unterzog sich dieser Aufgabe und empfahl für die Stelle eines Hausmeisters denselben Martin Beerwein, mit dem er für die Arbeiten als: Wege im Stande halten, Holz für die Hütte zu besorgen, Hütte reinigen u. s. w. einen Monatsgehalt von 40 M. provisorisch vereinbart hatte. Der Sectionsausschuss beschloss, einen Vertrag mit Beerwein auf die Dauer eines Jahres abzuschliessen und eine genaue Dienstesinstruktion mit Angabe aller von Beerwein zu übernehmenden Verpflichtungen aufzusetzen. Gleichzeitig sollte ein Speisen- und Getränketarif festgestellt und dem Beerwein bei zufriedenstellenden Leistungen eine Gratifikation in Aussicht gestellt werden. Nach erholter Wirthschaftsconcession und erfolgter Ausarbeitung und Abschluss des Vertrages und der Dienstesinstruktion wurde dem Beerwein die Hausmeisterstelle für die Knorrhütte übertragen.

Die Knorrhütte erfuhr auch in diesem Jahre verschiedene Ergänzungen ihrer inneren Einrichtung. Ein Verbandkasten und als Geschenk zweier Mitglieder eine kleine Apotheke wurden dem Inventar einverleibt. Zugleich wurde die Hütte bei der k. Brandversicherungskammer für 4700 M. und die Angerhütte für 760 M. versichert.

Im Jahre 1882 gelangte neuerdings die gründliche Verbesserung des Weges von dem westlichen zum östlichen Gipfel der Zugspitze zur Anregung, nachdem die bisher an dieser Stelle ausgeführten Steiganlagen noch nicht als genügend,

namentlich bei Eis und Schnee, angesehen werden konnten. Auch wurde von einigen Bergfreunden der Bau einer Unterstandshütte auf dem Westgipfel als sehr wünschenswerth bezeichnet.

Ein Schreiben des Ehrwalder Zugspitzführers Guem gab bekannt, dass ein am 21. Juli niedergegangenes Unwetter arge Verwüstungen im österreichischen Schneekar angerichtet habe und die Reparatur des Steiges dringlich sei. Hiemit erwuchsen der Section neue Aufgaben, welche ansehnliche Mittel nothwendig machten. Zunächst wurde der Weg im österreichischen Schneekar reparirt und für Wegbauten im Zugspitzgebiet der Betrag von 500 M. (hievon 300 M. zur Herstellung eines besseren Weges zwischen beiden Zugspitzgipfeln) im Budget vorgesehen.

Das der Zugspitze benachbarte Höllenthal, welches grosse landschaftliche Schönheiten aufweist, drohte durch den Verfall der Klammbrücke gänzlich unzugänglich zu werden. In zwei ausserordentlichen Generalversammlungen wurde ein lebhaftes Interesse für eine gründliche Reparatur der Brücke bekundet. Mit grossem Dank wurde das Entgegenkommen des k. Forstamtes Partenkirchen begrüsst, welches sich bereit erklärte, von den 300 M. betragenden Reparaturkosten die Hälfte tragen und die Leitung der Arbeiten übernehmen zu wollen. Besonderer Dank wurde hiebei dem k. Forstmeister Herrn Ulrich und dem k. Oberförster Herrn Zahn ausgesprochen, welche in dieser Angelegenheit das lebhafteste Entgegenkommen bekundeten. Von Herrn Kinkelin wurde übrigens schon damals in Anregung gebracht, einen neuen eisernen Steg zu bauen.

Im Jahre **1883** war die Thätigkeit der Section im Zugspitzgebiete nicht weniger bedeutend als im vorausgegangenen Vereinsjahre. Im Brunnthale wurde mit einem Aufwand von 190 M. der Weg verbessert und am hinteren Klamml ein Geländer angebracht. Auf Verbesserung und Markirung des Weges von der Knorrhütte zum Gatterl, Arbeiten, welche im Vorjahre von der Section Frankfurt a. M. angeregt wurden, wurden 57 M. verwendet. — Sehr erhebliche Verbesserungen erfuhr die bisher immer noch ziemlich schwierige Stelle des Zugspitzsteiges am Kamin und an der Nase. Dieser ständig den Lawinen ausgesetzte Steig wurde aus dem Kamin heraus auf die Platten verlegt und auf diesen mittels 61 eiserner Fusstritte, 46 Eisenstifte und 120 m Drahtseil so durchgeführt, dass derselbe nunmehr ohne alle Gefahr begangen werden kann. Die Kosten dieser Neuanlage betrugen 588 M.

Umfangreiche Arbeiten wurden auch zur Herstellung des Verbindungsweges zwischen West- und Ostgipfel der Zugspitze vorgenommen. Dort wurden gleichfalls 120 m Drahtseil angebracht und 7 Fusstritte und 36 Eisenstifte in den Fels eingelassen. Mit diesen Vorrichtungen, welche im nächsten Jahre noch einige Ergänzungen erfuhren, wurde der Besuch des Ostgipfels, des eigentlichen Knotenpunktes des Zugspitzgebietes, jedem Bergsteiger ermöglicht. Das Verdienst, den Gipfelverbindungsweg thatkräftigst gefördert zu haben, gebührt dem Referenten Herrn Wiedemann, dann noch besonders Herrn Max Krieger,

welcher zugleich von den 442 M. betragenden Kosten der Arbeit den Betrag von 142 M. auf sich nahm.

Die bedeutendsten Arbeiten dieses Jahres verursachte der im Frühjahre erfolgte Felssturz oberhalb des österreichischen Schneekars. Dort war über der Felsrinne, in welcher der Steig heraufzieht und die Leiter liegt, eine Wand abgebrochen, und mächtige Trümmer waren in das Schneekar abgerollt; auf ihrem Wege hatten sie zahlreiche Eisenstifte, Klammern und Seilhalter abgerissen oder verbogen und an der Leiter viele Sprossen zerschlagen. In Anbetracht der grossen Frequenz des Schneekarsteiges war es geboten, die Weganlage möglichst rasch wieder gangbar zu machen und zugleich den ganzen Wegbau einer gründlichen Revision, Ergänzung und Verstärkung zu unterziehen. Diese Arbeiten erforderten die beträchtliche Summe von 697 M.

Die Reparatur der Höllenthalbrücke und des Abstieges zu derselben wurde mit einem Kostenaufwande von 196 M. und einem vom Forstärar geleisteten Beitrag von 158 M. vollendet. Um alle diese Arbeiten im Zugspitzgebiete haben sich die Herren Wiedemann und Ostermaier, dann der k. Forstmeister Herr Zahn und der k. Förster Neuner hervorragende Verdienste erworben.

Die Herren Wiedemann und Ostermaier haben ferner in Verbindung mit einigen anderen Vereinsmitgliedern auf eigene Kosten verschiedene Bauten ausgeführt, die zur Erleichterung der Zugspitzbesteigung und Annehmlichkeit der Touristen dienen: eine offene Schutzhütte am Eingang in das Brunnthal, eine weitere solche am Schneefernereck und eine verschliessbare hölzerne Schutzhütte auf dem westlichen Zugspitzgipfel.*) Die letztere bietet für 12 Personen Raum, ist an beiden Seiten mit trockenem Mauerwerk und Felsstücken umgeben und enthält einen Tisch, zwei Bänke, sechs wollene Decken, dann Zugspitzpanoramen und Karten, endlich ein schönes Touristenbuch, ein Geschenk des Herrn Attenkofer in München. Dieselben Herren haben endlich auf dem Westgipfel eine Terrasse aus Felsblöcken mit Signalstange und Blitzableiter errichtet und an der Quelle zu den sieben Sprüngen im Rainthal eine Ruhebank angebracht. Zum Bau der beiden Objecte auf dem Westgipfel hat insbesondere die Familie Knorr den namhaften Betrag von 500 M. beigesteuert.

Namens der um das Wohl der Zugspitzbesteiger hochverdienten Erbauer hat Herr Wiedemann diese sämmtlichen aufgeführten Objecte der Section München als freiwilligen Beitrag schenkungsweise überlassen.

Die Knorrhütte war im Jahre 1883 von 259 Personen besucht und lieferte ein Erträgniss von $416,_{50}$ M.; dieselbe wurde ebenso wie im Vorjahre vom Aufseher Beerwein bewirthschaftet. Herr Instrumentenfabrikant Neuner in Mittenwald hatte für die Knorrhütte eine Guitarre gestiftet; die Herren Brandmiller, Ostermaier und Wengert schenkten für die Hütte verschiedene Einrichtungsgegenstände. Die Anger-hütte wurde von 82 Personen besucht, aber nur selten zum Uebernachten benützt.

*) Siehe Abbildung Seite 170.

Die Verbesserung des Weges vom Eckbauer nach Graseck, wozu Herr Ostermaier 20 M. beisteuerte, dann die Verbesserung und Sicherung der Klammbrücke wurde ebenfalls von der Section besorgt.

Die Gesammtkosten für die Wegbauten, welche im Jahre 1883 von der Section ausgeführt wurden, belaufen sich auf $2171,_{45}$ M.

Im Jahre **1884** wurde, einer Anregung des Herrn Wiedemann entsprechend, welcher auch in diesem Jahre das Referat über die Weg- und Hüttenbauten an der Zugspitze wieder übernommen hatte, von der Section beschlossen, es solle ein Weg zum Höllenthalboden und von da zur Riffelscharte und hinab zum Eibsee gebaut und hiezu vom Central-Ausschuss eine Subvention von 1500 M. verlangt werden.

Nachdem die General-Versammlung in Constanz vorläufig die Hälfte der verlangten Subvention bewilligt hatte und mit Sicherheit erwartet werden durfte, dass der noch fehlende Betrag im nächsten Jahre bewilligt werde, schien es angezeigt, den Bau schon in diesem Jahre zu beginnen und möglichst zu fördern. Es wurde desshalb an der gefährlichsten Stelle jenseits der Klammbrücke ein 30 m langes Drahtseil gespannt, der Anstieg vom Höllenthalboden über das Brett durch Felssprengung und Anbringung von Drahtseilen hergestellt und gesichert, endlich von der Riffelscharte gegen die Riffelriss ein 140 m langes Drahtseil angebracht, so dass der Abstieg ohne Gefahr ausgeführt werden kann.

Dieser Bau, zu dem die k. Forstbehörden in bereitwilligster Weise die Genehmigung ertheilten, wurde nach Angaben des Herrn Wiedemann unter Aufsicht des Herrn Förster Neuner in Obergrainau von dem Vorarbeiter Anton Ostler hergestellt. Hiebei muss noch das thatkräftige Entgegenkommen des k. Oberförsters Herrn Zahn mit Dank hervorgehoben werden.

Ausserdem hat die Section noch an verschiedenen Stellen des Zugspitz- und Wettersteingebietes eine erspriessliche praktische Thätigkeit entfaltet. Der Weg durch den Stuibenwald wurde verbessert, an der Bodenlahne, beim hinteren Klamml im Rainthale, ferner am Steig von der Angerhütte durch das Brunnthal zur Knorrhütte wurden Reparaturen vorgenommen und der Weg in der Nähe der Angerhütte geschützt.

Von der Knorrhütte ab wurde ein neuer Steig in's Weisse Thal zur Umgehung der steilen Sandlahne angelegt; auf dem Wege vom West- zum Ostgipfel der Zugspitze wurden Eisenstufen und ein 14 m langes Drahtseil angebracht und damit der im Vorjahre hergestellte Wegbau zum Abschlusse gebracht.

Auf dem Anstiege vom Eibsee zur Zugspitze hatten die im Vorjahre im Schneekar ausgeführten Wegbauten unter dem Drucke der Schneemassen theilweise Schaden gelitten; es wurden desshalb verschiedene Reparaturen am Drahtseil, dann an der Leiter und den Eisenstiften vorgenommen. Der Kostenaufwand für diese vorausgeführten Arbeiten, bezüglich deren Durchführung sich Herr Wiedemann grosse Verdienste erwarb, betrug im Jahre 1884 $1062,_{11}$ M.

Die Knorrhütte, deren Inventar neuerdings durch verschiedene Schenkungen mehrerer opferwilliger Vereinsmitglieder erheblichen Zuwachs erfuhr, wurde im Jahre 1884 von 313 Personen besucht. Die Hütte war auch in diesem Jahre wieder bewirthschaftet, eine Einrichtung, die ohne Zweifel viel zur Zunahme des Besuches der Zugspitze beitrug. Die Angerhütte wurde im gleichen Zeitraume von 127 Personen besucht.

Das Führerwesen wurde in der Weise geregelt, dass die Aufsicht und Controle der Führer in Ehrwald und in der Leutasch der Section Innsbruck überwiesen und die Aufsicht der Führer in Garmisch und Partenkirchen bei der Section belassen wurde; diese Führer unterwarfen sich der neuen Bergführer-Ordnung; auch sind dieselben der Führerversicherung beigetreten.

Im Jahre 1884 veranstaltete die Section, einer schmeichelhaften Einladung des Comités des vierten deutschen Geographentages folgend, eine Ausstellung, bei welcher



Alpspitze, Waxenstein und Zugspitze von Grainau aus.

die von der Section geleisteten Arbeiten durch Zeichnungen, Photographien, Reliefs etc. etc. zur öffentlichen Kenntniss gebracht wurden. Um die Herrichtung der Ausstellung, bei welcher der Verfasser die Section vertrat, haben sich die Herren Babenstuber und Wiedemann verdient gemacht.

Von den Geschenken, welche auch in diesem Jahre der Sectionsbibliothek zugedacht wurden, befand sich ein von Herrn Krieger gewidmetes Exemplar der von ihm verfassten Geschichte der Zugspitzbesteigungen.

Die Erhaltung des Bestehenden und die Ausführung neubegonnener Arbeiten im Zugspitzgebiete bildeten auch im Jahre **1885** einen Haupttheil der praktischen Sectionsthätigkeit.

Seiner Bedeutung nach in Bezug auf verwendete Mittel gebührt dem im Vorjahre begonnenen Wegbau Höllenthal-Riffelscharte-Eibsee die erste Stelle. Im Anschlusse an die bereits ausgeführten Arbeiten wurden Verbindungsstrecken der vorjährigen Arbeitsabschnitte hergestellt, Drahtseile gespannt, Geländer angebracht und kleine Holzbrücken bei den die Weglinie kreuzenden Gräben angebracht. An

manchen Stellen musste der schmale Felssteig durch Felssprengungen erweitert werden. Im Jahre 1886 sollte der letzte Theil des Abstieges von der Scharte zum Eibsee zu Ende geführt und der vollendete Weg der allgemeinen Benützung übergeben werden. Die in Grainau befindlichen 200 m Drahtseile sollten für die nächstjährigen Schlussarbeiten aufgespart werden. Für diesen Wegbau wurde von der Generalversammlung in Villach die zweite Rate von 700 M. bewilligt. Im Ganzen wurden im Jahre 1885 für diese Wegbauten $1252{,}_{20}$ M. verausgabt. Auch die diesjährigen Arbeiten am Riffelweg leitete der k. Förster Herr Neuner in aufopferndster Weise; die Arbeiten hier und am eigentlichen Zugspitzmassiv wurden vom Vorarbeiter Anton Ostler vorzüglich ausgeführt.

Das Referat für das Zugspitzgebiet ging im Jahre 1885 an Herrn G. Hofmann über. Ein orkanartiger Föhn, der am 15. October bei Garmisch und Partenkirchen wüthete, that dem Riffelweg vielen Schaden. Nach einer Mittheilung des Herrn Compton war dadurch die Höllenthalbrücke mit vollständiger Zerstörung bedroht. So erwuchs der Section die Aufgabe, im nächsten Jahre die betreffenden Schäden einzusehen und für Abhilfe Sorge zu tragen; sie machte sich hiebei bereits mit dem Gedanken der vollständigen Neuherstellung der Brücke ganz aus Eisen vertraut.

Erfreulicherweise hatte der Sturm die übrigen Bauten der Section nicht geschädigt. Immerhin waren auch in diesem Jahre verschiedene kleinere Reparaturen nothwendig: der Zugangsweg zur Knorrhütte und der Weg im Stuibenwald wurden ausgebessert; an den Ehrwalderköpfen und im Schneekar wurden ebenfalls Verbesserungen des Steiges vorgenommen; in Folge starker Schneeabschmelzungen im Jahre 1885 hing das Drahtseil in der Scharte zwischen beiden Zugspitzgipfeln unerreichbar über den Häuptern der Besteiger; es musste darum ein zweites 19 m langes Seil gespannt werden.

Für die Knorrhütte wurden vier dreitheilige Federmatratzen beschafft und die älteren Matratzen ausgebessert. Herr Ostermaier stiftete für die Hütte sechs hübsche, altdeutsch beschlagene Masskrüge; Herr Brandmiller stattete den Hausrath mit Servietten und Handtüchern aus.

In Folge des günstigen Sommers wurde die Knorrhütte von 467 Touristen besucht, was für die Section eine Einnahme von 692 M. ergab. Auch die Angerhütte erfreute sich eines erheblich gesteigerten Besuches von 182 Personen. Die Schirmhütte auf dem westlichen Zugspitzgipfel erfüllte ihren Zweck vollständig und die zahlreichen Besucher derselben wissen die Annehmlichkeit dieses Schutzes wohl zu würdigen.

Die Thätigkeit der Section war im Jahre **1886** zunächst auf die Beseitigung der argen Beschädigungen gerichtet, welche der Föhnsturm im October des vorhergehenden Jahres an den Wegbauten Höllenthal-Riffelscharte-Eibsee angerichtet hatte. Der Zugspitzgebiet-Referent Herr Hofmann berichtete hierüber nach vorgenommener Einsichtnahme an Ort und Stelle ausführlich Der Eingang

zum Höllenthal war durch zahllose vom Sturme herabgestürzte und abgebrochene Bäume nahezu unzugänglich geworden. Wiewohl Herr Förster Neuner mit voller Energie die Holzaufräumungsarbeiten betreiben liess, konnten doch die gewaltigen Holzmassen im Jahre 1886 nicht vollständig beseitigt werden.

Sehr gelitten hatte die Höllenthalklammbrücke. Die Brücke, ein kühner Holzbau, der in 78 m Höhe über dem tosenden Bach eine 29 m breite Schlucht überspannte, war im Gebälke gegen 1 m nach Norden eingebogen und im Holzwerk theilweise arg zersplittert. Nach diesem Befunde konnte eine gründliche Abhilfe nur durch gänzliche Abtragung der Brücke und Neuherstellung, voraussichtlich am besten aus Eisenkonstruktion, geschaffen werden.

Auf diesen Bericht hin fasste die ausserordentliche Generalversammlung im Juli, wobei Herr Schwaiger verschiedene Planskizzen von Drahtseilbrücken in Vorlage brachte, bereits einen allenfallsigen Neubau der Brücke in's Auge. Dabei sollten die bereits im Vorjahre für diesen Zweck reservirten Gelder admassirt und mit der k. Forstbehörde wegen des Neubaues ins Benehmen getreten werden. In Anbetracht, dass von dem Conto 1886 für die Position „Riffelweg, nebst Beitrag zu einer Brücke im Höllenthal" nur $237_{,40}$ M. verwendet wurden, sohin $662_{,60}$ M. noch aus den für 1886 bewilligten Geldern zur Verfügung standen, werde es, wenn im Budget für 1887 ein entsprechender Posten genehmigt werde, möglich werden, den Riffelweg nebst Bau einer neuen Brücke über die Höllenthalklamm bei materieller Betheiligung des k. Forstärars im nächsten Jahre zu vollenden. Nach diesen Ausführungen wurde in der ordentlichen Generalversammlung für 1887 der Betrag von 1500 M. in das Budget für die Brücke und den Riffelweg eingesetzt.

Von den übrigen Wegarbeiten im Zugspitzgebiete, welche im Jahre 1886 ausgeführt wurden, ist Folgendes zu berichten: Im Frühjahre wurde die schon früher begonnene Wegverbesserung Rainthal-Stuibenwald-Knorrhütte vorgenommen. Als Neuanlage am Eibsee-Schneekarweg ist der 320 Schritte lange Steig zu erwähnen, welcher von der Wieswaldschneide unter den Wänden hinführt und den Eibsee-Schneekarweg mit dem Ehrwalderweg vereinigt. Im Schneekar schlug der Blitz in die Drahtseile und zerstörte Eisenstangen und Anhängedrähte, welche vollkommen abgeschmolzen wurden. Diese Beschädigungen wurden reparirt.

Entsprechend einem Einvernehmen mit dem Central-Ausschuss, den Anfang bei den Wegbauten durch Tafeln mit der Aufschrift: „Wegbau der Section München des D. u. Oe. A.-V." zu bezeichnen, wurden solche Tafeln bestellt und an folgenden Stellen angebracht: Bei der Wegtheilung an der Luttergrube, an einer Felswand unter den Ehrwalder Köpfen, im Schneekaranstieg beim Beginn der Drahtseile, bei der Knorrhütte, am Anger im Rainthale. Ausserdem wurde die Wegbezeichnung Eibsee-Ehrwald vorgenommen, wobei sieben Wegtafeln verwendet und an passenden Stellen Bäume und Felsen mit rother Farbe markirt wurden. Die Beaufsichtigung dieser Arbeiten wurde mehrfach von Anton Ostler, dem Vorarbeiter des k. Forstamtes, in dankenswerther, umsichtiger Weise übernommen.

Die Knorrhütte wurde trotz der ungünstigen Witterung im Jahre 1886 von 422 Personen benützt, wofür eine Einnahme von $704_{,50}$ M. erzielt wurde. Eine neue revidirte Hausordnung wurde festgestellt und eine theilweise Reducirung des Tarifes für Speisen und Getränke beschlossen. Für die Knorrhütte haben die Herren Brandmiller und Dr. Güttler mehrere Literkrüge gespendet. — Die Angerhütte wurde in Folge des unbeständigen Wetters nur selten als Nachtquartier benützt und im Ganzen von 142 Touristen besucht. Sehr gut hat sich auch im Jahre 1886 die Schirmhütte auf dem Zugspitzgipfel erhalten.

Die Zahl der Zugspitzbesteigungen betrug im Jahre 1886 gegen 180; dabei wurde der Schneekarweg nur selten zum Anstieg, dagegen sehr häufig als Abstiegslinie benützt. Die Zahl der autorisirten Führer betrug im Jahre 1886 zehn (fünf aus Garmisch und fünf aus Partenkirchen). Dem tüchtigen Bergführer Bergkofer (vulgo Pitzner), der durch einen Sturz vom Dache seines Hauses starke Beschädigungen erlitt, wurde eine Unterstützung von 40 M. bewilligt.

Alle Bestrebungen der Section wurden in entgegenkommender Weise von dem Vorstande des k. Bezirksamtes Garmisch, Herrn Rudhart, unterstützt. Zu grossem Danke wurde die Section neuerdings dem k. Förster Herrn Neuner in Obergrainau für seine thatkräftige Unterstützung der Sectionsbestrebungen verpflichtet; Dank gebührte ebenfalls den Herren Alois Neuner in Partenkirchen und Karl Hohenleitner in Garmisch für ihre stets erspriessliche Beihilfe.

Herr Maler Spitzweg schenkte aus dem Nachlasse seines Onkels eine interessante alte Zugspitzkarte; Herr Beckert, Inhaber der Firma Johannes in Partenkirchen und Meran, stiftete eine Anzahl sehr schöner Aufnahmen aus dem Zugspitzgebiete.

Im Jahre **1887** war die Hauptthätigkeit der Section auf die Vorarbeiten für die Erneuerung der Höllenthalbrücke gerichtet. Zunächst wurden von den Firmen Riedinger in Augsburg und Kernaul in München Kostenvoranschläge für Herstellung einer Drahtseil- bezw. eisernen Gitter-Brücke über die Höllenthalklamm eingefordert, wobei von der ersten Firma 2560 M., von der zweiten 3000 M. in Anschlag gebracht wurden. Es wurde zugleich der Beschluss gefasst, beim k. Forstamt Garmisch anzufragen, ob dasselbe geneigt sei, zu den Kosten eine Beisteuer zu bewilligen. Das k. Forstamt erklärte am 12. November 1887, dass vom k. Forstärar gemäss Entschliessung des Finanzministeriums vom 1. November 1000 M. zur Höllenthalbrücke beigetragen werden wollen, wobei das k Forstamt einen Revers verlangte, nach welchem dem k. Aerar die jederzeitige Mitbenützung der neuen Brücke zugesichert werde. Dieser Revers wurde selbstverständlich gegenüber dem Entgegenkommen des k. Forstärars sofort ausgestellt.

Der Ausschuss hielt es für seine Pflicht, bezüglich der Kosten für eine eiserne Brücke noch weitere Umfragen bei geeigneten Firmen anzustellen. Es gelangte hiebei ein Offert der Gesellschaft Gustavsburg bei Mainz in Einlauf, welche für Herstellung einer eisernen Höllenthalbrücke 2500 M. berechnete, wobei eine Be-

lastung durch 58 Personen in Berechnung genommen wurde. Nach diesen Vorergebnissen wurde in der ordentlichen Generalversammlung der Bau der eisernen Brücke endgiltig beschlossen und der Betrag von zusammen 3000 M. für 1887 und 1888 für die Brücke und Fertigstellung des Riffelweges bewilligt, wovon 1000 M. vom k. Forstärar getilgt werden.

Im Zugspitzgebiet wurde der berüchtigte Weg vom Eibsee über die Thörlen nach Ehrwald in ausgiebiger Weise mit Farbstrichen bezeichnet, ferner die durch Wetterschäden verursachten Beschädigungen der Wege im Schneekar, Rainthal und an der Zugspitze beseitigt.

Bei dem stets steigenden Besuche der Knorrhütte wurde eine Vergrösserung derselben besprochen; die Beschlüsse hierüber mussten indess im Hinblick auf die übrigen Arbeiten der Section vorläufig zurückgestellt werden. Es wurde zunächst bestimmt, die Erträgnisse der Knorrhütte zu einem Fond für Vergrösserung derselben anzusammeln. Schlüssel der Hütte wurden an die Sectionen Mittenwald und Telfs abgegeben.

Ein Gesuch des Verschönerungs-Vereins Garmisch um einen Zuschuss zur Verbesserung des Promenadeweges von Garmisch nach dem Partnachfall wurde begutachtend dem Central-Ausschuss übermittelt. Die Gebühren für Benützung der Angerhütte wurden neu geregelt und der Betrag von $1,_{20}$ M. für Uebernachten (für Mitglieder 60 Pf.) und 20 Pf. für die Benützung bei Tag festgestellt.

Die Vorschriften für die der Section unterstellten Führer wurden erweitert; das Führercorps erhielt durch Aufnahme von zwei weiteren Führern in Partenkirchen einen Zuwachs. Der verunglückte Führer Johann Ostler wurde mehrfach mit namhaften Geldbeträgen unterstützt.

Auch für das Jahr **1888** übernahm Herr Hofmann das Referat für das Wettersteingebirge. Nach vorgenommenem Augenschein wurde es für zweckmässig erachtet, für die Höllenthalbrücke, nicht wie ursprünglich beabsichtigt war, eine Breite von 0,70 m, sondern eine solche von 1,00 m zu nehmen. In diesem Sinne wurde die Gesellschaft Gustavsburg zur Aufstellung eines neuen Kostenvoranschlages veranlasst. Die Gesellschaft legte einen solchen mit der Berechnung von 3500 M. vor, worauf nach Prüfung desselben durch Herrn Ingenieur Ebert ein Vertrag mit der Gesellschaft abgeschlossen und dieselbe aufgefordert wurde, die Neuherstellung der Höllenthalbrücke baldigst auszuführen. Hiebei wurde der Berechnung der Dimensionen der Brücke eine Belastung, bestehend aus dem Eigengewicht des Steges und einer veränderlichen Last von 300 kg per qm, zu Grunde gelegt.

Am 20. Mai wurden die dazu nothwendigen Ausmessungen vorgenommen. Am 6. September trafen die Brückentheile in Grainau ein und wurden in einem Gewichte von 5000 kg in vier Tagen unter Leitung des k. Försters Neuner an Ort und Stelle geschafft, was einen Kostenaufwand von 245 M. verursachte. Es waren dabei 22 Träger thätig.

Am 12. September erfolgte der Absturz der alten Brücke in die Felsschlucht. Dieselbe leistete, wiewohl sie morsch war, noch viel Widerstand. Erst nachdem die Tragbalken vollkommen durchsägt und mit Patronen gesprengt waren, stürzten die Trümmer in die Tiefe. 25 Jahre lang hatte die Brücke gute Dienste gethan und wäre ohne den Herbststurm 1885 noch lange brauchbar geblieben. Hierauf wurde die neue Brücke*) gelegt, deren Aufstellung am 24. September bei fröhlichem Hebewein im Forsthause zu Grainau gefeiert wurde.

Die Belastungsprobe sollte gelegentlich der Eröffnung der Hütte vorgenommen werden. Für die vielfache Beihilfe zum Gelingen des schwierigen Werkes fühlte sich die Section besonders gegenüber dem k. Forstmeister Zahn und dem Ingenieur Herrn Ebert zu Dank verpflichtet. Rühmend ist hiebei zu erwähnen, dass die Gesellschaft Gustavsburg auch den Steg jenseits der Brücke auf 8 m Länge ohne kontraktliche Verpflichtung herstellte.

Von der Brücke zur Riffel wurden im Jahre 1888 über 250 m Drahtseil mit 12 Spannvorrichtungen gelegt und 180 Eisenstifte eingebohrt. Im Ganzen sind nunmehr 570 m Draht in 18 verschiedenen Strecken gespannt, wovon auf die Eibseeseite 227 m treffen. An der „Stange" wurden 175 Holzstufen, beim Abstieg zur Brücke 90 solche gebaut. Durch diese Sicherungen war damit der Riffelweg bis auf verschiedene Nachbesserungen, die erst im nächsten Jahre ausgeführt werden konnten, auch für Ungeübte gefahrlos gangbar geworden; der Eibsee kann auf demselben von Grainau in $6^1/_2$ Stunden erreicht werden.

Dem Wege von der Partnachklamm bis zur Bodenlahne hatte auch im Jahre 1888 das k. Forstamt Garmisch seine dankenswerthe Fürsorge zugewandt. Von dort ab hatten Lawinen manchen Schaden angerichtet, Tafeln zerschlagen, Drahtseile abgerissen und Eisenstangen verbogen. Alle diese Beschädigungen wurden reparirt und der Weg beim Klamml über den Felskopf zur Rechten geleitet.

Führer Koser war wieder soweit hergestellt, dass er in diesem Jahre die Obmannschaft für die Führer wieder übernehmen konnte. Herrn k. Bezirksamtmann Rudhart in Garmisch, welcher in Pension trat, wurde der wärmste Dank für seine im Interesse der Section geübten Bemühungen ausgesprochen; derselbe hatte acht Jahre hindurch die Verrechnungen der Knorrhütte geführt und die Verpflichtung der Führer bethätigt.

Die Knorrhütte wurde im Jahre 1888 von 307, die Angerhütte von 247 Touristen besucht. Dem Hüttenwart Beerwein wurde wegen der in Folge schlechten Wetters erlittenen Einbusse eine Entschädigung von 20 M. bewilligt. Die Frage der Hüttenvergrösserung beschäftigte neuerdings die Sectionsleitung. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre dieser Angelegenheit mit Eifer näher zu treten.

Das Jahr **1889** bildete das 20. Jahr nach Gründung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins und der Alpenvereins-Section München. Im geschichtlichen Theile dieser Denkschrift ist ein entsprechender Rückblick auf die Leistungen

*) Siehe Abbildung Seite 182.

der Section innerhalb der verflossenen beiden Jahrzehnte niedergelegt. Die Section, welche 1889 nahezu 2000 Mitglieder zählte, hat innerhalb dieser Zeit nicht weniger als 60368 M. für alpine Zwecke, davon 9478 M. für die Knorrhütte allein verausgabt.

Im Jahre 1889 wurde die Thätigkeit der Section neuerdings durch die Knorrhütte in Anspruch genommen, deren Vergrösserung sich nicht mehr viel länger verschieben liess. In einer am 20. März abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung wurde die Nothwendigkeit einer Vergrösserung eingehend begründet. Vom Sectionsvorstande Professor Dr. Karl Haushofer wurde betont, dass die Knorrhütte das älteste Unternehmen der Section sei und die Vergrösserung mit Hinblick auf die Eröffnung der Bahnverbindung bis Garmisch-Partenkirchen nothwendig werde. Auch entspreche die jetzige Hütte nicht mehr durchweg den Anforderungen, welche man gegenwärtig an ein starkfrequentirtes alpines Unterkunftshaus stellt. Referent Hofmann wies darauf hin, dass gegenwärtig der Platz in der Hütte häufig sehr beengt sei; es wäre am besten, ein eigenes Schlafhaus mit Zimmern und grossem Schlafraum zu bauen und den gegenwärtigen Schlafraum zu Wirthschaftszwecken zu verwenden. Durch eine derartige räumliche Trennung werde auch den Touristen eine grössere Ruhe gesichert. Eine Vergrösserung der jetzigen Hütte würde bedeutende Felssprengungen nothwendig machen und verhältnissmässig theurer zu stehen kommen. Auch wäre dann während der Bauzeit der Besuch der Hütte nicht möglich.

Herr Böhm wies auf den bereits bestehenden Hüttenbaufond von 1500 M. hin; nachdem die Höllenthalbrücke fertiggestellt und der Riffelweg nahe am Abschlusse sei, grössere Ausgaben in der nächsten Zeit nicht bevorständen, könne man unbedenklich an diese neue Aufgabe gehen. Man solle die Kosten auf zwei Jahre vertheilen und Antheilscheine à 100 M. zu 4 Procent verausgaben. Es wurde auch noch darauf hingewiesen, dass die Gemeinde Partenkirchen bei Schenkung des Platzes der Knorrhütte den Wunsch ausgesprochen habe, es möchten bei künftigen Bauten der Section Geschäftsleute von Partenkirchen berücksichtigt werden.

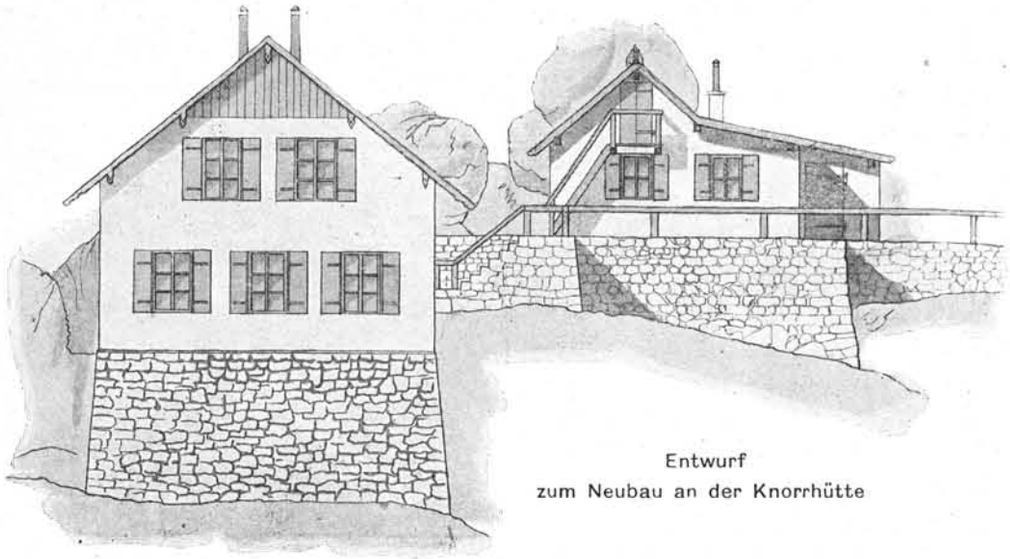
Nach diesen Darlegungen und erfolgter Durchsicht der vorgelegten Baupläne wurde einstimmig beschlossen:

1. die Knorrhütte soll durch Erbauung eines neuen Schlafhauses unter Berücksichtigung der gewünschten Verbesserungen vergrössert werden;
2. als Kostenhöhe wird der Betrag von 15000 M. genehmigt; davon sollen 9000 M. durch Schuldscheine aufgebracht werden.

Nach dieser Beschlussfassung wurden noch am gleichen Abend 6200 M. gezeichnet.

Nun kam die Arbeit in Gang, allerdings in Begleitung vieler Mühen und Unterhandlungen. Referent Hofmann übernahm es, mit dem Baumeister Resch in Partenkirchen wegen Uebernahme des Hüttenbaues in Verhandlung zu treten und mit demselben einen schriftlichen Vertrag abzuschliessen. Resch theilte mit, dass

er im Jahre 1889 wegen Mangels an trockenem Holze den Bau nicht mehr ausführen könne. Nach verschiedenen weiteren Verhandlungen gelangte eine zweite Nachricht von Resch an den Ausschuss, worin derselbe die Bedenken mittheilte, welche gegen den für das Schlafhaus gewählten Platz von verschiedenen Seiten erhoben wurden. Um allen Einwänden zu begegnen, wurde beschlossen, eine Commission zu bilden, welche von dem Platze Einsicht nehmen und mit Resch an Ort und Stelle alle nöthigen Besprechungen und Vereinbarungen vornehmen sollte. Der Referent brachte den am 4. December 1889 mit Resch abgeschlossenen Vertrag zur Vorlage, der unter Einsetzung einer einjährigen Garantiezeit, von der die Section nicht abgehen konnte, genehmigt wurde.



Entwurf
zum Neubau an der Knorrhütte

Der Hüttenbau musste auf das nächste Jahr verschoben werden und vertragsmässig wurde der 1. August 1890 als Termin für Vollendung des Baues festgesetzt. Die Zurichtung des Holzes hatte jedoch Resch inzwischen in Angriff genommen. Herr Hofmann steckte am 27. October im Verein mit der gewählten Commission den von Führern und Sachverständigen einstimmig gutgeheissenen Bauplatz südwestlich der bisherigen Knorrhütte ab. Derselbe wurde als vollkommen lawinensicher bezeichnet und ist vom Wirthschaftsraum nur wenige Meter entfernt. Das Schlafhaus sollte 6 Zimmer mit 16 Betten und eine Anzahl Schlafstätten enthalten.

Die Wegbauten an der Zugspitze konnten im Jahre 1889 theils wegen anhaltend schlechter Witterung, theils wegen eines Unfalles, der den Referenten Hofmann getroffen hatte, nicht den wünschenswerthen Fortgang nehmen. Vollendet wurde der Weg Riffelriss-Eibsee. Der Wegbau über die Riffel hatte durch Regengüsse einigen Schaden gelitten und fanden Erdrutschungen statt; diese Schäden konnten erst im nächsten Jahre behoben werden. Unterhalb der Ehrwalder Köpfe beim sogenannten Klamml wurde ein neuer Weg um einen Felskopf geführt.

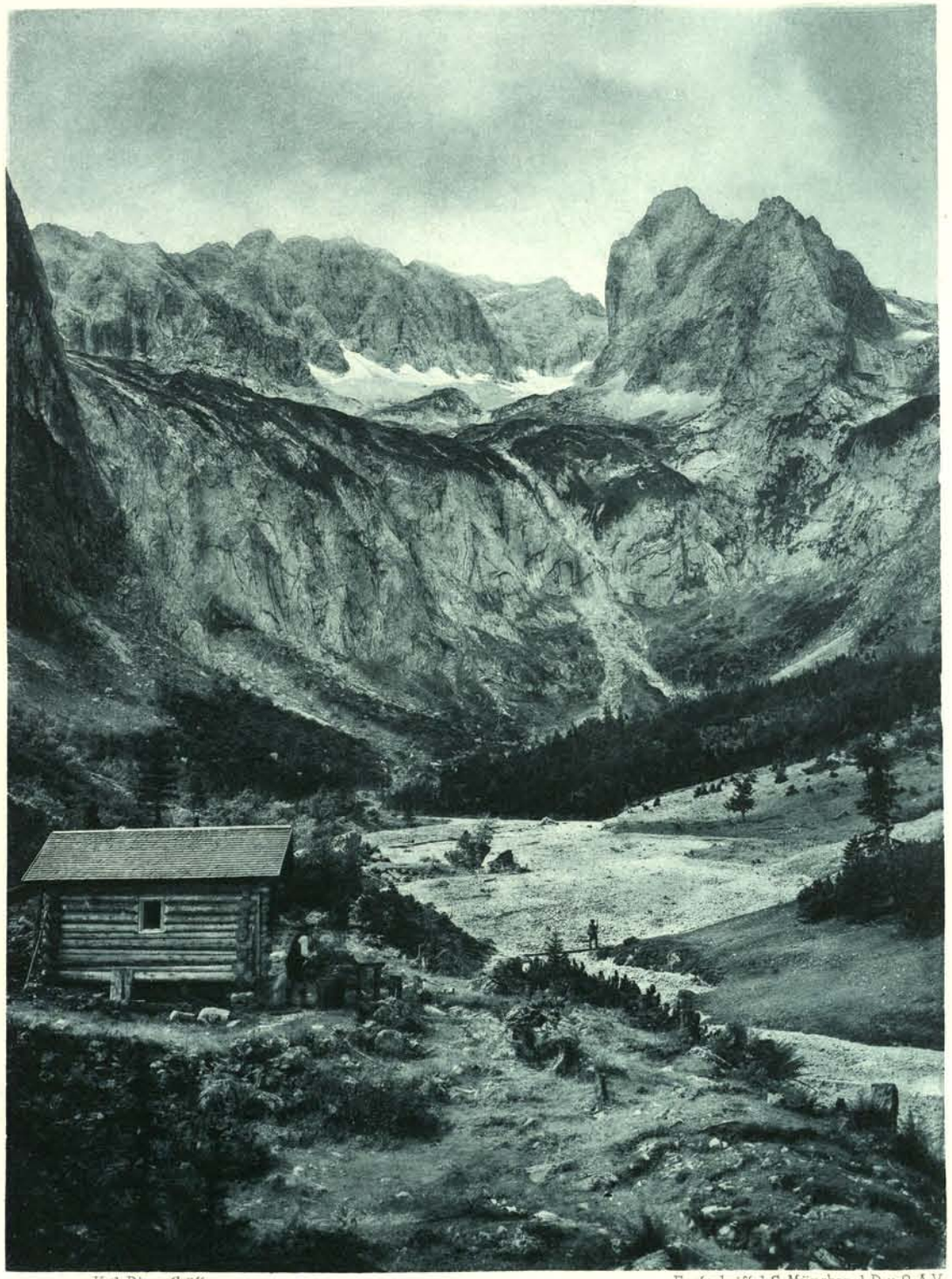
Die Höllenthalbrücke wurde von Herrn Brückenbau-Ingenieur Ebert im Frühjahre besucht und revidirt. Eisen- und Holztheile waren im besten Zustande geblieben, nur die Betonlager hatten sich etwas abgeschiefert und mussten entsprechend erneuert werden. Auch bei seinem Herbstbesuche fand Herr Ebert die Brücke, welche mit leichtgeschwungenem Gitterwerk kühn die 78 m tiefe wilde Schlucht überspannt, vollkommen tadellos. Eine Broncetafel an der Felswand trägt die Inschrift: „Ausgeführt nach dem Entwurfe des k. Brückenbau-Ingenieurs Ebert von der Maschinen-Actiengesellschaft Nürnberg, Filiale Gustavsburg, im Jahre 1888". Der genannten Maschinengesellschaft wurde der Dank für die coulante Erledigung des Geschäftes ausgesprochen.

Das Schutzhüttchen auf dem Westgipfel hat auch im Jahre 1889 gute Dienste geleistet und dem Führer Bergkofer und seinen Schutzbefohlenen Sicherung zu einer Zeit gewährt, wo ein Schneesturm die Ursache einer Katastrophe hätte werden können. —

Trotz der ungünstigen Witterung wurde die Knorrhütte von 451 Touristen zum Uebernachten benützt; die Angerhütte wurde von 291 Touristen besucht. Zum Transport der Lebensmittel musste ein Saumweg zur Knorrhütte hergestellt werden, den Hüttenwart Beerwein um 380 M. ausführte. Der Weg führt zum Rainthalerbauern, dann zur Bodenlahnbrücke, zum Anger und zum Latschengassl und kann auch als Reitweg benützt werden. — Für die Hütte stiftete Herr Brandmiller ein schönes Photographiealbum und Herr Knorr mehrere hübsche Bierkrüge. Von den sieben Partenkirchner und fünf Garmischer Führern wurden 1889 im Ganzen 154 Partien auf die Zugspitze geführt (118 im Vorjahre). Die Beheizungsgebühr der Knorrhütte wurde für die Zeit vom 1. November bis 15. Mai auf 80 Pf. per Tag festgestellt.

Der Section Telfs wurden Wegtafeln und Farbe für die Bezeichnung des Weges vom Gatterl in's Geisthal überlassen, wobei Herr Schwaiger seine Mitwirkung bei der Wegbezeichnung anbot.

Im Jahre **1890** konnte die Section die Uebergabe eines schönen Werkes feiern, dessen Zustandekommen in der Touristenwelt mit grosser Befriedigung aufgenommen wurde. Am 15. Juni wurden nämlich die Höllenthalklamm und der Riffelweg eröffnet, wobei ausser mehreren Führern und Bewohnern von Hammersbach und Grainau gegen 30 Alpenfreunde anwesend waren. Das bei diesem Anlasse von der Gemeinde und Section Garmisch der Section München und den anwesenden Gästen gegebene Fest, wobei insbesondere Herrn Bürgermeister Hohenleitner und Herrn k. Forstmeister Sichermann besonderer Dank ausgesprochen wurde, wird stets in Erinnerung bleiben. Dem Förster Herrn Neuner wurde für seine vielfachen uneigennützigen Bemühungen um das Zustandekommen des Werkes eine Gratifikation zugesprochen, ebenso den beiden Monteuren der Maschinenbaugesellschaft, und Herrn Ingenieur Ebert ein Dankschreiben, sowie das neue Mitglieder-Diplom in schönem Rahmen zugestellt.



Kgl Diensthütte — Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A. V.

JM HÖLLENTHAL

Naturaufnahme u. Heliogravüre v. J. B. Obernetter, München

Die im Jahre 1884 begonnenen Wegbauten im Höllenthal konnten nunmehr in der Hauptsache als abgeschlossen betrachtet werden, wenn auch Nachbesserungen noch in nächster Zeit zu erwarten waren.

Die Section hat damit das grossartige Höllenthal dem Besuche erschlossen. Wollte man sich aber nicht auf die Thalsohle und den Riffelweg allein beschränken, so erschien die Erbauung eines Schutzhauses als unabweisbares Bedürfniss. Die Section durfte sich die Ausführung dieser Aufgabe nicht entgehen lassen und musste daher rechtzeitig bedacht sein, sich das Baurecht auf dem Höllenthalboden zu sichern, wobei eine Blockhütte, ähnlich wie die Angerhütte, in Aussicht genommen wurde.

Es wurde daher beschlossen, einen Situationsplan bei der k. Forstbehörde einzureichen und um Wahrung des Vorrechtes für den Bau einer Höllenthalhütte nachzusuchen. Als letztes Ziel winkte dann noch die Anlage eines Steiges zur Besteigung der Zugspitze aus dem inneren Höllenthal, das Ideal einer Hochtour!

Für das nächste Jahr wurden Mittel vorgesehen für die Weiterführung oder Markirung eines Weges von der Riffel in das Schneekar zur Wiener-Neustädter Hütte, wodurch diese in $2^1/_2$—3 Stunden erreicht werden könnte.

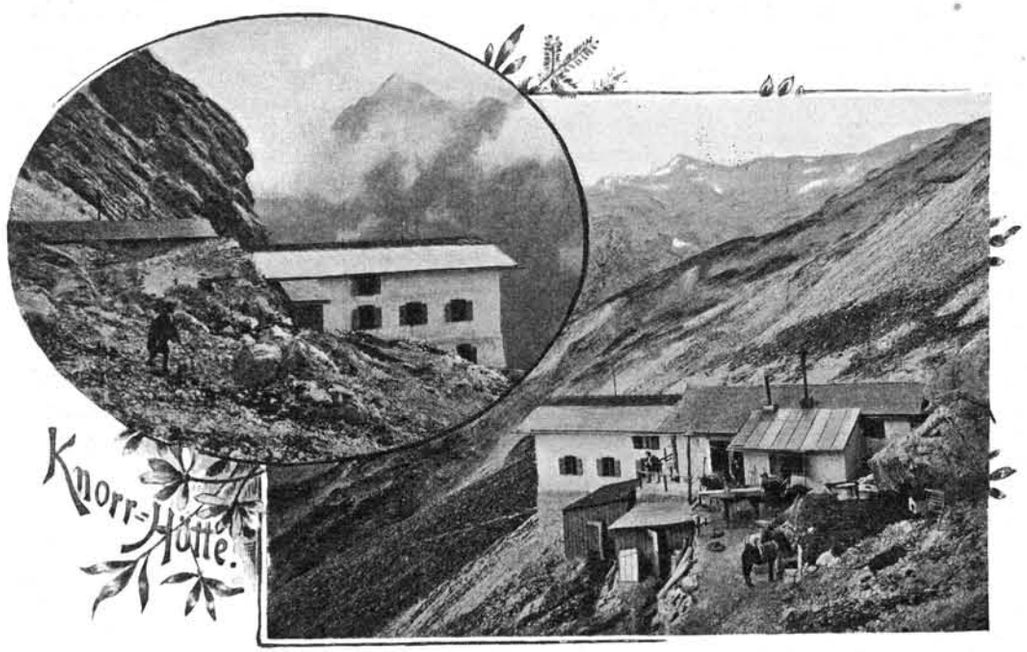
Der Bau des Schlafhauses an der Knorrhütte gelangte heuer, Dank der Umsicht des Bauleiters Praxmaier und der günstigen Witterung, zum Abschlusse. Der Bau war sehr solid ausgefallen; der frühere Schlafraum in der Knorrhütte wurde zu Wirthschaftszwecken verwendet. Der Bau einer gesonderten Küche war dabei nothwendig geworden, da das Kochen im Gastlocale lästig war. Zur Sicherung gegen Schneedruck wurde der Dachstuhl des Schlafhauses verankert. Der Besuch der Knorrhütte hatte sich neuerdings gehoben und betrug 571 Personen; auch jener der Angerhütte war wieder gestiegen.

Der Weg von der Partnachklamm zur Bodenlahnbrücke wurde auch 1890 wieder von Herrn Förster Krembs in bestem Zustande erhalten. Sehr zweckmässig hat sich der im Vorjahre angelegte Saumweg zur Knorrhütte erwiesen; bei den früheren Verhältnissen wäre es nicht möglich gewesen, durch Träger allein für genügende Verproviantirung der Knorrhütte zu sorgen. — Der Weg vom Gatterl zum Reitsteig nach Tillfuss wurde vervollständigt; im nächsten Jahre sollte der Weg am Gatterl verbessert und eine Markirung von da nach Ehrwald vorgenommen werden.

Den Führerdienst versahen im Jahre 1890 acht Führer aus Garmisch und sechs aus Partenkirchen; je ein Führer befand sich ausserdem in Obergrainau und Eibsee. Die Zugspitze wurde in diesem Jahre 235 Mal erstiegen, darunter 3 Mal aus dem Höllenthal; der Führer Koser sen. bestieg diesen Gipfel heuer zum vierhundertsten Male. Auch sonst wurden in diesem Jahre viele, zum Theil schwierige Gipfelbesteigungen im Wettersteingebiete ausgeführt.

Bisher waren die sämmtlichen Hütten der Section München von schwerschädigenden Elementarereignissen verschont geblieben; für das Jahr **1891** aber ist

leider eine schwere Schädigung zu verzeichnen, welche das eben erbaute schöne Schlafhaus an der Knorrhütte durch eine der in diesem Jahre zahlreich niedergegangenen Lawinen betroffen hatte. Diese Lawine war, vom Brunnthalkopfe herabkommend, über das Haus hinweggefegt und hatte beide Giebelmauern durchbrochen. Das Haus war an einer nach dem Urtheile Sachverständiger durchaus lawinensicheren Stelle erbaut und auch durch Drahtseile an dem Felsen verankert. Ohne diese Sicherung wäre von dem schönen Schlafhause wohl nur der Bauplatz übrig geblieben. Der entstandene Schaden wurde noch im Jahre 1891 reparirt. Der Giebel wurde niedriger gestellt und an der Lawinenseite ein aus Blöcken gebildeter Wall in der ganzen Breite des Schlafhauses hergestellt. Baumeister Resch

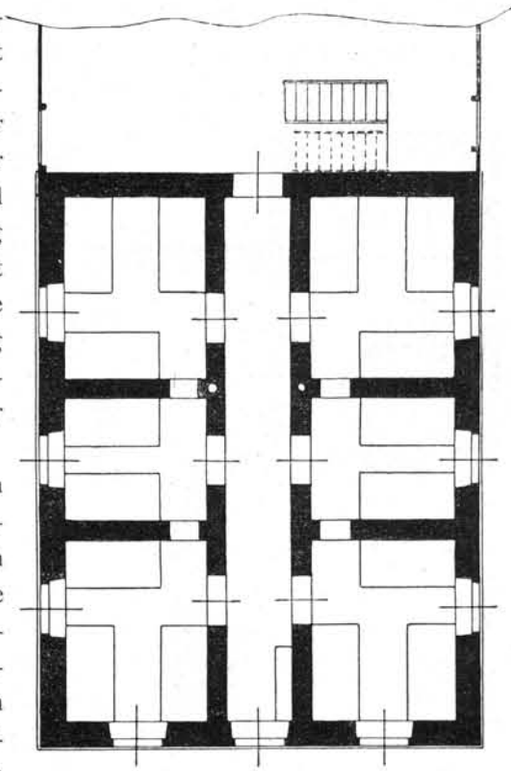


stellte die nöthigen Bauten her, welche einen Kostenaufwand von 1600 M. nothwendig machten.

Im Herbste wurde das wiederhergestellte Haus von einer Commission, bestehend aus dem Referenten Herrn Oberleutnant Jäger und Herrn Ingenieur Heinlein, untersucht und bis auf einige kleine Beanstandungen in Ordnung befunden. Das neue Schlafhaus enthält im Erdgeschoss und ersten Stock sechs heizbare Zimmer mit 16 Betten, ein Zimmer für den Hüttenwart und einen Herrenschlafraum mit 18 Lagerstätten; sämmtliche Zimmer sind vertäfelt, hell und freundlich. Die alte Knorrhütte und das Schlafhaus wurden mit bedeutenden Schenkungen von Herrn Reuss, den Herren vom Tische des Liederhort u. A. bedacht, wofür der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht wurde. — Der Besuch der Knorrhütte war neuerdings ein gesteigerter und betrug 630 Touristen.

Die Angerhütte im Rainthal war im Jahre 1891 von 415 Personen besucht; leider wurden aus ihr verschiedene Vorräthe und auch die Casse mit dem Gelde entwendet. Die mit dem Vereinsschlosse versehene Hütte fand sich ordnungsgemäss verschlossen vor, wesshalb in Erwägung gezogen wurde, ob der Vereinsverschluss für sich genügende Sicherheit bieten könne.

Die Verhandlungen bezüglich des Baues einer Höllenthalhütte waren im Jahre 1891 soweit gediehen, dass der Section von der k. Forstbehörde, vorbehaltlich der Genehmigung der k. Regierung, die Baustelle auf dem Höllenthalanger gesichert wurde. Die Erhebungen hinsichtlich Herstellung eines Steiges vom Höllenthal zur Zugspitze ergaben, dass die Kosten für einen solchen Anstieg ungemein bedeutend sein werden, so dass die Ausführung dieses Projectes vorerst zurückgestellt werden musste. Auch die im Vorjahre geplante Weiterführung oder Markirung eines Weges von der Riffel zur Wiener-Neustädter Hütte musste wegen grosser Schwierigkeiten aufgeschoben werden.

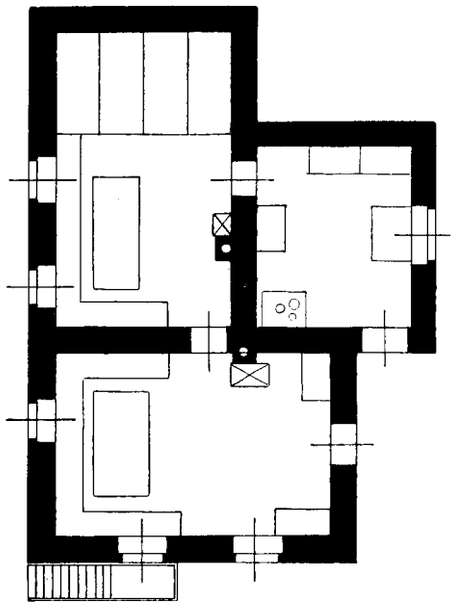


Erdgeschoss des Schlafhauses der Knorrhütte.

Die Führeraufsicht der Section hatte im Jahre 1891 verschiedene Anfechtungen erfahren, wobei das Ansinnen gestellt wurde, die Section München solle die Aufsicht einer anderen Section überlassen. Nun hatte aber die Section München in diesem Gebiete das Führerwesen eingerichtet und dasselbe einer steten Aufsicht unterstellt, und bisher waren die Touristen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, sowohl mit den Führern als mit den bestehenden Einrichtungen des Führerwesens stets zufrieden, ferner steuerte die Section alljährlich einen Betrag von 300 M. zur Führer-Unterstützungs-Casse bei und hatte ausserdem mehrfach einzelne Führer des Gebietes mit namhaften Unterstützungen bedacht und die Gewährung von Pensionen mit Erfolg vertreten. In Erwägung dieser Verhältnisse wurde daher an massgebendem Orte die Erklärung abgegeben, dass die Section München freiwillig nicht darauf verzichten könne, die von ihr autorisirten Führer zu beaufsichtigen. Die Argumente der Section mussten denn auch Anerkennung finden. Um den berechtigten Klagen unserer Führer über Concurrenz durch nicht autorisirte Personen abzuhelfen, wurde die Benützung der Unterkunftshütten den autorisirten Führern und bevollmächtigten Hilfsführern ausschliesslich vorbehalten.

Die Sectionsthätigkeit im Wettersteingebiete hat durch die dankenswerthe Unterstützung des k. Bezirksamtmannes Herrn Wiesend, der k. Forstmeister Freiherrn von Haller zu Hallerstein und Herrn Obermaier, der k. Förster Herren Krembs und Neuner, sowie der Herren Himmelstoss und Rainer auch im Jahre 1891 erspriesslichste Förderung erfahren.

Im Jahre **1892** wurde endlich das neue Schlafhaus der Knorrhütte eröffnet, welches den Winter hindurch keinen Schaden erlitten hatte. Die Eröffnung fand unter zahlreicher Betheiligung (42 Touristen, darunter 2 Damen) am 31. Juli statt. Der Vorabend vereinigte uns mit den Mitgliedern der Section Garmisch zu einem fröhlichen Feste, dessen schönes Gelingen dieser Section zu verdanken ist.



Grundriss
der umgebauten alten Knorrhütte.

Das Schlafhaus erfuhr noch einige willkommene Ergänzungen seiner inneren Einrichtung: die Böden wurden mit Linoleum und die Treppen mit Läufern belegt; zum Schmucke der Wände wurden schöne Zugspitzbilder in geschnitzten Rahmen, Geschenke des Herrn Photographen Beckert in Partenkirchen, verwendet. In jedem Zimmer befinden sich Stühle, Waschtisch, Spiegel und Thermometer. Die ganze Einrichtung macht einen für alpine Bedürfnisse gemüthlichen Eindruck.

In der alten Knorrhütte wurde der frühere Schlafraum in ein zweites Gastzimmer umgewandelt, ferner ein Anbau hergestellt und in diesen die Küche verlegt. Durch die höheren Gebühren (3 M. für Fremde, 2 M. für Mitglieder) und die Vermehrung der Unterkunftsräume hatte sich die Einnahme im Jahre 1892 erheblich gesteigert ($1422_{,30}$ M. gegen $1041_{,90}$ M. im Vorjahre); übernachtet hatten 710 Personen. Neue Hausordnungen für die Knorrhütte und Angerhütte wurden aufgestellt.

Herr Oberleutnant Jäger übernahm für 1892 das Referat für das Zugspitzgebiet.

Die Genehmigung zum Bau einer Hütte im Höllenthalanger traf im Jahre 1892 ein. Das Bauholz war bereitgestellt und so konnte der Bau im darauffolgenden Jahre in Angriff genommen werden. Zur Erleichterung der in den letzten Jahren öfter vorgenommenen Tour vom Höllenthal auf die Zugspitze sollten im nächsten Jahre am sogenannten Brett, der Verbindungsstelle zwischen dem Riffelweg und dem Höllenthalferner, Verbesserungen vorgenommen werden. Nach den angestellten Erhebungen würde dabei die Anbringung eines Drahtseiles und ein Kostenaufwand von etwa 600 M. nothwendig werden.

Die Wegmarkirung von der Knorrhütte über das Gatterl nach Ehrwald durch das Hohissenthal ($3^1/_2$—4 Stunden) und von der Knorrhütte nach Leutasch wurde vollendet und die Markirung vom Gatterl nach Ehrwald über die Pestkapelle angeregt. Eine weitere Verbesserung des Weges von Eibsee über die Thörlen wurde nicht für nöthig erachtet, da derselbe für alpine Verhältnisse gut genug schien.

Am 3. September verunglückte der wackere und tüchtige Führer Josef Dengg von Garmisch mit Herrn Dr. Mainzer bei einer in wissenschaftlichem Interesse unternommenen Besteigung der Plattspitze in Folge eines plötzlich hereingebrochenen Unwetters. Die beiden ersten Expeditionen zum Aufsuchen der Verunglückten waren durch je ein Ausschussmitglied, Oberleutnant Jäger und H. Schwaiger, organisirt und in aufopferndster Weise geleitet. Die Verunglückten wurden erst durch eine dritte Expedition gefunden.

In Dr. Mainzer verlor der Alpenverein ein durch seine alpine Thätigkeit hochverdientes Mitglied. Es ist hiebei der ausserordentlichen Fürsorge zu gedenken, mit welcher der Verunglückte in seinem Testamente die Familie des Führers Dengg bedacht hat; es wurde dieser ein sorgenfreies Dasein gesichert. Der Bruder des Dr. Mainzer, Herr Banquier Mainzer in New-York, bedachte die Familie des verunglückten Dengg, ebenso die bei den Expeditionen betheiligten Führer reichlichst.

Am Schneeferner an der Zugspitze wurden im nämlichen Jahre durch Herrn Professor Dr. Finsterwalder die nöthigen Vorarbeiten zur wissenschaftlichen Untersuchung des Ferners gemacht; die Section beabsichtigte, die Durchführung dieser interessanten Arbeit durch eine Subvention zu fördern.

Der Gedanke der Erbauung eines Unterkunftshauses auf der Zugspitze selbst, auf dem höchsten Punkte nicht nur Bayerns, sondern des ganzen Deutschen Reichs, als Krönung der zahlreichen, von der Section im Wettersteingebiete ausgeführten Arbeiten, fand schon im Jahre **1893** mehrfach gesprächsweise Ausdruck, doch hatte es zunächst dabei sein Bewenden, da Herr Wenz, welcher in diesem Jahre statt des bisherigen langjährigen und verdienten Referenten Hofmann das Zugspitzreferat übernommen hatte, durch den Bau der Höllenthalhütte ganz in Anspruch genommen war und vor Vollendung dieses Werkes an ein neues Project nicht herantreten wollte.

An der Knorrhütte wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen; es hatte sich hiebei die Nothwendigkeit der Kellererweiterung und Erbauung einer Waschküche ergeben. Die Knorrhütte wurde in diesem Jahre an den bisherigen Hüttenwart Beerwein auf 3 Jahre um die jährliche Summe von 1 500 M. verpachtet; Herr Wenz wurde mit dem Abschluss des betreffenden Vertrages betraut. Gleichzeitig wurde ein neuer Tarif für Speisen und Getränke festgestellt; die Mobilien des Schlafhauses wurden um 3000 M. bei der Hypotheken- und Wechselbank versichert. Die von Herrn Professor Pott empfohlenen Conserven wurden versuchsweise eingeführt. In der Knorrhütte und der Angerhütte wurde je ein Beschwerdebuch aufgelegt. Der Besuch der Knorrhütte belief sich 1893 auf 829 Personen.

Für die Angerhütte, welche im gleichen Jahre von 558 Personen benützt wurde, war die Neuherstellung der Bedachung nöthig geworden, wobei statt der theueren Schindeln verzinktes Rippenblech genommen werden sollte.

Für die Höllenthalhütte wurde der Platz mit Rücksicht auf die Lawinen besonders sorgfältig ausgewählt; es ergab sich nur die eine Möglichkeit, sie nahe der bestehenden Diensthütte zu bauen, wo der Berghang, bis hoch hinauf mit Bäumen und Latschen bewachsen, nach menschlicher Voraussicht als vollkommen lawinensicher angesehen werden konnte. Für den Bau waren im Jahre 1893 nur



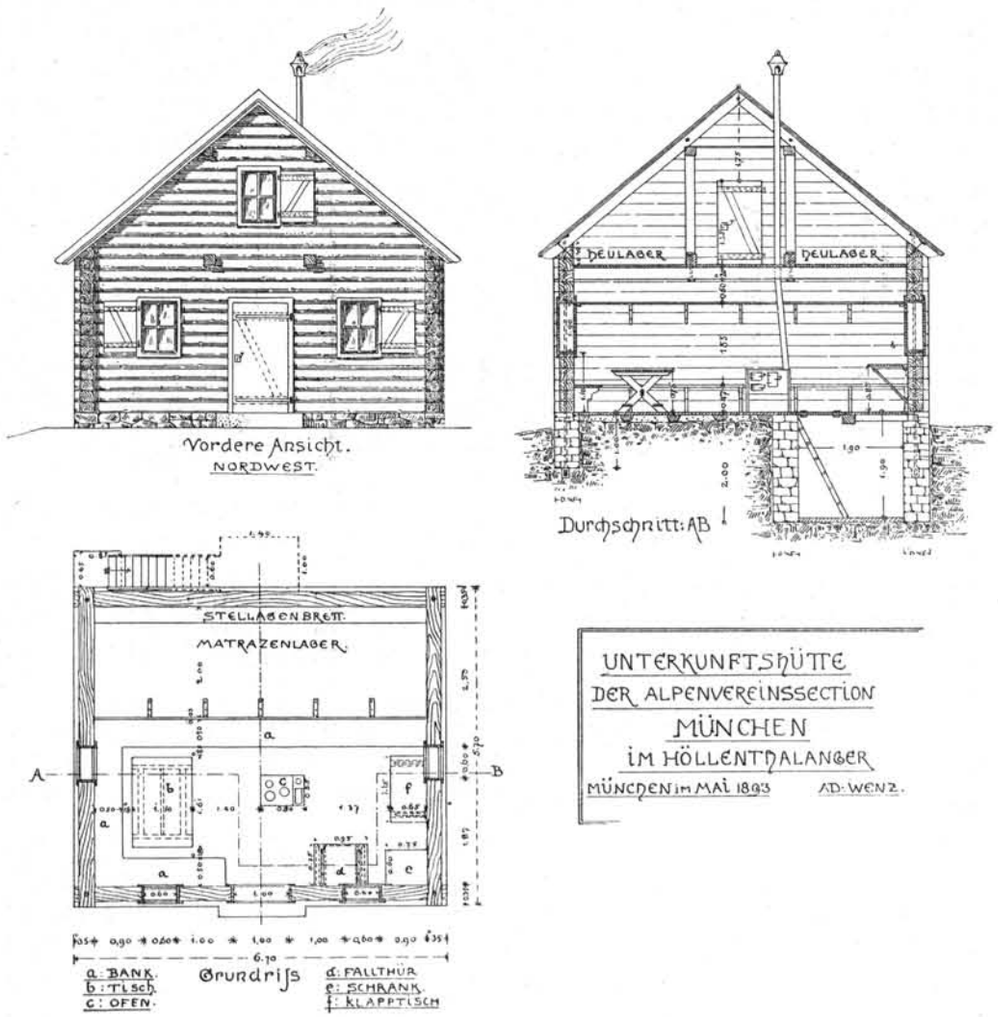
Höllenthalhütte.

geringe Mittel vorgesehen; die Rücksicht auf die zweckmässige Bauzeit und einheitliche Durchführung veranlasste jedoch den Referenten, die Hütte unter eigenen Opfern noch in demselben Jahre vollständig fertig zu stellen.

Die von Führer Johann Dengg in Garmisch nach den Plänen des Referenten sehr solid erbaute Hütte steht auf einem massiven Steinfundament, welches einen kleinen Keller enthält; sie bietet im Erdgeschoss für zehn, im Dachraum für zwanzig Personen Platz. Das Herdrohr ist direkt senkrecht über das Dach hinausgeführt und mit englischem Rauchsauger versehen, so dass es in der Hütte nie rauchen kann.

Im Erdgeschoss der Hütte, welches in lichter Weite $4{,}_{80}$ zu $5{,}_{80}$ m hält, sind ein Kochofen, ein Schrank, Tische und Bänke in praktischer Weise angebracht und

die Fallthüre für den Abstieg zum Keller enthalten. Oberhalb des Matratzenlagers sind Gestelle zur Aufbewahrung des Reisegepäckes befestigt. Die Hütte macht einen äusserst wohnlichen Eindruck und ihre Lage ist eine anheimelnde. Mit dieser neuen Hütte ist ein weiterer Schritt zur Erschliessung des Wettersteingebietes gethan und das bisher wenig beachtete Höllenthal mit seinem grossartigen Hintergrunde den Naturfreunden geöffnet.



In Verbindung mit dem Hüttenbau im Höllenthal steht die vom Referenten im gleichen Jahre fertiggestellte Weganlage am Brett. Die Hauptschwierigkeiten der Besteigung der Zugspitze vom Höllenthal aus bestehen darin, auf den Höllenthalferner und von diesem über die Randkluft an das Gipfelmassiv zu gelangen. Die neue Weganlage wurde nach sorgfältiger Prüfung der Terrainverhältnisse unten vom Riffelweg abzweigend angelegt; sie weist zwei Felspartien auf: eine

senkrechte mit Eisenklammern und eine wagrechte in der Richtung gegen den Gletscher hin, welche mit Eisenstiften hergestellt und mit Drahtseil versichert ist. An der Randkluft wurden Drahtseile und Eisenstifte angebracht, so dass nunmehr der directe Anstieg zur Zugspitze vom Höllenthal für geübte und schwindelfreie Touristen als Ideal einer Hochtour im Zugspitzgebiete erschlossen war.

Die schon im Vorjahre in Aussicht genommene neue Führerordnung für das Wettersteingebiet wurde glücklich durchgeführt und dabei auch mit dem Magistrate Partenkirchen in's Einvernehmen getreten. Die Section nahm hiebei wiederholt Anlass, Ungeübte vor führerlosen Touren zu warnen und jedem Touristen die grösste Vorsicht anzuempfehlen. Einige neue Führer wurden der Aufsicht der Section München unterstellt. Die alten Hüttenschlüssel wurden umgetauscht und sämmtliche Führer mit neuen, mit Nummern bezeichneten Schlüsseln versehen.

Herr Krieger schenkte der Section eine Abbildung der alten Knorrhütte.

Mit dem Jahre **1894** feierte die Section München das 25. Jahr ihres Bestehens; die sich hieran knüpfenden Rückblicke auf die während dieser Zeit in selbstloser Arbeit vollbrachten Leistungen sind im geschichtlichen Theile dieser Denkschrift niedergelegt. Hier ist lediglich hervorzuheben, dass von den 110000 M., welche in 25 Jahren für Weg- und Hüttenbauten verausgabt wurden, ein ganz wesentlicher Theil auf die Arbeiten im Wettersteingebiete entfällt.

Mit dem Jahre 1894 trat eine neue Aufgabe der Section in den Vordergrund, welche mit dem ausserordentlichen Aufschwung, den die Touristik in den letzten Jahren überall genommen hatte, innig zusammenhängt. Lange Zeit hindurch begnügte man sich damit, einfache Unterkunftshütten in der Mattenregion vorzufinden, von welchen erst mit oft lang dauernder Wanderung die Gipfelbesteigungen und Gebirgsübergänge vorgenommen wurden. Dann ging man daran, die Hütten höher zu legen und besser einzurichten; die Absicht, die Höhendifferenz zwischen Unterkunftshütte und Gipfelhöhe zu verringern, bildete dabei einen wesentlichen Faktor. In den letzten Jahren ging das Bestreben dahin, Gipfelhäuser zu erbauen, wobei die tiefer gelegenen Unterkunftshütten als willkommene Zwischenstationen und Raststätten betrachtet wurden.

Der Gedanke, auf der Zugspitze eine Unterkunftsstätte zu bauen, war zu verlockend, um wieder unterzugehen, er hatte allmählich Anhänger gewonnen und war wiederholt zur Sprache gekommen. Eine Anzahl von Freunden dieses Gebietes und der Section hatte, „um der Freude über das Gedeihen der Section München Ausdruck zu geben", unter sich eine Summe gesammelt und diese der Section bei der Jubiläumsfeier unter der Bedingung der Erbauung „eines Münchener-Hauses auf der Zugspitze" als Geschenk übergeben. Der zur Verfügung gestellte Fond betrug, einschliesslich mehrerer festen Zusagen, $5642{,}_{23}$ M. und der Festausschuss der Generalversammlung vermehrte ihn aus den Ueberschüssen des Festes um weitere 1000 M.; bis zur Verwendung des Fonds fielen dazu noch die Zinsen an.

Die Section verhielt sich diesem grossen Projecte gegenüber, dessen Verwirklichung ganz bedeutende Mittel erfordern musste, anfänglich etwas zurückhaltend. Herr Wenz gab hiebei bekannt: der Gedanke, auf dem Gipfel der Zugspitze ein Unterkunftshaus zu erbauen, sei vor geraumer Zeit zum ersten Male von Herrn Zwickh ausgesprochen worden. Nach dem Antrage des Herrn Wenz solle vorderhand privatim ein Fond für Erbauung des Zugspitzhauses gesammelt werden. In der Sitzung vom 28. März entstand hierüber eine längere Debatte. Die Abstimmung ergab hierauf folgende Beschlüsse:

1. Es soll zunächst mit den einschlägigen Behörden in's Benehmen getreten werden, um sich den Platz für einen später auszuführenden Bau auf dem Gipfel der Zugspitze zu sichern;
2. der Ausschuss, welcher dem Projecte sympathisch gegenübersteht, übernimmt ohne weitere Verpflichtung die Aufbewahrung der für den Zweck angesammelten und noch weiter dazu kommenden Beträge.

Nach den Schritten, welche hierauf gemacht wurden, erklärte das einschlägige k. Forstamt, einen Einwand gegen Erbauung eines Hauses auf dem Zugspitzgipfel nicht erheben zu wollen. Gleichzeitig wurde Herr Wenz, der seinen praktischen Blick bei Erbauung der Höllenthalhütte bewährt hatte, ersucht, entsprechende Vorstudien zu machen und Baupläne auszuarbeiten.

In der ausserordentlichen General-Versammlung, die am 25. Juli 1894 stattfand, wurden, der bisherigen Haltung des Ausschusses entsprechend, nur allgemeine Aufschlüsse über das Project der Erbauung eines Hauses auf dem Zugspitzgipfel gegeben, nachdem die Angelegenheit vorerst nur Privatsache einiger begeisterten Alpenfreunde war.

An einem eigenen Referenten-Abend, der auf Antrag des Herrn Wenz anberaumt wurde, wurden von dem Antragsteller eingehende Aufschlüsse über den projectirten Bau eines Münchener-Hauses auf der Zugspitze gegeben. Nach diesen Erläuterungen und den vorgelegten Plänen sollte das Haus direct neben den Westgipfel zu stehen kommen; in Anbetracht des schmalen Bauplatzes müsste durch Absprengungen Platz gewonnen werden, wobei naturgemäss nur ein verhältnissmässig langer und schmaler Bau (15 m zu $4{,}_{10}$ m nach Innenmassen) errichtet werden könne. Der Innenraum würde einem Wirthschaftsraum mit 22 Sitzplätzen und ebensoviel Liegestätten entsprechen. Nach Norden würde der Parterrebau eine massive Portlandcement-Betonmauer von $1{,}_{20}$ m Dicke erhalten müssen, da der Maximal-Winddruck 400 kg auf den □m beträgt und dem Druck des stärksten Orkans auf hoher See mindestens gleichkommt. Die Seitenmauern (ebenfalls Beton) könnten etwas schwächer gehalten werden. Die Möglichkeit eines späteren Thurmanbaues für eine meteorologische Station solle dabei im Auge behalten werden. Die Südseite des Baues würde in Holzfachwerk von ganz besonderer Construction ausgeführt, wobei mit Rücksicht auf den Transport und den Umstand, dass am Anger genügend starkes Holz nicht vorhanden ist, Bretter zur Verwendung kommen

sollten. Das Dach war als Pultdach mit Abfall nach Süden gedacht. Zur Verkleidung der Innenräume und Dichtung des Daches und der Wände kämen Verschalungen, bedeckt mit bester Firnissleinwand, Theerpappe und Korksteinverkleidung in Anwendung. Der Fussboden würde unter der Bretterlage gleichfalls mit Korksteinen verkleidet. Drahtseile über das ganze Gebäude gespannt und in Felsen verankert, hätten das Haus zu halten; die Verlängerungen derselben bildeten zugleich die Blitzableitung.

Der Transport des Baumaterials und die Wegschaffung des abgesprengten Gesteins war in sinnreicher Weise gedacht. Es würde nämlich unten vom Schneeferner an ein Seilzug, auf zwei Rollen laufend, zum Gipfel emporführen, auf dessen einem Strange die abgesprengten Gesteine hinabgelassen würden und mit ihrer Last das Baumaterial, den Proviant u. s. w. am anderen Strange emporzögen. Als sehr wünschenswerth wurde eine Telephonanlage bezeichnet. Die Gesammtkosten des Baues würden voraussichtlich gegen 40 000 M. betragen.

Eine wichtige Frage bildete die Holzversorgung des Münchener-Hauses. Da die Latschenregion unten am Platt schon ziemlich gelichtet ist, so war der Holzbezug vom Anger her zu sichern und desshalb mit dem Magistrat Partenkirchen in Unterhandlung zu treten. Auf eine Anfrage erklärte der Magistrat: der Wald am Anger sei nicht verkäuflich, aber der Holzbezug von dort könne zugesichert werden.

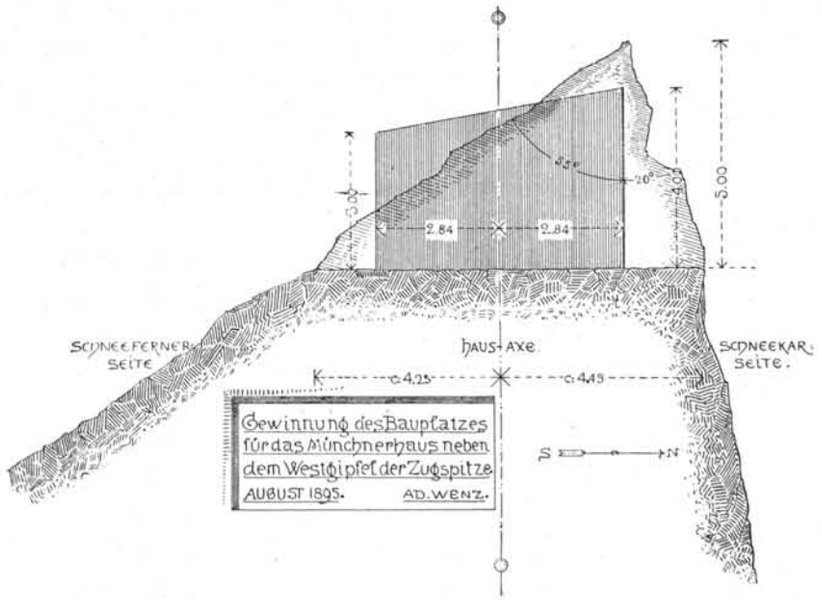
In der ordentlichen Generalversammlung im December 1894 wurde das Project der Erbauung eines Zugspitzhauses zwar dargelegt, aber ein Antrag auf Verwirklichung desselben noch nicht gestellt. Dagegen wurde ein Antrag, es sollen für die Vorarbeiten zum Zugspitzhaus 500 M. in das Budget eingesetzt werden, mit grosser Majorität genehmigt; der Posten sollte jedoch für die Erbauung nicht präjudiciell sein.

Die Knorrhütte wurde im Jahre 1894 von 856 Personen besucht. Das Hütteninventar wurde neuerdings vermehrt; die Anschaffung eines Medicin- und Verbandkastens wurde als sehr wünschenswerth bezeichnet.

Die Höllenthalhütte wurde in diesem Jahre vollständig eingerichtet und sollen nur noch Leintücher und Keilpolster angeschafft werden. Die Hütte kommt im Ganzen auf 4086,$_{89}$ M. zu stehen, wovon ein Viertel auf die Einrichtung trifft. Die Einweihung erfolgte am 16. Juni bei sehr zahlreicher Betheiligung; an sie schloss sich der Uebergang über die Riffelscharte zum Eibsee. Der starke Besuch der Hütte (721 Personen) beweist die Existenzberechtigung derselben in vollem Masse. Für 1894 war die Hütte provisorisch bewirthschaftet. Als Tarif wurde für die Benützung der Hütte festgesetzt: für Uebernachten 1 M., für Aufenthalt bei Tag mit Herdbenützung 50 Pf., ohne Herdbenützung 20 Pf.; für Nichtmitglieder das Doppelte.

Die Angerhütte war 1894 von 642 Personen besucht. Das Schloss der Schirmhütte wurde entfernt und soll nicht mehr erneuert werden.

An Wegbauten wurde die Regulirung des Weges Bodenlahn-Bockhütte vom k. Forstamte Partenkirchen vollendet; der Weg von Graseck zur Bockhütte ist nunmehr ein wahrer Promenadeweg. Die Drahtseilanlagen zwischen dem West- und Ostgipfel der Zugspitze mussten zum grössten Theil neu befestigt werden, auch jene im Schneekar; die Wege vom Eibsee bis zum Ehrwalder Jägerweg, dann von Obergrainau zur Höllenthalhütte wurden ausgebessert und stellenweise mit Drahtseilen und Geländern versehen. Die im Vorjahre begonnene Drahtseilanlage zur Umgehung der Randkluft des Höllenthalferners wurde vollendet. Wenn noch das Felsband, welches auf dieser Route zum Ostgipfel hinaufzieht, besser gangbar gemacht würde, so wäre der Anstieg zur Zugspitze vom Höllenthal sogar leichter als über das österreichische Schneekar.



Die Führerbücher wurden mit der neuen amtlich genehmigten Führerordnung und dem Tarife versehen und dieser auch in Plakatform in den Gasthäusern aufgehängt. An der Riffelscharte verirrte sich am Pfingstsamstag ein Tourist beim Schneesturm und musste dort bis Montag verweilen; vier Männer, darunter zwei Führer, holten den Verirrten in opferwilliger Weise herab.

Das Jahr **1895,** in welchem der Mitgliederstand die Zahl von 3000 nahezu erreichte, ist für die Thätigkeit der Section München insoferne ein sehr bedeutsames, als in demselben die Angelegenheit des Münchener-Hauses auf der Zugspitze der Erledigung durch endgiltige Beschlussfassung entgegengeführt wurde.

Herr Wenz, welcher in dieser Sache eine ganz hervorragende Thätigkeit entwickelte, brachte die mit vieler Sachkenntniss bearbeiteten Kostenvoranschläge und Pläne in Vorlage und erläuterte die daran sich knüpfenden technischen Fragen in eingehender, sachlicher Weise.

Anknüpfend an die für das Jahr 1894 gegebenen Mittheilungen ist hierüber noch Folgendes zu berichten. Beim Bau des Münchener-Hauses soll der Charakter eines alpinen Unterkunftshauses, das mit einem modernen Hôtel nichts gemein hat, aufrecht erhalten werden. Die für die Nordwand bestimmte bedeutende Mauerdicke ist durch die Windstärke begründet, welche auf so bedeutenden Höhen zeitenweise ihre Gewalt ausübt; hiebei wurde der auf dem Sonnblicke beobachtete Winddruck zu Grunde gelegt. Mit dieser Eventualität muss unbedingt gerechnet werden. Der Bau wird desshalb auch noch mit acht Stahlseilen von 20 mm Dicke mit dem Felsen verankert. Die Rauchfänge werden zur Abwendung von Feuersgefahr mit Luftumhüllung durch das Dach geführt. Mit dem in Aussicht genommenen Aufzug sind 40 000 kg zu transportiren. Durch den Aufzug werden pro 100 kg 8 M. erspart. Auf die Blitzableitung ist ganz besondere Vorsicht zu verwenden und dieselbe bis zum Partnachursprung oder Eibsee zu legen. Der ganze Bau soll einfach, aber grösstmöglichst solid ausgeführt werden. Die Kosten werden sich auf etwa 37 350 M belaufen, wovon 7 500 M. durch Schankungen gedeckt sind.

Bemerkenswerth sind die einzelnen Kostenpunkte, wie sie in dem Voranschlage aufgeführt sind:

Telephonanlage	2 500 M.
Aufzug	5 160 „
Wasserbottich	300 „
Unterstände	600 „
Felssprengung	4 800 „
Mauerwerk	8 000 „
Holz	3 180 „
Theerpappe	330 „
Fenster, Thüren, Blechrohre	1 760 „
Blitzleitung	5 790 „
Korksteinbelag	1 200 „
Filztuch, Trockenfilz u. s. w.	1 220 „
Inneres	2 030 „

Die Bewirthschaftung soll auf drei Monate festgestellt und an zwei Personen vergeben werden. Die Dauer des Baues wird zwei Jahre betragen.

Der Sections-Ausschuss kam zu dem Beschlusse, die Kostenvoranschläge, welche wegen ihrer Gründlichkeit ihrem Autor nur Ehre machen können, in einer ausserordentlichen Generalversammlung zu begutachten.

Diese denkwürdige und wichtige ausserordentliche Generalversammlung fand am 11. December 1895 unter der sehr starken Betheiligung von 504 Mitgliedern statt.

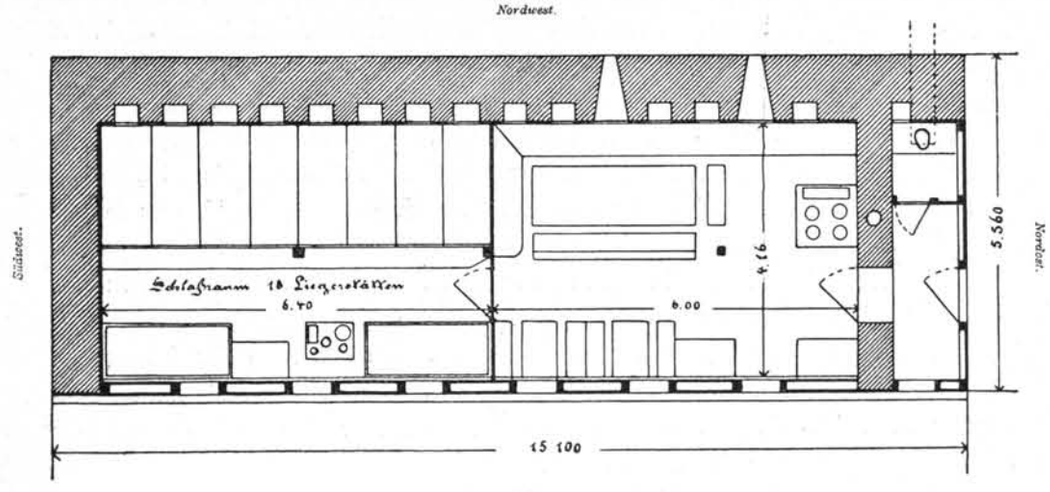
Herr Referent Wenz erstattete unter Vorlage der Pläne und Kostenvoranschläge ausführlichen Bericht über das projectirte Münchener-Haus, wobei die sämmtlichen

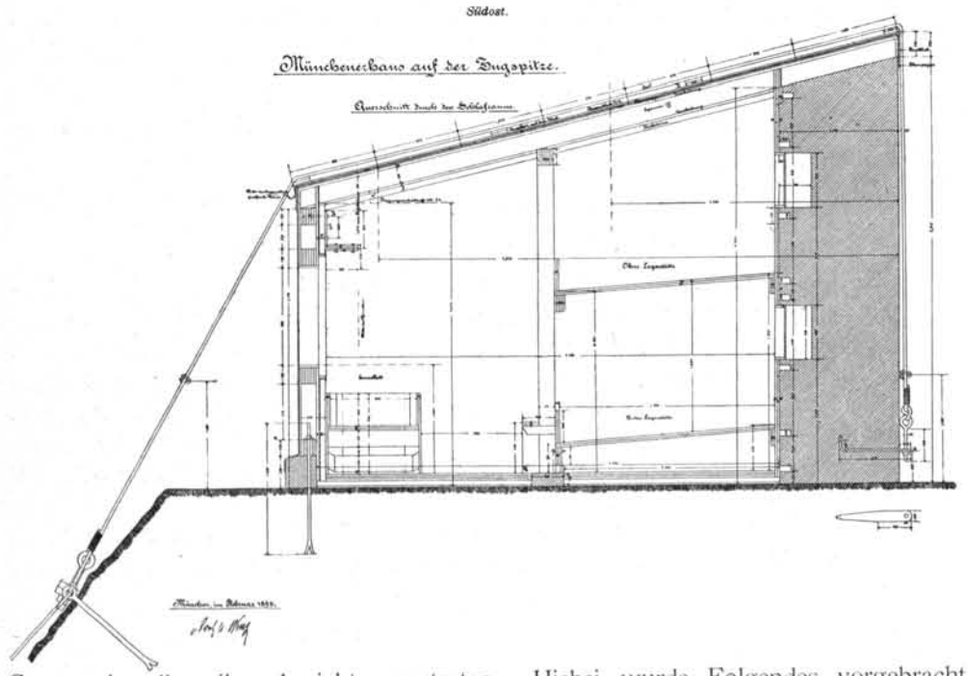
in dieser Darlegung unter den Jahren 1894 und 1895 niedergelegten Einzelnheiten eingehend und sachlich erläutert wurden.

Das Project wurde einer sehr lebhaften Debatte unterstellt, wobei auch manche

Münchenerhaus auf der Zugspitze.

Grundriss.





Gegner desselben ihre Ansichten vertraten. Hiebei wurde Folgendes vorgebracht: Es wäre schade, die Einsamkeit des Hochgipfels zu entweihen; Wirthschaften gehören nicht auf die Bergesspitzen. Durch derartige Einrichtungen würden viele Ungeübte zur Besteigung verlockt und eine Vermehrung der Unglücksfälle sei unvermeidlich;

die stumpfsinnige Menge, die immer ein Wirthshaus brauche, solle nicht auf den Gipfel gelockt werden u. s. w.

Gegenüber diesen und ähnlichen Bemängelungen des Projectes erhoben sich die Vertheidiger desselben: Das Münchener-Haus soll kein Wirthshaus, kein Hôtel werden, sondern eine einfache, alpine Unterkunftsstätte. Durch eine solche werde der Naturgenuss erhöht, der erhebende Anblick des Sonnen-Auf- und Unterganges möglich; auch zur wahren Erholung trage diese Unterkunftsstätte bei, da man dann bequem die Zugspitztour eintheilen und vollauf geniessen könne. Die Gipfelhäuser auf dem Säntis, Sonnblick und Montblanc haben die Majestät der Bergnatur noch nicht im Mindesten entweiht. Wenn auch noch Telephon und meteorologische Station eingerichtet werden, so sei Bedeutendes für die Wissenschaft geschaffen. Das Münchener-Haus werde mit dieser Ausstattung ein Unicum in den deutschen Alpen werden.

Die Abstimmung sicherte den Bau des Unterkunftshauses, nachdem 337 Stimmen für das Project und nur 146 Stimmen gegen dasselbe abgegeben wurden. Für den Bau wurde als erste Rate für 1896 der Betrag von 3000 M., sowie der geschenkte, mittlerweile durch Verzinsung und weitere Zuwendungen auf $7051,_{23}$ M. angewachsene Baufond, der sich bis zum Schlusse auf $7983,_{56}$ M. erhöhte, in das Budget eingesetzt.

Hier ist es, Angesichts dieses wichtigen Beschlusses der Generalversammlung, am Platze, den Wortlaut der Schankungs-Urkunde einzufügen, durch welche im Vorjahre der Betrag von $5422,_{23}$ M. in Geld und 180 M. in bestimmten Zusagen als Jubiläumsgabe für Erbauung eines Münchener-Hauses auf der Zugspitze gestiftet worden war.

Schankungs-Urkunde.

Hochgeehrter Ausschuss der Alpenvereins-Section München!

Um der Freude Ausdruck zu verleihen über das Gedeihen und die ersprießliche Thätigkeit der vor 25 Jahren gegründeten Alpenvereins-Section München, wurde von einer Anzahl Mitglieder der Section der Gedanke unseres Mitgliedes Herrn k. Regierungsrath Burkhard aufgegriffen, aus Anlass der dieses Jahr in München stattfindenden Jubiläums-Generalversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins eine Sammlung innerhalb der Section zu veranstalten, zum Zwecke der Bildung eines Fonds für ein Jubiläums-Unterkunftshaus.

Als Object wurde nach der Idee unseres derzeitigen ersten Schriftführers, Herrn k. Sekretär Zwickh, das „Münchener-Haus“ auf dem Gipfel der Zugspitze, der höchsten Warte Deutschlands, ins Auge gefasst.

Die Disposition des Baues soll so getroffen werden, dass eventuell eine meteorologische Station, ähnlich wie auf dem Sonnblick, damit verbunden werden kann.

Der Gedanke, auf der höchsten Spitze Deutschlands ein Unterkunftshaus zu besitzen, wird gewiss in alpinen Kreisen und speciell von der grossen Mehrheit unserer Section mit Freuden begrüsst, zumal das Wettersteingebiet stets unser Hauptarbeitsfeld bildet, und wenn in nicht zu ferner Zeit unser hochgeehrter Ausschuss den definitiven Plan und detaillirten Kostenanschlag der Generalversammlung zur Annahme unterbreiten wird, so glauben wir sicher auf eine recht grosse Mehrheit für die Ausführung des Projectes rechnen zu dürfen.

Das unterzeichnete Comité gestattet sich nun, im Namen der im Verzeichniss aufgeführten Spender dem hochgeehrten Ausschuss der Alpenvereins-Section München als Jubiläumsgabe und als ersten Fond für das „Münchener-Haus auf dem Zugspitzgipfel“ in Geld M. $5422,_{23}$ und in bestimmten Zusagen M. 180. zu überreichen, mit der Bitte, es möge der Ausschuss diesen Fond verwalten, bis das Project zur Ausführung kommt.

Für den nicht wünschenswerthen und nicht wahrscheinlichen Fall, dass das Unternehmen nicht zu Stande käme, behalten sich die Spender das Verfügungsrecht über ihre Einlagen sammt angewachsenen Zinsen vor.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und alpinem Gruss

MÜNCHEN, den 10. August 1894

Das Comité

Bessinger, Josef		Rothenheim, Siegfried
Böcklein, Josef	Kastner, Ludwig	Schad, Ch. N.
Brandmiller, Karl	Knorr, Thomas	Schöpping, Karl jun.
Burkhard, Wilhelm	Krieger, Max	Steinach, Hubert
Dedreux, Gaston	Mändler, Josef	Trautwein, Theodor
Eger, Fritz	Mennet, Ernst	Wengert, Johann Baptist
Gerdeissen, Georg	Meuser, Heinrich	Wenz, Adolf
Gerdeissen, Ludwig	Payr, Ludwig	Wiedemann, Franz
Heinlein, Sigmund	Reuss, Theod. August	Zanoli, Ludwig
Hutter, Julius		Zwickh, Nepomuk.

Die Knorrhütte wurde im Jahre 1895 von 960 Personen besucht. Die Hütte wurde mit einem Verbandkasten nach dem System Dr. Seydel versehen. Die beschlossene Kellervergrösserung und der Bau einer Waschküche wurden ausgeführt. Pächter Beerwein, über welchen in der letzten Zeit einige Klagen eingelaufen waren, wurde zur Beseitigung verschiedener Missstände veranlasst. Die fortschreitende Abholzung der Latschen legte die Frage nahe, das Brennholz in Zukunft ausschliesslich vom Anger heraufzuholen.

Die Angerhütte wurde von 750 Personen besucht. Das Schindeldach wurde in Ausführung des vorjährigen Beschlusses nach erfolgter Ausbesserung mit Rippenblech übernagelt.

Die Höllenthalhütte weist eine Besuchsziffer von 949 Touristen auf. Die Hütte wurde an den Bergführer Josef Koser in Garmisch verpachtet, dessen Schwester die Wirthschaft in zufriedenstellender Weise ausübt. Für die Benützung der Hütte bei Tag wurde eine Gebühr festgesetzt, nachdem die meisten Besucher der Hütte dem Alpenvereine nicht angehören. Auch wurde vom Referenten eine Hüttenordnung nebst Speisen- und Getränketarif, sowie Inventar aufgestellt. Letzteres wurde durch 8 Keilpolster, Ueberzüge und Leintücher, dann durch Geschenke des Fräulein Sophie Gautsch und der Herren Gersdorf, Brandenburg und

Siegfried Rothenheim vermehrt. Im Dachraume wurde ein kleiner Verschlag für die Wirthschafterin und hinter der Hütte ein Schutzdach für den Holzvorrath hergestellt.

Von den Wegen wurde jener vom Gatterl zur Knorrhütte im Schneekar und der zum unteren Höllenthalanger ausgebessert. Auf der Anstiegsroute vom Höllenthal zur Zugspitze wurde das zum Ostgipfel der Zugspitze führende Felsband ausgehauen und an einigen Stellen mit Drahtseilen und Stiften versehen, so dass jetzt diese Steiganlage für fertig erklärt werden konnte. Dieser einst für unmöglich gehaltene Anstieg kommt mehr und mehr zur Benützung; im Jahre 1895 wurde derselbe von 98 Personen ausgeführt. Die Bewältigung der Höhendifferenz von 1580 m zwischen Höllenthalhütte und Gipfel erfordert 5 Stunden.

Mehrere neue Führer wurden in Partenkirchen, Garmisch und Ehrwald autorisirt und sämmtliche Führer in die neue, vom Alpenverein gegründete Versicherung aufgenommen. Auf Ansuchen der Section Innsbruck übernahm die Section München die Aufsicht über die in Ehrwald und Lermoos wohnenden Führer. Sämmtliche Führer fügten sich dieser Neuordnung, nur Guem sen. in Ehrwald nicht. Derselbe wurde auf Antrag vom Central-Ausschusse aus den Führerlisten gestrichen. Dem Führer Koser sen. von Garmisch wurde anlässlich seiner 500. Besteigung der Zugspitze ein Ehrengeschenk verabreicht. Die Zugspitze wurde im Jahre 1895 nach den Führerbüchern 554 Mal aus dem Schneekar und von der Knorrhütte und 57 Mal vom Höllenthal bestiegen, abgesehen von Führerlosen.

In diesem Jahre verschied der Baumeister Resch von Partenkirchen, der Erbauer der Knorrhütte und des Schlafhauses; die Section wird dem wackeren Manne stets ein ehrendes Andenken bewahren. Auch am Schlusse dieses Jahres ist die Section dem k. Bezirksamte Garmisch, den Magistraten und k. Forstämtern von Garmisch und Partenkirchen, sowie den k. Förstern Neuner und Krembs für das viele erspriessliche Entgegenkommen zu grossem Danke verpflichtet.

Das Vereinsjahr **1896** brachte eine grosse Arbeitssumme, da die Vorarbeiten für das Münchener-Haus in Angriff genommen und die durch Lawinen beschädigte Höllenthalhütte gründlich reparirt werden mussten, wobei die sehr ungünstige Witterung vielfach hindernd war.

Die Höllenthalhütte (Besuchszahl 700 Personen) wurde von einer Lawine getroffen, ein Ereigniss, das um so mehr überraschte, als der für die Hütte gewählte Platz allgemein als vollkommen lawinensicher galt. Die Hütte leistete zwar in Folge ihrer Verankerung Widerstand, jedoch wurde das Obertheil derselben um 30 cm verschoben. Die Hütte wurde reparirt und durch einen Lawinenschutzwall, aus Holzwand mit Steinhinterfüllung bestehend, geschützt. Der Raum zwischen Hütte und Wall wurde mit Brettern verschlagen und als Holzraum bestimmt.

Die Angerhütte wurde von 410 Personen besucht. Der alte Ofen wurde durch einen neuen Herd ersetzt und ein englischer Rauchsauger angebracht.

Der Besuch der Knorrhütte belief sich auf 670 Personen. Um den Klagen über den Herd im Wirthschaftsraume abzuhelfen, wurde die Anbringung eines Rauchabzuges mit Blechrohr in Aussicht genommen. Die über Beerwein neuerdings vorgebrachten Klagen führten zur Erwägung, ob nicht ein anderer Pächter aufgestellt werden solle.

Wegbauten. Im Höllenthal wurde am Schnackenschrofen ein Platz für kleinere Treppen abgesprengt, da die Holzleiter schadhaft geworden war; am Felsen am Grossen Gufl wurden einige Treppen eingesprengt. — Grosse Kosten verursachte die Wiederherstellung des durch Lawinen und Wolkenbrüche zerstörten Weges im Rainthal und des Weges über das Platt zur Zugspitze. Die Lawinen waren im Jahre 1896 von ausserordentlicher Mächtigkeit, so dass eine Zeit lang die Verbindung zwischen Anger- und Knorrhütte für Muli ganz aufgehoben war. Einen Theil der Reparaturen (von Graseck bis zur Bodenlahn) übernahm das k. Forstamt, der andere Theil von der Hinterklamm bis über den Anger wurde von der Section hergestellt und mit Genehmigung des k. Forstamtes zwischen Hinterklamm und Bockhütte auf das rechte Ufer geführt. — Der Weg von der Anger- bis zur Knorrhütte wurde bedeutend verbessert. Von der Knorrhütte bis zu den Platthütten aufwärts wurde bis zur Seehöhe von 2525 m ein neuer aussichtsreicher Muliweg hergestellt. Dabei wurde in der Höhe von 2400 m ein 50 qm grosser Gletscherschliff entdeckt.

Nach den früheren Beschlüssen war beabsichtigt, zur Erleichterung des Transportes einen Aufzug zum Zugspitzgrat herzustellen. Nach reiflicher Ueberlegung wurde mit Rücksicht auf den Umstand, dass späterhin doch ein besserer Weg nothwendig werde, beschlossen, weiter hinauf einen Weg zu bauen, welcher der Trace des alten Weges im Allgemeinen folgen sollte. Wegen Unbestand der Witterung konnte jedoch der Weg im Jahre 1896 nicht ganz vollendet werden. Als Ständer für die Drahtseile wurden Winkeleisen angewendet und eine bessere Vorrichtung zum Spannen der Seile angebracht. Wegen dieser Arbeiten musste eine Feldschmiede mit Zubehör auf den Gipfel verbracht werden.

Die Uebernahme der Arbeiten zum Münchener-Haus wurde zuerst Herrn Resch in Partenkirchen angeboten; nachdem dieser ablehnte und auf Ausschreiben aus Partenkirchen und Garmisch sich Niemand meldete, wurde mit dem Baumeister Herrn Tollinger aus Innsbruck ein Vertrag abgeschlossen, wobei die Lieferung des Materials der Section vorbehalten blieb. Eine Baufrist wurde im Accorde nicht festgestellt, jedoch bestimmt, dass ein Zehntel der Accordsumme bis zur Vollendung des Baues zurückbehalten werde. Dem Lohnkutscher Herrn Th. Sailer in Garmisch wurde der Transport des Materials übertragen. Den Transport des $5^1/_2$ km langen Blitzkabels übernahm der Führerobmann Koser-Sepp in Garmisch.

Von dem ursprünglichen Vorhaben, das Bauholz vom Anger zu beziehen, wurde im Hinblick auf die Abhängigkeit von der Witterung und die Feuchtigkeit des frisch gefällten Holzes abgesehen und die Firma Steinbeis & Comp. in

Brannenburg veranlasst, auf Grund der Pläne einen Kostenvoranschlag zu machen für Lieferung des sämmtlichen Holzwerkes, einschliesslich der Möbel, alles fertig gearbeitet, gezeichnet und in Päcken von nicht über einen Zentner zusammengepackt. Das Angebot wurde vom Ausschusse angenommen und die Accordsumme des Herrn Tollinger dafür um 1470 M. gekürzt. Der vereinbarte Holzbezug hat sich sehr zweckmässig erwiesen.

Am 21. April wurden die Pläne vom k. Bezirksamt Garmisch genehmigt. Sämmtliches Baumaterial wurde nach und nach, Alles in bester Qualität, bestellt. Das gesammte Material wurde mit seinem vollen Werth einschliesslich Transport und Montirungskosten gegen Brandschaden versichert.

Hinsichtlich der Blitzgefahr, welche auf einem so exponirten Punkte, wie der Zugspitzgipfel, besonders zu fürchten ist, wurden die eingehendsten Erwägungen gepflogen und das Fachurtheil von Männern der Wissenschaft erholt. Es wurde schliesslich bestimmt, das Blitzkabel zum Höllenbach in einer Länge von $5^1/_2$ km hinabzuführen, nachdem der Hammersbach beim Grossen Gufel stets Wasser führt. Das 20 mm starke Kabel aus weichem Eisen wurde aus Stücken von je 100 m Länge mit Muffen zusammengeschraubt. Um Störungen zu vermeiden, wurde dasselbe nicht über den Höllenthalgletscher, sondern über die Riffelköpfe gelegt und an allen Stellen entsprechend gesichert. Die Aufstellung von Warnungstafeln war ebenfalls nothwendig.

Im Jahre 1896 wurden folgende Arbeiten für das Münchener-Haus vorgenommen:

1. Die Telephonleitung wurde auf Kosten der Section am 8. August von Partenkirchen zur Knorrhütte, dann Mitte September bis zum Gipfel geführt, wobei Herr k. Oberingenieur Beringer sich den grössten Dank für seine Unterstützung des Unternehmens und erspriesslichen Rathschläge erworben hat. Der Apparat für den Gipfel musste wegen ungünstiger Witterung in der Knorrhütte belassen werden. Leider blieb ein Gesuch an die k. Generaldirektion um einen Zuschuss trotz der warmen Befürwortung durch Herrn Dr. Erk ohne Erfolg.

2. Der Materialtransport musste in Etappen, auf der ersten Strecke in Einspännerkarren, dann weiter einwärts durch Muli ausgeführt werden. Der Transport war Ende 1896 so weit gediehen, dass er im nächsten Jahre für Vollendung des Baues kein Hinderniss mehr bereiten konnte. An Baumaterialien lagerten Ende 1896 in Garmisch 50 Centner, am Anger 100, in der Knorrhütte 300 und in der Platthütte, wo vom Baumeister auf seine Kosten in einer Seehöhe von 2525 m eine Materialhütte erbaut wurde, 25 Centner.

3. Bauarbeiten des Herrn Tollinger. Die Absprengung am Grate östlich vom Westgipfel wurde vollständig ausgeführt, und misst nun der Bauplatz bei 26 m Länge und durchschnittlich 8 m Breite etwa 208 qm. Zur Beschaffung von Wasser mussten Fässer zur Ansammlung von Schnee- und Regenwasser aufgestellt werden. Mit der Mauerung konnte wegen der ungünstigen Witterung erst

Ende September begonnen und 15 cbm davon fertig gestellt werden. Von Verwendung des Portlandcementes wurde theilweise Abstand genommen, da sich sehr schöne Steinblöcke beim Absprengen ergaben und der Cement bei schlechter Witterung nur langsam anzog.

4. Das Blitzkabel. Der Transport und die Zusammensetzung desselben wurde fast vollständig durchgeführt. Das Fehlende wird in den nächsten, bei gutem Wetter in wenigen Tagen vollendet werden können. Die elektrische Versuchsstation des polytechnischen Vereins wird dann die Leitung einer entsprechenden Prüfung unterziehen. Sämmtliche von der Section beschäftigten Arbeiter wurden sowohl bei der Krankenkasse als auch gegen Unfälle versichert. Ein Arbeiter, der sich während eines Unwetters in der Unterstandshütte am Westgipfel befand, wurde durch einen Blitzstrahl vorübergehend gelähmt.

Hinsichtlich des Führerwesens ist zu erwähnen, dass Guem sen. in Ehrwald Abbitte leistete und auf Verwendung des I. Vorstandes der Section Wiener-Neustadt des Öesterr. T.-C. wieder in die Führerliste des D. u. Oe. A.-V. aufgenommen wurde. Den Wittwen der Führer Dengg und Reindl wurden bis Ende 1905 jährliche Pensionen erwirkt.

Bei den schwierigen Unternehmungen, welche im Jahre 1896 zur Ausführung gelangten, wurde der Section das wohlwollendste Entgegenkommen der k. Regierung von Oberbayern, des k. Bezirksamtes Garmisch, der k. Forstämter und der Magistrate von Garmisch und Partenkirchen zu Theil, wofür der schuldige Dank ausgesprochen wurde; besonderen Dank schuldete die Section neuerdings dem k. Förster Herrn Neuner in Obergrainau für seine uneigennützige Beihilfe, ferner der Section Wiener-Neustadt des Öesterr. T.-C., welche gestattete, dass die Arbeiter in ihrer Hütte am Schneekar Unterkunft nahmen.

Aus der hier aufgezählten Arbeitssumme für das Münchener-Haus ist ohne weitere Hervorhebung zu entnehmen, welche grosse Opferwilligkeit und thatkräftige Unterstützung dem grossen Unternehmen von Seite des Referenten Herrn Wenz entgegengebracht wurde. Seiner unermüdlichen Arbeit, seinem wohldurchdachten Plane und praktischen Blicke war der vielversprechende Fortschritt, den der Bau des Münchener-Hauses im Jahre 1896 gemacht hatte, in erster Linie zu danken. —

Im Jahre **1897** wurde das Münchener-Haus auf der Zugspitze, das bedeutendste Werk der Section, vollendet. Die Witterung war während des Sommers lange anhaltend schön und der Vollendung des Baues günstig. — Der von der Firma Dyckerhoff & Söhne zum Baue geschenkte Portlandcement hat sich als ausgezeichnet bewährt und der damit angemachte Mörtel wurde felsenhart. Der Transportunternehmer Herr Thom. Sailer hat seine volle Schuldigkeit gethan und die Firma Steinbeis & Comp. lieferte das Holz so schön zusammenpassend, pünktlich gezeichnet und nummerirt, dass nach Fertigstellung der Mauer das Aufschlagen der Holzbestandtheile in wenigen Tagen beendet war. Bald konnten die

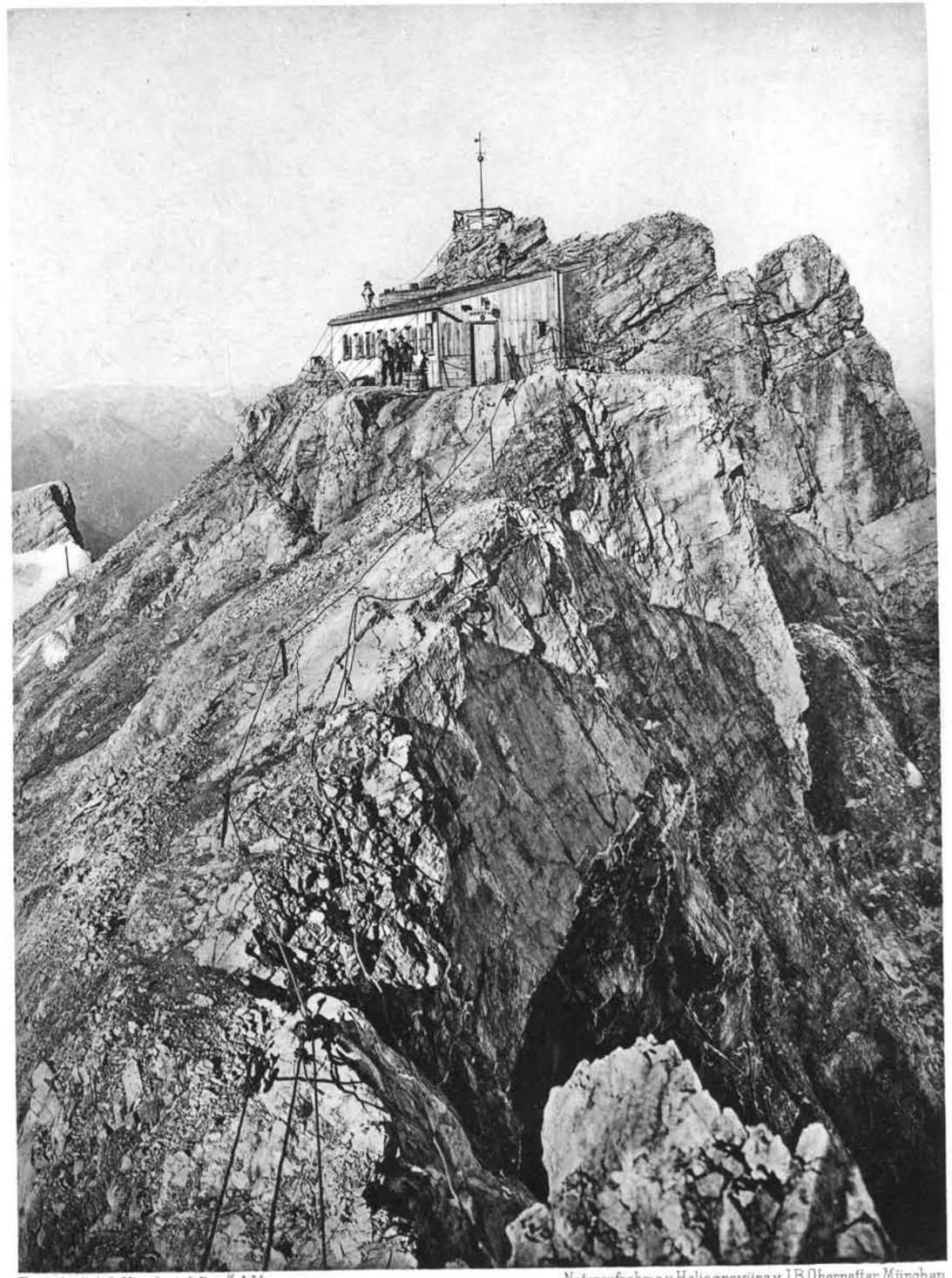
Arbeiter ihre bisherige Niederlassung am Plattferner verlassen und im neuen Hause wohnen. Kaum war das Haus unter Dach, so hatte auch Herr k. Oberingenieur Beringer das Telephon aufgestellt, und das Münchener-Haus war mit der Kulturwelt verbunden.

Allen Unternehmern gebührt volles Lob, auch die Abrechnung mit ihnen ging glatt vor sich. Ganz besonderes Lob verdienen die Arbeiter und ihr wackerer Palier Tiefenbrunner; sie hatten bei schlechter Unterkunft, oft umtost von Sturm und Unwetter, treulich ausgehalten und ihre Pflicht gethan.

Die Eröffnungsfeier in dem von Herrn A. Reiter festlich dekorirten Hause fand am 19. September statt. Herr Dekan Pruner von Garmisch, welcher trotz seiner 60 Jahre als echter Bergpriester die Einweihung vollzog, war Tags vorher nach der Messe aufgebrochen und legte die Tour bis zum Gipfelhause, jede Reithilfe ablehnend, in einem Marsche zurück. Seine von wahrem patriotischen Geiste und heissen Segenswünschen für das Haus durchdrungene Rede machte wie die von ihm celebrirte Messe einen tiefen Eindruck. Als der von einem Quartett wunderschön gesungene Chor „O Sanctissima“ verklungen war, krachten die Böller, weit hinaus in die Lande verkündend, dass das Jubiläumshaus auf der Zugspitze seine kirchliche Weihe empfangen habe.

Die Eröffnung vollzog auf ausdrücklichen Wunsch des Ausschusses der Erbauer des Hauses, Referent Wenz. Er begrüsste die Festversammlung und brachte Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, sowie Allerhöchstdessen Verbündeten, dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich, Huldigungen dar. An diese Souveräne, wie an Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Ludwig, die hohe Gönnerin alpiner Bestrebungen, wurden Huldigungstelegramme abgesandt. Der Centralpräsident des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Herr k. Verwaltungsgerichtsrath Burkhard, feierte die Section München und ihr Werk, dasselbe auch mit einem stimmungsvollen Weihepoëm begrüssend. Herr k. Bezirksamtmann Völk von Garmisch brachte sein Hoch dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein dar. Es sprachen noch Herr Rechtspraktikant Hofmann Namens des Academischen Alpenvereins München und Herr Fuchs für das Turner-Alpenkränzchen, welches ein auf dem Westgipfel aufgestelltes Panorama widmete. Auch die Schriftstellerin Fräulein Mayer-Bergwald erfreute die Festversammlung durch ein telephonisch übermitteltes reizendes Gedicht. Alle eingelaufenen Grüsse sind in dem „Goldenen Buch“ des Münchener-Hauses niedergelegt.

Das schöne Werk steht nun festgefügt auf der höchsten Zinne des bayerischen Hochlandes und dem höchsten Punkte des deutschen Vaterlandes. Wie in einem gastlichen Heim ist in demselben der Wanderer geborgen. Von seiner Stelle aus überschaut der Naturfreund die Pracht der grossartigen Fernsicht und geniesst die Herrlichkeit des strahlenden Sonnenaufganges. Möge das mühsam geschaffene Werk lange den Stürmen und Wettern trotzen und lange Jahre hindurch dem Bergwanderer gastlichen Schutz bieten!



Festschrift d. S. München d. D u. Ö. A. V. — Naturaufnahme u. Heliogravüre v. J. B. Obernetter, München

DAS MÜNCHNER HAUS
AUF DER ZUGSPITZE

Die Eröffnungsfeier gab den naheliegenden Anlass, des Mannes zu gedenken, der mit zäher Energie und jenem unerschütterlichen Vertrauen, das eigene Kraft gibt, alle Schwierigkeiten zu besiegen wusste, die sich der Ausführung des schwierigen Werkes entgegenstellten. Herr Referent Wenz hat sich um das Zustandekommen des Münchener-Hauses ausserordentliche Verdienste erworben, welche in den Annalen der Section stets an hervorragendster Stelle werden genannt werden. Die Section München beschloss, dem Danke einen besonderen Ausdruck zu geben: es sollte im nächsten Sommer am Hause eine Broncetafel mit besonderer Widmung zu Ehren des Erbauers angebracht werden.

Für die Erbauung des Hauses hatte die Section 37070 M. bewilligt. Der Referent hat den Kostenvoranschlag nicht nur nicht überschritten, sondern eine Einsparung von 735 M. erzielt. Ausser den Gaben zum Münchenerfond haben zahlreiche Gönner des Hauses reiche Geschenke für die innere Einrichtung gestiftet. Ihre Namen und die der Spender des Münchenerhausfonds sind im „Goldenen Buche“ des Hauses eingetragen.

Das Münchener-Haus wies vom 9. September ab im Jahre 1897 bereits 308 Besucher auf. Die Bewirthschaftung wurde vom Pächter der Anger- und Knorrhütte übernommen und ein Tarif für Unterkunft und Verpflegung aufgestellt.

Die Knorrhütte wies im Jahre 1897 gegen 1000 Besucher auf; es ist dies die höchste, bisher erreichte Zahl. Die Hütte war an Martin Bierpriegl verpachtet, der sich im Allgemeinen gut bewährt hat. Einige Inventargegenstände wurden neu beschafft und das Steingutgeschirr durch emaillirtes Blechgeschirr ersetzt. Herr Ad. Tiefenbrunner stiftete in dankenswerther Weise für die Hütte eine Zither. Dringend nothwendig erschien die Verlegung des Mulistalls, bezw. die Herstellung eines eigenen Stalles für die Thiere.

Die gelegentlich des Gipfelbaues hergestellten beiden Platthütten wurden belassen, mit Theerpappe überdeckt und mit Hanfseilen am Boden befestigt. Die Hütten sollen zur Einlagerung von Brenn- und anderen Materialien dienen und zugleich einen willkommenen Unterstand bieten.

Die Angerhütte wurde von 600 Personen besucht. Das Inventar wurde etwas vermehrt und für die Wirthschafterin ein Holzverschlag gemacht. Die Höllenthalhütte wurde von 850 Personen besucht. Ueber den Pächter Koser-Sepp wurden keine Klagen laut. Die Hütte verursachte nur $11_{,10}$ M. Kosten.

Der Felsweg am Platt wurde im Jahre 1897 so gut hergestellt, dass ihn auch weniger Geübte ohne Führer begehen können. Der Steig im Schneekar erfuhr an verschiedenen Stellen Verbesserungen; ebenso wurde der Weg im Rainthal wieder hergerichtet. Am Tillfuss-Gatterlweg wurden zur leichteren Orientirung mehrere roth gestrichene Pfähle angebracht.

Der Referent brachte in Vorschlag, in den nächsten Jahren Wegverbesserungen am Schachen vorzunehmen, die Verbindung Hochalm-Rinderwegscharte-Bockwald-unterer Rand des Matheisenkars-Höllenthalhütte herzustellen und auf den Thörlen

eine einfache Unterstandshütte zu errichten. Ferner sollte nunmehr auch die Südseite des Wettersteins besser gangbar gemacht und mit Markirungen versehen werden.

Das Ableben des Führerveteranen Johann Koser sen., der die Zugspitze mehr als 500 Mal bestiegen hatte, wurde von der Section und allen Alpenfreunden bedauert. Er erlag einem scheinbar geringfügigen Unfalle, den er zu Hause erlitt, in Folge hinzugetretener Blutvergiftung.

Auf Wunsch des Magistrats Partenkirchen wurde ein dortiger Bürger als ständiger Vertreter aufgestellt. Herr Terne, Besitzer des Gasthofes am Eibsee, hatte die Güte, dieses Amt zu übernehmen.

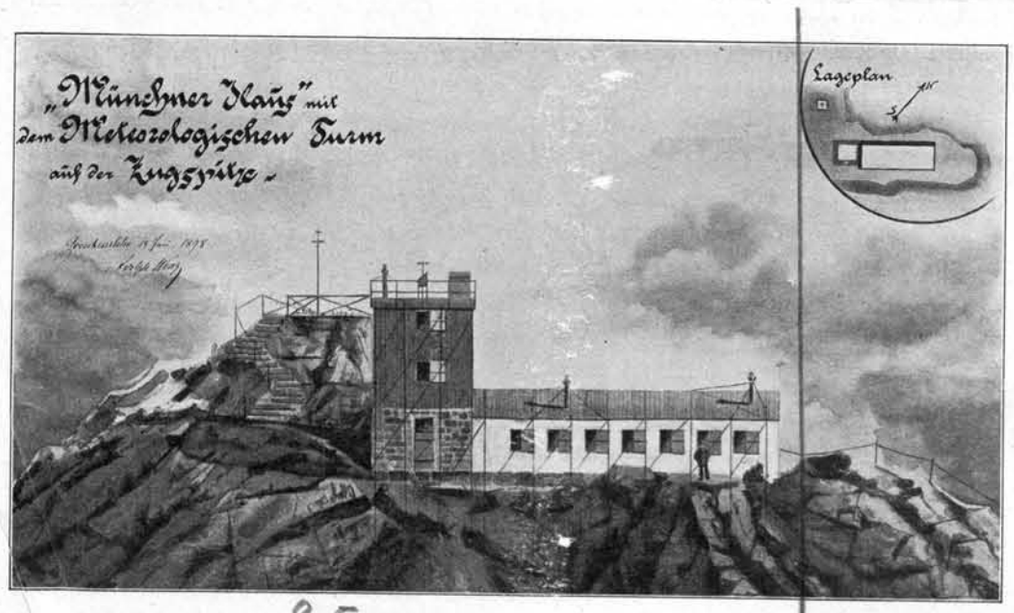
Das Münchener-Haus wurde im Jahre **1898** von nicht weniger als 1800 Touristen benützt, ein Beweis, welchen Einfluss die Erbauung eines Gipfelhauses auf die Besteigung der Zugspitze ausübt. Man darf annehmen, dass sich die Zahl der Gipfelbesteiger seit Bestehen des Hauses mindestens verdoppelt hat. Das Haus hatte den ersten Winter sehr gut überstanden. Der Vertrag mit dem Pächter Bierpriegl, welcher seinen Dienst in zufriedenstellender Weise versieht, wurde auf drei Jahre verlängert und lautet auf die Angerhütte, Knorrhütte und das Münchener-Haus. Die Section bezieht nun aus diesen drei Objecten eine Jahreseinnahme von 3000 M., so dass auch die finanziellen Folgen der Erbauung des Münchener-Hauses sehr zufriedenstellende sind.

Es wurden 1898 verschiedene kleinere Verbesserungen am Münchener-Haus ausgeführt. Auch erhielt das Inventar durch Zuwendung verschiedener Geschenke eine wesentliche Bereicherung. Vor Allem sind zu nennen die Baarbeträge von 300 M., bezw. 104 M. der Herren Bierbrauereibesitzer G. Pschorr und Rentner Carl Deiglmayr, welche zu beliebiger Verwendung gestiftet wurden Es wurden dafür Wollmatratzen angeschafft. Herr Reichsgerichtsrath a. D. Dürrschmidt, ein verdienstvolles Gründungsmitglied, spendete einen Geldbetrag von 30 M. Herr Terne, Besitzer des Eibsees, hat Speditionen für das Münchener-Haus unentgeltlich ausgeführt. Vom Central-Ausschuss, Herrn Geh. Hofrath Kürschner, Herrn k. Oberlandesgerichtsrath Petersen, Herrn k. Ministerialrath Burkhard und von der Firma Braun & Schneider wurden Bücher gestiftet. Herr Martin Reiser hat das von ihm selbst angefertigte Panorama des Zugspitz-Massives vom Platt aus, Herr Anton Fuchs eine schmiedeiserne Aushängelaterne, Herr Wittstein einen Patent-Fleischconserventopf und Pächter Bierpriegl einen Zehnender geschenkt. Allen diesen Gebern ist die Section zu bestem Danke verpflichtet.

Ein wichtiger Beschluss wurde bei der Generalversammlung des Gesammtvereins im August 1898 in Nürnberg gefasst. Derselbe betraf die Erbauung eines Thurmes am Münchener-Hause zur Errichtung einer meteorologischen Station auf dem höchsten Gipfel des Deutschen Reiches. Schon bei Erbauung des Münchener-Hauses auf der Zugspitze war in vielen Kreisen der Wunsch rege geworden, auf der höchsten Spitze Bayerns eine meteorologische Station errichtet zu sehen; insbesondere war es Herr Ministerialrath Burkhard,

der Centralpräsident des Gesammtvereins, welcher auf die Bedeutung einer solchen wissenschaftlichen Station hinwies.

Der Centralausschuss des D. u. Oe. A.-V. setzte sich zunächst mit der Section München und dem Referenten für das Zugspitzhaus, Herrn A. Wenz, in Verbindung und auf Grund von Gutachten des Geh. Regierungsrathes Prof. Dr. v. Bezold in Berlin und des Hofrathes Prof. Hann in Graz wurde in einer Eingabe an das k. b. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten die Bitte gestellt, die Errichtung der meteorologischen Station in geneigte Erwägung zu ziehen. Der k. Staatsminister Dr. v. Landmann erkannte den hohen Werth dieses Unternehmens, wies jedoch darauf hin, dass ein wissenschaftlicher Beobachter auf der



Station des Münchener-Hauses unerlässlich sei. Diese Anschauung wurde von dem Director der meteorologischen Centralstation, Dr. Erk, eingehend begründet, im Einklange mit den Gutachten von Bezold und Hann.

Der Central-Ausschuss hielt es nun zunächst für nothwendig, die Aufstellung eines genauen Kostenvoranschlages sowohl für die Erbauung des Thurmes und der für die Instrumente nöthigen Räume, als auch hinsichtlich der für die Einrichtung und Erhaltung der Hochstation nöthigen Mittel zu veranlassen.

Der Erbauer des Münchener-Hauses, Herr A. Wenz, hatte in liebenswürdiger Weise die Herstellung des Planes und die Aufstellung des Kostenvoranschlages übernommen.

Als Ergebniss der weiteren Unterhandlung mit der k. b. Staatsregierung erfolgte eine Entschliessung des k. Staatsministeriums, deren Inhalt im Wesentlichen lautete:

„Nach vorgängiger Einholung der Allerhöchsten Ermächtigung wird dem Central-Ausschuss die Zusicherung ertheilt, dass in dem Budgetentwurf für die XXV. Finanzperiode ein Zuschuss von 12 000 M. zu den Kosten des von dem Central-Ausschusse des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins herzustellenden Baues für ein meteorologisches Observatorium auf der Zugspitze, ferner eine Summe von 6000 M. für die erste Einrichtung und ein weiterer Betrag von 6000 M. für den jährlichen Betrieb eines Observatoriums auf der Zugspitze eingestellt werden."

Diesem erfreulichen Ergebniss, welches in erster Linie den eifrigen Bemühungen des Herrn Centralpräsidenten Ministerialrath Burkhard zu danken ist, folgte der Beschluss der Generalversammlung, welcher den Central-Ausschuss zur vorschussweisen Deckung der Gesammtkosten ermächtigte, so dass mit den Vorarbeiten zum Bau bereits im Winter 1898/99 begonnen werden konnte.

Die Knorrhütte war von 1500 Touristen besucht; auch der in Aussicht genommene Mulistall wurde erbaut. Die nöthigen Hölzer wurden in dankenswerther Weise vom k. Forstamte Partenkirchen bei der blauen Gumpe angewiesen. Die Bauführung des Stalles leitete Pächter Bierpriegl in tadelloser Weise. Das Inventar wurde neuerdings vermehrt.

An Geschenken erhielt die Hütte: vom Central-Ausschuss eine Serie von 50 Bänden aus den ihm vom Herrn Geheimen Hofrath Kürschner geschenkten Büchern; Hoflieferant Schwaiger stiftete mehrere Schriftchen, der frühere hochverdiente Wetterstein-Referent Herr Wiedemann hat die Füllung des Verbandkastens bewerkstelligt.

Eine der beiden Platthütten, die sogenannte „Indianerhütte", wurde vom Schnee eingedrückt. Mit dem Holzmaterial derselben wurde die andere Hütte besser gesichert und mit einem in der Knorrhütte überflüssig gewordenen Herd, sowie mit Tisch, Bank und Lagerstätten ausgestattet. Diese Hütte wird im nächsten Jahre zur Materiallagerung für den Thurmbau benützt werden.

Die Angerhütte wurde von 900 Personen benützt. In einiger Entfernung von der Hütte wurde ein Mulistall erbaut. Für die Bauerlaubniss und die unentgeltliche Abgabe von Holz für den Stall ist die Section dem Magistrate Partenkirchen zu grossem Danke verpflichtet.

Die Höllenthalhütte wurde von 1200 Personen besucht. Für das nächste Jahr ist die Bedeckung des Daches mit Rippenblech in Aussicht genommen. Frau Math. Kaufmann und Fräulein Sophie Gautsch stifteten für die Hütte nützliche Geschenke, wofür der Dank ausgesprochen wurde. Der Vertrag mit dem Hüttenpächter Koser wurde auf drei Jahre erneuert.

Was die Wegbauten im Jahre 1898 betrifft, so wurden die alljährlich wiederkehrenden kleineren Reparaturen vorgenommen. Auf den Thörlen zwischen Eibsee und Ehrwald wurde eine gedeckte Bank errichtet, die den Touristen einen willkommenen Unterstand bieten dürfte. Die Gemeinde Ehrwald, auf deren Grund die Bank steht, hat das hiezu nöthige Stangenholz bereitwilligst unentgeltlich

abgegeben. Es wurden die sämmtlichen kothigen Stellen auf der Strecke Bockhütte-Angerhütte aufgekiest, der Steig Bockhütte-Schachen verbessert und an den Schönen Gängen ein 200 m langes Drahtseil angebracht, wodurch der Anstieg Hochalm-Alpspitze wesentlich erleichtert wird, endlich wurden Verbesserungen am Steige zwischen dem Mariensprung im Höllenthal und den Knappenhäusern vorgenommen, wozu die k. Forstämter Garmisch und Partenkirchen in entgegenkommender Weise die Genehmigung ertheilten.

Ausserdem wurden am Südabhang des Wetterstein zwischen Ehrwald und Leutasch verschiedene Verbesserungen und ausgedehnte Markirungen der Wege vorgenommen, wobei auch die Steige Oberleutasch-Platz-Plaik, Scharnitzthal-Wangalm-Scharnitzjoch, dann Leutasch Untere Gasse-Puitenthal-Söllerpass-Berglenplattach-Dreithorspitzgatterl Bezeichnungen erhielten. Herrn Dr. Ludwig Ganghofer und dem k. k. Forstamt Telfs wurde für das erspriessliche Entgegenkommen der Dank der Section ausgesprochen, desgleichen Herrn Terne, Besitzer des Eibsee und Vertreter unserer Section, welcher den Weg vom Eibsee zu den Thörlen verbesserte. Die Section hatte auch am Schlusse des Jahres 1898 Anlass, dem Herrn k. Bezirksamtmann Völk in Garmisch, welcher die Sectionsbestrebungen jederzeit mit Wohlwollen fördern half, den Dank auszudrücken.

Im Jahre **1899** wurden die Unterkunftshütten des Wettersteingebietes mit einzelnen kleineren Verbesserungen versehen und verschiedene Reparaturen ausgeführt. Die Höllenthalhütte wurde mit verzinktem Rippenblech und der Raum zwischen Hütte und Stützwand mit Theerpappe überdeckt, während das Innere mit Steigfilz ausgeschlagen wurde. Die Hütte dürfte damit für lange Zeit in dauerhafter Weise verwahrt und abgedichtet sein.

Auch die Angerhütte wurde mit einigen Ergänzungen versehen. Die Knorrhütte bedurfte eines neuen Aufsatzrohres an einem Kamin. Ausserdem wurde im Zimmer neben der Küche ein Ofen gesetzt, um für die Führer, wenn sie sich in grösserer Zahl zusammenfinden, ein Zimmer zu haben, wo sie sich aufhalten können.

Die Platthütte bedurfte keiner Reparatur. Dieselbe erweist sich sehr nützlich als Proviantniederlage für das Münchener-Haus; sie wird auch von Touristen benützt, die gratis wohnen wollen.

Das Münchener-Haus erforderte keine besondere Aufwendung von Mitteln ausser denen, die durch die Verificirung des Blitzableiters im Höllenthal verursacht wurden. Die Hütteneinrichtungen erhielten Dank der Opferwilligkeit verschiedener Mitglieder und Alpenfreunde auch im Jahre 1899 verschiedene Ergänzungen. Dieser Dank gebührt Fräulein Bänsch in Berlin, Fräulein Gertrud und Margarethe Müller in Berlin, Herrn Ingenieur Oscar von Miller, Herrn Oberstlandesgerichtsrath Petersen, Herrn Pächter Bierpriegl und dem Verlag der Gartenlaube.

Der Besuch der Hütten war im Jahre 1899 in Folge des ungünstigen Herbstwetters etwas geringer als im vorhergehenden Vereinsjahre. Eingeschrieben haben sich

In der Höllenthalhütte	rund	1200	Touristen
In der Angerhütte	„	800	„
In der Knorrhütte	„	1500	„
In dem Münchener-Haus	„	1600	„

Die Wegbauten bestanden nur in alljährlich sich wiederholenden Ausbesserungen; an dem nur für Schwindelfreie bestimmten Weg Bockhütte-Schachen wurden mit Genehmigung des k. Forstamtes Partenkirchen einige nothwendige Markirungen vorgenommen. Mit Genehmigung des genannten k. Forstamtes verbesserte Herr Sailer auf seine Kosten den oberhalb des Rainthalerbauern abzweigenden und zum Stuibenwald führenden Schafsteig. Auch die Drahtseilanlage am Zickzackweg vom Schneeferner zum Grat erforderte verschiedene Ausbesserungen.

Den Bergführer-Instructions-Curs im Jahre 1899 in Innsbruck machten zwei Führer mit; einige neue Führer wurden autorisirt.

Im Jahre 1899 sind auch einige Unglücksfälle zu verzeichnen, unter welchen sich leider ein Fall mit tödtlichem Ausgang befand. Am 23. Juli glitt Herr Apotheker Ferdinand Rockenstein aus München, auf einer Tour durch das Höllenthal zur Zugspitze begriffen, unter dem Ostgipfel auf einer mit Geröll bedeckten Strecke ab und blieb in einer unterhalb gelegenen Schneerinne liegen, wo er todt aufgefunden wurde.

Der meteorologische Thurm wurde unter Dach gebracht, so dass derselbe im nächsten Jahre in kurzer Zeit vollendet werden konnte. Wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse und starker Schneefälle konnte erst im Juli mit Herrichtung des Bauplatzes begonnen werden. Dann kam der plötzliche grosse Wettersturz am 9. September hinzu, der alle Arbeiten längere Zeit verhinderte. Trotzdem wurde am 8. November der Thurm im grossen Ganzen vollendet. Dem Unternehmer des Materialtransportes und der Montirung des Thurmes, Herrn Thomas Sailer in Garmisch, kann nur das grösste Lob gespendet werden. Derselbe hat mit Ueberwindung grosser Schwierigkeiten die Arbeiten geleitet und durchgeführt.

Im Jahre **1900** bedarf es nur mehr weniger Arbeiten zur Fertigstellung des Thurmes und der inneren Einrichtung. Nach Aufstellung der Instrumente wird der Betrieb der meteorologischen Station begonnen und damit das bedeutende wissenschaftliche Werk zum Abschlusse gebracht werden, welches dem gesammten Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein und seiner gegenwärtigen Centralleitung, sowie Allen, die sich um dessen Zustandekommen verdient gemacht haben, zur hohen Ehre gereicht. Dem k. b. Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten, welches dem Unternehmen kräftige Förderung angedeihen lässt, ist der Alpenverein und die Section München zu grossem Danke verpflichtet.

Der Thurm ist in Holzconstruction auf gemauertem Unterbau ausgeführt. Er enthält im ersten Stock einen Wohnraum, während der zweite Stock zur Aufstellung der Instrumente und photographischen Einrichtung dient. Die innere Weite der

Räume beträgt 4×4 m, die Höhe $2{,}_{20}$ m. Der Thurm hat eine Plattform mit eisernem Geländer. Zwischen Thurm und Münchener-Haus ist die Verbindung durch eine eiserne Thüre hergestellt. Der Bau ist durch 15 Anker gehalten, welche 6 cm im Querschnitt haben und $1{,}_{50}$ m tief in den Felsen eingelassen sind. Alle Eisentheile sind mit dem Blitzkabel verbunden, das in's Höllenthal hinabführt. Constructive Details gibt die Anlage am Schlusse des Buches.

Eine Rückschau auf die praktischen Leistungen der Alpenvereinssection München lässt eine grosse Summe von Arbeit erkennen. Die Früchte dieser in drei Jahrzehnten geleisteten mühevollen Arbeit dienen allen Freunden der schönen Natur zur Annehmlichkeit und tragen nicht wenig zur Erhöhung des Naturgenusses bei. Da, wo früher nur schwer zugängliches Felsgestein zu finden war, welches die Besteigung des höchsten vaterländischen Berges ungemein mühsam machte, leiten nunmehr gesicherte Pfade zur Höhe. Durch Drahtseile, Felstreppen, Eisenklammern und Eisenstifte sind die Anstiege auch für weniger Geübte gangbar geworden. Bequem eingerichtete Unterkunftshütten bieten ein gastliches Quartier und auf der höchsten Zinne der Zugspitze winkt dem Besteiger das Münchener-Haus, die stolze Schöpfung der Alpenvereins-Section München.

Von ihm gehen jene Drähte aus, welche als Träger der geheimnissvollen electrischen Kraft die einsame, oft sturmumbrauste Höhe mit der Culturwelt und den weit unten in den Thälern und Ebenen wohnenden Menschen verbinden. Und in dem Thurme, der sich neben dem Münchener-Haus erhebt, einer auf Anregung der Centrale des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins entstandenen Schöpfung, werden in Zukunft die Ergebnisse von Beobachtungen gesammelt, welche werthvolle Bausteine der meteorologischen Wissenschaft bilden werden.

Trotz der bedeutenden Leistungen, auf welche die Section München im Jubeljahre 1899 zurückblicken kann, wird die Thätigkeit der Section noch lange nicht zum Abschlusse gekommen sein. Eine stets wiederkehrende Aufgabe wird es sein, das Bestehende zu erhalten, zu ergänzen und zu verbessern. Die wachsenden Anforderungen, die an alpine Einrichtungen gestellt werden, müssen thunlichst befriedigt werden, und im Kampfe gegen die nie ruhenden Elemente, welche die Werke der Menschen zu zerstören suchen, wird man stets die bessernde Hand zur Erhaltung des Geschaffenen anlegen müssen. Aber auch noch viele neue Aufgaben harren im weitgedehnten Gebiete des Wetterstein der Durchführung. Die Section München, welche im Gesammtverbande des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins eine so angesehene Stellung einnimmt, wird auch in Zukunft an die noch herankommenden Arbeiten arbeitsfreudig und opferwillig herantreten.

Am Wiesbachhorn.

Von Heinrich Schwaiger.

Wenn man auf der abwechslungsreichen Wanderung durch das schöne Kaprunerthal am quellenreichen Wasserfallboden den Blick aufwärts hebt zu dem eisgepanzerten Grossen Wiesbachhorn, so entdeckt das staunende Auge hoch oben an der dunkelgefurchten Nordwand einen auffallenden Punkt, die Kaindlhütte, die da droben in einer Höhe von 2787 m in einsamer, gewaltiger Umgebung dem Bergsteiger ein schützendes Obdach bietet, freilich nur eine kurze Spanne Zeit im Laufe des Sommers, denn früh im Jahre weicht die Herrschaft von Sonne und Leben schon wieder aus dem vor Kurzem erst der Gewalt von Eis und Schnee entrissenen Gebiete.

Ihre Entstehung verdankt die Hütte Herrn Albert Kaindl aus Linz, der am 3. Oktober 1870 mit den Führern Anton Hetz von Kaprun und Johann Grill (Kederbacher) aus Ramsau von der Erzherzog Rainer-Hütte aus die Ersteigung des Grossen Wiesbachhorns unternommen hatte. Der starke Neuschnee hatte die Wanderung sehr erschwert und verlangsamt; auf dem nun als Kaindlgrat bekannten Firngrate*) zwang ein kleiner Unfall die Partie mit Rücksicht auf die vorgerückte Tageszeit zur Umkehr, und nun drängte sich der Wunsch auf, irgend eine Möglichkeit zu finden, den Abstieg zu Thal zu vermeiden und in entsprechender Höhe die Nacht zu verbringen. Vergebens; der Abstieg musste ganz durchgeführt werden. Am nächsten Tage gelang dann die Ersteigung des Gipfels. Jenes Bedürfniss nach einer angemessen hochgelegenen Unterkunft gerieth aber nicht in Vergessenheit, es führte vielmehr zum Entschlusse und zur That: ein geeignet scheinender Bauplatz wurde 1871 gesucht und gefunden, der Bau nach einem durch das unwegsame schwierige Terrain sehr erschwerten Transport der Holztheile und sonstigen Baumaterials begonnen und im Jahre 1872 die fertige Hütte dem Verkehr übergeben.

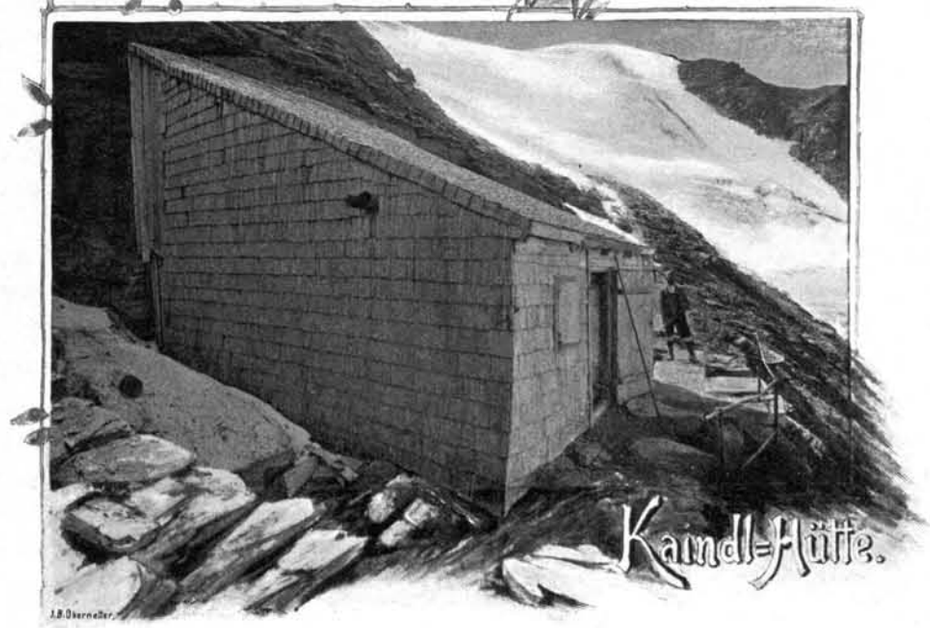
Mit diesem Bau hat sich Herr Kaindl selbst ein ehrendes Denkmal gesetzt; und wenn auch einst die letzte Spur des Baues verschwunden sein wird, so wird doch der Name des munificenten Erbauers fortleben in den Annalen des Alpinismus.

Die Hütte ist aus Stein erbaut und mit Schindeldach versehen; sie bietet Raum zum Kochen und Schlafen für sechs Personen und birgt im Dachraume noch sechs Schlafplätze für die Führer.

*) Auf diesen Namen wurde die charakteristische schöne Firnschneide von Herren Professor Dr. Richter-Graz, Ernst Jung-München, Mich. Holzner und P. Riemann-S. Pinzgau gelegentlich einer Besteigung des Grossen Wiesbachhorns am 10. August 1875 getauft.



Nachdem unter den auf Seite 150 ff. geschilderten Umständen die Section München die Hütte übernommen hatte, ging der Referent, Conservator Fr. Wiedemann, mit möglichster Beschleunigung an die nöthigen Bauvornahmen, deren Leitung dem Führer Johann Grill (Ramsau) übertragen wurde. Zunächst wurde die im Innern der Hütte zu Tage tretende Quelle, die besonders schädlich gewirkt hatte, gefasst und das Wasser durch einen Kanal unter der Hütte abgeleitet, die Lagerstätten wurden verändert und thunlichst vergrössert, die



Wand mit Holz vertäfelt, ein Fussboden gelegt, endlich die Hütte mit einer Vorthüre versehen und ein Eisengeländer vor der Hütte angebracht. Die erwachsenen Kosten wurden zum Theil aus eigenen Mitteln der Section, zum Theil aus freiwilligen Beiträgen der Herren G. Hecker-Dresden und E. Jung-München und Anderer bestritten; die Herren C. Brandmiller sen. und Fr. Wiedemann schenkten in dankenswerther Weise Matratzen und Decken. Nach vierwöchentlicher Arbeit konnte die Hütte dem Besuche wieder geöffnet werden.

Aber schon 1878 wurden neue Klagen über den Zustand der Hütte, namentlich über die darin herrschende Feuchtigkeit laut. Die Hoffnung, durch Legung eines Rostes unter dem Fussboden Abhilfe schaffen zu können, schlug fehl, im Gegentheil zeigte sich ein vollständiger Umbau der Hütte als unumgänglich nothwendig. So wurde denn 1879 der Umbau beschlossen; die abnorm schlechte Witterung des Sommers 1880 und die schwierigen Bauverhältnisse verzögerten aber die von Führer Marcher (Fusch) geleiteten Arbeiten dergestalt, dass die Hütte erst am 1. August 1881 wieder dem Verkehr übergeben werden konnte. Von den $3185_{,44}$ M. betragenden Kosten — worunter 185 M. allein für Sprengmaterial — wurden 2000 M. aus der Kasse des Gesammtvereins gedeckt.

Allein alles bisher Aufgewendete vermochte nicht auf die Dauer zu genügen; Einwehen von Schnee zwischen Hüttenwand und Fels verursachte immer wieder Feuchtigkeit, so dass 1885 der neue Referent, Ferdinand Kilger, durch Verschalung des Hohlraumes Abhilfe schaffen musste. 1887 erhielt die Hütte das neue Vereinsschloss, 1888 wurde ein neuer, rasch wärmender Herd aufgestellt und im folgenden Jahre wurden Geschirre und Essbestecke erneuert. 1893 wurden unter H. Schwaiger, dem Nachfolger Kilger's im Referate, die Lagerstätten erneuert und verbessert und neue Wolldecken angeschafft.

Durch diese fortwährende Obsorge für die Kaindlhütte hat die Section wohl ausreichend bewiesen, dass sie nicht nur auf ihr eigentliches Sectionsgebiet bedacht ist, sondern an den Zielen des Gesammtvereins verständnissvollen und werkthätigen Antheil vom Anbeginn genommen hat und nimmt.

Der Besuch der Hütte nahm nach allen Verbesserungsarbeiten freilich allmählich zu; die höchste Jahresfrequenz (1895) erreichte die Zahl 52.*) Was soll aber eine solche Zahl angesichts der aufgewendeten Arbeit und Kosten bedeuten! Die Hütte erleichterte die Ersteigung des Wiesbachhorns und die grossartige Wanderung zur Pasterze mit ihren Seitensprüngen auf die Bratschenköpfe, Glocknerin etc. etc., sowie die Besteigung des Kleinen Wiesbachhorns und die Uebergänge über die Sandbodenscharte nach Ferleiten und über die Wielingerscharte zur Mainzerhütte in der Fusch.

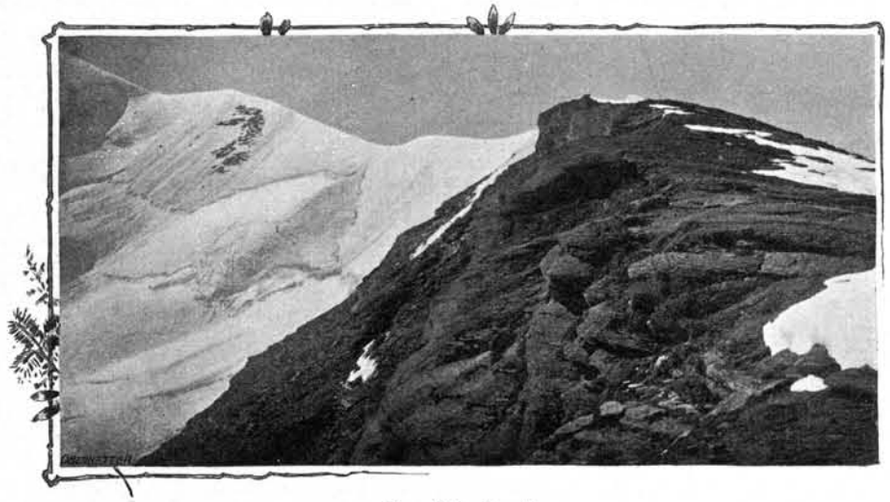
Und trotzdem blieb der Besuch der Hütte ein kaum nennenswerther. Es war klar, dass verschiedene Factoren hier mitsprachen, unter denen die wenig

*) Bezüglich des Gesammtbesuches der Hütte vgl. S. 172.

günstige Lage der dürftigen Hütte und die zunehmende Gefährdung des Weges durch Abstürze vom kleinen Fochezgletscher auch einen Platz behaupteten.

Da kam mit der Zeit erhöhte Frequenz in das Kaprunerthal; die neue Fahrstrasse wurde gebaut, es erstand das reizend gelegene, wohlausgestattete Kesselfallhaus, die interessante Klamm wurde erschlossen und last not least die geplante Pinzgauer Bahn versprach, einen grossen Touristenstrom herein in die Seitenthäler der Salzach zu führen.

Die äusseren Umstände in Verbindung mit inneren Vorgängen in der Section schufen dem vom Referenten vertretenen Gedanken Raum, eine neue Hütte an einem günstiger gelegenen Platze zu bauen; die Generalversammlung der Section (1895) stimmte zu und der neue Ausschuss stand somit vor dem Auftrage, einen Ersatzbau für die alte Kaindlhütte in Angriff zu nehmen und den Weg zum Hütten-



Der Kaindlgrat.

platze herzustellen. Der Bauplatz auf der westlichen Schulter des Fochezkopfs, in einer Höhe von ca. 2805 m, ist zweifellos entsprechend gewählt; eine prachtvolle Rundsicht bietend, erfüllt er zugleich alle Anforderungen bezüglich der Sicherheit des zu errichtenden Baues. Der bisherige Referent trat jedoch zurück und nun übernahm die Ausführung der neue Referent, Generalsecretär Steinach, welcher schon den der G.-V. vorgelegten Hausplan gefertigt hatte.

Der Wegbau wurde sofort in Angriff genommen und in zwei Sommern bis auf eine kleinere Nacharbeit vollendet. Der Hausbau selbst stiess jedoch auf Schwierigkeiten eigener Art. Der Aufschwung, den der Fremdenverkehr im Kaprunerthal nahm und wohl auch der Eindruck des mit dem Neubaue des Hotels am Mooserboden noch näherrückenden Comforts schienen einen gewissen Drang nach wohnlicherer Ausgestaltung des Bauprojekts und thunlichster Steigerung der Bewirthschaftungsfähigkeit auszuüben. Die nothwendige Folge war, dass ein

Genügen der ursprünglich ins Auge gefassten Summe für den Bau des Hauses und dessen Einrichtung vollkommen ausgeschlossen war. War die erste Annahme der vorauszusehenden Kosten des Weg- wie des Hüttenbaues mangels eines Kostenvoranschlags schon sehr vag gewesen, so war nunmehr eine fortschreitende Steigerung der Anforderungen für die Ausführung des Hausbaues eingetreten. Als das gesammte Bauholz fertig abgebunden und transportbereit am Kesselfall lagerte, führten verschiedene Erwägungen den Referenten zu dem Entschlusse, die Ausführung ganz in Regie zu betreiben. Die Unmöglichkeit, einen Ueberblick über die voraussichtlichen Kosten des Baues zu gewinnen, bestimmte jedoch den Sectionsausschuss, der Ausführung in eigener Regie seine Zustimmung zu versagen und auf der Vergebung des Baues in Accord zu bestehen. Der Referent trat daraufhin vom Referate zurück (1898).

Die weitere Ausführung ruhte nun. Der neue Referent, C. Brandmiller, fasste nach Besichtigung des vorhandenen Materials und des Bauplatzes eine Reduction des Bauplanes als unbedingt geboten in's Auge und fand im allgemeinen die Zustimmung der Section für diese Idee wie für den nun ausgearbeiteten Plan und seine weiteren Anträge.

Die alte Kaindlhütte scheidet aus der Zahl der Hütten aus, das oft scherzhaft sogenannte „Schmerzenskind" der Section wird aufgelassen werden; dafür soll sich an besserer Stelle das Wiesbachhornhaus erheben zu Nutz und Frommen thatkräftiger Hochtouristen; bei seiner prachtvollen Lage wird der Besuch des Hauses allein auch bescheideneren Steigern schon hohen Genuss verschaffen.

Wird dann auch wohl noch der alten Kaindlhütte gedacht werden?

In den Schlierseer und Tegernseer Bergen.

Von Rudolf Erl.

Der hier in Betracht kommende Zug der bayerischen Voralpen zwischen Isar und Inn lässt sich in folgende Gruppen zerlegen:

die Wendelsteingruppe mit dem Wendelstein, 1837 m, *)
die Valepper Gruppe mit dem Hinteren Sonnenwendjoch, 1985 m,
die Schlierseer Gruppe mit der Rothwand, 1884 m, und
die Tegernseer Gruppe mit dem Risserkogel, 1826 m, als Kulminationspunkten.

Eine eigentliche Ersteigungsgeschichte**) dieser Gebirgsgruppe existirt nicht; so lange die Alpenwirthschaft besteht — und man darf diese wohl bis auf vorrömische Zeit zurückdatiren — wurden die Berge von Einheimischen bestiegen, von Jägern und Hirten schon lange, ehe es Touristen im modernen Sinne des Wortes gab.

Im Allgemeinen mit seinen Gipfeln nur die Höhe von 1800 m erreichend, weist das Gebirge dennoch eine Anzahl von reinen Felsbergen auf, von denen einige sogar der Besteigung nicht bloss an der oder jener Seite, sondern überhaupt ernstliche Hindernisse entgegenstellen. Hiezu zählen:

der Recherstein (auch Ruchenköpfe, Rauhe Köpfe), 1805 m,
die Aiplspitze, 1758 m,
der Blankenstein, 1764 m, und
der nicht mehr in's Sectionsgebiet gehörige Buchstein,***) 1713 m.

Auf der Südseite vielfach bewaldet und in der Felsregion theilweise noch mit Krummholz bedeckt, stürzen die Berge auf der Nordseite meist in felsdurchfurchten Hängen ab und verleihen der Gegend mit ihren schön geschwungenen Linien Relief. Hingestellt vor die lange Reihe der Central-Alpen bieten die höheren Gipfel eine Fernsicht, im Süden über die Eiswelt der Tauernkette, der Zillerthaler und Tuxer Berge und über die davor gelegene lange Reihe der Kalkalpen von den Berchtesgadener bis zu den Allgäuer Alpen reichend, im Norden über die bayerische Hochebene mit ihren weiten lachenden Fluren und glänzenden Seen hin bis zum bayerischen Wald, so dass wir es mit Aussichtswarten zum Theile ersten Ranges zu thun haben, die namentlich durch malerische Gruppirung und reiche Abwechslung im Rundblicke sich auszeichnen.

*) Höhenkoten nach den auf N. N. (vgl. S. 178) reducirten Messungen des k. b. Top. Bureaus, dann nach der österreichischen Generalstabskarte 1:75000.

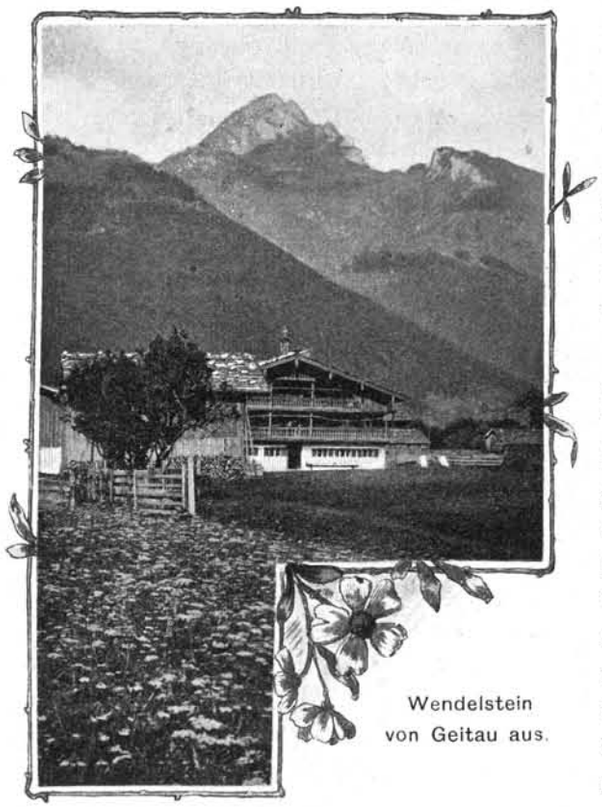
**) Vgl. „Die Erschliessung der Ostalpen" I. Band, S. 229 u. ff.

***) Auf der bayerischen Generalstabskarte 1:50000 nicht benannt; er ist der östliche Nachbar des 1697 m hohen Rossstein.

Die hervorragendsten Aussichtspunkte sind:

der Wendelstein, das Hintere Sonnenwendjoch, der österreichische Schinder (Trausnitzberg), die Rothwand, der Miesing, der Risserkogel, ferner an unser Gebiet angrenzend der Rossstein, Buchstein und Hirschberg.

Kein Wunder, dass dieser zaubervolle Reiz unserer Voralpen, welche von einer Reihe schon lange und viel besuchter Sommerfrischorte umsäumt und mit der Hauptstadt durch mehrere Schienenstränge verbunden sind, schon ungezählte Besucher, die hier zum ersten Male die Schönheit und Erhabenheit der Alpenwelt geschaut und empfunden haben, zu begeisterten Freunden derselben gemacht, viele davon unserer Section, welche dieses so schöne Gebiet der Allgemeinheit erst so recht erschlossen und zugänglich gemacht hat, zugeführt und so nicht unbeträchtlich zu dem gewaltigen Anwachsen des Section beigetragen hat.



Wendelstein von Geitau aus.

Und so ist es gewiss eine lohnende Aufgabe, auf die 30jährige Thätigkeit der Alpenvereins-Section München in dieser Gebirgsgruppe zurückzublicken und zu sehen, was hier von kleinen Anfängen an bis auf den heutigen Tag geleistet worden ist. Hiebei soll, um Wiederholungen zu vermeiden, und weil es sich so in den Entwicklungsgang der Thätigkeit der Section am natürlichsten einfügt, das Uebergreifen auf benachbarte Berge, welche vorübergehend mit in das Arbeitsgebiet einbezogen worden waren, an treffender Stelle gleich mit erwähnt werden, während die Aufführung der Wegbauten und Wegverbesserungen an den Schluss der Abhandlung verwiesen wurde.

Als im Jahre 1869 die Section München in's Leben gerufen war, wandte sie, dem hochalpinen Zuge der Gründungsmitglieder folgend, ihr Hauptaugenmerk dem höchsten Gebiete des Bayerlandes, der Wettersteingruppe, zu. Und so kam es, dass in den ersten Jahren die Thätigkeit der Section in den Bergen zwischen Isar und Inn eine geringe war; sie beschränkte sich in der Hauptsache auf den Versuch, in den verschiedenen oberbayerischen Städten Zweigvereine zu gründen

und gemeinsam mit den im gleichen Jahre entstandenen Sectionen Augsburg, Memmingen und Traunstein das Führerwesen im bayerischen Hochlande zu organisiren.

Der Versuch der Bildung von Zweigvereinen blieb zunächst erfolglos; erst im Verlaufe späterer Jahre, als hiefür der bedeutende touristische Aufschwung in den Bergen den geeigneten Boden geschaffen hatte, entstanden nach und nach neue Sectionen; ebensowenig kam die Organisation des Führerwesens, ausgenommen im Wettersteingebirge, zu Stande, weil, wie der Jahresbericht 1874 erwähnt, sich geeignete Persönlichkeiten, welche sich den Bestimmungen einer Führerordnung unbedingt fügten, nicht finden lassen wollten.

Um diesem Missstande abzuhelfen, schlug Böcklein im Jahre 1874 vor, die Gangbarmachung der Berge zwischen Isar und Inn durch Anbringung zahlreicher und genauer Wegtafeln zu erleichtern, und fand zu diesem Vorschlage die Zustimmung der General-Versammlung. Mit der Ausführung beauftragt, brachte der Genannte, dessen genaue Kenntniss der Berge die sichere Bürgschaft für eine zweckmässige Vollendung bildete, im Laufe zweier Jahre an folgenden 22 Bergen, darunter zwei auf österreichischem Gebiete gelegenen, Wegtafeln an:

am Brünnstein, Traiden und Wendelstein,
am Hinteren Sonnenwendjoch und Schinder,
an der Rothwand, Maroldschneide, Aiplspitze, am Miesing, Jägerkamp (Jägerkamm), an der Brecherspitze und Bodenschneid (Bodenspitze),
am Wallberg, Setzberg, Risserkogel, Planberg, Schildenstein, Rossstein, Hirschberg, Kampen und Fockenstein, endlich
am Scharfreiter.

In anerkennenswerther Weise hatten die betheiligten Forstbehörden die Anbringung der Tafeln unterstützt und gegen deren muthwillige Beschädigungen ihren Schutz zugesagt.

Ueber diese Arbeiten äussert sich der Jahresbericht 1876 dahin, dass nunmehr jeder einigermassen im Gebirge bewanderte Tourist diese Berge ohne Führer und ohne die Gefahr des Verirrens besteigen kann.

Dies mag ja richtig gewesen sein; aber man vergass, dass eine nicht minder grosse Zahl Ungeübter und Neulinge mit Vorliebe dieses Gebiet besuchte.

Die Folge waren Klagen über mangelhafte Wegbezeichnungen, welche, in so kurzer Zeit vollbracht und auf ein so ausgedehntes Gebiet vertheilt, naturgemäss nur nothdürftige sein konnten, um so mehr als Böcklein bei seiner mühevollen und höchst anerkennenswerthen Arbeit nur von wenigen Genossen unterstützt worden war.

Auch im Kreise der Section hielt man die Wegbezeichnungen noch lange nicht für genügend und drang auf deren Verbesserung. So wurde denn auch in der Generalversammlung des Jahres 1877 unter erneuter Betonung des schon 1875 ausgesprochenen und im D. u. Oe. A.-V. allseitig zur Anerkennung gelangten Ge-

dankens, dass jede Section in erster Linie dazu berufen sei, das ihr räumlich zunächst gelegene Alpengebiet in den Bereich ihrer besonderen Thätigkeit zu ziehen, beschlossen, die Kalkalpen zwischen Isar und Inn zum speciellen Arbeits-Objecte zu machen.

Da die Erfahrung gelehrt hatte, dass nur die von kundigen Vereinsmitgliedern selbst oder unter deren Aufsicht aufgestellten Wegtafeln ihren Zweck voll und ganz erfüllten, so wurde zur Durchführung dieser Arbeit, welche von der Generalversammlung unter Genehmigung bedeutender Mittel dem Ausschusse besonders ans Herz gelegt worden war, ein eigener Referent — Veith — bestellt, welchem eine grössere Anzahl Vereinsgenossen ihre Mithilfe zugesagt hatte.

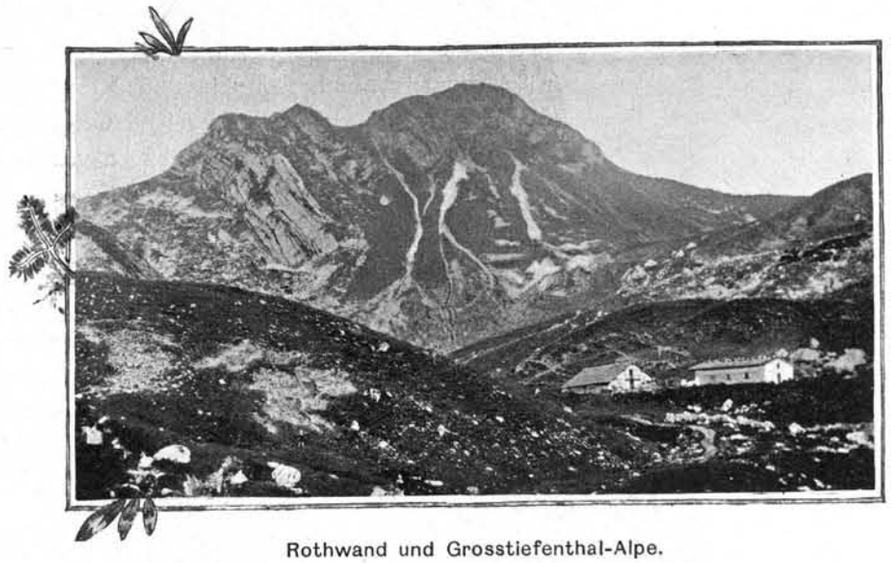
Nicht weniger als 23 Herren machten sich im nächsten Jahre an die Arbeit, unter denen vor Allen die Thätigkeit Wielands hervorgehoben zu werden verdient, welcher fast ununterbrochen von Anfang Juni bis zum October mit Aufwand grosser finanzieller Opfer die Mehrzahl der genannten Berge vielfach bestieg, die Wege von und nach den verschiedenen Anstiegspunkten bezeichnete und alle Anstiegsrichtungen kenntlich machte. Hiebei wurde über die Isar hinausgreifend noch die Benediktenwand mit in das Arbeitsgebiet hereingezogen. Trotz des unermüdlichen Fleisses dieser vielen Mitarbeiter konnte der Jahresbericht 1878 doch nur an 11 Bergen die Wegbezeichnungen als nahezu vollendet bezeichnen — ein Beweis, dass man mit der Arbeit diesmal viel gründlicher zu Werke gegangen war, und wie bedeutend sich die Anforderungen an die Wegbezeichnungen gesteigert hatten.

Mit demselben unermüdlichen Eifer und noch grösserem Erfolge wurde das begonnene Werk im nächsten Jahre unter Wielands Leitung fortgesetzt und die Wegbezeichnungen ausser auf die schon früher erwähnten, aber noch nicht nach- oder neumarkirten Berge auch auf die Auerspitze, das Seekarkreuz (Silberkopf?), das Stierjoch, Thorjoch, den Lerchkogel, das Demeljoch, den Juifen und den Zwiesel ausgedehnt. Die Zahl der aufgestellten Wegtafeln — Ende 1878 waren es 170 — war um weitere 254 vermehrt und die Farbe zur Bezeichnung der Wege in weit ausgedehnterem Masse als bisher in Anwendung gebracht worden.

Wie überall, so fühlten sich auch in unserem Gebiete die Jagdherren durch die Beunruhigung des Wildes von den immer zahlreicher zuströmenden Bergfahrern geschädigt. Obwohl die Section durch Anbringung von Jagdschutztafeln, dann dadurch, dass sie durch ausreichende Wegbezeichnungen die Besucher auf den gleichen Wege zu halten und vom Abgehen von gebahnten oder bezeichneten Wegen zu hindern suchte, und dass sie bekannten Standplätzen des Wildes mit den Markirungen auswich, alles zur Schonung der Jagd that, was in ihren Kräften stand, mussten doch gar manche früher mit Genehmigung der Forstbehörden angebrachte Wegbezeichnungen wieder entfernt werden. Es wurde jedoch, abgesehen von kleineren Reibereien namentlich auf dem österreichischen Theile des Hinteren Sonnenwendjoches, das gute Einvernehmen mit den Forstbehörden und den Jagd-

herren nicht nur nirgends ernstlich gestört, sondern in der Folge durch gegenseitiges Entgegenkommen immer mehr gefestigt.

In diesen beiden Sturmperioden des Schaffens 1875/76 und 1878/79 war ein weites Gebiet erschlossen worden, das, von wenigen später noch zu erwähnenden Einverleibungen abgesehen, eine wesentliche Vergrösserung nicht mehr erfahren sollte. War es doch unbedingt nothwendig, das bis jetzt Geschaffene zu festigen und auszubauen unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die Zahl der Besucher, darunter zahlreiche Sonntagsausflügler, immer mehr wuchs, und dass Hand in Hand damit die Anforderungen an die Wege und Wegbezeichnungen immer grössere wurden. So lag denn in der Folge die Hauptarbeit in der Instandhaltung und Verbesserung der bestehenden und in der Herstellung neuer Weganlagen, sowie



Rothwand und Grosstiefenthal-Alpe.

in der rechtzeitigen Erneuerung und in der Erweiterung der Wegbezeichnungen, eine Thätigkeit, welche nach aussen hin sich wenig bemerkbar macht und die Summe von Arbeit, Mühe und Zeit nicht ahnen lässt, welche dazu nothwendig ist. Die Zahl der angebrachten Wegtafeln erreichte schon im Jahre 1881 tausend und damit wohl auch in der Hauptsache ihren Höhepunkt; der fortschreitende Wegbau und die ausgiebigere Anwendung der Farbe zu Wegbezeichnungen liess in der Folge eine Reihe dieser Tafeln überflüssig erscheinen.

Ein begeistertes Sectionsmitglied — Ostermaier — hatte im Jahre 1882 300 M. zur Erbauung einer Schirmhütte auf dem nächst Partenkirchen gelegenen und wegen seiner prächtigen Aussicht sehr beliebten Krottenkopf und zur Verbesserung der Wege an demselben geschenkt. Oberförster Turban in Partenkirchen leitete den Bau der Hütte und des Weges unter Uebernahme eines erheblichen Theiles der Kosten des Wegbaues. Im nächsten Jahre erhielt die Hütte

einen Blitzableiter, dessen Setzen, sowie eine an Dach und Thüre nothwendige Reparatur ein Vereinsmitglied unentgeltlich besorgte. Grösseres Unheil richteten die elementaren Ereignisse im Winter 1883/84 an: einige Fensterläden waren eingedrückt und die Thüre ausgehoben worden; gelegentlich der gründlichen Beseitigung der Schäden wurde eine Bank um die Hütte angebracht.

Ein warmer Freund der Rothwand — Wenz — hatte das von Waltenberger aufgenommene Panorama der Aussicht von diesem Berge in Stein schneiden lassen, im Jahre 1887 der Section geschenkt und auf dem Gipfel aufgestellt; leider litt der Stein unter den Witterungseinflüssen und musste, nach einer 1888 von Babenstuber vollzogenen Reparatur, im Jahre 1891 entfernt werden, um ihn vor dem vollständigen Ruine zu bewahren. Statt dessen wurde eine Eisenplatte angebracht, auf welcher ein auswechselbarer, wetterfester Papierabzug des Panoramas befestigt ist.

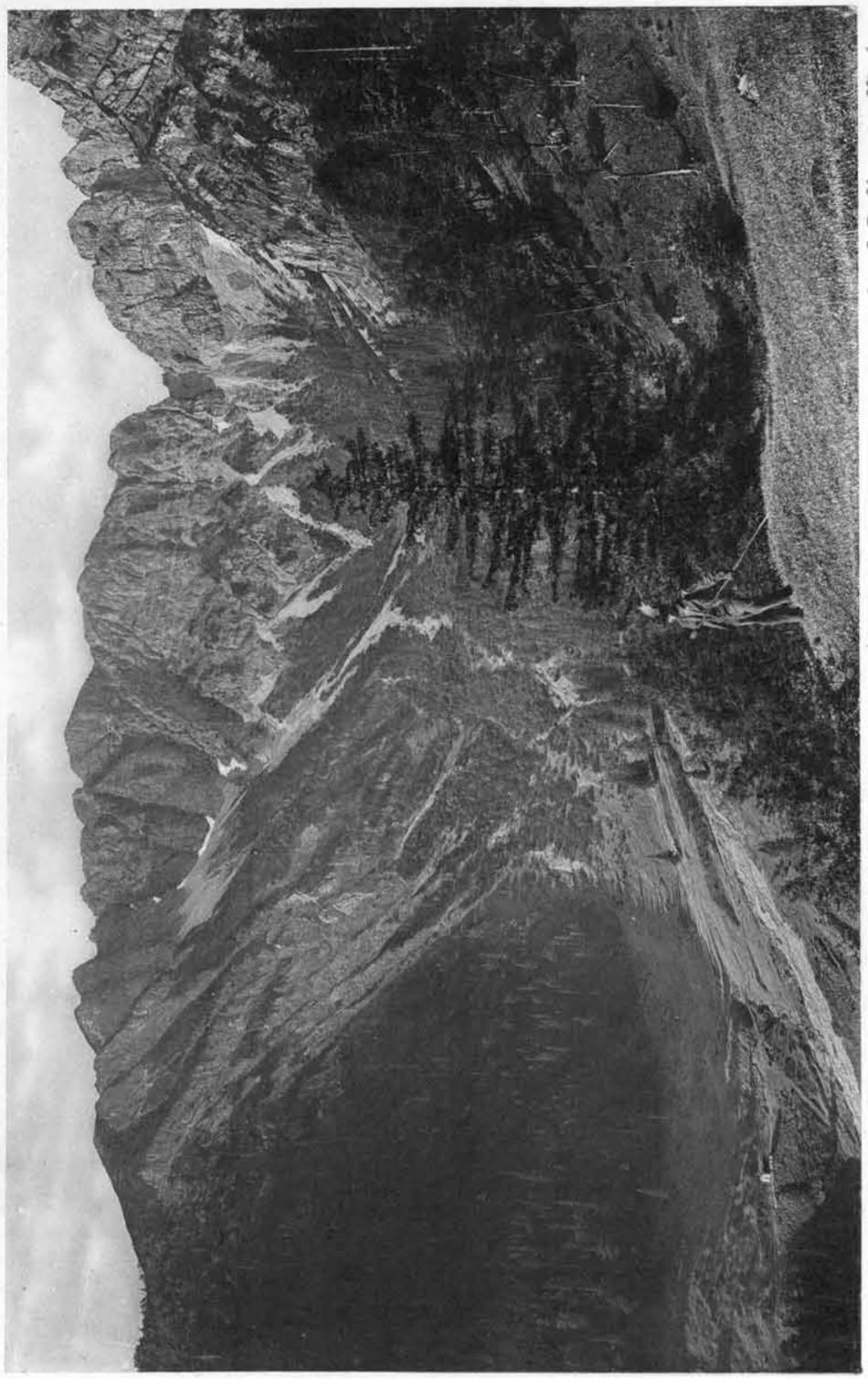
Die letzte Gebietserweiterung erfolgte in den Jahren 1886 und 1887, in welchen der dem Wendelstein nördlich vorgelagerte Breitenstein und Schwarzenberg, dann das Kranzhorn, der Spitzstein und der aussichtsreiche Geigelstein — die drei letzteren östlich des Inn gelegen — mit Wegbezeichnungen versehen wurden.

In diese Zeit fällt die Gründung einer Anzahl in oder nahe unserem Arbeitsgebiete gelegener Sectionen — 1876 Miesbach, 1877 Kufstein und Rosenheim, 1881 Tölz und Weilheim-Murnau, 1883 Tegernsee —, welche ihrerseits in den ihnen zunächst gelegenen Bergen thätig sein wollten. Dieser Umstand sowohl, als auch die hochalpinen Aufgaben, welche an die Section München in dieser Zeitperiode herantraten und ihre verfügbaren Mittel auf längere Zeit hinaus vorwiegend in Anspruch nahmen, endlich die mit der zunehmenden Besucherzahl sich fortwährend steigernden Ansprüche an Wege und Wegbezeichnungen liessen 1885 den Gedanken einer Arbeitstheilung mit den genannten Sectionen auftauchen. Der Jahresbericht sagt hierüber: „Die Verwirklichung des Planes, die Kräfte der kleineren Gebirgssectionen im Bereiche der Wirksamkeit der Section München derart mit unserer eigenen Thätigkeit in Einklang zu bringen, dass jeder Section ein angemessenes, einigermassen bestimmt umschriebenes Gebiet zukömmt, ohne der Selbständigkeit einer Section nahe zu treten, und dass lebensfähige grössere Unternehmungen der kleineren Sectionen auch Unterstützungen aus einem grösseren Kreise erfahren, wäre im Hinblicke auf die hervorragende Stellung der Section München eine würdige Aufgabe für den nächstjährigen Ausschuss."

Aber erst fünf Jahre später begann die Umsetzung dieses Gedankens in die Wirklichkeit und es trat in den Jahren 1890—1895 zwischen den betheiligten Sectionen nach manchen kleineren Schwankungen in der Zutheilung endgiltig nachstehende Gebietsabgrenzung in Kraft.

Es übernahmen

die 1893 gebildete Section Prien: den Geigelstein und den Spitzstein, letzteren von Sachrang her,



Das Schinderkar.

Naturaufnahme u. Lichtdruck v. J. B. Obernetter, München.

Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A. V.

die Section Rosenheim: das Kranzhorn, den Spitzstein von Südwesten her, den Brünnstein, die Nordseite des Wendelstein und die Nordostseite des Traiden,
die Section Miesbach: den Miesing und den Weg Birkenstein-Wendelstein,
die Section Tegernsee: den Planberg, Schildenstein, Rossstein, Buchstein, ausgenommen von Fleck her, den Hirschberg, Kampen und Fockenstein, diese beiden von der Ostseite her, ferner Bodenschneid und Schinder, diese mit Ausnahme der Ostseite,
die Section Tölz: die Benediktenwand, den Zwiesel, den Rossstein ab Fleck, den Kampen und Fockenstein, soweit nicht der Section Tegernsee gehörig, das Seekarkreuz, den Scharfreiter, das Stierjoch, das Thorjoch, den Lerchkogel, das Demeljoch und den Juifen,
die Section Weilheim-Murnau: den Krottenkopf und damit nach erholter Einwilligung des Schenkers (vgl. Seite 156) die Schirmhütte auf diesem Berge.

Demnach verbleiben der Section München in diesem Gebiete, das sich von Schliersee bis zur Erzherzog-Johann-Klause und vom Tatzelwurm bis Kreuth erstreckt, nachstehende Berge:

1. Der Wendelstein ab Tatzelwurm, dann von Osterhofen nach Hochkreut und hinüber
2. zum Breitenstein, dieser ab Elbach und Birkenstein,
3. der Traiden ab Bayrisch Zell,
4. das Hintere Sonnenwendjoch ab Valepp und Erzherzog-Johann-Klause,
5. der österreichische Schinder (Trausnitzberg) ab Valepp,
6. der Jägerkamp (Jägerkamm) ab Josefsthal und ab Rothwand,
7. die Rothwand ab Wurzhütte, Waizinger-Alpe, Valepp, Elend-Alpe, Niederhofen, Geitau, dann die Uebergänge zum Miesing und Jägerkamp; ausgenommen sind die vier zum Unterkunftshause des Turner-Alpen-Kränzchens führenden Wege, welche diesem Vereine gehören,
8. die Brecherspitze ab Neuhaus,
9. die Bodenschneid (Bodenspitze) ab Wurzhütte, Neuhaus und Schliersee (durch das Duftthal),
10. der Wallberg,
11. der Setzberg und
12. der Risserkogel,

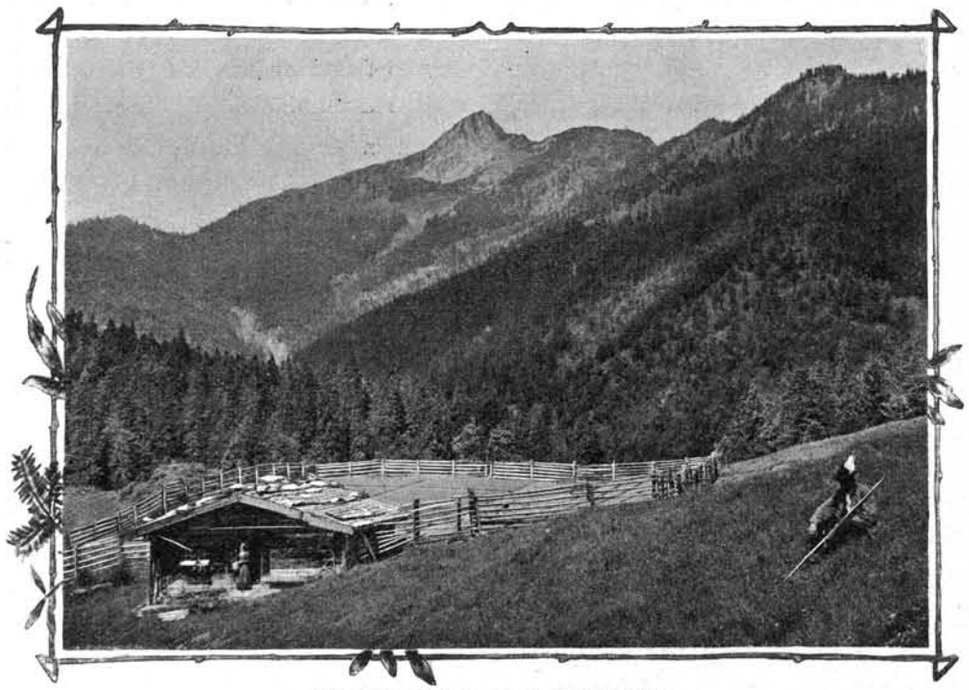
diese drei ab Rottach, Kreuth, Langenau, Valepp und Enterrottach.

Diese Gebietsabgrenzungen wurden in der Hauptsache von Böhm und Krieger durchgeführt, wobei letzterem die schwierige Arbeit der endgiltigen und genauen Auseinandersetzung mit den einzelnen Sectionen zufiel und von ihm glücklich gelöst wurde.

Den Unterhalt der Wege auf den Wendelstein und deren Bezeichnung, ausgenommen den Uebergang vom Breitenstein her, hat jetzt der damalige Besitzer des Wendelsteinhauses Böhm übernommen.

In Rücksicht darauf, dass unser nunmehr bedeutend beschränktes Gebiet ein Hauptziel von Sonntagsausflüglern ist, welche vielfach ohne jede Kenntniss und Erfahrung planlos in diesen Bergen wandern, erschienen zur Vermeidung von Unglücksfällen und zur Schonung der Jagdinteressen besondere Massregeln geboten.

So werden an allen schwierigen Felsgipfeln — dem Recherstein, der Aiplspitze, dem Nordabfall der Rothwand und dem Blankenstein — und an den bedeutenderen Wildstandplätzen — wie Auerspitze und Maroldschneide — keine Wegbezeichnungen mehr angebracht, noch auch Wege angelegt oder Wegverbesserungen vorgenommen.



Risserkogel von der Langenau aus.

Trotz alledem, und so grosse Mühe und Sorgfalt die Section den Wegbezeichnungen und Wegbauten auch zuwendet, so bedeutende Aufwendungen sie auch dafür macht — sie beliefen sich bis Ende 1898 auf rund 7500 M. für dieses Gebiet —, so kann es doch nicht Aufgabe der Section sein und könnte von ihr auch nie geleistet werden, die Arbeiten so fertig zu stellen, dass jedermann gefahrlos in diesen Bergen wandern kann. Trifft dies für die besuchten Berge bei hellem, guten Wetter und bei Einhaltung der gebahnten Wege auch zu und erleichtern die anderen Vereinen oder Persönlichkeiten gehörigen Unterkunftshäuser — das Wendelsteinhaus, das Rothwandhaus, das Wallberghaus und das jetzt nicht mehr in unserem Gebiet gelegene Hirschberghaus — durch gute Verpflegung und Unterkunft in hohem Grade das Wandern, so können doch, abgesehen von den in Folge

persönlicher Indisposition möglichen Unfällen, plötzliche elementare Ereignisse, wie starke Unwetter, dichter Nebel, den unerfahrenen oder unvorsichtigen Besucher in mitunter grosse Gefahr bringen.

Den schönsten Lohn ihrer Thätigkeit erblickt die Section in der steigenden Zahl der Besucher, welche Erholung in diesen schönen Bergen suchen und sich an ihrer bezaubernden Schönheit erquicken wollen.

Zum Schlusse mögen noch die Namen der Herren hier genannt werden, welche, soweit mir bekannt geworden, sich um unser Gebiet verdient gemacht haben. Es sind dies vom Vereine die Herren Babenstuber, Bessinger, Böcklein, Böhm (Referent 1886—1890), Brandl, Camelly, Eger (Referent 1897 und 1898), Fehler, Friedrich, die Gebrüder Gerdeissen, Girisch (Referent 1880), Gmainer (Tölz), Gmeiner, Götzger, Hauser, Hilsenbeck (Referent 1885), Hock, Höhne, Horn (Referent 1882 und 1883), Kastner, Kinkelin, Kleiber, Krieger (Referent 1881 und 1896), Lauser, Mändler, Mayer Julius, Mennet, Merzbacher, Metzger, Müller, Neumayer, Neuner, Ostermaier, Pailler, Preckle, Radlkofer, Reichert, Richter, Rothenheim, Schad (Referent 1891—1895), Scheurer, Schmid, Schwaiger, Sedlmayer, Seibert, Seyfried, Simmerlein, Schräfl, Trautwein, Veith (Referent 1878), Wenz (Referent 1884), Wiedemann und Wieland (Referent 1879), ferner vom Forstpersonal die Herren Forstmeister Baumgarten und von Hetzendorf, Oberförster Federl, Kessler, Laurer, Nässl, Roth (Rodt?), Turban, Wallenreuter und Wild, Förster Auer und Meiler, Forstgehilfe Hohenadel und Forstwart Köpf.

Verzeichnis der Wegbauten und Wegverbesserungen.

1. Breitenstein, 1575 m.

1887 Verbesserung des Weges auf den Breitenstein durch Kastner auf dessen eigene Kosten.

2. Wendelstein, 1837 m.

1883 Weganlage von Bayrisch Zell über Hochkreut auf den Wendelstein.
1884 Weganlage von Birkenstein auf den Wendelstein.
1886 Neuanlage des Weges Tatzelwurm—Wendelsteinhaus.
1887 Verbesserung der Wege Tatzelwurm—Wendelsteinhaus, Bayrisch Zell—Wendelsteinhaus, Wendelstein—Breitenstein.
1888 Verbesserung des Weges Tatzelwurm—Wendelsteinhaus und anderer nicht näher bezeichneter Wege.
1890 Theilweiser Umbau des Weges Tatzelwurm—Wendelsteinhaus.
1891 Verbesserung des Weges Tatzelwurm—Wendelsteinhaus.

3. Hinteres Sonnenwendjoch, 1988 m.

1878 Neuanlage eines Weges von der Valepp bis gegen das Bärenjoch auf dem Hinteren Sonnenwendjoch. Der Weiterbau auf österreichischem Boden wurde nicht gestattet.
1887 Verbesserung des Weges Erzherzog Johann-Klause—Hinteres Sonnenwendjoch.

4. Der österreichische Schinder (Trausnitzberg), 1808 m.

1874 Verbesserung und theilweise Neuherstellung eines Weges von der Valepp auf den Schinder.
1875 Neuanlage eines Steiges von der Valepp auf den Schinder. (Am 29. August feierlich eröffnet.)
1878 Neuanlage eines Weges von der Gaisalpe bis zum kleinen Enzengraben.
1878, 1882 und 1887 Verbesserung des Weges Valepp—Schinder.
1892 Neuherstellung des Weges Valepp—Schinder oberhalb der Gaisalpe und im kleinen Enzengraben.

5. Der Jägerkamp (Jägerkamm), 1746 m.

1891 Nicht näher bezeichnete Neubauten und Verbesserungen von Wegen am Jägerkamp.
1894 Bau eines Fusssteiges über den Graslahner, an dessen Hang sich der Weg von der Spitze des Jägerkamp zur Rothwand hinüberzieht, bis zum Fusse der Aiplspitze.
1896 Uebernahme des von Hock in Josefsthal auf die Jägerbauernalpe angelegten Weges unter der Bedingung der Forterhaltung durch die Section München.

6. Die Rothwand, 1884 m.

1879 Herstellung eines Steiges von der oberen Wallenburg-Alpe über die Wildfeld-Alpe auf die Rothwand.
1881 Neuanlage des Weges Kümpflingscharte—Rothwand.
1882 Verbesserungen der Rothwandsteige.
1883 und 1884 Neuanlage eines Weges von der Kümpflingalpe zur Kümpflingscharte.
1884 Weg von der Valepp durch den Todtengraben zur Kümpflingalpe.
1884 Anbringung eines Drahtseiles am Teufelssteg (Weg Jägerkamp—Rothwand).
1886 Neubau eines Theiles des in der Nähe der Kümpflingklause verfallenen Weges.
1887 Verbesserung des Weges Jägerkamp—Rothwand.
1890 Verbesserung sämmtlicher Rothwandsteige.
1895 Neubau eines Steiges von Grosstiefenthal zur Kümpflingscharte; dieser Weg wurde jedoch
1896 wieder aufgegeben und der alte Weg verbessert.
1896 Verbesserung des Weges zwischen Rothwand und Miesing (sogenannter Kriegerweg).
1897 Verbesserung des Weges Grosstiefenthalalpe—Kümpflingscharte.
1898 Neubau des Steiges obere Wallenburg-Alpe—Rothwand.
Neues Wegstück an den Felsen entlang auf dem Wege Jägerkamp-Rothwand zur Vermeidung einer immer sumpfigen Strecke bei der Wegkreuzung zur Eiplspitze.
1899 Neubau des Teufelssteges am Taubenstein.

7. Brecherspitze, 1684 m.

1888 und 1891 Verbesserungen der Wege an der Brecherspitze.

8. Bodenschneid (Bodenspitze), 1668 m.

1881 Neubau des Steiges vom Kühzagl über Rainer- und Rettenbäck-Alpe zur Bodenschneid.
1885 Neubau des Weges Neuhaus—Bodenschneid in der Nähe der Freudenreich-alpe, dann
Erschliessung des Weges Spitzingsattel—Fürstalpe—Stümpflingsattel.
1887 Verbesserung des Weges Wurzhütte—Bodenschneid.
1888 und 1891 Verbesserungen der Wege an der Bodenschneid.
1893 Neuanlage eines 500 m langen Wegstückes an der Bodenschneid.

9. Wallberg, 1722 m, Setzberg, 1706 m, und Risserkogel, 1826 m.

1882 Wegverbesserung am Risserkogel.
1891 Wegverbesserungen in der Risserkogelgruppe.
1892 Neuanlage eines 400 m langen Wegstückes von der Hintermaueralpe auf die Wallbergspitze.
1898 Verbesserung des Steiges vom Risserkogel zum Riedereck-(Blankensteiner) See.
1899 Verbesserung des Weges Riedereck—Risserkogel und Anbringung eines Drahtseiles.
Verbesserung des Weges Grubereck—Risserkogel.

10. Anderweitige Wegbauten und Wegverbesserungen im Gebiete.

1884 Wegbau vom Ursprungthal durch das Kloascher Thal in den Elend-Graben und zur Valepp.
1889 Neubau eines Weges von der Erzherzog Johann-Klause nach Kreuth auf österreichischem Gebiete bis zur bayerischen Grenze.
1894 Theilweise Neuanlage des Weges von der Valepp über die Neualpe zur Langenau und nach Kreuth.
1896 Theilweise Neuanlage eines Steiges (Abschneiders) an der Valepper Strasse.

11. Wegbauten und Wegverbesserungen im früheren Sectionsgebiete.

1876 Verbesserung des Weges Tatzelwurm—Brünnstein.
1878 Seyfried meisselt in das Massiv des Buchstein Tritte zur Erleichterung der Besteigung ein.
1879 Neubau eines Weges durch den Stinkergraben zur Hirschstallalpe.
1880 Wegverbesserungen am Scharfreiter.
1882 Wegbau zur Schirmhütte auf den Krottenkopf,
Wegbau von der Holzpointalpe über die Rauheckalpe zum Hirschberge.
1887 Verbesserung des Weges Erzherzog Johann-Klause—Ragstädter Joch—Steinberg und eine
Verbesserung des Weges auf den Geigelstein.

Am Watzmann.

Von Franz v. Schilcher.

Je zahlreicher mit jedem Jahre die Besteigungen des Königs der Berchtesgadener Alpen, des Watzmann, wurden, desto häufiger hörte man auch die Klagen über den durch die mangelhafte Unterkunft beeinträchtigten Genuss der Partie.

Fanden sich auch manche unter den Touristen, die in dem Aufenthalte im rauchigen, nur vom flackernden Herdfeuer erleuchteten und erwärmten Kaser und in einem Nachtlager auf zugigem Heuboden ein Stück Romantik erblickten, das mit der Errichtung eines „Wirthshauses“ hier oben verloren gehe, so hatte sich doch auch in „alpinen Kreisen“ die Ansicht Geltung verschafft, dass den Anschauungen und Bedürfnissen der Neuzeit auch hier Rechnung getragen werden müsse, soll der eine der Zwecke des Alpenvereins, — „die Bereisung der Alpen zu erleichtern“ —, erreicht werden.

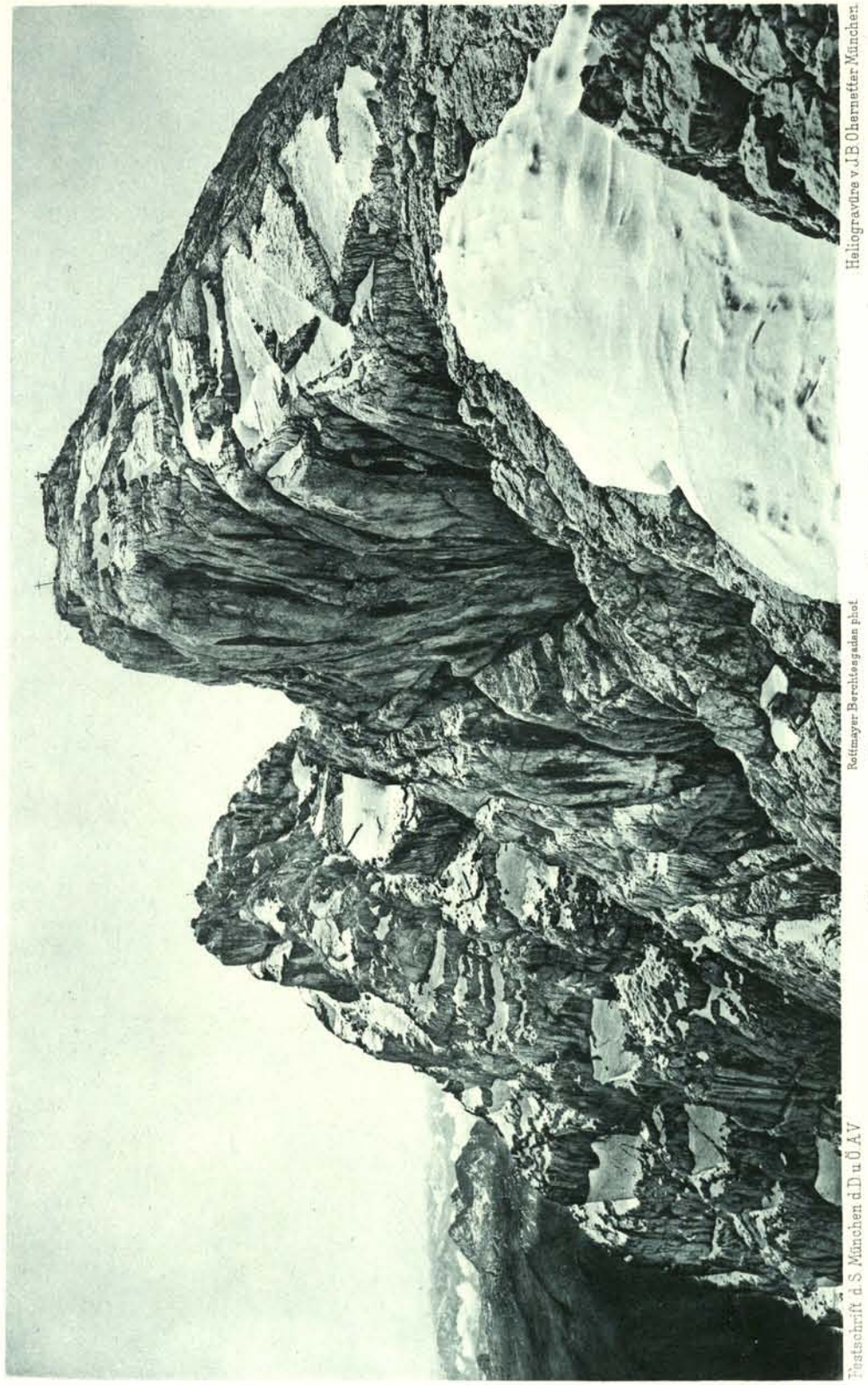
Von dieser Anschauung ausgehend und in der Ueberzeugung, das die Errichtung eines Unterkunftshauses am Watzmann ein der Section München würdiges Unternehmen sei, das man nicht aus den Augen verlieren dürfe, begaben sich mehrere Mitglieder der Section, unter ihnen der damalige II. Vorstand derselben, im Sommer des Jahres 1886 an Ort und Stelle zur Ermittelung eines geeigneten Platzes für diesen Zweck. Einstimmig wurde das sogenannte Falzköpfl, ein freistehender Felsriegel an der NW.-Seite des grossen Watzmann, 1930 m über dem Meere und in 3 Stunden von der Wimbachbrücke erreichbar, als geeigneter Platz befunden.

Es gelang, das Interesse der Section für das Unternehmen zu erwecken, so dass seitens des Ausschusses die nöthigen Vorarbeiten in Angriff genommen werden konnten.

Eine Hauptschwierigkeit dabei war, die behördliche Bewilligung hiezu zu erlangen, weil das Haus auf ärarialischem Grunde und in Mitte des k. Leibgeheges zu stehen kommen sollte.

Diese Bewilligung wurde in dankenswerther Weise, allerdings nur unter gewissen Bedingungen, ertheilt; insbesondere konnte mit Rücksicht auf die verfassungsmässigen Bestimmungen über die Unveräusserlichkeit von Staatsgut der Section nicht das Eigenthum an dem Baugrunde, sondern nur die Benützung des erforderlichen Terrains vergünstigungsweise gegen eine jährliche, geringfügige Recognitionsgebühr überlassen werden.

Die ao. G.-V. der Section vom 23. März 1887 beschloss die Erbauung eines Unterkunftshauses am Falzköpfl unter Festsetzung der Bausumme (sammt Einrichtung) auf höchstens 15000 M.



Heliogravüre v. J. B. Obermetter, München.

Rettmayer Berchtesgaden phot

WATZMANN. MITTELSPITZE U. HOCHECK

Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A.V.

Was die Finanzirung des Unternehmens betrifft, so wurde beschlossen:

1000 M. werden dem Sectionsfond entnommen, 1000 M. werden beschafft aus Erübrigungen der Section, 4000 M. werden beim Central-Ausschuss nachgesucht, für die restigen 9000 M. werden Antheilscheine zu 100 M., mit 4 Procent verzinslich, und zu 20 M., unverzinslich, ausgegeben.

Es konstituirte sich ein eigener Bauausschuss, mit dem damaligen II. Sectionsvorstande an der Spitze, welcher bei den exorbitanten Anforderungen der einheimischen Baumeister und derjenigen der Umgebung den Bau dem Bauaccordanten Valentin Raspamonti aus Tarcento bei Udine unter Leitung des Bauingenieurs Joseph Schäfer in Berchtesgaden übertrug.

Am 2. Juli 1887 wurde der Grundstein gelegt und zu Ende des Herbsts dieses Jahres war der Bau um die nur wenig überschrittene Summe von 13000 M. planmässig und solid hergestellt und gereicht dem Baumeister Raspamonti zu aller Ehre.

Das Haus enthielt Wirthschaftsraum, Küche, Keller und Raum zum Uebernachten für vorläufig 25 Personen. Leider hatte die Knappheit der bewilligten Mittel nicht gestattet, das Haus in grösseren Dimensionen herzustellen, doch sorgte der Bauausschuss durch Errichtung des Unterbaues in Gestalt einer Terrasse für Erleichterung einer späteren, voraussichtlich in Bälde nothwendig werdenden Erweiterung.

In den Monaten Juni und Juli 1888 wurde das Haus im Innern fertig gestellt und eingerichtet und am 5. August fand die feierliche Eröffnung in würdiger Weise und unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern statt. Trotz der Kürze der Saison und des regenreichen Sommers war das Haus von 548 Personen besucht worden, was erklärlich ist; denn bekannt ist ja der Watzmann als ein Aussichtsberg ersten Ranges, und schon das Unterkunftshaus bietet einen selten schönen Rundblick über das Königsseegebirge, mit dem majestätischen Hohen Göll beginnend, auf Hochkalter, Reitalpe, Lattengebirg, Untersberg und Staufen und in die Thäler von Ramsau, Bischofswies und Berchtesgaden.

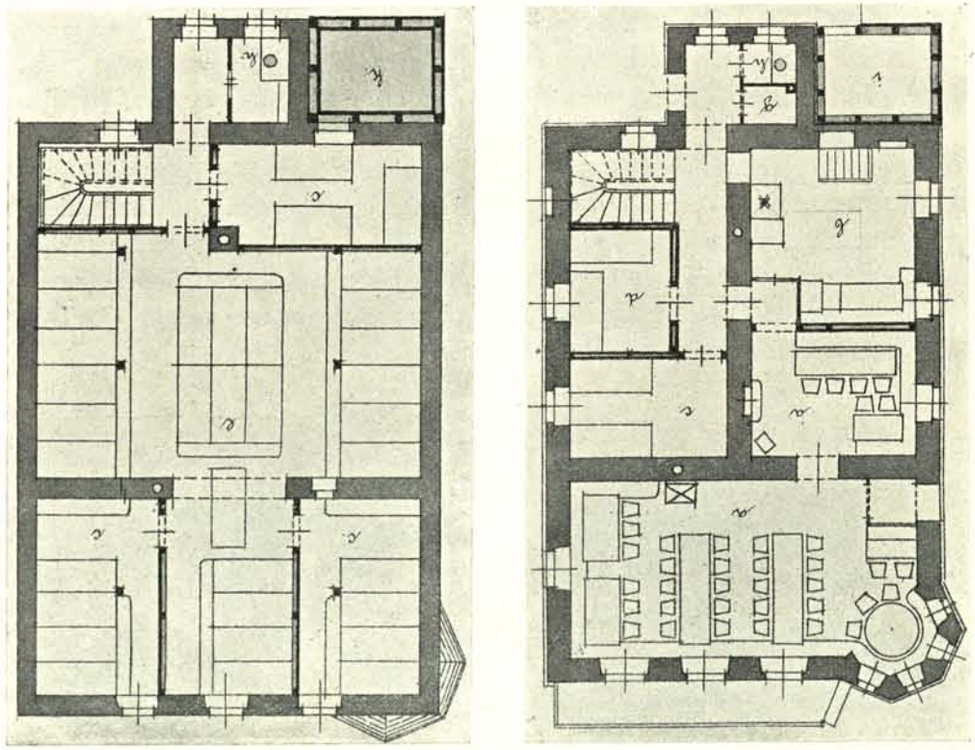


Blick vom Untersberg auf Watzmann und Hochkalter.

Statt des bisherigen steilen und mühsamen Anstiegs von der Falzalpe bis zum Falzköpfl wurde im Jahre 1889 ein 1 m breiter Saumweg in der Länge von 1750 m und mit einer Steigung von 1:40, an wenigen Stellen 1:20 mit einem Kostenaufwand von 1000 M. hergestellt und eine Wasserleitung von 225 m Länge in's Haus geführt, durch das Entgegenkommen der Direction der k. b. Verkehrsanstalten später auch ein Telegraphen- und Telephonbetrieb eingerichtet.

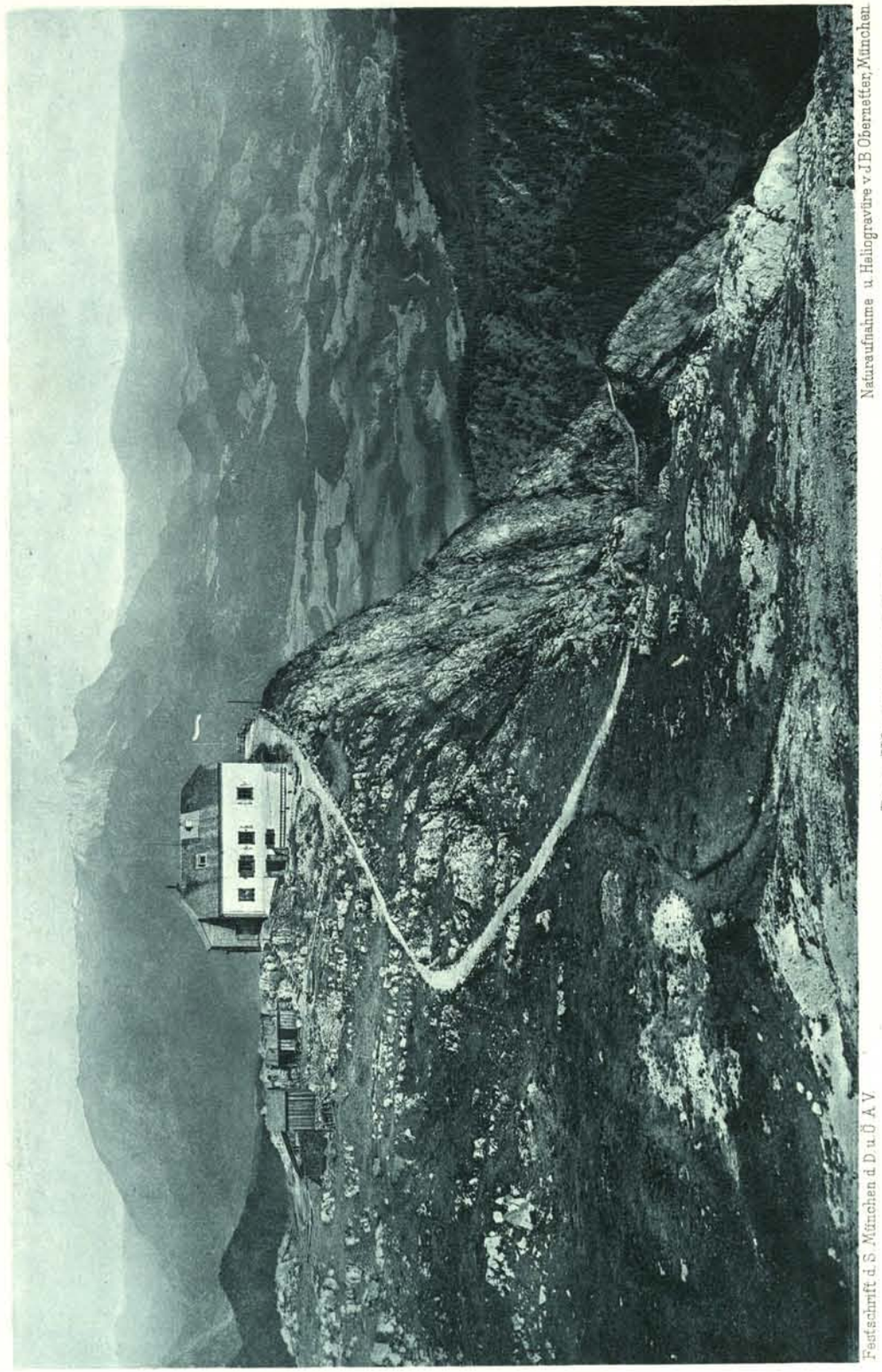
Im Jahre 1889 betrug die Zahl der Besucher bereits 769 Personen und es steigerte sich die Frequenz mit jedem Jahre, 1892 wies das Fremdenbuch 1104 eingeschriebene Namen auf; an schönen Tagen war das Haus oft dermassen überfüllt, dass es kaum zur Aufnahme aller Besucher hinreichte, so dass die Nothwendigkeit einer Erweiterung mit jedem Jahre gebieterischer hervortrat und auch allgemein anerkannt wurde.

In Folge der Finanzlage der Section, welche damals noch andere alpine Unternehmungen theils auszuführen hatte, theils noch plante, und bei der damals bestehenden, unfreundlichen Haltung einiger Sectionsmitglieder gegen das Watzmannhaus musste die Ausführung des Erweiterungsbaues auf eine spätere Zeit verschoben werden. Auf fortwährendes Drängen des Referenten, und nachdem der Weg- und Hüttenbau-Ausschuss in dankenswerther Weise eine Subvention von



Erdgeschoss. Erster Stock.

Grundriss des Watzmannhauses.



Das Watzmannhaus
mit Blick auf Berchtesgaden u. den Untersberg

Naturaufnahme u. Heliogravüre v. J. B. Obernetter, München.

Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A. V.

4000 M. in Aussicht gestellt hatte, wurde von dem Sectionsausschusse in pflichtmässiger Obsorge für die ihm anvertrauten Interessen eine ausserordentliche Generalversammlung berufen, welche am 12. Juli 1893 mit 116 gegen 6 Stimmen den Erweiterungsbau des Watzmannhauses um die Summe von 6000 M. beschloss und hiezu die Verwendung von 2000 M. aus vorhandenen und laufenden Einnahmen bewilligte. Nachdem der Central-Ausschuss in liberalster Weise die Summe von 4000 M. zu diesem Zwecke gewährt hatte, konnte, da alle Vorbereitungen zur Ausführung, Pläne, Kostenvoranschläge bis auf's Kleinste vom Referenten bereits erledigt waren, auch in der Person des Schreinermeisters Joseph Högerle in Ramsau eine geeignete Person für die Herstellung des Baues ermittelt und gewonnen war, mit dem Bau im Frühjahr 1894 begonnen und unter Leitung des neuen Referenten im August fertig gestellt werden. Die feierliche Eröffnung fand am 12. August unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern auswärtiger Sectionen und der Section München statt.

Das Watzmannhaus bietet jetzt theils in Separatzimmern, theils in einem allgemeinen Schlafraum bequeme Liegerstätten für dreiundvierzig Personen und auf Heu für zehn Führer; zwei geräumige Gastzimmer gewähren einen behaglichen Aufenthalt.

Im Ganzen kostete das Watzmannhaus in seinem jetzigen Stande 28 550 M., worunter 8000 M. Zuschuss des Central-Ausschusses. Die Frequenz der Besucher hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, sie betrug im Jahre 1898 1743 Personen gegen 1670 des vorhergegangenen. Die Einnahmen aus dem Hause betrugen vom Tage der Eröffnung im Jahre 1888 bis einschliesslich 1899 21123 M. brutto. Seit 1. Januar 1898 ist die Bewirthschaftung des Watzmannhauses an den Hüttenwart Kederbacher (Grill), welcher sie bisher schon Namens der Section in zufriedenstellendster Weise geführt hatte, gegen einen jährlichen Betrag von 2400 M. verpachtet.

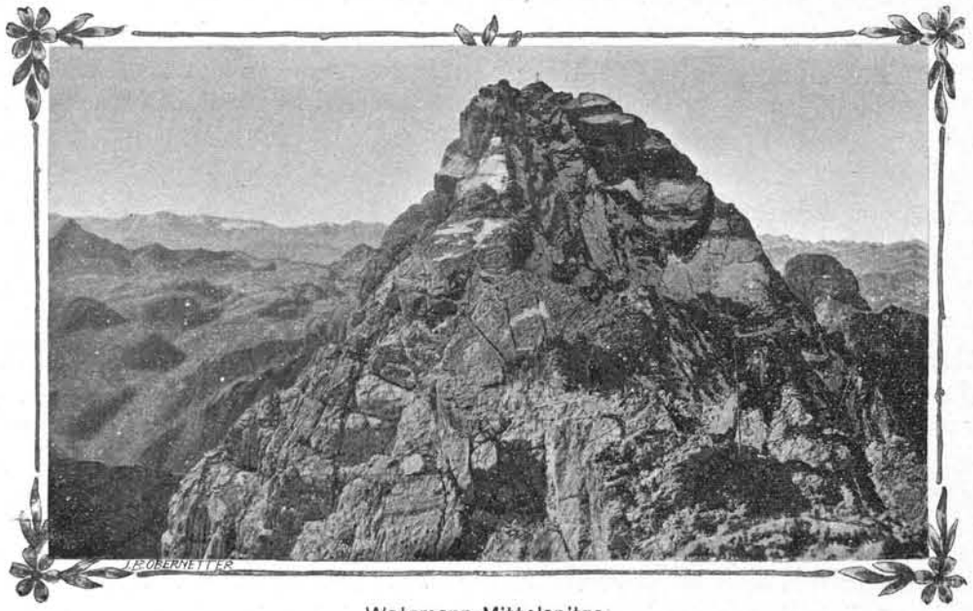


Unterstandshütte auf dem Hocheck.

Im Jahre 1898 wurde die Unterstandshütte auf dem Hocheck, 2626 m, vom Referenten Mennet fertig gestellt. Nach Absprengung und Planirung des Gesteines nimmt sie eine Bodenfläche von 16 □m ein, bietet Raum für etwa 16 Personen und bei kaltem und stürmischem Wetter ein willkommenes Obdach.

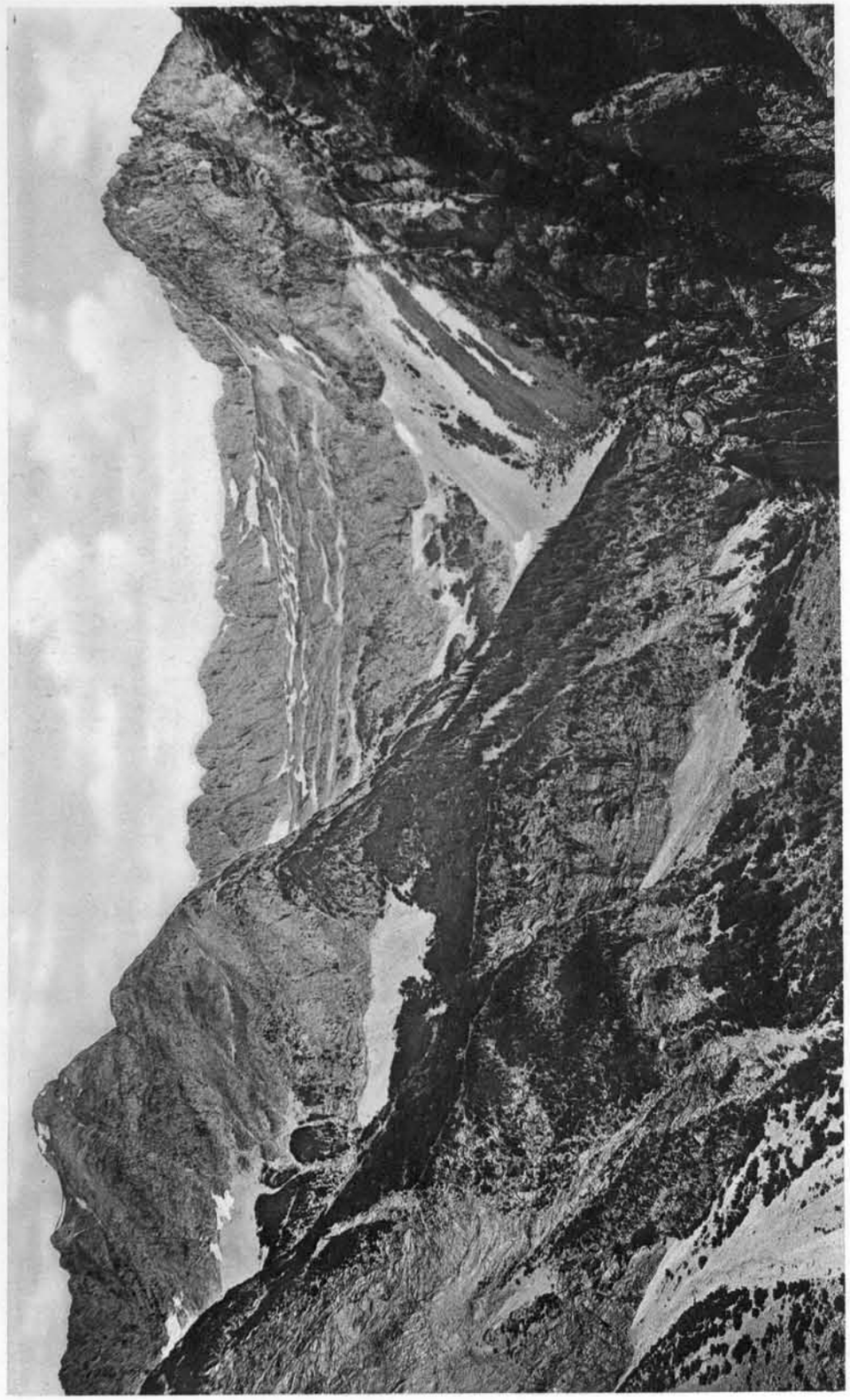
Die Steiganlagen von der Mittelspitze, 2714 m, zur Schönfeldspitze, 2712 m, wurden in den Jahren 1898 und 1899 bis zu letzterer ausgeführt und sollen in der Folge in's Wimbachthal hinab fortgeführt werden.

Nach Vollendung derselben kann somit die grossartige, interessante Tour über die drei Watzmannspitzen mit jener vom Wimbachthale über Trischübel nach dem Funtensee und über das steinerne Meer unmittelbar verbunden werden.



Watzmann-Mittelspitze.

Hiebei soll übrigens nicht unterlassen sein zu bemerken, dass die Tour von der Mittel- zur Schönfeldspitze auch nach Anbringung der noch fehlenden Drahtseile und Eisenklammern nur geübten und vollkommen schwindelfreien Touristen anzurathen und für weniger Geübte ein Führer unerlässlich ist.



Naturaufnahme u. Lichtdruck v. J. B. Obernetter, München.

Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A. V.

DAS GROSSKAR IM KARWENDELTHAL.

In der Karwendelgruppe.

Von Heinrich Schwaiger.

Vielgezackt und zerrissen ragen die gewaltigen Bergketten des Isarquellgebiets, der Karwendelgruppe, empor, mit ihren steilabstürzenden Mauern weitgestreckte Jagdreviere und Alpen umschliessend und jene prächtigen Gipfel tragend, die als Erster Hermann von Barth in kühnem Wagen der Reihe nach fast alle bezwang. Den A.-V.-Sectionen Innsbruck, Hall, Mittenwald und Prag, die an dem Süd-, Ost- und Westrande der Gruppe bereits an Wegbauten und Markirungen thätig gewesen waren, gesellte sich 1885 noch die A.-V.-Section München, indem sie es unternahm, den Besuch des mittleren Theiles der Gruppe soweit als möglich zu erleichtern und zu fördern.

Nachdem die k. k. Forst- und Domänen-Direction in Innsbruck das von der Section Innsbruck in dankenswerther Weise unterstützte Gesuch der Section München um Gestattung der Vornahme von Wegmarkirungen genehmigt hatte, ging der Referent H. Schwaiger, der das Referat seitdem ununterbrochen führt, noch 1885 an die Arbeit und bethätigte zunächst die Markirung des Uebergangs von Schwaz durch das Stallenthal und über das Lamsenjoch (1941 m) zur Eng, der durch seine wunderschöne Lage berühmten, trefflichen Ausgangsstation für Hochtouren und Uebergänge im östlichen Theile der Karwendelgruppe, dann von da über das Hohljoch (1795 m) unter den Riesenmauern der Lalidererwände hin zum Spielistjoch (1776 m) und hinab zum Kleinen Ahornboden mit dem Denkmal für H. von Barth zum Anschlusse an den durch das Johannesthal hinaus nach Hinterriss führenden Reitweg.

Die 1886 vorgenommene Revision ergab, dass eine Anzahl Wegtafeln durch muthwillige Hände zerstört worden waren und ersetzt werden mussten; mit neuen Markirungen durch Tafeln wurden versehen der Weg durch das Lalidererthal zur gleichnamigen Alpe und von dort einerseits zum Hohljoch, anderseits über das Lalidererjöchl zur Alpe Ladiz, ferner von der Eng über den Grossen Ahornboden zur Hagelhütte in der Riss und ein „Abschneider“ aus dem Stallenthal nach dem Dorfe Vomp. Die auf der wiesenreichen Wegstrecke Eng-Hohljoch-Spielistjoch-Ladiz aufgestellten Richtungsstangen fielen wiederholt den Angriffen des Hornviehs zum Opfer. Bei diesen Markirungen kamen vierzig hölzerne und drei eiserne Wegtafeln mit der Aufschrift „Wegmarkirungen der Alpenvereins-Section München“, drei Jagdschutztafeln und eine Anzahl Richtungspfeile zur Verwendung. Wirth Mair in der Eng unterstützte den Referenten in anerkennenswerther Weise.

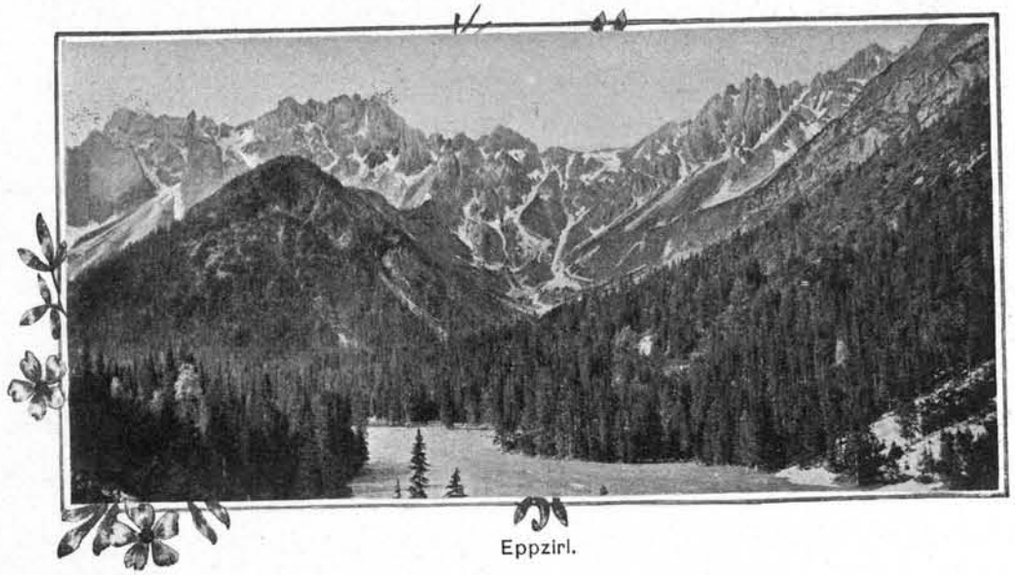


Karwendelthal.

Im nächsten Jahre wurde mit den Markirungen im westlichen Theile der Gruppe begonnen; der Weg durch das Karwendelthal über die Hochalpe zum Kleinen Ahornboden, dann jener durch das Hinterauthal zur Alpe Kasten, sowie jener durch das Gleirschthal zum idyllisch gelegenen Forsthause Amtssäge mit den Uebergängen durch das Samerthal zum Stempeljoch (2218 m) und zur Arzlerscharte (2162 m), dann von der Amtssäge durch das Hippenthal zum Frau Hitt-Sattel (2234 m), sowie durch das Zirler-Kristenthal zum Erlsattel (1804 m) wurden mit Weg- und Jagdschutztafeln versehen bezw. markirt, die letzteren drei im Anschlusse an die von Herrn Julius Pock im Auftrag der Section Innsbruck an der Südseite des Bergzuges hinab ins Innthal vorgenommenen Markirungen. Der k. k. Forstverwaltung in Scharnitz und dem k. k. Förster Zimmermann (damals in der Amtssäge) darf an dieser Stelle der beste Dank für ihre thatkräftige Unterstützung bei diesem mühsamen und langwierigen Werke ausgesprochen werden.

Mit Genehmigung der Generalversammlung wandte sich dann der Referent der bisher vollkommen unbeachteten und doch so reizvollen Seefeldergruppe zu, von der nur die durch ihre Rundschau mit Recht berühmte Reitherspitze bei Seefeld bisher von Touristen häufiger besucht wurde. Zunächst wurde die Eintrittsroute durch das Giesenbachthal in das von der Gruppe umschlossene Eppzirlerthal, dann die Uebergänge aus dem Gleirschthal durch das kleine Weingärtthal und über die

Oberbrunnalpe, sowie von der südlich gelegenen Solnalpe über die Eppzirlerscharte in das Thal von Eppzirl mit seinem malerischen Alpendörflein markirt und mit Wegtafeln versehen, nachdem die Gemeindeverwaltung Zirl und die Jagdinteressenten bereitwillig die Erlaubniss dazu gegeben hatten; Führer Franz Schnaitter von Zirl führte die Arbeit zur Zufriedenheit aus. Schon 1898 musste ein grosser Theil der durch schwere Gewitter im Spätherbst 1897 beschädigten Markirung fast erneuert werden.



Eppzirl.

1899 wurde der Steig durch das Wimmerthal, ein Seitenthal des Eppzirlerthals, zum Ursprungsattel und zur Nördlinger Hütte am Südhange der Reitherspitze markirt.

Die Thätigkeit der Section im weiten Gebiete des Karwendel ist freilich eine bescheidene, wenig in die Augen springende, im Vergleich mit den Leistungen in anderen Arbeitsgebieten; der Grund liegt in den Jagdverhältnissen, die es unmöglich machten, die Erlaubniss zu einem Hüttenbau zu erlangen. So trösten wir uns mit dem, was zu thun möglich ist; wir versuchen, durch Markirung das Wandern in der prächtigen Gruppe im Verein mit unserer Nachbarsection Innsbruck zu erleichtern und die Wege zu den hehren Schönheiten zu weisen, die das Karwendelgebirge in den waldesdunklen Thälern, in seinen wilden Schluchten und Karen, auf seinen kühnen Felszinnen in so reicher Zahl birgt.

Am Herzogstand.

Von Franz von Schilcher.

Zwischen der Walchensee-Einsenkung gegen Ost und dem Loisachthale gegen West erhebt sich ein isolirter dreigipfeliger Gebirgszug, der, man mag ihn von München aus oder auf einer Eisenbahnfahrt nach Wolfratshausen oder endlich vom Dampfboote am Starnbergersee aus betrachten, durch seine Mächtigkeit und schön geschwungene Gratlinie auffällt.

Es ist der Herzogstand, 1731 m, und der mit ihm durch einen $^3/_4$ Stunden langen Grat verbundene Heimgarten, 1790 m.

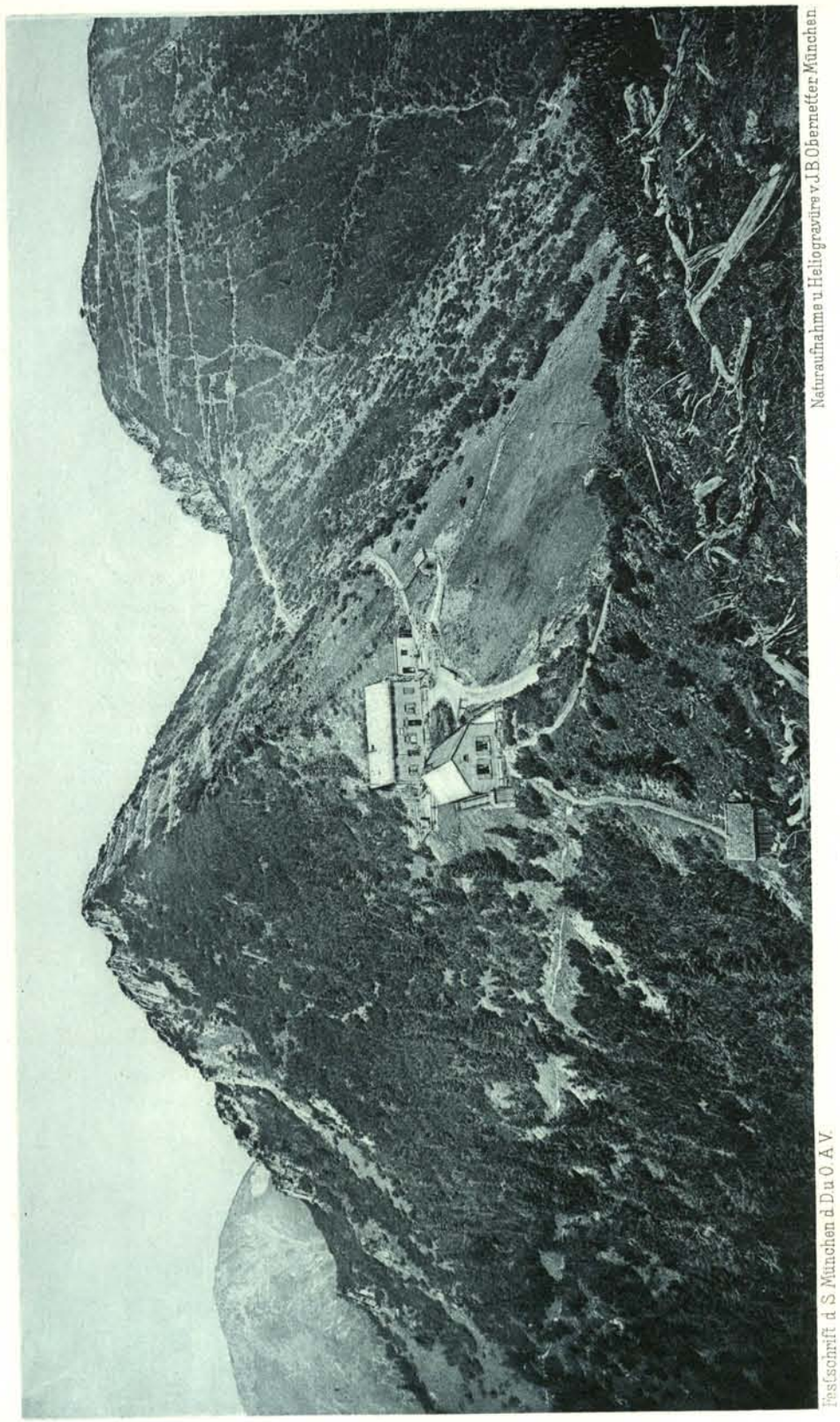
Nähert man sich diesem Gebirgstheile etwa auf einer Fahrt von Penzberg nach Kochel, so treten Gestalt und Gliederung immer mehr hervor, am imposantesten aber präsentirt er sich vom Kochelsee aus, den er gegen West einschliesst und in dessen grünen Fluthen seine reichbewaldeten Hänge und die ihnen entsteigenden schroffen Dolomitwände sich spiegeln.

In einer weiten, muldenförmigen Einsenkung des Herzogstandes hatte König Maximilian II., der bekanntlich dem edlen Waidwerke gerne oblag, ein bescheidenes Jagdhaus erbauen lassen, und oberhalb desselben liess König Ludwig II. ein zweites, einfaches Holzhaus errichten, woselbst er oft wochenlang in stiller Beschaulichkeit verweilte, nicht selten einen der drei mit Pavillons versehenen Gipfelpunkte Herzogstand, Martinskopf und Fahrenberg besuchend.

Von diesen Höhepunkten hat man eine wunderbare Aussicht auf die weiss schimmernde Tauernkette, die Stubaier Gletscher, den imposanten Zug des Karwendel und Wetterstein, hinab auf die spiegelnden Flächen des Walchen- und Kochelsees und in die in's Unermessliche sich ausdehnende Ebene mit ihren glänzenden Seen, glitzernden Flussläufen, weiss schimmernden Flecken und Dörfern.

Als nach König Ludwigs II. Tode die beiden Häuser geschlossen wurden, wendete sich im Jahre 1887 die A.-V.-S. München an die Vermögensverwaltung des königl. Bruders, ihr unter gewissen Bedingungen Häuser und Pavillons zur allgemeinen Benützung zu überlassen.

Dieser Bitte wurde mit Decret vom 18. Mai 1887 durch pachtweise Ueberlassung der Häuser auf 10 Jahre stattgegeben, worauf noch im gleichen Jahre, soweit es die Kürze der Zeit gestattete, die beiden Häuser zu Unterkunftszwecken umgestaltet, das bisherige Jägerhaus als Restaurationsgebäude und das sogenannte Königshaus zu Schlafräumen mit einem Kostenaufwande von 823 M. adaptirt wurden.



Naturaufnahme u. Heliogravüre v. J. B. Obernetter, München.

Festschrift d. S. München d. Du. Ö. A. V.

DIE HERZOGSTAND HÄUSER.

Dass der Gedanke ein glücklicher war, bewies der noch in den Monaten Juli mit September stattgehabte Besuch des Berges, welcher die Anzahl von 743 in den Fremdenbüchern eingeschriebenen Personen aufwies.

Nicht wenig trug hiezu ausser dem Renommée des Berges als Aussichtspunkt ersten Ranges die leichte Erreichbarkeit desselben von München aus und der bequeme, auch für das zarteste Damenfüsschen praktikable Reitweg zu den Häusern bei.

Im Frühjahre 1888 wurden die provisorisch eingerichteten Häuser ihrem Ausbaue zugeführt und die Schlafräume vom Restaurationsgebäude in das vormalige Königshaus verlegt. Auch fand in diesem Jahre, und zwar am 29. Juli, die feierliche Eröffnung statt. Die Häuser wurden während der Saison von 1940 Personen besucht.

1889 weist eine Frequenz von 2700 eingeschriebenen Personen auf, ungerechnet diejenigen, welche sich in dem aufliegenden Fremdenbuche nicht eingezeichnet hatten. —

Den Klagen über die für zu Schwindel geneigte oder ungeübte Wanderer allerdings nicht ganz unbedenkliche Beschaffenheit des Grates vom Herzogstand zum Heimgarten wurde im folgenden Jahre — 1890 — abgeholfen, indem die Sectionsleitung an mehreren Stellen Drahtseile anbringen und Stufen ausmeisseln und am mittleren, höchsten Gratkopfe einen Weg zur Umgehung desselben herstellen liess.

Unter Benützung des von der A.-V.-S. Weilheim-Murnau angelegten Pfades vom Heimgarten über den von ihm westlich streichenden Kamm ist nunmehr jedem Touristen eine mühelose Besteigung beider Berge von Urfeld am Walchensee aus mit dem Genusse einer $2^1/_2$stündigen Gratwanderung nebst Abstieg nach der Station Ohlstadt der Murnau-Partenkirchener Eisenbahn ermöglicht.

Diese Wanderung wurde auch häufig ausgeführt, und als ein Beweis für die Beliebtheit des Berges in der Touristenwelt kann wieder die Frequenz seiner Besucher gelten, welche trotz des regenreichen Sommers 1891 die stattliche Zahl von 2500 eingeschriebenen Namen aufweist, somit nicht bedeutend hinter derjenigen des Jahres 1890 zurückblieb, in welchem die Häuser von 2593 Touristen besucht worden waren, ungerechnet immer jener, welche sich in den Fremdenbüchern nicht eingezeichnet hatten.

Eine ganz erhebliche Steigerung des Besuches — 3200 eingetragene Namen — ergab das Jahr 1892, welche ohne Zweifel dem in diesem Jahre hergestellten Reitwege zur Schlehdorfer Alpe auf der Nordseite des Berges zu verdanken ist.

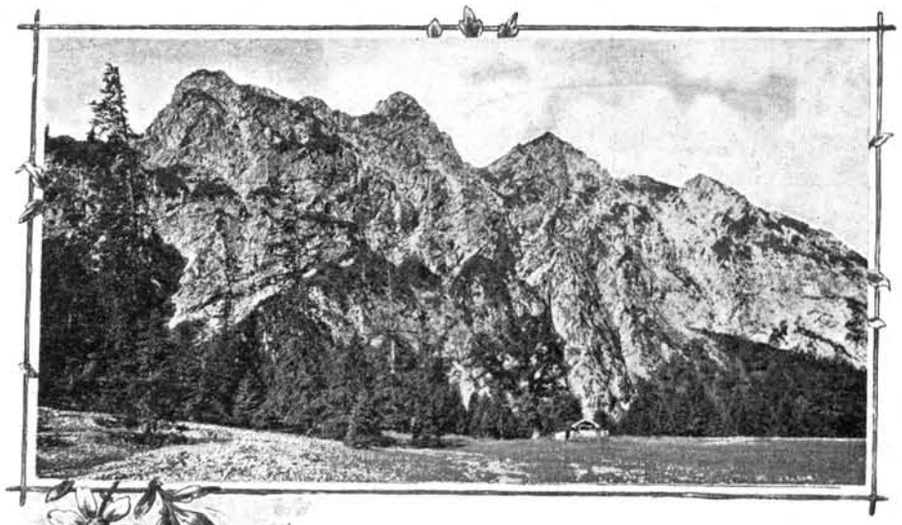
Mit dem Gedanken, ausser den beiden Anstiegslinien von Urfeld und dem Dorfe Walchensee noch eine dritte von der Nordseite des Berges zu eröffnen, hatte sich die A.-V.-S. München schon längst getragen, allein es scheiterte die Ausführung an den Terrainschwierigkeiten und am Kostenpunkte; denn hierbei galt es, einen Weg durch gewaltige Schuttablagerungen zu führen, bedeutende Felssprengungen vorzunehmen und mehrere tief eingerissene Schluchten zu überbrücken.

Da traf es sich, dass das Commando des k. bayer. Ingenieurcorps die Absicht hegte, die Mannschaft im Baue eines schwierigen Gebirgsweges, insbesondere in der Herstellung von Brücken zu üben, von welchem Projecte die Leitung der A.-V.-S. München Kenntniss erhielt.

Es gelang, den Sections-Chef, nunmehr Chef des Ingenieur-Corps, General von Popp, für das Unternehmen zu interessiren, dessen Ausführung denn auch beschlossen wurde. Nachdem die Trace noch im Herbste des Jahres 1891 durch Premierlieutenant Neischl mit grosser Umsicht und Genauigkeit entworfen worden war, wurde der Weg im darauffolgenden Jahre durch zwei Compagnien des in Ingolstadt garnisonirenden I. Pionier-Bataillons in der Gesammtstärke von 190 Mann in 13 Tagen hergestellt, eine Leistung, die um so mehr Anerkennung verdient, wenn man bedenkt, dass dabei über 300 m Höhendifferenz zu überwinden, drei grosse Brücken über tiefe Schluchten zu schlagen, vielfache Felssprengungen vorzunehmen und Terrainschwierigkeiten aller Art zu bewältigen waren.

Zur Erinnerung an diese grossartige Leistung der Offiziere und Mannschaft wurde dem Wege die officielle Bezeichnung „Pionierweg“ beigelegt, wie eine an Ort und Stelle angebrachte Steintafel kundgibt. Beginnend nicht weit ausserhalb Schlehdorf rechts der von dort nach Kochel führenden Strasse, zieht sich dieser Weg abwechselnd durch Wald und Waldblössen auf mehreren kühn angelegten Brücken über tiefe Gräben und Schluchten bis zur sogenannten Schlehdorfer Alpe, auf deren Boden der Herzogstand in schroffen Wänden abfällt und mündet hier bei der sogenannten Absitz in den Reitweg von Urfeld aus ein.

Durch diesen Wegbau wurde nicht nur die Ersteigung des Herzogstand von der Murnauer Bahnlinie aus bedeutend verkürzt, sondern auch ein bisher unbekanntes



Nordwand des Herzogstand.

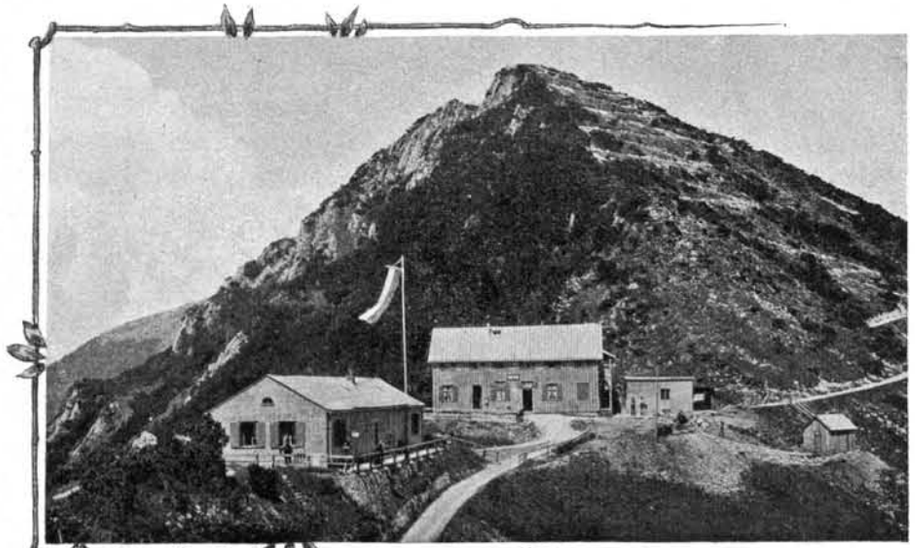
Wald- und Berggebiet von hoher landschaftlicher Schönheit und Grossartigkeit erschlossen; insbesondere bildet die wilde Schlucht der sogenannten Teufelsküche mit ihrem stattlichen Wasserfalle und ihrer romantischen Fels- und Waldscenerie einen Glanzpunkt der neuen Tour in den bayerischen Vorbergen. Beweis hiefür die Zahl der Besucher der Häuser im Jahre 1893 und 1894, welche 3694, bezw. 3775 eingeschriebene Namen aufweist.

Wenn nun auch die Kosten der Herstellung des Pionierwegs zum grössten Theil vom Militär-Aerar getragen worden sind, indem die Section nur eine Pauschal-Entschädigungssumme von 500 M. hiefür zu leisten hatte, so entziffert doch einschliesslich des erwähnten Betrags die finanzielle Leistung der Section für den Herzogstand, abgesehen von der jährlichen Pachtsumme, bisher die stattliche Summe von 5916 M., welche ausschliesslich aus Sectionsmitteln bestritten wurde.

Durch das dankenswerthe Entgegenkommen der Direction der k. Posten und Telegraphen wurde im Juli 1892 in dem in 1556 m Höhe gelegenen Restaurationsgebäude eine Telegraphenstation mit Telephonbetrieb eingerichtet, welche in telephonischer Verbindung steht mit den am Fusse des Berges befindlichen Stationen Schlehdorf, Kochel, Urfeld, Walchensee und Jachenau.

Doch nicht immer lächelte das Glück dem Unternehmen. Nachdem im Sommer des Jahres 1894 der Pavillon auf dem Martinskopfe durch einen Blitzschlag zerstört worden war, wurde in gleicher Weise in der Nacht vom 22. Juli 1895 das Restaurationsgebäude vollständig eingeäschert.

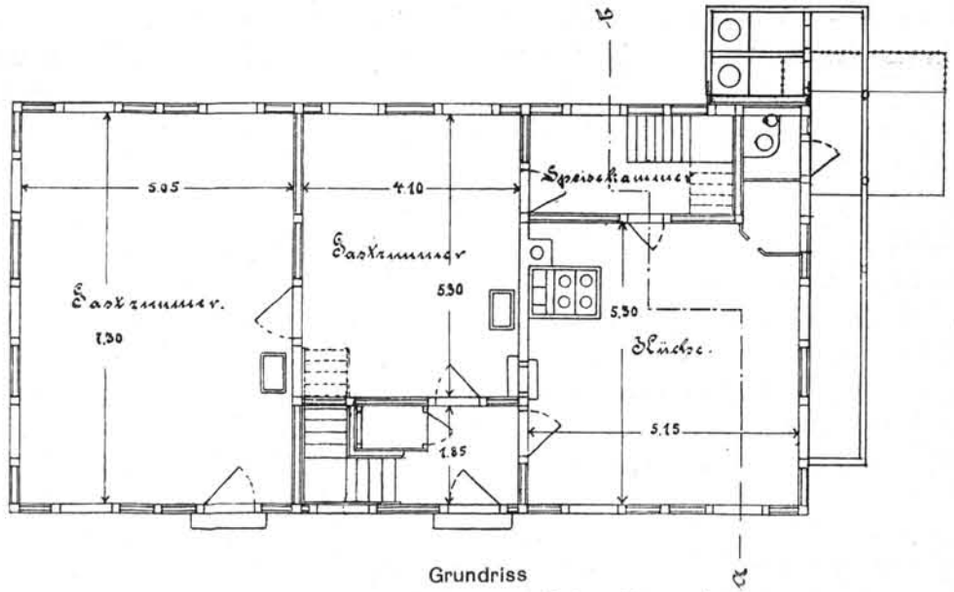
Seitens des Sections-Ausschusses wurde demnächst eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen, welche, von der Nothwendigkeit eines schleunigen Wiederaufbaues des Restaurationshauses überzeugt, die Bewilligung hiezu ertheilte



Unterkunftshäuser auf dem Herzogstand.

und als Bausumme 16000 M. genehmigte. Der nach Abzug der Brandversicherungssumme verbleibende Theilbetrag wurde in 4procentigen Antheilscheinen am gleichen Abend gezeichnet und darauf noch in demselben Jahre mit dem Neubaue begonnen, welcher jedoch nicht an die Stelle des abgebrannten Hauses, sondern weiter oben auf dem aussichtsvollen Sattel, nur wenig oberhalb des Schlaf- und vormaligen Königshauses errichtet wurde.

Das neue, am 9. August 1896 feierlich eröffnete Haus enthält im Erdgeschoss zwei geräumige Wirthschaftszimmer und Küche — im I. Stock 8 Schlafzimmer, der Dachraum die Matratzenlager. In den beiden Gebäuden stehen im Ganzen 38 Betten und 32 Matratzenlager bereit.



Grundriss
des neuen Unterkunftshauses auf dem Herzogstand.

Wie bisher sind die Häuser verpachtet, die Preise für die Liegerstätten, sowie für Speise und Trank von der Sectionsleitung festgesetzt.

Der Besuch des Herzogstandhauses blieb im Jahre 1896 gegen das Vorjahr zurück; während in diesem Jahre 3209 Besucher eingezeichnet waren, finden sich in jenem nur 2078 vorgetragen, woran die abnormen Witterungsverhältnisse des Jahres 1896, sowie der Umstand Schuld tragen, dass das Haus erst im Monat August bezogen werden konnte. Aber schon das folgende Jahr zeigte wieder einen Aufschwung, indem über 3000 Besucher sich eingezeichnet hatten, und im Jahre 1898 erhöhte sich ihre Zahl auf 5400. In diesem Jahre wurde von der Vermögensverwaltung des Königs auf dem Gipfel des Herzogstandes ein neuer schöner Pavillon an Stelle des in Folge fahrlässiger Brandstiftung durch Unbekannte abgebrannten errichtet.

Was die Kosten des Neubaues des Unterkunftshauses betrifft, so entziffern dieselben 15453,$_{50}$ M., erreichen also die hiefür genehmigte Summe von 16000 M. nicht; auch wurden statt der gezeichneten 10000 M. nur für 8000 M. Antheilscheine ausgegeben und es gestattete die Finanzlage der Section, hievon bis zum Schlusse des Jahres 1899 1200 M. zurückzuzahlen.



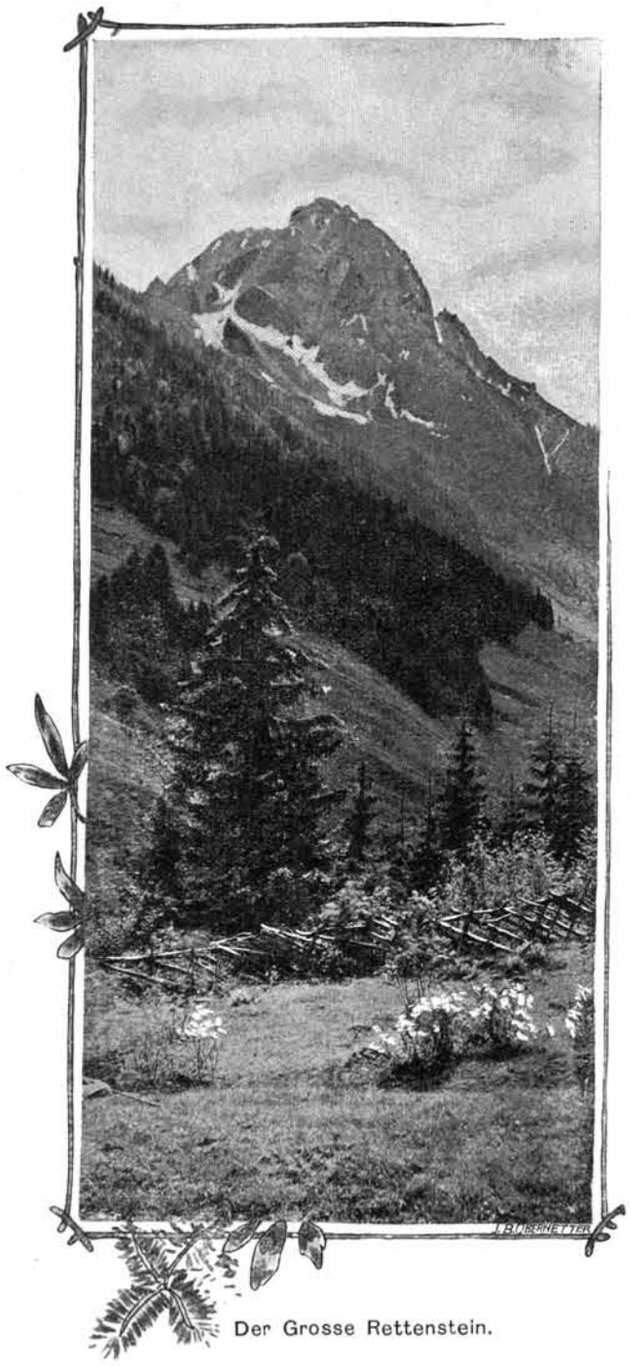
Pavillon auf dem Herzogstandgipfel.

An Stelle des früheren Unterkunftshauses, das, ursprünglich anderen Zwecken dienend, an nicht zu verkennenden Mängeln litt, steht nunmehr ein neues Alpenheim, das an Comfort einen Vergleich mit den renommirtesten Unterkunftshäusern Tirols und der Schweiz nicht zu scheuen braucht.

Es waren Jahre, reich an mühevoller Arbeit für die Referenten und an Geldopfern für die Section, allein sie sind reichlich belohnt, denn nicht nur die Touristenwelt, sondern auch die Umgegend hat allen Grund, der Section München hiefür dankbar zu sein.

Bietet ein Besuch des Herzogstandes dem Touristen bei müheloser Ersteigung auf abwechslungsvollen, an prächtigen Scenerien reichen Wegen eine grossartige Aussicht auf Berg und Thal und in die weite Ebene, sowie eine gefahrlose Gratwanderung zum benachbarten Heimgarten nebst einer den Anforderungen selbst der verwöhntesten Menschenkinder entsprechenden Verpflegung und Unterkunft, so erwächst der Umgegend ein namhafter Vortheil aus dem gesteigerten Fremdenverkehr, denn die Zahl der Besucher des Herzogstandes erreichte im abgelaufenen Jahre die Höhe von 7000.

Zu diesem erfreulichen Resultate mag nicht wenig die vortreffliche Wirthschaftsführung des derzeitigen Pächters, Herrn Fuchs, sowie die neue, bequeme Strasse über den Kesselberg beigetragen haben.



Der Grosse Rettenstein.

Am Grossen Rettenstein.

Von Heinrich Schwaiger.

Aus der Zone der Thonschieferberge, welche das oberste Salzachthal nördlich begleitet, erhebt sich, durch seine Gestalt ausgezeichnet, der prächtige Kalkkegel des Grossen Rettenstein, 2363 m, stolz weithin herrschend und desshalb als Aussichtspunkt viel gerühmt und doch noch immer zu wenig besucht. Seiner auffallenden Stellung verdankt er seine Verwendung als einer der Hauptpunkte bei der Landesaufnahme.

Im Jahre 1888 nahm die Section München sich des schönen Berges an, um seine Ersteigung zu erleichtern. Der Referent G. Hofmann nahm zunächst, von dem Schneidermeister und autorisirten Bergführer Martin Stöckl in Aschau bestens unterstützt, die Markirung des gut dreistündigen Anstiegs von Aschau im Spertenthal durch den schmalen, wasserreichen „Unteren Grund“ in Angriff und führte dieselbe über die Sonnwend- und Schönthalalpe, hier wegen Begehung ausgedehnter Weidehänge und üppigen Alpenrosengebüschs unter Anwendung weissgemalter Pflöcke und einer Anzahl Wegtafeln aus. In den nächsten Jahren wurde diese Markirung wesentlich verbessert und die Steiganlage von der Geltalpe „am Scherm“ aufwärts zum Westgipfel ausgeführt, ferner der Pfad vom Fusse der Gipfelwand zu der Jochhöhe „an der Stange“, dem Uebergange in das Pinzgau, markirt.

1891 wurde dann die Wegmarkirung durch den mattenreichen „Oberen Grund“ direkt zum Joch „an der Stange“ und jenseits desselben hinab nach Mühlbach im Pinzgau angefangen und 1892 fertiggestellt.

Die folgenden Referenten (1893 H. Schwaiger, 1894 und 1895 O. Mangst) hatten die Markirung wiederholt nachzubessern, da dieselbe öfter durch Lawinenschutt überdeckt wurde. Ein von Herrn Mangst und einigen Freunden 1895 der Section gewidmetes und in einem Zinkkästchen auf dem Gipfel des Grossen Rettenstein verwahrtes Fremdenbuch wurde leider noch im nämlichen Jahre durch Blitzschlag vernichtet.

Unter dem Referat Schwaiger's von 1896 ab wurden wiederholte Nachbesserungen an der Markirung nicht nur in Folge der Witterungseinflüsse, sondern auch dadurch veranlasst, dass rohe Buben die Pflockmarkirung zerstörten, deren Wert sie wohl ebensowenig wie den des Fremdenverkehrs für ihre Heimat zu würdigen wussten.

1896 war der Besuch des Gipfels, wie das neue von der Section gestiftete Gipfelbuch ausweist, sehr gering, wohl in Folge der schlechten Witterung; aber auch in den folgenden Jahren blieb er weit hinter dem in früheren Jahren zurück, wiewohl Steige und Markirungen fortwährend gut in Stand gehalten wurden und auch unter dem Referenten F. Eger 1899 Führer Stöckl fleissig an der Arbeit war. Der Grund wird in der dürftigen Unterkunft zu suchen sein, die im Spertenthal selbst zu finden ist und die gar zu sehr gegen den anderwärts doch anzutreffenden Comfort einfachster Klasse absticht. Ob mit der Erbauung einer bescheidenen Hütte da droben unter dem Gipfelmassiv auch die Besucher sich einstellen würden, ist eine Frage, die wahrscheinlich zu bejahen wäre; sicher jedoch ist das Eine: Wer je den Fuss auf den Scheitel des Grossen Rettenstein gesetzt hat, der vergisst die Unannehmlichkeit der Unterkunftsverhältnisse, unauslöschlich aber bleibt ihm die Erinnerung an das Rundbild, das er hier oben erschaut hat und dessen schönstes Kleinod die Venedigergruppe im leuchtenden Firnkleide ist.

In der Miemingergruppe.

Von Anton Fuchs.

Die begeisterten Schilderungen Ferd. Kilger's, k. Sekretär, über seine Wanderungen in den Mieminger Bergen lenkten die Aufmerksamkeit der Section auf ein lange mit Unrecht vernachlässigtes, hochinteressantes Gebiet.

Die Mieminger bilden, nur durch das enge Gaisthal von dem vielbesuchten Zugspitzgebiet getrennt, eine Kette mächtiger Felsberge, die an Grossartigkeit dem Wetterstein kaum nachstehen und doch vor Kurzem noch Vielen kaum dem Namen nach bekannt waren.

Freilich fehlte es an bequem gelegener Unterkunft, und als die Section München die Miemingergruppe in ihr Arbeitsgebiet aufgenommen hatte, galt es vor Allem, einen passenden Ausgangspunkt für Hochtouren zu schaffen.

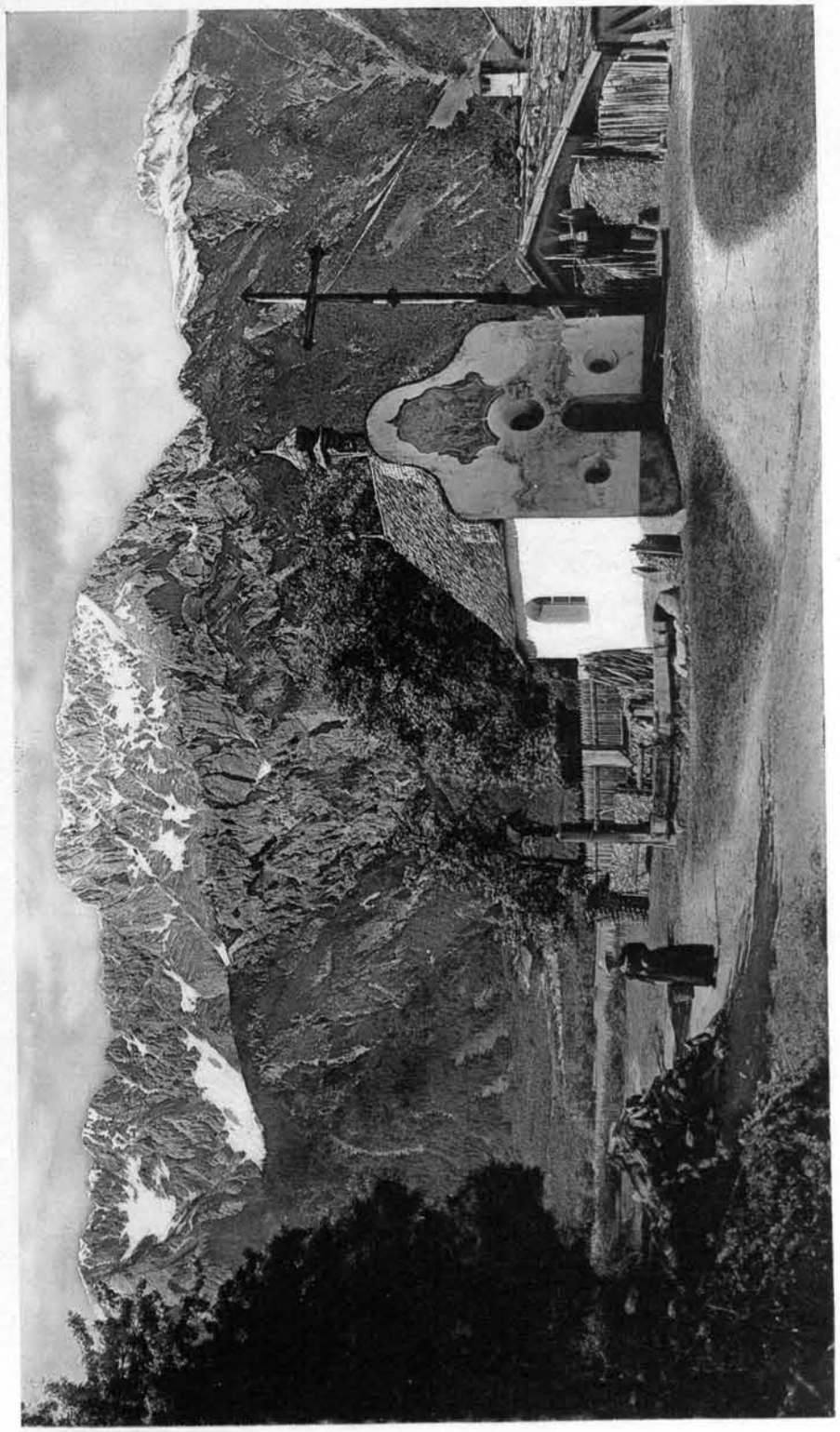
Wie gemacht hiezu war das Haus im Alpel. In einem Hochthale (1500 m) am Fusse steil aufragender Felswände idyllisch zwischen mächtigen Fichten gelegen, hatte es schon Hermann von Barth zwei Tage und zwei Nächte als Asyl gedient und romantisch schilderte jener, wie er allabendlich durchs Kellerloch in das sonst festverschlossene Haus kroch und es morgens ebenso wieder verliess, „wie der Fuchs seinen Bau".

Ein bäuerlicher Sonderling, Mathias Sengg von Wildermieming, hatte sich diesen Sommersitz im Jahre 1865 selbst erbaut; nach seinem Tode fiel das Haus der Gemeinde Telfs zu. Doch da diese damit nichts anzufangen wusste, war es ziemlich vernachlässigt, als Kilger das Haus im Jahre 1890 für die Section München um einen geringen Betrag kaufte.

Unter Kilger's Referat wurde das Alpelhaus gründlich restaurirt und eingerichtet, so dass für 12 Personen Unterkunft geschaffen war.

Hatte Math. Sengg seinen Bau mit einem von vielen Bewohnern der Umgebung besuchten Freischiessen eröffnet und wiederhallte damals donnernd das Krachen der Stutzen in dem sonst stillen Thale, so führte Kilger am 30. Juli 1891 zur alpinen Eröffnungsfeier eine Schaar bergfroher Leute aus Nah und Fern zum neuen Touristenheim und hell klangen die Hochrufe auf die alpine Sache durch den dunklen Wald, hinauf bis an die zackengekrönten Felswände.

Da schon Wegmarkirungen über Niedermunde nach Tillfuss, sowie über die Grünsteinscharte zur Seebenalpe und von der Ehrwalderalpe zum Gatterl hergestellt waren, so stand das neue Schutzhaus mit der Knorrhütte, dessen Schlafhaus im selben Jahre eröffnet wurde, in Verbindung.



Naturaufnahme u. Lichtdruck v. J. B. Obernetter, München.

Festschrift d. S. München d. D. u. Ö. A. V.

Die Locherkapelle mit der Mieminger Hochplatte



Partie am Alpelhaus.

Zur Erleichterung der Besteigung der Oberen Platte vom Alpel aus wurde 1892 in dem Kamin an der höchsten Judenscharte ein 90 m langes Drahtseil angebracht; auch wurde der Wasserfall am Fusse der Burg Klamm durch einen hübschen Steig leichter zugänglich gemacht.

Im Jahre 1893 verlor die Section München durch den Tod Kilger's ein schaffensfrohes Ausschussmitglied, die Mieminger Berge aber ihren begeistertsten Freund und besten Fürsprecher.

Im Jahre 1894 übernahm Herr Rathsassessor Welzel das Referat und vervollständigte zunächst das Inventar des Alpelhauses. Die Aufsicht über die Führer in Obermieming wurde auf Antrag des Referenten von der Section Innsbruck an München übertragen.

Wegen dienstlicher Verhinderung des Referenten prüfte Herr Heinr. Schwaiger 1895 die bisherigen Arbeiten an Ort und Stelle und liess Einiges ausbessern.

Der reichliche Schneefall des Frühjahres 1896, der manches alpine Werk bös mitnahm, wurde auch dem Alpelhaus verhängnissvoll. Wiewohl die Lage des Hauses auf einer Anhöhe, rings umstanden von mächtigen Fichten, niemals eine Lawinengefahr befürchten liess, so traf doch zu Ostern der 1896 als Referent aufgestellte Schreiber dieser Zeilen das Alpelhaus im Schnee begraben und in schlimmem Zustande. Eine von der Hochwand kommende Lawine übersetzte den durch viele Schneestürme schon früher ausgefüllten Graben und brandete mit grosser Wucht gegen das festgemauerte Haus, riss den nördlichen Theil des Dachraumes fort und beschädigte auch sonst den Bau schwer. Sollten durch die Wiederherstellung nicht allzu grosse Kosten erwachsen, so musste man auf den Wiederaufbau des nördlichen Theils verzichten, was man um so leichter konnte, als der dort befindliche Vorraum für Touristenzwecke überhaupt unpraktisch gewesen war und der darunter

befindliche Keller sich durch eine einfache Anlage im Wohnraum zweckmässig ersetzen liess. Die von der Generalversammlung genehmigte Wiederherstellung durch Maurermeister Joh. Haslwanter (Barwies) erforderte so nur 240 fl.; nach Hinzurechnung weiterer Ausgaben für Inventar u. dgl. ergab sich eine Kostensumme von 536 M. Das Haus enthält jetzt im Erdgeschoss einen Kochraum und, durch eine Bretterwand davon getrennt, ein Zimmer mit zwei Eisenbettstellen. Im zweigetheilten Dachraum sind sechs Matratzenlager untergebracht. Die Feuerversicherungssumme wurde erhöht.

Schon im Jahre 1892 wurde zweimal in das Haus eingebrochen und ein Theil des Inventars gestohlen, im Mai 1897 aber wurden von Einbrechern alle werthvollen Einrichtungsgegenstände fortgeschleppt, der Zimmerschmuck zerschnitten und verbrannt und in der durch überreichlichen Genuss des kurz vorher eingelagerten



Das Alpelhaus.

Weines geschaffenen Stimmung ein Kauderwälsch von Drohungen ins Fremdenbuch gekritzelt.

Scheuten sich auch die Einbrecher, ihren Raub in Sicherheit zu bringen, wohl in Folge einer von der Section München gemeinsam mit der Gemeinde Telfs für Ausforschung der Thäter ausgesetzten Belohnung, so waren die Sachen doch schon zum grössten Theil verfault und unbrauchbar, als sie im September desselben Jahres von einer Vermessungs-Commission unter Latschen versteckt gefunden wurden. Ersatz war schon vor der Reisesaison angeschafft worden.

Der schattige Waldweg von Obermieming über's Almmahdl zum Alpelhaus wurde ausgebessert und markirt; neu angelegt wurde ein Verbindungssteig vom Hause ab zum Telfs-Niedermunde-Weg, den man jetzt ohne nennenswerthen Höheverlust erreichen kann.

Da das Alpelhaus grösseren Aufwand im Jahre 1898 nicht erforderte, wurden die Weganlagen reicher bedacht; so wurde der Steig über die Grünsteinscharte

gründlich ausgebessert und der Zugang zum Drahtseil an der Oberen Platte durch Aushauen der Latschen verbessert und markirt. An der Hochmunde wurde die schwierige Strecke am Westgrate durch Drahtseilanlagen gesichert, wodurch diese grossartig schöne Aussichtswarte nunmehr wirklich in die Reihe der in das Bereich des Alpelhauses fallenden Touren einbezogen ist.

Herr Heinrich Schwaiger, der 1899 das Referat übernahm, verbesserte die Markirungen zur Judenschlucht, zum Alpel und Niedermundesattel. Der schadhaft gewordene Ofen im Alpelhaus wurde durch einen neuen ersetzt.

Da für nächstes Jahr ausser der Erneuerung des Fussbodens auch eine Vertäfelung des Parterreraumes vorgesehen ist, so wird das Unterkunftshaus einen recht behaglichen Aufenthalt bieten.

Die Steilheit der Bergflanken und die masslose Verwitterung und Brüchigkeit der Schrofen, Spitzen und Grate setzt bei den meisten Touren in den Mieminger Bergen eine ziemliche Berggewandtheit voraus, so dass Besteigungen nicht besonders zahlreich waren, doch mehren sie sich von Jahr zu Jahr, woran die Section einen Erfolg ihres Wirkens erkennen möge, denn manche Touren wurden erleichtert, andere durch die passende Unterkunft abgekürzt.

Auch hat die Section zwei sehr tüchtige Führer gewonnen, was bei dem früher wirklich geringen Besuche gar nicht so leicht war.

Die Section München wird für ihr Wirken gewiss den Dank eines jeden Besuchers der Mieminger-Gruppe erwerben und durch alljährlichen Aufwand eines geringen Theiles ihrer Mittel und Arbeitskräfte dem hochinteressanten Gebiete neue Freunde und treue Anhänger gewinnen.

Am Steinberger Guffert.

Von Heinrich Wilhelm Meuser.

Wendet man von der Hochfläche um München seinen Blick der Alpenkette und dem östlichen Theile der gipfelreichen Karwendelgruppe zu, so fesselt die Aufmerksamkeit eine alle ihre Nachbarn weit überragende Berggestalt durch ihren breiten massigen Aufbau. Dieser Berg ist der Steinberger Guffert, 2192 m, im Bereiche des Achensees.



Lange schon waren die Berge zwischen Isar und Inn sowie das stolze Sonnenwend-Gebirge (Rofangruppe) Arbeitsgebiete rühriger Sectionen, als der seiner schönen Fernsicht wegen vielgerühmte Guffert gleichsam noch herrenlos war. Von Münchener Alpinisten wurde er zwar häufig besucht und diese, insbesondere aber der als eifrigster Guffertbesteiger bekannte Herr Josef Schmiedt, waren die Veranlassung, dass dieser Berg im Jahre 1891 von der Section München in das Bereich ihrer alpinen Thätigkeit einbezogen und dem damaligen Referenten der Schlierseer und Tegernseer Berge, Herrn Chr. N. Schad, unterstellt wurde.

Unter der thatkräftigen Mitwirkung der Herren Josef Schmiedt in München und Förster Gaugg in Kaiserhaus wurden dann in dem gleichen Jahre folgende Wege markirt und gangbar gemacht:

Kaiserhaus, Hochthalalpe, Vordere und Hintere Weissachalpe; von da hinauf zur Breitlahneralpe durch das Breitlahnerkar zur Tiefwies; ferner mit Unterstützung des k. k. Försters Herrn Handich in Steinberg der Weg von Steinberg über Luxeck, Hoch- und Tiefwies zum Guffert.

Im darauffolgenden Jahre wurde mit erheblichem Kostenaufwande ein eigentlicher Steig von der Tiefwies durch das felsenreiche Terrain des Guffert zum Gipfelgrate gebaut und im Jahre 1893 dieser selbst durch Anbringung von ca. 60 m Drahtseil leichter zugänglich gemacht.

Im Jahre 1893 wurde auch der Taglöhner Peter Knapp aus Steinberg, ein genauer Kenner der Gegend, als Bergführer autorisirt und der Aufsicht der Section München unterstellt. Knapp und genannter Herr Josef Schmiedt haben sich um die Wegbauten und Markirungen im Bereiche des Guffert und der angrenzenden Gebiete ganz besonders verdient gemacht; die Drahtseilanlage am Guffertgrate wurde durch Herrn Schmiedt persönlich ausgeführt.

Als im Jahre 1894 der Guffert selbständiges Gebiet wurde und der Verfasser dieses das Referat übernahm, war es seine erste Aufgabe, den Zugängen nach dem zwischen herrlichen Waldungen und einem schönen Kranz von Bergen idyllisch gelegenen Steinberg, dem Ausgangspunkte der Guffertbesteigungen, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. In den Jahren 1894 und 1895 wurden folgende Routen neu markirt und mit den nöthigen Wegtafeln versehen:

Brandenbergerthal bezw. Aschau über das Wildmooserjoch, Steinberg.

Zireinersee, Schauerthal, Kühlermahd, Steinberg.

Zireinerjoch, Ampmooseralpe, Schmalzklausen, Steinberg.

Kothalpe-Mittellager, Zirbenjoch (mit Anschluss an das Kögeljoch), Einbergalpe, Schmalzklausen (Anschluss nach Steinberg), sowie Einbergalpe, Gaismoosbach, Steinberg.

Kögeljoch (Anschluss nach dem Achensee), Schönjochalpe, Steinberg.

Hochunutz, Steinbergkothalpe, Höbingerwald, Steinberg und endlich Schildenstein-Sattel, Schildensteinalm, Blaubergalm, Schönleitenalm, Schlageralm, Ampelbachthal, Steinberg, alles im Anschluss an die Markirungen der Sectionen Mitter-Unterinnthal, Prag und Tegernsee.

Am 17. Juni 1894 hatte der Guffert einen selten zahlreichen Besuch; dieser galt der Einweihung des schönen stattlichen Kreuzes, das von Freunden dieses Berges auf seinem stolzen Gipfel errichtet wurde. Wieder war es Herr Josef Schmiedt, durch dessen Bemühungen und grosse Opferwilligkeit das schöne Werk zur Ausführung gelangte. Unterstützt wurde er dabei von Herrn Pfarrer Wachter, damals in Steinberg jetzt in Rattenberg, ebenso von Bewohnern Steinbergs und

Münchener Alpinisten. An den schönen Verlauf der Einweihungsfeierlichkeiten wird sich gewiss ein jeder Theilnehmer gerne erinnern.

Im Jahre 1897 wurde auf Anregung des Verfassers ein neuer Weg über die Südseite des Guffert unter der Leitung des k. k. Försters Herrn Wolf in Steinberg gebaut. Die Anlage dieses Weges war bereits in der Generalversammlung 1895 genehmigt worden, die Herstellung konnte jedoch in Folge Verzögerung der diesbezüglichen Verhandlungen mit der k. k. Forst- und Domänendirection in Innsbruck erst im Jahre 1897 erfolgen.

Der neue Weg, welcher gegenüber dem alten über Luxeck den Vortheil bietet, dass er anderthalb Stunden kürzer ist, zweigt im Bärenwalde (nächst de Achenkirchner Strasse) vom ärarischen Steige ab, führt in Serpentinen durch Krummholz zum Guffertmassiv hinauf und berührt bei schöner freier Fernsicht hübsche Punkte mit hochalpinem Charakter. Oberhalb der Tiefwies mündet er in den alten Guffertsteig ein, der zum Grate hinaufführt. Die Eröffnung fand am 3. October 1897 durch den Referenten unter Betheiligung von Sectionsgenossen und zwei Ausschussmitgliedern (Schöpping und Fuchs) statt.

Noch sind weitere Arbeiten in diesem Gebiete geplant. Zunächst soll dem Zugange von Tegernsee über Kreuth und Königsalm im Anschluss an die Arbeiten der Section Tegernsee grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auch hat man die Gangbarmachung des Guffert über die Nordseite, wo an einer schwierigen Stelle Drahtseil zu befestigen wäre, im Auge. Ueber diese Seite wurde der Guffert, soweit bekannt, von Herrn Max Reinhard (inzwischen verstorben) in Egern im Jahre 1883 zum ersten Male bestiegen. Das auf dem Gipfel in einem soliden Blechkasten hinterlegte Fremdenbuch wurde im August 1886 durch die Herren Carl Reinhard (Egern), Johann Kögl und † Georg Kirchberger (Tegernsee) dorthin verbracht.

Schliesslich möge noch erwähnt sein, dass die k. k. Forstbehörde in Achensee alle Verhandlungen mit der k. k. Forst- und Domänendirection in Innsbruck in der wohlwollendsten Weise vermittelte und die Genehmigung unserer Gesuche befürwortete.

Möge der Guffert und auch das in stiller Bergeseinsamkeit gelegene Steinberg durch die Thätigkeit der Section München weitere Freunde gewinnen und ein Jeder, der das Gebiet besucht, befriedigt sein von dem, was ihm die Alpenwelt hier bietet, sich aber auch dabei überzeugen, dass die Alpenvereinssection München nicht nur Hütten, sondern auch Wege baut.

Bibliothek der Section,

Führerlehrkurs 1892,

Einnahmen und Ausgaben

von 1869/70—1899.

Bibliothek der Section.

Von Nepomuk Zwickh.

„Vereinsbibliotheken“ werden in der Regel nachsichtiger Beurtheilung bedürfen, denn noch mehr wie bei allen käuflichen Gegenständen steht der innere Werth einer Büchersammlung in Beziehung zu den aufgewendeten Mitteln. Für einen alpinen Verein ist die Schaffung einer zweckentsprechenden Bücherei schon desshalb schwierig, weil die äussere Thätigkeit in Weg- und Hüttenbau und die Verwaltung, die Regie, den grössten Theil der Mitgliederbeiträge absorbiren, so dass nur ein verhältnissmässig bescheidener Betrag für Bücherkäufe übrig bleiben kann. Von diesem selbst wird aber ein erheblicher Theil durch die Kosten des Einbindens und den Bezug der regelmässig erscheinenden Schriften von vorneherein weggenommen. Für einen Bibliothekar liegt daher, wenn er auf das Wohlwollen seiner Wähler angewiesen ist, unter Umständen die Nothwendigkeit vor, statt werthvoller Werke die billigen Erzeugnisse der literarischen Massenproduction zu beschaffen, wodurch die Vereinsbibliothek ja in erhöhtem Masse an Zahl der Bücher und Broschüren zunimmt, oder er bleibt auf Geschenke angewiesen.

Der Alpinismus ist aber weit über seine einstige Interessensphäre hinausgewachsen, die Bibliothek eines alpinen Vereins kann sich daher nicht einseitig auf touristische Literatur beschränken, denn der heutige Alpinist hat bezüglich der Kenntniss der Alpen wesentlich andere literarische Bedürfnisse als einst.

Eine alpine Bibliothek muss zunächst enthalten die laufenden, regelmässig erscheinenden touristischen Schriften, die alpine Forschungs- und die touristische Literatur, Monographien von Gebirgsgruppen, nicht bloss des Vereinsgebiets oder der Alpen, und endlich die Reiseführer bis herab zu den wenn auch häufig recht minderwerthigen Localführern. Wenn sie aber nicht bloss „Vereinsbibliothek“ bleiben soll, so müssen in ihr auch wissenschaftliche Werke zu finden sein, die sich auf Land und Volk der Alpen beziehen, z. B. über Geologie, Geschichte, Naturkunde, Culturgeschichte, denn der Zweck der Bibliothek ist doch, die Belehrung der Mitglieder zu ermöglichen. Insoweit sich die belletristische Literatur auf das Gebirgsvolk und Alpenland bezieht, sollte auch sie bis zu einem gewissen Grade vertreten sein. Das ist nun schon ein ziemlich umfangreiches Arbeitsfeld.

Aber nicht bloss die heutigen touristischen Werke sind für eine „alpine“ Bibliothek nothwendig, sondern auch die älteren, veraltet scheinenden. Vom lediglich alpinen Standpunkt aus sind diese noch werthvoller, denn sie schildern Zustände, die nicht mehr bestehen, auch nicht mehr in fernen Ländern. Wenn auch dort die Verhältnisse denjenigen der Alpen von einst gleichen, so tritt ihnen der heutige

Tourist als ein Anderer gegenüber. Jene Schilderungen aus früherer Zeit sind daher für eine Beurtheilung des Alpinismus und seiner Entwicklung unentbehrlich.

In gleicher Weise wie die Literatur ist auch die Kartographie zu pflegen. Hier genügt es nicht, sich auf bestimmte Gebiete zu beschränken, ein alpiner Verein wird darnach trachten müssen, mit der Zeit das graphische Material aus der Gesammtheit der Alpen und auch Detailkarten zu erwerben, um sie dem Studium seiner Mitglieder zugänglich zu machen.

Ein drittes Bedürfniss ist die Sammlung von Photographien (grösseren Formats) aus allen Theilen der Alpen, denn ihre periodische Ausstellung bei Vorträgen wirkt sehr belehrend. Dies trifft nicht bloss auf Photographien rein landschaftlichen Charakters zu, sondern auch auf Detailbilder, welche z. B. bezüglich charakteristischer Gipfelformen oder hinsichtlich der Gletscherregion das Verständniss zu entwickeln geeignet sind. Von grossem Werthe sind Aufnahmen einzelner Gletscher von demselben Standpunkte aus, aber aus verschiedenen Zeiten, da sie die wechselnde Thätigkeit des Gletschers zeigen. In dieser Beziehung könnten sich die Amateurphotographen unter den Vereinsmitgliedern ein grosses Verdienst erwerben, wenn sie ihre Fähigkeiten in den Dienst der Alpenforschung stellen würden. Für jene Vereine endlich, welchen Projectionsapparate zur Verfügung stehen, ist auch eine Sammlung von Diapositivbildern sehr wünschenswerth, denn die Vorführung mittels des Sciopticons ist noch belehrender als die Ausstellung von Photographien.

Diesen Ansprüchen an die Qualität einer „alpinen" Bibliothek vermag selbstverständlicher Weise eine einzelne Section nur bis zu einem gewissen Grade zu entsprechen, denn hiezu sind erhebliche Geldmittel erforderlich. Es wäre daher eine lohnende Aufgabe für den Gesammtverein, eine stationäre Centralbibliothek für Alpenkunde in weiterem Sinne zu schaffen; seine reichen Mittel würden es ermöglichen, auch solche Werke zu erwerben, welche über den Rahmen des engeren Sectionsbedürfnisses hinausgehen oder die nach ihren Kosten für kleinere Sectionen schwer zu beschaffen sind. In den Functionen des C.-A. fehlt aber noch immer jene eines Bibliothekars.

Was nun die Bibliothek der Section München betrifft, so bedarf sie der obenerwähnten „nachsichtigen Beurtheilung" nicht. Dank der Thätigkeit ihrer Conservatoren ist ihr Stand sehr befriedigend und sie dürfte den Namen einer „alpinen" Bibliothek verdienen. Allerdings stand sie während der ersten Conflictsperiode der Section eine Zeit lang vor der Gefahr, in Oppositionskreisen zu jenen Einrichtungen gerechnet zu werden, für welche die blosse „Erhaltung" des Geschaffenen hinreichen sollte. Indessen gelang es, die Hindernisse zu überwinden.

Wie auf Seite 111 erwähnt, war die Büchersammlung, welche einige hiesige Mitglieder des Oe. A.-V. und deren Freunde aus eigenen Mitteln erworben hatten, bei Gründung der Section schenkungsweise in ihr Eigenthum übergegangen. Für die ersten drei Jahre fungirte Trautwein, im vierten Jahre S. Hiendlmayer und in den beiden folgenden Jahren G. Seeliger als Conservator. Damals war

die Section nur bis zu 500 Mitgliedern angewachsen und es konnten daher nur geringe Mittel für die Bücherei aufgewendet werden; auch war der wiederholte Wechsel in der Person des Conservators hinderlich für eine bestimmte Tendenz. Von 1876 ab trat endlich eine förderliche Stetigkeit in dieser Ausschussfunction ein, und in den 24 Jahren bis Schluss 1899 hatte die Section bloss drei Bibliothekare.

Der erste von diesen, Fr. Wiedemann, führte sieben Jahre lang das Amt eines Conservators; ihm verdankt die Section die Erwerbung werthvoller Bücher aus jener Zeit, die heute nicht mehr oder nur aus Privatsammlungen zu beschaffen wären, die aber für eine alpine Bibliothek unentbehrlich sind. Ausserdem war Wiedemann sehr thätig für die Erweiterung der Sectionssammlungen, deren Grundstock die von ihm schon früher geschenkte Mineraliensammlung bildete. Fast alle Sammlungen der Section stammen aus seiner Zeit (vgl. S. 112 u. 113).

Wiedemann trat Ende 1884 mit dem gesammten Ausschusse zurück. An seine Stelle wurde der Assistent der hiesigen Hof- und Staatsbibliothek F. Kilger gewählt, welcher die Bibliothek bis zu seinem im Jahre 1893 erfolgten Tode verwaltete. Seine Bestrebungen waren vorzugsweise auf Erwerbung der in jener Zeit zuerst mehr hervortretenden hochtouristischen Literatur gerichtet.

An des Vorgenannten Stelle übernahm Rathsassessor H. Welzel die Function als Conservator; ihm ist die Erweiterung der Bibliothek auf dem Gebiete der allgemeinen Alpenkunde zu verdanken. Der Budgetposten Bibliothek, der in der letzten Zeit etwa 300 M. betragen hatte, wurde auf 4—500 M. erhöht und dadurch die Möglichkeit gegeben, auch ausländische und seltenere alpine Werke zu erwerben. Unterdessen hatte ja der Aufschwung der alpinen und touristischen Literatur begonnen, wie ihn insbesondere die Herausgabe von illustrirten Prachtwerken und von textlich bedeutsamen Forschungswerken zeigt.

Für die Bibliothek der Section begann mit dieser Periode, man darf wohl sagen, eine neue Zeit. In der Generalversammlung von 1897 legte Conservator Welzel einen weitausgreifenden Antrag auf Erweiterung der Büchersammlung vor. Sie solle „über den Rahmen einer blossen, zur Belehrung und Unterhaltung dienenden Vereinsbibliothek hinaus- und zu einer Einrichtung höheren, allgemeineren Charakters emporgehoben, zu einer Sammlung von wirklich alpiner Bedeutung ausgestaltet werden." Zu diesem Zwecke seien Werke zu erwerben über die Alpen überhaupt, da bisher nur die Centralalpen vorzugsweise bedacht seien; auch sollten Werke über Culturgeschichte und Volkskunde der Alpenländer, Literatur über die Industrien, Gebräuche, Sagen, Kunstübungen, Trachten der Alpenvölker, dann die sogenannte Hausforschung, wie überhaupt alpin-wissenschaftliche Werke in der Bücherei vertreten sein, denn schon das Wenige, was diese bisher enthalte, finde bei den Besuchern lebhaftes Interesse. Auch die Sammlung von Karten und Photographien bedürfe der Ergänzung. Die Generalversammlung stimmte diesen Ausführungen zu und genehmigte den geforderten ausserordentlichen Credit von 600 M., welcher auf drei Jahre vertheilt wurde.

Die Inangriffnahme dieses Programms hat zu einer erheblichen Mehrung des inneren Werthes der Bibliothek geführt. In den sechs Jahren seit 1894 wurden auf die Bibliothek (einschl. des Neudrucks des Cataloges) 4030 Mk. ausgegeben, während die Gesammtausgabe der Section in den dreissig Jahren ihres Bestehens 9812 M. beträgt. Die Ausgabeziffern an sich lassen aber noch keinen Schluss zu über den Werth des Erworbenen; es mag daher versucht werden, eine Anzahl von jenen Werken hier zu nennen, welche in den letzten Jahren für die Bibliothek käuflich erworben wurden.

Zeitschriften.

Aeltere Jahrgänge des Alpine Journal I, II, IV, V.
Annuaire de la Société des Alpinistes Dauphinois.
Blätter des Schwäbischen Albvereins.
Zeitschrift des Ferdinandeums in Innsbruck.

Photographie.

Häntzschel, Reisehandbuch für Amateurphotographen. Halle 1897.
Dr. Miethe, Künstlerische Landschaftsphotographie. Halle 1897.
— Lehrbuch der praktischen Photographie.

Wissenschaftliche Werke (ausschl. Geschichte).

Agassiz L., A journey to Switzerland 1833.
Dr. Ammon L. v., Die Gegend von München, geologisch geschildert. München 1894.
Atlas der Alpenflora. 2. Aufl. 5 Bde. Graz 1897.
— der österreichischen Alpenseen. Wien. I. Lieferung, die Seen des Salzkammergutes. 1895. II. Lieferung, die Seen von Kärnten, Krain und Südtyrol 1896.
Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern. München 1860—1867.
Beck-Mannagetta Dr. G. v., Alpenblumen des Semmering. 181 Abb. Wien 1898.
Becker F., Die schweizerische Kartographie auf der Weltausstellung in Paris 1889 und ihre neuen Ziele. Frauenfeld 1890.
Correvon H., Flora tascabile delle montagne dell' Alta Italia. Torino 1898.
Engel Th., Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde. Ravensburg 1897.
Fricker Dr. Karl, Antarktis. Berlin 1898.
Götz W., Geographisch-historisches Handbuch von Bayern. 2 Bde. München 1895 u. 1898.
Gradmann R., Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb. Mit 42 Chromotafeln, 200 Textfiguren u. s. w. 2 Bde. Tübingen 1898.
Kerner v. Marilaun A., Pflanzenleben. 2 Bde. 2. Aufl. Leipzig und Wien 1896 u. 1898.
Kolb M., Die europäischen und überseeischen Alpenpflanzen. Stuttgart 1890.
Landesvermessung, Die schweizerische (Geschichte der Dufourkarte). Bern 1896.
Mosso A., Der Mensch auf den Hochalpen. Leipzig 1899.
Müllner Dr. J., Die Seen des Salzkammergutes.
Ratzel Fr., Deutschland, Einführung in die Heimathkunde. Leipzig 1898.
Richter Dr. E., Seestudien zum Atlas der österr. Alpenseen.
Rosenbusch H., Elemente der Gesteinslehre. Stuttgart 1898.
Saussure H. B. de, Voyages dans les Alpes. 4 Bde. Neuchatel 1779—1796.
Schultz K., Die Ursachen der Wettervorgänge. Wien 1899.
Tyndall J., In den Alpen. 2. Aufl. Braunschweig 1899.
— Die Gletscher der Alpen Uebersetzung von Wiedemann. Braunschweig 1899.

Volkens Dr. G., Der Kilimandscharo. Die allgemeineren Ergebnisse eines 15monatlichen Aufenthaltes im Dschaggalande. Mit 11 Vollb., 28 Textb. und 1 K. Berlin 1897.
Weber Beda, Das Land Tyrol. 3 Bde. Innsbruck 1837/38.
Wocke, Die Alpenpflanzen in der Gartenkultur der Tiefländer. Mit 22 Abb. u. 4 Tafeln. Berlin 1898.

Kunstgeschichtliches.

Atz K. u. Madein H., Der Kunstfreund. Bozen 1885 bis 1891.
— Kunstgeschichte von Tyrol und Vorarlberg. Bozen 1895.
Riehl B., Die Kunst an der Brennerstrasse. Leipzig 1898.
Schmölzer Dr. H., Die Wandmalereien in Sct. Johann im Dorfe, Sct. Martin in Campill und Terlan. Innsbruck 1888.
Semper H., Wandgemälde und Maler des Brixener Kreuzgangs. Innsbruck 1887.
— Die Brixener Malerschulen des 15. und 16. Jahrhunderts. Innsbruck 1891.

Geschichte und Biographie.

Bauer, Tyroler Kriegslieder aus den Jahren 1796 und 1797. Innsbruck 1896.
Fischer Alois, Aus meinem Amtsleben. Innsbruck 1860.
Hueber Dr. Adolf. Michael Pfurtscheller von Fulpmes, ein Tyroler Schützenhauptmann aus dem Jahre 1809. Innsbruck 1891.
Krones Frz. v., Tyrol 1812—1816 und Erzherzog Johann von Oesterreich. Innsbruck 1890.
Penck Dr. Albrecht. Friedr. Simony, Leben u. Wirken eines Alpenforschers. Wien 1898.
Schenk Dr. A. D. Sebastian Mayrhofer, Schützenhauptmann der Villanderer und Adjutant P. Haspingers im Jahre 1809. Innsbruck 1899.
Seippel P., Die Schweiz im 19. Jahrhundert. Bern etc. 1899.
Wappenbuch der Städte und Märkte der gefürsteten Grafschaft Tyrol. Innsbruck 1894.

Volkskundliches (Mundarten, Sagen, Gebräuche, Siedelung, Industrie etc.).

Alton Dr. Joh., Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo. Innsbruck 1879.
Bidermann Dr. H. J., Die Nationalitäten in Tyrol und die wechselnden Schicksale ihrer Verbreitung. Stuttgart 1886.
Bronner F. J., Bayerisch Land und Volk. München 1898.
Exner W., Die Hausindustrie Oesterreichs. Wien 1890.
Gartner Dr. Th., Die Gredner Mundart. Linz 1879.
Hintner Dr. V., Beiträge zur tyrolischen Dialektforschung, der Deferegger Dialekt. Wien 1878.
Krones Dr. Franz v., Die deutsche Besiedelung der östlichen Alpenländer. Stuttgart 1889.
Löwl F., Siedlungsarten in den Hochalpen. Stuttgart 1888.
Meyer Mart., Schlernsagen. Innsbruck 1891.
Pailler W., Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tyrol. 2 Bde. Innsbruck 1881 und 1884.
Pichler A., Das Drama des Mittelalters in Tyrol. Innsbruck 1850.
Reiser K., Sagen, Gebräuche und Sprüchwörter des Allgäus. 2 Bde. Kempten 1898 und 1899.
Schlossar Dr. A., Deutsche Volkslieder aus Steiermark. Zugleich Beiträge zur Kenntniss der Mundart und Volkspoesie auf bayerisch-österreich. Sprachgebiet. Innsbruck 1881.
Schukowitz Dr. H., Bettlerzinken in den österreich. Alpenländern. Braunschweig 1898.
Zingerle Ignaz u. Josef, Kinder- und Hausmärchen aus Süddeutschland. Tyroler Volksdichtungen und Gebräuche. 2 Bdchen. Regensburg 1854.

Alpine und touristische Prachtwerke.

Baud-Bovy D., Wanderungen in den Alpen. Von Brieg auf das Eggischhorn, den Aletschgletscher u. Umgebung. Mit 118 Ill. im Text u. 18 grossen Bildern. Basel etc. 1899.
Beha Dr. C Aug., Die italienischen Seen: Comersee, Luganersee, Lago Maggiore. Zürich-Leipzig 1899.
Biellese Il., Pagine raccolte e pubblicate dalla sezione di Biella del C. A. I. Milano 1898.
Conway W. M., The alps from end to end. With ill. by M'Cormik. Westminster 1895.
— Climbing and exploration in the Karakoram-Himalayas. With 300 ill. by M'Cormik. London 1894.
Donnet G., Le Dauphiné. Paris 1899.
Duhamel H., Au pays des Alpins. Avec 180 ill. Grenoble 1899.
Ferrand H., Les montagnes de la Grande-Chartreuse. Avec 165 gravures. Grenoble 1899.
Freshfield D. W., The exploration of the Caucasus. With ill. by Vittorio Sella. 2 Bde. London 1896.
George H. B., The Oberland and its Glaciers. Explored and illustrated with iceaxe and camera. With 28 phot. etc. London 1866.
Grohmann W. A., Sport in the Alps in the past and present. London 1896.
Harper P. A., Pioneer work in the Alps of New-Zealand. A record of the first exploration of the chief glaciers and ranges of the southern. With maps and ill. London 1896.
Hoffmann H., Der Harz. Leipzig 1899.
Lendenfeld R. v., Aus den Alpen. 2 Bde. Illustr. von E. T. Compton. Leipzig 1896.
Mummery A. F., My climbs in the Alps and Caucasus. 2d ed. London 1895.
Sinigaglia L., Climbing reminiscences of the Dolomites. London 1896.

Touristisches und Sportliches.

Zahlreiche Einzelführer aus den französischen, schweizerischen, Tyroler u. österreich., italienischen Alpen und den deutschen Gebirgen.
Ball J., Alpine guide. 2. Aufl. London 1899.
Conway, Coolidge, guides. 10 Bde. London.
Mathews C. E., The Annals of Mont Blanc. London 1898. (Geschichte der Mont Blanc-Besteigungen.)
Paulcke W., Der Skilauf. Freiburg 1899.
Peaks. Passes and glaciers. 3 Bde. London 1859 und 1862.
Simon D., Die Ausrüstung des Hochtouristen. München 1899.

Die vorstehende Aufzählung dürfte einen gewissen Anhaltspunkt geben über die Tendenz der Erwerbungen der letzten Jahre. Es wäre von Interesse, diesen Auszug auch auf den Gesammtbestand der Bücherei und der Kartensammlung auszudehnen, jedoch muss mit Rücksicht auf den Raum hievon abgesehen und auf den Catalog verwiesen werden, welchen Conservator Welzel vor seinem am Schlusse des Jahres 1899 erfolgten Rücktritte bearbeitet hat. Der Catalog bezieht sich auf den Stand vom 15. November 1899 und umfasst 79 Seiten.

Indessen mag eine kurze Uebersicht wenigstens nach Zahlen geboten sein. Es sind daher hier die einzelnen Abtheilungen der Bibliothek mit Angabe der Zahl der in der bezüglichen Sparte vertretenen Autoren bezw. Werke ungenannter Verfasser aufgeführt, wobei zu bemerken ist, dass jeder Autor nur einmal gezählt ist, auch wenn er Verfasser von mehreren Werken der bezüglichen Abtheilung ist.

Zahl der Autoren	Gegenstand
112	Allgemeines über die Alpen, Schilderungen von Alpenlandschaften und Alpenwanderungen, Hochtouristische Schilderungen,
58	Alpine Vereine und alpine Bibliotheken,
13	Ausländisches Hochgebirge,
106	Belletristik,
21	Forschungen und Reisen nicht alpinen Charakters,
46	Geschichte und Biographie,
14	Cartographie,
14	Kunst, Musik, Photographie,
169	Naturwissenschaften, und zwar Botanik u. Zoologie (39); Gletscherkunde (25); Geognosie, Geologie, Mineralogie (48); Meteorologie (20); Orographie, Höhlenkunde, Hydrographie, Höhenangaben (37),
473	Reisehandbücher u Touristenführer u. zwar für grössere Gebiete (36) — Einzelführer und zwar: München und Königsschlösser, Bayer. Hochland und Allgäu (73); Tirol und Vorarlberg (85); Salzburg und Salzkammergut, Hohe Tauern (32); Ober- u. Niederösterreich, Steiermark (34); Kärnten und Krain (28); Küstenland, Bosnien, Dalmatien, Herzegowina (12); Böhmen, Mähren, Siebenbürgen, Ungarn (18); Schweiz (50); Italien (52); Frankreich, Spanien (15); Deutsche Mittelgebirge u. Städte (38),
49	Geschichte und Technik der Touristik, Touristisch-Medicinisches, Ski-Sport,
25	Verkehrswesen, Bahnen, Strassen, Hotels,
103	Volks- u. Landeskunde u. zwar Allgemeines (36, hievon über Bayern 11); Nationalitäten u. Volksstämme, Mundarten, Ortsnamenkunde, Siedelung (20); Industrie u. Landwirthschaft (11); Sitten und Gebräuche einschl. Volkslieder, Volksmedicin und Volksspiele (22); Sagen (14),
59	Zeitschriften fast ausschliesslich alpinen Charakters.

Die Zahl von 1262 in der Sectionsbibliothek vertretenen Autoren spricht für ihre Vielseitigkeit; jene der Werke ist selbstverständlich höher und, wie auch bezüglich der Karten und Panoramen, bereits auf S. 111 angegeben.

Mit der Bibliothek werden vom Conservator auch die Sammlungen der Section verwaltet. Diese sind bereits auf S. 112 u. 113 besprochen, und ist hier nur noch die dort nicht aufgeführte und von Bessinger geschenkte Sammlung von Versteinerungen aus den Marmorbrüchen des Untersberg nachzutragen.

Führer-Lehrcurs München 1892.

Von Nepomuk Zwickh.

Im Jahre 1880 hatte die Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. zu Reichenhall die Abhaltung periodischer Führer-Lehrcurse unter gleichzeitiger Aufstellung eines hierauf bezüglichen Statuts beschlossen. Ein von der Versammlung genehmigtes Amendement von Professor Richter-Salzburg empfahl die Einführung eines Führerhandbuches*) als Leitfaden beim Unterricht und bestimmte, dass die Genehmigung einer Subvention nicht an die unbedingte Einhaltung des Statuts gebunden sein solle, dieses vielmehr je nach Lage der örtlichen Verhältnisse geändert werden dürfe.

Die Grundzüge dieses Statuts sind im Allgemeinen folgende:

Organisation und Durchführung ist Sache der einzelnen Sectionen. Im Bedarfsfall Gewährung von Subventionen an diese. Abhaltung zur Winterszeit. Unterricht, Kost und Wohnung unentgeltlich. Zugelassen nur körperlich tüchtige, concessionirte Führer. — Unterrichtsgegenstände und deren Lehrdauer: a. Grundbegriff der Gebirgs- und Gletscherkunde 1 Stunde; b. Geographie der Alpen; c. der deutschen und österr. Alpen; d. des betreffenden Landes je 1 Stunde; e. des speziellen Gebietes mit allen Sehens- und Merkwürdigkeiten 10 Stunden; f. Kartenlesen 10 St.; g. Gebrauch von Compass, Thermometer und Klinometer 2 St.; h. Führerordnung, Rechte und Pflichten des Führers 2 St.; i. Sagen des speciellen Gebietes 2 St.; k. Hilfeleistung bei Unglücksfällen 2 St.; l. Organisation und Zweck des D. u. Oe. A.-V., seiner Unternehmungen, der Führer-Unterstützungs-Casse und der Führervereine. Ausserdem können noch Gegenstände einbezogen werden, deren Kenntniss für den Führer zur Ausübung seines Berufes vortheilhaft erscheint, als Gebrauch von Seil, Pickel, Anleitung zum Pflanzeneinlegen, praktische Handgriffe aller Art, culinarische Anleitungen u. s. w. Prüfung nur in den Gegenständen a—h. — Prüfung durch Sectionsvorstand oder Delegirten und 2 Commissäre. — Diplom für Bewerber, welche die Prüfung bestanden haben. — Wünschenswerth, dass die Diplomirten mit Karten, Compass, Seil und Pickel (und bezw. mit entsprechendem Papier zum Pflanzeneinlegen) versehen werden. — Ausnahmsweise Dispensirung älterer Führer von einzelnen Lehr-Gegenständen; in diesem Falle jedoch Ertheilung von Diplom ausgeschlossen. — Eingehender Bericht an den C.-A.

Von den sechs bis 1891 abgehaltenen Führer-Lehrcursen liegen über fünf Nachweisungen vor; aus ihnen mag Folgendes erwähnt werden.

Curs Innsbruck, December 1881. 16 Führer aus dem Stubai- und Oetzthal. Sämmtliche mit Karten versehen, 5 mit Verbandsmaterialien

Curs Salzburg, März 1884. 41 Führer aus dem nächsten Gebiet, unbefähigt 1. Sagen als Lehrgegenstand weggelassen, dagegen als neu eingefügt: Geschichte, Mineralien und

*) Dieses wurde späterhin auch bearbeitet und ist seither in 11. Auflage erschienen. Bei Einrichtung des Münchener Lehrcurses lag dieses Buch nicht vor.

Gesteinsarten, sowie deren Fundorte, Barometer, Grundbegriff der Meteorologie und Wetterprognose, Staats- und Gemeindeverfassung, Jagd- und Forstrecht, Pflege von Wald und Weide, Aufforstung, Lawinenverbauung.

Curs Innsbruck, März 1887. 168 Führer und Führerbewerber aus verschiedenen Gebieten, unbefähigt 1. Fahrpreisermässigung und Erstattung der Reiseauslagen. Unentgeltliche Unterkunft und 1 Gulden Taggeld. 100 Mann in Kaserne einquartirt. Hörer in 6 Gruppen. Vertheilt 10 Pickel und Gletscherseile, 12 Touristenlaternen, 160 Karten, eine Anzahl von Reiseführern, Ehrengeschenke an besonders fleissige Theilnehmer. Kosten 4953 M., hievon 1600 M. durch Section Rheinland gewidmet. Neue Lehrgegenstände: Nomenclatur des Gebirges, Aufforstung.

Curs Bozen, April 1888. 60 Führer in 2 gleichstarken Abtheilungen deutscher bezw. italienischer Sprache. Reisevergütung, Freiquartier und 1 Gulden Taggeld. Neue Lehr-Gegenstände: Abkochen, Aufforstung und Wildschutz.

Curs Klagenfurt, Februar 1890. 18 Führer. 12 hievon erhielten Seil, Pickel 6 Seil und Compass, sämmtliche aber Verbandzeug. Einziger Curs (ausser Innsbruck 1881), in welchem über Sagen vorgetragen wurde. Neue Lehrgegenstände: Insectensammeln, Abkochen, Anstandslehre.

An diesen Cursen hatten von bayerischen Führern überhaupt nur deren 8 (7 aus Berchtesgaden, 1 aus Mittenwald) theilgenommen. Es erschien daher sehr wünschenswerth, einen solchen auch für jene abzuhalten, schon mit Rücksicht auf den Umstand, dass die bayerischen Führer in österreichischen Lehrcursen nicht über die einschlägigen landesgesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen unterrichtet werden können.

Auf einen Antrag des Schriftführers C. Schöpping beschloss der Ausschuss in seiner Sitzung vom 25. October 1891 die Abhaltung eines Führercurses im Frühjahr 1892 und wählte für die Vorarbeiten ein Dreier-Comité, bestehend aus Premierlieutenant O. Jäger, Verlagsbuchhändler C. Schöpping und dem Verfasser; letzterer hatte ein Statut über die Durchführung auszuarbeiten.

Ueber die für Einrichtung des Führer-Lehrcurses München aufgestellten Grundsätze und über dessen Durchführung gibt der nachfolgende Auszug aus dem Berichte Aufschluss, welchen der Verfasser seinerzeit an den C.-A. erstattet hatte:

Bei der Prüfung des bisherigen statutarischen Lehrplanes hat der Referent die Ueberzeugung gewonnen, dass das bisherige Statut dem theoretischen Theile einen zu grossen, dem practischen einen zu kleinen Raum gewährt. So sind z. B. für die der Steigerung der Unfälle gegenüber gewiss äusserst nothwendige Belehrung über Hilfe bei Unglücksfällen nur 2 Stunden, dagegen ebensoviele für Belehrung über Sagen eingesetzt, was wohl ebenso wie die Anleitung zum Pflanzenpressen als mit dem Berufe des Führers nur sehr lose zusammenhängend und bei eng begrenzter Lehrzeit überflüssig bezeichnet werden darf. Anderseits erscheint für Geographie die Zahl von 13 Unterrichtsstunden, $^1/_4$ des Curses, als zu hoch gegriffen, wenn man dagegen hält, dass practische Uebungen nur als allenfallsige Lehrgegenstände vorgesehen sind.

Von rein theoretischen Vorlesungen an solche, meist ältere Leute, die eine Bauernschule besucht haben, darf man sich wohl nur einen mässigen Erfolg erwarten, der kaum länger als bis zur Prüfungs-Parade anhält. Als leitender Grundsatz bei Aufstellung des Lehrplanes wurde daher in's Auge gefasst, mit der geistigen Aufnahmefähigkeit der Schüler

und insbesondere mit dem Berufe des Führers zu rechnen und auf practische Uebungen daher ein Hauptgewicht zu legen. Es wurde auch später den Vortragenden möglichst populäre Sprache und häufige Anwendung von Fragen und Beispielen empfohlen. Bei Vertheilung des Lehrstoffes wurde insbesondere darauf gesehen, die einzelnen Fächer nur praktischen Alpinisten von gereifter Erfahrung zu übertragen.

Bei dem Entwurfe des Münchener Lehrplanes wurde ein besonderer Schwerpunkt in den Unterricht in der Ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen gelegt; für ihn wurden mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes statt der bisher normirten 2 Lehrstunden deren 13 vorgesehen. Unter diese Zahl wird man nicht herabgehen dürfen, wenn die Möglichkeit gründlicher Durchbildung jedes einzelnen Führers gewahrt werden will. Für diesen Unterricht wurde eine ärztliche Autorität, Herr Stabsarzt und Privatdocent Dr. Seydel, Docent am Operationscurs für Militärärzte, gewonnen. Dieser hat dann für den Führer-Lehrcurs nicht bloss einen eigenen Leitfaden für die Erste Hilfeleistung verfasst, der durch die Section verlegt wird,*) sondern auch ein besonderes Verbandkästchen eigener Erfindung zusammengestellt (vergl. Seite 380).

Des Weiteren wurde ein Hauptgewicht auf die Uebungen im Lesen von Karten und insbesondere deren Gebrauch gelegt, nachdem nunmehr die Zeit des bloss empirischen Führers doch vorüber sein sollte. Hiefür stand eine vorzügliche Lehrkraft, Herr Premierlieutenant Jäger des k. Topographischen Bureaus des Generalstabs, zur Verfügung. Dieser Unterricht war auch mit Uebungen im Terrain zu verbinden.

Von den übrigen Lehrgegenständen wurden einzelne, wie Sagen und Anleitung zum Pflanzenpressen, ausgemerzt, andere, z. B. Geographie, mehr concentrirt. Als neue Lehrgegenstände wurden aufgenommen: alpine Ausrüstung, alpine Verpflegung, Mineralogie (in begrenzter Form), Gefahren des Bergsteigens, die wichtigsten Berge der Alpen, und endlich Einführung in die Paläontologie; letztere desshalb, weil die bayerischen Alpen reich an seltenen Versteinerungen sind. Auch wurde den Führern der Besuch der bezüglichen reichhaltigen Staatssammlungen ermöglicht.

Als Maximum der Hörerzahl wurde 40 festgesetzt; über diese Zahl wird man nicht erheblich gehen dürfen, wenn eine gründliche Ausbildung erzielt werden will. Als Gesammtkosten wurde unter der Annahme freier Her- und Rückfahrt der Führer sowie freier Verpflegung die Summe von 2000 M. normirt, unter der Annahme, dass für Local und Unterricht keine Kosten erwachsen würden. Der C.-A. Wien hatte sich bereit erklärt, hievon 1500 M. aus allgemeinen Vereinsmitteln zu decken. Als Zeit für die Abhaltung des Curses wurde Anfang April festgesetzt, als Dauer desselben 10 Tage einschliesslich des Ankunfts- und Abfahrts-Tages sowie eines freigegebenen Sonntags. Die Zahl der Lernstunden sollte 50 nicht überschreiten. Die Vormittage von 8—12 Uhr wurden für Lernstunden, die Nachmittage von 2 Uhr ab für praktische Uebungen bestimmt. An einem Abend sollten die Führer einem der regelmässigen Vorträge in der Section selbst beiwohnen, um ihnen einen Einblick in die Sectionsthätigkeit zu geben. Für diesen Abend war auch die Abhaltung einer grösseren alpinen Ausstellung beabsichtigt.

Eingeladen werden sollten nur jene Führer- und Führeradspiranten, von welchen nach den vorher eingeholten Gutachten der aufsichtführenden Section ein Erfolg vorauszusetzen war. Den Einberufenen wurde freie Hin- und Rückfahrt, und während der Dauer des Curses freies Quartier mit voller Verpflegung in Aussicht gestellt.

Mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Grossstadt wurden zur Aufrechterhaltung der nöthigen Schuldisciplin folgende Bestimmungen getroffen. Die Anwesenheit bei den

*) „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen in den Bergen", bearbeitet vom k. Stabsarzt Dr. Seydel, München 1892. In Commission der Lindauer'schen Buchhandlung (Schöpping). Preis 50 Pf.

Cursstunden ist jedesmal zu constatiren. Unentschuldbares Wegbleiben und tadelnswerthe Aufführung hat den Ausschluss von weiterem Besuche sowie Entziehung der (auf den Schluss des Curses verlegten) Vergütung der Fahrkosten zur Folge. Die Führer haben ihr Führerbuch mitzubringen, welches für die Dauer des Curses von der Section verwahrt wird; sie haben während der ganzen Dauer ihres Hierseins das Führerabzeichen des Vereins zu tragen. Die Einberufenen haben in dem ihnen zugewiesenen Quartiere zu wohnen und sich schriftlich zu verpflichten, sich allen Anordnungen der Section zu fügen. In diesem Sinne waren die aufsichtführenden Sectionen und die Eingeladenen schriftlich verständigt worden, nachdem die Generalversammlung der Section die Mittel für den Curs bewilligt hatte.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Frage der Unterkunft und Verpflegung geschenkt. Bisher war den Führern bei den Cursen eine gewisse Freiheit gelassen und sie erhielten eine Verpflegungsentschädigung von meist 1 Gulden. Hievon glaubte man aus pädagogischen Rücksichten abgehen zu sollen, um die Führer bei der kurzen Zeitdauer des Curses vollständig in der Hand zu haben. Es wurde daher mit dem Besitzer eines in der Nähe des Schullocales gelegenen empfehlenswerthen Gasthauses ein Abkommen dahin getroffen, dass die Section für den Mann und Tag 1 M. 65 Pf. vergüte. Hiefür sollten die Führer erhalten: Unterkunft in Fremdenzimmern mit reinlichen Betten, als Frühstück Kaffee oder Suppe mit Brod, als Mittagstisch Suppe, Fleisch mit Gemüse oder Braten und Salat dann Brod, alles in ausreichenden Portionen und ein Glas Bier. Die Mahlzeiten waren ohne jede Ausnahme gemeinsam zu halten an abgesonderten Tischen des allgemeinen Restaurationsraumes, an ihnen nahmen Mitglieder des Comités Theil. Für die Bedienung gab die Section dem Wirthspersonal eine besondere Vergütung. Für den Abendtisch erhielten die Führer eine Vergütung von je 50 Pf. ausbezahlt. Dieses Kasernirungssystem hat sich vollständig bewährt: vom Morgen bis zum Abend waren die Leute in der Hand der Section, und der Wegfall des Taggeldes schloss ein Sparen des Einzelnen an der Verpflegung aus. Die Kost war eine wirklich gute und ausreichende, die Portionen waren grösser als die für Mittagsgäste üblichen.

Auch für das Vergnügen der Führer wollte Vorsorge getroffen werden. An einem Abend waren sie Gäste der Section, an drei weiteren vom Turner-Alpenkränzchen, dem Hotelbesitzer des Schweizerhofes, Herrn Deutschle, und der Direction des Gärtnerplatz-Theaters zum Besuche des Stückes „Almenrausch und Edelweiss" eingeladen, welches für diesen Abend mit Rücksicht auf die Führer angesetzt worden war. Ein Nachmittag war den Führern zum Besuche des Pferdemarktes freigegeben.

Wie das Hiersein, so war auch die Fahrt hieher und zurück, sowie die Ankunft u. s. w. genau geregelt worden. Jedem Einberufenen wurde ein Brief zugestellt in welchem ihm aufgetragen war, sich an dem bezeichneten Tage bei einer bestimmten Persönlichkeit seines Heimathsortes unter Vorzeigung des Briefes und Führerbuches zur Empfangnahme allenfallsiger weiterer Bestimmungen vorzustellen und mit dem bezeichneten Zuge unter Benützung der dem Briefe beigelegten Legitimation abzureisen. Die Züge wurden so gewählt, dass sämmtliche Einberufene am Nachmittag hier eintreffen konnten, am Bahnhofe erwartete sie der Vereinsdiener und geleitete sie in das Quartier. Auf diese Weise war jedem Eigenwillen vorgebeugt.

Grössere Schwierigkeiten schien die Frage der Schullocale zu bereiten, doch wurde auch sie gelöst. Für den Unterricht im Samariterdienst wurde in zuvorkommender Weise vom k. Kriegsministerium das Local des Operationscurses für Militärärzte zur Verfügung gestellt. Für Mineralogie u. dgl. durften die Säle der bezüglichen Staatssammlungen benützt werden. Der eigentliche Lehrcurs wurde in einem vom Stadtmagistrate überwiesenen unbenützten Schulhause abgehalten, das mit den nöthigen Materialien u. s. w. versehen wurde.

Als Prüfungs-Commissäre waren aufgestellt Landgerichtsrath von Schilcher und Premierlieutenant Jäger, sodann der Verfasser als Vorsitzender. Für die Frage der Befähigung wurde nicht das Ergebniss des Prüfungstages allein, sondern zunächst das Urtheil der Lehrer als massgebend angenommen. Es ist einleuchtend, dass die Prüfung am Prüfungstage selbst keine erschöpfende sein kann; bei der im Statut vorgesehenen Dauer von $^1/_2$ Stunde für jeden Candidaten würden bei 40 Prüflingen 2—3 Tage erforderlich gewesen sein. Ueberdies ist, wenn man gerecht sein will, auch mit manchen persönlichen Eigenthümlichkeiten, z. B. Befangenheit des Prüflings, zu rechnen. Bezüglich der Preise beschloss die Commission, ausser dem Ehrenpreise, welchen Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Ludwig für die beste Leistung im Führer-Curse zu widmen geruht hatten, nur einen I. Preis und daneben eine Anzahl von Preisen ohne Ordnungsnummer zu vertheilen, da ohnehin jeder der Führer mit dem Verbandkästchen und mit Karten bedacht werden sollte.

Von den 40 Eingeladenen waren 5 durch Abhaltung entschuldigt. Am Curse nahmen folgende Führer bezw. Adspiranten Theil:

10 aus dem Allgäu: Franz Braxmair, Karl Brutscher und Moritz Math, dann Adspirant Luitpold Zobel aus Oberstdorf — Joh. Ev. Besler und Ant. Kaufmann aus Hinterstein — die Adspiranten Ad. Berktold aus Gerstruben — Franz Schraudolph jun. aus Einödsbach und Alois Tannheimer jun. aus Spielmannsau, dann Anselm Kiechle aus Füssen;

13 aus dem Wettersteingebiet: Anton Bäcker, Joh. Dengg, Joh. Ostler und Josef Ostler aus Garmisch — Josef Bergkofer, Franz Dengg, Josef Dengg, Joh. Erhard, Bruno Glatz, Lorenz Glatz, Josef Mayer, Leonh. Reindl und Andreas Witting aus Partenkirchen;

Kaspar Kriner aus Mittenwald und Joh. Lebender aus Tölz;

6 aus Berchtesgaden und Umgebung: Peter Schweiger und Joh. Bapt. Kurz aus Berchtesgaden, Georg Brandner aus Königssee, Josef Aschauer, Josef Fiegg und Wolfgang Kotz aus Ramsau;

4 aus dem österreichischen Gebiet: die Adspiranten Jakob Guem aus Ehrwald und Peter Knapp aus Steinberg, die Führer Paul Probst aus Obermieming und Simon Hofer aus Krimml.

Die Einberufenen waren am 28. März mit den zugewiesenen Zügen pünktlich eingetroffen und wurden am Abend vom Ausschusse empfangen. Der II. Vorsitzende, Regierungsrath Burkhard, welcher an Stelle des erkrankten I. Vorstandes die Oberleitung des Curses übernommen hatte, erläuterte den Führern den Zweck des Curses und gab ihnen den Lehrplan bekannt. Die Führer hatten sodann Heimathsobmänner (im Ganzen 3) zu wählen, welche einem gewählten Gesammtobmann unterstellt wurden; letzterer hatte die Oberaufsicht und gegenüber dem Dreier-Comité des Ausschusses die Verantwortlichkeit.

Die Tagesordnung war in folgender Weise eingetheilt. Morgens 7 Uhr hatten sich die Leute beim Frühstück zu versammeln, wobei meist ein Mitglied des Dreier-Comités anwesend war, welchem der Gesammtobmann die vollzählige Anwesenheit der Führer zu melden hatte. Hierauf wurden die Führer durch den Vereinsdiener in das Schulhaus geleitet, woselbst nach nochmaliger Constatirung der Vollzähligkeit der Unterricht begann. Um 12 Uhr wurden die Leute wieder in das Quartier zum Mittagstisch und von diesem zu den praktischen Uebungen geführt. So waren die Leute während des ganzen Tages unter Aufsicht; das Fernhalten Unberufener hat sich bald als sehr nothwendig erwiesen. Die Mittagspause von 1 Stunde erschien als Erholungszeit ausreichend, um so mehr, als dann ein halbstündiger Spaziergang zum Local für die praktischen Uebungen erfolgte.

Der Lehrstoff war in folgender Weise eingetheilt:

1. Regierungsrath Burkhard, 2 Stunden: Allgemeine Obliegenheiten des Führers mit praktischen Beispielen, Führerordnung, Stellung des Alpenvereins zum Führerwesen.

2. Landgerichtsrath von Schilcher, 2 Stunden: Unterschied zwischen den Führerordnungen, welche als ortspolizeiliche Vorschrift, und jenen, welche von einer Section aufgestellt sind. Vertragsverhältniss zwischen Tourist und Führer und seine civilrechtlichen Wirkungen, erläutert an Beispielen. Straffälligkeit von Rechtsverletzungen und Rechtsgefährdungen, welche auf Bergtouren durch fahrlässiges Handeln des Führers vorkommen können. Gesetzliche Vorschriften, den Jagdschutz betreffend. Reichsgesetz über Unfallversicherung. Versicherung im Allgemeinen. Führerunterstützungs-Casse. Bedingungen, unter welchen Führer oder deren Hinterbliebene Anspruch auf Unterstützung haben.

3. Universitätsprofessor Dr. E. Oberhummer, 3 Stunden: Eintheilung der Alpen, West- und Ostalpen nach Haupt- und Nebengruppen, deren Begrenzung, Wasserscheiden und Flusssysteme, an der Hand von Karten.

4. Geographie des Heimathsgebietes der Führer, an der Hand von Detailkarten und Reliefs, 3 Parallel-Curse zu je 3 Stunden:

a) Premierlieutenant O. Jäger: Allgäu, Gebirgsgruppen, deren Grenzen, Gewässer, perennirende Schnee- und Firnfelder, die wichtigsten Berge und Uebergänge und deren Höhe. Eigenthümlichkeiten der Allgäuer Alpen (Klammen, Wasserfälle u. dgl.).

b) Hauptlehrer Dr. Chr. Gruber: Wetterstein und Karwendel. Die an der Zugspitze zusammentreffenden drei Kämme, die vier Hauptketten des Karwendel, Verschiedenheit des Aufbaues. Höhenverhältnisse, Uebergänge und Gesteinsarten. Firn- und Gletscherbildung im Wetterstein, Reichthum an Quellen und Bächen im Karwendel. Hinweis auf Dinge, die für den Fremden von Interesse sind, z. B. Isarquelle.

c) Landgerichtsrath von Schilcher: Berchtesgadenerland, Erhebungen, Thalbildungen und Flussläufe, Formation des Gebirgstheiles, klimatische und Vegetationsverhältnisse, kurze historische Skizze über Berchtesgaden.

5. Premierlieutenant Jäger, 15 Stunden. Kartenlesen, Begriff der „Karte", Werth derselben für den Führer in bekannten und unbekannten Gegenden. Kartenmassstäbe, die gebräuchlichsten Karten. Benützung des Compass zur Orientirung im Terrain und in den Karten, zur Bestimmung der Lage von Spitzen, die in der Karte eingezeichnet sind. Vergleich von Karten mit Reliefs, Aufsuchen eines bestimmten Punktes des Reliefs auf der Karte. Ermittlung von Entfernungen auf der Karte in ebenem und bergigem Terrain. Barometer, Quecksilberbarometer und Aneroid. Ablesung von Höhenunterschieden. (Mit den vom k. Topographischen Bureau zur Verfügung gestellten Instrumenten wurden bei der Uebung im Terrain z. B. Höhenunterschiede bis zu 98 m mit einer Genauigkeit von 0,7 m bestimmt, die Führer lernten das Ablesen der Aneroide bis auf Zehntelmillimeter, ein Theil derselben sogar auf Hundertstelmillimeter.) Excursion mit praktischen Uebungen in Vergleichung der Karte mit dem Terrain, Anwendung von Barometer und Aneroid zur Bestimmung der Meereshöhe.

6. Der Verfasser, 3 Stunden: Die wichtigsten Berge der Alpen von den Dauphiné-Alpen bis zum Ankogel. Charakteristische Formen von Bergen, erläutert nach Photographien. Markante Beispiele von geringerer absoluter und höherer relativer Erhebung (z. B. Ortler-Watzmann).

7. Universitätsprofessor Dr. Groth, 2 Stunden: Die wichtigsten Mineralien und deren Fundorte in den Alpen. Allgemeines über Geologie. Erklärung der mineralogischen Staatssammlungen.

8. Custos Dr. Schäfer, 2 Stunden: Fundorte von Versteinerungen in den bayerischen Alpen. Erklärung der bezüglichen Staatssammlungen.

9. Der Verfasser, 5 Stunden: Die Gefahren des Bergsteigens und deren Verhütung. Steile Grashalden, Schutthalden, Wände, Platten, Bänder, Couloirs, Steinfall und dessen Ursachen. Brüchiges Gestein. Schneeregion, verdeckte Spalten, Randkluft, Schneeschilde, Gratwanderung, Ursachen der Lawinen. Gefahren aus Witterungsverhältnissen, Schneetreiben, Regen im Felsterrain, Nebel, Sturm, Kälte, Gewitter, Bivouakiren. Hinweis auf markante Unglücksfälle und deren Ursachen.

10. Heinrich Schwaiger, 2 Stunden: Alpine Ausrüstung, Gebrauch von Seil und Eisbeil. Neues aus der Klettertechnik.

11. Gemeindebevollmächtigter G. Böhm, 2 Stunden: Alpine Verpflegung, insbesondere auf Hochtouren, Bedeutung der Conserven. Genuss geistiger Getränke. Zusammenstellung des Proviants.

12. Stabsarzt und Privatdocent Dr. Seydel, 13 Stunden: Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Allgemeines über den Bau des menschlichen Körpers. Wunden der verschiedensten Art am Kopf, dem Rumpf und den Extremitäten. Antiseptischer Verband nach Seydel. Aderpresse. Transport Verwundeter. Improvisation von grösseren Verbänden, Tragbahren aus alpinem Material. Sonstige Krankheitserscheinungen auf Bergtouren. Dieser Unterricht erregte bei dem Geschick des Vortragenden, der es trefflich verstand, mit den Leuten populär umzugehen, deren grosses Interesse; sie sahen die Nützlichkeit des Unterrichtsgegenstandes ein und waren sichtlich bemüht zu lernen.

In dieser Beziehung ist es vielleicht von Interesse, den praktischen Erfolg dieses Unterrichts an einem bekannt gewordenen Falle nachzuweisen. Bei einer Hochjagd im Allgäu hatte einer der Treiber sich den Oberschenkel gebrochen. Der Verunglückte wurde von dem bei der Jagd beschäftigten Führer Kaufmann von Hinterstein, welcher den Münchener Führer-Lehrcus besucht hatte, verbunden und in's Thal hinabgebracht. Ein dort zufällig anwesender Fachmann, Professor der Chirurgie, welcher den Verband besichtigte, war über dessen Anlegung sehr überrascht und äusserte sich, der Verletzte sei „in ganz eminenter Weise" verbunden worden. Wenn man demgegenüber jenen bekannten Fall berücksichtigt, bei welchem ein Schweizer Führer in Folge einer auf einer Tour erlittenen Verletzung (Schnitt durch einen Glassplitter am Handgelenk) verbluten musste, weil keiner der anwesenden Touristen und Führer einen Nothverband anzulegen wusste, so darf man mit dem Ergebniss dessen, was Kaufmann beim Münchener-Curs lernte, wohl recht zufrieden sein. Den übrigen Führern und der Bevölkerung jener Gegend dürfte durch diesen Vorfall der Nutzen der Alpenvereins-Lehrcurse klar geworden sein.

Ein besonderer Vorzug dieses Unterrichts war, dass der Docent sich nicht auf die Unterrichtsertheilung allein beschränkte, sondern ein besonderes Verbandkästchen construirte. Dieses wurde sämmtlichen Führern schon beim Unterrichte ausgehändigt. Ueber dessen Zweck u. s. w. gibt der hier folgende seinerzeitige Bericht von Stabsarzt Dr. Seydel Aufschluss:

Das Nothverbandzeug für Alpenführer

von Dr. Seydel, k. Stabsarzt und Privatdocent

(Musterschutz No. 37982).

Dasselbe besteht:

A. aus einem solide gefertigten Blechkästchen, enthaltend:

1. zwei Verbandzeuge nach Dr. Seydel,
2. zwei dreieckige Tücher,
3. Hoffmann'sche Tropfen und Zucker,

4. Salmiakgeist,
5. amerikanisches Heftpflaster in einer kleinen Blechdose,
6. zwei Päckchen englisches Pflaster,
7. ein breites Gummiband zur Stillung arterieller Blutung,
8. eine federnde eiserne Klammer zur Befestigung des Gummibandes.

B. aus einer Anleitung: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen in den Bergen".

ad A. Da das Nothverbandzeug allen Witterungsverhältnissen trotzen muss, da es in den Rucksäcken der Führer hin- und hergestossen, an feste Körper angedrückt wird und überhaupt stets verschiedenerlei Gefahren ausgesetzt ist, so wurde dasselbe in Blech verpackt.

ad 1. Die Verbandzeuge bestehen je aus einem Stückchen Jodoformgaze von 40 cm Länge und 20 cm Breite, einem ebenso grossen Stückchen Sublimatgaze und einer Cambricbinde von 3 m Länge und 5 cm Breite.

Diese drei Stoffe sind eingeschlossen in Wachspapier, welches durch ein Gummibändchen zusammengehalten wird, und schliesslich ist das ganze Verbandzeug verpackt in eine Blechdose, welche luft- und wasserdicht verlöthet ist. An einem Ende der Dose befindet sich ein eiserner kleiner Hebel. Durch Drehen an dem Hebel löst sich die Verlöthung und kann wie bei den Sardinenbüchsen der ganze Rand abgedreht werden.

Das Verbandzeug ist mit einer Gebrauchsanweisung überschrieben: „Nur im Falle einer Verwundung durch Drehen am Hebel zu öffnen! Lege auf die Wunde zuerst den gelben, dann den rothen Stoff und befestige beide mit der Binde".

Die Motive zur Herstellung und Verpackung des Verbandzeuges waren folgende:

Zuerst war die Frage zu entscheiden, soll man den Führern sterile oder antiseptische Verbandstoffe mitgeben?

Wenn auch nicht geleugnet werden kann, dass sterile Verbandstoffe grosse Vorzüge vor den antiseptischen voraushaben, so findet diese Art der Wundbehandlung zur Zeit noch vorwiegend in Kliniken und grossen Krankenhäusern, nicht in der Privatpraxis Anwendung. Der Grund liegt wohl darin, dass sich Fehler, welche bei einem sterilen Verbande gemacht werden, schwer und oft irreparabel rächen, während in der antiseptischen Imprägnirung an und für sich schon eine gewisse Garantie gegen Infection besteht.

Ist die Frage zu Gunsten des antiseptischen Materiales entschieden, so kommt die weitere Frage, welche Antiseptica soll man nehmen? Allgemein ist gegenwärtig unter den Chirurgen die Ansicht verbreitet, dass man sich am besten an die durch langjährige Praxis bewährten Antiseptica — Jodoform, Sublimat und Carbol — hält.

Aus diesem Grunde wurde Jodoform und Sublimat zur Imprägnirung gewählt.

Der Verschluss der Stoffe wird den höchsten Anforderungen an Reinheit und Unverfälschtheit gerecht.

Damit die Führer rasch sich die Anwendungsweise des Verbandes in's Gedächniss rufen können, ist dieselbe aufgedruckt.

In der unverschrten Verlöthung hat man jederzeit eine Controlle und Garantie über die Reinheit.

ad 2. Um bei Frakturen nicht auf Stricke, Sacktücher und Halstücher als Improvisation allein angewiesen zu sein, wurden 2 dreieckige Tücher aufgenommen. Die Anwendung derselben ist in dem Leitfaden beschrieben und abgebildet.

ad 3. 4. Viele Arzneimittel den Führern mitzugeben, wurde als unnütz und gefährlich gehalten. Hoffmanns Tropfen und Salmiakgeist werden genügen. Die Indicationen etc. etc. sind im Leitfaden angegeben, Die Anwendungsweise ist auf den Deckeln der bezüglichen Fächer aufgedrückt.

ad 5. 6. Für Hautabschürfungen etc. etc. dient das englische Pflaster und das Heftpflaster. Es wurde amerikanisches Heftpflaster gewählt, da dies ohne Erwärmen klebt.

ad 7. 8. Um bei Schlagaderverletzungen eine provisorische Blutstillung vornehmen zu können, wurde das breite Gummiband eingelegt. Die Anwendungsweise erfordert keine besonderen anatomischen Kenntnisse. Zum Befestigen des Bandes dient die federnde Klammer.

ad B. Der Leitfaden ist in einfacher, volksthümlicher, dem Verständnissgrade der Leute angemessener Weise geschrieben.

In möglichster Kürze umfasst derselbe eine Beschreibung des menschlichen Körpers, die erste Hilfeleistung bei Quetschungen, Wunden, Knochenbrüchen, Verrenkungen, Verstauchungen, Verbrennungen, Erfrierungen, sowie die erste Hilfeleistung bei Erkrankungen, wie Schneeblindheit, Ohnmacht, Bergkrankheit, Sonnenstich. Eine kurze Lehre über den Transport der Verwundeten bildet den Schluss.

München, 18. Januar 1893.

gez. Dr. Seydel.

Hinsichtlich des in Vorstehendem geschilderten Verbandmaterials war an das Dreier-Comité von verschiedenen Seiten die Frage gestellt worden, warum man denn nicht die Führer mit den vielfach in Gebrauch befindlichen leichten, bequemen und billigen „Reiseapotheken“ und „Taschen-Verbandpäckchen“ ausgerüstet habe. Diese Frage war aber schon vorher reiflich erwogen worden. Was leicht, bequem und billig ist, braucht desshalb noch nicht zweckmässig zu sein. Zwischen „Reiseapotheke“ u. dgl. und dem Verbandkästchen des Münchener Lehrcurses besteht ein principieller, schon im Worte ausgedrückter Unterschied. Die Taschenapotheke — es lag von ihnen eine Reihe von Mustern vor — enthält eine Anzahl von Mitteln gegen innere Krankheiten, von Verbandmaterial aber nur so viel, als man etwa zum Verbinden kleinerer Wunden bedarf (meist nur Heftpflaster, eine minimale Binde, eine schön gearbeitete Miniaturscheere, Stecknadeln u. dgl.). Das genügt ja für eine Reise und einen Aufenthalt in der Sommerfrische.

Anders verhält es sich mit dem Material, welches ein Führer zur Hilfeleistung im Samariterdienst bedarf. Acute innerliche Krankheiten sind bei Bergtouren wohl eine

Seltenheit und chronisch Kranke werden Besteigungen, zu welchen ein Führer nothwendig ist, verständiger Weise ohnehin nicht unternehmen. Derlei Kranke können übrigens verhältnissmässig leicht in den nächsten Ort zu einem Arzte verbracht werden. Bei den Hilfeleistungen, die einem Führer zufallen, handelt es sich aber fast nur um Verletzungen, unter Umständen so ernsten Charakters, dass ohne ein augenblickliches und verständiges Eingreifen die grösste Gefahr besteht. Ein Beinbruch und dgl. kann mit dem Pflanzenpapier und der verstaubten Binde der Taschenapotheke nicht verbunden werden. Der Führer bedarf daher ein Verbandmaterial, das auch für schwere Verletzungen hinreicht und dies um so mehr, als von zweckmässigem Verbinden die Möglichkeit des Transportes überhaupt abhängig ist. Das Seydel'sche Verbandkästchen*) sollte daher bei den Führer-Cursen allgemein eingeführt werden.

Am 5. April wurde der Lehrcurs geschlossen. Am nächsten Tage fand Vormittags die Prüfung statt, welche 4 Stunden dauerte; am Abend gab die Section den Führern ein Abschiedsfest im Löwenbräukeller, bei welchem die Preise vertheilt wurden. Der Ehrenpreis Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Ludwig, ein werthvolles Aneroid mit Compass und Thermometer, wurde dem Führer Kasp. Kriner aus Mittenwald zuerkannt, den I. Preis der Section, ein Fernrohr mit 24facher Vergrösserung, erhielt der oben erwähnte Führer Anton Kaufmann aus Hinterstein. Ausserdem wurden noch weitere 17 Führer mit allgemeinen Preisen, durchwegs alpinen Gebrauchsgegenständen bedacht; für diesen Zweck waren auch von Vereinsmitgliedern Geschenke gewidmet worden. Sämmtliche Theilnehmer des Curses hatten schon bei dessen Beginn das Seydel'sche Verbandkästchen und durch die Lindauer'sche Buchhandlung geschenkweise den »Alpenvereins-Kalender« erhalten.

Am Tage nach dem Feste reisten die Führer in ihre Heimath ab, vorher wurde ihnen die Reisevergütung der Hieher- und Rückfahrt ausgehändigt; die Vergütung für den Abendtisch war in zwei Raten ausbezahlt worden.

Die Kosten des Curses betrugen:

Rückerstattetes Fahrgeld (zu ermässigten Preisen)				150 M.	70 Pf.
Wohnung, Frühstück und Mittagessen in Pension				544 „	45 „
Entschädigung für die Abendmahlzeit in Baar				210 „	— „
Frühstück am Prüfungstage				32 „	39 „
Lehrmittel:					
Karten	55 M.	25 Pf.			
Schreibmaterial der Führer	13 „	81 „			
Excursion zu praktischen Uebungen	35 „	30 „			
Druck des Lehrbuches von Dr. Seydel	120 „	— „			
Uebrige Drucksachen	101 „	40 „			
40 Verbandkästchen zu 8 M. 50 Pf.	340 „	— „	675 „	76 „	
Preise ohne die Geschenke von anderer Seite				145 „	50 „
Schlussfest, reine Ausgabe				79 „	70 „
Unterstützung an zwei Führer**)				23 „	60 „
Uebriges, Transport, Entschädigung an Dienstpersonal u. s. w.				132 „	03 „
zusammen				1994 M.	13 Pf.

*) Dr. Seydel hat übrigens auf eine Anregung aus alpinen Kreisen ausser dem für Führer bestimmten schweren Verbandkästchen noch ein kleineres für Touristen construirt, welches in der gleichen Weise eingerichtet und etwas leichter ist. Die weitere Anfertigung hat die Firma C. Stiefenhofer, München, Karlsplatz 5, übernommen.

**) Die Sectionen Allgäu-Immenstadt und Allgäu-Kempten hatten die Familien der Einberufenen mit Taggeldern unterstützt.

Die Erfolge des Curses dürfen als zufriedenstellend, nach einigen Richtungen als sehr befriedigend bezeichnet werden; sämmtliche Einberufenen wurden als befähigt erklärt und erhielten das Diplom des Vereins, ausserdem noch von der Section ein besonderes Zeugniss, welches zum Einheften in das Führerbuch bestimmt war. Nur ein einziger Führer konnte nicht diplomirt werden; dieser war an geistiger Ueberanstrengung nervös erkrankt und wurde auf ärztlichen Rath in die Heimath zurückgesendet. Der Lerneifer der Einberufenen war ohne Ausnahme musterhaft, der Verkehr zwischen Lehrern und Schülern war stets ein vertraulicher und herzlicher, und trotz der hemmenden Verhältnisse der Grossstadt liess die Disciplin wenig zu wünschen übrig.

Zum Lehrcurse hatte der Centralausschuss den Referenten für Führerwesen, Herrn Rentner Bramigk, abgeordnet, welcher nahezu sämmtlichen Unterrichtsstunden beiwohnte. Dies war sehr zweckmässig, denn es zeigte den Führern die Zugehörigkeit sowohl der Sectionen als ihrer selbst zum Alpenverein.

Zum Schlusse möchte der Verfasser nach seinen Erfahrungen als Referent des Lehrcurses der Section noch einige Punkte als für die Einrichtung solcher Curse vielleicht beachtenswerth erwähnen:

Frühzeitiger Beginn der Vorarbeiten, Bilden eines Comités, das dann die Durchführung zur Vermeidung einer Zersplitterung der Leitung in eine Hand legt, wenn auch dem Betreffenden eine sehr grosse Arbeitslast erwächst. Einquartierung mit Verpflegung in einem Hause. Stramme Disciplin, Fernhalten störender Elemente. Möglichste Ausschliessung von Memorirgegenständen vom Lehrstoff. Praktische Uebungen. Bevorzugung des Unterrichtes in der Ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Ausrüstung mit nur vorzüglichem, zweckmässigen Verbandzeug.

Der Lehrcurs von 1892 ist bisher der einzige in München geblieben. Im Jahre 1896 wurde auf der Generalversammlung zu Stuttgart vom Gesammtverein die Frage der Führer-Lehrcurse generell geregelt in der Weise, dass jährlich vier solche abzuhalten seien. Als ständige Sitze dieser Curse wurde Bozen, Innsbruck, Salzburg und Villach bestimmt. Für das bayerische Gebiet ist ein solcher nicht vorgesehen, und es darf daher als im Interesse der heimathlichen Führer liegend bezeichnet werden, dass die Section auch für dieses Gebiet die Einrichtung eines in bestimmten, wenn auch längeren Zeiträumen zu wiederholenden Lehrcurses anstrebe.

Einnahmen und Ausgaben

der Section

in den einzelnen Jahren

von 1869/70—1899.

Einnahmen.

(Einnahmen.)

Verwaltungs-Jahre	Mitglieder-Beiträge (für den C.-A. und die Section)		Aufnahmegebühren-fonds		Für Publicationen des C.-A., Hütten-schlüssel u. dgl.		Hüttengebühren						und Pachterträgnisse								Subventionen vom Gesammt-verein		Verwaltungs-Jahre
							Knorrhütte		Kaindlhütte		Angerhütte		Herzogstand-Häuser		Watzmann-Haus		Alplhaus		Höllenthal-Hütte		Münchener-Haus mit Anger- und Knorrhütte			
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
1869/70	1 416	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1869/70
1870/71	1 803	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	85	71	1870/71
1871/72	1 695	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1871/72
1872/73	2 589	—	—	—	—	—	41	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	257	14	1872/73
1874	3 423	—	—	—	—	—	133	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1874
1875	4 155	—	—	—	—	—	248	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1875
1876	5 166	—	—	—	12	—	138	—	14	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1876
1877	5 856	—	—	—	—	—	162	—	29	75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1877
1878	6 471	—	—	—	—	—	90	—	24	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1878
1879	7 461	—	—	—	86	—	249	80	22	49	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1879
1880	8 028	—	—	—	50	50	291	—	6	57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1880
1881	8 820	—	—	—	62	—	163	50	11	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 000	—	1881
1882	9 675	—	—	—	—	—	378	—	17	85	3	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 000	—	1882
1883	10 656	—	—	—	2 400	—	416	50	9	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1883
1884	11 277	—	—	—	2 452	—	511	50	20	04	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1884
1885	12 915	—	—	—	—	—	716	80	26	73	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	750	—	1885
1886	14 868	—	—	—	—	—	704	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	700	—	1886
1887	18 010	—	—	—	—	—	671	25	28	30	70	20	200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 500	—	1887
1888	18 890	—	—	—	—	—	514	—	22	95	57	36	1 000	—	767	50	—	—	—	—	—	—	3 000	—	1888
1889	19 430	—	—	—	—	—	735	53	27	20	75	70	1 000	—	1 037	50	—	—	—	—	—	—	—	—	1889
1890	21 060	—	—	—	—	—	967	40	28	32	94	10	1 600	—	1 211	50	—	—	—	—	—	—	—	—	1890
1891	22 050	—	—	—	—	—	1 041	90	41	76	35	66	1 600	—	1 446	—	9	88	—	—	—	—	—	—	1891
1892	23 330	—	—	—	970	—	1 422	30	29	44	105	75	1 600	—	1 533	—	27	70	—	—	—	—	1 500	—	1892
1893	24 540	—	—	—	2 122	—	1 500	—	37	35			1 600	—	1 522	50	2	21	4	—	—	—	—	—	1893
1894	28 050	—	1 434	—	3 142	40	1 500	—	35	10			1 600	—	1 931	—	105	12	401	73	—	—	10 000	—	1894
1895	29 640	—	1 095	—	—	—	1 500	—	54	99	Von 1893—97 unter Knorrhütte		1 250	—	2 470	50	10	45	434	—	—	—	—	—	1895
1896	30 080	—	945	—	—	—	1 500	—	27	73			2 000	—	1 922	—	23	40	433	—	—	—	—	—	1896
1897	30 050	—	815	—	—	—	1 500	—	43	93			2 400	—	2 482	—	37	31	400	—	—	—	6 400	—	1897
1898	30 810	—	894	—	—	—	für 1898 und 1899 unter Münchener-Haus		44	03	für 1898 und 1899 unter Münch.-Haus		2 400	—	2 400	—	47	77	400	—	3 000	—	4 000	—	1898
1899	31 980	—	996	10	—	—			20	83			2 400	—	2 400	—	2	72	400	—	3 000	—	—	—	1899
Summe	444 194	—	6 179	10	11 296	90	17 096	99	625	33	442	27	20 650	—	21 123	50	266	56	2 472	73	6 000	—	32 192	85	Summe

(Einnahmen.)

Verwaltungs-Jahre	Beiträge von: d. Forstamte Garmisch für Höllenthal-Brücke		Beiträge von: dem Magistrat München f. d. Gen.-Vers. 1894		Beiträge von: S. M. Verm.-Administr. für das Herzogst.-Haus		Geschenke für das Münchener-Haus und deren Zinsen		Uebrige Schenkungen für alpine Zwecke		Jubiläumsfest 1894	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1869/70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1870/71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871/72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1872/73	—	—	—	—	—	—	—	—	732	40	—	—
1874	—	—	—	—	—	—	—	—	302	31	—	—
1875	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1876	—	—	—	—	—	—	—	—	190	—	—	—
1877	—	—	—	—	—	—	—	—	10	—	—	—
1878	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1879	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1880	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1881	—	—	—	—	—	—	—	—	78	—	—	—
1882	—	—	—	—	—	—	—	—	350	—	—	—
1883	—	—	—	—	—	—	—	—	142	13	—	—
1884	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1885	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1887	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1888	1 000	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1889	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1890	—	—	—	—	—	—	—	—	128	—	—	—
1891	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1892	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1893	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1894	—	—	6 000	—	—	—	5 642	23	116	70	32 466	99
1895	—	—	—	—	—	—	371	75	10	—	—	—
1896	—	—	—	—	5 998	—	267	—	—	—	—	—
1897	—	—	—	—	—	—	238	45	—	—	—	—
1898	—	—	—	—	—	—	464	13	—	—	—	—
1899	—	—	—	—	—	—	—	—	833	—	—	—
Summe	1 000	—	6 000	—	5 998	—	6 983	56	2 892	54	32 466	90

(Einnahmen.)

Sammel-Ergebnisse und Erträgniss von Festen für: Ueberschwemmte und Abgebrannte		den Kaiser Franz Josef-Jubil.-Fonds		verunglückte Führer, Denksteine u. s. w.		Ausgegebene Antheilscheine		Zufällige Einnahmen		**Einnahmen im Ganzen**		Verwaltungs-Jahre
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 416	—	1869/70
—	—	—	—	—	—	—	—	85	71	1 974	42	1870/71
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 695	—	1871/72
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 620	25	1872/73
—	—	—	—	—	—	—	—	25	97	3 885	08	1874
—	—	—	—	—	—	—	—	28	51	4 431	51	1875
—	—	—	—	—	—	—	—	216	12	5 736	32	1876
—	—	—	—	—	—	—	—	274	85	6 332	60	1877
3 162	28	—	—	—	—	—	—	215	87	9 963	80	1878
—	—	—	—	1 420	95	—	—	343	40	9 583	64	1879
—	—	—	—	—	—	—	—	232	05	8 608	12	1880
—	—	—	—	—	—	—	—	337	30	11 472	70	1881
4 943	58	—	—	—	—	—	—	259	59	17 627	52	1882
—	—	—	—	—	—	—	—	728	45	14 352	30	1883
—	—	—	—	—	—	—	—	371	31	14 631	85	1884
510	30	—	—	75	39	—	—	493	24	15 487	46	1885
—	—	—	—	—	—	4 040	—	495	70	20 807	70	1886
—	—	—	—	—	—	1 880	—	788	28	23 148	03	1887
—	—	—	—	—	—	200	—	558	96	26 010	77	1888
—	—	—	—	—	—	6 800	—	379	08	29 485	01	1889
—	—	—	—	—	—	700	—	384	30	26 173	62	1890
—	—	—	—	—	—	—	—	620	59	26 845	79	1891
—	—	—	—	88	—	—	—	949	85	31 556	04	1892
—	—	—	—	—	—	—	—	534	10	31 862	16	1893
—	—	—	—	—	—	—	—	696	77	93 121	95	1894
—	—	—	—	—	—	—	—	1 177	21	38 013	90	1895
—	—	—	—	—	—	27 000	—	1 023	75	71 219	88	1896
3 136	—	1 181	15	—	—	14 000	—	904	03	63 587	87	1897
—	—	32	38	—	—	—	—	925	10	45 417	41	1898
3 444	17	—	—	—	—	—	—	879	30	46 356	12	1899
15 196	33	1 213	53	1 584	34	54 620	—	13 929	39	704 424	82	Summe

Ausgaben.

Verwaltungs-Jahre	Mitgliederbeiträge, an den Gesammt-Verein abgeliefert		Führerunterstützungs-Casse		Hüttenschlüssel, Vereinszeichen und Sonstiges		An den C.-A. für Publicationen		Pachtung des Herzogstand-Hauses		Rückzahlung von Antheilscheinen	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1869/70	1 020	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1870/71	1 344	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871/72	1 236	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1872/73	1 980	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1874	2 484	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1875	2 634	—	—	—	50	—	130	20	—	—	—	—
1876	3 414	—	—	—	150	—	30	—	—	—	—	—
1877	3 876	—	—	—	216	—	46	—	—	—	—	—
1878	4 314	—	150	—	150	—	—	—	—	—	—	—
1879	4 974	—	150	—	160	—	67	40	—	—	—	—
1880	5 352	—	150	—	70	—	48	20	—	—	—	—
1881	5 880	—	150	—	70	—	22	—	—	—	—	—
1882	6 450	—	150	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1883	7 104	—	150	—	—	—	2 400	—	—	—	—	—
1884	7 518	—	150	—	—	—	2 463	—	—	—	—	—
1885	8 610	—	150	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	9 912	—	150	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1887	10 806	—	200	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1888	11 334	—	300	—	—	—	—	—	400	—	—	—
1889	11 658	—	300	—	—	—	—	—	400	—	—	—
1890	12 636	—	300	—	—	—	—	—	400	—	—	—
1891	13 176	—	300	—	—	—	—	—	400	—	—	—
1892	13 968	—	300	—	—	—	1 180	—	400	—	—	—
1893	14 754	—	300	—	210	—	2 122	—	400	—	4 900	—
1894	16 710	—	1 416	70	450	—	2 541	—	400	—	100	—
1895	17 778	—	898	90	457	60	—	—	400	—	4 420	—
1896	18 000	—	900	—	280	—	—	—	400	—	4 200	—
1897	18 042	—	902	10	210	—	—	—	400	—	—	—
1898	18 402	—	920	10	280	—	—	—	400	—	2 200	—
1899	19 230	—	961	50	636	—	—	—	400	—	1 200	—
Summe	274 596	—	9 349	30	3 389	60	11 049	80	4 800	—	17 020	—

(Ausgaben.)

Verzinsung der Antheilscheine		Regie		General-Versammlung des D. u. Oe. A.-V. 1894		Führer-Lehrcurs		Alpiner Rettungs-Ausschuss		Telephon Zugspitze		Verwaltungs-Jahre
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
—	—	116	92	—	—	—	—	—	—	—	—	1869/70
—	—	153	37	—	—	—	—	—	—	—	—	1870/71
—	—	140	12	—	—	—	—	—	—	—	—	1871/72
—	—	269	40	—	—	—	—	—	—	—	—	1872/73
—	—	271	22	—	—	—	—	—	—	—	—	1874
—	—	698	88	—	—	—	—	—	—	—	—	1875
—	—	736	71	—	—	—	—	—	—	—	—	1876
—	—	1 215	20	—	—	—	—	—	—	—	—	1877
—	—	659	53	—	—	—	—	—	—	—	—	1878
—	—	897	03	—	—	—	—	—	—	—	—	1879
—	—	983	15	—	—	—	—	—	—	—	—	1880
—	—	1 443	71	—	—	—	—	—	—	—	—	1881
—	—	1 368	37	—	—	—	—	—	—	—	—	1882
—	—	1 514	09	—	—	—	—	—	—	—	—	1883
—	—	1 739	75	—	—	—	—	—	—	—	—	1884
—	—	2 052	37	—	—	—	—	—	—	—	—	1885
—	—	2 176	06	—	—	—	—	—	—	—	—	1886
—	—	2 173	63	—	—	—	—	—	—	—	—	1887
196	—	2 038	60	—	—	—	—	—	—	—	—	1888
196	—	2 786	45	—	—	—	—	—	—	—	—	1889
275	56	2 875	62	—	—	—	—	—	—	—	—	1890
300	—	2 850	17	—	—	—	—	—	—	—	—	1891
300	—	3 064	90	—	—	1 994	13	—	—	—	—	1892
535	—	2 912	01	—	—	—	—	—	—	—	—	1893
302	—	4 307	85	41 373	86	—	—	—	—	—	—	1894
296	—	2 766	71	—	—	—	—	—	—	—	—	1895
168	—	3 056	30	—	—	—	—	—	—	2 008	—	1896
1 066	74	3 240	52	—	—	—	—	—	—	20	—	1897
1 653	34	3 676	64	—	—	—	—	290	—	2 972	36	1898
1 562	40	3 988	86	—	—	—	—	300	—	439	18	1899
6 851	04	56 174	14	41 373	86	1 994	13	590	—	5 439	54	Summe

(Ausgaben.)

Verwaltungs-Jahre	Hüttenbauten											
	Knorrhütte und deren Schlafhaus		Kaindlhütte		Angerhütte		Schirmhütte auf dem Krottenkopf		Watzmann-Haus		Herzogstand-Häuser	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1869/70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1870/71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871/72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1872/73	1 429	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1874	100	91	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1875	104	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1876	164	20	578	82	—	—	—	—	—	—	—	—
1877	94	29	31	05	—	—	—	—	—	—	—	—
1878	68	58	42	13	—	—	—	—	—	—	—	—
1879	189	96	30	28	—	—	—	—	—	—	—	—
1880	73	57	1 944	69	536	70	—	—	—	—	—	—
1881	3 041	19	1 255	12	—	—	—	—	—	—	—	—
1882	2 336	44	20	47	11	50	331	60	—	—	—	—
1883	238	59	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1884	435	47	16	70	—	—	57	—	—	—	—	—
1885	397	95	159	50	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	203	87	50	—	—	—	—	—	251	15	—	—
1887	366	—	65	50	11	—	—	—	8 057	30	822	95
1888	316	52	110	11	—	60	—	—	9 348	28	727	—
1889	2 411	66	57	78	—	—	—	—	2 892	98	6	30
1890	3 531	51	79	42	7	25	—	—	1 810	80	451	13
1891	5 691	24	67	86	—	—	—	—	775	73	73	60
1892	9 262	22	48	10	14	—	—	—	340	29	514	41
1893	2 309	36	78	03	8	50	—	—	377	42	925	43
1894	388	08	227	41	16	—	—	—	6 027	73	304	77
1895	744	24	116	61	206	—	—	—	4 788	55	287	04
1896	166	13	80	38	166	35	—	—	449	18	14 444	30
1897	338	14	135	60	119	33	—	—	359	96	2 515	33
1898	691	73	103	03	116	67	—	—	733	68	782	46
1899	62	30	85	87	94	10	—	—	910	58	1 310	99
Summe	35 158	26	5 384	46	1 308	—	388	60	37 123	63	23 165	71

(Ausgaben.)

Hüttenbauten												Verwaltungs-Jahre
Alplhaus		Höllenthal-Hütte		Münchener-Haus		Haus am Wiesbachhorn		Platthütte		Unterstandshütte auf dem Watzmann-Hocheck		
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1869/70
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1870/71
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1871/72
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1872/73
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1874
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1875
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1876
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1877
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1878
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1879
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1880
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1881
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1882
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1883
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1884
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1885
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1886
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1887
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1888
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1889
447	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1890
559	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1891
203	69	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1892
19	50	1 002	26	—	—	—	—	—	—	—	—	1893
113	94	3 084	63	—	—	—	—	—	—	—	—	1894
36	05	192	31	—	—	—	—	—	—	—	—	1895
536	20	1 540	68	18 632	92	189	67	—	—	—	—	1896
180	12	11	10	15 419	57	6 113	59	—	—	—	—	1897
46	56	31	55	1 115	44	1 307	03	262	10	2 821	86	1898
74	05	591	56	75	20	1 416	64	—	—	—	—	1899
2 216	47	6 454	09	35 263	13	9 026	93	262	10	2 821	86	Summe

(Ausgaben.)

Verwaltungs-Jahre	Wegbauten und Wegbezeichnungen													
	Wettersteingebiet		Schliersee-Tegernseer-Berge		Gratweg Herzog Ernst Schareck		Karwendelgruppe		Rettenstein		Höllenthalbrücke		Watzmann	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1869/70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1870/71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871/72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1872/73	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1874	122	40	102	86	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1875	—	—	132	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1876	179	89	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1877	112	90	57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1878	—	—	577	49	120	75	—	—	—	—	—	—	—	—
1879	736	91	499	52	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1880	915	76	51	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1881	15	—	277	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1882	366	92	299	66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1883	2 171	45	272	82	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1884	1 062	11	133	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1885	1 252	20	271	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	510	32	444	55	—	—	43	—	—	—	—	—	—	—
1887	207	10	400	11	—	—	196	94	—	—	—	—	—	—
1888	1 204	48	66	95	—	—	135	—	108	56	—	—	—	—
1889	438	67	344	65	—	—	22	30	43	85	3 270	—	1000	—
1890	866	88	745	51	—	—	63	90	72	70	—	—	—	—
1891	669	50	331	06	—	—	50	70	83	38	—	—	—	—
1892	624	60	599	28	—	—	83	65	51	40	—	—	—	—
1893	1 472	85	484	44	—	—	—	—	39	—	—	—	—	—
1894	1 800	84	313	97	—	—	10	70	24	65	—	—	—	—
1895	1 340	65	288	67	—	—	21	70	88	12	—	—	—	—
1896	8 911	95	201	79	—	—	25	—	7	—	—	—	622	99
1897	2 510	47	291	10	—	—	55	44	30	20	—	—	10	—
1898	1 477	76	305	15	—	—	64	20	71	69	—	—	571	67
1899	946	60	428	68	—	—	73	85	27	58	—	—	882	98
Summe	29 918	21	7 936	89	120	75	846	38	648	13	3 270	—	3087	64

(Ausgaben.)

Wegbauten und Wegbezeichnungen									Unterstützung fremder alpiner Unternehmungen		Gletscherschliff bei Berg		Bibliothek		Verwaltungs-Jahre
Miemingergruppe		Guffert		Herzogstand		Wiesbachhorn									
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	
—	—	—	—	—	—	—	—		42	86	—	—	12	34	1869/70
—	—	—	—	—	—	—	—		85	71	—	—	281	55	1870/71
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	55	26	1871/72
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	46	63	1872/73
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	7	63	1874
—	—	—	—	—	—	—	—		505	71	—	—	158	68	1875
—	—	—	—	—	—	—	—		50	—	—	—	122	59	1876
—	—	—	—	—	—	—	—		97	55	—	—	131	06	1877
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	316	96	1878
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	190	30	1879
—	—	—	—	—	—	—	—		25	—	—	—	290	02	1880
—	—	—	—	—	—	—	—		20	—	—	—	441	06	1881
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	234	52	1882
—	—	—	—	—	—	—	—		50	—	—	—	124	48	1883
—	—	—	—	—	—	—	—		166	77	—	—	293	16	1884
—	—	—	—	—	—	—	—		200	—	—	—	329	85	1885
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	299	13	1886
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	402	35	1887
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	258	21	1888
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	—	—	464	50	1889
—	—	—	—	—	—	—	—		445	—	10	—	298	08	1890
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	40	—	411	57	1891
—	—	—	—	500	—	—	—		100	—	10	—	331	10	1892
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	30	—	340	48	1893
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	10	—	580	40	1894
—	—	—	—	—	—	—	—		—	—	10	—	471	59	1895
12	—	261	05	—	—	—	—		—	—	10	—	348	14	1896
52	26	88	99	221	24	1 035	85		—	—	10	—	659	65	1897
151	96	453	81	95	66	2 842	37		—	—	—	—	927	21	1898
227	84	—	94	175	21	—	—		—	—	—	—	983	40	1899
139	77	50	—	194	80	25	—		833	—	—	—			
583	83	854	79	1 186	91	3 903	22		2 621	60	130	—	9 811	70	Summe

(Ausgaben.)

Verwaltungs-Jahre	Unterstützungen für Ueberschwemmte, Abgebrannte etc.		Beitrag zum Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Fonds		Unterstützungen für Führer und deren Relikten		Denksteine		Publicationen der Section		Verschiedene Ausgaben		**Ausgaben im Ganzen**	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
1869/70	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 192	12
1870/71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 864	63
1871/72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17	14	1 448	52
1872/73	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	43	3 771	17
1874	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3 089	02
1875	—	—	—	—	111	17	—	—	—	—	—	—	4 525	13
1876	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	50	5 502	71
1877	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5 877	05
1878	3 162	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9 561	72
1879	—	—	—	—	1 420	95	—	—	—	—	90	24	9 406	59
1880	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10 440	44
1881	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	113	29	12 728	97
1882	4 943	58	—	—	—	—	—	—	—	—	34	46	16 547	32
1883	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	455	60	14 481	03
1884	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	219	95	14 255	14
1885	550	—	—	—	—	—	275	39	—	—	374	60	14 623	31
1886	—	—	—	—	60	—	—	—	—	—	452	75	14 552	83
1887	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	636	15	24 345	03
1888	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	666	57	27 210	88
1889	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	628	70	26 921	84
1890	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 236	11	26 552	58
1891	—	—	—	—	—	—	—	—	239	77	734	18	26 754	01
1892	—	—	—	—	—	—	88	—	—	—	494	25	34 472	02
1893	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	467	32	33 687	60
1894	2 800	—	—	—	—	—	—	—	—	—	830	77	84 135	30
1895	—	—	—	—	—	—	486	80	—	—	956	37	37 324	96
1896	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	907	78	77 671	10
1897	3 136	—	—	—	—	—	—	—	—	—	639	47	59 960	23
1898	—	—	3 000	—	—	—	—	—	—	—	826	08	46 454	30
1899	3 444	17	—	—	—	—	—	—	53	—	968	06	42 390	12
Summe	18 036	03	3 000	—	1 592	12	850	19	292	77	11 855	77	691 747	67

Abgleichung.

Gesammt-Einnahme 1869/99 (Seite 389) = 704 424 M. 82 Pf.
Gesammt-Ausgabe 1869/99 (Seite 396) = 691 747 „ 67 „

Activrest 12 677 M. 15 Pf.

Dieser setzt sich zusammen aus:

6 263 M. 50 Pf. Vermögensanlage:
- 6 147 M. 10 Pf. Aufnahmegebührenfonds, angelegt in Papieren,
- 100 „ — „ ein Antheilschein Hirschberghaus,
- 16 „ 40 „ ein Nassfeld-Antheilschein (10 fl. österr. W.),

6 413 „ 65 „ Cassebestand am Schlusse von 1899 (siehe Jahresbericht):
- 429 „ 58 „ Baar-Reserve für die Herzogstandhäuser,
- 1 276 „ 33 „ Baar-Reserve für das Haus am Wiesbachhorn,
- 4 707 „ 74 „ übriger Baarbestand,

im Ganzen 12 677 M. 15 Pf. wie oben.

Alphabetisches sächliches Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Abgleichung der Einnahmen und Ausgaben von 1869–1899	397
Abgrenzung des Sectionsgebietes	261
Ablehnung von Eintrittsgesuchen	58, 67
Alpen-Verein, erster	13
Alpine Bibliothek, Anforderung an eine	369
„ Kartographie, Betheiligung daran	132
„ Kunstthätigkeit von Mitgliedern	132, 137
„ Literatur „ „	130
Alpiner Rettungsausschuss München	143, 214
Alpelhaus	158, 171, 173, 175, 176, 271, 360
Almbachklamm	186
Anerkannter (eingetragener) Verein	61
Anfänge alpinen Vereinslebens in München	86
Angerhütte	155, 171, 172, 283
Angriffe auf den Alpen-Verein	220, 221
Anonyme Angriffe	143
Antheilscheine, ausgegebene	125
— fremde, im Besitz der Section	397
Arbeitsgebiete der Section	145, 273
Archiv	113
Archiv-Akten, deren Systematik	115
Aufnahmegebühr	62, 63
Aufnahmegebührenfonds	62, 126, 386, 397
Aufrufe zur Gründung des Deutschen Alpen-Vereins	25, 26, 27
Aufwendungen für gemeinnützige Zwecke	199
Augsburgerhof	87
Ausflüge mit wissenschaftlichen Vorträgen	110
Ausgaben überhaupt	121
— auf Haus- und Wegbauten in den einzelnen Gebieten	123
— in den einzelnen Jahren	390
Ausschuss	75
— -Befugniss	67
— -Mitglieder	77 Beilage
— -Personaländerungen	78
— -Sitzungen	49, 82
— -Wahl	84
Ausstellungen, Betheiligung an	200
Beihilfe zu fremden Unternehmungen	145, 193
Beisitzer	70
Berichte in der Tagespresse	143
Bewirthschaftete Hütten	171
Bibliothek	111, 367
— Auszug aus dem Katalog	373
Brandschäden	174, 176
Brückenbauten	181
Brunnthal-Schutzhütte	129, 169
Budget-Voranschläge	57, 120, 142
Büchererwerbungen, wichtigere, in den letzten Jahren	370
Cassebestand Ende 1899	397
Cassier	70, 71, 73, 76, 77 Beilage
Central-Ausschuss München	231
Centralisationsversuch	243
Centralismus	17
Central-Präsidenten, ihre Thätigkeit	
— von Bezold	231
— Burkhard	234
— von Sendtner	232
— von Zittel	233
Centralverein für Alpenkunde	14, 227
Conservator	70, 71, 73, 76, 77 Beilage, 368
Constituirende Sitzung des Deutschen Alpen-Vereins	22
„Deutsche“ Politik der Section München	219
Deutscher Alpen-Verein	
— Entwicklung	26
— Fusion mit dem Oesterr. A.-V.	225
— Gründung	22
— Rundschreiben seines ersten C.-A.	32
— Statuten	29
Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein	
— seine Einrichtungen	222
— seine Leistungen	223
— seine Ziele	219
Discussions-Abende	257, 259, 260, 261, 262
Dürnbräu	86
Ehren-Edelweiss	100

	Seite
Eigenes Heim	89
Einbrüche in Sectionshütten	176
Einnahmen überhaupt	120
— in den einzelnen Jahren	385
— in den einzelnen Arbeitsgebieten	124
Eintrittsgebührenfonds	62, 126, 386, 397
Elementarschädigungen an Hausbauten	174
Entwicklung der Statuten und Geschäftsordnung	67
Feuer-Versicherung	127
Finanzwesen	118
Föhnsturm vom Jahre 1885	183
Forschungstouristik von Mitgliedern	131, 136
Fragekasten	263
Freitags-Gesellschaft	90
Frequenz der Hütten	172, 173
Frictionen in der Section	
— von 1882—85	252
— von 1894 und 95	263
Führer-Aufsicht	204
— -Lehrcurse des D. u. Oe. A.-V. von 1881—1892	374
— -Lehrcurs München	374
— — Kosten	383
— — Lehrplan	376, 379
— — Nothverbandzeug	380
— — Statut	376
— — Theilnehmer	378
— -Unterstützung	196
— -Unterstützungs-Casse Hamburg	195
Führerwesen	200
— des D. u. Oe. A.-V.	224
— der Section München	203
Führerzeichen	204
Fusion des D. A.-V. mit dem Oe. A.-V.	225
„Geheime“ Beziehungen	241
Geheime Wahl	58, 84, 259
Generalversammlung der Section	60, 92
— Antragstellung	94
— ausserordentliche	95
— Geschäftsformen	72, 92
— in den Frictionsperioden	259, 260, 264, 267
Generalversammlung des D. A.-V. zu Bludenz	228
— — zu München	237
— des D. u. Oe. A.-V. zu München	239
Geschäftsaushilfe	76
Geschäftsordnung, erste	69
— Aenderungen derselben	70
— derzeitige	72
Geschenke	112, 129, 373
Gesellschaftshaus zur Lacke	88
Gletscherschliff bei Berg	189
Gletschermoräne bei Starnberg	189
Gratwege	180
Gründung des Deutschen Alpen-Vereins	19
— neuer Sectionen durch Gründungsmitglieder	34
Gründungs-Document des D. A.-V. und der Section	23
— -Mitglieder des D. A.-V.	23
Guffert	271, 362
Hausbauten	145
— Elementarschädigungen an	174
Herbarien	113
Herzogstand, Pionierweg	177, 183, 352
Herzogstandhäuser	157, 163, 171, 172, 174, 176, 271, 350
— Neubau	353
Hilfeleistung bei Unfällen	380
Hocheck-Hütte	169, 171, 271, 345
Hochtouristische Vorträge	105
Höllenthal-Brücke und Reparatur	181, 287, 293
— -Hütte	158, 171, 173, 175, 271, 299, 301, 304, 306
— Weganlage am Brett	305
Hüttenbauten siehe Hausbauten.	
Hütten und Häuser der Section	171, 172
Hüttenprojecte	153, 270
Jahresberichte	141, 260
Jahres-Versammlungen	91, 92
Immobilien-Reservat	61, 68
Juliusbrücke	185
Jubiläums-Adresse	101
— -Fest	100
— -Spende	129, 161, 264
Kaindlhütte	150, 155, 158, 171, 172, 270, 326
Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfond	198
Kämpfe in der Section	252, 263
Karwendel, Wegmarkirungen	347
Kil's Colosseum	88
Knorrhütte	147, 156, 171, 172, 174, 270
— Erneuerung von 1872	276
— Lawinenschaden	174, 300
— Schlafhaus	158, 296

	Seite
Krottenkopf-Pavillon	156
Lawinenschädigungen	174, 175
Lehrgegenstände d. Führercurses München	379
Lehrplan der Führercurse d. D. u. Oe. A.-V.	374
— des Münchener-Curses	376
Leitende Sectionsvorstände, ihre Thätigkeit	
— Arnold	40
— von Bezold	36
— Barth	39
— von Haushofer	44
— Dr. Oberhummer	43, 47
— Dr. Penck	43
— von Pfaff	40
— Dr. Rothpletz	48
— Schuster	42
Liebig'scher Hörsaal	87
Liederhort	96
Mathildensaal	88
Meteorolog. Thurm auf der Zugspitze	163, 234
Miemingergruppe	360
Mineraliensammlung	113
Mitglieder	50
— als Vorsitzende anderer Sectionen	51
— Austritte und Eintritte	53
— auswärtige	55
— Damen als	55
Mitgliederbeitrag	61, 118
— dessen Erhöhung	61
Mitgliederzahl d. Oe. A.-V. u. d. D. A.-V.	226
— der Section	52
— der Sectionen Austria und Berlin	52
Monatsversammlungen	60, 91
Münchenerhaus auf der Zugspitze	160, 171, 173, 264, 265, 271, 306, 309
Münchener Mitglieder des Oe. A.-V.	20
Museum	87
Neben-Cassen	119
Nothverbandzeug nach Seydel	376 380, 383
Oesterreichische Alpen als unbekanntes Land	16
Oesterreichischer Alpen-Verein, Ausgaben	15
— Fusion mit dem Deutschen A.-V.	227
— Programm	13
— Verhalten gegenüber Subventionsgesuchen	14
Opferwilligkeit der Mitglieder	128
Opposition und organisirte Opposition	250
Ostalpenwerk	123, 131, 240
Organe der Section	57, 60
Parlamentarische Formen	72, 74
Parteiungen	84, 94
Partei-Interessen	85
Persönliche Beleidigungen gegen Ausschussmitglieder	263
Pflichten der Ausschussmitglieder	70, 73
Pionierweg	177, 183, 352
Platthütte	162, 169, 171, 271
Praktische Thätigkeit	15, 16
Prinzessin Ludwig von Bayern, K. H.	51, 112, 239, 378, 383
Prinz Ludwig von Bayern, K. H.	239
Prinz Otto von Bayern, K. H.	51
Protokollführung	66, 69, 82, 91
Publicationen der Section	129
— des D. u. Oe. A.-V.	223
Rechnungs-Revision	69, 83, 262
Rechtliche Pflichten der Mitglieder	62
Referenten der Section	73, 82
Reformversuche im Oe. A.-V.	18
Reliefs	112
Rente der Unterkunftshütten	128
Restaurant Platzl	87
Rettenstein	271, 358
Riffelweg	181, 289
Sammlungen	112, 369, 373
Schlierseer und Tegernseer Berge	331
Schneefernereck-Schutzhütte	129, 169
Schriftführer	69, 70, 72, 76
Secession	267
Sectionsarbeiten, ihre Entwicklung	144, 270
Section München, Gründung	22
— im ersten Jahre	35
— Entwicklung bis 1899	52
Sections-Conferenz zu Leipzig	241
— zu Halle	247
Sections-Politik	218
Sections-Versammlungen	91
Selbständigkeit der Sectionen	18, 118, 218, 241, 243, 247, 270
Sociale Gegensätze	85
Sommerlocal	90
Sophienbrücke	184
Statut der Führer-Lehrkurse des D. u. Oe. A.-V.	374
— des Lehrcurses München	376

	Seite
Statuten der Section, erste	56
— — Aenderungen	57
— — derzeitige	63
— des D. u. Oe. A.-V., deren Aenderung	59
— und Geschäftsordnung	66
Sterbfälle von Ausschussmitgliedern	77
Stiftungsfest, X.	97
— XX.	98
— XXV.	99
— XXX.	101, 272
Stimmenübernahme	236
Stimmführung der Section	67
Stimmrecht, im D. A.-V.	235
— im D. u. Oe. A.-V.	59, 235
Subventionen des Gesammtvereins	125
Tagesordnung	65, 93
Telephon, Zugspitze	186
Tendenz der Section	97, 99, 101, 218
Touren von Mitgliedern 1877—82	133
— bemerkenswerthe 1868—84	137
Touristik in der Section	132
Touristische Erforschung	16
Ueberschwemmungen in den Alpenländern	197
Ueberwachung der Sections-Arbeiten	69, 258
Unterhaltungsabende	96
Unterstandshütte am Watzmann	169, 171
Unterstützungen für die Alpenländer	196
Verbandkästchen nach Seydel	376, 380, 383
Vereinsdiener	86
Vereinskämpfe im Allgemeinen	249
Vereinspartien	140, 261, 262
Vereinspolitik	218
Vermögen	126
Vernachlässigung des bayer. Hochlands	253
— des Zugspitz-Gebietes	252, 256
Verpachtete Sectionshütten	173
Versteinerungen, Sammlungen von	113, 373
Vertretung anderer Sectionen	235
Verunglückungen	206
— von Führern	202, 206, 208
Verunglückungshäufigkeit, allgemeine	212
— — in der Schweiz	202, 213
Voranschläge, Beginn der	57, 120
— des Gesammtvereins 1870 u. 1894	240
Vorstände, deren Befugnisse	69, 72, 75
— deren Thätigkeit	49
Vorstandsperioden der Section	49
Vorträge	49, 102, 104
— deren Zweck	102
— Themata von 1869—99	105
— mit Ausstellungen	110
— allgemeine	108
— über Hochtouren	105
— wissenschaftliche	106
Vortragslocale	86
Wahlzettel	259
Watzmannhaus	156, 159, 171, 173, 263, 271, 342
Watzmann-Hocheckhütte	169, 171, 271, 345
Wegbauten	176
— Anstiege auf Gipfel	179
— Gratwege	180
— Uebergänge	179
— von Hütten auf Gipfel	178
— zu den Hütten der Section	177
Weg- und Hüttenbauten des D. u. Oe. A.-V.	224
Wetterberichte	141
Wetterstein, Führeraufsicht	203, 301
Wiesbachhorn, Haus am	164, 265
Winterlocale	86
Wissenschaftliche Vorträge	106
Wochenversammlungen	96
Wohlthätigkeitszwecke, Aufwendungen des Vereins	225
Ziele des Alpenvereins	219
Zittelhaus	233
Zugspitze	146
— als einziges Arbeitsgebiet	159, 257
— Meteorologische Station	163, 234, 320
— Münchenerhaus auf der	160, 171, 173, 264, 265, 271, 306, 309
— Schutzhütte auf der	129, 169, 170, 288
Zugspitz-Kreuz	255
Zustimmung der Wiener Freunde zur Gründung des Deutschen A.-V.	21

Meteorologischer Turm auf der Zugspitze.

Grosshesselohe, 9. Juli 1898.

Anschütz Wenz

4. Blitzableitungs-Verbindungen

8 Anker-Verbindungen

104 Maschinenschrauben 20/16

Verticalschnitt

Horizontalschnitt

Schutzcylinder für Rauchrohrdurchgang I. u. II. Stock.

Abdeckung der Platform mit Durchführung des Rauchrohres

Pappdach

Verschalung

Rempappe

Hochstein

Filzdach

16 Schlaudern

208 Maschinenschrauben 20/16.

1 Rohrzange

144 Rundeisen 16 7/m, 400 7/m Länge, 27 davon einseitig gespitzt.

Zugfestigkeit nur zu 2 400 Kilo per Schlaudern angenommen.

Vertical-Ansicht von Süd-Ost

Vertical-Ansicht von Nord-Ost

Vertical-Schnitt nach A. B.

Vertical-Schnitt nach C, D, E, F.

Schnitt der Umfassungswand I. u. II. Stock.

Vertical-Schnitte der Böden

4 Ankerpyramide (mit Ankergewichtblech) 20 mm dicke

12 Rundanker 600 lange

3 Schlitzschrauben 1600/20

56 Schraubenbolzen 460/16

32 " 140/14

130 Zimmermannsschiften 300 lang

50 " " 200 "

Mannschaftshaus.

Zimmerbodenhöhe.

Zugangsleiter-Seite.

Süd-Ost.

Erdgeschoss

Mannschaftshaus.

Schluss

Schluss

Süd-Ost.

Rundeisenanker

Mannschaftshaus.

4 Windkesselbeisenanker

Balkenlage über dem Erdgeschoss.

Disposition der Möbel im I. Stock.

von Süd-Ost gesehen.

von Süd-West gesehen.

II. Stock

1 Rost 4600/0-500

2 Kästen 1.00%/600/1.000

2 Tische 2.000/0.500

2 Stühle

Schlafstelle

Schlafstelle

Mannschaftshaus.

Balkenlage über I. u. II. Stock.

Bretterlage für die Wölbung der Platform.

11 Rollen Isolirband 2000 m

350 Thürbandschiffe, verzinkt, Nr 16 – 65 mm

2 Gross Reissschienenschiffe, gelb, mit Isolirschiff Nr 16

3 Rauchzüge

500 Zimmermannsschiffe Nr 21

Horizontal-Schnitt.

Vertical-Schnitt.

Schnitt Richtung E. F.

Schnitt Richtung A. B.

Horizontal-Schnitt des Fensterrahmens

Vertical-Schnitt des Fensterrahmens

16 Stück Geländer-Säulen

32 Schlüssel-Schrauben

12 Bogen

30 Laschen

160 Maschinenschrauben

10 Stück Umfassungsstangen für Platform

10 Stück Umfassungsstangen für Balkon

Disposition der Geländersäulen und Umfassungsstangen

Disposition der Anker z. Blitzableiter-Verbindungen

Blitzableiterverbindung

Ankerverbindung

Karte des Zugspitzgebietes.


Garmisch
Partenkirchen
St. Anton
Wamberg
Unter Grainau
Ober Grainau
Hammersbach
Eibsee
Eib See
Stangen Wald
Steger Wald
Riffel Wald
Zug Wald
Stuiben Wald
Antoni Wald
Eben Wald
Wetterstein Wald
Schachen Wald
Bühel Wald
Ehrwald
Obermoos
Ober-Leutasch
Leutasch
Unterdorf
Obermoos
Moos
Griesen
Gries Wald
Loisach
Isar
Leutascher Ache
Gaistbach
Rauschbach
Kaltwasser
Eibsee
Kreuzjoch
Hochwanner
Hohe Munde
Wetterstein Gebirge
Mieming Gebirge
Schneefernerkopf
Zugspitze
Alpspitze
Waxenstein
Riffelspitzen
Riffelwand
Riffelkopf
Höllenthal Kar
Mittler Kar
Gries Kar
Eis Weiher
Stuibensee
Blaue Gumpe
Schütz Hütt
Jäger Hütt
Knorr Hütt
Platt Hütt
Höllenthal Ferner
Schneefernerkopf
Auf dem Platt
Platt Spitzen
Hochwanner Ferner
Hochwanner Kar
Hochwanner Spitze
Nördl. Platt Spitze
Nördl. Platt Kopf
Hochwannen
Hochwannen Haus
Feldern A.
Feldern See
Seebensee
Drachensee
Grün Stein
Scharte
Tajakopf
Seebenkopf
Tajakopf
Sonn Spitz
Tajakopf
Hochplatte
Hochalpig
Schwarzbach Kar
Gatterl
Gatterl Kopf
Tajakopf
Tajakopf
Tajak

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000689893